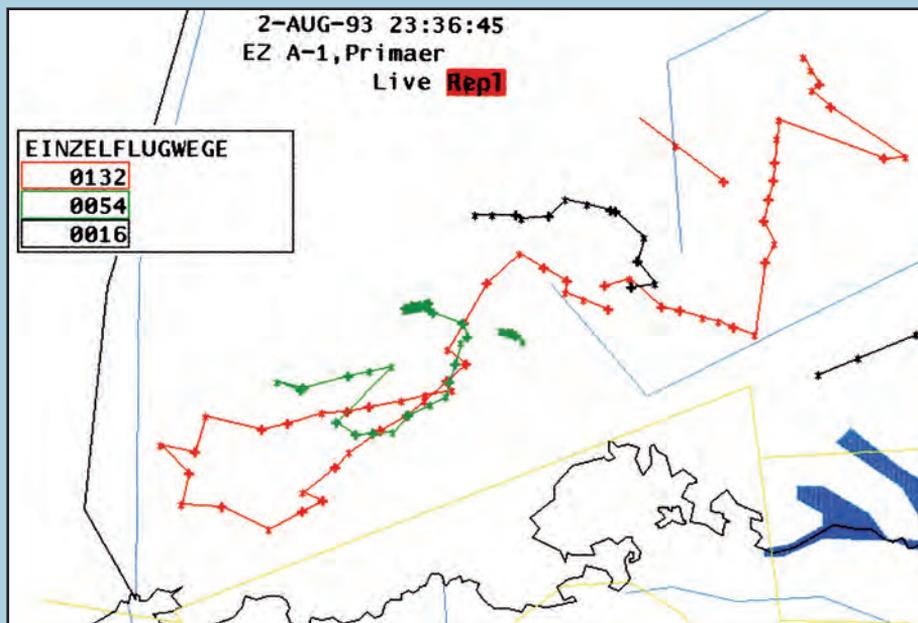


# BEITRÄGE ZUR UFO-FORSCHUNG AUS GESCHICHTE, BIOLOGIE UND PHYSIK

Entwicklung des UFO-Phänomens im Spiegel der Literatur  
Raumfahrt im Alten Indien?  
Bedeutung der UFO-Insassen für die Biologie  
Entwicklung optischer und magnetischer Sensoren  
Erweiterungen der Gravitationstheorie

Herausgegeben von  
Dipl.-Phys. I. v. Ludwiger



MUFON-CES - Bericht Nr. 12

2009

Gesellschaft zur Untersuchung anomaler atmosphärischer und Radar-Erscheinungen e.V.  
Mutual UFO Network – Central European Section

***Titelbild:***

*Radaraufzeichnungen dreier unidentifizierter Flugobjekte durch die militärische Überwachung des südwest-deutschen Luftraumes am 02.08.1993 (alle 10 Sekunden wurden die Positionen neu bestimmt).*

# **BEITRÄGE ZUR UFO-FORSCHUNG AUS GESCHICHTE, BIOLOGIE UND PHYSIK**

Entwicklung des UFO-Phänomens im Spiegel der Literatur  
Raumfahrt im Alten Indien?  
Bedeutung der UFO-Insassen für die Biologie  
Entwicklung optischer und magnetischer Sensoren  
Erweiterungen der Gravitationstheorie

**Herausgegeben von  
Dipl.-Phys. I. v. Ludwiger**

**MUFON-CES - Bericht Nr. 12**

**2009**

Gesellschaft zur Untersuchung anomaler atmosphärischer und Radar-Erscheinungen e.V.  
Mutual UFO Network – Central European Section

## Impressum

### Herausgeber & Vertrieb:

Gesellschaft zur Untersuchung anomaler atmosphärischer und Radar-Erscheinungen e.V.,  
MUTUAL UFO NETWORK – CENTRAL EUROPEAN SECTION (MUFON-CES),  
Dipl.-Phys. Illobrand v. Ludwiger, Bahnhofstr. 51, 83620 Feldkirchen-Westerham



### Gestaltung:

Oliver C. Grüner, Thalberg 3, Eching am Ammersee, [www.gruener-design.de](http://www.gruener-design.de)

D E S I G N

### Skizzen:

Illobrand v. Ludwiger

### Druck:

EOS Druckservice, 86941 St. Ottilien



© COPYRIGHT 2009 – Alle Rechte vorbehalten. Für namentlich gekennzeichnete Berichte liegen die Urheberrechte beim jeweiligen Verfasser, für alle übrigen Texte liegt das Urheberrecht beim Herausgeber. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger schriftlicher Zustimmung.

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Vorwort .....</b>	<b>8</b>
<i>Marius Kettmann und Hannes la Rue, M.A.</i>	
<b>2. Vorwort .....</b>	<b>12</b>
<i>Dipl.-Phys. Illobrand v. Ludwiger</i>	
<b>Kurzberichte über unidentifizierte Flugobjekte, die seit 1999 an MUFON-CES gemeldet wurden .....</b>	<b>24</b>
<i>Dipl.-Phys. Illobrand v. Ludwiger</i>	
<b>Führung durch die wichtigste englisch- und deutschsprachige Literatur als Anleitung zur UFO-Forschung .....</b>	<b>116</b>
<i>Dipl.-Phys. Illobrand v. Ludwiger</i>	
– Sind UFOs neue physikalische oder psychische Phänomene? .....	117
– Physikalische Wechselwirkungen der UFOs mit der Umgebung beweisen deren objektive Realität .....	124
– Widerstände gegen die Einsicht, dass in UFOs fremde Wesen reisen .....	141
– Widerstände gegen die Einsicht in die Absichten der UFO-Insassen.....	144
– Widerstände gegen die Behauptung, Abduktionen dienten der Erzeugung von ‚Hybriden‘ .....	150
– Die vergebliche Hoffnung auf eine Erklärung von der U.S. Regierung zu UFOs.....	161
– Konfrontation mit ausserwissenschaftlichen Fakten einer anderen Wirklichkeit .....	163
– Literaturnachweis für diejenigen Bücher, die nicht ausdrücklich in der folgenden Liste empfehlenswerter UFO-Literatur aufgeführt sind.....	168
– Wichtige englisch- und deutschsprachige Bücher und Zeitschriften zum UFO-Thema.....	181
<b>Die Wirklichkeit der Götter – Luft- und Raumfahrt im frühen Indien.....</b>	<b>222</b>
<i>Lutz Gentes</i>	
– Vorbemerkung.....	222
– Der Ausgangspunkt.....	223
– Flugkörperbeschreibungen in technischen Handbüchern.....	224
– Die Auswertung der epischen Literatur .....	228
– Das Verfahren der Textinterpretation.....	230

– Cargo-Kulte als Paradigma .....	232
– Beispiele aus der epischen Literatur .....	234
– Landungen und Kampfeinsätze eines Raumschiffs .....	242
– Die epische Ideologie als grandiose Geschichtsfälschung.....	243
– Eine neue Eposcheneinteilung der indischen Geschichte.....	245
– Über Indien hinaus – die globale Perspektive.....	248
– Nachtrag .....	250
– Erwähnte oder zitierte Literatur .....	252

### **UFOs und ihre Piloten: Ihre Bedeutung für die heutige Biologie .....** 256

*Dr. Paul Cohen*

– Einleitung .....	256
– Wer steuert die UFOs? .....	260
– Warum sind die Aliens hier?.....	266
– Zur Biologie der Aliens.....	270
– Die Aliens in der gegenwärtigen Biologie .....	279
– Parallelen zwischen UFO-Phänomenen und parapsychologischen Phänomenen	286
– Implikationen für unser Weltbild, die Biologie und die Evolutionstheorie .....	298
– Zur Systematik und Taxonomie der Aliens .....	310
– Ausblick .....	314
– Literatur .....	318

### **Projekt SkyScan .....** 331

*Dipl.-Inf. Wolfgang Stelzig*

– Abstract.....	331
– Die Grundidee: Erhöhung der Datenqualität .....	331
– Grundlegende Konzpte von automatischen Stationen .....	332
– Anforderungen an eine automatische optische Station .....	334
– Entwicklung eines realisierbaren Konzeptes .....	334
– Realisierung von SkyScan .....	339
– Aufbau eines Systems zur vollständigen Abdeckung des Himmels.....	347
– Tracking und Filterung unerwünschter Alarme .....	347
– Fazit .....	351

### **Magnetfeldsensor „Unit“: MagSensUNIT Version 1.01 .....** 352

*Gerhard Gröschel, Dipl.-Inf. Jörg Noack und Dipl.-Inf. Wolfgang Stelzig*

**Anmerkungen zur Heimschen Gravitationstheorie ..... 365**

*Dr. Konrad Grüner*

– Vorwort .....	365
– Einführung in die Thematik .....	366
– Heims Gravitationsfeld-/Mesofeldgleichungen.....	367
– Heims modifiziertes Newtonsches Gesetz .....	369
– Schriftliche Kommentare zu Heims Lösung.....	372
– Kommentare des Autors .....	375
– Schlusswort .....	381
– Schriften .....	384
– Anhang .....	386

**Korrekturen und Ergänzungen..... 393**

*Dipl.-Phys. Illobrand v. Ludwiger*

## 1. Vorwort

*Marius Kettmann und Hannes la Rue*

1993, vor nun mehr 16 Jahren, erschien mit Interdisciplinary UFO Research der letzte MUFON-CES Bericht. Vieles hat sich seither getan und die Wissenschaftler, die sich in der Gesellschaft zur Untersuchung anomaler atmosphärischer und Radar-Erscheinungen – MUFON-CES e.V. zusammengefunden haben, widmeten sich weiter der Erforschung des UFO-Phänomens. Eine Auswahl der in den letzten Jahren geleisteten Forschungsarbeit möchten wir Ihnen nun, in diesem mittlerweile 12. Forschungsbericht unserer Organisation, vorstellen.

Im ersten Teil berichtet der Diplom-Physiker und 1. Vorsitzende von MUFON-CES Illobrand von Ludwiger von Fällen, die uns in den letzten zehn Jahren mitgeteilt worden sind. Das Spektrum der UFO-Sichter ist wie gewohnt vielfältig: Linienpiloten, Biologen, Bundeswehroffiziere, Psychotherapeuten, Luftraumüberwacher, Radarkontrolleure, Beamte, Polizisten, Doktoren, Studenten und Dozenten haben uns Beobachtungen gemeldet, die wir auch mit Fachwissen und Erfahrung nicht identifizieren konnten.

Gerade Berichte von Zeugen, die in der Identifizierung von Luftraumphänomenen geschult sind, sind gewichtige Indizien, dass es sich beim UFO-Phänomen nicht um ein rein sozialpsychologisches Phänomen handelt, welches nur bestimmten Teilen der Gesellschaft entspringt. Wegen der zweifellosen Existenz eines physikalisch messbaren Phänomens hat J. Allen Hynek 1972 in seinem später ins Deutsche übersetzten Buch UFO-Begegnungen der ersten, zweiten und dritten Art eine Klassifizierung von UFO-Sichtungen vorgeschlagen. Unter den neu vorgestellten Fällen sind erneut alle Kategorien vertreten.

205 Sichtungen von Lichterscheinungen oder materiellen Flugobjekten ergänzen unseren Fall-Katalog. In 81 Fällen (40 Prozent) gab es einen Zeugen für die Sichtung, in 82 Fällen (40 Prozent) gab es zwei Zeugen für den jeweiligen Vorfall und in insgesamt 42 Fällen gab es drei oder mehr Zeugen. In mehr als 60 Prozent der Fälle waren also mehr als eine Person Zeugen anomaler Vorgänge.

Unter diesen Fällen befinden sich gut 50 Nahbegegnungen der ersten Art (Close Encounter 1, CE1), also Fälle, bei denen ein oder mehrere Objekte dem Beobachter näher als 150 Meter kamen. Wissenschaftliche Untersuchungen aus einem halben Jahrhundert zeigen, dass besonders in Fällen, in denen die Sichtungszeugen sehr nah am Objekt waren, keine Identifizierung möglich ist.

Nahbegegnungen der zweiten Art (CE2) sind aus wissenschaftlicher Sicht am interessantesten, denn hier ist es zu physikalischen Wechselwirkungen der unidentifizierten Objekte mit ihrer Umgebung gekommen. Beispielhaft ist ein Fall des Jahres 1976. Hier begegneten sich ein UFO und ein Flugzeug, wodurch es zu Kompassstörungen im Flug-

zeug kam. Da sowohl das Flugzeug als auch das UFO per Radar geortet wurden, stiegen zwei Abfangjäger der US Luftwaffe in Deutschland auf. Daraufhin entfernte sich das Objekt und der Kompass funktionierte wieder normal. Später stellte sich heraus, dass alle Stahlteile des Flugzeuges stark magnetisiert waren.

Als Nahbegegnungen der dritten Art (CE3) versteht man Fälle, bei denen die Insassen von UFOs beobachtet werden. In einem neuen Fall verstörte eine solche Konfrontation die Zeugen derart, dass sie bei den Befragungen durch MUFON-CES noch immer unter Schock standen.

Erzeugen derartige Fälle in gewisser Weise eine Laborsituation, die Schlüsse über den verwendeten UFO-Antrieb ermöglicht, sind besonders die Sichtungskonstellationen aufschlussreich. Bei UFO-Sichtungen kommt es zu einer intimen Wechselwirkung von Objekt und Beobachter. Manche Zeugen scheinen während Nahbegegnungen ihrem ursprünglichen soziophysischen Kontext wie entrückt. Teilweise wundern sie sich, dass sonst niemand das offensichtliche Objekt zu sehen scheint. Immer wieder sprechen Objekt auf Gedanken der Beobachter an. Und doch entziehen sich die Objekte in diesen vielleicht interessantesten Fällen einer Messung. Oftmals wird die Erinnerung an das Geschehene blockiert. Systematische Betrachtungen dieser „anderen Wirklichkeit“ dürften in den Fokus der zukünftigen UFO-Forschung rücken. Einen Anfang macht Illobrand von Ludwiger in seinem neuen Buch UFOs – die unerwünschte Wahrheit.

In den letzten 60 Jahren sind Unmengen an Literatur über das UFO-Thema veröffentlicht worden. Tausende Bücher kamen auf den Markt, Übersichtswerke, Anthologien, Monografien, Zeitschriften. Für den am Thema Interessierten – selbst für lange mit dem Thema vertraute Personen – ist es oftmals nicht leicht, die Spreu vom Weizen zu trennen. Unser Vorsitzender, der sich seit über 50 Jahren mit dem Thema beschäftigt, stellt Ihnen deshalb in diesem Band eine Literaturzusammenstellung vor. Welche Literatur gibt es? Wie ist sie einzuordnen? Was muss man gelesen haben, um sich über die einzelnen Teilgebiete des Themas zu informieren?

Vor 13 Jahren erschien von Lutz Gentes das viel beachtete Buch Die Wirklichkeit der Götter: Raumfahrt im frühen Indien. Das Werk analysiert 6.000 Jahre alte Überlieferungen der indischen Epen über modern anmutende Luftkämpfe und -angriffe. Gentes kann zeigen, dass die beschriebene Technologie der unserer heutigen Zeit entspricht. 1979 hatte er erstmalig über seine Methodik berichtet (siehe MUFON-CES Bericht Nr. 5). Das 1996 erschienene Buch wird heute als Standardwerk der Paläo-SETI-Forschung angesehen. Der vorliegende Aufsatz bietet eine Zusammenfassung und Fortführung.

CE3-Berichte sowie die sogenannten Entführungen durch Außerirdische – später als Nahbegegnungen der vierten Art (CE4) bezeichnet – haben einen enormen Korpus an Informationen über UFO-Insassen entstehen lassen. In seinem Beitrag zeigt der Biologe Dr. Cohen auf, was wir bereits über diese Wesen wissen und was die Biologie zu diesen Besuchern sagen kann. Dabei konzentriert er sich auf die häufig beschriebene Art der „Grauen“. Cohen zeigt, dass immer wiederkehrende Übereinstimmungen in den Berich-

ten es ermöglichen, eine Art Phantombild der Besucher zu erstellen. Er nimmt sich auch der Frage an, was wir aus deren Aussehen und Verhalten über sie lernen können, und geht dabei auch auf Ähnlichkeiten zwischen parapsychologischen Phänomenen und dem UFO-Phänomen ein.

Die Überwachung des Himmels an Orten, in denen es gehäuft zu UFO-Sichtungen kommt, ist ein viel versprechender Ansatz. Da Hochleistungskomponenten mittlerweile günstig verfügbar sind, hat das Militär das Monopol der Luftraumüberwachung verloren. Seit Jahren arbeitet die Arbeitsgruppe für Felduntersuchungen unter Leitung des Diplom-Informatikers und dritten Vorsitzenden von MUFON-CES Wolfgang Stelzig an der Entwicklung einer Beobachtungsplattform, die fähig ist, den Himmel zu scannen und bewegte Objekte automatisch aufzuzeichnen. Über den Stand des „Projekts SkyScan“ zur instrumentellen UFO-Forschung berichtet er in diesem Bericht. Ergänzt wird diese optische Plattform durch einen Magnetfeldsensor, den Gerhard Gröschel gemeinsam mit Stelzig und Diplom-Ingenieur Jörg Noack entwickelt hat. Wiederholt sind starke Magnetfelder im Umfeld von UFOs gemessen worden bzw. wurde darauf geschlossen. Der Sensor kann schon kleinste Magnetfeldänderungen registrieren und kann als Auslöser für eine etwaige Videoaufzeichnung eingesetzt werden.

Seit Anbeginn der Tätigkeiten von MUFON-CES in den 1970er Jahren versuchen die Physiker unserer Gesellschaft, Theorien aufzustellen, die die Manöver, welche UFOs immer wieder vorführen, erklären können. Hierbei stieß man auf die Arbeit des Physikers Burkhard Heim, dessen 6-dimensionale mathematische Modellierung der Welt eine Erweiterung der Newtonschen Gravitationstheorie darstellt und dadurch u.a. auch in der Lage ist, einige dieser Manöver zu erklären. Dr. Konrad Grüner bringt in seinem Beitrag Klarstellungen und Ergänzungen zur dynamischen Gravitationstheorie Heims. Diese hat in den letzten Jahren durch die Arbeit von Walter Dröscher eine Erweiterung auf acht Dimensionen und in Richtung eines neuen Gravitationsantriebs erfahren, was auch der internationalen Presse nicht entgangen war.

Auch über 60 Jahre nach dem Beginn der modernen UFO-Ära, mit den Sichtungen von fliegenden Scheiben über den USA im Sommer 1947, bleiben viele Fragen offen. Wir können noch immer nicht sagen, wer oder was hinter den UFOs steckt und auch die Beantwortung der Intentionsfrage der Besucher ist nach wie vor nicht möglich.

Gesichert ist nur eins: Es gibt UFOs im engeren Sinne, also Objekte, die auch nach der Untersuchung durch Experten nicht identifiziert werden konnten. Dieses ist jedoch seit mehr als 30 Jahren bewiesen, durch Untersuchungen staatlicher Institute in den USA, in Russland und in Frankreich. Dieser Fakt fasst zunehmend Fuß in der Gesellschaft. Wir registrieren eine enorme, durch das Internet ermöglichte Zunahme der freien öffentlichen Diskussion über das UFO-Phänomen. Auf Webseiten wie [degufu.de](http://degufu.de), [exonews.de](http://exonews.de) oder [grenzwissenschaft-aktuell.de](http://grenzwissenschaft-aktuell.de) kann man sich deutschsprachig über die an Fahrt gewinnende Debatte informieren.

Angesichts dieser Dynamik ist es kaum vorstellbar, dass sich Politik und Massenmedien noch weitere 60 Jahre vor der „unerwünschten Wahrheit“ verschließen können. Anzeichen finden sich auch hierfür: zunehmend öffnen Regierungen ihre UFO-Archive. Vorbildfunktion haben hier die lateinamerikanischen Länder. In der Folge öffnen sich auch die Massenmedien. MUFON-CES wird sich bemühen, wie in den vergangenen 35 Jahren, diese gesellschaftlichen Prozesse wissenschaftlich zu unterstützen. Die Fortführung der Berichtsreihe ist auch in dieser Hinsicht zu verstehen.

## 2. Vorwort

*Illobrand v. Ludwiger*

Seit dem Erscheinen des letzten MUFON-CES-Berichtes Nr.11 sind 15 Jahre vergangen. Daher könnte bei einigen unserer Leser der Eindruck entstanden sein, dass die Forschungen von MUFON-CES seitdem eingestellt worden sind. Das ist nicht der Fall. Vielmehr haben wir unsere knappe Arbeitszeit – unsere Untersuchungen wurden alle neben unserer beruflichen Tätigkeit und ohne Finanzierung durchgeführt – anders eingesetzt. Anstelle des 12. Berichts wurde 1995 die Anthologie „UFOs – Zeugen und Zeichen“ (Berlin: edition-q) herausgegeben, in der 25 auf dem Gebiet forschende Wissenschaftler und Ingenieure aus verschiedenen Ländern spezielle Untersuchungen publizierten, und 1999 schrieb ich das Buch „Unidentifizierte Flugobjekte über Europa“ (München: Herbig), dessen amerikanische Fassung bereits 1998 vom National Institute for Discovery Science (NIDS) in Las Vegas, mit einem etwas anderem Inhalt, unter dem Titel „UFOs – Best Cases Europe“ veröffentlicht wurde.

Unsere MUFON-CES-Berichte hatten eine Auflage von 500 und bei den letzten drei Berichten von 600 Exemplaren. Der Verkaufserlös deckte die Druckkosten. Der Überschuss-Gewinn blieb in der MUFON-CES-Kasse. Mein Buch „Stand der UFO-Forschung“ (1992, 4. erweiterte Auflage 1994; Frankfurt: Zweitausendeins) erreichte eine Auflage von rd. 40 000 Exemplaren. Das Buch „UFOs über Europa“ ist – außer ins Englische – (2001) ins Bulgarische, (2004) ins Französische und (2007) ins Japanische übersetzt worden. Wir konnten mit den Büchern also sehr viel mehr Leser erreichen und das Phänomen UFO vielen Menschen nahe bringen, die von der Existenz unserer Berichte nichts wissen.

Wir haben uns aber entschlossen, jetzt wieder einen MUFON-CES-Bericht herauszugeben, weil wir darin wissenschaftliche Aufsätze publizieren können, die in der jeweiligen Fachsprache abgehalten werden können, ohne den besonderen Auflagen, die ein Buchvertrieb seinen Autoren auferlegt, nachgeben zu müssen.

In der Zeit zwischen 1993 und 2008 wurden einige hundert Berichte über unidentifizierbare Flugobjekte (im engeren Sinne) über Deutschland, Österreich und der Schweiz in unsere Sammlungen mit aufgenommen, sowie 12 Aktenordner mit jeweils Hunderten von Radaraufzeichnungen der militärischen Luftraumüberwachung angelegt, unter denen sich mindestens 100 Spuren von UFOs i.e.S. befinden, von denen auch einige optisch registriert werden konnten (Tagessichtungen). Über die erste Auswertung dieses Materials haben wir bereits im Buch „UFOs über Europa“ berichtet.

Von den im Band 11 angeführten Fällen müssen einige Fälle korrigiert werden. Die Korrekturen und Richtigstellungen befinden sich im Anhang dieses Bandes.

Im folgenden sollen Informationen mitgeteilt werden, die erst in den letzten Jahren zugänglich geworden sind und den Inhalt des vorliegenden Buches wesentlich ergänzen.

In den Medien ist Berichterstattung über UFO-Phänomene in den letzten Jahren drastisch zurückgegangen. Die wenigen seriösen Arbeiten zu diesen Phänomenen stammen hauptsächlich von Soziologen. Diese untersuchen nicht die Erscheinungen selbst, sondern nur die Beobachter und die Umstände, unter denen Menschen etwas berichten, „was die Naturwissenschaft für unmöglich“ erklärt hat. Die überwiegende Mehrheit der Bürger ist der Ansicht, dass sich das Phänomen verflüchtigt hat, nicht mehr beobachtet wird oder im wesentlichen von der Wissenschaft aufgeklärt worden ist. Denn wenn an UFOs etwas dran sein würde, so meint man, hätten die Wissenschaftler „auf ihrer Suche nach Wahrheit“ sich längst damit beschäftigt. Dabei wird übersehen, dass die Wissenschaftler nicht in erster Linie die Absicht haben, nach der Wahrheit zu suchen, sondern dass sie vor allem um Konsens mit den Kollegen bemüht sind. Das Wissensmonopol der Wissenschaft schreibt vor, was ein Wissenschaftler „der dazu gehören will“ im vorherrschenden Paradigma glauben und was er von vornherein – also ohne Untersuchungen durchzuführen – ablehnen muss. Wissenschaftsjournalisten übernehmen diese Vorschrift, ohne solche Fakten investigativ zu überprüfen, die diesem Paradigma zuwiderlaufen könnten. Daher entsteht bei uninformierten Bürgern – und das sind sie fast alle – der Eindruck, UFO-Berichte beruhen auf Irrtümern ungebildeter, phantasiebegabter Zeugen, auf Falschmeldungen in den Presse- und Fernseh-Medien oder sogar auf bewusster Irreführung durch den amerikanischen Geheimdienst CIA. Richtig ist vielmehr, dass nach wie vor unidentifizierte Objekte registriert werden aber aus Angst vor Lächerlichkeit selten weiter gemeldet werden.

Im Jahr 2004 wurden allein in den USA in rd. 400 Fällen lautlos in niedriger Höhe schwebende oder segelnde große schwarze dreieckförmige Objekte beobachtet und entsprechende Berichte an die Sammelstellen des National Institute for Discovery Science (NIDS) bzw. an das Mutual UFO Network (MUFON) gesandt.

Wissenschaftler untersuchen solche Berichte auch aus einem anderen Grund nicht: Die Erscheinungen sind zu selten, werden überwiegend von Nicht-Wissenschaftlern gesehen und wurden so gut wie niemals mit den modernsten Geräten registriert. Außerdem ist das Thema durch sensationelle und lächerliche Berichte in der Presse so mit dem Geruch des Unseriösen behaftet, dass sich kein Wissenschaftler wegen der Beschäftigung damit seinen Ruf ruinieren möchte. Es gibt auch keine wissenschaftliche Disziplin, die sich für die Untersuchung verantwortlich fühlt. Denn es besteht kein Konsens darüber, ob das Phänomen rein physikalischen oder rein psychologischen Ursprungs ist. Und ein interdisziplinäres Team wurde bisher – bis auf marginale Ausnahmen (z.B. die Condon-Studie) – nicht mit einer Untersuchung beauftragt

Ganz pragmatisch hat hingegen die amerikanische zivile Luftfahrtbehörde Federal Aviation Administration (FAA) indirekt die Existenz von UFOs akzeptiert, die sie unidentified aerial phenomena (UAP) nennt, indem sie zugesteht, dass diese die Luftsicherheit in Amerika gefährden könnten. Mit der Gründung des National Aviation Reporting Center on Anomalous Phenomena (NARCAP) im Jahre 2000 wird es nun Piloten ermöglicht, dass sie ohne Furcht vor beruflichen Konsequenzen und davor, ausgelacht zu werden, ihre UFO-Sichtungen einer zentralen Sammelstelle melden können. Inzwischen

sind mehr als 3400 entsprechende Pilotensichtungen, die zwischen den Jahren 1950 und 2004 gemacht wurden, protokolliert worden. Dabei handelt es sich um Nahbegegnungen mit unidentifizierten Objekten und Fällen, in denen diese durch ihre elektromagnetischen Kraftfelder die Bordinstrumente beeinflusst haben, was in einigen Fällen zur Beeinträchtigung der Flugsicherheit geführt hat (Dr. Richard Haines: NARCAP Report 01-2000). Gäbe es nach allgemeiner Auffassung in der Bevölkerung keine UFOs, dann würde sich auch die Arbeit der NARCAP erübrigen.

Andererseits sind Flugobjekte, wenn sie nicht identifiziert werden können, immer ein Thema für die Landesverteidigung. Verteidigungsangelegenheiten sind aber immer vertraulich bis geheim. Kein Vertreter der Luftwaffe eines großen Landes wird öffentlich zugeben, dass er ein Objekt im Luftraum weder identifizieren noch dessen mögliche Bedrohlichkeit einschätzen kann. Da unbekannte Flugobjekte in allen europäischen Staaten den Luftraum verletzen, werden Sichtungsberichte auch von allen Büros der militärischen Luftraumüberwachung gesammelt. Aber nur wenige Länder haben bisher eine eigene Untersuchung der Fälle vorgenommen. Man wartet ab, was die Vereinigten Staaten über diese Phänomene sagen. In Deutschland wurden seit der Besetzung durch die Alliierten alle solche Berichte den Amerikanern übergeben. Daher hat das deutsche Verteidigungsministerium nach eigenen Angaben keinerlei Wissen über UFOs.

In Europa gibt es keine Verschwörung zur Geheimhaltung von UFO-Berichten. Denn keine Regierung hat irgendwelche Erkenntnisse über Ursprung und Absichten einer möglichen Intelligenz, die sich in UFOs verbirgt. Es ist zu hoffen, dass wenigstens die Amerikaner etwas mehr aus ihren Untersuchungen gelernt haben. Das ist anzunehmen, weil im Luftraum über den USA 1947 erstmals unbekannte Objekte in großer Zahl aufgetaucht sind, und die USA waren die ersten, welche diese Objekte als untersuchenswert erkannten und aus den Beobachtungen der physikalischen Eigenschaften dieser Objekte technologischen Nutzen zu gewinnen suchten. Um die neugierige Presse aus den militärischen Untersuchungen herauszuhalten, wurde beschlossen, die Existenz eines nicht zu identifizierenden Phänomens einfach abzustreiten. Die seit 1953 von der CIA verordnete offizielle Sprachregelung lautet: „es gibt keine UFOs.“ Und daher gibt es angeblich auch keine regierungsamtlichen Untersuchungen und keinerlei Material darüber, das veröffentlicht werden könnte. Die US-Regierungsbehörden wollen nicht nur Erkenntnisse über UFOs geheim halten, sondern auch die Tatsache, dass sie überhaupt Fakten geheim halten. Damit bleibt es jedem selbst überlassen, entweder den Augenzeugen oder der Regierung zu glauben.

(Nach einer Gallup-Umfrage im Jahr 1966 gaben 5% aller Amerikaner an, bereits UFOs gesehen zu haben. Das wären rd. 7,5 Millionen gewesen, wobei vermutet werden kann, dass nur etwa ein Zehntel aller Fälle von Experten nicht hätte identifiziert werden können. Das wären aber immerhin noch einige Hunderttausende Berichte von UFOs im engeren Sinne. In der Datensammlung von Larry Hash waren im Jahr 2004 rd. 120 000 Berichte über Sichtungen von UFOs i.e.S. registriert.)

Am 28.02.1960 äußerte sich der erste CIA-Direktor R. Hillenkoetter in der New York Times über die Behandlung der UFO-Thematik durch die US Air Force folgender-

maßen: „Hinter der Szene sind hochrangige Air Force Offiziere ernstlich über UFOs besorgt. Doch infolge der offiziellen Geheimhaltung und Lächerlichkeit werden viele Bürger zu dem Glauben verleitet, dass unbekannte fliegende Objekte Unsinn wären... Die Air Force hat ihr Personal zum Schweigen verpflichtet und angewiesen, die Fakten abzustreiten.“

Aufgrund des Gesetzes zur Informationsfreigabe Freedom of Information Act (FOIA) haben private Untersucher die Herausgabe Tausender Dokumente über UFO betreffende Berichte von US-Behörden und –Geheimdiensten erzwingen können, aus denen hervorgeht, dass die US-Regierung UFOs, entgegen ihren Beteuerungen, sehr wohl ernst nimmt. Dr. Bruce Macabee erhielt beispielsweise im Jahre 2000 rd. 1600 Seiten UFOs betreffendes Material vom FBI. Der Kongress-Abgeordnete Clifford Stone konnte einige 10 000 Seiten, in denen UFOs das Thema waren, von verschiedenen US-Geheimdiensten, darunter der CIA, frei bekommen (wobei viele Texte durch Schwärzungen unleserlich gemacht worden waren), und John Greenwald erhielt aufgrund der FOIA mehrere hunderttausend Seiten ehemals geheimer Regierungsdokumente, darunter viele tausend über UFO-Sichtungen. Aus diesen Dokumenten geht zweifelsfrei hervor, dass die US-Regierung ihrem Volk die Wahrheit über UFOs verheimlicht, sei es darum, weil die militärischen Wissenschaftler als erste Erkenntnisse über den UFO-Antrieb bekommen möchten oder weil sie durch eine Veröffentlichung ihrer Erkenntnisse eine Panik in der Bevölkerung fürchten oder ganz schlicht aus Furcht vor Lächerlichkeit und Kritik darüber, dass sie nicht zu einer Aufklärung der Erscheinungen fähig sind.

Ähnliche Ängste scheinen auch die europäischen Staaten umzutreiben. Außerdem sind diese wohl der Ansicht, dass nur dem politischen Meinungsführer USA das Recht zusteht, die Öffentlichkeit ganz allgemein über weltbewegende Erkenntnisse zu informieren, wenn sie solche besitzen sollten.

Frankreich ist das einzige Land in Europa, das seinen Bürgern gegenüber zugibt, das UFO-Phänomen so ernst zu nehmen sind, dass es eine staatlich finanzierte Untersuchung darüber durchführt. Nach dem II. Weltkrieg sammelte die Französische Luftwaffe im Bureau Prospective et Etudes (EMAA/BPE) Berichte über Sichtungen unbekannter Flugobjekte. In den 1950er Jahren bat der Wissenschaftsminister Alain Peyrefitte den Generalinspekteur beim Commissariat à l’Energie Atomique (CEA) Jean-Luc Brunaux, einen Vorschlag über die Gründung einer Forschungsgruppe zur Untersuchung außerirdischen Lebens und UFOs zu machen. Diese Initiative war vom militärischen Stab des Präsidenten Charles de Gaulle ausgegangen, nachdem die Regierung durch die Massensichtungen im Herbst 1954 über Frankreich beunruhigt worden war. Diese Untersuchungen blieben vertraulich.

Als die US Air Force 1967 Prof. Edward Condon einen Studienauftrag zur Untersuchung von UFOs erteilt hatte, wollte auch Frankreich seine eigenen Forschungen darüber durchführen. Brunaux empfahl, dieses Projekt der Raumfahrtbehörde Centre National d’Études Spatiales (CNES) anzugliedern und später daraus ein europäisches

Projekt zu machen. Infolge politischer Krisen und der negativen Bewertung einer UFO-Forschung durch Condon 1969 wurde dieses Projekt jedoch aufgeschoben.

1973/74 strahlte der Nationale Rundfunk France Inter eine Serie des Rundfunk-Journalisten Jean-Claude Bourret über UFOs aus mit dem Titel „OVNIs: Pas des panique!“ Am 2.02.1974 bestätigte der damalige Verteidigungsminister Robert Galley in einer dieser Sendungen, dass von der Gendarmerie tatsächlich unerklärliche Beobachtungen gesammelt werden und empfahl, an die UFO-Frage mit einer vorurteilslosen Einstellung heranzugehen. Im gleichen Jahr schlug der Abteilungschef des Hautes Etudes de Défenses Nationale (IHEDN) General Blanchard der Regierung vor, eine Organisation zum Studium von UFOs zu gründen.

Daraufhin wurde der Projektleiter bei der CNES Dr. Claude Poher mit dieser Aufgabe betraut. Poher erhielt 1976 die Zusagen einer Kooperationsbereitschaft von der Gendarmerie, von der Luftwaffe, von der kommerziellen Luftfahrt und vom Nationalen Meteorologischen Büro. Im Mai 1977 kam es zur Gründung der Groupement d'Étude des Phénomènes Aérospatiaux Non-identifiés (GEPAN), in der bis 1979 sechs Mitarbeiter beschäftigt waren. Diese hatten die Aufgabe, die von der Gendarmerie angelieferten Berichte über UFOs, etwa 100 pro Jahr (in den letzten Jahren nur noch rd. 20 pro Jahr) zu analysieren. Im Juni 1978 verteilte GEPAN einen 670 Seiten langen Bericht an Regierungsvertreter, der vertraulich geblieben ist. 1979 war die Gruppe unter dem neuen Leiter Dr. Alain Esterle auf 10 Mitarbeiter angewachsen. In den folgenden Jahren wurden mehrere Untersuchungsberichte (Note Techniques) veröffentlicht. 1983 übernahm Jean-Jacques Velasco die GEPAN. Im Laufe der Zeit wurde das Personal immer weiter reduziert, bis Velasco in den 1990er Jahren der einzige Mitarbeiter war. Die Forschungseinrichtung wurde umbenannt in Service d'Expertise des Phénomènes Atmosphériques (SEPPA). Damit blieb die Institution zur UFO-Forschung innerhalb der CNES formal erhalten. Doch ohne Personal können nun in Frankreich keine wissenschaftlich seriösen Analysen mehr durchgeführt werden.

Um diese Forschungen in Anbetracht des noch immer ungeklärten UFO-Phänomens wieder voranzutreiben, hat eine private Gruppe einflussreicher amtierender und ehemaliger Offiziere unter dem Namen „Cometa“ im Juli 1999 ein dringliches Schreiben an den Staatspräsidenten Jacques Chirac und an den Premierminister Lionel Jospin gerichtet, in welchem Vorschläge für eine intensivere Untersuchung des UFO-Phänomens gemacht werden. Ursprünglich sollte diese Studie vertraulich bleiben und nur an die politischen Entscheidungsträger verteilt werden. Doch gelangten Exemplare dieses Schreibens an die Presse. Daher ist dessen Inhalt nun allgemein bekannt geworden.

Da die meisten Mitglieder der Cometa-Gruppe Mitglieder des IHEDN waren, wird in der 90 Seiten langen Studie besonderes Augenmerk darauf gelegt, welche Auswirkungen UFOs auf die Nationale Verteidigung Frankreichs und anderer Nationen haben. Das Vorwort schrieb der ehemalige Direktor des IHEDN, General der Luftwaffe Bernard Norlain, und die Präambel verfasste der ehemalige Präsident der CNES André Lebeau.

Gemäss der Studie haben sich UFOs bisher nicht als gefährlich oder feindlich erwiesen. Es wird davon ausgegangen, dass sich hinter den UFOs eine uns fremde Art von Intelligenz verbirgt. Trotzdem sollten alle Staaten eine „kritische Wachsamkeit“ pflegen, im besonderen was „destabilisierende Manipulationen“ betreffen könnte, um schockierende Überraschungen und Fehlinterpretationen der Handlungen der Intelligenz hinter den Phänomenen zu vermeiden. Frankreich sollte hinsichtlich dieser Phänomene gemeinsam mit den übrigen europäischen Staaten sowie mit den USA im Rahmen politischer und strategischer Allianzen kooperieren. Man sollte gemeinsam die Auswirkungen untersuchen, die ein offizieller Kontakt oder eine Invasion oder ein lokaler oder auch massiver Angriff sowie Manipulationen oder bewusste Desinformation mit dem Ziel, Länder zu destabilisieren, haben könnten. Die Haltung der USA diesen Phänomenen gegenüber wird als „äußerst befremdlich“ bezeichnet. Cometa vermutet, dass die zunehmende Geheimhaltung der USA darin begründet sein könnte, dass sich die USA um jeden Preis die technologische Überlegenheit aus der durch das Studium von UFOs erworbenen Kenntnisse sichern möchten. Aus diesem Grund wäre es wichtig, der SEPR mehr finanzielle und personelle Unterstützung zu gewähren, damit dort aus der Analyse des Phänomens ebenfalls technologischer Nutzen gezogen werden könnte.

Es wird empfohlen, alle Entscheidungsträger in verantwortlichen Positionen über die Situation zu informieren. Ein strategisches Komitee auf höchster Ebene der Französischen Regierung sollte geschaffen werden, um das UFO-Problem zu behandeln. Auch sollten diplomatische Schritte unternommen werden, um mit anderen Staaten und mit der USA in der Klärung wichtiger Fragen zu diesem Problem zusammenzuarbeiten.

Das Britische Verteidigungsministerium (MoD) leugnete lange Zeit, irgendwelche Studien über UFOs betrieben zu haben. Doch erst vor einigen Jahren wurden Dokumente frei gegeben, wonach das MoD bereits im Oktober 1950 ein vertrauliches Komitee aus fünf Wissenschaftlern gebildet hatte mit dem Ziel, unidentifizierte Flugobjekte zu untersuchen. Diese „Flying Saucer Working Party“, wie sie sich nannte, setzte sich zusammen aus Vertretern der technischen Geheimdienste, des Luftfahrtministeriums, der Admiralität, des War Office und aus dem MoD. Im Juni 1951 wurde ein Geheimbericht an den Premierminister geschickt, in dem einige aus Hunderten von UFO-Berichten ausgewählt und genauer analysiert worden waren. Die Autoren behaupteten, dass die Zeugen natürliche Erscheinungen und Flugzeuge verwechselt hätten. Interessanterweise war die Arbeitsgruppe bereits damals der Ansicht, dass die einzige Hoffnung, Fortschritte in der Untersuchung des Phänomens zu machen, in der Einrichtung eines weltumspannenden Nachrichtennetzes aus visuellen Beobachtern und global verteilten Radar-Stationen bestehen würde. Dieser vor mehr als 50 Jahren gemachte Vorschlag wäre auch heute noch die einzige Möglichkeit, unter der Wissenschaftler eine Untersuchung der UFO-Erscheinung ernsthaft in Erwägung ziehen könnten. Da dies damals nicht durchführbar war, schlug man vor, keine weiteren Untersuchungen mehr vorzunehmen. Vorerst fällt das Phänomen nicht in den Bereich der Wissenschaft, sondern in den der militärischen Luftraumüberwachung. Dass dies so ist, beweisen die vor kurzem veröffentlichten Unterlagen der Luftwaffe mehrerer Länder und deren Absicht, eigene Untersuchungsausschüsse zu gründen.

In den 1970er und 80er Jahren gaben die Regierungen von Spanien und Kanada Dokumente über UFO-Sichtungen frei. Die Chilenische Luftwaffe hat im Jahr 2000 ein Komitee zur Untersuchung „Anomaler Phänomene“ ins Leben gerufen, CEFAA genannt. Die Peruanische Luftwaffe gründete 2001 einen ähnlichen Untersuchungsausschuss. Brasilien und Uruguay besitzen vergleichbare Institutionen.

Im Mai 2004 veröffentlichte die Mexikanische Luftwaffe den Videofilm einer Infrarot-Kamera, die von einer Militärmaschine aus unidentifizierte Objekte gefilmt hatte (wie unsere und Untersuchungen der SOBEPS später ergaben, hat die betreffende Kamera nicht das UFO gefilmt, das in einer anderen Richtung vom Bordradar erfasst worden war, sondern brennende Fackeln aus mehreren rd. 100 km entfernten Ölbohrtürmen).

Diese Art von Offenheit ist amerikanischen Behörden völlig fremd, die sich ihr Wissen – wenn überhaupt – nur aufgrund des Informationsfreigabe-Gesetzes aus der Nase ziehen lassen.

Ebenso offen wie die Mexikanische Luftwaffe war die Belgische Luftwaffe 1989/90 als sie die Untersuchung der UFO-Registrierungen auf Fotos und mit Radar zivilen Forschern der SOBEPS überließ.

England hält – im Gegensatz zu Frankreich – interessante UFO-Vorfälle noch immer geheim:

Ende Dezember 1980 ereignete sich der wohl bedeutendste UFO-Zwischenfall in Europa, der jemals bekannt geworden ist, nämlich die Landung eines unidentifizierten Flugobjektes in drei aufeinander folgenden Nächten im Rendlesham Forrest bei Suffolk auf dem Gelände der NATO-Zwillings-Luftwaffenbasis der RAF/USAF Bentwaters und Woodbridge. Viele amerikanische und britische Soldaten, Offiziere, sowie britische Polizeioffiziere und Zivilpersonen wurden Zeugen. Zwanzig Jahre lang blieb das Ereignis mehr oder weniger ein Gerücht. Es wurden zwar mehrere Bücher und Aufsätze darüber geschrieben. Doch erst im Jahre 2000 hat die investigative Journalistin und ehemalige Detektivin Georgina Bruni ein Buch veröffentlicht, in dem die Aussagen aller wesentlichen Zeugen und Verantwortlichen der damals in den Vorfall involvierten Dienststellen zu Wort kommen. Drei Jahre lang bestritt das Britische Verteidigungsministerium (MoD), dass in Bentwaters überhaupt etwas Ungewöhnliches beobachtet worden war. Erst nachdem in den USA aufgrund einer FOIA-Anfrage das Protokoll einer Echtzeit-Untersuchung einer UFO-Landung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden war, die der damalige Stellvertretende USAF-Kommandant Oberstleutnant Charles Halt im Januar 1981 an das Britische MoD und an den amerikanischen Geheimdienst Air Force Office of Special Investigations (AFOSI) in den USA geschickt hatte, erfuhren auch die Briten, was sich in ihrem Land zwei Jahre zuvor zugetragen hatte. Allen Militärpersonen war nämlich untersagt worden, den Vorfall untereinander oder mit anderen zu diskutieren, und alle wurden verpflichtet, bei etwaigen Befragungen durch Außenstehende nur anzugeben, dass damals Meteoriten oder Lichter am Himmel oder Leuchtturmscheinwerfer beobachtet worden waren.

In dem Memorandum schildert Oberstleutnant Halt, was er und seine Mannschaft gesehen hatten:

In der Nacht vom 26. zum 27. Dezember 1980 wurden von Sicherheitsoffizieren der US-Luftwaffe Lichterscheinungen am Himmel und im Kiefernwald beobachtet. Das gleiche passierte eine Nacht darauf wieder. Der darüber informierte Oberstleutnant Halt rüstete eine kleine Mannschaft mit Lampen, Messgeräten und Tonbandgerät aus, die mit ihm in den Wald ging, um das Objekt zu stellen. Halt hat diese Exkursion und die dabei beobachteten Phänomene auf einem der bisher veröffentlichten Bänder akustisch festgehalten. Danach wurden verschiedene „Lichter“ gesehen, von denen eine Art Laserstrahlen in ihre Richtung und auf das nahe gelegene Waffendepot gerichtet wurden. (Das MoD hat übrigens bisher weder dementiert noch bestätigt, dass sich in diesem Depot Kernwaffen befunden hatten). Drei Angehörige der USAF gingen zu der Stelle, an welcher ein kegelförmiges Objekt von 2,70 m Durchmesser, das an der Spitze ein rotes und an der Unterseite blinkende blaue Lichter besaß, gelandet war. Einer der Zeugen berührte das metallische Objekt, das danach im Zick-Zack-Flug um die Bäume herum durch den Wald flog und verschwand. Es wurden Druckstellen von den drei Stützen am Boden gefunden und erhöhte radioaktive Strahlung gemessen, wo das Objekt gestanden hatte. An den Kiefern waren Äste dort abgerissen, wo das Objekt zwischen den Bäumen geflogen war.

Die militärischen Radarstationen RAF Bawdsey und RAF Watton hatten zur fraglichen Zeit ein UFO verfolgt, das im Raum Woodbridge von den Bildschirmen verschwunden war und nicht wieder auftauchte.

In der folgenden Nacht wurden erneut unbekannte Lichter über dem Rendlesham Wald gesehen. Doch kam keines dieser Objekte bis in Bodennähe.

Aber in der Nacht vom 28. auf den 29. Dezember landete wieder ein unbekanntes, diesmal rd. 10 m Durchmesser großes Objekt im Wald, das die Form einer Tablette mit flacher Kuppel und am unteren Rand viele rote und blaue Lichter besaß. Das Objekt war von einem gelblichen Nebel umgeben. Diesmal sollen sich mehrere Dutzend Militärangehörige an der Landestelle eingefunden haben. Mehrere Geräte versagten (Automotore, Lampen, Funkgeräte, Lichtverstärker) und die Zeugen spürten die Wirkung eines elektrischen Hochspannungsfeldes (das ihnen die Haare zu Berge stehen ließ). Das Objekt soll rd. 5 Stunden am Boden geblieben sein und sich dann in drei Objekte geteilt haben, die in verschiedene Richtungen davon geflogen seien. Was damals geschah, wird noch immer geheim gehalten.

Im Jahre 1999 erklärte Charles Halt (nun Oberst geworden) gegenüber Geogina Bruni, er hätte noch 4 bis 5 Stunden Tonbandaufzeichnungen, die vertraulich bleiben müssten, denn es hätte noch mehrere Dinge gegeben, die nicht in seinem Protokoll aufgeführt sind. Halt meinte, dass die Öffentlichkeit noch nicht bereit sei, sämtliche Fakten über den Rendlesham-Fall zur Kenntnis zu nehmen. Denn was sich dort ereignet hatte, sei so außergewöhnlich gewesen, dass die Veröffentlichung der genauen Vorfälle die „ganze

Art und Weise, wie wir Menschen die Realität und die Natur des Universums verstehen“, in Frage stellen würde.

Ähnlich äußerte sich auch die ehemalige Premierministerin Margret Thatcher gegenüber Georgina Bruni: „You must have the facts and you can't tell the people“. Man kann also den Leuten die Fakten nicht erzählen, meinte sie. (G. Bruni betitelte ihr Buch über den Rendlesham-Vorfall, 2000: „Man kann es den Leuten nicht erzählen“).

Nach und nach haben einige der Augenzeugen ihr Schweigen gebrochen. Sicherheits-Sergeant SSgt. Jim Penniston, der das Objekt berührt und von einem „Lichtblitz“ zurückgeschleudert worden war, wurde 1994 unter Hypnose zu seinen damaligen Erlebnissen befragt. Mehr noch als das eigentliche Erlebnis belastete ihn die anschließende Vernehmung durch den amerikanischen Geheimdienst AFOSI, welcher die Air Force-Aktivitäten außerhalb der USA mit der CIA koordiniert. Die US-Agenten hatten Penniston mit der „Wahrheitsdroge“ Pentothal behandelt, um die Fakten festzustellen, aber auch, um Pennistons Erinnerung daran zu schwächen. Unter Hypnose wurde offenbar, dass Jim Penniston auch mit den Insassen des Objekts gesprochen hatte. Andere Zeugen bestätigen einen solchen Kontakt.

Die britische UFO-Forscherin Jenny Randles, die mehrere Bücher über diesen Fall geschrieben hat, meint, dass die Phase der Nahebegegnung den wichtigsten Aspekt der ganzen Story darstellen würde. Obert Hall hat die Absicht, selber ein Buch zu schreiben, in dem er weitere, bisher unbekannte Details mitteilen möchte.

Der damalige Chef der Zwillingsluftwaffenbasis RAF/USAF, der britische Squadronführer Donald Moreland, erklärte 1983 gegenüber der Presse nur, dass Angehörige des USAF-Personals in Woodbridge „unidentifizierte Lichter“ gesehen hätten. Mit dieser Erklärung geben sich Skeptiker zufrieden, die bisher – wie üblich – noch keinen Versuch gemacht haben, mit den Zeugen persönlich zu sprechen.

Als die Regierung Ihrer Majestät am 28.10.1997 zu diesem Fall im Parlament befragt wurde, leugneten die Verantwortlichen, dass sich jemals die Landung eines UFO auf britischem Territorium ereignet hätte. Daher hätte das MoD auch niemals eine entsprechende Untersuchung durchgeführt. Das ist in der Tat richtig! Der Vorfall hatte sich auf einem von den USA geleastem Gelände Englands ereignet. Nach Ansicht des MoD sind damals offiziell keine unbekanntem Flugobjekte in den britischen Luftraum eingedrungen. Und die Untersuchungen des Falles hatte die AFOSI durchgeführt, ohne Unterstützung durch die Royal Air Force. Das MoD behauptet daher, dass die Angelegenheit von keinerlei Bedeutung für die Britische Landesverteidigung gewesen sei. Dieser Auffassung widerspricht Nick Pope, der Berichte über unidentifizierte Flugobjekte für das MoD untersucht hat.

Nick Pope erklärte mir 2001, als wir uns mit Georgina Bruni anlässlich des ersten Europäischen Kongresses für Neue Raumfahrtantriebe in der University of Sussex, Brighton, trafen, dass der Rendlesham Forest Fall von extremer Bedeutung für die Verteidigung

gewesen war. Immerhin hatten die Verteidigungs-Departments zweier großer Nationen erstmals gemeinsam herauszukriegen versucht, was diese Landung in einem gemeinsamen militärischen Sperrgebiet bedeutet hatte. Wenn die Militärmächte nicht wissen, ob es ein Feind war und wer dieser ist, dürfen die Bürger von ihnen auch nicht erwarten, dass man sie vor diesen schützen könnte.

Militärische Angelegenheiten werden der Öffentlichkeit prinzipiell verschwiegen. Auch über andere Zwischenfälle erfuhren die Briten erst 1998 aus dem Sunday Telegraph, nachdem die entsprechenden Geheimdienst-Dokumente in den USA aufgrund von FOIA-Anforderungen frei gegeben worden waren. So hatte es beispielsweise am 27.07.1956 auf dem Flugplatz der RAF Lakenheath, auf dem die USAF ebenfalls stationiert gewesen war, einen Beinahe-Atomunfall gegeben. Um 14.39 Uhr schlidderte ein B-47 Bomber über die Landebahn und krachte in ein Bombendepot in dem drei Nuklearwaffen gelagert waren.

Was ist es, das in den Augen der britischen Regierung ein so furchtbares Geheimnis bleiben soll? Was ist das, was man den Leuten nicht sagen kann? Welche Information könnte die „Art und Weise mit der wir die Realität erfassen“ total ändern?

Möglicherweise sind es die Informationen, die den Sicherheitspolizisten während der UFO-Landung im Bentwater Forest gegeben wurden: SSgt. Jim Penniston berichtete 1994 im amerikanischen Fernsehen, die menschlichen Insassen des gelandeten Objekts hätten ihm erklärt, sie kämen aus einer zukünftigen Zeit der Erde, in der die Erde verwüstet ist und keine normale Fortpflanzung mehr ermöglicht. Daher müssten sie zu uns kommen, um sich gesundes Keimmaterial zu holen. Vielleicht werden diese Aussagen von Charles Halt bestätigt, sobald er sein angekündigtes Buch publiziert hat.

Solange die Insassen ihre Absichten nur einer ausgewählten Insider-Clique aus militärischen Geheimdienstlern anvertrauen, können wir über diese nichts wissen, und auf eine offizielle Verlautbarung über UFOs durch die amerikanische Regierung wird man vergebens warten müssen. Es bleibt uns daher nur die indirekte Untersuchung dessen, wer die Insassen sind, was sie beabsichtigen, woher sie kommen, ob sie feindlich oder freundlich sind, indem wir die physikalischen Eigenschaften der Flugobjekte und den Mechanismus, der sie antreibt, aus der Fülle der gesammelten Berichte analysieren.

Obwohl das UFO-Phänomen von immer weniger Menschen ernst genommen wird, die Zeitungen und Fernsehmedien das Thema nur noch mit sarkastischen Phrasen, Albernheiten („kleine grüne Männchen“) und Halbwahrheiten uninformativer Skeptiker kommentieren, gibt es doch immer wieder seriöse Aufsätze über UFOs in angesehenen Fachzeitschriften, deren Herausgeber sich nicht vor Lächerlichkeit fürchten. Im Januar 2005 brachte das Journal of the British Interplanetary Society (JBIS, Vol.58, S.43-50) einen 7 Seiten langen Aufsatz von vier Physikern, mit dem Titel „Inflation-Theory Implications for Extraterrestrial Visitation“ die darauf hinweisen, dass heute genügend gute Beweise in Gestalt qualitativ hochwertiger UFO-Berichte für die Anwesenheit einer außerirdischen Intelligenz auf Erden vorlägen, die den Schluss nahe legen würden, dass Interstellare Reisen weit fortgeschrittener Zivilisationen nicht mehr a priori durch phy-

sikalische Prinzipien ausgeschlossen werden können. Die Zurückhaltung der Vertreter dieser Zivilisation, sich uns längere Zeit zu zeigen, könnte darauf zurückzuführen sein, dass sie uns ungestört beobachten und uns durch einen direkten Kontakt nicht überumpeln möchten.

Viele Begegnungen mit diesen Erscheinungen verlaufen andererseits so, dass die Objekte Aufmerksamkeit isolierter Zeugengruppen auf sich ziehen wollen. Damit geben sie zu erkennen, dass sie uns sehr wohl wahrnehmen. Das Auftauchen über Waffendepots und militärischen Sperrgebieten soll uns wahrscheinlich signalisieren, dass sie unsere Abwehrmittel genauestens kennen. Keines der Ereignisse dauerte allerdings bisher so lange und fand an exponierten Orten vor genügend vielen Zeugen statt, so dass Zeitungsmedien dies ohne angefeindet zu werden der ganzen Welt mitteilen könnten. Es wurden bisher auch keine überzeugenden physikalischen Beweise hinterlassen, durch welche eine hinreichend große Zahl Wissenschaftler von der Existenz von UFOs hätten überzeugt werden könnten. Diesem Verhalten scheint die Strategie der Verbreitung von „Gewissheit und Zweifel“ zugrunde zu liegen mit der Absicht, einen soziologischen, kulturellen und theologischen Schock in der menschlichen Gesellschaft und vor allem unter Wissenschaftlern, zu vermeiden, den ein Kontakt und die Wahrnehmung einer völlig anderen Realität auslösen könnte, und trotzdem die Zweifler ganz allmählich zu überzeugen. Dieses Verhalten könnte noch viele Jahrzehnte lang andauern.

Noch vor einigen Jahren zweifelten sogar wissenschaftliche UFO-Forscher manche der Eigenschaften unidentifizierte Flugobjekte an. Seit dem Jahr 2004 ist dies nicht mehr der Fall, da inzwischen theoretische Modelle für neue Feldantriebe für die Raumfahrt entwickelt wurden, die so seltsame Eigenschaften vorhersagen, wie sie bisher nur an UFOs entdeckt wurden: Diese Objekte können schweben, irrwitzige Beschleunigungen ausführen, besitzen gelegentlich gewaltige auf Erden kaum zu erzeugende Magnetfelder und können vor den Augen der Zeugen wie aus dem Nichts auftauchen und verschwinden.

Im Juli 2004 hielten Prof. J. Häuser und W. Dröscher anlässlich der Konferenz des American Institute of Aeronautics and Astronautics (AIAA) einen Vortrag, in dem sie ihre Theorie über einen Feldantrieb für Raumfahrzeuge erläuterten, die aus einer Erweiterung der Quantenfeldtheorie von Burkahrd Heim abgeleitet wurde. Wenn ein massiver Ring in einem superstarken Magnetfeld (etwa 1 Mio mal die Stärke des irdischen Magnetfeldes) rotiert, dann wird eine sog. Heim-Lorentzkraft erzeugt, die den Ring (senkrecht zur Rotationsebene) beschleunigt. Außerdem entsteht ein „Gravi-Photonenfeld“, das die Eigenschaft haben soll, die Trägheit materieller Objekte zu reduzieren. Wegen des Energieerhaltungsgesetzes ( $E = m c^2$ ) erfordert die Reduktion der Masse  $m$  eines Objekts eine Überlichtgeschwindigkeit. Da es eine solche in unserem Raum nicht geben kann, müsste das betreffende Objekt in einen Parallelraum zu dem unsrigen ausweichen, d.h. es würde in unserem Raum unsichtbar werden. In den Parallelräumen kann das Objekt mit einer zu unserem Raum relativen Überlichtgeschwindigkeit fliegen und in kurzer Zeit Lichtjahre entfernte Planeten erreichen (als Beispiel wird von den Autoren eine 80tägige Reise zum 11,4 Lichtjahre entfernten Stern Procyon errechnet). In

Experimenten, die demnächst in den USA durchgeführt werden sollen, muss zunächst festgestellt werden, ob sich das vorhergesagte Gravi-Photonenfeld nachweisen lässt.

Noch vor 10 Jahren hätte sich kaum ein Physiker vorstellen können, dass eine echte Raumfahrt ohne eine aufwendige Verbiegung der Raumzeit zu „Wurmlöchern“, zumindest theoretisch, relativ einfach bewerkstelligen lassen könnte. Physiker bei MUFON-CES sind der Meinung, dass die Entwicklung eines zukünftigen Raumfahrt-Antriebes durch künstliche Gravitationsfelder erfolgen wird, denn wir sehen ja bereits, dass – zwar noch sehr selten – aber immerhin im Luftraum Objekte erscheinen, die sich so benehmen, wie es in der Theorie zum neuen Feldantrieb vorhergesagt wird. Da diese Theorie eine relative Überlichtgeschwindigkeit in Parallelräumen vorhersagt, müssten auch Zeitreisen in die eigene Vergangenheit möglich sein. Die Konsequenzen sind heute noch kaum vorstellbar und sind allenfalls in den ungewöhnlichsten UFO-Berichten zu erkennen. Auf diese Weise könnten sich auch Wissenschaftler durch die UFO-Forschung anregen lassen. Somit bewahrheitet sich, was der Tagungsleiter auf dem ersten Europäischen Kongress für neue Raumfahrtantriebe in Sussex 2001 gesagt hatte: „Wir sind Wissenschaftler und glauben natürlich nicht an UFOs, aber man kann aus deren physikalischen Eigenschaften vieles lernen.“

## **Kurzberichte über unidentifizierte Flugobjekte die seit 1999 an MUFON-CES gemeldet wurden**

*Dipl.-Phys. Illobrand von Ludwiger*

Im Folgenden soll die Tabelle mit Kurzberichten über UFO-Sichtungen weitergeführt werden, wie sie 1999 im Buch „Unidentifizierte Flugobjekte über Europa“ (v. Ludwiger 1999, Herbig) auf den Seiten im farbigen Bildteil angegeben worden ist. Im Unterschied zu den damals angegebenen farbigen Skizzen, werden jetzt zu jedem Fall kurz „Besonderheiten“ genannt.

Die Typen-Bezifferung hat sich in solchen Fällen bewährt, wo uns Zeugen aufgrund der Tabelle (v. Ludwiger 1999) beschrieben, wie das von Ihnen Beobachtete etwa ausgesehen hatte. Im MUFON-CES-Bericht 11 („Interdisciplinary UFO Research“, 1993) wurden auf den Seiten 52 bis 60 Kurzbeschreibungen einiger Sichtungen geliefert. Die generelle Klasseneinteilung von 1 bis 10 ist für jeden Fall wie im Buch (1999) angegeben, doch die Zählungen innerhalb der Klassen sind andere. Die Zählungen im Bericht 11 werden nicht weiter verfolgt. Es gelten die Zählungen in (v. Ludwiger 1999).

In diesem Buch wird zu jedem Fall ein Zuverlässigkeitsindex  $\varepsilon$  angegeben (nach Olsen, T.M. et al.: The Reference For Outstanding UFO Sighting Reports, UFO Information Retrieval Center, Inc., Maryland, Riderwood; Nov. 1966). Diese Angabe hat sich nicht bewährt, da der Aufwand, die Glaubwürdigkeit von Zeugen zu ermitteln, vergleichsweise hoch und der Nutzen gering ist. Doch wenn die Zeugen nicht persönlich befragt werden können, weil der Aufwand zu hoch ist, lässt sich nichts Gewisses über die Glaubwürdigkeit der Zeugen in Erfahrung bringen, die in die Fallbewertung als Faktor eingeht. Auch hat sich gezeigt, dass sehr glaubwürdige Aussagen der Zeugen nicht unbedingt über eine längere Zeit aufrecht erhalten bleiben. Beispielsweise haben im Fall Mayen, 11.03.1998 (siehe Kapitel: Korrekturen,...) die Zeugen ein Objekt, dass sie nicht erklären konnten, – nach Rücksprache mit Skeptikern – später als ein Flugzeug identifiziert, wobei sie frühere Aussagen, z.B. dass sich das Objekt 4-5 Minuten in der Luft gehalten hatte und „einfach verschwunden“ sei, nun nicht mehr machen wollen.

Der Zuverlässigkeitsindex war für Kollegen gedacht, die ebenfalls UFO-Berichte analysieren und einschätzen, und die wissen wollen, wie Fachexperten die vorgelegten Berichte beurteilen. Eine Resonanz blieb jedoch aus. Neben Olsen gibt es weltweit niemanden, der den Zuverlässigkeitsindex für die Qualität eines Berichtes verwendet.

Berichte werden von Skeptikern sowieso als unglaubwürdig eingestuft, wenn das Gesehene in der Tat „den gesunden Menschenverstand“ übersteigt, egal wie glaubwürdig und wie zahlreich die Zeugen selbst sind. Einstein wird der Ausspruch nachgesagt, der unsere wissenschaftliche Vorgehensweise knebelt: „Es ist die Theorie, die darüber entscheidet, was wir beobachten!“ Da zur Zeit keine Theorie in Aussicht steht, mit der beispielsweise die Teilung und Verschmelzung sowie Formänderung unidentifizierter

materieller Objekte erklärt werden könnte, ist verständlich, dass exakte Wissenschaftler mit solchen, zumal anekdotischen, Beobachtungen verschont bleiben wollen.

Zu jedem Fall geben wir eine Ziffer für den betreffenden Typ an. Es ist nicht die Anzahl des eingegangenen Falles gemeint. Die Fälle sind auch nicht chronologisch geordnet, da uns Berichte erreichen, die zum Teil bereits Jahre zurück liegen. Sämtliche 280 von MUFON-CES analysierten Fälle bis zum Jahre 1999 wurden in 10 Klassen eingeteilt. Diese (etwas willkürliche) Klassifizierung wird auch jetzt beibehalten. Sie lautet:

Klasse	Form
1	Kugel
2	Saturn
3	Halbkugel
4	Oval
5	Zigarre
6	Scheibe
7	Dreieck
8	geometrische Grundform
9	komplexe Gebilde
10	Formationen

Die Anzahl der vorgelegten Fälle von 1999 betrug 280. Jetzt werden 206 neue Berichte angeführt. Somit sind gemeinsam mit der Sammlung von 1999 und den folgenden Berichten 486 Fälle erfasst worden, die unidentifiziert bleiben.

Insgesamt können 395 verschiedene Typen unterschieden werden, was Form, Farbe, Details der Struktur und Flugverhalten betrifft. In 90 Fällen wurde derselbe Typ von Objekten zu unterschiedlichen Zeiten gesehen.

In 37% wurde die Beobachtung nur von einem einzigen Zeugen gemacht. Doch befinden sich unter ihnen hoch qualifizierte Beobachter, wie 2 Radaroperateure, 2 Piloten und 3 promovierte Naturwissenschaftler. In allen übrigen Fällen gab es mindestens 2 Zeugen der Sichtung.

Unsere Sammlungen geben nur einen kleinen Ausschnitt sämtlicher in Deutschland, Österreich und der Schweiz aufgetretenen Fälle wieder. Denn, nach den Erfahrungen sämtlicher UFO-Untersucher werden nur rd. 10% überhaupt an UFO-Forschungsgruppen oder an die Medien weiter gemeldet. Und die Berichte anderer Forschungsgruppen haben wir nicht mit übernommen. Skeptische Gesellschaften deuten – wie wir von Zeugen erfahren haben – Berichte um (als Wahrnehmungs-Verschiebungen, Lügen, Phantasien,...), die keiner vernünftigen Deutung zugänglich sind. Eine Erklärung für diese Phänomene wird von Skeptikern einfach behauptet, aber nicht – wie es in der Wissenschaft üblich ist – solide begründet. Natürlich lassen sich viele Beobachtungen von vornherein als Ballons, Flugzeugscheinwerfer, Lasershow-Lichter u.a.m. aufklären. Obwohl solche Berichte die Akten der Skeptiker füllen, gelangen sie erst gar nicht in die

Akten unserer Forschungsgesellschaft, da die eintreffenden Berichte, i.a. gemeinsam mit den Zeugen sofort daraufhin kontrolliert werden, wie sie aufgeklärt werden könnten.

Dagegen erhalten größere Gesellschaften Briefe von Zeugen, die erst später ausgewertet werden und zunächst sämtlich als „UFO-Berichte“ klassifiziert werden. Durch dieses falsche Klassifizieren kommen sie später zu so hohen Prozentzahlen von „identifizierten“ Fällen (Blue Book, USA = 3%, GEPAN, Frankreich = 38%). Bei den identifizierten Fällen unterscheiden einige Gesellschaften noch zwischen „möglicherweise zu identifizieren mit“ und „sehr wahrscheinlich zu identifizieren mit“, so dass die Zahl der nicht zu identifizierenden Berichte weiter abnimmt.

Weil es Skeptikern darum geht, zu erklären, was UFOs alles nicht sind, da sie das Phänomen selbst – mangels Qualifikation – nicht untersuchen können, sind sie an möglichst vielen identifizierbaren Fällen interessiert, die sie in ihren Sammlungen behalten.

Man kann aus der Anzahl der verbleibenden restlichen Prozent „Unidentifizierten“ also keine Aussagen gewinnen, da sie nur die Eigenart der Klassifizierung durch die Untersucher wiedergeben. Was zählt, sind nur die absoluten Zahlen der „Unidentifizierten“. Die anderen Fall-Zahlen sind so wertlos wie die Anzahl der Sandkörner, die bei der Goldsuche weggeschaufelt werden müssen. Sie interessieren nur Bürokraten, die ihre Arbeit bewundert sehen lassen wollen.

Anders ist es mit Foto- und Filmmaterial, das an Forschungsgesellschaften geschickt wird. Hier kann man nichtsofort erkennen, ob ein Objekt zu identifizieren ist. Dann muss jeder Fall mehr oder weniger aufwendig untersucht werden. In Foto- und Videofällen liegt die Aufklärungsquote daher auch bei uns bei rd. 90%, während sie bei Sichtungsfällen, die in die Akten aufgenommen werden(!), bei weniger als 10% liegt (im Gegensatz zu den oft gehörten Behauptungen, dass 90% aller Fälle aufgeklärt werden könnten).

Identifizierungen echter UFO-Berichte werden i.a. erst dann möglich, wenn die Zeugen später noch zusätzliche Informationen liefern, beispielsweise, wenn sich ein Zeuge erinnert und nachliefert, dass er das betreffende Objekt aus einem fahrenden Auto aus fotografierte (was er früher verschwiegen hatte), oder wenn Zeugen – wie in den Fällen Mayen und Werner Utter – wichtige Details wieder zurücknehmen oder wenn sie zugeben, gelogen zu haben – wie im Fall „Rolf Kaster“ (siehe Kapitel „Korrekturen,...“).

Um einen Überblick über die Phänomene zu bekommen, hat es sich bewährt, jede Beobachtung mit einer kleinen Skizze zu versehen. Wenn außer dem Vorbeiflug eines merkwürdigen Objektes noch weitere Besonderheiten aufgetreten sind, werden diese in einem kurzen Text berichtet. Die Qualität der Berichte ist äußerst verschieden. Einige Beobachter (vor allem Piloten und Naturwissenschaftler) schreiben uns über ihre Sichtungen mehr als 10 Seiten. Andere Beobachter füllen nur einen Kurzfragebogen flüchtig aus. Im deutschsprachigen Raum sind kaum Wechselwirkungen mit der Umgebung

gemeldet worden. Solche Berichte müssen der Literatur aus dem Ausland entnommen werden. Entführungsberichte sind nicht in der Liste der UFO-Sichtungen enthalten.

1.19

Ort: Insel Usedom  
 Datum: 07.07.2000  
 Zeit: 22:50 Uhr  
 Dauer: 4 Minuten  
 Form: „kräftiger Stern“  
 Anzahl: 2  
 Größe: /  
 Farbe: hell  
 Entfernung: /  
 Höhe: /  
 Zeugen: 2  
 Besonderheiten: Objekte ändern ihre Flugbahn um 180°



1.19

Ort: Idar-Oberstein  
 Datum: 27.07.2001  
 Zeit: 19:15 Uhr  
 Dauer: 30 Minuten  
 Form: Stern  
 Anzahl: 1  
 Größe: /  
 Farbe: /  
 Entfernung: /  
 Höhe: /  
 Zeugen: Günter Marsfeld  
 Besonderheiten: Am 31. Juli 1999 erschien zur gleichen Zeit am gleichen Ort ein sternförmiges Objekt, das „ganz zapplige Bewegungen“ machte und verschwand. Der Zeuge filmte das Objekt mit Video. Das Objekt war zwischen den Wolken fliegend zu erkennen. MUFON-CES konnte nichts weiter ermitteln. Der Zeuge hätte sich „niemals träumen lassen, so etwas nochmals zu sehen.“



1.19

Ort: Lloret de Vistalegre,  
 Mallorca, Spanien  
 Datum: 11.06.2007  
 Zeit: 18:35 Uhr  
 Dauer: 2 Minuten  
 Form: rund  
 Anzahl: 1  
 Größe: 15-50 m  
 Farbe: weiß  
 Entfernung: /  
 Höhe: 8-10 km  
 Zeugen: 1  
 Besonderheiten: Zunächst bewegte sich das Objekt wie ein fallendes Blatt nach unten. Dann flog es „stoßweise geradlinig“ schnell an eine andere Position und vollführte dort wieder einen Zick-zack-Kurs bis es außer Sicht kam.



1.13

Ort: Lanzarote,  
Kanarische Inseln,  
Spanien

Datum: 24.12.1994

Zeit: 12:00 Uhr

Dauer: 5-6 Sekunden

Form: Kugel

Anzahl: 1 Größe:  $1^\circ$  -  $1;5^\circ$

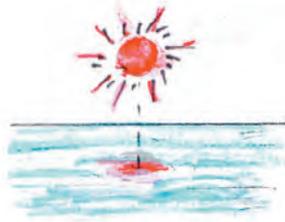
Farbe: glutrot

Entfernung: „ganz schön weit“

Höhe: 0 bis ...

Zeugen: 2

Besonderheiten: Die Kugel ist „wie eine Kanonenkugel aus dem Wasser herausgeschossen und nach oben geflogen“, lautlos.



1.17

Ort: Herborn-Seelbach  
bei Wetzlar

Datum: 16.07.2000

Zeit: 02:26 Uhr

Dauer: 22 Minuten

Form: Kugeln

Anzahl: 5

Größe:  $> 0,2^\circ$

Farbe: rot

Entfernung: 150 m

Höhe:  $45^\circ$

Zeugen: 2

Quelle: Brief von J. Lweis am 12.07.2000

Besonderheiten: Objekte summten leise. 3 Pferde liefen ängstlich in eine Ecke der Koppel zusammen.



1.30

Ort: Zürich, Schweiz

Datum: 25.03.2005

Zeit: 23:40 Uhr

Dauer: 4 Sekunden

Form: Kugel mit  
langem Schweif

Anzahl: 1

Größe:  $>$  Flugzeug

Farbe: grün

Entfernung: /

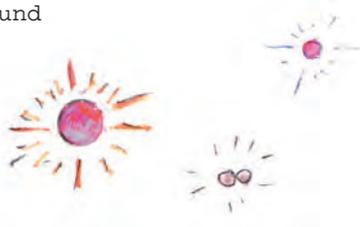
Höhe: /

Zeugen: 1

Besonderheiten: Objekt fliegt lautlos nach Nordwesten auf den Flugplatz zu.



1.38  
 Ort: Tübingen, Gomaringen und Mössingen-Öschingen  
 Datum: 01.01.2000  
 Zeit: 00:06 Uhr  
 Dauer: 90 Minuten  
 Form: Kürbisform  
 Anzahl: 2 Gruppen á 4 und 2  
 Größe: /  
 Farbe: weiß, rot, orange  
 Entfernung: einige km  
 Höhe: /  
 Zeugen: mehrere, darunter MUFON-CES-Mitglied  
 Quelle: S. Rohner, MUFON-CES  
 Besonderheiten: Durchs Fernglas beobachtet wird bemerkt, wie eine rote mit einer orangenen Kugel verschmolz. Und umgekehrt wurden aus einer Kugel 2. Ungefähr nach 2 Minuten verschwand die Kugeln, um an einer anderen Stelle wieder aufzutauchen. Eine Kugel flog plötzlich mit sehr hoher Geschwindigkeit davon. Die Objekte wurden fotografiert.



1.38  
 Ort: Zellikorn/Zürichsee, Schweiz  
 Datum: 08.12.1999  
 Zeit: 00:30 Uhr  
 Dauer: 3 Minuten  
 Form: großes Licht entlässt 3x kleineres, helleres Licht  
 Anzahl: 4  
 Größe: zehn mal größer als Stern, aber kreisend  
 Farbe: grell weiß  
 Entfernung: ca. 4.000 m  
 Höhe: ca. 1.500 m  
 Zeugen: 1 Linienspilot  
 Quelle: Brief an H. Haase, MUFON-CES  
 Besonderheiten: Großes Objekt kreist, verharrt, entlässt kleineres Objekt, das ca. 5 Sekunden nach unten fällt und auf dem Weg verlischt. Keine Radarbestätigung.



1.45

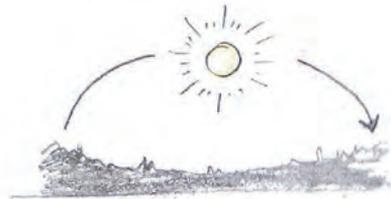
Ort: BÉvilard, Schweiz  
 Datum: 08.11.2005  
 Zeit: 18:40 Uhr  
 Dauer: 4 Minuten  
 Form: Stern  
 Anzahl: 1  
 Größe:  $1^{\circ}$  -  $1,5^{\circ}$   
 Farbe: gelb  
 Entfernung: /  
 Höhe: 12-14 Kilometer  
 Zeugen: 1



Besonderheiten: Das Objekt wechselt mehrmals die Richtung. Bei jeder Richtungsänderung leuchtet es weniger stark. Die Richtungsänderungen erfolgen „sehr rasch, bis schlagartig.“

1.47

Ort: Hamburg-Langenhorn  
 Datum: 18.12.1999  
 Zeit: 03:00 Uhr  
 Dauer: ca. 1 Minute  
 Form: rund  
 Anzahl: 1  
 Größe:  $1/3 >$  Mond  
 Farbe: weißlich-gelb  
 Entfernung: 500-600 m  
 Höhe:  $30^{\circ}$   
 Zeugen: 1 (Gabriele H., Langenhorn)  
 Quelle: Telefonanruf



Besonderheiten: Zeugin wacht auf und wundert sich, dass der Mond viel größer ist als sonst. Außerdem beginnt sich dieser „Mond“ zu bewegen. Er steigt auf der linken Seite von  $10^{\circ}$  auf bis auf ca.  $30^{\circ}$  und sinkt dann nach rechts wieder ab unter den Horizont. Das alles innerhalb einer Minute.

1.51

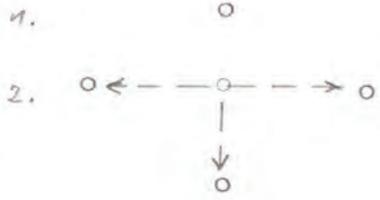
Ort: Pfungstadt bei Darmstadt  
 Datum: 01.01.2001  
 Zeit: 00:30 Uhr  
 Dauer: ca. 20 Sekunden  
 Form: Kugel  
 Anzahl: 1  
 Größe:  $0,5^{\circ}$   
 Farbe: orange  
 Entfernung: /  
 Höhe: /  
 Zeugen: 3  
 Quelle: E-Mail vom 02.01.2001



Besonderheiten: Das Objekt über Pfungstadt teilte sich in 2. Das untere Objekt fiel zu Boden. Das andere verlosch. Ein Objekt über Frankfurt flog rasch über die Zeugen hinweg.

1.51

Ort: Glücksburg  
 Datum: 21.04.2001  
 Zeit: 20:35 Uhr  
 Dauer: 10 Minuten  
 Form: rund  
 Anzahl: zerfällt in 3 Teile  
 Größe: /  
 Farbe: weiß  
 Entfernung: > 1 Kilometer  
 Höhe: 40°-60°  
 Zeugen: 2  
 Quelle: E-Mail an MUFON-CES vom 18.05.2001  
 Besonderheiten: Das stationäre Objekt zerfällt in drei Teile, wobei eines zu Boden fällt, die anderen zu beiden Seiten auseinander fliegen. Beobachtung mit Fernglas 8x30.



1.38

Ort: Friedberg  
 Datum: Herbst 1999  
 Zeit: abends  
 Dauer: mehrere Minuten  
 Form: Sterne  
 Anzahl: mehrere  
 Größe: /  
 Farbe: weiß  
 Entfernung: < 8-10 Kilometer  
 Höhe: /  
 Zeugen: 2  
 Besonderheiten: Mehrere helle Objekte (zuerst in Dreiecksform) fliegen „wild herum“, für Flugzeuge zu schnell oder zu langsam und im Zick-Zack. „Es wurden Haken geflogen. Einmal war das Objektlicht weg und ist ganz woanders wieder erschienen. Ein anderes Mal hat sich der Leuchtpunkt in die Länge gezogen und ist ‚dünn‘ geworden. Das war ganz kurz, dann war er weg und ist kurz danach wieder aufgetaucht.“



1.38  
 Ort: Hochalm „Plätzwiese“,  
 Südtirol, Pustertal  
 Datum: 09.09.2001  
 Zeit: 16:30 Uhr  
 Dauer: /  
 Form: Kugel  
 Anzahl: 1  
 Größe: 2-3 m  
 Farbe: weiß  
 Entfernung: 3 km  
 Höhe: /  
 Zeugen: Helmut Büchler  
 Besonderheiten: Herr Büchler konnte das Objekt bei seiner 2.  
 Beobachtung mit einer Video-Kamera filmen. Das  
 Objekt fliegt vor einer Felswand zügig schräg  
 nach oben. An der Felswand soll der Schatten-  
 wurf festzustellen sein.



1.38  
 Ort: Neusäß  
 Datum: 05.10.2004  
 Zeit: ca. 19:50 Uhr  
 Dauer: 3-4 Sekunden  
 Form: rundes Licht „mit Anhang“  
 Anzahl: 1  
 Größe: /  
 Farbe: weiß mit grauem Anhang  
 Entfernung: /  
 Höhe: 25°-30°  
 Zeugen: 2  
 Besonderheiten: Ein grauer Teil unter dem Licht war nur schwach  
 zu sehen „wie ein Schatten mit Flecken“.



1.48

Ort: Arlsberg, Tirol  
 Datum: 21.01.2008  
 Zeit: 22.20 Uhr  
 Dauer: 6 Minuten  
 Form: Kugel  
 Anzahl: 1  
 Größe: 1/2 Vollmondgröße  
 Farbe: orange-rot  
 Entfernung: /  
 Höhe: > 100 m (über 2000 m NN)  
 Zeugen: 1



Besonderheiten: Die Kugel bewegt sich langsam auf den Zeugen zu, der daraufhin ein Hindernis zu suchen beginnt, hinter dem er sich mit seinem Hund verstecken könnte. Dann wechselt die Kugel die Flugrichtung, fliegt niedrig durchs Tal und steigt schließlich steil auf, um in den Wolken zu verschwinden.

1.54

Ort: Hannover  
 Datum: 10.05.2008  
 Zeit: 22.30 Uhr  
 Dauer: wenige Sekunden  
 Form: Kugel  
 Anzahl: 1  
 Größe: /  
 Farbe: orangefarben  
 Entfernung: /  
 Höhe: /  
 Zeugen: 1



Besonderheiten: Die Kugel flog „schnell wie ein Flugzeug“.

1.54

Ort: Dresden  
 Datum: 14.06.2008  
 Zeit: 22.00 Uhr  
 Dauer: 1 Std.  
 (5 Min./Objekt)  
 Form: Kugel  
 Anzahl: 4  
 (je 1 pro Sichtung)  
 Größe: 1/8 Vollmond  
 Farbe: gelb-orange  
 Entfernung: /  
 Höhe: 15-20°  
 Zeugen: 1



Besonderheiten: 2 Objekte fliegen von links in Richtung Sächsische Schweiz, 2 Objekte fliegen von rechts in Richtung Sächsische Schweiz.

1.63

Ort: Nisportino, Elba  
(Italien)

Datum: 27.03.1989

Zeit: Abenddämmerung

Dauer: 45 Sekunden

Form: Scheibe oder Kugel

Anzahl: 1 Größe: 3,5 m bis 35 m

Farbe: weiß

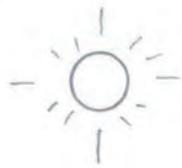
Entfernung: ca. 200-2000 m

Höhe: /

Geräusch: Brummen

Zeugen: 2 (1 Dipl.-Bio.)

Besonderheiten: Das Objekt brummt. Es fliegt langsamer und bleibt 5-10 Sekunden vor dem Verschwinden auf der Stelle stehen. Dann bildet sich „um das Objekt eine Art weißgrauer kontinuierlich dichter werdender Nebel.“ Die Leuchtkraft nimmt ab. Objekt und Nebel verschwinden. An der betreffenden Stelle ist nur noch tiefblauer Himmel. Das Brummen endet mit dem Zeitpunkt des vollständigen Verschwindens. Beide Zeugen hatten „während der Sichtung tiefe irrationale Angst und waren erleichtert, als das Objekt verschwand.“



1.30

Ort: Bernau

Datum: 24.08.2005

Zeit: 22.10 Uhr

Dauer: ca. 5 Minuten

Form: Lichtpunkt (heller als Venus)

Anzahl: 1

Größe: /

Farbe: grün

Entfernung: > 2.000 m

Höhe: 10 °

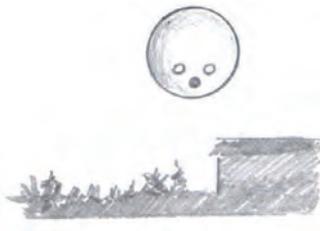
Zeugen: 1 (Mutter von MUFON-CES-Mitglied Rauter)

Besonderheiten: Die sdillstehende, regelmäßig pulsierende, grüne Lichtquelle sendet nach ca. einer Minute vom rechten Rand einen weißen Lichtstrahl zum Boden.



1.50

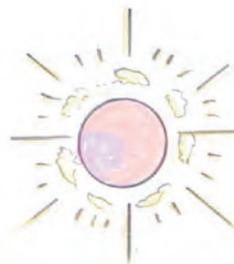
Ort: München-Südperlach  
 Datum: 22.06.1992  
 Zeit: 21:00 Uhr  
 Dauer: 4 Sekunden  
 Form: Kugel  
 Anzahl: 1  
 Größe: 7 °  
 Farbe: silber-grau  
 Entfernung: ca. 100 m  
 Höhe: 80-100 m  
 Zeugen: 2



Besonderheiten: An der Kugel befanden sich zwei weiße und unter diesen ein rotes Licht. Ein sehr leichtes Zischen war zu hören. Das Objekt flog in einem Bogen von Westen nach Norden.

1.54

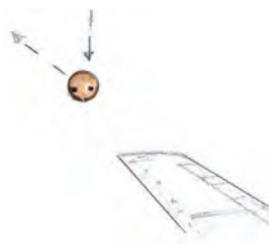
Ort: München-Untermenzing  
 Datum: 31.12.1997  
 Zeit: 22:00 Uhr  
 Dauer: 3-4 Minuten  
 Form: Kugel  
 Anzahl: 1  
 Größe: /  
 Farbe: rot und gelb  
 Entfernung: 150 m  
 Höhe: 30-40 m  
 Zeugen: 1



Quelle: Brief vom Oktober 2000  
 Besonderheiten: „Das Objekt produzierte kleine Wolken“ rings herum, die in ca. einem Meter Abstand in einem leuchtenden gelblichen Halo von ca. zwei Meter Dicke entstanden und wieder vergingen. Der Zeuge bekommt Angst und meint, dass das Objekt „irgendwie gesteuert war“.

1.55

Ort: über Frankreich  
 (BO 737 nach Mallorca)  
 Datum: 07.06.2007  
 Zeit: 13:20 Uhr  
 Dauer: 4-5 Sekunden  
 Form: Scheibe  
 Anzahl: 1  
 Größe: 2-4 m  
 Farbe: braun-grau  
 Entfernung: 50 m  
 Höhe: 7.000-9.000 m  
 Zeugen: 2



Besonderheiten: Das Objekt fliegt senkrecht von oben kommend auf die gleiche Flughöhe wie die Boeing 747, rund 40 Meter neben der linken Tragfläche. Dann fliegt es senkrecht zur Flugrichtung davon.

1.53

Ort: Lloret de Vistelegre,  
Mallorca

Datum: 12.01.2006

Zeit: 17:55 Uhr

Dauer: 4 Minuten

Form: Kugel mit Halo

Anzahl: 1

Größe: „riesig“

Farbe: pinkrot

Entfernung: ca. 500 m

Höhe: unterhalb der Wolken

Zeugen: 1

Besonderheiten: Die Kugel verschwindet plötzlich, wie wenn ein Lichtschalter ausgeknipst wird.



1.54

Ort: Oberlahnstein

Datum: 22.02.2001

Zeit: 18:30 Uhr

Dauer: ca. 2 Stunden

Form: Kugeln

Anzahl: mehrere

Größe: 1/4 Vollmond

Farbe: hell orange

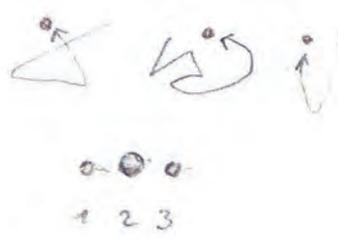
Entfernung: &gt; 1.000 m

Höhe: 80 °

Zeugen: viele (darunter ein hoher Bundeswehroffizier)

Quelle: MUFON-CES

Besonderheiten: Zunächst erschien das erste Objekt wie ein Flugzeug. Dann vollführte das Licht „blitzartige und sehr schnelle Flugkünste, die ich nicht in Worte fassen kann. Dazu leuchtete es in allen erdenklichen Farben, während es am Himmel tanzte“. Nach kurzer Zeit tauchten 3 weitere Objekte auf, die das gleiche Manöver vollführten. Nach etwa einer Stunde tauchte ein Objekt auf, das etwas näher und tiefer heran kam. Dieses „blähte sich auf und sackte wieder in sich zusammen.“ Am nächsten Tag berichtete Radio RPR, dass während der raglichen Zeit, der Strom in Teilen vom Westerwald, wegen eines umgefallenen Strommastes, ausgefallen war.



1.54

Ort: Bad Salzuflen

Datum: 07.01.2000

Zeit: 20:00 Uhr

Dauer: 90 Minuten

Form: Kugel

Anzahl: 1

Größe: wie Pampelmuse

Farbe: orange

Entfernung: ca. 200 m

Höhe: 15-20 m

Zeugen: 2

Quelle: Telefonanruf

Besonderheiten: Die Kugel bewegt sich sehr langsam, bleibt dann über einem Baum stehen. Die Kugel wird fotografiert. Da die Zeugen frühere, bei MUFON-CES eingereichte Fotos, im Buch „UFOS über Europa“ auf der Seite mit identifizierten Fotos nicht richtig gewürdigt fanden, wollen sie uns ihre Fotos nicht schicken.



1.54

Ort: Spremberg

Datum: Mitte Februar 2001

Zeit: 22:30 Uhr

Dauer: 40 Sekunden

Form: rund

Anzahl: 1

Größe: Vollmond

Farbe: gelb

Entfernung: 1000 m

Höhe: /

Zeugen: 1

Besonderheiten: Richtungsänderung der Flugbahn um 90 °.



1.54

Ort: Bremen

Datum: 19.07.2008

Zeit: 23.30 Uhr

Dauer: 2 Minuten

Form: Kugel

Anzahl: 1

Größe: Vollmondgröße

Farbe: hell rot-orange

Entfernung: /

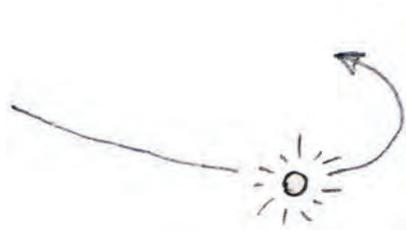
Höhe: „relativ tief“

Zeugen: 1

Besonderheiten: Das Objekt flog erst langsam. „Auf einmal wurde es schneller und brachte dann nur ca. 1 Minute bis es am Horizont nur noch die Größe eines kleinen Sternes hatte. Einen Monat zuvor hatte der Zeuge eine ähnliche Sichtung.“



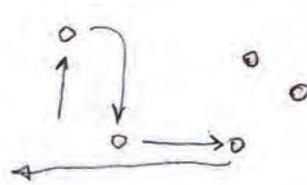
1.54  
 Ort: Dresden  
 Datum: 21.10.2007  
 Zeit: 01:00 Uhr  
 Dauer: 3-4 Minuten  
 Form: Kugel  
 Anzahl: 1  
 Größe: 1/10 Mond  
 Farbe: orange  
 Entfernung: ca. 1.000 m  
 Höhe: ca. 1.000 m 20 ° Höhe  
 Zeugen: 2  
 Besonderheiten: Objekt flog eine Kurve.



1.54  
 Ort: Plochingen  
 Datum: 01.01.2001  
 Zeit: kurz nach 00:00 Uhr  
 Dauer: 3-4 Minuten  
 Form: Punkt/Kugel  
 Anzahl: 5-6  
 Größe: /  
 Farbe: rot-orange  
 Entfernung: einige 100 m  
 Höhe: einige 100 m  
 Zeugen: mehrere  
 Quelle: Brief vom 04.01.2001  
 Besonderheiten: Ein heller rötlicher Punkt bewegte sich während des Feuerwerks mit der Geschwindigkeit eines Flugzeugs auf die Zeugin zu. Alle 3 oder 4 Minuten kam aus derselben Richtung wieder ein gleiches Objekt auf die Zeugin zu, die mehrere Fotos machte (eines davon mit Stativ). Anfragen bei der DLR und bei lokalen Medien wurden negativ oder überhaupt nicht beantwortet.

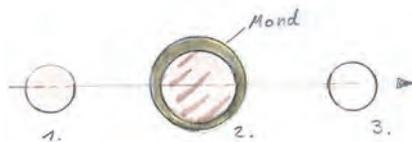


1.54  
 Ort: Berlin-Lichterfelde  
 Datum: 26.10.2007  
 Zeit: ca. 19:00 Uhr  
 Dauer: /  
 Form: rund  
 Anzahl: 3  
 Größe: /  
 Farbe: orange  
 Entfernung: /  
 Höhe: /  
 Zeugen: 1  
 Besonderheiten: Die Objekte bewegten sich mal schnell, mal langsam. Ein Objekt „ging auch mal wieder nach oben und kam dann wieder runter, dann flog es nach links und dann nach rechts...“.



1.54

Ort: Lübeck  
 Datum: 08.12.2000  
 Zeit: 22:45 Uhr  
 Dauer: ca. 1 Minute  
 Form: Kugel  
 Anzahl: 1  
 Größe: 0,25 °  
 Farbe: orange  
 Entfernung: /  
 Höhe: /  
 Zeugen: 2  
 Quelle: Brief vom 07.01.2001



Besonderheiten: Das lautlose Objekt fliegt in einer Sekunde vor der Mondscheibe vorbei. Dabei vergrößert sich die Kugel scheinbar auf 1/3 des Monddurchmessers. Danach bleibt es wieder 1/4 von dessen Größe.

1.54

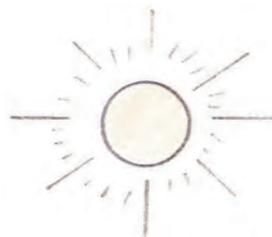
Ort: Diessen a. Ammersee  
 Datum: 01.01.2005  
 Zeit: kurz nach Mitternacht  
 Dauer: ca. 10 Minuten  
 Form: Kugel  
 Anzahl: 1  
 Größe: Orange bei ausgestrecktem Arm  
 Farbe: orange-rot  
 Entfernung: /  
 Höhe: /  
 Zeugen: 3



Besonderheiten: Objekt fliegt lautlos ostwärts über den Ammersee.

1.54

Ort: Greifenberg  
 Datum: 18.07.2007  
 Zeit: 21:57 Uhr  
 Dauer: 30 Sekunden  
 Form: Kugel  
 Anzahl: 1  
 Größe: /  
 Farbe: orange, sehr hell  
 Entfernung: 1.000 m  
 Höhe: /  
 Zeugen: 1



Besonderheiten: Das Objekt machte ein Geräusch wie ein Düsen-Kampfbjät. Es hatte keine Rauchfahne, wie bei einem Meteoriten. Der Zeuge ist Amateurastronom.

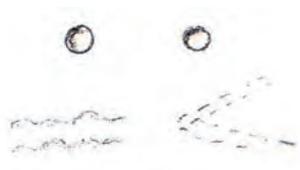
1.54

Ort: Wolgast  
 Datum: Sommer 1949 oder '50  
 Zeit: Nachmittags  
 Dauer: ca. 45 Sekunden  
 Form: Teller oder Kugel  
 Anzahl: 1  
 Größe: „wie der Mond“  
 Farbe: golden  
 Entfernung: 1-6 km  
 Höhe: 30°  
 Zeugen: 1  
 Besonderheiten: Sehr langsamer Flug. „Ohne das es kleiner wurde, war es plötzlich weg.“



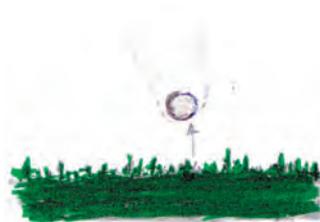
1.54

Ort: Bad Herrenalb  
 Datum: 02.08.2001  
 Zeit: 22:00 Uhr  
 Dauer: 90 Minuten  
 Form: Kugeln und „V“  
 Anzahl: 2  
 Größe: 1/4 Mond  
 Farbe: golden  
 Entfernung: ca. 400 m  
 Höhe: ca. 700 m  
 Zeugen: 1 Psychotherapeutin  
 Besonderheiten: Zwei Kugeln stehen stationär dicht nebeneinander, unter ihnen „Wellenlinie und Dreieck“.



1.56

Ort: Osterode a. Harz  
 Datum: 10.06.2007  
 Zeit: 23:20 Uhr  
 Dauer: 10 Minuten  
 Form: Kugeln (Qualle)  
 Anzahl: 5  
 Größe: 1/3 Vollmond  
 Farbe: orange  
 Entfernung: 1.000 m  
 Höhe: 60 °  
 Zeugen: 1  
 Besonderheiten: Objekte starteten im Abstand von einer Minute aus einem Wald, stiegen auf bis zum Zenit und verschwanden nacheinander. Im Fernglas bemerkte der Zeuge um die Objekte jeweils so etwas wie einen „Lampenschirm-ähnlichen Vorhang“, und das Objekt wirkte jeweils „wie eine Qualle“.



1.58  
 Ort: München-Großhadern/Blumenau  
 Datum: Herbst 1999  
 Zeit: 23:00 Uhr  
 Dauer: 4 Minuten  
 Form: Kugel  
 Anzahl: 1  
 Größe: 50 cm  
 Farbe: gelblich-weiß,  
 durchscheinend



Entfernung: 0 m  
 Höhe: 10-1 m (Baumhöhe-Boden)  
 Zeugen: 2 (Herr Sch., München)  
 Quelle: Befragung und Ortstermin im Oktober 1999  
 Besonderheiten: Die leuchtende Kugel schwebt über einer Tanne. Die Zeugen gehen auf den Baum zu. Die Kugel fliegt in einer schrägen Bahn zu Boden auf Herrn Sch. zu und berührt ihn. In Panik laufen die 20 jährigen Zeugen schreiend davon. Als die Kugel, die keine feste Konsistenz besaß und durchsichtig war, mit dem Zeugen verschmolz, hörte dieser ein Geräusch wie Geraune in einem Saal bevor das Theater beginnt. Der 2. Zeuge „Sascha“ geht seitdem nicht mehr in diesen Wald.

1.59  
 Ort: Dübendorf, Schweiz  
 Datum: 20.01.2000  
 Zeit: 06:30 Uhr  
 Dauer: 30 Minuten  
 Form: transparente Kugel  
 Anzahl: 1  
 Größe: 1 °  
 Farbe: weiß



Entfernung: /  
 Höhe: /  
 Zeugen: mehrere Luftraumüberwacher  
 Quelle: persönliche Mitteilung an Herrn Haas, MUFON-CES  
 Besonderheiten: Im inneren der Kugel wird schwach eine Gestalt in Form einer Frau oder eines Kindes gesehen. Es wirkte wie ein Hologramm. Ein weiterer Zeuge fuhr von Uster nach Dübendorf und sah die Kugel während der ganzen Fahrt (8 km). Er hatte das Gefühl, dass er dem Objekt nicht näher kam, das Objekt war sehr weit entfernt.

1.59

Ort: Joachimshof  
 Datum: 15.08.2001  
 Zeit: 23:30 Uhr  
 Dauer: 10 Minuten  
 Form: Kugel  
 Anzahl: 1  
 Größe: Mondgröße  
 Farbe: silbrig  
 Entfernung: ca. 60 m  
 Höhe: < 100 m  
 Zeugen: 1  
 Besonderheiten: Das Objekt machte kurze Bewegungen von rechts nach links, bevor es „mit einem Ruck“ verschwand.

1.60

Ort: Woffelsbach  
 Datum: 1993/94  
 Zeit: /  
 Dauer: 3-4 Minuten  
 Form: Kugel  
 Anzahl: 1  
 Größe: „riesig“  
 Farbe: viele Lichtpunkte  
 Entfernung: /  
 Höhe: 30 °  
 Zeugen: Frau Irmgard Hilgers



1.61

Ort: Magdeburg  
 Datum: 19.08.1997  
 Zeit: 19:50 Uhr  
 Dauer: 30 Minuten  
 Form: Kugel  
 Anzahl: 1  
 Größe: /  
 Farbe: rot-gelb, grüner

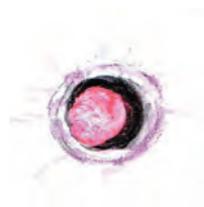


Leuchtkegel  
 Entfernung: ca. 10 km  
 Höhe: 8.000 m  
 Zeugen: Frau S. Hoffmann

Besonderheiten: Beobachtung mit Fernglas. Objekt ändert seine Form, der Leuchtkegel ist in verschiedene Richtungen gerichtet, verdoppelt sich, verschwindet.

1.63  
 Ort: Halle  
 Datum: 1990er Jahre  
 Zeit: Nachmittags  
 Dauer: einige Minuten  
 Form: Kugel  
 Anzahl: 1  
 Größe: kleiner als Vollmond  
 Farbe: metallisch-glänzend  
 Entfernung: ca. 60 m  
 Höhe: ca. 100-200 m  
 Zeugen: Frau Susanne Tennert  
 Besonderheiten: Objekt fliegt auffallend langsam. Zeugin: „Ich konnte durch das Fernglas beobachten, wie sich das Objekt ausblendete (es sah so aus, als ob sich der Linsenschutz einer Kamera schließt)“.

1.63  
 Ort: Lloret des Vistalegre,  
 Mallorca  
 Datum: 19.06.2006  
 Zeit: 23:45 Uhr  
 Dauer: 20-30 Sekunden  
 Form: Kugel  
 Anzahl: 1  
 Größe:  $< 0,5^\circ$   
 Farbe: metallisch-rot  
 Entfernung: 500-600 m  
 Höhe:  $45^\circ$   
 Zeugen: 1  
 Besonderheiten: Es verschwand, „als hätte man das Licht des Objekts mit einem Lichtschalter ausgeschaltet“.



1.64  
 Ort: Jüchen, außerhalb von Bedbürdyck  
 Datum: 9.04.2008  
 Zeit: zwischen 8 und 9 Uhr  
 Dauer: 5 Minuten  
 Form: Kugel  
 Anzahl: 1  
 Größe: Vollmond  
 Farbe: weiß  
 Entfernung: /  
 Höhe: über den Strommasten  
 Zeugen: 1  
 Besonderheiten: Das weiße kugelförmige Objekt schwebte stationär. „Ab und zu schwebte es vor und zurück, aber geradlinig, nicht wie ein Ballon, der im Wind bewegt wird.“

1.65

Ort: Rüsselsheim  
 Datum: Januar 2008  
 Zeit: 22.50 Uhr  
 Dauer: 15 Minuten  
 Form: Kugel  
 Anzahl: 1  
 Größe: rd. 5 m  
 Farbe: schwarz  
 Entfernung: ca. 20 m  
 Höhe: 10 m  
 Zeugen: 1



Besonderheiten: Die Oberfläche der Kugel hat eine Struktur „wie die einer Honigbiene“. Die Zeugin ruft und gibt Handzeichen, weil sie befürchtet, dass die Kugel auf den dort parkenden Autos niedergehen wird. Sie fliegt auch rund 10 Meter zur Seite und bleibt über den Baumkronen schweben. Als die Zeugin das Objekt fotografieren will, wird das metallische Band um das Objekt ganz dunkel und die Kugel verschwindet plötzlich, als wäre sie nie dagewesen.

1.66

Ort: Berlin  
 Datum: 30. Mai 2005  
 Zeit: 05:20 Uhr  
 Dauer: 12 Minuten  
 Form: Scheibe  
 Anzahl: 1  
 Größe: /  
 Farbe: hellrot leuchtend  
 Entfernung: /  
 Höhe: 80°  
 Zeugen: 1



Besonderheiten: Beobachtung durchs Fernglas. Das rot glühende Objekt löst glühende Teile von sich ab und beginnt sich zu zersetzen, bis es einen 2,5° langen Schweif mit Funken hinter sich lässt. Der Zeuge verständigt die Polizei.

1.67

Ort: Wismar  
 Datum: 24.03.2008  
 Zeit: 21:45 Uhr  
 Dauer: mehrere Sekunden  
 Form: kugelförmig  
 Anzahl: 1  
 Größe: 1/10 Vollmondgröße  
 Farbe: orange  
 Entfernung: /  
 Höhe: 45°  
 Zeugen: 2  
 Besonderheiten: Durchs Fernglas 10x50 beobachtet, blieb die Form diffus. Geschwindigkeit wie die eines Hubschraubers.



2.9

Ort: Ischia (Italien)  
 Datum: Juni 1994 an 3 aufeinander folgenden Nächten  
 Zeit: 03:00 Uhr  
 Dauer: > 1 Stunde  
 Form: Saturn  
 Anzahl: 1  
 Größe: 0,75°  
 Farbe: weiß  
 Entfernung: /  
 Höhe: 45°  
 Zeugen: 3  
 Besonderheiten: Das sehr helle Objekt stand jeweils bewegungslos am Himmel. Immer, wenn die Fischer die Motore ihrer Boote anließen, wurden die Zeugen wach und beobachteten das Objekt mindestens eine Stunde lang, immer an der gleichen Stelle am Himmel.



2.13

Ort: Dorsten-Wulfen - Kreuzung Wenger-Hofe  
 Datum: August/September 1989  
 Zeit: 05:30 Uhr  
 Dauer: 10 Minuten  
 Form: Spielzeugkreisel  
 Anzahl: 1 Größe: 4-5 m  
 Farbe: glänzend schwarz mit gelb-orangen Lichtern  
 Entfernung: /  
 Höhe: 8-10 m über den Bäumen  
 Zeugen: 3  
 Quelle: Telefongespräch am sowie Brief vom 29.02.2000  
 Besonderheiten: Von den Lichtern am Kranz gingen jeweils Nebelschweife aus. Das lautlose Objekt flog schnell fast senkrecht in die Wolkendecke. Die Hauptzeugin hatte danach Angst, zitterte, stand unter Schock und fror den ganzen Tag lang.



2.5  
 Ort: Joachimshof  
 Datum: 01.08.2001  
 Zeit: 22:45 Uhr  
 Dauer: 1 Minute  
 Form: Saturn  
 Anzahl: 1  
 Größe: 15-20 m  
 Farbe: gelblich  
 Entfernung: 1.000 m  
 Höhe: < 50 m  
 Zeugen: Schülerin, 11. Klasse



2.9  
 Ort: Deisenhofen  
 Datum: 04.09.2006  
 Zeit: 20:45 Uhr  
 Dauer: > 30 Minuten  
 Form: saturnförmig  
 Anzahl: 1  
 Größe: 2 mm bei ausgestrecktem Arm  
 Farbe: weiß  
 Entfernung: /  
 Höhe: /  
 Zeugen: 2



Besonderheiten: Beobachtung durchs Fernglas. Online Benachrichtigung an Herrn Houda (MUFON-CES). Der Flug ist zunächst zittrig und schwankend. Das Objekt springt hin und her, hält aber die Flugrichtung bei und verharret am Ort.

3.12  
 Ort: Essen-Heisingen  
 Datum: 08.03.2008  
 Zeit: abends  
 Dauer: einige Sekunden  
 Form: halbes Ei  
 Anzahl: 1  
 Größe: /  
 Farbe: orange  
 Entfernung: /  
 Höhe: 100-200 m  
 Zeugen: 2



Besonderheiten: Das Objekt fliegt exakt auf der gleichen Flugbahn wie es bereits vor 10 Jahren geflogen war. Das Aussehen beider Objekte war identisch! Piloten müssten das Objekt ebenfalls gesehen haben. Oberhalb des Objektes befand sich ein trapezförmiger Aufbau.

## 4.4

Ort: Leonberg-Ramtel  
 Datum: 08./09.06.2001  
 Zeit: 02:00 Uhr  
 Dauer: 10 Minuten  
 Form: 2 benachbarte hell  
 leuchtende Wolken

Anzahl: 2  
 Größe: > 0,5 °  
 Farbe: weiß  
 Entfernung: < 1.000 m  
 Höhe: 60 °  
 Zeugen: 2  
 Quelle: MUFON-CES

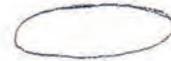
Besonderheiten: Die beiden Objekte schienen die Zeugen auf dem Weg von der Garage zur Wohnung zu begleiten, was die Zeugen in Panik versetzte. In der Wohnung betete die Zeugin darum, dass sie nicht entführt würde, während ihr Mann vom Fenster des Dachbodens aus beobachtete, wie die beiden Objekte langsam fortfliegen.



## 4.4

Ort: Troisdorf  
 Datum: Frühjahr 1991  
 Zeit: 04:00 Uhr  
 Dauer: 10 Minuten  
 Form: Ellipse  
 Anzahl: 1  
 Größe: 50 m  
 Farbe: gleißend hell  
 Entfernung: ca. 100 m  
 Höhe: < 30 m  
 Zeugen: 4

Besonderheiten: Das Objekt verharrte bewegungslos über einem Haus. Beim Abflug war ein „unterschwelliges Brummen“ zu hören, das schnell lauter wurde. Es flog erst langsam, dann schräg nach oben, „so schnell, dass man Mühe hatte, es mit den Augen zu verfolgen.“



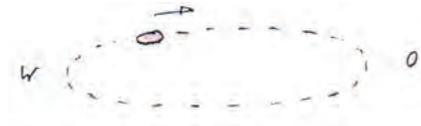
4.6

Ort: Nürnberg  
 Datum: 20.11.2006  
 Zeit: 20:34 Uhr und  
 20:54 Uhr  
 Dauer: jeweils 20 Sekunden  
 Form: oval  
 Anzahl: jeweils 1  
 Größe: 1 °  
 Farbe: dunkel, rauch-blau  
 Entfernung: einige km  
 Höhe: ca. 600 m  
 Zeugen: 1 (S. Auzins)  
 Besonderheiten: Das Objekt machte „ruckartige“ Manöver und biegt im scharfen Winkel ab. Die Unterseite zeigt beim zweiten Mal eine rosa Farbe. Das Objekt schien etwas transparent zu sein.



4.10

Ort: Uetze  
 Datum: 01.01.2000  
 Zeit: 00:05 Uhr  
 Dauer: 15 Minuten  
 Form: oval  
 Anzahl: 1  
 Größe: 1/4 Mondscheibe  
 Farbe: rötlich leuchtend  
 Entfernung: /  
 Höhe: 70 ° - 80 °  
 Zeugen: 4  
 Quelle: Brief an MUFON-CES  
 Besonderheiten: Das ovale Objekt fliegt in großen Kreisen.



4.6

Ort: Rosbach bei Frankfurt  
 Datum: 14.07.2007  
 Zeit: 22:45 Uhr  
 Dauer: 1 Minute  
 Form: oval  
 Anzahl: 1  
 Größe: „Bierdeckel“ in ausgestr. Arm,,  
 Farbe: schwarz  
 Entfernung: ca. 350 m  
 Höhe: /  
 Zeugen: 2  
 Besonderheiten: „Es war kein Objekt zu sehen, nur ein ‚Feuer-  
 rad‘ mit nichts drin.“



## 4.10

Ort: Büdingen-Orleshausen  
 Datum: 19.12.1999  
 Zeit: 19:00 Uhr  
 Dauer: ca. 5 Minuten  
 Form: quallenförmig  
 Anzahl: 1  
 Größe: 1/4 °  
 Farbe: „brennend rot“  
 Entfernung: 100-150 m  
 Höhe: 100-150 m  
 Zeugen: mehrere (Frau A.N. mit Sohn,  
 mehrere Autofahrer)



## Quelle:

Fax-Briefe vom 21.12.1999

Besonderheiten: Objekt fliegt langsam über die Hauptstraße (30 km/h) und wird von vielen Einwohnern und Autofahrern gesehen. Es scheint zu pulsieren. Plötzlich steigt es senkrecht in die Höhe und verschwindet.

## 4.18

Ort: Vechelde  
 Datum: Januar 1982  
 Zeit: zwischen 18 u. 19 Uhr  
 Dauer: 2-3 Sekunden  
 Form: Scheibe  
 Anzahl: 1  
 Größe: „Vollmond“  
 Farbe: gelblich-weiß  
 Entfernung: /  
 Höhe: /  
 Zeugen: 1



Besonderheiten: Scheibe „aus der rechts und links 2 Strahlen nach oben in den Himmel strahlten“. Das Objekt verlosch „als wenn man eine Lampe ausknipst“.

## 4.19

Ort: Jever  
 Datum: 18.09.2004  
 Zeit: 01:15 Uhr  
 Dauer: /  
 Form: oval  
 Anzahl: 1  
 Größe: /  
 Farbe: orange  
 Entfernung: /  
 Höhe: /  
 Zeugen: Dr. Jens R. und Frau



4.21

Ort: Arch, Aaretal-Jura, Schweiz

Datum: 19.04.2008

Zeit: 21.47 Uhr

Dauer: einige Sekunden

Form: dick und rund

Anzahl: 1

Größe: doppelte Venus-Größe

Farbe: gelblich

Entfernung: /

Höhe: 45°

Zeugen: 1 (Radarfachmann)

Besonderheiten: Das Licht erlischt am Himmel plötzlich.



4.20

Ort: Luftraum über Diepholz (Cloppenburg/Hildesheim)

Datum: 13.08.1976

Zeit: 16.20 Uhr

Dauer: ca. 5 Minuten

Form: oval Anzahl: 1

Größe: 1 m

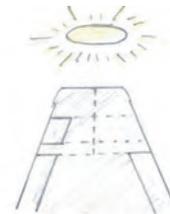
Farbe: gelb

Entfernung: > 100 m

Höhe: 3500 ft.

Zeugen: 1 Pilot (MUFON-CES-Mitglied) und Radarkontrollleure

Besonderheiten: Plötzlich begann das Flugzeug eine 360°-Rollbewegung (3mal). Der Magnetkompass rotierte. Die Radarkontrolle Hannover sieht Flugzeug und Target auf ihren Schirmen. Zwei USAF F-4 Phantomjäger werden zur Stelle geschickt. Als die Jäger eintreffen, entfernt sich das Objekt rasch in einem 30°-Winkel aufwärts. Danach arbeitet der Kompass wieder normal. In Hannover wird der Pilot 3 Stunden lang verhört. Bei der Inspektion wird später festgestellt, dass alle Stahlteile der Maschine (Kurbelwelle, Fahrwerksbeine u.a.) stark magnetisiert waren.



4.22

Ort: Gaggenau bei  
Baden-Baden

Datum: Sommer 1999

Zeit: 20:15 Uhr

Dauer: ca. 4 Minuten

Form: oval

Anzahl: 1

Größe: „größer als ein VW-Bus“

Farbe: rot-braun

Entfernung: ca. 100 m

Höhe: 80-100 m

Zeugen: 2

Besonderheiten: Das Objekt fliegt sehr langsam und lautlos in niedriger Höhe. Plötzlich ändert es die Flugrichtung um 90 ° und verschwindet.



5.3

Ort: über Schweizer Luftraum

Datum: 21.07.2007

Zeit: 16:25 Uhr

Dauer: wenige Sekunden

Form: Rakete (Spindel)

Anzahl: 1

Größe: 10 cm auf Armlänge

Farbe: silbern

Entfernung: 350-400 m

Höhe: 7.000-9.000 m

Zeugen: 1 im TUI-Fly (BO 737)

Besonderheiten: Die silberne Rakete fliegt mit großer Geschwindigkeit auf die Boeing 737 zu und unter ihr hinweg.



5.3

Ort: über Lindau am  
Bodensee

Datum: 11.08.2007

Zeit: 09:35 Uhr

Dauer: wenige Sekunden

Form: Rakete (Spindel)

Anzahl: 1

Größe: 10 cm auf Armlänge

Farbe: silbern

Entfernung: 350-400 m

Höhe: 7.000-9.000 m

Zeugen: 1 im TUI-Fly (BO 737)

Besonderheiten: Die Erscheinung und deren Flug glichen der am 21.07.2007: Die silberne Rakete fliegt wieder mit großer Geschwindigkeit auf die Boeing 737 zu und unter ihr hinweg.



## 5.3

Ort: A92 zwischen Grafenau  
und München

Datum: 04.10.2001

Zeit: 18:30 Uhr

Dauer: 15 Minuten

Form: Zigarre

Anzahl: 1

Größe: rund 10 m

Farbe: silbern

Entfernung: 100-200 m

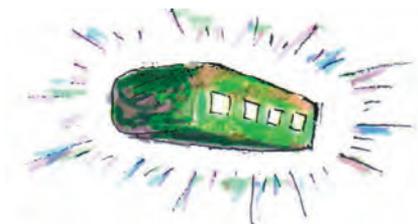
Höhe: /

Zeugen: 3

Besonderheiten: Das Objekt flog neben dem Auto her und trug eine weiße „Lampe wie ein Positionslicht am Stiel“. Es verschwand „wie wenn man ein Licht ausschaltet“.



5.16  
 Ort: Neuß-Dorf  
 Datum: Aug./Sept. 1980  
 Zeit: Abenddämmerung  
 Dauer: 5 Minuten  
 Form: „Triebwagen“  
 Anzahl: 1  
 Größe: 15-20 m  
 Farbe: türkis-violett  
 Entfernung: 200-500 m  
 Höhe: 150 m  
 Zeugen: 2 (Frau K., Dachau)  
 Quelle: Telefonate



Besonderheiten: Die Zeugin bemerkte zunächst türkisfarbige Blitze am Himmel, als sie mit ihrer damals 12-jährigen Tochter Sachen aus dem Auto auf einen Parkplatz zu einem Hochhaus bringen wollte. Dann sah sie am Himmel so etwas wie einen Container schweben, der türkis-violett leuchtete und mehrere Fenster an der Seite hatte. Von der Unterseite gingen weiße Scheinwerferstrahlen nach unten. Das Objekt bewegte sich völlig lautlos langsam parallel zu den Frauen. Die ganze Umgebung wirkte ungewöhnlich still. Die Hauptzeugin fühlte, dass ihr Wärme entzogen wurde und hatte den Eindruck „als wenn Luft weg gesogen würde“. Als vor dem Hochhaus das Eingangslicht an ging und die Tür geöffnet wurde, blickten die Zeugen dort hin und gleich wieder zum Objekt hin. Doch da war es bereits weg. Mutter und Tochter beschlossen mit niemanden darüber zu reden. Der gleiche Typ (Farbe nicht beschrieben, auch mit 4-5 Fenstern) wurde Mitte 1986 abends in Hamburg-Wandsbeck wenige Minuten lang in geringer Höhe langsam fliegend von einem Zeugen aus 10 m Entfernung beobachtet. Es war 20 m lang und 3-4 m hoch. Im Nachbarhaus gab es Stromausfall und ein Hund geriet in wilde Panik.

5.17  
 Ort: Mering und Friedberg  
 bei Augsburg  
 Datum: Mai oder Juni 1998  
 oder 1999  
 Zeit: 12:30 Uhr  
 Dauer: mehr als eine Stunde  
 Form: senkrechter Zylinder  
 Anzahl: 1  
 Größe: 4 °-6 °  
 Farbe: silbern  
 Entfernung: 1.500 m  
 Höhe: /  
 Zeugen: 2  
 Besonderheiten: Die Zeugin aus Friedberg sah auch, wie das Objekt verschwand: „Es war einfach plötzlich weg, hat sich in Nichts aufgelöst.“



5.17  
 Ort: Tübingen  
 Datum: 28.09.2001  
 Zeit: 13:45 Uhr  
 Dauer: /  
 Form: Zylinder  
 Anzahl: 1  
 Größe: 5 °  
 Farbe: silbern  
 Entfernung: ca. 1 km  
 Höhe: > 500 m  
 Zeugen: Mutter von Herrn S. Rohner  
 Besonderheiten: Das Objekt rotierte rasch um seine Achse. „Es flog nicht weg oder löste sich langsam auf, nein es war wie weggeknipst vom Himmel.“



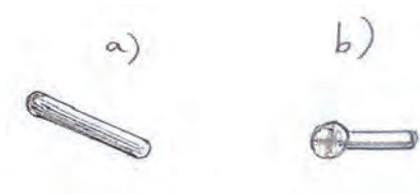
5.17  
 Ort: Beyliowa bei  
 Cihanbeyli, Türkei  
 Datum: Sommer 1987 od. 1988  
 Zeit: 23:00 Uhr  
 Dauer: 10 Minuten  
 Form: Zigarre  
 Anzahl: 1  
 Größe: 30-60 m  
 Farbe: rot-gelb, „wie glühende Kohle“  
 Entfernung: 2-5 km  
 Höhe: < 50 m  
 Zeugen: 6, darunter Kara Haci, Ömer Ulusoy (Ulm)



5.18

Ort: A14 Mutzschen  
 Datum: 09.10.2005  
 Zeit: 18:00 Uhr  
 Dauer: ca. 3 Minuten  
 Form: Zigarre  
 Anzahl: 1  
 Größe: 0,5 °  
 Farbe: grau  
 Entfernung: ca. 10.000 m  
 Höhe: /  
 Zeugen: 2

Besonderheiten: Das Objekt wechselte ständig seine Richtung und Form.



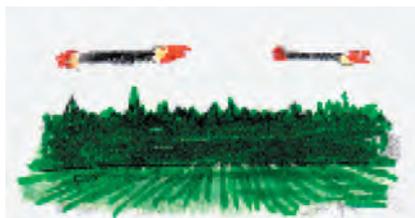
5.19

Ort: Untermeitingen bei  
 Augsburg  
 Datum: Juli 2003  
 Zeit: 22:00 Uhr  
 Dauer: 3 Minuten  
 Form: Zigarre  
 Anzahl: 1  
 Größe: 5 m  
 Farbe: dunkel  
 Entfernung: 25 m  
 Höhe: 45 °  
 Zeugen: 2 Studentinnen

Besonderheiten: Das Objekt „war einfach weg. Ich weiß nicht“ wie es verschwand.



5.20  
 Ort: Pittenhart  
 /Chiemsee  
 Datum: 03.12.1999  
 Zeit: 17:15 Uhr  
 Dauer: 30 Minuten  
 Form: Zylinder  
 Anzahl: zuerst 1,  
 nach einer  
 Minute 2  
 Größe: 0,5 °  
 Farbe: dunkel, vorn rot pulsierend, hinten Jupi-orange  
 Entfernung: einige km  
 Höhe: 10 °  
 Zeugen: 2 (Anette F. und 3 jähriger Sohn Marco)  
 Quelle: Brief vom 04.12.1999 und Telefonat  
 Besonderheiten: Durch ein Teleskop werden mit 40-facher Ver-  
 größerung 2 Leuchtpunkte gesehen. Dabei ist  
 ein längliches Objekt zu erkennen. Zwei Minuten  
 später stand im Abstand von ca. 10 Bogensekun-  
 den ein zweites Objekt neben dem ersten. Beide  
 Objekte bewegten sich unregelmäßig, mal nach  
 links, mal nach rechts. Drei Linienmaschinen  
 hatten die Objekte ebenfalls sehen müssen. 15  
 Minuten standen beide Objekte relativ still,  
 dann begannen sie sich sehr langsam von Ost  
 nach Nord zu entfernen.



5.21  
 Ort: Sipplingen  
 Datum: 30.06.2002  
 Zeit: 17:30 Uhr  
 Dauer: 1 Minute  
 Form: Zigarre  
 Anzahl: 1  
 Größe: /  
 Farbe: silber  
 Entfernung: einige km  
 Höhe: ca. 6.000 m  
 Zeugen: Dr. Gert Wicker  
 Besonderheiten: Das stationäre Objekt wird mit Fernglas (10 x  
 25) beobachtet.



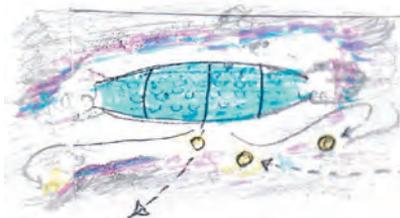
5.21

Ort: Minden  
 Datum: 15.09.1997  
 Zeit: 20:30 Uhr  
 Dauer: 1 Minute  
 Form: Zylinder  
 Anzahl: 1  
 Größe: 1 m  
 Farbe: gelb mit roter „Lampe“  
 Entfernung: 20 m  
 Höhe: 20 m  
 Zeugen: 1  
 Besonderheiten: Der Umfang war diffus. Das Objekt löste sich langsam auf.



5.21

Ort: Vaterstetten  
 (Auto-Raststätte)  
 Datum: 09. und 10.12.1993  
 Zeit: 23:30 Uhr und  
 19:00 Uhr  
 Dauer: 7 Minuten  
 Form: Zeppelin und  
 5 weiße Kugeln  
 Anzahl: ein großes und  
 viele kleine  
 Größe: 60 m  
 Farbe: metallisch-blau, Kugeln weiß  
 Entfernung: 800-1000 m  
 Höhe: 30°  
 Zeugen: 3  
 Besonderheiten: Der Himmel um das Objekt war rötlich gefärbt. Die Enden des bewegungslosen großen Objekts steckten in Wolken. „Das Ding hat ein Muster gehabt, wo es geglitzert hat... wie horizontale und vertikale Streifen...schuppig hat es ausgesehen.“ Die weißen Kugeln kamen aus der Unterseite des Objektes und sind „ständig hin und her geflitzt. So wie man ein Licht ausknipst, war es plötzlich weg... Einfach so: Zack.“ Auch der rötliche Himmel war wieder normal grau.



5.22

Ort: Neuenahr-AW  
 Datum: 09.08.2003  
 Zeit: 07:20 Uhr  
 Dauer: 5 Minuten  
 Form: Zigarre  
 Anzahl: 1  
 Größe: doppelte Größe  
 eines Jumbojets  
 Farbe: silber  
 Entfernung: ca. 10 km  
 Höhe: 40-50°  
 Zeugen: 2  
 Besonderheiten: Das Objekt folgt und überholt einen vierstrahligen Jet. Beobachtung mit dem Fernglas.



5.23

Ort: Magdeburg-Stadtfeld  
 Datum: 03.05.2008  
 Zeit: 21:15 Uhr  
 Dauer: 3-4 Sekunden  
 Form: röhrenförmig  
 Anzahl: 1  
 Größe: /  
 Farbe: silber  
 Entfernung: /  
 Höhe: /  
 Zeugen: 2 (Dozent Dr. H.)  
 Besonderheiten: Als das Objekt über die Zeugen fliegt, sehen sie die Unterseite hell leuchten, „als ob ein Glasboden sehr strahlt.“



5.24

Ort: Tübingen  
 Datum: 18.02.2008  
 Zeit: 07:45 Uhr  
 Dauer: einige Sekunden  
 Form: röhrenförmig  
 Anzahl: 1  
 Größe: 10 cm auf Armeslänge  
 Farbe: silber  
 Entfernung: /  
 Höhe: „ziemlich niedrig“  
 Zeugen: 10jähriger Sohn eines MUFON-CES-Mitglieds  
 Besonderheiten: David ruft seinem Vater im Haus von der Straße aus zu „Da fliegt ein komisches Flugzeug im Viereck.“



5.23

Ort: Halle a. d. Saale  
 Datum: 05.07.2008  
 Zeit: 22:30 Uhr  
 Dauer: 13 Minuten  
 Form: walzenförmig  
 Anzahl: 1  
 Größe: /  
 Farbe: rot-orange  
 Entfernung: 500 - 1.000 m  
 Höhe: /  
 Zeugen: Eltern eines MUFON-CES-Mitglieds  
 Besonderheiten: Das Objekt näherte sich den Zeugen, kam über ihren Köpfen zum Stillstand und entfernte sich nach etwa 2 Minuten.



6.4

Ort: Woffelsbach  
 (Nähe Belgien)  
 Datum: 14.08.1994  
 Zeit: 02:30 Uhr  
 Dauer: 10 Minuten  
 Form: Scheibe  
 Anzahl: 1  
 Größe: Vollmond  
 Farbe: gelblich  
 Entfernung: /  
 Höhe: /  
 Zeugen: Frau Irmgart Hilgert  
 Besonderheiten: In dem Kreis bewegte sich ein heller Punkt. Objekt ist plötzlich weg.



6.17

Ort: Berlin-Marienfelde

Datum: 22.06.2001

Zeit: 02:10 Uhr

Dauer: 15-20 Minuten

Form: Teller mit Kuppel

Anzahl: 1

Größe: 8-12 m

Farbe: dunkel

Entfernung: &lt; 250 m

Höhe: 100 m

Zeugen: 1

Quelle: Herr la Rue (MUFON-CES)

Besonderheiten: Der Zeuge sieht ein rotes Licht aus den Wolken kommen und auf ihn zufliegen. Das Licht wird dunkler, seine Gestalt größer. Es ist schließlich als runder schwarzer Schatten gegen die Wolken auszumachen, aus denen es gelegentlich hell aufblitzt. Als sich die Scheibe neigt, kann der Zeuge eine Kuppel mit drei Lichtern erkennen. Sie oder das gesamte Objekt drehen sich um die vertikale Achse. Das Objekt beginnt zu „tanzen“. Es fliegt auf einen Schornstein zu, stellt die Unterseite parallel zu diesem auf und windet sich um den Schornstein. Immer wenn der Zeuge andere Personen als Zeugen dazu holen möchte, verschwindet das lautlose Objekt. Es kehrt jeweils zurück, wenn der Zeuge sein Vorhaben aufgibt.



6.18

Ort: Wiesau/Leugast  
(Oberpfalz)

Datum: April 1945

Zeit: Mittags

Dauer: 2 Sekunden

Form: Scheibe

Anzahl: 1

Größe: 12-14 m Ø, 4 m hoch

Farbe: silber glänzend

Entfernung: ca. 40 m

Höhe: ca. 20 m

Zeugen: 1 (Frau Edith E. B., &gt; 70 Jahre alt)

Quelle: Brief vom 23.11.1999 und Telefonat vom 12.12.1999

Besonderheiten: Die Zeugin blickte in die Richtung, in der die Scheibe in niedriger Höhe flog. Da es lautlos war, hätte sie sie sonst nicht bemerkt. Es rast auf den Wald am Horizont zu und bewegt die Wipfel der Bäume, „wie in einem starken Sturm“. Die Zeugin duckt sich vor Angst hinter Sträuchern.



6.18

Ort: Landshut  
 Datum: 05.01.2000  
 Zeit: 19:30 Uhr  
 Dauer: 30 Minuten  
 Form: Scheibe  
 Anzahl: 1  
 Größe: 2,5 °  
 Farbe: weiß  
 Entfernung: unterhalb einer Boeing  
 Höhe: /  
 Zeugen: 2 (Christian S., Ergolsbach)  
 Quelle: Telefonat  
 Besonderheiten: Die Scheibe fliegt Ellipsen. Zwei Fotos zeigen nur kleine helle Punkte.



6.24

Ort: Beendorf bei Hemstedt  
 Datum: 24.11.1994  
 Zeit: 19:30 Uhr  
 Dauer: 90 Minuten  
 Form: oval mit zentralem Licht  
 Anzahl: 1  
 Größe: /  
 Farbe: opalfraben + rot  
 Entfernung: 200 m  
 Höhe: 20-30 m  
 Zeugen: Frau S. Hoffmann  
 Besonderheiten: Die Objekte flogen parallel zum Wagen und hielten dieselbe Geschwindigkeit wie dieser ein. Hinter Ortschaften warteten sie auf die Zeugin.



6.25

Ort: bei Breitbrunn am Chiemsee  
 Datum: Herbst 1995  
 Zeit: Nachmittags  
 Dauer: 30 Sekunden  
 Form: Teller mit Kuppel  
 Anzahl: 1 & 1 oder 2 Gestalten  
 Größe: 4-5 m  
 Farbe: grau mit farbigen Lichtern am Rand  
 Entfernung: 40 m Höhe: 0 m  
 Zeugen: 2 (Carolin M. und Veronika E., Prien)  
 Quelle: persönliches Interview Carolin M. (Vermittlerin: Anette F.) in Prien am 16.10.1999, Landestelle im Jahre 2000 nochmals aufgesucht



Besonderheiten: Die damals 13 jährigen Mädchen ritten durch den Wald. Von einer Kreuzung führt ein 40 Meter langer Weg zu einer etwas tiefer liegenden Lichtung. Von dorthier saher die Zeuginnen Lichter „wie von einer Zirkus-Veranstaltung“. Die farbigen Lichter befanden sich am Rand eines grauen Tellers, der eine Kuppel trug. Neben dem Objekt standen rechts „Manschgerl“. Einer setzte sich ein riesiges Pechwurz-Blatt auf den Kopf, weil es regnete. Die Pferde scheuten, den Mädchen wurde unheimlich. Irgendwann stieg das Objekt fünf Meter senkrecht auf, verharrte und schoss dann so schnell fort, dass es plötzlich verschwunden war. Bauern im drei Kilometer entfernten Oberndorf haben den Abflug beobachtet. (Diese Bauern sowie die Zeugin Veronika E. müssen noch interviewt werden. Die Zeugin Carolin M. hat zudem Gedächtnislücken und glaubt, „dass da noch was gewesen ist“.)

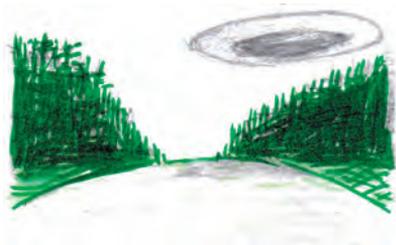
6.32

Ort: Münster  
 Datum: 07.12.2001  
 Zeit: 21:30 Uhr u. 00:30 Uhr  
 Dauer: zuerst kurz, beim 2. Mal länger  
 Form: Scheiben  
 Anzahl: 3  
 Größe: /  
 Farbe: orange  
 Entfernung: /  
 Höhe: ziemlich nah über dem Boden  
 Zeugen: 3



Besonderheiten: Zwei Scheiben schienen miteinander zu spielen. Als eine dritte hinzukam, bildeten sie ein perfektes Dreieck.

6.36  
 Ort: Neumarkt i.O.  
 Datum: Sommer 1983  
 Zeit: Nachmittags  
 Dauer: 2-3 Sekunden  
 Form: Scheibe  
 Anzahl: 1  
 Größe: riesig,  
 „wie Flugzeug“  
 Farbe: metallisch-dunkel  
 Entfernung: 50 m  
 Höhe: 30-50 m  
 Zeugen: 1  
 Besonderheiten: Objekt fliegt niedrig über die Autobahn. Die Zeugin ist „wahnsinnig erschrocken“ und war noch tagelang verstört. Sie fragte sich noch längere Zeit, ob sie ihren eigenen Wahrnehmungen trauen könnte.



6.45  
 Ort: Reichenau/ Bodensee  
 Datum: 01.06.2002  
 Zeit: 18:00 Uhr u. 20:00 Uhr  
 Dauer: zuerst 10-15 Minuten,  
 beim 2. Mal 15 Minuten  
 Form: Diskus  
 Anzahl: 1  
 Größe: 8-10 m  
 Farbe: poliertes Alu  
 Entfernung: einige 100 m  
 Höhe: 250-300 m  
 Zeugen: 2 (Herr Gentz)  
 Besonderheiten: Der Teller mit Kuppel fliegt, wie ein fallendes Blatt, aber aufwärts. Dann fliegt es den See hinauf und hinunter. 5 Ballonfahrer müssten das Objekt ebenfalls gesehen haben.



6.49  
 Ort: Ulm-Ermingen  
 Datum: 17.10.1999  
 Zeit: 16:20 Uhr  
 Dauer: 10 Minuten  
 Form: Scheiben  
 Anzahl: 5  
 Größe: 0,5 °  
 Farbe: silbermetallisch  
 Entfernung: /  
 Höhe: /  
 Zeugen: 2 (Markus E., Ulm)  
 Quelle: Michael Wirth, Altenhofen, der ebenfalls kurz ein Objekt sah  
 Besonderheiten: Scheiben kommen einzeln nacheinander mit unterschiedlicher Geschwindigkeit.



6.60

Ort: Oberhaching bei München

Datum: Oktober 2000

Zeit: 22:00 Uhr

Dauer: 5 Minuten

Form: Diskus mit Kuppel

Anzahl: 3

Größe: 70 m Ø

Farbe: dunkelbraun

Entfernung: 200 m

Höhe: 25 °

Zeugen: 2

Quelle: Befragung durch Herrn Houda am 29.10.2000

Besonderheiten: Die lautlosen Objekte hatten je drei helle gelblich runde Glasfenster an der Kuppel und flogen sehr langsam von Süd nach Nord.



6.63

Ort: Dülmen

Datum: Sommer 2002

Zeit: 06:15 Uhr

Dauer: 1 Minute

Form: flammendes rundes Objekt

Anzahl: 1

Größe: 2-3 m

Farbe: rot/orange, gelbe Flammen

Entfernung: 1.000 m

Höhe: 30 °

Zeugen: mehrere Autofahrer, die anhielten

Besonderheiten: Das flammende Objekt flog sehr langsam und lautlos.



6.17

Ort: München

Datum: 22.11.1982 od. 1983

Zeit: 23:30 Uhr

Dauer: 1 Minute

Form: Teller mit Kuppel

Anzahl: 1

Größe: 3-5 m Kuppel- und 15-20 m äußerer Durchmesser

Farbe: Kuppel: gelb, Tellerflächen: orange, gelb und rot

Entfernung: 50-100 m

Höhe: 1,5 x Pappelhöhe

Zeugen: min. 3 (H. H. von Kraus Maffei)

Quelle: E-Mail und Brief an Illobrand von Ludwiger

Besonderheiten: Kuppel zeigte Schrammen, das Objekt selbst war lautlos, die Fächer rotierten.



6.39  
 Ort: Berlin-Nikolassee  
 Datum: August 1994  
 Zeit: gegen 21:00 Uhr  
 Dauer: 10-15 Minuten  
 Form: „wie Frisbee-Scheibe“



Anzahl: 1  
 Größe: 20-30 m, 2 m Dicke  
 Farbe: rot, changierend  
 Entfernung: 50-100 m  
 Höhe: 1 m über dem Boden, dann auf steigend  
 Zeugen: Dr. G. Kowalski mit Sohn  
 Besonderheiten: Das Objekt kam langsam lautlos über die Bäume und wurde immer schneller und beschleunigte „viel schneller als eine Silvesterrakete“. Am Boden waren keinerlei Spuren zu sehen.

6.80  
 Ort: Obersdorf  
 Datum: 01.02.2004  
 Zeit: 20:47 Uhr  
 Dauer: 20 Sekunden  
 Form: Scheibe mit Lichtern an den Rändern



Anzahl: 1  
 Größe: etwa 10 m  
 Farbe: schwarz, weiße Lichter  
 Entfernung: 3 km  
 Höhe: 30 °  
 Zeugen: 1 (+ Anonymus)

6.81  
 Ort: Aachen  
 Datum: 30.04.2007  
 Zeit: 10:58 Uhr  
 Dauer: ca. 30 Sekunden  
 Form: Tabletten-Form  
 Anzahl: 1  
 Größe: wie Flugzeug  
 Farbe: silber  
 Entfernung: Flughöhe  
 Höhe: Flughöhe  
 Zeugen: 2 Studenten  
 Besonderheiten: Die Scheibe flog in geringem Abstand hinter einem Flugzeug her und meanderte dabei in Form einer Sinuskurve.



6.82  
 Ort: Cham a. Zugersee,  
 Schweiz  
 Datum: 03.06.2007  
 Zeit: 21:55 Uhr  
 Dauer: 40 Minuten  
 Form: Kegel  
 Anzahl: 1  
 Größe: 3 mm auf Armlänge  
 Farbe: hell oranger Kegel  
 mit einer Reihe von  
 grün-blauen Lichtern



Entfernung: /  
 Höhe: 25 °  
 Zeugen: 2 (ein MUFON-CES Mitglied)  
 Besonderheiten: Beobachtung durchs Fernglas:

„Von Zeit zu Zeit scheint es, als ob das obere (blau-grüne Licht) an einem hellen Stab deutlich angehoben oder ausgefahren wird. Zwischen durch blitzt irgendein weißes Licht für kurze Zeit auf der rechten Seite der `Beine` auf - mit einem gewissen Abstand vom Objekt.“

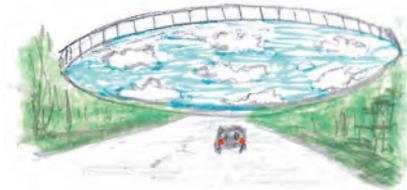
6.83  
 Ort: Schwabhausen  
 Datum: 05.10.1999  
 Zeit: 19:45 Uhr  
 Dauer: 10-15 Minuten  
 Form: Teller mit großen  
 „Antennen“  
 Anzahl: 1  
 Größe: 1°  
 Farbe: weiß metallic,  
 Halo sehr hell, gelbliche Positionslichter



Entfernung: < 1.000 m  
 Höhe: /  
 Zeugen: 2 (Annemarie L. und Frau H., Schwabhausen)  
 Quelle: Zeugin mitgebracht von Klaus Brauser zur MUFON-CES Tagung 1999 in Sauerlach  
 Besonderheiten: Das helle Objekt flog sehr langsam. Die Zeugin war vorher eine überzeugte Skeptikerin und verbat ihren Kindern, UFO-Literatur zu lesen.

6.84

Ort: Murnau-  
Wolfratshausen  
Datum: 13.02.2000  
Zeit: 01:07 Uhr  
Dauer: 20 Minuten  
Form: Scheibe  
Anzahl: 1  
Größe: ca. 50 m  
Farbe: sieben 3 m große  
weiß-bläuliche Flächen



Entfernung: 1-2 m  
Höhe: zwischen 50 und 3 m  
Zeugen: 2 (Peter und Claudia L., im Wagen fahrend)  
Quelle: Interview der Zeugen durch Illobrand von Ludwig  
er und Professor Runkel am 20.02.2000

Besonderheiten: Das Objekt scheint die Wageninsassen regelrecht anzugreifen. Es fliegt auf den Wagen zu und bleibt dicht vor oder über diesem schweben. Dann entfernt es sich wieder bis auf etwa 100 Meter. Sieben helle Flächen auf der Scheibe haben zunächst die Form wie Amöben und bewegen sich auch so. Später werden die rotierenden Flächen rund. Die Scheibe scheint mal metallisch, mal durchsichtig und mal gar nicht vorhanden zu sein. Der Hauptzeuge ist nervlich so fertig, dass er beim Berichten am Telefon und bei der Befragung zu weinen beginnt. Er hat vorher an nichts geglaubt und glaubt, dass ihn eine höhere Macht seinen Unglauben austreiben wollte.

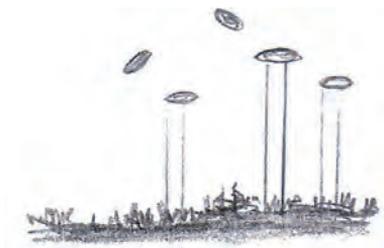
6.85

Ort: Hohenschönhausen  
bei Berlin  
Datum: 24.02.2001  
Zeit: 17:50 Uhr  
Dauer: 30-40 Sekunden  
Form: Diskus mit Kuppel  
Anzahl: 1  
Größe: 20 m  
Farbe: Farbwechsel von weiß nach rot



Entfernung: /  
Höhe: /  
Zeugen: 2 (Andreas Klug, Ismail Gharz)  
Quelle: BZ-Unsere Stadt, vom 26.02.2001  
Besonderheiten: Das Objekt wurde mit 500er Tele-Objektiv fotografiert. Die „leuchtende Muschel“ bewegt sich langsam nach unten und entfernt sich. (Untersuchung durch das Independent UFO Network.)

6.85  
 Ort: Ulm  
 Datum: Juli 1992  
 Zeit: 02:00 Uhr  
 Dauer: > 15 Minuten  
 Form: Scheiben  
 Anzahl: 5  
 Größe: 10 °  
 Farbe: anthrazitfarben  
 Entfernung: 100-200 m  
 Höhe: ca. 30 °  
 Zeugen: 3  
 Quelle: Interview mit Herrn Houda am 29.10.2000  
 Besonderheiten: Von einigen der Objekte gingen Lichtstrahlen bis zum Boden. Die lautlosen Objekte tanzten wie Mücken in Kreisen auf und ab. Den Zeugen wurde es unheimlich, weil die Objekte sich langsam zu nähern schienen und so verließen sie den Ort.



6.86  
 Ort: Rhinow bei Küritz  
 Datum: August 1998  
 Zeit: 20:00 Uhr  
 Dauer: 1 Stunde  
 Form: Diskus  
 Anzahl: 1  
 Größe: „wie die Stadt Berlin“  
 Farbe: grell weiße Lichter  
 Entfernung: ca. 1 km  
 Höhe: /  
 Zeugen: 8-10  
 Besonderheiten: Es waren nur die sehr hellen Lichter am Rand eines Objektes zu sehen. Die Lichtergruppe „sprang von einer Seite zur anderen“, was wie Blitze erschien. Das Objekt rotierte. Oben wurde eine Art Kuppel gesehen und unten 5 Lichter. Nach 30 Minuten kam das Objekt näher zu Boden und erschien riesig. Einer der Zeugen meinte, „den Ton körperlich“ zu verspüren. Das Objekt verschwand plötzlich.



6.87  
 Ort: Obergriesbach  
 Datum: 28.05.2005  
 Zeit: 19:30 Uhr  
 Dauer: mehrere Sekunden  
 Form: Scheibe  
 Anzahl: 1  
 Größe: ca. 10 m  
 Farbe: silbrig, oben helles Licht  
 Entfernung: /  
 Höhe: /  
 Zeugen: Frank Buckelmann (41) und Sohn (14)  
 Besonderheiten: Bericht wurde per E-Mail an „UFO-Roundup“ gemeldet. Angeblich sollte der Fall auch in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ vom 30.05.2005 berichtet worden sein, was (von Herrn Houda) allerdings nicht bestätigt werden konnte.



6.88  
 Ort: Aßlach  
 Datum: 14.07.2005  
 Zeit: 22:10 Uhr  
 Dauer: 15 Minuten  
 Form: Teller  
 Anzahl: 1  
 Größe: ca. 20 m  
 Farbe: „weiß bis gelb“  
 Entfernung: ca. 1.000 m  
 Höhe: Baumwipfelhöhe  
 Zeugen: 2  
 Besonderheiten: Das Objekt befand sich hinter den Bäumen. Es war zunächst ein heller Lichtschein wahrzunehmen. Dann zeigte sich das hell leuchtende Oberteil der Scheibe für zwei Minuten über den Bäumen, um dann später an einer anderen Stelle (ca. 50-100 Meter weiter) mit der schwarzen Unterseite wieder dicht über den Baumwipfeln aufzutauchen. An der Unterseite befanden sich viele kleine Lichter (etwa 10), die im Gegenursichtersinn rotierten. Das Objekt verschwand hinter den Bäumen, noch längere Zeit einen Lichtschein hinterlassend.



6.89

Ort: Mursewik-Rügen  
 Datum: 10.-22.07.2005  
 Zeit: bei Dämmerung  
 Dauer: 2 Minuten - 4 Stunden  
 Form: oval mit Lichtern am  
 Rand und rotem Licht



oben Anzahl: jeweils 1 Objekt  
 Größe: < Mond; > Stern  
 Farbe: orange-rot  
 Entfernung: ca. 5 km  
 Höhe: unterschiedlich  
 mal 5 °, mal 35 °  
 Zeugen: 3 (deutsche Beamte, die in Moskau leben)  
 Besonderheiten: Das Objekt erschien jeweils bei Einbruch der  
 Dämmerung. Am 22.07.2005 wurde das Objekt auch  
 gefilmt.

6.90

Ort: Bingen  
 Datum: 27.01.1995  
 Zeit: 18:57 Uhr  
 Dauer: einige Minuten  
 Form: große rotierende  
 Scheibe



Anzahl: 1  
 Größe: „enorm groß“  
 Farbe: > 100 gleißend helle Lichter  
 Entfernung: 500-800 m Höhe: /  
 Zeugen: Der Zeuge ist in der Fliegerei tätig, als Pur-  
 ser der Deutschen Lufthansa und besitzt selbst  
 eine Fluglizenz. Besonderheiten: Die Lichtpunk-  
 te waren so hell, dass der Zeuge „nicht hinein  
 schauen konnte“. Die Scheibe schießt 5 bis 6  
 mal von der rechten Seite auf die linke Seite  
 der Straße und verharrte dazwischen einige Se-  
 kunden.

6.91

Ort: Recklinghausen  
 Datum: 23.02.2008  
 Zeit: ca. 22:00 Uhr  
 Dauer: 20 Minuten  
 Form: Teller mit breiter 6-eckiger Kuppel



Anzahl: 9 in 2 Formationen  
 Größe: /  
 Farbe: von rot zu gelb zu grün wechselnd  
 Entfernung: ca. 20 km Höhe: 45°  
 Zeugen: 3  
 Besonderheiten: Beobachtung durchs Fernglas 8-35, 70 mm Objektiv Ø. Während der 3 Sekunden langen Standphase waren die Objekte knallrot und ihre Form deutlich sichtbar. In der Bewegungsphase wurde die Farbe grün-gelblich und die Form verschwommen. Dann erfolgte eine abrupte Beschleunigung senkrecht nach oben. Die Objekte wechselten untereinander in der Formation (Viereck) rasch ihre Position (v.l. n. r. und umgekehrt). Die Schwiegertochter mit Tochter, die 20 Minuten lang beobachtete, wohnt 800 m vom Schwiegervater entfernt, der 10 Minuten mit Fernglas beobachtete.

6.92

Ort: zwischen Sieg und Tritttau, nördlich von Hamburg



Datum: 10.03.2003  
 Zeit: 20:30 Uhr  
 Dauer: 60 Sekunden  
 Form: Linse  
 Anzahl: 1  
 Größe: Streichholzschachtel in Armeslänge  
 Farbe: /  
 Entfernung: /  
 Höhe: ca. 100 m  
 Zeugen: 1  
 Besonderheiten: Im unteren Bereich besaß das Objekt 6-7 und darüber 3-4 erleuchtete Fenster. An der Spitze befand sich ein rotes Blinklicht.

6.93

Ort: Korntal  
 Datum: 29.03.2004  
 Zeit: 19:50 Uhr  
 Dauer: 25 Minuten  
 Form: Scheibe  
 Anzahl: 1 mit Satellit  
 Größe: > Jupiter  
 Farbe: weiß, Lichtpunkt: rot  
 Entfernung: /  
 Höhe: 60°  
 Zeugen: 1



Besonderheiten: Beobachtung durchs Fernrohr (60fache Vergrößerung). Unterhalb der Scheibe tanzte ein roter Lichtpunkt auf unregelmäßigen Bahnen.

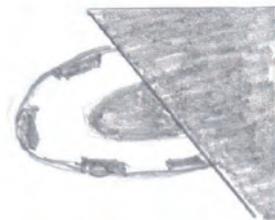
6.94

Ort: Hollen bei  
 Unterschleißheim  
 Datum: Sommer 1993  
 Zeit: zwischen 14:30 Uhr  
 und 16:00 Uhr  
 Dauer: einige Sekunden  
 Form: Teller bzw. Kreisel  
 Anzahl: 1  
 Größe: 10-15 m Ø  
 Farbe: silber, orange  
 Entfernung: ca. 100 m  
 Höhe: 30 m  
 Zeugen: 1

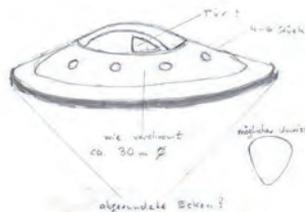


Besonderheiten: Kurz vor der Sichtung steht ein Mann in einiger Entfernung, „der für die Jahreszeit zu warm angekleidet war,“ und grüßt den Zeugen. Nachdem das Objekt vorüber geflogen war, war der Mann verschwunden. Das Objekt machte ein Geräusch wie der Wind beim Vorbeiflug eines Segelflugszeugs.

6.95  
 Ort: Plauen  
 Datum: 20.11.2007  
 Zeit: 05:45 Uhr  
 Dauer: 30 Minuten  
 Form: Teller bzw. Kreisel  
 Anzahl: 1  
 Größe: 10 m Ø  
 Farbe: metallisch  
 Entfernung: 5 m  
 Höhe: über Hausdach im 4. Stock  
 Zeugen: 2  
 Besonderheiten: Das Objekt brummt so stark, dass „das Haus zitterte“. Der Teller ist scheinbar derselbe, der bereits am 21.05.1994 dicht neben dem Balkon der Zeugin geschwebt ist. Doch diesmal wohnt die Zeugin in einer Wohnung, die 3,8 km von der alten entfernt ist. Da der Zeugin Zeit fehlt, ist eine Entführung nicht auszuschließen.



6.96  
 Ort: Göttingen  
 Datum: Juli 1999  
 Zeit: spät nachmittags  
 Dauer: 10-15 Minuten  
 Form: Teller mit Kuppel  
 (Gitarrenplektrum)  
 Anzahl: 1  
 Größe: ca. 30 m  
 Farbe: silber  
 Entfernung: ca. 300 m  
 Zeugen: 2  
 Besonderheiten: Das Objekt pendelte geräuschlos auf der Stelle und flog dann langsam Richtung Hildesheim davon. Der Zeuge bekam eine Gänsehaut, als er von uns Fotos vom Objekt, das Rudi Nagora fotografiert hatte, erhielt, das ebenfalls die Form eines Gitarrenplektrums gehabt hatte (R. Haines, 2006:, ZUFOS, New Series, Vol. 9, S. 31-70)

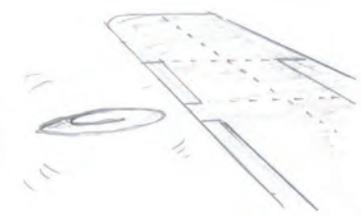


Zum Vergleich:  
 Eines von 12 Fotos, die Rudi Nagora aus München am 21.05.1971 bei St. Lorenzen in der Steiermark fotografierte. Dr. Richard Haines ermittelte dessen Form, als die eines Gitarrenplektrums.



6.97

Ort: Luftraum über Biblis  
 Datum: 16.09.1979  
 Zeit: 15:20 Uhr  
 Dauer: 20-30 Sekunden  
 Form: Diskus  
 Anzahl: 1  
 Größe: 12 m  
 Farbe: grell silbrig  
 Entfernung: seitlich 15-20 m, vertikal: 7-10 m  
 Höhe: 1.200 m  
 Zeugen: 2 Piloten (Dr. K.)



Besonderheiten: Die Piloten eines Sportflugzeugs vom Typ Smaragd befinden sich in 1200 m Höhe über dem Rhein-Gebiet bei Biblis, als ein Schatten an ihnen vorbei fliegt. Gleich darauf sehen sie links vor sich ein grell silbrig spiegelndes Objekt, das mit den „Flügeln“ zu wackeln scheint. Doch das Ding hat keine Flügel. „Es torkelte so, wie ein eiernder Diskus aus Quecksilber.“ Dann beschleunigte die Scheibe zunehmend in Richtung 300° zum Hunsrück und verschwand mit einer Geschwindigkeit von fast 12.000 km/h.

6.33

Ort: Leverkusen  
 Datum: 17.07.2006  
 Zeit: 23:30 Uhr  
 Dauer: /  
 Form: Scheiben  
 Anzahl: 2  
 Größe: /  
 Farbe: /  
 Entfernung: /  
 Höhe: große Höhe  
 Zeugen: 2



Besonderheiten: Zur selben Zeit sehen die Zeugen etwas vom Himmel fallen und verglühen. (Sternschnuppe?!). Um 17:00 Uhr wurde in Zürich ebenfalls ein UFO gesehen.

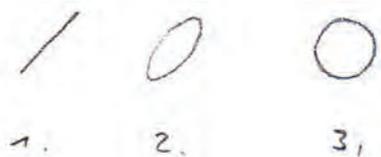
6.98  
 Ort: Halle/Saale  
 Datum: 13.07.1993  
 Zeit: 22:45 Uhr  
 Dauer: 10-15 Minuten  
 Form: Teller mit unten ausge-  
 wölbtem flachen Dom  
 Anzahl: 1  
 Größe: /  
 Farbe: rotes Blinklicht, weißer Strahler  
 Entfernung: 20 m über Zeugen  
 Höhe: 15-20 m  
 Zeugen: 2  
 Besonderheiten: Nach kurzem langsamen Flug über den Wagen der  
 Zeugen, beschleunigte das Objekt sehr stark und  
 blieb noch lange etwa südlich von Halle über  
 dem Horizont blinkend sichtbar.



6.99  
 Ort: Wels, Oberösterreich  
 Datum: August 1977  
 Zeit: ca. 22:00 Uhr  
 Dauer: 5-6 Sekunden  
 Form: Scheibe  
 Anzahl: 1  
 Größe: 12-14 m  
 Farbe: schwach rosarot  
 leuchtend  
 Entfernung: 20-30 m Höhe: 90°  
 Zeugen: 2  
 Besonderheiten: Die Scheibe steht still über den Köpfen der  
 Zeugen, dann setzt sie sich in eine rasch hori-  
 zontale Bewegung (ca. 100 km/h). „Nach 100-150 m  
 wurde das rosarote Licht plötzlich ‚abgeschal-  
 tet‘, man konnte die nunmehr elliptische Schei-  
 be aber gegen den ... Nachthimmel nach wie vor  
 erkennen. Innerhalb von einer Sekunde war das  
 Objekt nur noch als ferner Punkt auszumachen,  
 wenn er die Sterne beim Vorbeiflug verdeckte.



6.100  
 Ort: Nasseböhla  
 Datum: Juni oder Juli 2000  
 Zeit: 20:30 Uhr  
 Dauer: 10 Minuten  
 Form: Strich-Ellipse-Kreis  
 Anzahl: 1  
 Größe: /  
 Farbe: /  
 Entfernung: /  
 Höhe: /  
 Zeugen: Dr. Gerd Manig (Manig Technik)  
 Besonderheiten: Der Kreis verblasste allmählich.



## 7.10

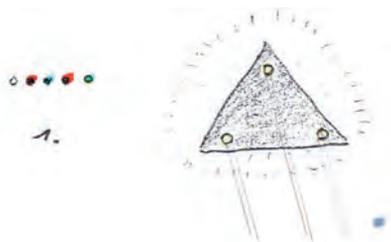
Ort: Stade  
 Datum: 22.07.2000  
 Zeit: 23:45 Uhr  
 Dauer: 2-4 Minuten  
 Form: Dreieck  
 Anzahl: 1  
 Größe: 2,5 °, 5-10 m  
 Farbe: schwarz  
 Entfernung: 100-200 m  
 Höhe: ca. 100 m  
 Zeugen: 1  
 Quelle: Brief vom 02.08.2000 mit eidesstattlicher Erklärung



Besonderheiten: An den Ecken bedanden sich kleine aber sehr helle orange Lichter. „Nach zwei Minuten drehte sich das lautlose Objekt um 90 ° und blieb in einer senkrechten Position stehen. Unmittelbar danach war nur noch ein oranges Licht zu erkennen. Nach ca. einer Minute wurde das Objekt immer kleiner und verschwand wie ein kleiner Strich am Himmel, dabei verschwand auch die letzte der drei Beleuchtungen.“

## 7.13

Ort: Düsseldorf-Eller  
 Datum: 09.12.1994  
 Zeit: ca. 17:00 Uhr  
 Dauer: /  
 Form: Dreieck  
 Anzahl: 1  
 Größe: riesig  
 Farbe: schwarz, bunte  
 Lichter  
 Entfernung: < 100 m  
 Höhe: < 100 m  
 Zeugen: 2



Besonderheiten: Zunächst sahen die Zeugen eine farbige Lichterkette. Dann sahen sie die Unterseite des Dreiecks. Aus jedem der drei weißen Lichter in den Ecken war ein Scheinwerfer zu Boden gerichtet.

7.14  
 Ort: Halle  
 Datum: 17.09.1995  
 Zeit: 20:30 Uhr  
 Dauer: ca. 1 1/2 Minuten  
 Form: Lichter an einem dreiecksförmigen Objekt  
 Anzahl: 1  
 Größe: größer als Vollmond  
 Farbe: gelblich-weiß  
 Entfernung: ca. 1.000 m  
 Höhe: 300-400 m  
 Zeugen: 1



7.15  
 Ort: bei Kassel  
 Datum: 12.10.1999  
 Zeit: 21:15 Uhr  
 Dauer: 4 Minuten  
 Form: Kugeln  
 Anzahl: 3  
 Größe: 20 cm  
 Farbe: rot  
 Entfernung: 150 m  
 Höhe: 3 m  
 Zeugen: 1 (Wofgang Sch., Kassel)  
 Besonderheiten: Zeuge macht Fotos, die einen länglichen roten Lichtfleck zeigen.

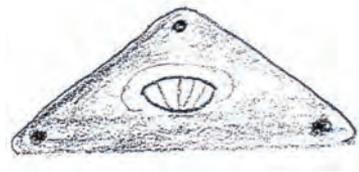


7.21  
 Ort: Hannover  
 Datum: 19.05.2000  
 Zeit: 01:30 Uhr  
 Dauer: 1-1 1/2 Minuten  
 Form: Lichter im Dreieck  
 Anzahl: 1  
 Größe: 1 °  
 Farbe: grell weiß  
 Entfernung: 400-500 m  
 Höhe: /  
 Zeugen: 1 (Annemarie Z., Hannover)  
 Quelle: Telefonat  
 Besonderheiten: Zwischen den hellen Strahlern befindet sich ein kleines rotes Licht, das im 1-Hz-Takt aufblinkt.



7.23

Ort: Egmont bei Amsterdam  
 Datum: 07.08.2002  
 Zeit: 22:45 Uhr  
 Dauer: 30 Minuten  
 Form: Dreieck  
 Anzahl: 1  
 Größe: 10-20 m  
 Farbe: dunkel  
 Entfernung: einige 100 m  
 Höhe: < 100 m  
 Zeugen: 5



Besonderheiten: Im Zentrum befand sich eine Art gläserne Kuppel, deren Licht spiegelte sich an dem dunklen Objekt.

7.26

Ort: Berlin-Marienfelde  
 Datum: Juni 2000  
 Zeit: 01:40 Uhr  
 Dauer: 30 Sekunden  
 Form: Dreieck mit drei Halbkugeln an den Ecken



Anzahl: 1  
 Größe: ca. 5 m  
 Farbe: dunkel  
 Entfernung: < 200 m Höhe: 100 m  
 Zeugen: 2 (Andrej Z. und Frau)  
 Quelle: Herr la Rue (MUFON-CES)

Besonderheiten: Herr Z. beobachtete am sternenklaren Himmel fünf mal, etwa alle 30 Sekunden hintereinander, an einer bestimmten Stelle bläuliche Blitze. Beim letzten Mal, bildet sich an dem betreffenden Ort eine Wolke, die sich in ein dunkles Dreieck verwandelt, das auf ihn und seine Frau zufliegt. Seine Flugbahn ist treppenförmig. (Z's Frau erinnert sich später nicht mehr an das Gesehene.)

7.26

Ort: Katwijle, Holland  
 Datum: 29.07.2001  
 Zeit: 00:56 Uhr  
 Dauer: 10 Sekunden  
 Form: Dreieck  
 Anzahl: 1  
 Größe: 1 °  
 Farbe: gelblich  
 Entfernung: /  
 Höhe: ca. 40 °  
 Zeugen: 1



Besonderheiten: Objekt macht Richtungswechsel.

7.26

Ort: Rottenburg  
 Datum: Anfang Dezember 1991  
 Zeit: zwischen 18:30 Uhr  
 und 19:30 Uhr



Dauer: ca. 3 Sekunden  
 Form: Dreieck

Anzahl: 1  
 Größe: 1,5 °

Farbe: „hell“  
 Entfernung: ca. 100 m  
 Höhe: 45 °, > 100 m

Zeugen: 3  
 Quelle: Brief vom 06.11.2000

Besonderheiten: Die Kinder sahen das stationäre Dreieck und schauten sich verdutzt an. Als sie wieder nach oben blickten, war das lautlose Objekt verschwunden. An den drei Ecken, befand sich je eine „Lampe“.

7.27

Ort: Würenlingen, Schweiz  
 Datum: 16.01.2001  
 Zeit: 21:30 Uhr  
 Dauer: 15 Sekunden



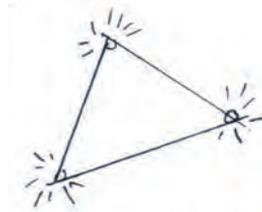
Form: Lichter  
 Anzahl: 1  
 Größe: ca. 50 m Durchmesser  
 Farbe: vorne 1 Scheinwerfer,  
 hinten 5 rote Lichter

Entfernung: einige 100 m  
 Höhe: einige 100 m  
 Zeugen: U. Haas, Radaroperator

Quelle: Brief von U. Haas, vom 19.01.2001

Besonderheiten: Das lautlose Objekt flog niedrig, wie ein landendes Flugzeug, schwenkte aber den Scheinwerfer um 45 °. Von hinten gesehen besaß es im Rechteck angeordnet, vier rote Lichter. Zwischen den beiden unteren blitzte jede halbe Sekunde ein fünftes rotes Licht auf.

7.28  
 Ort: Halle  
 Datum: 21.02.1995  
 Zeit: 17:40 Uhr  
 Dauer: ca. 5 Minuten  
 Form: Dreieck  
 Anzahl: 1  
 Größe: 1 °  
 Farbe: gleißend hell  
 Entfernung: ca. 200 m  
 Höhe: /  
 Zeugen: 2  
 Besonderheiten: Ein „gleichmäßiges Summen“ war zu hören. Die zweite Zeugin meldete ihre Beobachtung aus Kröllwitz/Halle dem „Halleschen Tageblatt“, das am 30.02.1995 einen Bericht darüber brachte.



7.33  
 Ort: München  
 Datum: 23.07.2001  
 Zeit: 20:00 Uhr  
 Dauer: 5 Minuten  
 Form: Herzform  
 Anzahl: 1  
 Größe: Stern (nur durch Fernglas erkennbar)  
 Farbe: hell weiß  
 Entfernung: 1 km  
 Höhe: 1 km  
 Zeugen: 2 (Herr Berkert)  
 Quelle: MUFON-CES  
 Besonderheiten: Das Objekt sah erst aus, wie ein heller Stern, bewegte sich aber dann nach Norden, blieb stehen und kehrte dann um nach Süden. Als die Zeugen es, durch das Fernglas, beobachteten, erkannten sie die Form. An seiner rechten unteren Seite, blitzte es in kürzeren Zeitabständen auf.



7.33  
 Ort: Neusäß  
 Datum: 23.03.2002  
 Zeit: 23:00 Uhr  
 Dauer: 12-14 Sekunden  
 Form: Dreiecke  
 Anzahl: 2  
 Größe: 2-4 m  
 Farbe: hell-gelb  
 Entfernung: < 2.000 m  
 Höhe: 50 °  
 Zeugen: Bernd F. Houda  
 Besonderheiten: Ein Objekt beginnt eine Sinus-Kurve zu fliegen, nachdem Herr Houda sich gewünscht hatte: „Zeigt mal was!“.

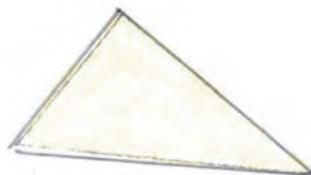


7.33

Ort: Landgraaf, Holland  
 Datum: 22.08.2001  
 Zeit: 20:30 Uhr  
 Dauer: 20 Minuten  
 Form: Dreieck  
 Anzahl: 1  
 Größe: /  
 Farbe: /  
 Entfernung: 5-6 km  
 Höhe: /  
 Zeugen: 1  
 Besonderheiten: Der Zeuge filmte mit der Videokamera.

7.33

Ort: Wolfstein  
 Datum: Januar/Februar 1980  
 Zeit: 18:45 Uhr  
 Dauer: 6 Sekunden  
 Form: Dreiecke  
 Anzahl: 3  
 Größe: 20 °  
 Farbe: gelblich  
 Entfernung: /  
 Höhe: /  
 Zeugen: 5  
 Quelle: Fax 30.07.2000  
 Besonderheiten: Am darauffolgenden Sommer machte die Zeugin eine ähnliche Beobachtung mit ihrem Schwager. Gegen 18:00 Uhr stand ein silbernes Dreieck schräg am Himmel. Keiner der Zeugen möchte sich zu dem Gesehenen äußern.



7.16

Ort: Zürich  
 Datum: 01./02.08.2001  
 Zeit: 01:00 Uhr  
 Dauer: 1 Stunde  
 Form: Dreieck  
 Anzahl: 4  
 Größe: /  
 Farbe: grell orange  
 Entfernung: 5 km  
 Höhe: /  
 Zeugen: 2, mehrere Anrufer bei ACC Kloten  
 Besonderheiten: Das erste Objekt steigt rasch senkrecht nach oben, wird kleiner und verschwindet. „Im Moment des Verschwindens taucht ein gleiches Objekt wieder an der `Ausgangsposition` auf und fliegt genau gleich, wieder auf die Zeugen zu. Das wurde viermal hintereinander beobachtet.“



7.38  
 Ort: Schlüchtern  
 Datum: 28.05.2001  
 Zeit: 13:10 Uhr  
 Dauer: < 30 Sekunden  
 Form: Bumerangs oder eingebeulte Dreiecke  
 Anzahl: 3  
 Größe: 16 x 40 m (> 1,5 °)  
 Farbe: grau-schwarz  
 Entfernung: 200 m  
 Höhe: ca. 200 m  
 Zeugen: 1  
 Quelle: MUFON-CES  
 Besonderheiten: Drei Dreiecke in V-Formation fliegen sehr langsam und niedrig und lassen ein leises „Grollen“ hören, was die Zeugin sehr ängstigte.



7.38  
 Ort: Speyer  
 Datum: 16.11.2001  
 Zeit: 23:15 Uhr  
 Dauer: einige Minuten  
 Form: Dreieck  
 Anzahl: 1  
 Größe: /  
 Farbe: dunkel  
 Entfernung: 30-40 m  
 Höhe: < 50 m  
 Zeugen: Florian Bolz  
 Besonderheiten: Als sich das Objekt näherte, vernahm der Zeuge „eine alldurchdringende Energie, die man auch als Ton bezeichnen könnte. Mit Worten schlecht auszudrücken, vielleicht wie ein schnell drehender tief-klingender Ventilator ungefähr.“ Das Dreieck flog am Haus des Zeugen vorbei und 100 Meter weiter, dann kehrte es zurück.



7.42  
 Ort: Santa Cruz, Teneriffa  
 Datum: 1983  
 Zeit: Nachts  
 Dauer: ca. 5 Minuten  
 Form: Kugel die sich in ein  
 Dreieck verwandelt

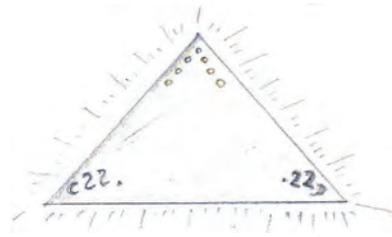
Anzahl: 1  
 Größe: „riesig“  
 Farbe: silber  
 „wie Edelstahl“

Entfernung: 30-40 m

Höhe: 30 m

Zeugen: 2

Besonderheiten: Am Horizont wirkte die Kugel groß wie die Sonne. Plötzlich flog diese auf die Zeuginnen zu, verwandelte sich in ein metallisches Dreieck und verharrte über ihren Köpfen. Ein leises Brummen war zu hören. Unterhalb der vorderen Spitze befanden sich mehrere kleine Scheinwerfer. Diese wurden von dem eigenen Licht um das Dreieck fast völlig überstrahlt. An der linken Seite und an der rechten Ecke befanden sich schwarze Symbole.



7.43  
 Ort: Aichach-Friedberg,  
 östlich von Augsburg

Datum: November 1999

Zeit: 01:30 Uhr

Dauer: ca. 3 Minuten

Form: Dreieck

Anzahl: 1

Größe: /

Farbe: /

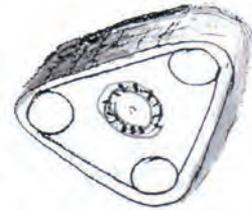
Entfernung: /

Höhe: /

Zeugen: 1 (Tunesier in Dasing)

Quelle: Information von Bernd Houda, MUFON-CES, über  
 Georg Brugger

Besonderheiten: In den drei Ecken befanden sich große Strahler und in der Mitte ein weiteres rundes Licht. Die Details müssen noch erfragt werden.



7.45

Ort: Sauerlach bei  
München  
Datum: August 1998  
Zeit: ca. 22:00 Uhr  
Dauer: ca. 20 Sekunden  
Form: Bumerang  
Anzahl: 1  
Größe: 20°, ca. 1000 m  
Farbe: weiß-gelb  
Entfernung: 200 m  
Höhe: /  
Zeugen: 2



Besonderheiten: Das lautlose, schnell fliegende Objekt „löste sich im Flug auf“ - wurde unsichtbar.

7.??

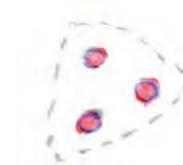
Ort: Rodgau Weißkirchen  
(63150 Hensenstamm)  
Datum: 15.08.1999  
Zeit: 23:00 Uhr  
Dauer: 2 1/2 Stunden  
Form: Lichter im Dreieck  
Anzahl: 1 Größe: 20°  
Farbe: 2 rote und 1 gelbes Licht  
Entfernung: < 1 km  
Höhe: 50°  
Zeugen: 4



Besonderheiten: Pferde in der Nähe der Zeugen wurden unruhig. Dadurch wurde das Objekt entdeckt, das sich zunächst nicht bewegte. Dann vollführte es schnelle Zick-Zack-Bewegungen. Danach stand es für 1 Stunde still und verschwand anschließend „mit unheimlicher Geschwindigkeit“ senkrecht nach oben.

7.??

Ort: Brachttal bei  
63571 Gelnhausen  
Datum: Sommer 1995  
Zeit: zwischen 23:00 Uhr  
und 02:00 Uhr  
Dauer: 3-5 Minuten  
Form: kurzer Bumerang bzw. Dreieck  
Anzahl: 1  
Größe: /  
Farbe: orange mit 3 roten Strahlen  
Entfernung: /  
Höhe: /  
Zeugen: 2



Besonderheiten: Das lautlose ,Objekt befand sich über dem Wald, pendelte von links nach rechts und flog „rapide“ vor und zurück. Seine Umrisse waren unscharf.

7.??

Ort: Burgsolms bei Wetzlar  
 Datum: 06.07.1997  
 Zeit: 23:45 Uhr  
 Dauer: 6-7 Minuten  
 Form: Dreieck  
 Anzahl: 1  
 Größe: 3°  
 Farbe: 3 große grüne Lichter auf  
 dunklem Objekt



Entfernung: /  
 Höhe: „tief“  
 Zeugen: 1 und 4 aus anderer Richtung  
 Besonderheiten: Das lautlose Dreieck „blieb ab und zu an einer  
 Stelle verharrend und war dann auf einmal weg.“

7.??

Ort: Berg, CH-6032 Emmen  
 Datum: 06.07.2008  
 Zeit: 22:55 Uhr  
 Dauer: 3-4 Minuten  
 Form: Dreieck  
 Anzahl: 1  
 Größe: groß wie Flugzeug  
 Farbe: gläsern  
 Entfernung: 5-6 km  
 Höhe: 700-800 m über Grund (1.000 m)  
 Zeugen: 2 (ein Kantonspolizist mit Frau)  
 Besonderheiten: Das Objekt fliegt unterhalb der Wolkendecke  
 und wird von der untergehenden Sonne ange-  
 strahlt. Es glitzert wie aus Glas bestehend.



7.49

Ort: Eschenberg-  
Elbelshausen

Datum: August 1976 oder 1977

Zeit: zwischen 13:00 Uhr  
und 15:00 Uhr

Dauer: 20 Minuten

Form: Dreiecke mit je 3 Lichtern

Anzahl: 3

Größe: „wie Mondscheibe“

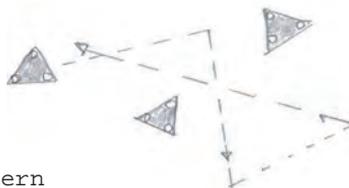
Farbe: metallisch grau

Entfernung: 6.000-8.000 m

Höhe: 90°

Zeugen: 2

Besonderheiten: Die Dreiecke flogen im Zick-Zack senkrecht über den sonnenbadenden Zeugen am blauen Himmel. Alle 3 Objekte bewegten sich innerhalb eines begrenzten Himmelsabschnittes nicht weiter als rd. 300 m auseinander. „Die Bewegungen dieser Objekte, die zwischen- durch immer wieder in kurzen Ruhepausen verharrten, folgten keiner nachvollziehbaren Logik. Mal bewegte sich nur eines, mal 2 oder alle gemeinsam, auch mal die Positionen tauschend, jedoch immer aus dem Stand heraus mit hoher Geschwindigkeit und abrupten Stops.



7.50

Ort: Aachen

Datum: April  
(Karfreitag) 2000

Zeit: zwischen 03:00 Uhr  
und 05:00 Uhr

Dauer: 1 Stunde

Form: Dreieck

Anzahl: 1 Größe: 25-30 m

Farbe: grau mit 3 Lichtern

Entfernung: ca. 50 m

Höhe: ca. 30 m

Zeugen: 2

Besonderheiten: Das Dreieck stand bewegungs- und lautlos über dem gegenüberliegenden Haus. Die 1-1 1/2 Meter großen, gelblich-weißen Lichter oder Kugeln, liefen von den Ecken zum Zentrum und wieder zurück. Jedesmal, wenn dies geschah, drehte sich das Objekt um die eigene Achse. Die Rotation dauerte immer zwei bis drei Sekunden lang. Die Lichter waren milchig - nicht blendend.



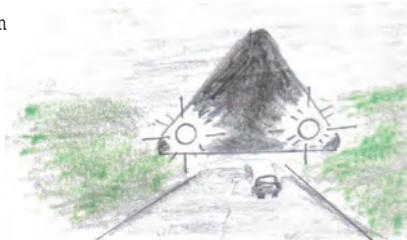
7.51

Ort: 38350 Helmstedt  
 Datum: 05.08.2003  
 Zeit: 00:38 Uhr  
 Dauer: 10 Sekunden  
 Form: Dreiecke  
 Anzahl: 2  
 Größe: /  
 Farbe: weiß leuchtend  
 Entfernung: /  
 Höhe: 500-1.000 m  
 Zeugen: 2 (Dr. Rurup)  
 Besonderheiten: Die beiden Objekte „mäanderten“ umeinander.



7.47

Ort: zwischen Ockenheim  
 u. Bingen-Büdesheim  
 Datum: 11.12.1990  
 Zeit: 01:00 Uhr nachts  
 Dauer: ca. 2 Minuten  
 Form: Dreieck  
 Anzahl: 1  
 Größe: Basis ca. 20 m,  
 Höhe: 25 m  
 Farbe: schwarz  
 Entfernung: 10 m  
 Höhe: 10 m über der Straße  
 Geräusch: plötzlich einsetzender Lärm  
 Zeugen: 1 (plus 1 Zeugin für den Lärm)  
 Besonderheiten: Das dunkle Dreieck steht senkrecht über der Straße. An beiden Ecken der Basis leuchten 2 sehr helle weiße 2 m Ø runde Strahler, die voneinander einen Abstand von 15-20 m haben. Die Zeugin fährt langsam unter dem Objekt durch. Gleich danach setzt ein ohrenbetäubender Lärm in der Art eines kaputten Keilriemens ein, der die Zeugin in Angst und Panik versetzt. Sie jagt nach Hause, immer in der Hoffnung, auf ein entgegenkommendes Auto zu treffen, was nicht der Fall ist. Als sie am nächsten Tag ihrer Freundin davon berichtet, die rd. 2 km von der Sichtungsstelle entfernt wohnt, bestätigt diese, den Lärm gehört zu haben. Er sei so stark gewesen, dass sie vor Schreck ihren Mülleimer, den sie entsorgen wollte, fallen ließ und ins Haus zurück lief. Die Hauptzeugin träumte von einer grünen Liege, auf der sie sich befand, umringt von keinen Wesen. Sie glaubte, etwas in die Nase und in ein Ohr gesetzt bekommen zu haben. (Von UFO-Entführungen hatten beide Zeugen damals noch nichts gehört).



7.48

Ort: Nöstlbach-Almertsham am Chiemsee  
 Datum: 26.10.1999  
 Zeit: gegen 20:00 Uhr  
 Dauer: ca. 5 Minuten  
 Form: gleichseitiges Dreieck  
 Anzahl: 1  
 Größe: 20°  
 Farbe: schwarz mit gelben Lichtern  
 Höhe: 300-400 m  
 Entfernung: 300-400 m  
 Geräusch: „extrem niederfrequenter Ton“  
 Zeugen: 3 (darunter ein MUFON-CES-Mitglied)  
 Besonderheiten: Das Dreieck flog mit einer Geschwindigkeit von etwa 20 km/Std. vom Wald kommend über das Haus der Zeugen. An jeder Ecke befanden sich hellgelb leuchtende Strahler. Als das Objekt sich entfernte, erkannten die Zeugen über dem Dreieck eine weiß leuchtende Kuppel mit einem blauen Licht an der Spitze.



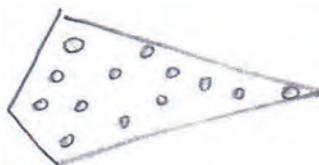
8.3

Ort: 20 km östl. München  
 Datum: 21.07.2001  
 Zeit: 23:45 Uhr  
 Dauer: 4 Sekunden  
 Form: Bumerang  
 Anzahl: 1  
 Größe: „eine Hand breit“  
 Farbe: halbtransparent  
 Höhe: /  
 Entfernung: /  
 Zeugen: 1  
 Besonderheiten: Schnelle Bewegung von Ost nach West.



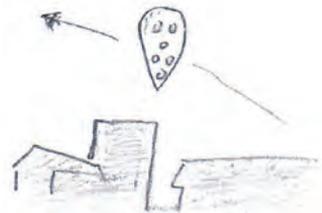
8.5

Ort: Oetwil bei Würenlos, Schweiz  
 Datum: 23.12.2000  
 Zeit: 19:30 Uhr  
 Dauer: 1 Minute  
 Form: unregelmäßiges Rhomboid  
 Anzahl: 1  
 Größe: 50 m Ø  
 Farbe: 10-18 weiß blinkende Lichter  
 Höhe: einige 100 m  
 Entfernung: einige 100 m  
 Zeugen: 2  
 Quelle: Benachrichtigung durch ACC Kloten. Befragung durch Herrn U. Haas  
 Besonderheiten: An dem lautlosen Objekt, das „wie ein fliegender Christbaum“ aussah, blinkten zahlreiche weiße Lichter mit 2 Hz, andere leuchteten ständig.



8.13

Ort: Schlieren bei Zürich  
 Datum: 01.01.2001  
 Zeit: zw. 02:00 Uhr u. 03:00 Uhr  
 Dauer: ca. 1 Minute  
 Form: Tropfenform  
 Anzahl: 1  
 Größe: 2,5 °  
 Farbe: grau m. weißen Lichtern  
 Höhe: < 100 m  
 Entfernung: 250-300 m  
 Zeugen: 1 (Schwiegermutter von U. Haas)  
 Quelle: Befragung durch Herrn U. Haas



Besonderheiten: An dem lautlosen Objekt, das wie ein nach oben breiter werdender Tropfen aussah, befanden sich mehrere weiße Lichter (9), „die wie Fenster ausgesehen haben. Einzelne pulsierten langsam.“ Die Zeugin verließ die Küche, von wo sie das Objekt beobachtete, weil es ihr „ungemütlich wurde“.

8.14

Ort: Schwabach/Ansbach  
 Datum: 10.12.2001  
 Zeit: 05:00 Uhr  
 Dauer: 3 1/2 Stunden  
 Form: Kegel  
 Anzahl: 3  
 Größe: 20 m  
 Farbe: dunkel  
 Höhe: < 50 m  
 Entfernung: 0,5-5 km  
 Zeugen: Daniel Zacher



Besonderheiten: Der Zeuge hatte Zeit, die Objekte auf einer langen Strecke zu verfolgen. Von deren Spitzen gingen grün leuchtende Strahlen aus - wie Feldlinien eines Magneten - und liefen unten wieder zusammen. Die roten Lichter an den Spitzen pulsierten jeweils. Die Objekte flogen Zick-Zack-Kurs.

8.15

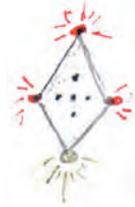
Ort: Joachimshof  
 Datum: 15.08.2001  
 Zeit: 22:30 Uhr  
 Dauer: 10 Minuten  
 Form: Raute  
 Anzahl: 1  
 Größe: 1-10 m  
 Farbe: rote, grüne, gelbe, blaue Lichter  
 Höhe: /  
 Entfernung: ca. 60-600 m  
 Zeugen: 4



Besonderheiten: „Auf einmal war es weg“.

8.16

Ort: Rhinow-am Rhin  
 Datum: 15.08.2001  
 Zeit: 21:34 Uhr  
 Dauer: 3-4 Minuten  
 Form: Objekt nicht sichtbar,  
 nur 5-6 Lichter

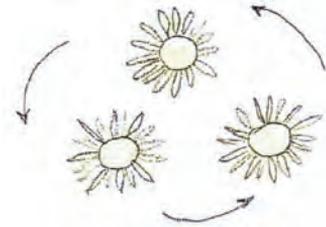


Anzahl: 1  
 Größe: ca. 1.000 m  
 Farbe: gelbliche Lichter  
 Höhe: /  
 Entfernung: ca. 1,8 km  
 Zeugen: 5

Besonderheiten: Objekt schwebt über den Zeugen. Das Objekt bewegte sich vorwärts, rückwärts, hoch und runter. Der Acker war taghell erleuchtet. Es sandte einen Lichtstrahl aus und war weg.

9.31

Ort: Sauerlach bei München  
 Datum: Oktober 1992  
 Zeit: 23:30 Uhr  
 Dauer: 2 Minuten  
 Form: „Sonnenblumen“



Anzahl: 3  
 Größe: 2-3 m  
 Farbe: gelblich-weiß  
 Höhe: 40 m über dem Wald  
 Entfernung: 70-100 m

Zeugen: 2 (darunter Frau S. Hoffmann)

Besonderheiten: Objekte rotierten selbst und umeinander. Die „Blätter“ klappen nach innen und wieder auseinander.

9.32

Ort: Magdeburg  
 Datum: 19.09.1993  
 Zeit: 21:15 Uhr  
 Dauer: /  
 Form: „Schuhabsatz“  
 Anzahl: 8-10  
 Größe: 1,10 m x 0,80 m  
 Farbe: /  
 Höhe: Augenhöhe  
 Entfernung: 20 m



Zeugen: Frau S. Hoffmann

Besonderheiten: Die schwach leuchtenden Objekte fliegen aus einer Zusammenballung auseinander. Eines setzt sich an die Spitze der Formation; Geschwindigkeit beträgt etwa 40km/h, später im Auffliegen etwa dreimal schneller.

9.33

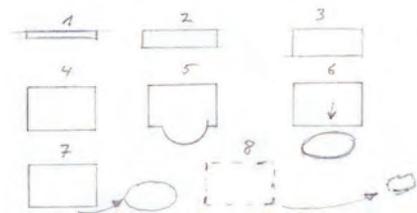
Ort: Münsing am Starnberger See  
 Datum: Juni 1975  
 Zeit: 20:30 Uhr  
 Dauer: 20 Minuten  
 Form: Rechteck  
 Anzahl: 1  
 Größe: „20 mal so groß wie ein Airbus“



Farbe: rot  
 Höhe: ca. 20 m  
 Entfernung: 30-50 m  
 Zeugen: 1  
 Besonderheiten: Ein roter Punkt am Himmel wird in ein bis zwei Sekunden riesig groß und stoppt plötzlich mit lautem Zischen über dem Zeugen. Nach einiger Zeit fliegt es wieder in ein bis zwei Sekunden zu den Bergen und bleibt dort als roter Punkt sichtbar. Der Zeuge informiert das Bundesministerium für Verteidigung.

9.34

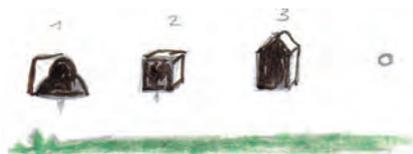
Ort: Dülmen  
 Datum: 28.12.2002  
 Zeit: 02:20 Uhr  
 Dauer: 1 Minute  
 Form: Öffnung rechteckig, Objekt oval



Anzahl: 1 und „Öffnung“  
 Größe: 11-12 m  
 Farbe: milchig-weiß  
 Höhe: 30 °  
 Entfernung: 300-500 m  
 Zeugen: 1 (gleicher Zeuge wie Sommer 2002)  
 Besonderheiten: Ein waagerechter heller Streifen am Himmel weitet sich aus zu einem hellen Rechteck. Aus diesem stülpt sich ein ovales Objekt heraus und fliegt fort. Danach „verblässen bzw. schrumpfen“ beide Formen.

9.35

Ort: Nöstlbach bei  
Pittenhart  
Datum: 09.12.2006  
Zeit: 16:30 Uhr  
Dauer: ca. 10 Minuten  
Form: zunächst Glocke,  
dann Würfel,  
dann Haus



Anzahl: 1  
Größe: wie Vollmond  
Farbe: grau-braun  
Höhe: 60 °  
Entfernung: ca. 2 km  
Zeugen: 4 Kinder (6-11 J.)

Besonderheiten: An der linken Seite der Glocke bildete sich etwas wie ein Stab, der zur rechten Seite abknickte. Die Fläche wurde dunkel und ließ einen Würfel sehen. Aus der Unterseite des Objektes kam „Rauch“ heraus. Durchs Fernglas konnten die Kinder am Würfel hyroglyphenartige Zeichen erkennen.

9.36

Ort: Luxemburg/Merzig  
Datum: 30./31.01.1996  
Zeit: 19:30 Uhr  
Dauer: einige Minuten  
Form: 4 Lichter im Quadrat  
angeordnet



Anzahl: 1  
Größe: 3-4 m  
Farbe: gelblich-weiß und  
rotes Blinklicht  
Höhe: 3 m  
Entfernung: 3 m



Zeugen: mindestens 2 (Frau B., Merzig)  
Quelle: Telefonat am 26.04.2000

Besonderheiten: Zwei Lichter „wie Autoscheinwerfer“ stehen am Himmel, als Frau B. ihren Hund ausführt. Eine andere Frau mit ihrem Hund sagt zu Frau B., dass sie lieber schnell nach Hause gehen würde (sie beobachtet später weiter vom Balkon aus). Das Objekt fliegt plötzlich auf Frau B. zu und bleibt über ihr schweben. Frau B. kann sich nicht rühren vor Schreck, doch der Hund schnuppert unbeeindruckt weiter am Boden herum. Nach einigen Minuten beginnt das Ding mit den vier Lichtern zu summen und fliegt in Richtung Saarlouis davon. Zwischen den vier Lichtern von ca. 50 cm Durchmesser blinkt ein rotes Licht im 1 Hz-Takt. Plötzlich verlöschen die vier Lichter und nur das kleine rote Licht blinkt weiter.

9.37  
 Ort: Glattbrugg bei Kloten/  
 Schweiz  
 Datum: August/September  
 1996 oder 1997  
 Zeit: 22:30 Uhr  
 Dauer: 1-2 Minuten  
 Form: Würfel mit aufgesetzter Kugel  
 Anzahl: 1  
 Größe:  $> 1^\circ$   
 Farbe: milchig weiß, grüner Halo, rote Blinklichter  
 Entfernung:  $< 2000$  m  
 Höhe:  $15-30^\circ$   
 Zeugen: 1  
 Besonderheiten: Das Objekt steht, fliegt dann sehr schnell und ver-  
 schwindet während des Fluges plötzlich.



9.40  
 Ort: Magdeburg  
 Datum: 07.08.2001  
 Zeit: 23:00 Uhr  
 Dauer: 4 Sekunden  
 Form: Kugel  
 Anzahl: 1  
 Größe:  $1^\circ$   
 Farbe: /  
 Höhe: /  
 Entfernung: /  
 Zeugen: Frau S. Hoffmann  
 Besonderheiten: Die Kugel tauchte plötzlich auf und flog „ra-  
 send schnell nach links schräg“. Dann ver-  
 schwand sie, „wie ausgeknipst“. Nach hinten  
 ging ein Strahlenbündel aus, dessen Helligkeit  
 pulsierte. Hinter den Strahlen tauchte eine  
 kleine Kugel auf, die sich in einen Kegel ver-  
 wandelte.



9.41

Ort: Bad Homburg

Datum: 01.07.1987

Zeit: 21:46 Uhr

Dauer: 20 Sekunden

Form: Kugel

Anzahl: 1

Größe:  $> 1^\circ$ 

Farbe: rot, später vermischt mit gelb

Entfernung: 800-1.000 m Höhe: 500-800 m

Zeugen: 2

Besonderheiten: Als die Kugel langsam über die Nachbarhäuser flog, sahen die Zeugen an der Unterseite einen schwarzen Punkt, der sich zu einer schwarzen anwachsenden Fläche bis zum Kugeldurchmesser ausdehnte und als roter Ring wieder auf einen Punkt zusammenschrumpfte, was 15-20 Sekunden dauerte. Dann dehnte sich die schwarze Fläche wieder aus und alles wiederholte sich 4 oder 5mal.



9.42

Ort: Derenburg bei

Wernigerode

Datum: 20.09.1999

Zeit: 20:30 Uhr

Dauer: 10-15 Minuten

Form: konkaves Dreieck

Anzahl: 1

Größe: 15 m

Farbe: 1 grünes + 3 rote Lichter

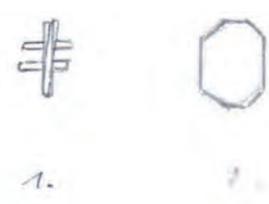
Entfernung: /

Höhe: 50-80 m

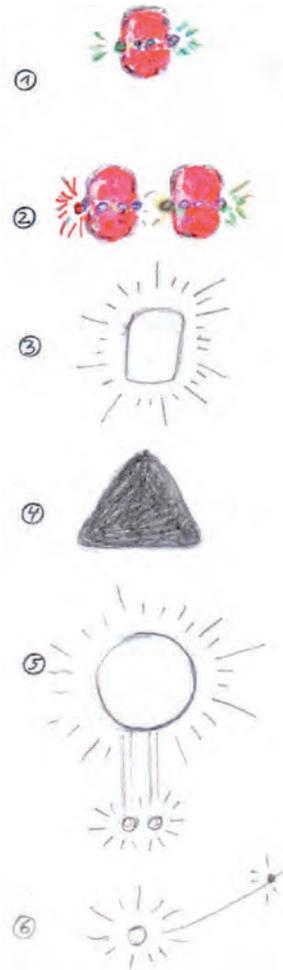
Zeugen: 4 (darunter Schwester von Frau S. Hoffmann)

Besonderheiten: Live-Bericht über Handy an Frau S. Hoffmann.



- 9.43
- Ort: Oberwil bei Zug/  
Schweiz
- Datum: 05.11.2000
- Zeit: gegen 18:00 Uhr
- Dauer: ca. 1 Minute
- Form: Doppelkreuz wandelt  
sich zu chinesisches  
Laterne
- Anzahl: 1
- Größe: 0,4 °
- Farbe: weiß
- Entfernung: /
- Höhe: 100 m
- Zeugen: 3
- Quelle: Befragung durch U. Haas.
- Besonderheiten: Das helle Doppelkreuz wandelt sich zu einer „chinesischen Lampe“ und verlischt über dem Berg Rigi. Um 19:00 Uhr meldet der Schweizer Rundfunk, dass der Radio- und Fernsehumschalter auf dem Rigi nach einer Störung, wieder in Betrieb sei.
- 
- 9.38
- Ort: Will bei Olten/Schweiz
- Datum: 19.01.2000
- Zeit: 02:00 Uhr
- Dauer: 75 Minuten
- Form: veränderlich (Kugel, Dreieck, Zylinder)
- Anzahl: 1
- Größe: ca. 20 m
- Farbe: veränderlich (knallrot, dunkel, grüne und rote Lichter)
- Entfernung: 1.000 m - 50 m
- Höhe: 100 m
- Zeugen: 2
- Quelle: Zeugeninterview am  
Telefon mit Herrn  
Haase, MUFON-CES
- Besonderheiten: Die Zeugen werden auf das Objekt aufmerksam durch den Lärm, es verursacht. Sie denken zunächst, draußen würde ein Hubschrauber manövrieren. Erst nach einer Viertelstunde geht einer der Zeugen auf den Balkon und sieht ein knallrot leuchtenden Zylinder (mit flachen Ecken), breit wie ein Einfamilienhaus und etwa doppelt so hoch wie breit. Gegen 02:10 Uhr kommt die Tochter auf die Terrasse. Als die Hauptzeugin Blitzlichtfotos macht, scheint das Objekt mit Aufblitzen „zu antworten“. Um 02:20 Uhr beginnt sich das Objekt zu entfernen. Dabei teilt es sich in zwei identische Objekte. Nach kurzem Flug verschmelzen beide wieder zu einem Objekt, das hinter einem Hügel verschwindet, so

dass nur noch ein heller Schein sichtbar ist. Nach 15 Minuten taucht das gleißend weiß strahlende Objekt wieder auf und fliegt auf die Zeugen zu. Das Licht verlischt, das Objekt verstummt und wird zu einem schwarzen Dreieck, das lautlos über das Haus der Zeugen hinweg fliegt. Vom anderen Fenster aus mit Blickrichtung Nord, sehen die Zeugen das Objekt wieder heller werden und sich in eine weiß leuchtende Kugel verwandeln, die stationär bleibt. Aus der Unterseite werden zwei dicke „Stangen aus weißem Licht“ ausgefahren. An diesen Solid-Light-Strahlen hingen jeweils kleine hell weiß leuchtende Lichter. Um 03:15 Uhr verlöschen die kleinen Lichter. Das Objekt beginnt zu schrumpfen bis zu einer kleinen Kugel, die plötzlich rasend schnell zum Himmel auffährt. Beide Zeuginnen waren noch völlig aufgeregt, als sie am Mittag beim Flughafen Kloten anriefen, um das Erlebnis mitzuteilen.



9.39  
 Ort: Kellinghusen/Wrist  
 Datum: 03.11.1999  
 Zeit: 18:30 Uhr  
 Dauer: 2-3 Sekunden  
 Form: „dicker Fisch“  
 Anzahl: 1  
 Größe: ca. 20 m  
 Farbe: grau mit rotem Licht unten und blauem vorn  
 Entfernung: < 150 m  
 Höhe: 25-30 m  
 Zeugen: 2 (Jörg B.)  
 Quelle: Telefonat  
 Besonderheiten: Das Objekt fliegt sehr schnell. Als es seine größte Nähe zum Wagen der Zeugen hatte, verspürten die Zeugen im Wagen ein starkes Vibrieren. Die militärische Flugsicherung hält das Objekt für einen Hubschrauber. Der Hauptzeuge - „vorher ein eingefleischter Skeptiker“ - bestreitet diese Erklärung entschieden.

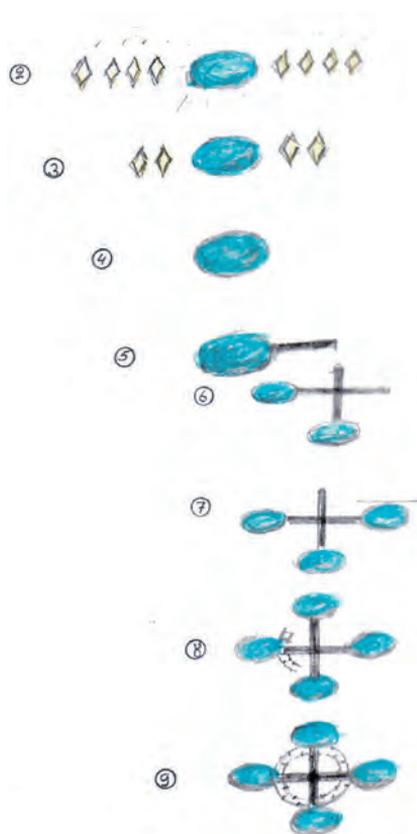


9.44  
 Ort: Magdeburg-Barleben  
 Datum: 18.09.1993  
 Zeit: 21:30 Uhr  
 Dauer: /  
 Form: Bumerang/Dreieck  
 Anzahl: 1  
 Größe: ca. 6 m Seitenlänge  
 Farbe: gelb-weiß  
 Höhe: 100-200 m  
 Entfernung: 200-300 m  
 Zeugen: 5 (darunter Frau S. Hoffmann)  
 Besonderheiten: Zwei bis drei Minuten nachdem der „Anker“ gesichtet wurde.



9.45  
 Ort: /  
 Datum: /  
 Zeit: /  
 Dauer: /  
 Form: /  
 Anzahl: /  
 Größe: ca. 20 m Ø  
 Farbe: gelbe Rauten und hellblaue ovale Objekte  
 Entfernung: 20 m  
 Höhe: 20 m  
 Zeugen: 1  
 Quelle: Briefe vom 10. und 13.10.2000, mehrere Telefonate  
 Besonderheiten: Die Zeugin führte ihren Hund aus und beobachtete dabei in etwa 100 m Entfernung ein

hellblaues ovales Objekt, das von einem gelben Halo umgeben war, am Himmel. Nach etwa fünf Minuten flogen aus den Wolken nacheinander acht rautenförmige grellgelbe „Flugzeuge“, je vier an einer Seite, die ein Geräusch „wie Helikopter machten“ und stationär verharrten. Nach ca. drei Minuten flogen je zwei dieser Objekte von jeder Seite wieder zurück in die Wolken. Nach weiteren fünf Minuten flogen auch die übrigen vier in die Wolken zurück. Der „Ballon“ kam von ca. 50 Meter auf 20 Meter herunter. Die Zeugen hörten im 3-Sekunden-Takt ein



ständiges Klick-Geräusch. Aus dem Objekt wurde eine ca. 10 Meter lange Stange herausgeschoben. Plötzlich war ein zweiter „Ballon“ da, aus dem ebenfalls eine Stange geschoben wurde, so dass sich beide kreuzten. „An den Enden der beiden Stangen klinkte sich auch je 1 Ballon ein.“ Vom ersten Objekt kamen „metallische schwarze Kästchen heraus, die sich rundherum bildeten und mit einem gelben Licht leuchteten.“ Das Objekt begann nun sehr langsam mit leisem Summen und ständigen Klicken zu rotieren. Der Hund bekam Angst. Die Zeugin wollte nach Hause gehen. „Ganz gleich in welche Richtung wir auch liefen, begleitete und kreiste das Objekt weiterhin über uns.“ Auf ihrem Bauernhof angekommen, wartete das Objekt über den großen Lindenbäumen und flog dann fort. (Die Zeugin, der niemand glaubte, suchte über DASA Kontakt zur MUFON-CES).

9.46

Ort: Berlin-Staaken  
 Datum: 01.03.2001  
 Zeit: 00:05 Uhr  
 Dauer: 30-40 Sekunden  
 Form: Halbmond wird zum Punkt



Anzahl: 1  
 Größe: > Mond Ø  
 Farbe: dunkles gelb-orange  
 Entfernung: /  
 Höhe: 40-50 °  
 Zeugen: 2  
 Quelle: Brief vom 20.03.2001

Besonderheiten: Das Objekt blieb ca. 20 Sekunden als Mondsichel sichtbar und wurde dann innerhalb von 10 Sekunden kleiner, bis zu einem Punkt, der sich entfernte.

9.47

Ort: Konstanz  
 Datum: 21.05.2001  
 Zeit: 20:35 Uhr  
 Dauer: 10-15 Minuten  
 Form: Vogel bis Scheibe  
 Anzahl: 1  
 Größe: 0,5 °  
 Farbe: schwarz, an einigen Stellen metallisch  
 Entfernung: > 1 km  
 Höhe: > 1 km  
 Zeugen: 1  
 Quelle: MUFON-CES



Besonderheiten: Das dunkle Objekt flog langsam wie ein großer Vogel, wobei „sehr gleichmäßige, gemütliche Klippbewegungen nach rechts und links“ diesen Eindruck deutlich verstärkten. „Das Ungewöhnlichste bei meiner Beobachtung war, dass ich den Eindruck hatte, dass sich das Ding im Flug um die eigene Achse drehte.“ Wenn es ein UFO war, meint der Zeuge, dann hatte es eine „besonders raffinierte Form und Flugart: Es sah im ersten Augenblick wie ein Vogel aus und durch das ständige Schaukeln, Kippen und Drehen war es einfach nicht richtig zu erkennen.“

9.48

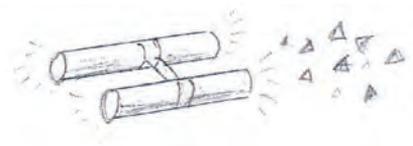
Ort: Braunschweig-  
Haxbüttel  
Datum: 01.07.2002  
Zeit: 03:15 Uhr  
Dauer: 2 Minuten  
Form: Viereck  
Anzahl: 1  
Größe: 3 m x 1,5 m  
Farbe: leuchtend gelb  
Entfernung: 15 m  
Höhe: 2 m über Boden  
Zeugen: 2 (Frau Marlies Braun)



Besonderheiten: Die Zeugin ging zur Toilette, ohne Licht anzumachen. Vom Toilettenfenster in der ersten Etage aus, sah sie vor einem 15 Meter entfernten Baum ein leuchtend gelbes Viereck und dachte zunächst, dass die Nachbarn eine Leinwand aufgestellt hätten. In der Fläche befanden sich schwarze Konturen und Punkte. Als die Klospülung betätigt wurde, verschwand die Fläche schlagartig.

9.49

Ort: Bergheim  
Datum: August 1997  
Zeit: zwischen 00:00 Uhr  
und 02:00 Uhr  
Dauer: 10-15 Minuten  
Form: helles Licht wird zu  
zwei Zylindern  
Anzahl: 1  
Größe: /  
Farbe: /  
Entfernung: 1.) 10 m,  
2.) 20 m  
Höhe: 1.) 5 m,  
2.) 20 m  
Zeugen: /

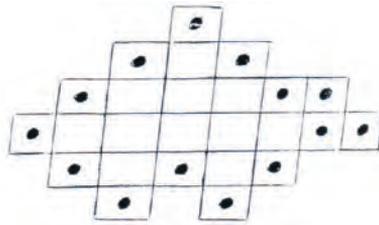


9.50  
 Ort: Zürich  
 Datum: 18.07.2006  
 Zeit: 23:30 Uhr  
 Dauer: ca. 20 Sekunden  
 Form: 1.) Stern wird zum  
 Lichtball,  
 2.) Vieleck

Anzahl: 2  
 Größe: /  
 Farbe: 1.) weiß,  
 2.) „altrosa“

Entfernung: /  
 Höhe: /  
 Zeugen: 2

Besonderheiten: Eine „Sternschnuppe“ fliegt waagrecht und endet nach zwei Sekunden in einem lautlosen, großen Lichtball. Nach 10 bis 20 Sekunden erscheint an dieser Stelle ein „riesiges Raumschiff“, das langsam nach rechts schwebt. Das Objekt war unten schwach beleuchtet. Der Farbton war eindeutig „Altrosa“. Zwischen den Linien befanden sich helle Punkte. „Die Erscheinung erweckte irgendwie den Eindruck, als wäre das Ganze eine Ansammlung von kleinen Flugobjekten, die jetzt im Moment als Ganzes zusammengehalten würden!“ Diese Erscheinung dauerte nur vier bis fünf Sekunden. Das Objekt verschwand „wie ausgeknipst“.



9.51  
 Ort: Magdeburg  
 Datum: 14.09.1997  
 Zeit: 19:15 Uhr  
 Dauer: /  
 Form: Gabel  
 Anzahl: 1  
 Größe: /  
 Farbe: grau  
 Entfernung: 20 km  
 Höhe: 8.000 m  
 Zeugen: Frau S. Hoffmann  
 Besonderheiten: Beobachtung mit Fernglas.



9.51

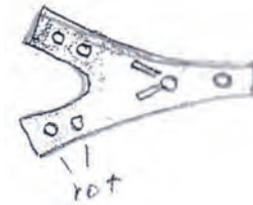
Ort: Magdeburg  
 Datum: 06.10.2001  
 Zeit: 21:05 Uhr  
 Dauer: 10 Minuten  
 Form: Bumerang  
 Anzahl: 1  
 Größe: ca. 200 m  
 Farbe: gleißend hell  
 Entfernung: 1,5 - 2 km  
 Höhe: /  
 Zeugen: 1



Besonderheiten: Das Objekt „zog sich zu einer geraden Scheibe zusammen und verschwand.“

9.52

Ort: Magdeburg  
 Datum: 15.12.1995  
 Zeit: 19:15 Uhr  
 Dauer: 3-5 Sekunden  
 Form: Gabel  
 Anzahl: 1  
 Größe: 5-6 m  
 Farbe: metallisch-grau-  
 braun



Entfernung: 100-120 m  
 Höhe: 50 m  
 Zeugen: Ehemann von Frau S. Hoffmann  
 Besonderheiten: Objekt taucht plötzlich auf, schwebt, verschwindet plötzlich.

9.53

Ort: Reichersbeuren  
bei Bad Tölz

Datum: 19.01.2008

Zeit: 03:00 Uhr

Dauer: 10-15 Minuten

Form: pulsierende,  
leuchtende  
Wolkenfetzen

Anzahl: 1

Größe: 15-25 °

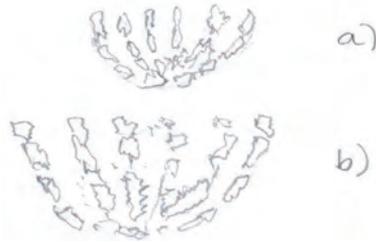
Farbe: weiß

Entfernung: 60-100 m

Höhe: 20-30 m

Zeugen: 1 (Dr. P. G.)

Besonderheiten: Ein elliptisch begrenztes Wolkengebiet mit ca. 20 bis 30 kleineren und größeren leuchtenden Wolkenfetzen, die alle mit Wolkensträngen miteinander verbunden waren, standen dicht beieinander. Alle zwei bis drei Sekunden dehnte sich das Gebilde aus und zog sich wieder zusammen. Die Ausdehnungen und Kontraktionen waren immer mit einer Rotation von 30-45 ° verbunden. Die Wolkenfetzen krümmten sich während eines Ausdehnungszykluses in einer schraubenförmigen Rotationsbewegung. Die horizontale Ausdehnung betrug bei der kontrahierten Wolke 15 °, im ausgedehnten Zustand ca. 25 °. Die Wolkenstränge leuchteten in weißem Licht, das aber im Minutentakt stetig zu- und abnahm. (Im Leuchtminimum war die Wolke kaum zu sehen.)



9.54

Ort: Polen, Bromberg/Schneidemühl,  
10 km von Wirwitz entfernt

Datum: 25.10.1995

Zeit: ca. 18:00 Uhr

Dauer: mehrere Minuten

Form: 1.) wie ein langer Bleistift,  
2.) dunkles Ei

Anzahl: 1

Größe: /

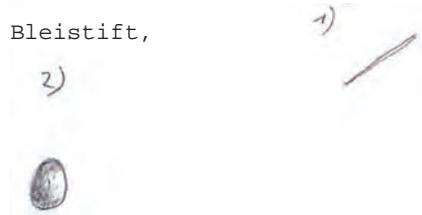
Farbe: dunkel

Entfernung: /

Höhe: /

Zeugen: 1

Besonderheiten: Der Strich schrumpfte zu einem Punkt. Der Zeuge machte ein Foto von 1.).



9.55

Ort: Zürich  
 Datum: 25. oder 26.07.2004  
 Zeit: 11:30 Uhr  
 Dauer: 3-4 Sekunden  
 Form: Einflügler  
 Anzahl: 2  
 Größe: 300-350 m  
 Farbe: hellglänzend  
 Entfernung: 5.000-10.000 m  
 Höhe: /  
 Zeugen: 1



Besonderheiten: Die Objekte bewegten sich mit einem schwachen Flügel- schlag und vogelähnlich. Auf- und Ab- schwingen der Flügel in 3-4 Sekunden 2-3mal. Jeder Flügel hatte 2 Scharniere, das eine am Flugzeugrumpf, das andere etwas außerhalb der Flügelmitte.

9.56

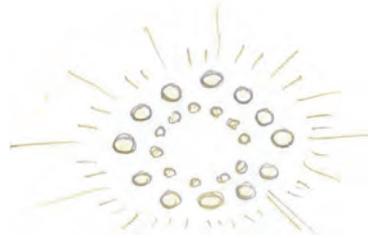
Ort: Aßlar  
 Datum: 1.) Mitte August 2003,  
 2.) Mitte Sept. 2003  
 Zeit: 1.) 22:30 Uhr,  
 2.) 22.00 Uhr  
 Dauer: 1.) 90 Minuten,  
 2.) 10 Minuten  
 Form: Ei mit Rotorscheiben  
 Anzahl: 1  
 Größe: 5-10 mm (ausgestreckter Arm)  
 Farbe: rot und grün  
 Entfernung: 3-5 km  
 Höhe: /  
 Zeugen: 2



Besonderheiten: Beobachtung mit dem Fernglas. Das Objekt tauchte einen Monat später wieder an der gleichen Stelle wie vorher auf. Um das Objekt rotierten horizontal 2 „Lamellen- scheiben.“

9.57

Ort: Tiefenstein  
 Datum: 15.08.1999  
 Zeit: 21:50 Uhr und  
 01:20 Uhr  
 Dauer: jeweils 10 Minuten  
 Form: Reihen runder Lichter  
 Anzahl: 1  
 Größe: 400 m  
 Farbe: gelb  
 Entfernung: ca. 1.000 m  
 Höhe: über und unter den Wolken  
 Geräusch: lautlos  
 Zeugen: 2



Besonderheiten: Das Objekt mit den zwei Reihen Lichtern flitzte im Zick-Zack über die Wolken. Wo die Wolken aufrissen, schien gleißend helles Licht herab. Herr R. ließ sich nicht von seiner Frau aus dem Schlaf holen, setzte sich aber dann senkrecht auf und Schritt wie in Trance nach draußen. Dort wurde er wach, konnte sich aber nicht bewegen, als ihn ein Lichtsrahl von dem Objekt traf. Seine Frau konnte er zwar hören, aber es gelang ihm nicht, die 10 bis 12 Lichter zu zählen. Das Gras leuchtete „wie von innen“, fluoreszierend. Die Lichter waren durch die Wolken hindurch zu verfolgen. Eine Katze des Nachbarn benahm sich noch eine Woche lang verrückt (lief die Gardinen hoch). Auf eine Annonce in der Zeitung mit der Bitte um Zeugen-Meldung, antwortete niemand.

9.58

Ort: Natters bei Innsbruck  
 Datum: 02.07.1988  
 Zeit: 22:35 Uhr  
 Dauer: 25 Minuten  
 Form: Kugel mit 2 Schweifen  
 Anzahl: 1  
 Größe: /  
 Farbe: gelb und grün  
 Entfernung: 2-3 km  
 Höhe: /  
 Zeugen: 1



Besonderheiten: Beobachtung durchs Fernglas (22 x 80).

9.59

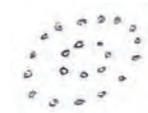
Ort: Friedberg  
 Datum: Herbst 1999  
 Zeit: Abends  
 Dauer: Minuten  
 Form: Sterne  
 Anzahl: mehrere  
 Größe: /  
 Farbe: weiß  
 Entfernung: < 8-10 km  
 Höhe: /  
 Zeugen: 2



Besonderheiten: Mehrere helle Objekte (zuerst in Dreiecksform) fliegen „wild herum“, für Flugzeuge zu schnell oder zu langsam und im Zick-Zack. „Es wurden Haken geflogen. Einmal war das Objektlicht weg und ist ganz woanders wieder erschienen. Ein anderes Mal hat sich der Leuchtpunkt in die Länge gezogen und ist ‚dünn‘ geworden. Das war ganz kurz, dann war er weg und ist kurz danach wieder aufgetaucht.“

10.7

Ort: Holzkirchen  
 Datum: 14.09.2001  
 Zeit: 22:45 Uhr  
 Dauer: 2 1/2 Stunden  
 Form: Sterne  
 Anzahl: ca. 30  
 Größe: mehrere Ringe, 5 °  
 Farbe: /  
 Entfernung: über den Wolken  
 Höhe: /  
 Zeugen: 2 (Frau und Herr Dr. Arden)



Besonderheiten: Erst zeigen sich zwei, dann drei Lichterringe. Die Formation wird häufig von Wolken verdeckt. Von Feldkirchen aus sind sie nicht zu sehen. Am 08.10.2001 gegen 22:30 Uhr sind die Lichter wieder an derselben Stelle zu sehen.

10.9

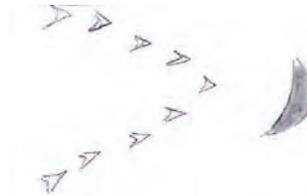
Ort: Helernenhof  
 Datum: 16.08.2001  
 Zeit: 22:00 Uhr  
 Dauer: 30 Minuten  
 Form: Stern  
 Anzahl: 2  
 Größe: /  
 Farbe: grün, rot, gelb  
 Entfernung: /  
 Höhe: ca. 2.000 m  
 Zeugen: 2



Besonderheiten: Ein „Stern“ beginnt in einer Kurve los zu fliegen und teilt sich. Ein Objekt fliegt eine Kreisbahn.

10.13

Ort: Ballaria, 15 km nördl.  
 von Rimini, Italien  
 Datum: 08.06.2000  
 Zeit: 22:47 Uhr  
 Dauer: 30 Sekunden  
 Form: Pfeilformation  
 Anzahl: 8-10  
 Größe: 1 °  
 Farbe: /  
 Entfernung: mehrere km  
 Höhe: /  
 Zeugen: 1  
 Quelle: persönliche Mitteilung an U. Haas im September 2000



Besonderheiten: Es blitzte am Himmel und die Formation stand bewegungslos am Himmel neben dem Mond. Die Erscheinung verschwand schlagartig.

10.14

Ort: CH-5505 Brunegg/  
Schweiz  
Datum: 04.06.2000  
Zeit: 02:00 Uhr  
Dauer: 10 Sekunden  
Form: Gruppe von Lichtpunk-  
ten zu dritt und sechst



Anzahl: 3-6  
Größe: Sterngröße  
Farbe: „hell“  
Entfernung: /  
Höhe: „weit oben“  
Zeugen: 2  
Quelle: Brief an und Telefonat mit Herrn Haas, MUFON-  
CES

Besonderheiten: Radarbild zeigt nur ein Verkehrsflugzeug zu der  
entsprechenden Zeit. Die Objektgruppen fliegen  
schnell von West nach Ost.

10.15

Ort: Köln/Rheinufer  
Datum: 18.06.2000  
Zeit: 18:35 Uhr  
Dauer: 50 Minuten  
Form: Sterne  
Anzahl: > 10  
Größe: 1 mm bei  
ausgestrecktem Arm



Farbe: „selbstleuchtend/reflektierend und 2 Objekte  
rot“

Entfernung: > 10 km

Höhe: „sehr hoch“

Zeugen: 2 (Jamie L. und Freundin)

Quelle: Brief vom 23.06.2000

Besonderheiten: Objekte driften auseinander, kommen wieder zu-  
sammen und driften wieder auseinander. Die Ob-  
jekte verblassten nacheinander. Ein größeres  
Objekt blieb 20 Minuten regungslos und flog  
dann fort.

10.15

Ort: Korfu, Cape AO,  
Ekaterinis

Datum: 20.05.2001

Zeit: 22:45 Uhr

Dauer: 6-8 Sekunden

Form: Sterne, „Blitzpunkte“

Anzahl: 6-8

Größe: 1 °

Farbe: weiß

Entfernung: > 1 km

Höhe: > 1 km

Zeugen: 2

Quelle: Herr Wilmink (MUFON-CES)

Besonderheiten: Die blitzende Gruppe aus Lichtern fliegt eine enge Kurve schräg nach oben.



10.16

Ort: Leipzig

Datum: 30.04.2007

Zeit: 22:30 Uhr

Dauer: ca. 30 Minuten

Form: Streifen aus vielen Punkten oder Kugeln

Anzahl: 2 Lichtstrahlen

Größe: 20 ° Länge

Farbe: grün bis bläulich

Entfernung: ca. 10 km

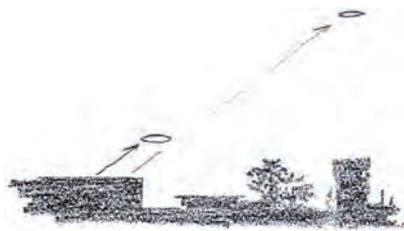
Höhe: 5-10 km

Zeugen: 8 Jugendliche

Besonderheiten: Aus einem hellgrün leuchtenden Punkt entstand ein langer Streifen. Parallel zu ihm bildete sich ein zweiter Streifen, der mal heller und mal dunkler wurde. Nach ca. fünf Minuten wurde der zweite Streifen tief blau, der 20 Minuten lang die gleiche Länge wie der erste bei behielt. Dann verblasste der Streifen. Fünf Minuten später wurde auch der erste Streifen immer dunkler und verschwand.

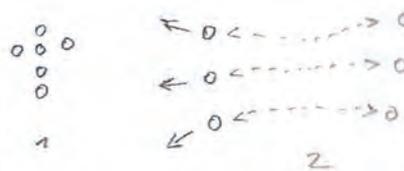


10.17  
 Ort: Leverkusen  
 Datum: 18.02.2002  
 Zeit: 22:30 Uhr  
 Dauer: 45 Minuten  
 Form: Scheiben  
 Anzahl: ca. 600 (?)  
 Größe: Scheiben  
 Farbe: /  
 Entfernung: 4-5 km  
 Höhe: 10 m bis in die  
 Wolken



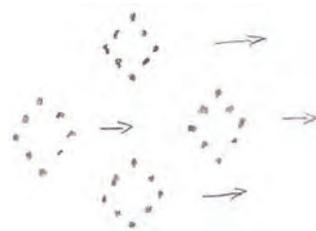
Zeugen: Martina Plischka und Nachbarn  
 Besonderheiten: Alle drei Sekunden stieg eines der Lichter hinter den Häusern aus Richtung der Chemiewerke Bayer schräg nach oben. Als eine dieser Scheiben aufstieg, bekam sie offenbar Schwierigkeiten, sie geriet ins Trudeln, „ähnlich einem aus der Bewegung geratenen Kreisel. Taumelnd stürzte es ab zu Boden. Das bereits darüber im Luftraumbefindliche Objekt flog sofort zurück, Richtung Absturzstelle. Eine direkt dahinter gestartete Scheibe, machte ebenfalls eine Kehrtwendung und flog zur Absturzstelle. Alle übrigen Scheiben starteten im Sekundentakt weiter.“ Die Zeugin fotografierte die Objekte (mit Blitzlicht), die nur unscharf auf den Aufnahmen zu erkennen sind. Die Zeugin rief bei der Polizeieinspektion Leverkusen an. Dort war kein Anruf eingegangen. Mit den Nachbarn, die inzwischen verzogen sind, ist die Zeugin (leider) verstritten. Die Zeugin versteht die große Anzahl der Objekte nicht, die sie zu sehen geglaubt hat.

10.18  
 Ort: München -  
 Perlachpark  
 Datum: Februar 1994  
 Zeit: Abends  
 Dauer: 20 Minuten  
 Form: sternförmig  
 Anzahl: 1  
 Größe: Kreuzformation 1,5 °  
 Farbe: weiß  
 Entfernung: 10 km  
 Höhe: 10 km  
 Zeugen: 3  
 Quelle: Herr Houda (MUFON-CES)  
 Besonderheiten: Nach 20 Minuten fliegt die Formation auseinander (je drei zu jeder Seite).



10.19

Ort: Alzenau  
 Datum: Juli 1995  
 Zeit: 22:00 Uhr  
 Dauer: 10 Minuten  
 Form: 4 rautenförmige Formationen  
 Anzahl: 4  
 Größe: Sterne, Formation 3 °  
 Farbe: grell weiß-orange  
 Entfernung: 20 km  
 Höhe: 20 km  
 Zeugen: 2  
 Quelle: MUFON-CES  
 Besonderheiten: Objekte der Formation fliegen fort, bleiben stehen und formieren erneut eine Formation.



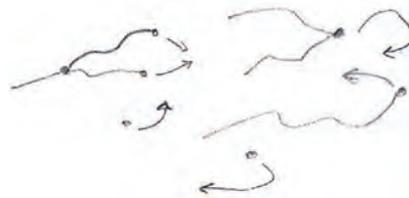
10.20

Ort: südlich von Winterthur  
 Datum: 25.03.2005  
 Zeit: den ganzen Abend lang  
 Dauer: den ganzen Abend lang  
 Form: Kugel mit Schweif und regelmäßig 6.-Ecke  
 Anzahl: 5 gleichzeitig  
 Größe: > Flugzeug  
 Farbe: grün  
 Entfernung: /  
 Höhe: /  
 Zeugen: mehrere Dutzend (inklusive Polizeibeamte)  
 Besonderheiten: Das Fernsehen bringt Interviews mit Flugsicherungs- und Sternwartenbeamten. Die fünf Objekte fliegen in leichter Pfeilformation, erlöschen zur gleichen Zeit und gehen wieder an. Die Formation taucht immer wieder auf und fliegt nach Nordwesten.



10.21

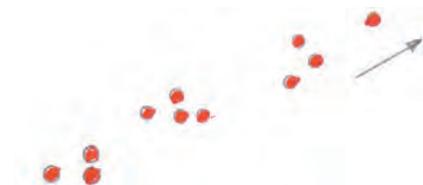
Ort: Köln  
 Datum: 20.07.2005  
 Zeit: 03:00 Uhr  
 Dauer: 15 Minuten  
 Form: Lichtpunkte  
 Anzahl: mehrere Objekte  
 Größe: /  
 Farbe: weiß  
 Entfernung: /  
 Zeugen: 2  
 Besonderheiten: Die Bewegung der Lichtpunkte war „etwa schlangenförmig, ganz wild. Mal trennten sich die Punkte und führten dann gemeinsame Bewegungen aus. Die Örtlichkeit änderte sich rasant.“ Beobachtung mit dem Fernglas. Sternwarte antwortete nicht auf eine Anfrage der Zeugen.



10.22  
 Ort: Barleben bei Magdeburg  
 Datum: 10.05.2008  
 Zeit: 22:10 Uhr  
 Dauer: 5 Minuten  
 Form: Kugeln  
 Anzahl: 3 in Dreieckform und 2 weitere  
 Größe: 5-10 m  
 Farbe: intensiv orange  
 Entfernung: 2-3 km  
 Höhe: von 50-100 m zu 500-1.000 m  
 Zeugen: 4 (Familie S. Hoffmann, MUFON-CES)  
 Besonderheiten: Rascher Flug. Die Lichter pulsierten „als würden direkt am Objekt verteilte Lichter wandern.“ Beobachtungen durchs Fernglas.



10.23  
 Ort: Dorfen/ Schwindkirchen  
 Datum: 17.05.2008  
 Zeit: 22:00 Uhr  
 Dauer: 30-40 Minuten  
 Form: Kugel  
 Anzahl: 10-20  
 Größe: /  
 Farbe: rot  
 Entfernung: 3-5 km  
 Höhe: „unter der Wolkendecke“  
 Zeugen: 4  
 Besonderheiten: Sehr langsamer Flug. Der Zeuge reif den Notdienst an und meldete dort seine Beobachtung.

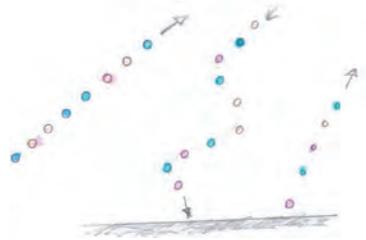


10.24  
 Ort: Knittelfeld bei Graz, Murtal, Österreich  
 Datum: 24.05.2008  
 Zeit: 22:30 Uhr  
 Dauer: 15 Minuten  
 Form: Kugeln  
 Anzahl: ca. 20  
 Größe: /  
 Farbe: orangerot  
 Entfernung: ca. 1,5 km  
 Höhe: /  
 Zeugen: 3 (darunter Kaliba-Trieb)  
 Besonderheiten: Als Frau Kaliba und Herr Trieb zum Sichtungs-ort kamen, waren nur noch 8 Objekte senkrecht übereinander zu sehen. „Dann verschwanden sie wir in Luft aufgelöst.“



10.25

Ort: Essen  
 Datum: 05.07.2008  
 Zeit: 23:27 Uhr  
 Dauer: 2 Minuten  
 Form: Kugeln  
 Anzahl: etwa 20  
 Größe: 1,5 cm in Armeslänge  
 Farbe: blau, rötlich, beige  
 Entfernung: ca. 150 m  
 Höhe: /  
 Zeugen: 2



Besonderheiten: Bunte Kugeln (bläulich, rötlich, weiß, beige) steigen „geschossartig“ zum Himmel auf, „dann setzte eine wellenartige Bewegung von oben nach unten ein.“ Dann stiegen sie wieder nach oben und verschwanden.

10.26

Ort: Halle-Süd  
 Datum: Oktober 1984  
 Zeit: 18:00 Uhr  
 Dauer: 30 Minuten  
 Form: rund  
 Anzahl: 2  
 Größe: Venus  
 Farbe: orange  
 Entfernung: 1-2 km  
 Höhe: 45°  
 Zeugen: 1



Besonderheiten: 2 Objekte fliegen im Kreis. „Manchmal waren beide zu sehen, manchmal nur eines; wenn dies verschwand, wurde zeitgleich das andere in einer anderen Stelle sichtbar. Sie flogen im Kreis aber auch gerade. Ein Muster war nicht erkennbar.“

10.27

Ort: Heyrothsberge  
 (bei Magdeburg)  
 Datum: 08. und 12.04.1999  
 Zeit: 1.) 21:35 Uhr,  
 2.) 21:40 Uhr  
 Dauer: 1.) 30 Minuten,  
 2.) 10 Minuten



Form: Lichter  
 Anzahl: 6-8  
 Größe: /  
 Farbe: rot, blau, gelb, grün  
 Zeugen: Ellen Launitz

Besonderheiten: Lichtpunkte ordneten sich zur Kugel an. Durchs Fernglas gesehen, änderten die Lichter ihre Farben und pulsierten in der Helligkeit.

10.28

Ort: München  
 Datum: 13.10.2007  
 Zeit: 23:20 Uhr  
 Dauer: ca. 10 Minuten  
 Form: Kugeln  
 Anzahl: 40-50 Objekte  
 Größe: 1/4 Mondscheibe  
 Farbe: orange  
 Entfernung: ca. 2.000 m  
 Höhe: 30 °  
 Zeugen: 2



Besonderheiten: Die Zeugin wartete auf die S-Bahn und entdeckte die Leuchtkugeln, die immer zu zweit, parallel nebeneinander im gleichen Tempo von Südost nach West flogen. Es waren „keine Lampions, Ballons oder ähnliches“, erklärt die Redakteurin. Als sie in die S-Bahn stieg, konnte sie die Prozession nicht weiter verfolgen.

10.29

Ort: Zürich  
 Datum: 15.07.2006  
 Zeit: 23:00 Uhr  
 Dauer: 10 Minuten  
 Form: Lichter  
 Anzahl: über 100  
 Größe: etwas größer als Sterne  
 Farbe: orange, gelb  
 Entfernung: /  
 Höhe: in sehr großer Höhe  
 Zeugen: mehrere



Besonderheiten: Die Schwester von Herrn Frick (MUFON-CES) sah gegen 00:00 Uhr in der Po-Ebene, Italien, ein gleichartiges Schauspiel. Sie flogen über und durch die Wolken. Die Objekte bewegten sich in verschiedene Richtungen und zum Teil im Kreis. Die Zeitung bringt am 18.07.2006 einen Bericht über die Zürich-Sichtungen, deren Flugbahn von Nord nach Süd gerichtet war.

## **Führung durch die wichtigste englisch- und deutschsprachige Literatur als Anleitung zur UFO-Forschung**

*Dipl.-Phys. Illobrand v. Ludwig*

Jeder junge Mensch, der etwas über unidentifizierte Flugobjekte erfahren hat, trifft für sich eine Entscheidung, was an den unglaublich klingenden Geschichten über UFOs dran sein kann. Aus den Medien und aus einigen Büchern setzt er sich ein Bild zusammen, dass das UFO-Thema nicht nur mit dem Kornkreis-Phänomen, mit v. Dänikens Spekulationen und mit geheimen Flugkreisel-Erfindungen des 3. Reiches verbindet, sondern auch mit Entführungsgeschichten, wie sie beispielweise die Fernsehserie „X-Files“ zeigte. Aus Presse und Fernsehen erfährt er von Wissenschafts-Journalisten immer mal wieder, dass sich sämtliche Dinge, die am Himmel gesehen werden, als Party-Balloons, Disco-Lichter und andere bekannte Erscheinungen erklären ließen. Unaufgeklärt bliebe so gut wie nichts, und er glaubt, die Wissenschaft hätte sich längst darum gekümmert, wenn auch nur ein Hauch von Realität an der Sache wäre.

Angehende Akademiker sind von vornherein der Meinung, dass es nichts Unidentifizierbares gäbe, anderenfalls wäre darüber bereits in den Fachblättern ihrer Fakultät berichtet worden. Sie befassen sich im eigenen Interesse nicht mit „anomalen“ Phänomenen, die von ihren Professoren als Unsinn erklärt und von der Gesellschaft zum Tabu-Thema abgestempelt sind. Es wird vermutet, dass sich nur eine kleine Gruppe von Phantasten und Schwärmern mit UFOs befassen, die den Wunsch haben, quasi in einer Art neuen Religion an Wesen von anderen Sternen zu glauben. UFO-Gläubige seien einzig ein Thema für Soziologen und Psychiater, aber nicht für Wissenschaftler.

Vor rd. 50 Jahren war die Situation ganz anders. Wenn von „Fliegenden Untertassen“ berichtet wurde, diskutierten viele Wissenschaftler und Laien Möglichkeiten für eine Erklärung. Die amerikanische Luftwaffe hatte zugegeben, dass sie mit einem neuen Phänomen konfrontiert wird, und in europäischen Ländern wurden nach und nach die gleichen Objekte beobachtet.

Doch im Gegensatz zu heute wurden der Bevölkerung nicht gleich Erlebnisse von Zeugen präsentiert, die beispielsweise behaupteten, an Bord von Raumschiffen geholt, dort medizinisch untersucht und von den Insassen wieder durch die Luft und durch die Hauswände in ihre Schlafzimmer transportiert worden zu sein. In den 1950er Jahren näherte man sich dem neuen Phänomen ganz behutsam und kritisch. Physikalisch „unmögliche“ Ereignisse wurden ja überhaupt noch nicht berichtet.

Aber anders als bei allen bekannten beobachteten Phänomenen haben UFO-Berichte im Laufe der Jahre eine erschreckend schnelle Evolution vollzogen, die der Akzeptanz durch Beobachter und Untersucher so mächtig zugesetzt hat, dass viele allmählich an der eigenen Vorstellung von der Realität zu zweifeln begannen. Jemand, der wie der Autor, das Phänomen von Anfang an verfolgt hat, erlebte immer wieder Etappen des Zweifels an neu berichteten unwahrscheinlichen Details in den UFO-Sichtungen. Die Akzeptanz wurde erst langsam durch physikalisch-logische Begründungen erreicht. So ähnlich ging es auch allen übrigen Spezialisten, die sich mit UFO-Berichten befassten. Dieser Prozess der allmählichen Bewusstwerdung der Bedeutung, welche die Existenz

unbekannter Objekte mit einer fremden Intelligenz und Demonstration einer anderen Wirklichkeit hat, kann am Inhalt der seriösen und allmählich einsetzenden wissenschaftlichen Literatur während der vergangenen Jahre abgelesen werden. Doch der junge Leser wird gar nicht wissen, welche Bücher wegweisend, seriös und noch heute allgemeingültig sind.

Im Folgenden soll daher versucht werden, die Entwicklung der Untersuchungen des UFO-Phänomens anhand der englisch- und deutschsprachigen Literatur, die dem Autor zur Verfügung steht, in einer kommentierenden Weise nahe zu bringen, wobei die Geschichte des Phänomens und die allgemeine Überzeugung der Untersucher jeweils als eigene Abschnitte ausgewiesen werden. Die wichtigsten Werke sind jeweils fett gedruckt.

### **Sind UFOs neue physikalische oder psychische Phänomene?**

Am 24. Juni 1947 hatte der Privatflieger Kenneth Arnold der Presse die Beobachtung von 9 unbekanntem fliegenden Objekten über den Cascade Mountains berichtet, die „wie über das Wasser geworfene fliegende Untertassen“ flogen. Kenneth Arnold und Ray Palmer: *„The Coming of the Saucers“* (1952).

Es war nicht Arnolds Sichtung, die das US-Militär beunruhigte, sondern die Beobachtung eines fliegenden Tellers durch hochrangige Luftwaffen-Offiziere am 8. Juli 1947 in der Muroc Air Force Base (heute Edwards AFB) in Kalifornien, welche schließlich zu einer Untersuchung dieser unbekanntem Objekte durch die US Air Force geführt hat.

Was in aller Welt unbekannt blieb, war die riesige Anzahl der Beobachtungen, die vor und nach Arnolds Sichtung gemeldet wurden. Allein während der Monate Juni und Juli wurden im Jahre 1947 853 unidentifizierte Himmelsobjekte gesammelt, Ted Bloecher: *„Report on the UFO Wave of 1947“* (1967). Weitere Berichte hat Loren Gross zusammengestellt.

Erst viele Jahre später wurde bekannt, dass unbekanntem Flugobjekte bereits während des 2. Weltkrieges sowohl von Piloten der Alliierten Luftstreitkräfte als auch von der Deutschen Luftwaffe beobachtet und jeweils für Kriegswaffen des Gegners gehalten wurden (z.B. K. Chester, 2007: *„Strange Company-Military Encounters with UFOs in World War II“*). Das Phänomen wurde nie aufgeklärt und vage auf „elektrostatische oder elektromagnetische Phänomene“ zurückgeführt.

In *„The Mystery of the Ghost Rockets“* (1974) schreibt Gross über rd. 100 Beobachtungen länglicher Flugobjekte in den Skandinavischen Ländern zwischen 1943 und 1947. Im Jahre 1948 erklärte die Schwedische Regierung, dass sie 1946 rd. 1500 Berichte erhalten hatte. In *„The Ghost Rocket Files“* (2000) hat Jan Aldrich Dokumente und Zeitungsartikel über diese anomalen Flugobjekte zusammengestellt, die 1946 über Schweden und Norwegen beobachtet wurden. Richard Hall hat 1998 mehrere damals geheim gehaltene Dokumente über die Beobachtungen zwischen 1948 und 1949 herausgegeben unter dem Titel *„Project Sign - Air Force Documents 1948, 1949.“* In 8 Bänden *„UFOs: A History“* behandelt Gross (1990) viele hundert Berichte während der Jahre 1947 und 1951. Gegen Ende 1999 haben seine Sammlungen, die er dann nur noch privat verteilte, das Jahr 1959 erreicht.

Nicht der Absturz eines Objekts in Roswell war es, der die Diskussion über Fliegende Untertassen eröffnete, sondern ein Buch über den angeblichen Absturz einer 30 m großen Scheibe bei Aztec, New Mexico am 25. März 1948 um 5 Uhr früh, in der sich 16 tote 1,20 m große Insassen befunden haben sollten. Der damals sehr bekannte Journalist, Frank Scully, berichtet im ersten Buch über UFOs „*Behind the Flying Saucers*“ 1950, dass ihm Wissenschaftler erzählt hätten, wie verblüfft sie über das unbekannte Metall des Objektes gewesen wären und dass ein Radioempfänger, aus dem gelegentlich Geräusche kamen, nicht größer als eine Zigarettenschachtel gewesen sei und keinerlei Röhren und Drähte besessen hätte! Es gab keine bekannten Antriebsmaschinen an Bord, so dass man einen magnetischen Feldantrieb vermutete. Dieses Buch war einige Jahre lang das meistgelesene über Fliegende Untertassen. Zwei Jahre später entdeckte der Journalist J.P. Cahn, dass der Hauptzeuge Silas Newton ein Schwindler gewesen war, was er im *True-Magazine* veröffentlichte (Karl T. Pfock, *The Anomalist*, Nr. 6, 2000, S.137-161). Erst 34 Jahre später stellte sich heraus, dass die Quelle von Silas Newton nicht ein „Dr. Gee“ gewesen war, sondern eine Gruppe von 8 Physikern (unter ihnen Dr. Walter Russell), und dass an der Sache doch mehr dran gewesen war als Cahn vermutet hatte (W. Steinman & W.C. Stevens, 1986: „*UFO Crash at Aztec – A Well Kept Secret*“). Scott Ramsey hat nach jahrelangen Recherchen mehr als 5 direkte Zeugen einer gelandeten Scheibe bei Aztec ausfindig machen können und auch die Betonbahn für einen Kranh zum Abtransportieren der Scheibe gefunden, sowie die von „Dr. Gee“ behauptete geheime Radarstation in der Nähe des Absturzortes, deren Existenz damals abgestritten wurde. (in *MUFON 2005 UFO Symposium Proceedings*, Denver, CO, S.19-30). Eine gute Übersicht über den Stand der Forschungen 2005 gibt der Film auf DVD oder VHS „*Aztec 1948 Crash – Hoax or Hidden Truth?*“ ([www.ufotv.com](http://www.ufotv.com))

Richtig beunruhigt war die US Air Force im Juli 1952, als sich UFOs über Washington D.C. in der Luft und auf Radar zeigten, die sich nicht von Kampffjets vertreiben ließen. K. Randle schreibt darüber, 2001, in „*Invasion Washington – UFOs Over the Capitol*“. Im Jahre 1953 hatte in den USA der berühmte Sonnenphysiker Prof. D. Menzel versucht, die neuartigen Erscheinungen, die seit 1947 am amerikanischen Himmel aufgetaucht waren, in seinem Buch „*Flying Saucers*“ auf ungewöhnliche meteorologische und astronomische Phänomene zurückzuführen. Die meisten Wissenschaftler gaben sich bis heute mit dieser Einschätzung zufrieden. Aber die amerikanische Luftwaffe hatte auch Berichte erhalten, wonach die unbekanntesten Flugobjekte eine metallische Struktur aufwiesen, was sie als feindliche Flugmaschinen auszuweisen schien. Die Amerikaner vermuteten, dass Fliegende Untertassen Maschinen der Sowjets sein könnten, denen „Nazi-Technologie“ in die Hände gefallen sein könnte. Die Deutschen hatten 1944 tatsächlich scheibenförmige Fluggeräte entwickelt, die zwar schnell waren, sich aber schlecht lenken ließen. Über solche Fluggeräte schreibt I. Witkowski, 2002 in „*Prawda o Wunderwaffe*“. A. Epp – einer der Erfinder von Flugscheiben – hat noch Jahrzehnte später UFOs für solche Geräte gehalten: „*Flugscheiben aus der Sowjetunion*“ (2000).

Mit dem Buch von Major Donald Keyhoe „*Der Weltraum rückt uns näher*“ wurde 1954 erstmals die deutsche Öffentlichkeit darüber informiert, dass das amerikanische Vertei-

digungs-Ministerium die Erklärung nicht mehr ausschloße, dass Fliegende Untertassen außerirdische Raumschiffe seien.

Die Deutung der Fliegenden Untertassen als außerirdische Raumschiffe ging auf den Flugkonstrukteur A. Loedding zurück, der dem Pentagon Gründe für diese Vermutung vorlegte (in M. Hall & W. Comors: *„Alfred Loedding & the Great Flying Saucer Wave of 1947“* (1998)).

Als 1948 die Maschine des Captain Mantell bei einer Verfolgung einer Fliegenden Untertasse abgestürzt war, wurde das Phänomen in den Augen der militärischen Luftraum-Überwacher zu einer echten Gefahr. Die Sowjets und ihre Trabanten benutzten die Fliegende-Untertassen-Hysterie des Westens dazu, die Überlegenheit ihres Systems zu demonstrieren. Friedrich Wolff 1954 (neu 1961) schrieb in seinem Roman *„Menetekel oder Fliegende Untertassen“*, dass die Verfolgung einer Fliegenden Untertasse durch Captain Mantell eine Lüge der Kriegstreiber gewesen sei, um die Öffentlichkeit zu erhöhten Steuern für Kriegsausgaben gegen „nicht vorhandene“ unbekannte Flugobjekte zu bewegen.

Weil sich die Wissenschaftler (außer Menzel) nicht mit diesem Phänomen beschäftigten, hatten Laien-Forscher leichtes Spiel, Leser für ihre Bücher zu finden, in denen sie über angebliche Gespräche mit den Insassen der Fliegenden Untertassen berichteten. In *„Fliegende Untertassen sind gelandet“* schildert G. Adamski seine Unterhaltung mit einem „Mann von der Venus“ und D. Leslie assistierte mit Berichten über unbekanntes Himmelserscheinungen aus alter Zeit, jedoch ohne Quellen anzugeben. Der Kunstmaler K.-L. Veit aus Wiesbaden gab ähnlich lautende Geschichten anderer „Kontaktler“ heraus, wie solche von D. Fry *„Erlebnis von White Sands“* 1954 und von O. Angelucci *„Geheimnis der Untertassen“* 1955. Edgar Sievers verteidigte Adamski in seinem Buch *„Flying Saucers über Südafrika“* 1955. (Die Entlarvung Adamskis erfolgte erst Jahre später).

Ein Berliner Spiritisten-Kreis um Victor Speer verbreitete medial erhaltene Offenbarungen eines „Raumschiff-Kommandanten“ Ashtar Sheran, der offensichtlich nicht aus seinem Fahrzeug aussteigen und mit den Menschen sprechen konnte, sondern den schwierigen und fehlerhaften Weg über Medien suchen mußte, um seine „Wahrheiten“ zu überbringen. Ashtar wurde auch von anderen Medien „gechannelt“, beispielsweise von dem Medium Tuella in Zürich (1988) *„Ashtar – Stimme von Oben“*. Spiritistische Kontakte und der Glaube, mit UFOs auf diese Weise kommunizieren zu können, haben religiöse Ausmaße angenommen, von denen man sich z.B. aus den Darstellungen in *„UFOs: Die Kontakte“* von M. Hesemann (1991) ein Bild machen kann. Solche Literatur hat nichts mit seriöser UFO-Forschung zu tun. Auch so angesehene Wissenschaftler, wie der Vater der Raumfahrt Prof. Hermann Oberth, glaubte an Mitteilungen von Außerirdischen, die sich angeblich durch Medien meldeten, nachzulesen in Oberths *„Katechismus der Uraniden“*. Von *„UFO-Sekten“*, die sich damals, aber auch noch heute bilden, handelt das Buch von Fischinger und Horn (1999).

Alle die von Kontaktlern und Medien verfaßten Schriften ließen den Verdacht aufkommen, dass es sich bei Unidentifizierbaren Flugobjekten (kurz UFOs), wie sie nun genannt wurden, um keine physikalisch realen Gegenstände handeln könne. C.G. Jung versuchte das Phänomen 1958 denn auch als Projektionen von Archetypen des Unbewußten zu verstehen:

*„Sind diese Dinge real – woran nach menschlichem Ermessen kaum mehr ein Zweifel möglich zu sein scheint – dann ist uns nur noch die Wahl gelassen zwischen den Hypothesen der **Schwerelosigkeit** einerseits und der **psychischen Natur** andererseits. Diese Frage kann ich nicht entscheiden...Die Frage der **Antigravitation**, die das UFOphänomen aufwirft, muß ich der Physik überlassen, die allein uns darüber belehren kann, welche Erfolgchancen eine derartige Hypothese hat.“*

Das schrieb C. G. Jung (S. 108) in *„Ein moderner Mythos – Von Dingen, die am Himmel gesehen werden“*. Jung war der erste europäische Wissenschaftler, der die Beobachtungen vieler Menschen ernst nahm und sich um eine Analyse bemühte: „Ich muß das Risiko auf mich nehmen und meinen mühsam erkämpften Ruf der Wahrhaftigkeit, der Vertrauenswürdigkeit und der wissenschaftlichen Urteilsfähigkeit aufs Spiel setzen.“

Jungs Versuche, UFOs unter Verwendung von psychologischem Vergleichsmaterial: Träumen, modernen Gemälden und historischen Parallelen zu deuten, hat sich nur für eine kleine Sonderklasse von UFOs bewährt. Die Lichterscheinungen am Himmel anlässlich religiöser Revivals vor hundert Jahren in England und in den 60er Jahren in Zeitem bei Kairo, die von hunderten Beobachtern gesehen und fotografiert wurden, lassen sich mit Jungs Hypothese erklären.

Einige Wissenschaftler suchen sich aus den UFO-Berichten nur solche über Lichterscheinungen heraus und versuchen diese und damit alle UFOs zu erklären. Sie meinen, dass diese Lichter Kugelblitze, St. Elms-Feuer und Erdbeben-Lichter seien. Die Autoren P. Devereux, D. Clarke und A. Roberts präsentieren in *„Earth Light Revelation: UFOs and Mystery Lightform Phenomena, the Earth Secret Energy Force“* 1989 auf rd. 100 Seiten Erdlicht-Sichtungen und erklären diese durch Spannungen im Gestein, was aufgrund des Piezoeffekts zu Lichterscheinungen führt. Kritiker meinen allerdings, dass die berichteten Sichtungen stärker auf die ungleichmäßige Verteilung der regionalen Bevölkerung bezogen sind als auf die Geografie der Erdfaltungen. Untersuchungen über nächtliche Leuchtkugeln finden sich im Buch *„Night Orbs“* (2003) von James Brunnell. In diesem Buch werden auch Tageslichtaufnahmen leuchtender Kugeln gezeigt.

Für die Mehrzahl der Erscheinungen muß nach anderen Erklärungsmodellen gesucht werden. In den USA sammelte die Air Force im „Project Blue Book“ UFO-Sichtungen und ließ 1956 4400 Fälle vom Battelle Memorial Institute auswerten. Für rund 440 Sichtungen konnten keine befriedigenden Erklärungen gefunden werden. Interessant ist dabei, dass die besten Berichte von hoch qualifizierten Beobachtern stammten, und nicht – wie Skeptiker immer wieder behaupten – von ungebildeten Laien. (Leon Davidson *„Flying Saucers: An Analysis of the Air Force Project Blue Book Special Report No. 14“*, 1957; Brad Steiger *„Project Blue Book“*, 1976). Das gesamte Blue Book Material mit rd. 20 000 Seiten über 13 000 Fälle ist von den „National Archives Washington“ auf 95 Microfiche-Rollen gebracht worden. Es wurde 1976 von MUFON-CES erworben und ausgewertet. Einen *„Index to the Case Files of Project Blue Book“* schrieb Don Berliner 1977 dazu.

Der Leiter von Blue Book, Captain E. Ruppelt erklärte 1956 in seinem grundlegenden Buch „*The Report on Unidentified Flying Objects*“, dass Berichte von visuellen Beobachtungen, welche durch Radar-Registrierungen bestätigt werden, die überzeugendsten wären, und „We have no aircraft on this earth that can at will so handily outdistance our latest jets.“(S. 242) Psychische Projektionen erscheinen nicht auf Radar. Auch andere Untersuchungen zeigten 1957, dass UFOs nicht durch Halluzinationen oder bewußte Falschmeldungen bewirkt sein können. Ruppelts Buch ist ein unschätzbar wichtiges Buch über UFO-Phänomene und deren Untersuchungen. Er erklärt auch, dass nicht nur Soldaten, sondern hochqualifizierte Wissenschaftler einige Untersuchungen durchgeführt hatten:

*„Die einzigen Leute außerhalb von Project Blue Book, die den kompletten Fall der Lubbock-Lichter untersucht haben, war ein Gruppe, die durch ihre Zugehörigkeit zur Regierung vollständigen Zugang zu unseren Akten hatten. Diese Leute waren keine Sensations-Schreiber oder wilde Fanatiker. Sie waren Wissenschaftler, Kernphysiker sowie Raketen- und Geheimdienst-Experten.“*  
(S. 109)

Weil Ruppelts Buch so deutlich die Meinung der Militärs über eine extraterrestrische Erklärung aufdeckt, wurde er von der Air Force bedrängt, in der zweiten Auflage „kritischer“ zu sein. 1959 erschien die 2. Auflage mit 3 zusätzlichen Kapiteln zu den 17. In diesen leugnet Ruppelt nun, dass UFO-Berichte überhaupt irgendwelchen Wert besäßen, und er lässt den Leser auch die Gründe für seinen Meinungswechsel erkennen:

*„To stake the future course of millions of lives on a decision based on circumstantial evidence would be of the gravest mistakes in the history of the world.“*  
(S. 224)

Darin spiegelt sich bereits die Ansicht der Geheimdienste und Regierungsvertreter wider, die 1953 im „Robertson-Panel“ eine „Aufklärungs-Kampagne“ gegen den UFO-Glauben in der Bevölkerung vorschlugen. Von nun an verhielten sich die Mitglieder von Blue Book nicht mehr ehrlich, sondern genauso verlogen, wie es Geheimdienstangehörige gegenüber der Öffentlichkeit tun – was sich bis heute auch nicht mehr geändert hat.

Die erste nicht-regierungsamtliche UFO-Forschung begann 1958 in Frankreich. Dort untersuchte Aimé Michel die große UFO-Sichtungswelle im Herbst 1954 in Frankreich. Überall waren damals im Lande UFOs gesehen worden, und alle Zeitungen berichteten darüber. Aus allen ihm erreichbaren Zeitungsberichten suchte Michel für jeden Tag im September und Oktober 1954 Zeugenberichte und trug diese in Karten ein. Dabei zeigte es sich, dass an machen Tagen regelrechte Fluglinien durch mehrere Beobachtungsorte definiert wurden. In der englischen Übersetzung seines Buches „*Flying Saucers and the Straight-Line Mystery*“ 1958 wurden sechs Beobachtungsorte auf der geographischen Linie Bayonne-Vichy mit einer Abweichung von  $\pm 2,5$  km registriert.

Dass diese Punkte durch Zufall eine solche Linie bilden könnten, ist so unwahrscheinlich wie 1: 1 Million.

In seiner Dissertation „*A Survey of Press Coverage of UFOs 1947-1966*“ stellte der Journalist Herbert Strentz (1970) fest, dass es nicht die Presseberichte sind, die UFO-Berichte auslösen. Vielmehr handelt es sich in den in der Folge der Berichterstattung bei den Redaktionen eintreffenden Berichten um solche, welche die Zeugen bereits früher gemacht hatten. Die Zeugen fühlen sich durch Presseberichte nur ermutigt, das früher Erlebte mitzuteilen.

Seit 1955 gab es in allen großen Ländern spezielle UFO-Fachzeitschriften. In England war 1955 die „*Flying Saucer Review*“ gegründet worden, in der sämtliche Aspekte des UFO-Phänomens diskutiert werden. Michels als „Orthonie“ bezeichnete Entdeckung wurde in dieser FSR beispielsweise von Prof. Menzel kritisiert, und dessen Kritik wiederum von Dr. J. Vallée als unbegründet zurückgewiesen.

In den USA gab es seit den frühen 1950er Jahren zwei große private UFO-Fachzeitschriften: Die Untersuchungsgruppe National Investigation Committee on Aerial Phenomena (NICAP), geleitet von D. Keyhoe, gab den *NICAP-Investigator* heraus, in dem überwiegend Beobachtungen des US-Militärpersonals publiziert wurden; die Aerial Phenomena Research Organization (APRO) publizierte ein monatliches *APRO-Bulletin* mit Sichtungsbberichten. In Frankreich gab es die Fachzeitschriften „*Lumières dans la Nuit*“ und „*Ouranos*“. Das beste deutschsprachige Fachorgan war der „*Welt-raumbote*“, herausgegeben von Heinz Ragaz in Zürich. In Deutschland konnte man in den „*UFO-Nachrichten*“ die neuesten Sichtungsbberichte aus Deutschland finden. Die Aufsätze des Herausgebers Veit waren meistens Berichte über Kontaktler und religiös gefärbte Aufsätze.

Das Buch von Frank Edwards „*Flying Saucers – Serious Business*“ (1966) wurde 1967 ins Deutsche übersetzt und trägt den Titel „Fliegende Untertassen – Eine Realität“.

Wichtige seriöse UFO-Bücher wurden leider nie ins Deutsche übersetzt. Wie beispielsweise die Bücher von Michel und die Bücher von Keyhoe „*Flying Saucers: Top Secret*“ (1960), „*Aliens from Space*“ (1973), von APRO-Chefin Coral Lorenzen „*The Great Flying Saucer Hoax*“ (1962), „*UFOs Over the Americas*“ (1968), „*UFOs: The Whole Story*“ (1969), die Bücher von Jacques Vallée „*Anatomy of a Phenomenon*“ (1965) und Janine und Jacques Vallée „*Challenge to Science – The UFO Enigma*“ (1966) und „*Passport to Magonia*“ (1969) mit Kurzberichten über 923 Landungen von UFOs und deren Insassen, um nur einige zu nennen.

Im Jahre 1964 verteilte die NICAP ihren Bericht „*The UFO Evidence*“ an alle Abgeordneten des Repräsentantenhauses. Darin wurden so überzeugende Fälle wie Begegnungen von Piloten mit UFOs und Registrierungen mit Radar sowie Berichte von Wissenschaftlern geschildert, dass viele Abgeordnete eine staatliche Untersuchung des UFO-Phänomens befürworteten. NICAP-Leute achteten streng darauf, keine Geschichten über gelandete UFOs mit Insassen zu berichten, weil das die Akzeptanz der Bürger überfordern würde.

Zwischen 1966 und 1967 kam es zu einer Sichtungswelle mit 787 Berichten in den USA (R.H. Hall, 2004: „*Alien Invasion or Human Fantasy? The 1966-77 UFO Wave*“). Nach dieser „Mutter aller Sichtungswellen“ (R.H. Hall) suchte die US Air Force nach einem zivilen Vertragspartner, der UFOs untersuchen wollte. Schließlich fand sich an

der Colorado-Universität der renommierte Physiker Prof. E. Condon zu einer wissenschaftlichen Untersuchung bereit. Mit 35 Mitarbeitern versuchte er mit dem wenigen Geld, die Sache rasch aufzuklären. Da die Physiker in der Arbeitsgruppe die Arbeiten der Psychologen übernommen hatten, verließen zwei Psychologen diese Gruppe: Prof. D. Saunders und Dr. R. Harkins unterrichteten die Öffentlichkeit mit ihrem Buch *„UFOs? Yes! – Where the Condon Committee Went Wrong“* (1968), dass Condon die Analysen nicht seriös durchführen würde. Dieses Buch erschien noch bevor die Ergebnisse des Condon-Berichts *„Scientific Studies of Unidentified Flying Objects“* (1969) auf den Markt kam, und veröffentlichte den „Trick,“ mit dem der Forschungsdirektor Dr. Robert Low die Vorgehensweise in der Studie festgesetzt hatte, nämlich nach Möglichkeit nur solche Fälle zu untersuchen, die von vornherein identifizierbar sind, und darauf seine ganze Anstrengung zu verlegen. Die wirklich nicht zu identifizierenden Fälle ließen möglicherweise den Schluß auf eine andere Intelligenz zu, aber:

*„Schon der bloße Akt, diese Möglichkeit auch nur anzudenken, würde uns ins Abseits stellen, und wir könnten möglicherweise mehr an Prestige in der Welt der Wissenschaft einbüßen, als wir mit der Durchführung jemals gewinnen könnten.“*

Tatsächlich bestätigte sich, was Saunders und Harkins angekündigt hatten: Im Vorwort des fast 1000 Seiten starken Berichts versuchte der Projektleiter Condon die wirklich interessanten Berichte herunter zu spielen. Im Gegensatz zu seinen vielen Mitarbeitern, die das UFO-Thema für untersuchenswert hielten, lehnte Condon eine weitere Beschäftigung damit als unergiebig für die Wissenschaft ab, obwohl rd. 30% der untersuchten Fälle unaufgeklärt geblieben waren. Da nur wenige Journalisten und Wissenschaftler mehr als das Vorwort von Condon gelesen haben dürften, gilt seither das UFO-Problem in der Meinung der Wissenschaft als aufgeklärt.

Um diese irrierte Meinung zu widerlegen, bemühte sich der Astronom Prof. A. Hynek, der 10 Jahre lang der Air Force als Berater gedient und als „Entlarver“ sowie „Erzfeind aller ‘Fliegende-Untertassen-Gruppen‘“ (Originalschrift Hynek) gegolten hatte, nun endlich sein Wissen über UFO-Phänomene den Kollegen nahezubringen. Er schrieb darüber in Wissenschaftsmagazinen. Sogar der „Spiegel“ brachte 1967 (Nr. 17, April) – das erste und letzte Mal – einen seriösen Artikel über UFOs, d.h. ein Interview mit Hynek. Das Buch von Hynek *„The UFO Experience – A Scientific Inquiry“* (1972) erschien als Goldmann Sachbuch unter dem Titel *„UFO: Begegnungen der ersten, zweiten und dritten Art“*. Hynek bemerkt darin (S. 36):

*„Die Crux des UFO-Berichterstatter-Problems ist einfach die, dass von scheinbar glaubwürdigen Personen unglaubwürdige Ereignisse geschildert werden – oft sogar von mehreren solcher Personen. Was nach den Behauptungen des UFO-Berichterstatters wirklich geschehen ist, ist natürlich so schwer zu akzeptieren, eine so schwer zu schluckende Pille, dass jeder Wissenschaftler, der das UFO-Problem nicht gründlich studiert hat, allein durch die Art seiner Ausbildung und seines Temperaments beinahe unwiderstehlich dazu neigen wird, die Aussagen der Zeugen rundweg abzulehnen. Das nicht zu tun, würde heißen,*

*seinen Glauben an ein vernünftiges Universum zu zerstören, hieße aber auch, Material abzulehnen, das nicht einfach 'verschwindet', wenn es nicht beachtet wird.“*

Die U.S. Regierung verschwieg der Öffentlichkeit die Entdeckung unidentifizierter Flugobjekte, weil sie noch nicht herausgefunden hatte, ob die Objekte eine Gefahr darstellen oder nicht.

### **Physikalische Wechselwirkung der UFOs mit der Umgebung beweisen deren objektive Realität**

Leider wurde auch das Buch von James McCampbell „*UFology – New Insights From Science And Common Sense*“ (1973) nicht ins Deutsche übersetzt. Mit diesem Buch begann für viele Wissenschaftler die eigentliche Beschäftigung mit dem UFO-Phänomen. War bisher in den meisten Büchern von Beobachtungen berichtet worden, die nicht zu identifizieren waren, und hatten sich die Autoren bislang immer bemüht, die Glaubwürdigkeit des Geschehenen zu beweisen, so machte McCampbell erstmals auf Zusammenhänge zwischen physikalischen Wirkungen der unbekannt Objekte mit theoretischen Modellen aufmerksam. Er konnte beispielsweise die beobachteten Effekte wie das Ausglühen von Phosphor auf Armbanduhren und Anzeigeelementen in Cockpits und das Angehalten-Werden von Autos durch starke variable Magnetfelder erklären und machte sich Gedanken, auf welche Weise die Luftmoleküle um UFOs zum Leuchten angeregt werden könnten.

Auch Vallée zeigte, wie man aus Beobachtungen wissenschaftlich verwertbare Aussagen gewinnen kann (Beispielsweise Abschätzungen der Lichtleistung), in „*Confrontations – A Scientist's Search for Alien Contact*“ (1990).

Im Jahr 1973 schrieb Dipl.-Ing. Adolf Schneider das Buch „*Besucher aus dem Weltall*“. Da ich einige Unklarheiten in seinen theoretischen Deutungen gefunden hatte, setzten wir uns zusammen, um alles zu klären. Bei diesen Gesprächen fragte mich Herr Schneider, ob ich die ihm von der amerikanischen Organisation Mutual UFO Network (MUFON) angebotene Vertretung der deutschsprachigen Sektion übernehmen wollte. Bedingungen für die Mitgliedschaft sollte eine akademische Ausbildung sein. Ich nahm die Vertretung an und gewann einige Wissenschaftler zur Mitarbeit. Wir setzten uns zum Ziel, unsere Kollegen auf ein wirklich existierendes Phänomen aufmerksam zu machen. Den Kern unserer Untersuchungen sollten die physikalischen Wechselwirkungen von UFOs mit der Umgebung ausmachen, denn aus diesen allein lassen sich theoretische Zusammenhänge über die Technologie der Objekte und als Folge Aussagen über deren Herkunft gewinnen. Zu unseren Aufgaben gehörten genaue Prüfungen der Zeugen und die von ihnen vorgelegten Fotos und Filme, sowie Untersuchungen von Radarfilmen. Die Innenministerien einiger Bundesländer erteilten uns die Erlaubnis, hohe Polizeibeamte als Zeugen zu befragen. Gösta Rehns Buch „*Die Fliegenden Untertassen sind hier!*“ erschien ebenfalls im Jahr 1973. Interessanterweise befindet sich darin bereits ein Hinweis auf einen möglichen Feldantrieb, den UFOs verwenden könnten, im Kapi-

tel „Heim und das vermittelnde Mesofeld.“ Das Buch enthält viele Fehler. Aber die Vermutung, dass in der Heimschen Feldtheorie der Schlüssel zum Verständnis des UFO-Antriebs liegen könnte, war nicht falsch. (Doch erst im Jahre 2003 wurden von dem Physiker Prof. J. Häuser anlässlich der AIAA New Propulsions Conference in Huntsville nähere Einzelheiten über diesen Antrieb gemacht, in „*Future Space Propulsion Based on Heim's Field Theory*“.) Nähere Angaben zum Raumfahrtantrieb der Zukunft nach Heim wurde in „*Der Stand der UFO-Forschung*“, 1992, von I. v. Ludwiger gegeben.

Seit 1974 bis 1982 sind von MUFON-Central European Section 11 *MUFON-CES-Berichte* in einer Auflage von 500 später 600 Exemplaren herausgegeben worden, die bis auf den letzten englischsprachigen Band sämtlich vergriffen und nur noch auf einer CD-Rom von uns zu erwerben sind. In den ersten Jahren seit ihrer Gründung bestand MUFON-CES ausschließlich aus Wissenschaftlern. Deren Beiträge richteten sich in erster Linie an Kollegen und nicht an die breite Öffentlichkeit.

Im Jahre 1974 wurde ein sehr interessantes Buch von Dr. Walter Bühler über „*40 Begegnungen mit Außerirdischen in Brasilien*“ vom Ventla-Verlag herausgegeben, das von uns noch heute häufig konsultiert wird. Wie der Titel sagt, geht der Autor davon aus, dass die UFO-Insassen Außerirdische sind. Das ist zumindest voreilig. Es gibt natürlich auch andere Erklärungsmöglichkeiten. Alle seriösen UFO-Gesellschaften vermieden es bis in die späten 70er Jahre hinein, Berichte mit Beobachtungen von Insassen zu erwähnen. Erst im Jahre 1977 wagte es auch Hynek in „*The Hynek UFO-Report*“ über Sichtungen von UFO-Insassen zu berichten. Das Buch erschien 1978 in Deutsch bei Goldmann unter dem Titel „*UFO-Report*“. Hynek gibt darin auch zu, dass er früher mit UFO-Berichten nicht seriös umgegangen war: „dass ich andere wichtige Hinweise einfach nicht beachtete, beunruhigt mich heute noch.“ (S.37)

Mutiger und ehrlicher als Hynek war der Meteorologe Dr. McDonald, der damals keine Gelegenheit ausließ, seine Wissenschaftskollegen auf das ungeklärte UFO-Phänomen aufmerksam zu machen. Ann Druffels Buch „*Firestorm: Dr. James E. McDonald's Fight for UFO Science*“ (2003) zeigt, wie wichtig der Mut des Einzelnen ist, der für seine Überzeugung eintritt.

Wie eine wissenschaftliche Untersuchung des UFO-Phänomens durchgeführt werden könnte, zeigte Paul R. Hill, 1993, in seinem Buch „*A Scientific Analysis of Unconventional Flying Objects*“.

Jeder seriöse Wissenschaftler, der das gesammelte und geprüfte Material zur Kenntnis nehmen würde, käme zu dem Schluß, dass in UFOs ein echtes wissenschaftliches Phänomen vor uns liegt. Doch die meisten Wissenschaftler sind nicht einmal zu einem Eingeständnis ihrer Unwissenheit bereit. Sie nehmen die Fakten nicht zur Kenntnis und urteilen aus dem Gefühl heraus, warum sie der Ansicht sind, dass es UFOs nicht gäbe. Unterstützt werden sie dabei durch kleine Gruppen von militanten Skeptikern, die erfahren haben, dass sie mit ihrer Skepsis von Wissenschaftlern ernst genommen werden und damit, ohne wissenschaftlich etwas zu leisten, trotzdem zu Ruhm als „Aufklärer und Entlarver“ kommen. Fast sämtliche Argumente, die sie gegen die Berichte vorbringen, sind wissenschaftlich unhaltbar und unter informierten Wissenschaftlern und den

Zeugen nicht konsensfähig. Doch auch Skeptikern passiert das Malheur, unidentifizierte Objekte sehen zu müssen. Hynek schreibt darüber in seinem *UFO-Report*:

*„Im Laufe der Jahre gewann ich die Erfahrung, dass einige der besten Berichte von vorher militanten Skeptikern stammen, die, nachdem sie selbst ein UFO-Erlebnis hatten, sich plötzlich als Zielscheibe des Spottes sehen, den sie bislang über andere ausgeschüttet hatten.“ (S.121)*

Besonders der Mitherausgeber der militärischen Flugzeitschrift „*Aviation Week & Space Technology*“ Philip Klass machte als UFO-Entlarver von sich reden. In seinem ersten Buch „*UFOs – Identified*“ (1968) versuchte Klass UFOs als Kugelblitze zu erklären. Seine Argumentationen wurden von der Wissenschaft nicht akzeptiert. Daraufhin lehnte Klass aus Trotz das gesamte UFO-Thema als Unsinn ab. 1974 erschien sein Buch „*UFOs Explained*.“ Phil Klass, dem „Sherlock Holmes der UFOlogie“, gelang es, durch geschickte Umgruppierung von Fakten, Unterstellung von „Wahrnehmungsverschiebungen“ und Manipulation von Zeugenaussagen, alle berühmten Fälle, die bedeutende Wissenschaftler bislang nicht erklären konnten, „auf ganz gewöhnliche natürliche Phänomene“ zu reduzieren, etwa nach dem Motto: „Die Erde kann nicht wackeln weil sie zu groß ist. Daher gibt es auch keine Erdbeben! Was die Häuser in so genannten Erdbebenzentren zum Einstürzen brachte, das waren sowjetische Panzer oder Tiefflieger! Dass die Erde wackelt, glaube ich erst, wenn mein eigenes Haus schwankt. Bisher konnte mir niemand ein Erdbeben zeigen! Für alles ungewöhnlich Erscheinende gibt es eine einfachere Erklärung!“

Wenn man die Originalberichte der Zeugen oder die der Untersucher nicht gelesen hat, ist man immer geneigt, einem Entlarver Glauben zu schenken. Natürlich ist in der Wissenschaft jeder willkommen, der eine neue Deutung hat. Doch sind die militanten Skeptiker ideologisch motiviert, was sie dazu veranlaßt, die Zeugen und die Untersucher zu diffamieren sowie des Betrugs und der Unfähigkeit zu bezichtigen. Der ideologische Skeptiker Robert Sheaffer stellt in „*The UFO Verdict – Examining the Evidence*“ (1981) wissenschaftliches Arbeiten auf den Kopf: Nicht Galileis Forderung nach Prüfung der Fakten und Messung der Phänomene bzw. diese meßbar zu machen, steht mehr im Vordergrund, sondern das fertige festzementierte theoretische Weltmodell. Sheaffer greift nicht mehr die Fakten an, sondern die aus diesen abgeleiteten Modelle:

*„The UFO hypothesis, as it now exists, is 100% unfalsifiable. Hence it is pseudoscience. The same situation arises in parapsychology and other ‘paranormal’ fields“ ... „There is no evidence to be found, because the phenomenon exists only in the imagination of the observer.“ (S.211)*

Der Glaube an UFOs sei anti-wissenschaftlich, irrational – wie der Anti-Semitismus bei den Nazis, behauptet Sheaffer (S.238): „All are promoting an ideology that, if carried to its logical conclusion, can only result in megadeaths.“ Das motiviert also die „Entlarver“. Sie glauben, UFO-Zeugen ernst zu nehmen, könnte zu fundamentalistischer Wissenschafts-Feindlichkeit und schließlich zur Tötung Andersdenkender führen.

Das genaue Gegenteil ist der Fall! Wenn die Menschen mit ihren Beobachtungen von ideologischen Skeptikern und uninformatierten Wissenschaftlern nicht ernst genommen werden, vermuten sie in allen Vertretern der Wissenschaft verlogene und inkompetente Fachidioten, und sie suchen sich „ihre eigenen Experten“.

Das stellte der berühmte italienische Physiker Tullio Rege in einem Abschlußbericht 1993 fest, nachdem seine dritte Eingabe an den Wissenschaftsausschuß der Europa Union abgewiesen worden war, eine wissenschaftliche UFO-Untersuchung in Europa zu finanzieren.

Dasselbe hatte auch schon der Physiker Page nach Condons Beurteilung dieser Phänomene befürchtet. Im *„American Journal of Physics“*, Oktober 1969, schreibt er:

*„Die allgemeine Weigerung der Wissenschaftler, UFOs ernst zu nehmen, wird die ‘neue linke’ Ansicht bestätigen, dass Wissenschaft mehr auf Autorität als auf Beobachtung und Verstand beruht.“*

Bereits Charles Fort, der während der Jahre 1919 bis 1932 in seinen Büchern seltsame Beobachtungen von Laien und Wissenschaftlern zusammengetragen hat, war der Meinung, dass Wissenschaft eine autoritäre Institution sei, die nach der jeweils herrschenden Mode festlegt, was Realität ist und was Unwahrheit. Fort hat natürlich recht (man denke nur an den z.Z. herrschenden Glaube an den Urknall). Fort war im 20. Jahrhundert der erste, der aufgrund der gesammelten Daten über das Vorhandensein Außerirdischer spekulierte, welche die Erde seit Jahrhunderten beobachten. Ihre Anwesenheit auf Erden ließe sich anhand verschiedener rätselhafter archäologischer Artefakte nachweisen, und die Außerirdischen beeinflussten die menschliche Evolution. (Seine Bücher wurden zwischen 1995 und 1998 vom Verlag 2001 ins Deutsche übersetzt: *„Das Buch der Verdammten“*, *„Neuland“*, *„Dal“*, *„Der Ritt auf dem Kometen“* und *„Wilde Talente“*).

Unbekannte Flugobjekte wurden schon zu Ende des 19. Jahrhunderts beobachtet. Damals glaubte man in Texas, dass die Zeugen dirigierbare Luftschiffe gesehen hätten, deren Erfindung kurz bevorstand (Zeppelin um 1900). Doch viele Objekte sahen ganz anders aus als Zeppeline. Untersuchungen über diese Beobachtungen liefern z.B. Daniel Cohen (1981) im Buch *„The Great Airship Mystery – A UFO of the 1890s“* oder Wallace O. Charinton (1991) in *„The Great Texas Airship Mystery“*. Der Autor hat auch einen sehr glaubwürdigen Bericht bei Erasmus Francisci (1680) gefunden, der über die Sichtung eines fliegenden Tellers 1656 über einer Kirche in Stralsund berichtet hat. Interessanterweise erlitten sechs Fischer als Zeugen anschließend eine Krankheit, die wir heute als Strahlenkrankheit bezeichnen würden. Das UFO-Phänomen begleitet uns Menschen also schon länger.

Das Sammeln seltsamer Phänomene in historischen Schriften setzt W. Corliss auf wissenschaftlicher Basis fort. Von seinen umfangreichen Sammlungen seien nur zwei der wichtigsten genannt: *„Mysterious Universe: A Handbook of Astronomical Anomalies“* (1979) mit 710 Seiten, *„The Unfathomed Mind: A Handbook of Unusual Mental Phenomena“* (1982) mit 754 Seiten und *„Remarkable Luminous Phenomena in Nature – A Catalog of Geophysical Anomalies“* (2001).

Der amerikanische Skeptiker James Oberger meint in *„UFOs & Outer Space Mysteries“* (1982) u.a. beispielsweise das Petrosawodsk-Phänomen locker als einen Raketenstart

aufgeklärt zu haben. Am 2. September 1977 war eine seltsame „Qualle“ aus Licht nachts über Petrosawodsk aufgetaucht und hatte mit „Lichtstrahlen“ Löcher in Fensterscheiben und in den Asphalt gebrannt. Da diese Erscheinung in einem großen Gebiet 4 Stunden lang beobachtet worden war und sich unterhalb der Wolken bewegt hatte, schlossen alle russischen Raketenexperten einen Raketenstart aus. Aber Oberg hält weiterhin an seiner Meinung fest, diese Erscheinung wäre von einer Rakete verursacht worden, die von Plesetzk aus gestartet wurde. Ort und Startzeit passen zwar nicht, aber Oberg, der mit den Zeugen nicht geredet, und – im Gegensatz zu uns – auch nicht die russischen Zeugenberichte eingesehen hat, erntete mit dieser Fehlidentifizierung Beifall von allen „Entlarvern.“ Allen diesen ist gemein, dass sie die Zeugen nicht aufsuchen und persönlich befragen – allenfalls werden die Zeugen am Telefon angehört. So entgehen den Skeptikern immer wichtige Details, und die Qualifikation der Zeugen als Beobachter bleibt ihnen verborgen. Allen Hynek ist beispielsweise nach Neu-Guinea gereist, um Pater Gill und Eingeborene persönlich zu deren Erlebnis im Jahre 1959 in Boianai zu befragen. Die Skeptiker Menzel, Klass und andere unterstellten den Zeugen, sie hätten damals nur die Venus beobachtet. Hynek berichtet über seine eigenen Untersuchungen dieses Falles 1975 im Buch *„The Edge of Reality“*, das er gemeinsam mit Jacques Vallée geschrieben hat.

Ideologische Skeptiker sind durch keinen einzigen Fall zu verblüffen. Jedem Journalisten sollte dies zu denken geben, wenn sie sich bei Skeptikern über UFOs informieren. Wenn vier staatliche Untersuchungen: das Battelle Memorial Institute 1965, aus 4400 Berichten, das Condon Committee 1969 aus 59 Berichten, die ehemalige Sowjetische Akademie der Wissenschaften 1976 und die französische Raumfahrtbehörde CNES 1977 aus rd. 660 Berichten noch insgesamt 1187 UFO-Berichte als „nicht zu identifizieren“ erklärt haben, dann grenzt es an Größenwahn, wenn Skeptiker, die meistens keine wissenschaftliche Ausbildung genossen haben, behaupten, sie könnten „alles aufklären“. Doch das behaupten ideologische Skeptiker allen Ernstes! In den USA gibt die 1976 gegründete Skeptikerorganisation CSICOP das Journal *„The Skeptical Inquirer“* heraus. Ihre deutsche Tochtergesellschaft, die GWUP „entlarvt“ alles „was man nicht sehen und anfassen kann“ in ihrer Zeitschrift *„Der Skeptiker“*. Natürlich gibt es viel Unsinn, den leichtgläubige Zeitzeugen verbreiten und der richtig gestellt werden muß. Aber auch ein Skeptiker muss sich um Konsens mit allen Beteiligten und nicht nur mit Mitgliedern seiner eigenen Gruppe bemühen. Das machen Skeptiker nicht!

Es ist sicherlich notwendig, dass es Gruppen von Untersuchern gibt, die darauf bestehen, dass die Zeugen ihre unglaublichen Behauptungen durch hieb- und stichfeste Beweise untermauern. Aber es genügt natürlich nicht, einem Buch den Titel *„Die Beweise“* (1989), oder *„UFOs – Neue Beweise“* (1994) zu geben, wie es M. Hesemann tat, und dann Trickfotos (von Amaury Rivera) oder Lichtreflexionen als UFOs (S.79) und Fotos von verkohlten Piloten als Außerirdische vorzulegen (S.72).

Doch die ideologischen Skeptiker gehen zu weit, wenn sie alles das als Unfug bezeichnen, was sich nicht sofort erklären läßt. Aber diese behauptete Fähigkeit, alles sofort aufklären zu können, macht Skeptiker bei uninformierten Journalisten so beliebt.

Lieber lacht man über einen angesehenen Politiker und studierten Physiker, der später Präsident der Vereinigten Staaten werden sollte (J. Carter), wenn er bekennt, dass auch er ein Objekt gesehen hatte (blau, halb so groß wie der Mond), dass er nicht identifizieren konnte. Das schildert P. Flammonde 1976 in „UFOs Exist“, deutsch 1978: „UFOs – Es gibt sie wirklich“.

J. v. Buttler zitiert in seinem Buch „Das UFO-Phänomen – Beweise für unheimliche Begegnungen der 1., 2. und 3. Art“, 1978, die Meinungen einiger deutscher Politiker zum UFO-Thema. Wie nicht anders zu erwarten, sagen Politiker nicht etwa: „Damit habe ich mich noch nicht beschäftigt“, sondern sie äußern sich ablehnend, als hätten sie sich mit den Fakten auseinandergesetzt.

Selbstverständlich sind die Journalisten des SPIEGEL ebenfalls nicht informiert und geben sich wir immer gegenüber anomalen Phänomenen aus weltanschaulichen Gründen „aufklärerisch“ skeptisch:

*„Gegenwärtig gelangt der Aberglaube zu neuer, beinahe mittelalterlich anmutender Hochblüte. Der Rückfall in den Irrationalismus als Massenphänomen lässt sich an Bestsellerlisten ebenso ablesen wie am wachsenden Zulauf zu mythischen Vereinigungen und am neu erwachten UFO-Kult...“ (24.04.1978)*

In den allermeisten Fällen tragen die Skeptiker nicht nur eine andere Deutung der Fakten vor, sondern Meinungen, ohne die Fakten im Detail zu kennen. Ein schmachvolles Beispiel für ein pseudowissenschaftliches Buch dieser Art ist „Watch the Skies: A Chronicle“ von C. Peebles (1995). Das Buch strotzt vor Fehlern. Der Autor kennt die Literatur nicht, nennt keine Quellen, behauptet, das UFO-Phänomen sei ein rein amerikanisches (dabei stammen mehr als 50% aller Berichte aus anderen Ländern). Der Autor erweist sich als völlig inkompetent oder schlimmer, als unehrlich. Es ist ein Denkmal für schlechte Wissenschaft im Dienste der Entlarver.

Als 1973 besonders viele Berichte über unbekannte Himmelserscheinungen in Missouri gemeldet wurden, versuchte der Physiker Prof. Rutledge diese Erscheinungen in einer Felduntersuchung aufzuklären. Zwischen 1973 und 1980 setzte er in der Gegend von Piedmont gemeinsam mit seinen Studenten und einigen seiner mutigen Kollegen bewegliche Beobachtungsstationen mit Film-, Foto- und Radargeräten ein und konnte insgesamt 157 mal Objekte registrieren, die sich nicht auf bekannte Phänomene zurückführen ließen. In einem Drittel der Fälle handelte es sich um solide konstruierte Fluggeräte offenbar metallischer Konstitution (Klasse A). Die übrigen waren Lichterscheinungen unbekannter Art (Klasse B). Die Unterscheidung zwischen zweierlei Arten ist wichtig, weil für beide Phänomene ganz unterschiedliche Erklärungsmuster gesucht werden müssen. In „Project Identification – The First Scientific Field Study of UFO Phenomena“ stellte Rutledge 1981 fest, dass sich das UFO-Phänomen genauso wissenschaftlich untersuchen lässt wie beispielsweise astronomische Phänomene.

Kelly Bell schlägt vor, Rutledge's Klassifizierung in weitere Subkategorien zu unterteilen und auf alle eine andere Forschungsmethode anzuwenden („Visitors – A New Look at UFOs“, 2007).

In Hessdalen bei Trondheim in Norwegen werden in einem kleinen Gebiet seit 1982 ebenfalls unerklärliche Lichterscheinungen untersucht. Zu den Wissenschaftlern aus Norwegen haben sich seit dem Jahr 2000 auch italienische Physiker hinzugesellt.

Das Jahr 1977 war für die seriöse UFO-Forschung ein wichtiges Jahr. Der Astrophysiker Prof. Sturrock von der Stanford Universität veröffentlichte die Ergebnisse einer Umfrage unter Astronomen über unidentifizierte Himmelserscheinungen: *„Report of a Survey of the Membership of the American Astronomical Society Concerning the UFO Problem“*. 62 Astronomen hatten angegeben, selbst bereits UFOs gesehen zu haben. Inzwischen geht die Anzahl der Astronomen, die UFOs gesehen haben, in die Hunderte.

Die französische Raumfahrtbehörde CNES richtete 1977 eine Abteilung zur Untersuchung von UFO-Phänomenen ein. Die Untersuchungsergebnisse wurden in vertraulichen wissenschaftlichen Berichten, als *„Note Technique“* der GEPAN (Groupe d'Etudes des Phénomènes Aérospatiaux Non Identifiés) an wissenschaftliche Institute verteilt. (Weil die DASA in Ottobrunn mit den Franzosen an gemeinsamen Raumfahrtprojekten arbeitete, hatten auch wir diese Berichte zwischen 1979 und 1981 aus Toulouse erhalten).

Einen guten Überblick über die verschiedensten physikalischen Beweise für die Existenz von UFOs liefert das Buch *„UFOs: Zeugen und Zeichen“*, 1995, das von I. v. Ludwiger herausgegeben wurde. Darin berichten 25 Wissenschaftler aus aller Welt über spezielle Untersuchungen zum UFO-Phänomen (Foto- Film- und Radarbildanalysen, Untersuchung von Bodenproben und Pflanzen an UFO-Landeplätzen, Analysen von Metallsplittern von UFOs, sowie Strahlenschäden und Abduktionen).

Im Juni 1977 ließ die US-Regierung bei der NASA anfragen, ob sie gewillt wäre, das UFO-Problem zu untersuchen. Das erforderliche Geld sollte vom **SETI-Projekt** abgezweigt werden. (D. Lamb, 2001: *„The Search for Extraterrestrial Intelligence: A Philosophical Inquiry“*). Im Dezember entschieden sich die NASA-Wissenschaftler, keine Untersuchung durchzuführen. Der Druck der Öffentlichkeit, die knappen Geldmittel, die Aussichtslosigkeit, schnelle Erkenntnisse vorlegen zu können, gaben den Ausschlag für diese Entscheidung. Der NASA-Wissenschaftler Dr. Henry erklärte in seinem Ablehnungsbescheid darüber hinaus (*J. of Scientific Exploration*, Vol.2, 2 1988, S.107):

*„Außerordentliche Beweise für die ‘Realität’ der UFOs können nur schwer von uns erbracht werden; sie müssen auf jeden Fall vom UFO selbst kommen, wenn es das will.“*

Das ist das Problem: Wie kann man etwas untersuchen, was sich offensichtlich bewusst der Beobachtung entzieht? Das gleiche Problem stellt sich in einigen Bereichen der Parapsychologie (z.B. Spuk). Das Objekt der Untersuchung ist evasiv, nicht in den Griff zu bekommen.

Die US-Regierung ging offenbar davon aus, dass SETI und UFO-Forschung irgendwie dasselbe wären. Doch tatsächlich gibt es eine undurchdringliche Wand, die beide For-

schungsrichtungen voneinander trennt. Die UFO-Forschung ist eine rein empirische. Sie untersucht, was Zeugen gesehen haben. Diese Beobachtungen sind, wie alle anderen empirischen Phänomene auch, eine wissenschaftliche Untersuchung wert. Sie können nicht pseudowissenschaftlich sein. Diese Behauptung mag allenfalls auf die Methoden zutreffen, mit denen man sie untersucht. Das SETI-Szenario ist dagegen rein hypothetisch. Bislang fehlt jeder Beweis für die Rechtfertigung dieser Forschung. Da ihre Prämissen nicht falsifizierbar sind, ist es sogar fraglich, ob überhaupt wissenschaftlich vorgegangen werden kann. Die Grundbehauptung: eine außerirdische Intelligenz würde ebenso wie wir – die wir gerade erst seit rd. 100 Jahren dabei sind, etwas Physik zu betreiben – mit ebenso unzulänglichen elektromagnetischen Signalen wie wir heute nach interstellaren Lebewesen suchen, entbehrt nicht einer gewissen Naivität. Es ist die Extrapolation eines naiven extrem begrenzten anthropomorphen Bildes davon, wie sich Alien-Kulturen verhalten und sich selbst manifestieren würden.

Auch das angebliche Paradoxon von Enrico Fermi ist bei näherer Betrachtung gar keines. Fermi meinte, dass eine weit fortgeschrittene extraterrestrische Intelligenz sämtliche erreichbaren Planeten erforschen sollte; aber weil wir bisher keinen Besuch erhalten haben, gäbe es auch keine weitere intelligente Spezies im Universum. Was Fermi nicht mitteilte, war die Voraussetzung, unter der wir einen außerirdischen Besuch überhaupt erkennen und glauben könnten. Die SETI-Leute sind einhellig der Ansicht, dass man nach intelligentem Leben nur in ganz fernen Bereichen des Weltalls suchen dürfe – nicht im erdnahen Bereich. Dieser Glaube ist gewissermaßen der theologische Aspekt von SETI. (Dick, S.D., 2000: *„Many Worlds: The New Universe, Extraterrestrial Life, and the Theological Implications:“*), (Ekers, R.D. ed., 2002: *„SETI 2020 – A Roadmap for the Search for Extraterrestrial Intelligence“*)

Was immer man auch von UFOs halten mag, sie sind der Beweis für ein existierendes Phänomen. Bei der SETI-Suche wurde dagegen keinerlei Beweis für irgendetwas gefunden.

SETI-Forscher Mc Donough verwarft sich dagegen, mit UFO-Fans gleichgesetzt zu werden:

*“Für die meisten SETI-Wissenschaftler sind UFOs eine Kanne voll mit Würmern, in die man nicht seine Hand stecken möchte. So angefüllt mit Täuschung, Fehlinterpretationen und reinem Unsinn ist das UFO-Thema und so zeitraubend wäre eine gründliche Untersuchung, dass sich die meisten Wissenschaftler davon fern halten.”*

*(McDonough, T., 1987: „The SETI: Listening for Life in the Cosmos“)*

UFOs sind aber, wenn sie sich zeigen, so real, dass sie gelegentlich Menschen verletzen, wie 1980 in Dayton, Texas, als zwei Frauen und ein kleiner Junge nach der Beobachtung eines hellen Objektes über der Landstraße an Hautverbrennungen und radioaktiven Strahlenschädigungen litten. Gründlich untersucht wurde dieser Fall von MUFON-Direktor John Schuessler 1998, in *„The Cash-Landrum UFO Incident – Three Texans are Injured During an Encounter With a UFO and Military Helicopters“*.

Schuessler:

*“Betty, Vicki und Colby wurden von der Regierung, die sie liebten und der sie vertrauten, im Stich gelassen. Sie wurden mit ihren Leiden allein gelassen, ohne Hilfe oder Informationen darüber zu bekommen, wer die Verursacher gewesen waren. Man kann nur annehmen, dass der Einsatz in diesem Spiel, dass die Regierung spielte, so hoch gewesen war, dass das Leben unschuldiger Opfer in Kauf genommen werden durfte.”*

Der Fall weist stark darauf hin, dass jemand in der US-Regierung eine Menge mehr über UFOs weiß, als zugegeben wird. Wir werden angelogen, auch wenn unabhängige Gruppen ernsthaft zu Schaden kommen und die Realität von UFOs den Bürgern mehr und mehr offensichtlich wird, weil sie zunehmend mit deren Präsenz konfrontiert werden. In *„Missing Times: News Media Complicity in the UFO Cover-up“*, (2001) beschreibt der Journalist T. Hansen, wie CBS und „New York Times“ von Militär- und Geheimdiensten angewiesen wurden, über Dinge, die die nationale Sicherheit gefährden könnten, nichts zu berichten, und dass dazu auch das UFO-Rätsel gehört. Jetzt ist es schwierig, der Öffentlichkeit mitzuteilen, dass die amerikanische Bevölkerung von der Regierung so lange Zeit angelogen wurde.

In ähnlicher Weise hat auch die britische Regierung gehandelt. Eine Zusammenfassung der offiziellen britischen UFO-Geschichte geben D. Clarke und A. Roberts (2002) in *„Out of the Shadows: UFOs, the Establishment and Official Cover-up“*. Das Verhalten des FBI dem UFO-Gegenstand gegenüber beschreibt B. Maccabee (2000) in *„The UFO/FBI Connection: The Secret History of the Government’s Cover-up“*.

In *„UFO-Related Human Physiological Effects“* hat Schuessler 1996 rd. 400 weitere Berichte über Verletzungen der Zeugen durch UFOs zusammengestellt.

Es lassen sich immer nur indirekte Beweise in Gestalt von physikalischen Spuren liefern.

1981 legte Dr. Mark Rodeghier vom CUFOS einen Katalog mit 441 Fällen zwischen den Jahren 1909 und 1979 vor *„UFO Reports Involving Vehicle Interference“*, in denen offensichtlich die Kraftfelder um ein in der Nähe schwebendes UFO für das spontane Anhalten eines Autos verantwortlich gewesen sind.

Besonders überzeugend sind Spuren am Boden oder in der Vegetation an Stellen, an denen UFOs landen gesehen wurden. (Die US-Soldaten im Untersuchungsausschuß Blue Book waren noch angewiesen worden, jeden Bericht über eine UFO-Landung sofort als Bericht eines Geisteskranken abzuweisen.). Ted Phillips, der selber rd. 300 „Landefälle“ untersucht hat, stellte 1975 eine Sammlung von 2108 solcher Fälle zusammen: *„Physical Traces Associated with UFO Sightings“*. In rd. 40% aller Fälle hatten sich die Zeugen näher als 15 m an den gelandeten Objekten befunden!

Die kurze Landung eines rd. 4 m Durchmesser großen pilzförmigen in allen Farben leuchtenden Objekts am 2.11.1971 in Delphos, Kansas, hat Phillips viele Jahre lang untersucht. Es gab damals 4 Zeugen und physikalische Spuren. Nach dem Abflug des Objekts war an der Landestelle ein leuchtender Ring am Boden zurückgeblieben, der bei der Berührung Schmerzen und Taubheit bei den Zeugen verursachte (T. Phillips, 2002: *„Delphos – A Close Encounter of the Second Kind“*).

Die sogenannte „bessere Presse“ bringt keine Fakten über UFOs, sondern nur die Meinungen der Entlarver. Sie informiert sich bei einigen „skeptischen UFO-Forschern“ oder bei uninformierten Wissenschaftlern und verbreitet einfach deren unfundierte Ansicht: Alles sei Unfug! Was Millionen Augenzeugen sehen, wird nicht recherchiert, nicht geglaubt, ist uninteressant – eignet sich nur für Witzgeschichten.

In Deutschland hat keine der großen Zeitungen und kein Nachrichten-Journal auch nur eine Zeile auf die Meldung verschwendet, dass in den 70er Jahren in Brasilien eine regelrechte Invasion stattgefunden hatte. In Pinheiro, einer Stadt mit 16000 Einwohnern erschienen während der Monate April bis Juli 1977 jede Nacht UFOs, die mit „Lichtstrahlen“ viele Menschen verletzten, so dass der Bürgermeister die Brasilianische Luftwaffe um Hilfe ersuchte. Ab Juli 1977 tauchten die UFOs rund 20 Meilen nördlich von Belem über dem Dorf Colares auf. 40 Zeugen erlitten Verbrennungen durch UFO-Strahlen und zwei Menschen starben daran. Viele Bewohner verließen die Stadt. Die Luftwaffe untersuchte die Vorfälle an Ort und Stelle, die sich bis zum November 1978 ständig wiederholten. Der rd. 2000 Seiten lange Untersuchungsbericht, der erst 1991 in kurzen Auszügen veröffentlicht wurde, enthält die Auflistung von 281 UFO-Sichtungen in Colares und 29 in anderen Kommunen. Das Militärpersonal konnte rd. 500 Fotos aufnehmen. Über die einzelnen Fälle berichtet Bob Pratt in *„UFO Danger Zone: Terror and Death in Brazil – Where Next?“* (1996).

Die Presse schwieg auch über die große Sichtungs-Welle zwischen 1983 und 1984 in den Staaten New York und Connecticut. Viele tausend Einwohner im Hudson Valley berichteten den Polizeidienststellen immer wieder, dass große dreieckige oder boomerangförmige riesige Objekte lautlos in niedriger Höhe langsam über die Highways glitten oder schwebten. Gelegentlich waren diese Objekte zwischen 200 und 300 m lang. Es wurden Fotos und Videofilme davon aufgenommen, doch zeigten sie nachts nur Lichterketten ohne die sie tragende Struktur. 5000 Zeugen wurden von den lokalen UFO-Forschungsgruppen interviewt, teilen Hynek, Imbrogno und Pratt in *„Night Siege – The Hudson Valley Sightings“* (1987) mit. In der 2. Auflage dieses Buches (1998) werden Statistiken aus 7046 Berichten (zwischen 1982 und 1995) angeführt. Demnach wurden die meisten Objekte zwischen 21 und 22 Uhr gesehen; in rd. 70% der Fälle besaßen die dunklen Objekte vielfarbige Lichter; in 55% der Fälle wurde ein leises Brummen gehört; in 72% der Fälle flogen die Objekte fort, doch in 17% verschwanden sie einfach vor den Augen der Zeugen, und in 11% schrumpften die Objekte bis zur Unsichtbarkeit zusammen (also in rd. 700 Fällen)! Vielleicht sind es solche zuletzt erwähnten Phänomene, die zu unglaublich sind, als dass die Presse sie ihren Lesern mitteilen möchte. Im Juni 1984 meldete beispielsweise ein Pilot dem FAA Radar Kontrollturm in Islip, Long Island, als er über New York flog, dass sich ein boomerangförmiges Flugobjekt auf Kollisionskurs zu ihm befände. Es kam näher und näher. Der Pilot berichtete später:

*„It was no more than a half mile away and was slowly moving towards me at about the same speed and altitude as my plane, which was about 8000 feet at that time. I thought for sure that it was going to hit me when all of a sudden the thing just folded in on itself and turned into a thin, dark line, then vanished*

*with a flash...*“ (zitiert aus *Contact of the 5th Kind*“, von Philip Imbrogno, 1997).

Es gibt auf der Erde Orte, an denen UFOs häufiger auftreten als anderswo, sogenannte „hot spots“. Einen solchen Ort suchte Anfang der 80er Jahre die Musikstudentin Ellen Crystall gemeinsam mit einem OMNI-Journalisten in Pine Bush im Hudson Valley auf, weil man dort angeblich jede Nacht große fliegende Dreiecke sehen könnte. Der Journalist erklärte seiner Begleiterin, dass das OMNI-Management nicht an UFOs glaube, doch aus kommerziellen Gründen würde man Berichte darüber bringen, nicht aus journalistischem oder wissenschaftlichem Interesse. Skeptisch trafen sie in Pine Bush ein. Und tatsächlich wurden sie bald von etwa einem Dutzend großer dreieckförmiger Flugobjekte umflogen:

*„The ships were filling the sky around us and landing in the field. It seemed like Grand Central Station at rush hour. Some flew as close as 50 feet, but none of them were close enough for us to see occupants. They made no sound. The sky was too dark to make out other details.“*

Mrs. Crystall machte im Laufe der Zeit hunderte Fotos von den Objekten. Doch außer einigen merkwürdigen Lichtern war kaum etwas darauf zu erkennen (erst später erfuhr sie, dass die starke Infrarotstrahlung von UFOs das latente Bild zerstören kann, was Prof. Meessen an UFO-Fotos aus Belgien nachweisen konnte und was als Herschel-Effekt bezeichnet wird). Im Jahr 1984 fuhr Ellen Crystall für gewöhnlich mit rd. einem Dutzend Zeugen nachts zur UFO-Stelle. Alle sahen das Spektakel. Später, 1986, kam ein Boomerang bis auf 2,50 m über ihren Wagen herab. Wissenschaftler begleiteten sie nicht, weil sie fürchteten, sich lächerlich zu machen. Ellen Crystall: *„Silent Invasion“* (1991).

Es gibt unzählige Fotos von angeblichen UFOs. Die meisten zeigen Objekte, die sich von erfahrenen Bildanalytikern leicht identifizieren lassen, einige bleiben unidentifiziert (z.B. die Fotos von Paul Trent, die von Trindade Island, die von Lucifora und Nagora). Doch heute lassen sich sämtliche Fotos mit Computer-Technik so gut herstellen, dass die Echtheit nicht mehr festgestellt werden kann. Nur Fehldeutungen lassen sich erkennen, siehe beispielsweise in Schneider & Malthaner *„Das Geheimnis der Unbekannten Flugobjekte“* (1976). Ein Buch in dem ausschließlich gefälschte UFO-Fotos bzw. Computer-generierte Bilder gezeigt werden, ist die *„UFO-Richard Brunswick Photocollection“* (1999). Den Versuch, einige echte und gefälschte Fotos mit einem Glaubwürdigkeits-Filter zu bewerten, unternahmen K. Randles und R. Estes in *„Spaceships of the Visitors – An Illustrated Guide to Alien Spacecraft“* (2000).

Leicht zu erkennen sind beispielsweise die Trickaufnahmen, die der Spaßvogel Billy Meier mit einem kleinen Modell hergestellt hat, die er dem Amerikaner Wendell Stevens als echte UFO-Fotos andrehte, der diese seinen Landsleuten in einem Video *„UFO: Contact from the Plejades“* als UFO-Aufnahmen verkaufte (Eduard Meier: *„Genesis“*, 1975). Tatsächlich hat Meier mediale Fähigkeiten. So kann er Lichter in der Weise hervorrufen, wie das auch Uri Geller seinen Freunden vorgaukelte, und nur diesen, während andere Anwesende „keine UFOs“ beobachten konnten (in A. Puharich *„Uri“* (1974)). Gary

Kinder behauptet auf dem Front-Cover seines Buches „*Light Years*“ über Billy Meier sogar, es sei „the best documented most credible UFO case ever.“

Im Buch „...Und sie fliegen doch!“ setzt sich auch Guido Moosbrugger für Billy Meier ein und fügt seinem Buch 85 „sensationelle Fotos“ bei. Auf vielen der Fotos erkennt selbst der Laie kleine Modelle.

Schwerer zu bewerten sind die Aufnahmen, die Ed Walters in Gulf Breeze angeblich von UFOs gelangen. Nachdem er 1990 in „The Gulf Breeze Sightings“, deutsch: „UFOs – Es gibt sie“ (1990), seine Fotos vorgelegt und für sein Buch ein Vermögen bekommen hatte, meldete sich ein Junge aus der Nachbarschaft bei einer Zeitung und behauptete, Walters bei der Manipulation der Fotoaufnahmen geholfen zu haben. Später wurde hinter einer Zwischenwand in seiner damaligen Garage auch ein Modell gefunden. Doch die Fotoanalytiker Dr. B. Maccabee und Jeff Sainio fanden unabhängig voneinander Beweise dafür, dass es sich nicht um einfache Modell-Fotos gehandelt haben konnte. Der junge Mann soll zu einer Familie von christlichen Fundamentalisten gehören, dessen Vater die Existenz von UFOs für teuflisch hält. Daher hätte er seinem Vater mit der „Entlarvung“ zeigen wollen, dass er nicht an die Existenz von UFOs glaube. Das Modell sei tatsächlich aus Papier in Ed Walters Besitz angefertigt worden. Es enthielt aber architektonische Zeichnungen, die dieser erst nach seinem Auszug aus dem früheren Haus angefertigt hatte! Dies und seine Entführung durch UFO-Insassen behauptet Ed Walters in seinem Buch UFO „Abductions in Gulf Breeze“ (1994). Das UFO, das Walters so häufig fotografierte, ist bis dahin so gut wie nicht beschrieben worden. Doch R. Emenegger hat diese Form als eine von 32 bereits 1974 in seinem Buch „UFOs Past Present & Future“ gezeigt. 1997 publiziert Walters gemeinsam mit dem bekannten Fotoanalytiker Dr. Bruce Maccabee ein Buch, in dem weitere interessante Fotos von Walters und solche aus anderen Ländern für echt erklärt werden: „UFOs Are Real: Here's The Proof“. Der spanische UFO-Forscher Vincente-Ballester Olmos hat in seinem Projekt „Fotocat News“ im Oktober 2003 bereits 4000 Eingänge verzeichnet. Darunter befinden sich sicherlich viele echte Aufnahmen. Doch fehlen bei den meisten die Expertisen von Experten.

Das massive Auftreten hauptsächlich dreieckiger Objekte in Belgien während der Jahre 1989 bis 1993 wurde, wie bereits in anderen Fällen zuvor, von der deutschen Presse nicht beachtet. Schätzungsweise 10.000 Menschen sahen merkwürdige Flugobjekte. Die UFO-Studiengruppe SOBEPs führte Interviews mit 1200 Zeugen von rd. 700 Sichtungen durch (am 29.11.1989 trafen aus Eupen allein 120 Meldungen bei der SOBEPs ein). Die Luftwaffe war an der Verfolgung von UFOs beteiligt und arbeitete – auf Druck der Öffentlichkeit – mit der SOBEPs zusammen. Der erste Band der SOBEPs-Publikation „Vague d'OVNI sur la Belgique“ (1991) erschien 1993 in Deutsch (673 Seiten lang) unter dem Titel „UFO-Welle über Belgien“. (Der zweite Teil wurde nicht mehr übersetzt). Es gab eine Anfrage der Belgischen Regierung bei der Europakommission in Straßburg mit der Bitte um eine Untersuchung der Luftraum-Verletzung durch Unbekannt. Der berühmte Physiker Prof. Tullio Regge recherchierte drei Jahre lang und schlug dann eine Untersuchung der UFO-Phänomene durch eine EU-Kommission vor, was die EU-Parlamentarier ablehnten. („Report Draft: European Parliament Committee for Energy, Research and Technology“, 17.08.1993).

Das Britische Verteidigungsministerium sollte ein großes Interesse an einer gründlichen Untersuchung der UFO-Flüge über Europa haben. Zu Ende des Jahres 1980 war im abgesperrten Gelände der britischen und amerikanischen Militärflugplätze Woodbridge und Bentwaters im Rendlesham-Forst von englischen und US-Soldaten an zwei Nächten hintereinander ein unbekanntes Flugobjekt landen und weitere in der Luft gesehen, was auch von Zivilpersonen außerhalb des Sperrgebietes beobachtet wurde. Was die Militärs so beunruhigte, war, dass eines der Objekte auch mit „Lichtstrahlen“ die Atomwaffen-Depots anstrahlte. Ein amerikanischer Oberst brachte alles in die Öffentlichkeit. Die Britische Regierung dementierte den Vorfall, und Privatforscher untersuchten den Fall: Butler, Street und Randles in „*Skycrash*“ (1984), Randles in „*From Out of the Blue*“ (1991) und „*UFO Crash Landing*“ (1998). Schließlich berichteten auch die Zeugen Larry Warren und Peter Robbins über die damalige UFO-Landung, in „*Left at East Gate*“ (1997). Die gründlichste Untersuchung des Falles nahm Georgina Bruni vor, die am 21. Mai 1997 auch die damalige Premierministerin Margaret Thatcher um ihre Meinung zu diesem Fall bat und zur Antwort erhielt: **“You Can’t Tell the People“**.

Diese Ansicht der Premierministerin wählte Mrs. Bruni zum Titel ihres Buches (2000). Alle Staatsoberhäupter wissen, dass etwas Unbekanntes im Luftraum ihrer Länder herum fliegt, aber man kann nicht darüber reden. Führende französische Militär- und Geheimdienst-Offiziere der Gruppe COMETA haben im Jahre 2000 an den Präsidenten J. Chirac und an den Premierminister Jospin eine Studie über die UFO-Situation geschickt mit dem Titel: *„Worauf wir vorbereitet sein müssen“*. Die Studie ist eine private Arbeit und wurde nicht von der Regierung in Auftrag gegeben. Die Autoren möchten zeigen, dass UFOs einer Beachtung wert sind, sowohl durch Natur- und Sozialwissenschaften als auch durch die Verteidigung.. Allerdings bleiben die Autoren konservativ, bringen keinen einzigen Entführungsfall, erwähnen kaum physikalische Effekte, liefern keinerlei statistische Analysen und tun so, als wüsste die Regierung nicht längst, was hinter den UFOs steckt. Anderenfalls hätte sie ja nicht den Untersuchungsausschuss SEIPRA in der CNES eingerichtet und finanziert.

Neben der militärischen Luftfahrt sollte auch die zivile beunruhigt sein, wenn Piloten in der Luft unidentifizierbaren Flugobjekten begegnen, die in manchen Fällen sogar die Navigationsgeräte stören. Dr. Richard Haines, der mehr als 4000 solcher Pilotensichtungen gesammelt hat, schildert in *„Advanced Aerial Devices – Reported During the Korean War“* (1990), wie fremde Fluggeräte als Beobachter der Kampfhandlungen agierten. (Haines hat vor, auch über Begegnungen dieser Art im Vietnam-Krieg und in den Golf-Kriegen zu berichten – wie er mir sagte.) In *„Project Delta: A Study of Multiple UFO“* (1994) geht Haines auf die für irdische Flugzeuge völlig unmöglichen Manöver von 230 unbekanntem Flugobjekten ein. Nimmt man die Fakten ernst, dann belegen diese, dass die Erde von weit fortgeschrittenen Luftfahrzeugen unter intelligenter Kontrolle besucht wird.

Eine Sammlung von 920 Begegnungen von Piloten mit unbekanntem Flugobjekten im Luftraum während der Jahre 1916 bis 1977, wurde 1977 von D. Weinstein herausgegeben unter dem Titel: *„Aircraft/UFO Encounters – Military, Airliner, Private Pilot’s UFO Sightings“*. Eine andere Zusammenstellung der UFO-Sichtungen von Piloten liefert Jerome Clark in *„Strange Skies“* (2003). Dr. Richard Haines, der Begründer des „National

Aviation Reporting Center on Anomalous Phenomena“ (NARCAP) veröffentlichte 2000 die Studie *„Aviation Safety in America – A Previously Neglected Fact“*, in welcher er 105 Fälle von Beinahe-Kollisionen mit unbekanntem Objekten in der Luft anführt.

Ende der 1970er Jahre traf Stanton Friedman den Sohn von Major Jesse Marcel, der ihm erzählte, wie er 1947 von seinem Vater Splitter einer abgestürzten Fliegenden Untertasse gezeigt bekommen hatte. Diese Information gab Friedman an Berlitz und Moore weiter, die dann 1980 ein Buch darüber schrieben, dass 1947 auf einer Farm bei Roswell in New Mexico ein UFO abgestürzt sei: *„Roswell-Zwischenfall – Die UFOs und der CIA“*. Einige Forscher vertreten die Ansicht, dass auf einer Farm bei Roswell ein Ballon mit geheimen Geräten niederging, der zur Beobachtung sowjetischer Atom-Versuche entwickelt worden war (Project Mogul). Da das General Accounting Office (GAO), das Zugang zu allen geheimen US-Dokumenten bekommt, 1995 weder feststellen konnte, dass in der fraglichen Zeit irgendeine Geheimdienst-Stelle von dem Vorfall informiert worden war, noch irgendwelche diesbezüglichen Dokumente zu finden waren, muß die Suche nach Beweisen für einen Absturz als gescheitert gelten. Allerdings waren sämtliche Berichte und Briefe, die zwischen 1946 und 1949 von Roswell aus verschickt sein mussten, aus den Archiven entfernt worden. Kein Untersucher hat je einen Splitter des Wracks von einem der Zeugen der Entsorgung bzw. aus einem der Depots bekommen können. Und die angeblich gefundenen Leichen der Insassen sind bisher nur in gefälschten Filmen aufgetaucht.

K. Randle & D. Schmitt 1991: *„UFO Crash at Roswell“*, deutsch: *„Der UFO-Absturz bei Roswell“* (1996) finden noch mehr als 60 zusätzliche Zeugen, die an der Bergung beteiligt oder in die Sache verwickelt gewesen waren. Begründungen für die Echtheit des Falles liefern 1994 in *„The Truth about the UFO Crash at Roswell“*, auch S. Friedman & Don Berliner, 1995 (amer. Erstausgabe 1992): *„Der UFO-Absturz bei Corona – Die Bergung eines UFOs durch das U.S. Militär“*. Skeptisch äußert sich dagegen K. Korff (1997): *„The Roswell UFO Crash – What They Don't Want You to Know“*.

Glaubwürdigkeit hatte die Absturz-Story mit Leichen Außerirdischer erhalten durch die anonyme Zustellung eines angeblich streng geheimen Dokuments von 1947 an den Fernsehproduzenten J. Shandera, in dem behauptet wird, dass eine Gruppe hoher Militärs und Top-Wissenschaftler unter dem Decknamen „Majestic 12“ (MJ-12) mit der Untersuchung der Abstürze von UFOs befaßt sei. Die Echtheit dieses Dokumentes ist aus verschiedenen Gründen angezweifelt worden. Phil Klass hat in *„The Real Roswell Crashed-Saucer Coverup“* (1997) viele Ungereimtheiten aufgezeigt.

Trotz dieser Unklarheiten liegen aber so viele indirekte Beweise vor, dass zumindest dieser Absturz eines unidentifizierten Flugobjekts als gesichert gilt. Doch die US Air Force versucht nach wie vor alles, um diese Tatsache zu verschleiern. Der Journalist Nick Redfern erhielt 1996 den Besuch eines „Insiders“, der ihm den Roswell-Fall ganz neu interpretierte. Damals, so der Fremde, sei in Roswell ein japanischer Superballon abgestürzt, an dem ein Flugzeug mit japanischen Insassen hing, die einer radioaktiven Strahlung ausgesetzt gewesen waren. Nachzulesen ist dieser Unsinn in Redferns *„Body Snatchers in the Desert: The Horrible Truth at the Heart of the Roswell Story“* (2005). (Merkregel: Wenn ein Autor in seinem Buchtitel den Begriff „Wahrheit“ verwendet, hat er sehr wahrscheinlich etwas Unwahres geschrieben.)

Der bereits hoch betagte ehemalige Geheimdienst-Oberst Philip Corso diktierte in *„The Day After Roswell“* 1997 seinem Schreiber William Birnes seine Erinnerungen daran, dass er damals unbekanntes Material von einem abgestürzten UFO gesehen hätte. Dies hätte erst die elektronische Forschung voran gebracht, behauptet er. Doch es gibt viele Falschbehauptungen in diesem Buch, so dass nicht jede seiner Enthüllungen ernst genommen werden kann.

Eine eidestattliche Erklärung von Walter Haut, die er bei einem Notar 2002 hinterlegte und die nach seinem Tode im Jahre 2005 veröffentlicht wurde, ist im Buch von T.J. Corey & D.R. Schmitt (2007) in *„Witness to Roswell – Unmasking the 60-year Coverup“* nachzulesen. Darin bekennt Walter Haut, der damals Pressesprecher der US Air Force gewesen war, er hätte 1947 nicht nur das rd. 4 m lange Wrack von Roswell gesehen, sondern auch fremdartig aussehende 1,20 m große Leichen der Insassen.

Eine ganze Reihe von UFO-Abstürzen soll es nach Meinung Leonard Stringfields gegeben haben. Doch in seinem Buch *„UFO-Crash – Retrievals: The Inner Sanctum“* (1991), deutsch: *„Im Allerheiligsten der Geheimdienste und des U.S. Militärs – UFO-Abstürze und deren Bergungen“* gibt Stringfield keinen der Namen seiner Informanten preis. Daher kann man die Geschichten glauben oder (besser) nicht.

1995 berichtet auch Kevin Randle über Abstürze von UFOs in *„A History of UFO-Crashes“*, deutsch: *„UFO-Kollisionen“* (1997). Anlässlich der 2. Jahrestagung der „UFO Crash Retrieval Conference“ wurde im November 2004 über mehrere vermutete Abstürze berichtet (*„2<sup>nd</sup> Annual UFO Crash Retrieval Conference Report“*, 12-14. November 2004, Las Vegas, Nevada).

In *„Majic Eyes Only“* unterbreitet Ryan S. Wood (2005) eine ganze Reihe von UFO-Absturz-Legenden. Viele darunter haben sich inzwischen als Fälschungen erwiesen. Eine Legende stammt von dem Sergeant 1. Klasse Clifford Stone. Er berichtet von der Bergung eines abgestürzten UFO mit toten Insassen im Winter 1969 in Indiantown Gap Fall. Stone ist der einzige Zeuge. Leider ist Stone aber schon bei „Ausschmückungen“ von Fällen ertappt worden, so dass ihm nicht geglaubt werden kann. Angeblich hätte er mitgeholfen, Dutzende UFO-Wracks zu bergen (1979 auch in Deutschland), viele UFO-Insassen gesehen, weiß angeblich von 57 verschiedenen Rassen, die uns besuchen, hat in Vietnam unterirdisch angelegte Maschinen Außerirdischer untersucht usw. Immer wenn es eine Inflation von außergewöhnlichen Begegnungen gibt, scheint der US-Geheimdienst die Geschichten „zu pflanzen.“ Das Verfahren ist einfach: Man streitet nicht ab, dass es einen Absturz gegeben hat, sondern man verbreitet vertrauliche Informationen über viele Abstürze in Legenden, in der Absicht, dass niemand mehr das tatsächliche Ereignis herausfinden kann. Wenn seriöse Forscher herausfanden, dass in den UFOs mindestens ein Dutzend verschiedene Rassen reisen, dann behauptet der Geheimdienst, man hätte 50-60 verschiedene Rassen entdeckt. Wenn sich UFO-Wissenschaftler wundern, warum es keine direkten Kontakte zu den Insassen gibt, dann behaupten die „Insider“ – natürlich immer vertraulich – dass das US Militär UFO-Insassen empfangen, an gewissen Orten untergebracht und sogar Verträge mit den Aliens abgeschlossen hätten. Durch die Informations-Inflation werden Wissenschaftler, die dem Phänomen ohnehin skeptisch gegenüber stehen, erst recht davon abgehalten, sich mit dem „UFO-Unsinn“ zu befassen.

Stanton Friedmans Buch „*Top Secret – Die Akte Majestic 12*“ (1996) belegt sehr deutlich, dass die US Regierung Agenten einsetzt, die fortwährend erfolgreich und absichtsvoll die Öffentlichkeit täuschen und Beweise darüber verschleiern, dass UFOs abgestürzt sind.

Ein Beispiel dafür, wie erfolgreich die US Geheimdienste Desinformationen einsetzten gibt Greg Bishop (2005) in seinem Buch „*Project Beta – the Story of Paul Bennewitz, National Security, and the Creation of the Modern UFO Myth*“. (Die wichtigsten Begebenheiten befinden sich bereits in J. Clarks „*UFO-Encyclopedia – Vol.1: UFOs in the 1980s*“, S.88 ff.)

Im Jahre 1979 beobachtete der Physiker Paul Bennewitz, der in der Nähe der US Air Force Basis Kirtland bei Albuquerque wohnte, merkwürdige Lichter am Himmel, die er auch filmte. Außerdem hatte er mit seinem Funkgerät Signale empfangen, die er sich nicht erklären konnte und die er den unbekanntem Lichtern zuordnete. Bald unterrichtete er den Kommandeur der Luftwaffenbasis, Major Ernest Edwards, über seine Entdeckungen. Dieser alarmierte den Geheimdienst. Die Lichter konnte man sich in der Basis nicht erklären, doch die Funksignale kannte man und wollte nicht, dass deren wahre Bedeutung nach draußen gelangte. Mit diesen Signalen versuchte die Air Force in Kirtland nämlich, sowjetische Spionage-Satelliten zu stören. Daher beauftragte der Geheimdienst *Air Force Office of Special Intelligences* (AFOSI) den Geheimdienst-Agenten Richard Doty, Bennewitz in seinem Glauben zu bestärken, dass die Air Force in Kirtland Kontakte zu Außerirdischen aufgebaut hätte. Doty erzählte Bennewitz, dass man einen Alien jahrelang gefangen hielt, der sämtliche Sprachen der Erde verstünde und am liebsten Erdbeereis essen und Tibetische Musik hören würde. Es gäbe auch „geheime Untergrundbasen“, eine davon in Dulce, NM, in der viele Aliens leben würden. Man hätte von ihnen neuartige Technologien erhalten und im Austausch den Aliens gestattet, Menschen zu Untersuchungen kurz zu entführen. OSI hoffte, dass der „nützliche Idiot“ Bennewitz diese „Geheimnisse“ ausplaudern und so dem KGB zuspätspielen würde. Tatsächlich plauderte Bennewitz darüber mit seinen Freunden in der UFO-Forschung.

John Lear und William Cooper verbreiteten die Lügengeschichten. Der Lehrer William Moore, der über Roswell geschrieben hatte, wurde von Bennewitz mit Doty zusammengebracht. Doty versprach ihm alles Material, was die US Regierung über UFOs in Erfahrung gebracht hätte, zu übergeben, wenn er, Moore, dafür UFO-Forscher auskundschaften und Berichte (z.B. die APRO-Files) an Doty übergeben würde, was Moore dann tat. Auch Moore erhielt den Film mit den Dokumenten über „Majestic 12“, in denen angeblich Präsident Eisenhower über den Roswell-Absturz und die geborgenen Leichen informiert wurde, und den zuvor bereits Timothy Good in England erhalten hatte.

In den 1980er Jahren wandten sich OSI-Agenten an den Filmemacher Robert Emmenegger mit der Aussicht darauf, dass er für einen Dokumentarfilm Originalaufnahmen einer UFO-Landung erhalten würde. Im Gegenzug sollte Emmenegger die Forscher Vallée und Hynek dazu bewegen, in dem Film mitzuwirken. Doch die „rochen den Braten“.

Leo Sgtringfield fiel 1986 nicht darauf rein, den Berichten von gleich mehreren Abstürzen, die ihm ein Agent Robert Collins anbot, zu trauen. Zwei Jahre später wurde er gleich von 10 „Informanten“ kontaktiert, die ihm Crash-Stories anboten.

Auch die Emmy-Preis-Gewinnerin und Produzentin mehrerer Dokumentarfilme für UNICEF, Linda Moulton Howe, wurde von Richard Doty belogen. Er erklärte ihr, dass die US-Regierung das UFO-Geheimnis lüften möchte und sie ausgewählt worden sei, einen bislang geheim gehaltenen Film über die Landung von Aliens in der Kirtland AFB in einen Dokumentarfilm mit einzubauen. Howe kündigte das Projekt in aller Öffentlichkeit an. Doch Doty ließ nichts mehr von sich hören, und Howes Ruf als Journalistin litt so schwer, dass die Fakten in ihrem Dokumentarfilm „Strange Harvest“, mit der Aufdeckung der Ursachen für die Viehverstümmlungen, nun auch von Vielen angezweifelt wurden.

1988 trat Doty schemenhaft und mit verstellter Stimme sogar im UFO-Dokumentarfilm „UFO-Cover-up Live“ auf und erzählte von „gefangenen Aliens“.

1989 enthüllte Moore seine Zusammenarbeit mit Doty.

Am 27. Februar 2005 ließ sich Richard Doty im Art Bell Coast to Coast Radio-Programm hören und entschuldigte das Vorgehen von OSI und seinen Agenten damit, dass durch Desinformation wichtige Technologie geschützt wurde. Doty erklärte: „Alles was ich sagte, ist Lüge!“

Noch heute glauben viele an UFOs Interessierte den Märchen, die von Doty erfunden wurden, weil die betreffenden Stories z.B. von William Cooper über gefangene Aliens in Dulce noch immer im Internet herumgeistern.

Jedem Wissenschaftler, der das UFO-Phänomen untersucht, fiel auf, dass die „geheimen UFO-Informationen“ (Abstürze, gefangene Aliens, Untergrundbasen, MJ-12-Dokumente, „Dokumentarfilme mit Aliens“) niemals an seriöse UFO-Forschungsgruppen übergeben wurden, die den Geheimdienstleuten ja bekannt sind, oder an große Zeitschriften, beispielsweise an die New York Times. Einzelpersonen sind leichter zu belügen, und die Wirkung der Lüge damit leichter zu kontrollieren.

Selbst das FBI ist auf eine Fälschung von AFOSI hereingefallen. Sie verlangten 1988 von diesem Geheimdienst Einsicht in die Dokumente über MJ-12. Nach Redfern erhielt das FBI auch eine Antwort, die das FBI-Hauptquartier an das Dallas Field Office weitermeldete:

*„Das OSI U.S. Air Force benachrichtigte am 30.11.1988, dass das Dokument gefälscht wurde. Es wurden Kopien des Dokuments an verschiedene Stellen der Vereinigten Staaten verteilt. Das Dokument ist kompletter Humbug.“*

Irgendeine Stelle innerhalb der Geheimdienste ist offenbar sehr besorgt darüber, wie man die Vorkommnisse in Roswell geheim halten kann, anderenfalls wäre der Aufwand an Desinformation unverständlich.

Die überzeugendsten Beweise für die Existenz von UFOs liefern Radar-Registrierungen von UFO-Spuren auf militärischen Luftraum-Überwachungssystemen. Leider werden solche Daten in allen Staaten vertraulich behandelt. Zivile Wissenschaftler bekommen

sie normalerweise nicht zu Gesicht. Während der Jahre 1993 bis 1996 erhielt MUFON-CES von einem militärischen Radar-Kontrollleur Einsicht in hunderte von Radaraufzeichnungen, unter diesen rd. 200 Plots mit nicht-identifizierten Spuren. Unsere Radarexperten konnten rd. 100 solcher Spuren als meteorologisch oder anders bedingt aufklären. Übrig blieben aber noch rd. 100 Fälle, bei denen die Bewegungen von UFOs registriert worden sind. Darüber habe ich anlässlich der Rockefeller-Konferenz 1997 in Pocantico Hill, New York, die Kollegen unterrichtet. Einige dieser Radar-Fälle sind in *„Best UFO Cases – Europe“*, deutsche Ausgabe (1999) *„UFOs über Europa“* publiziert.. Dr. Richard Haines meint darüber (in JSE, Vol.14, Nr.1, 2000, S. 123):

*„Jeder der behauptet, dass es keine Radarspuren von höchst anomalem Flugverhalten gibt, sollte dieses Kapitel im Detail studieren... Das Buch ist eines der seriösesten und positivsten Beiträge zur Literatur über eine Vielfalt von UFO-Phänomenen und wird es wohl noch für viele kommende Jahre bleiben.“*

Die U.S. Regierung verschweigt der Öffentlichkeit die Existenz von UFOs, um nicht andere Nationen darauf aufmerksam zu machen und selbst als erste Nation deren technologische Geheimnisse in die Hände zu bekommen.

### **Widerstände gegen die Einsicht, dass in UFOs fremde Wesen reisen**

Wenn die meisten Berichte belegen, dass die unbekanntes Flugobjekte (der Klasse A) intelligent gesteuert werden, sollten in oder neben den gelandeten Objekten auch Insassen beobachtet werden können. Das zu glauben, haben zunächst alle UFO-Untersucher abgelehnt. Richard H. Hall von NICAP erklärt (2004) in *„Alien Invasion or Human Fantasy? – The 1966-67 UFO Wave“* wie sich bei ihm allmählich die Erkenntnis durchzusetzen begann, dass UFOs tatsächlich mit fremden Wesen besetzt sein müssen.

Vallées *„Passport to Magonia“* (1969) enthält unter den 923 geschilderten UFO-Sichtungen, die aus nächster Nähe gemacht wurden, bereits 260 Berichte über Insassen Ted Phillips führt 1981 in *„Close Encounters of the Second Kind: Physical Traces“* in MUFON UFO Symposium Proceedings 460 Berichte auf, in denen die Zeugen menschenähnliche Gestalten beobachtet hatten. In 67% aller Fälle wurden kleine, etwa 1,20 m große, kahlköpfige Gestalten mit riesigen schwarzen Augen gesehen. 19% der Berichte sprechen von normalen Menschen. Zu einer ähnlichen Verteilung der gesehenen Insassen-Typen kommen Bloecher und Webb, die 1979 bereits mehr als 2000 Berichte über UFO-Insassen in ihrem EDV-Katalog HUMCAT gesammelt hatten. (Kleine „grüne Männchen“ wurden übrigens nicht gesehen).

In den 1950er Jahren behaupteten mehrere Charlatane, Kontakte mit Menschen von Venus, Saturn und Mars zu haben, die angeblich genau so aussehen sollten wie wir Menschen. In den 1960er Jahren verschwanden die Charlatan-Kontaktler aus der Literatur. Erst mit dem Aufleben des New Age kamen die Kontaktler in den 1990er Jahren wieder zurück, wurden aber von UFO-Forschern nicht mehr ernst genommen. Die UFO-

Forschung verschob sich in den 1990er Jahren von der Untersuchung der Existenz von UFOs zur Untersuchung der Motive der Intelligenz, die sich hinter ihnen verbirgt. Abgesehen von den Kontaktlern, die ihre angeblichen Begegnungen immer nur allein gemacht haben, sind die echten Insassen in der Mehrzahl von mehreren Personen beobachtet worden, oder viele Einzelbeobachter haben nicht gewagt, ihr unbestätigtes Erlebnis weiter zu melden.

Wenn UFO-Insassen wie Menschen aussehen, erweist sich das UFO-Phänomen als ein irdisches (UFOs hergestellt auf der Erde heute oder in Zukunft?). Die kleinen Grauen scheinen von anderen Planeten zu kommen (oder sie sind Roboter, hergestellt von Menschen in der Zukunft). Wenn es Menschen aus der Zukunft wären, warum interessieren sie sich dann so intensiv für militärische Analgen? (Dieses deutliche Interesse der UFOs wird von Fawcett und Greenwood 1984 in ihrem Buch „*Clear Intent – The Government Coverup of the UFO Experience*“ überzeugend durch ehemalige Geheimberichte belegt.) Sie müssten doch alle technischen Geräte der Menschen bereits kennen. Andererseits bringt Marc Davenport in „*Visitors From Time*“ (1992) Fälle, die nur durch Zeitreisende erklärbar wären, beispielsweise, wenn die menschlich aussehenden UFO-Insassen selber behaupten, dass sie von der Erde kommen, und wenn sie Zeugen Pfannekuchen schenken, die durch chemische Analysen als irdische Produkte erkannt wurden usw.

Die besten Berichte über UFO-Insassen stammen von Vertretern der großen privaten Forschungsgruppen. 1967 stellten Coral und Jim Lorenzen (APRO) in „*Flying Saucer Occupants*“ und 1976 in „*Encounters with UFO Occupants*“ Berichte über UFO-Insassen aus aller Welt zusammen. Charles Bowen (FSR) brachte 1969 eine Übersicht über Begegnungen dieser Art in „*The Humanoids*“, und der Direktor von NICAP, Richard Hall, legte seine in vielen Jahren gesammelten Erkenntnisse über das seltsame Verhalten der UFO-Insassen dar, in „*Uninvited Guests – A Documented History of UFO Sightings, Alien Encounters & Coverups*“ (1988) (deutsch: „*Ungebetene Gäste*“ (1995)). Dieses Buch gehört zu dem Interessantesten, was jemals über das UFO-Phänomen geschrieben wurde. Hall schreibt darin:

*„The main lesson of the humanoid reports is that the entire UFO subject is far more complex and substantial than the skeptics realize and not likely to be unraveled any time soon by amateurs on a spare-time basis.“ (S.69)*

Hall verteidigt auch die Geheimhaltung über UFOs durch informierte Regierungskreise. Damit die Bevölkerung durch das Schweigen der Meinungsführer nicht allzu beunruhigt ist, müssen sich die Polizeibehörden, in den USA das FBI, ebenfalls um das UFO-Phänomen kümmern. Die geheime Geschichte des Cover-up durch die US-Regierung deckt Dr. Bruce Maccabee in „*UFO FBI Connection*“ (2000) auf. Über die Ignoranz der Wissenschaftler dem UFO-Phänomen gegenüber meint Hall:

*„Any claim that science has, by scientific study, explained UFOs as misperceptions of common phenomena or as anything else is totally unfounded ... Hasty and ill-informed personal judgements and ridicule of the subject are not sci-*

*ence...So far scientists have been (in general) part of the problem rather than part of the solution.“ (S.162)*

Doch auch Journalisten können aufgrund ihrer Arbeitsweise und Meinungs-Politik nach Hall keinen bedeutenden Beitrag zur Aufklärung des Problems liefern (S.214). Dass in den vorangegangenen Jahrzehnten beeindruckende Zeugenaussagen und bestätigende instrumentelle und physikalische Beweise der Aufmerksamkeit der Wissenschaft entgangen sind, stellt ein menschliches Mysterium größten Ausmaßes dar, meint Hall. Vielleicht kann die Psychologie des Menschen eine Erklärung dafür liefern, oder die Erklärung liegt in der Psychologie der UFO-Insassen.

Der Soziologie-Professor C.F. Emmons meint in „*At the Threshold: UFOs, Science and the New Age*“ (1997), dass wenn es sich herausstellen sollte, dass die Erde von einer fremden Intelligenz besucht werde, man nicht auf akademische Debatten über eine Lösung warten dürfte. Wenn UFOs Gegenstand eines enormen „blinden Flecks“ für die wissenschaftliche Gemeinde darstellte, wäre das eine ernste Situation, die einen Alarm auslösen müsste.

Wissenschaft sei eine soziale Institution und eine Methode, die Realität zu verstehen. Weil es keine Finanzierung gibt, das Thema allgemein als lächerlich empfunden wird und eine Beschäftigung mit diesem Thema die akademische Karriere ruinieren könnte, meiden fast alle Wissenschaftler jede Beschäftigung mit UFO-Phänomenen. Emmons sprach mit 76 MUFON-Wissenschaftlern und war erstaunt über die schockierende Unwissenheit der Mainstream-Wissenschaftler. Das Phänomen stellt so viele fundamentale Annahmen über Realität in Frage, dass UFOs ernst zu nehmen bedeute, die festen Grenzen der Wissenschaft anzuzweifeln, nicht nur wissenschaftliche Fakten, sondern die wissenschaftliche Methode überhaupt.

In „*CE-5: Close Encounters of the Fifth Kind*“ (1999) trägt Richard Haines 242 Fälle zusammen, in denen die Insassen der UFOs irgendwie auf feindliche oder freundliche Signale der Menschen reagiert haben und zieht Schlüsse auf die Psychologie der Fremden aus ihren Reaktionen.

Der Fall, der Allen Hynek endgültig von der Existenz von Insassen in UFOs überzeugte, ereignete sich 1964 in Socorro, New Mexico. Der Polizeibeamte Lonnie Zamora hatte bei der Verfolgung eines Wagens in der Wüste ein ovales Objekt landen sehen, aus dem zwei Männer in weißen Overalls kurz ausgestiegen waren. Nach dem Abflug brannten noch einige Sträucher am Boden. Die Untersuchung der Landestelle und die Beurteilung des Zeugen beschreibt Ray Stanford in „*Socorro ‘Saucer’ in a Pentagon Pantry*“ (1976).

Ein weiterer Fall, der Hynek von UFO-Insassen überzeugte, war der des Pfarres Gill in New Guinea, der 1959 gemeinsam mit 37 Eingeborenen einen Teller in nächster Nähe schweben gesehen hatte, auf dem mehrere Menschen standen und winkten. Bezeichnender Weise hielt Gill das UFO in der Luft für ein Hovercraft, dessen Erfindung damals gerade publik geworden war, und sah in seiner Beobachtung nichts weiter Ungewöhnliches, weil er in den Insassen Amerikaner vermutet hatte. Hynek befragte Gill in Neu Guinea persönlich. (N.E.G. Cruttwell, 1960: „*Flying Saucers Over Papua: A Report on Papuan UFOs*“.)

Den Gedanken, dass uns die Intelligenz hinter UFOs absichtlich irre führt und unsere Überzeugungen manipuliert, verfolgen John Keel in „*UFOs – Operation Trojan Horse*“ (1970) und Jacques Vallée in „*Messengers of Deception*“ (1979). Eine solche Desinformation über die Art des Wahrgenommenen würde allerdings auch jede Möglichkeit einer wissenschaftlichen Untersuchung in Frage stellen.

Keel stellt fest, dass es UFO-Landungen in Feldern, Gärten, Waldlichtungen, auf Highways und auf Runways von Flughäfen gegeben hat. Ihr Auftreten (besonders 1966) sei viel zu häufig, als dass man sie als außerirdisch ansehen könnte.

Die U.S. Regierung muss zu UFOs schweigen, denn wenn sie nicht erklären kann, woher sie kommen, warum sie kommen, was ihre Absichten sind, ob die Erde durch sie in Gefahr gerät, sollte man über die Sache solange absolutes Stillschweigen wahren, bis die Antworten auf diese Fragen gefunden sind.

### **Widerstände gegen die Einsicht in die Absichten der UFO-Insassen (Abduktionen und medizinische Untersuchungen an Bord von UFOs)**

Die ersten Menschen, die unabhängig voneinander das gleiche Erlebnis einer Entführung in ein UFO durch deren Insassen schilderten, waren Barney und Betty Hill. Nach einer nächtlichen Autofahrt 1961, sahen sie einen „merkwürdigen Stern“ näher und näher kommen und erkannten ein UFO. Aber dann vergassen sie alles, was einige Zeit danach passiert war. Die Hills unterrichteten sofort nach ihrer Begegnung die Pease Air Force Base und NICAP.

Bei beiden Zeugen hatten sich unerklärliche Ängste, Alpträume und Krankheits-Symptome eingestellt, deren Ursache durch Hypnose festgestellt werden sollte. Dabei wurde die furchteinflößende Begegnung der beiden mit kleinen menschenähnlichen Wesen aufgedeckt, die beide damals sofort vergessen hatten. Das beschreibt John Fuller 1966 ausführlich in „*The Interrupted Journey*“, deutsch „*Die unterbrochene Reise*“ (1996).

Erstmals wurde damit demonstriert, dass die Anwendung von Hypnose bei der Analyse des Geschehens hilfreich sein kann, beispielsweise um eine Gedächtnisblockade aufzuheben.

Dieser Fall weist bereits sämtliche Eigenschaften einer echten Abduktion auf: Multiple Zeugen, instrumentelle Unterstützung (‘Fernglas’), Auto-Interferenz-Effekte, Tier-Reaktionen (Barneys Hund), physiologische Effekte, physikalische Effekte (magnetische Stellen am Wagen, Flecken auf Bettys Kleidung, zerstörte Scheibe, Fernglas und gestoppte Uhren), bestätigende Zeugenaussagen, Air Force Radarbericht über eine anomale Spur zu dieser Zeit in der betreffenden Gegend. Bettys Nichte K. Marden hat alle Ereignisse der damaligen Zeit 2007 nochmals beschrieben in „*Captured – the Betty and Barney Hill Experience*“. Auch die Skeptiker H. Pflöck & P. Brookesmith haben diesen Fall 2007 neu analysiert in „*Encounters at Indian Head – the Betty and Barney Hill UFO Abduction*“.

Margaret Fish hatte in der Zeichnung, die Betty Hill unter Hypnose von einer Karte angefertigt hatte, ein Sternbild ermittelt, das als Ursprungsort der Aliens Ceta-Reticuli ergeben hatte. Unterstellt man, dass Bettys Zeichnung in der Hypnose tatsächlich abbildungstreu wiedergegeben worden war, so lässt sich aber auch ein anderer Ursprungsort

begründen, nämlich ein Ort im Sirius-Sternsystem, das erklärt W. McBride überzeugend, 2005, in „*Interpretations of an Alien Star Map*“.

Natürlich wehrt sich der gesunde Menschenverstand, derartige Geschichten zu glauben. Für die Betroffenen ist das Erlebnis allerdings so „real wie der Schmerz am Wurzelkanal bei einer Zahnbehandlung“. Doch wir, die wir solche Erlebnisse nicht hatten, dürfen uns weiterhin weigern, diese Dinge zu glauben.

Der New Yorker Bildhauer Budd Hopkins ging weiteren solcher Entführungsberichte nach und beschrieb diese im Buch „*Missing Time*“, (1981) im Heyne-Verlag unter dem Titel „*Von UFOs entführt*“ (1982). Er wunderte sich, weshalb die UFO-Insassen weder an der Vegetation und an Mineralien noch an der menschlichen Kultur irgendein Interesse zeigten, aber heimlich Menschen entführten, als wollten sie diese berauben. Und er kam aufgrund der Zeugenaussagen, von denen viele während ihrer Entführung in eine Amnesie versetzt wurden, auch zu dem Schluß, dass die fremden Wesen den Menschen möglicherweise Mini-Sensoren implantieren würden. Denn viele Entführte hatten nach ihrem Erlebnis das Gefühl, einen kleinen Fremdkörper unter der Haut (in der Nase, in Armen oder im Kopf) zu spüren. Vielleicht dienten diese Implantate dazu, eine Verbindung zu den UFO-Insassen herzustellen. So ließen sich auch wiederholte Entführungen und das Verschwinden der Implantate erklären.

Noch erschreckender waren die Folgerungen, die Hopkins in seinem Buch „*Intruders*“ (1987), deutsch „*Eindringlinge – Die unheimlichen Begegnungen in den Copley Woods*“, aus Entführungs-Erlebnissen zog. Hopkins weiß, dass ihm kaum jemand glauben und der Leser skeptisch bleiben wird.

Eine Entführte sagte ihm: „Es erscheint mir ganz einfach nicht logisch, und deshalb kann ich es nicht akzeptieren.“ Sie würde gerne glauben, dass sie alles nur geträumt hat. Hopkins:

*„In dieser merkwürdigen gleichsam auf den Kopf gestellten Welt könnte man die Skeptiker mit ihren ideologischen rigiden Vorstellungen von dem, was möglich und was unmöglich ist, in gewisser Weise als gläubig bezeichnen. Die Entführten dagegen – die Menschen, die das Schreckliche am eigenen Leib erlebt haben – hören sich an wie die wahren Skeptiker.“*

Eine Fortsetzung der Erlebnisse der ‘Kathie Davis’ alias Debbie Jordan liefert das Buch „*Abducted*“ (1994) von D. Jordan und K. Mitchell, deutsch: „*Entführung! Die Geschichte der Eindringlinge geht weiter*“ (1994).

Seither haben viele Personen Bücher über ihre angebliche Entführung geschrieben. Liest man die Schilderungen solcher Erlebnisse, dann wehrt sich der gesunde Menschenverstand, derartiges zu glauben. Alle bleiben skeptisch, vielleicht auch aus Furcht davor, was die Konsequenzen wären, wenn das Erlebte real gewesen war. Budd Hopkins vergleicht unsere Weigerung, den Abduzierten zu glauben mit der Weigerung des Richters Felix Frankfurter am American Supreme Court, dem aus dem KZ Auschwitz geflohenen polnischen Häftling Jan Karski zu glauben, dass dort Verbrechen an Menschen vorge-

nommen werden. Frankfurter meinte: „Ich sage nicht, dass Sie lügen, aber ich kann es nicht glauben.“

Auch bei MUFON-CES hatte vor einigen Jahren eine völlig verschreckte Frau in einem Anruf gehofft, wir könnten ihr aufgrund ihrer Entführungserlebnisse eine Geisteskrankheit bescheinigen, denn die wäre heilbar, meinte sie, aber wenn alles wirklich passieren würde, dann könne sie es nicht weiter aushalten. Natürlich hat Hopkins alle derzeit bekannten Untersuchungsmethoden der Psychologen und Psychiater in der Suche nach Faktizität einsetzen lassen. Doch niemand der Spezialisten konnte eine Pathologie irgendwelcher Art angeben, unter welcher die Entführten leiden könnten. Denn post-traumatischen Streß-Verwirrungen liegt nach allen Erfahrungen ein physikalisch realer Auslöser zugrunde, und diese können nicht durch Angst-Träume oder übertriebene Furcht-Phantasien entstehen, erst recht nicht bei Kindern im Alter von 4 Jahren!

Einige Skeptiker meinten, dass Abduktions-Geschichten einfache Nachempfindungen von SF-Stories wären. Doch in SF-Romanen gibt es keine einzige dermaßen absurde Schilderung über das Verhalten der ETs, beispielsweise, dass sie ins Schlafzimmer kommen ohne sich bekannt zu geben und ohne ihre Absichten zu enthüllen. So einen Blödsinn würde kein SF-Leser akzeptieren. Im Gegensatz zu gängigen Science-Fiction-Themen, in denen die außerirdischen Invasoren entweder als zerstörende Bösewichte oder als wohlwollende gütige Übermenschen dargestellt werden, ist das Verhalten der UFO-Insassen unlogisch und nicht vorhersehbar.

Trotzdem meinen skeptische Journalisten UFO-Entführungen als „Glaubensformen im technischen Zeitalter“ ohne physikalische Basis identifizieren zu können. So behauptet U. Magin in *„Von UFOs entführt“* (1991), dass es kein einziges Erzählmotiv in den Entführungsberichten gäbe, „das nicht bereits durch die Science-Fiction vorweggenommen worden wäre.“ (S.90) Auch sollen die modernen Berichte mit mittelalterlichen Geschichten über Begegnungen mit Kobolden und Dämonen übereinstimmen, wird behauptet. Das meint z.B.auch J. Fiebag in *„Die Anderen“* (1993), womit er sich Vallée, in *„Confrontations“* und B. Mehéust und H. Evans, in *„UFOs 1947-1987“* (1987) anschließt. Magin setzt „Teufelsbuhlschaften“ mit den Erlebnissen der Opfer in UFOs gleich, obgleich es nach Hopkins unter seinen bis dahin 500 Entführungsfällen nicht einen einzigen Bericht einer entführten Frau gibt, die einem UFO-Insassen beigeohnt hat. Eine voreingewählte Auswahl einzelner Entführungsgeschichten nimmt auch P. Brookesmith vor in *„Alien Abductions“*, (1998). Er hält Abduktionen für psychologisch erklärbare Äußerungen kranker Menschen, die an Außerirdische glauben wollen, und verknüpft ungewöhnliche Erfahrungen, die keine Abduktionen sind, mit echten Abduktionserfahrungen. Dem Leser werden Fälle von fraglicher Glaubwürdigkeit vorgeführt (Harry Koe Turner, Carlo Alberto Diaz) gemeinsam mit Leuten von unzweifelhafter Integrität. Man erfährt von den 1970er Experimenten nach Alvin Lawson mit hypnotisierten Probanden. Es wird fälschlicherweise behauptet, dass die Experimente bestätigt hätten, dass Nicht-Abduzierte und echte Abduzierte unter Hypnose gleiche Stories erzählen würden. Spielbergs Film *„Unheimliche Begegnungen der 3. Art“* soll das Bild vom Aussehen der UFO-Insassen bei den Abduzierten geprägt haben usw.

Die Märchen von Feen, Zwergen und Elfen sollen dasselbe schildern wie die Abduzierten. Die Gleichartigkeit von UFO- und Feengeschichten hatte 1991 auch Thompson in *„Angels and Aliens“*, deutsch 1993: *„Engel und andere Außerirdische – UFO-Phänomene in neuer Deutung“* behauptet.

Der Folklore-Forscher und Ethnologe Dr. Thomas Bullard weist dagegen nach, dass das Gegenteil der Fall ist (in *J. of UFO Studies*, Vol.3, 1991, S.1-58):

*„If folklore cannot prove extraterrestrial visits, neither can it satisfy the critics who regard UFOs as nothing more than modern versions of old traditions.“*  
(S.48)

Doch Skeptiker sind von dieser primitiven Idee „früher:Feen = heute:UFOonauten“ begeistert. Wäre es tatsächlich so, dann wäre das Entführungs-Syndrom aber immer noch nicht geklärt und den Zeugen nicht geholfen. Außerdem werden z.B. in den nordischen Ländern auch heute noch weiterhin Sichtungen von Elfen und Kobolden (ohne UFOs) von medial veranlagten Personen gemeldet (siehe z.B. Janet Bord: *„Fairies: Real Encounters With Little People“* (1997)).

Hopkins stellt aufgrund der Erfahrungen seiner Abduzierten die ungeheuerliche Behauptung auf, dass die Entführungen offenbar den Zweck haben, menschliche Keimzellen zu entnehmen und damit genetische Experimente vorzunehmen. In einigen Fällen wurden sexuell nicht aktive Frauen nach den Abduktionen schwanger, verloren den Fötus aber wieder und wurden später erneut entführt und an Bord eines UFO mit einem Kind konfrontiert, dass nicht mehr menschlich war, sondern zum Teil den kleinen grauen Wesen glich, dass sie aber als ihr Kind empfanden.

Die UFO-Insassen scheinen weder gut noch böse zu sein, völlig emotionslos und ohne erkennbare Ethik. Sie setzen sich über den Willen ihrer Opfer hinweg und verstehen menschliche Gefühle nicht, so als seien sie Roboter, die eine Aufgabe zu erfüllen haben.

Alles dies als physikalische Fakten anzunehmen, fällt schwer. Das wissen auch alle Beteiligten. Doch es gibt indirekte Beweise für das Vorgefallene: Landes Spuren, Narben, Wunden und Zeichen am Körper der Abduzierten sowie Zeugen des abfliegenden UFO. In den meisten Fällen muß die Amnesie durch Hypnose oder andere Techniken überwunden werden, damit sich die traumatisierten Zeugen erinnern. Skeptiker, die mit den Zeugen nicht reden, führen Entführungsberichte auf Fantasien während der Hypnosebehandlung zurück. Doch weist Hopkins darauf hin, dass 14 % der von ihm befragten Patienten sich auch ohne Hypnose erinnern konnten. Und die in der Hypnose geschilderten Erlebnisse unterscheiden sich nicht von den bewusst erinnerten.

Der Schriftsteller W. Strieber, der bezeichnenderweise bei demjenigen Verlag, der Hopkins Buch herausbringen wollte, anrief, um dessen Publikation hinauszuschieben, bis sein eigenes Buch erschienen sei, beschreibt 1978 in seinem Buch *„Communion: A True Story“*, deutsch *„Die Besucher: Eine wahre Geschichte“* (1988) seine Entführung durch UFO-Insassen, als er sich in der Nähe von Pine Bush im Hudson Valley aufhielt. Seine Geschichte ist ganz anders als die von anderen Entführten, denn die UFO-Insassen diskutierten mit ihm und sahen nicht aus wie die kleinen Grauen, sondern waren u.a.

blau, dick und tanzten. (Nur in 7 von 254 Abduktionsfällen wurde nach Striebers Veröffentlichung in den nächsten 10 Jahren von blauen UFO-Insassen berichtet).

Da Striebers Buch den ersten Platz der Bestseller-Liste der „New York Times“ besetzt hatte, schrieb Strieber weiter über dieses Thema. Es ist nicht immer klar, ob es sich dabei um Fakten oder um „dichterische Freiheit“ handelt. So entstanden 1988 *„Transformation“* (deutsch 1992), 1989 *„Majestic“* als Roman (deutsch 1992), 1995 *„Breakthrough – The Next Step“*, 1997 *„The Communion Letters“*, 1997 *„The Secret School: Preparation For Contact“* und 1998 *„Confirmation – The Hard Evidence of Aliens Among Us“*. Dann wandte sich Strieber einer anderen Thematik zu.

Einzelnerlebnisse – wie die Striebers – sind immer schwerer zu überprüfen, als die sich gegenseitig stützenden gleichlautenden Aussagen unabhängiger Entführter.

Die erste Begegnung mit kleinen UFO-Insassen der Abduzierten Betty Andreasson-Luca wurde dagegen von mehreren Familienmitgliedern bezeugt. Betty versucht eine Wirklichkeit zu beschreiben, „die so fremdartig ist, dass sie nur in Metaphern vorgetragen und in Ausdrücken eines geänderten Bewußtseins verstanden werden kann,“ meint Hynek im Vorwort zum ersten Buch von R. Fowler *„The Andreasson Affair“* (1979), der zweite Teil trägt den Titel: *„The Continuing Investigation of a Woman's Abduction by Alien Beings“* (1982). 1990 erschien der 3. Teil *„The Watchers“* von Fowler, deutsch: *„Die Wächter – Wie Außerirdische die Erde retten wollen – ein unglaublicher Report“*, 1995 *„The Watchers II – Exploring UFOs and the Near-Death Experience“* und 1997 *„The Andreasson Legacy: UFOs and the Paranormal“*. In der letzten Zeit wurden Zweifel an der Echtheit der späteren Erlebnisse von Betty Andreasson laut.

Im Buch *„UFO Testament – Anatomy of an Abductee“* (2002) behandelt Fowler auf den ersten 300 Seiten UFO-Fälle zwischen 1963 und 1975. In der zweiten Hälfte beschreibt er seine Abduktions-Forschungen und seine eigene UFO-Entführung und schildert, wie er als Untersucher selbst zum Untersuchungsobjekt wurde. Auch er behielt ein Implantat zurück. In *„SynchroFile – Amazing Encounters with Synchronicity and Other Strange Phenomena“* entdeckt Fowler (2004) „bemerkenswerte Ähnlichkeiten“ zwischen Nah-tod- und UFO-Erfahrungen.

Es ist verständlich, dass viele Entführte ihre Erlebnisse ebenfalls mitteilen möchten, wie Dr. Angela Thompson Smith in *„Diary of an Abduction – A Scientist Probes the Enigma of Her Alien Contact“* (2001) und unter dem gleichen Titel Katharina Wilson, *„Tagebuch einer Entführten“* (1993), Monika Rosenberg *„Gekidnapped durch Aliens“* (1999) oder Ann Andrews & Jean Ritchie *„Abducted“* (1998), deutsch: *„Von Aliens entführt“* (1998), um nur einige Titel zu nennen. Eine Zusammenstellung von sieben Abduktionsfällen befindet sich in *„Reaching for Reality – Seven Incredible True Stories of Alien Abduction“*. von Constance Clear (1999).

Es ist schwierig, dabei zu entscheiden, ob die „Erfahrungen“ wirkliche Entführungen oder Visionen sind. Katharina Wilson breitet beispielsweise eine ganze Palette von Erlebnissen aus, an die sie sich ohne Hypnose-Unterstützung erinnern kann: sie begegnet vier Typen verschiedener Aliens, sieht Hybride, erfährt Lebenskraft-Übertragungen, bekommt amnestische Drogen und Implantate, sieht Formwandlungen, erfährt Bewegungen durch die Zeiten und durch „andere Dimensionen“, hat Visionen der Zukunft

und lernt angeblich, physikalische Objekte zu levitieren und erfährt möglicherweise „militärische Abduktionen“. (*„The Alien Jigsaw – Researcher’s Supplement“*, 1993).

Auch andere Entführte berichten, sie seien von „abscheulichen Militärangehörigen und Regierungs-Schurken“ zu Militärbasen entführt und dort misshandelt worden. Das behauptet Karla Turner 1994 in *„Taken – Inside the Alien-Human Abduction Agenda“* Und Leah A. Haley berichtet darüber in *„Meine Entführungen durch Außerirdische und das U.S.-Militär“*, 1996 (amer. Erstausgabe 1993) und in *„Unlocking Alien Closets: Abductions, Mind Control and Spirituality“*. (2003). Handelt es sich um virtuelle Realitäts-Experimente (VRE), um traumatische Erlebnisse mit Entführern in Militäruniformen mit und ohne Begleitung von Aliens? Oder sind es nur Pseudo-Erlebnisse als Produkte vorgeschobener Gedächtnisinhalte (screen memory)? Wenn es eine bewusst inszenierte Täuschung ist, warum und wie wird sie vorgenommen?

In ihrem Buch *„Project Open Mind: Are Some Alien Abductions Government Mind Control Experiments?“*, 1997, schreibt Katharina Wilson, dass sie erst durch Helmut Lammer darauf aufmerksam gemacht wurde, dass ihre Entführungen möglicherweise von amerikanischen Geheimdienstleuten inszeniert wurden mit dem Ziel, sie einer Gehirnwäsche (mind control) zu unterziehen. Diese Vermutung sprechen Helmut und Marion Lammer in *„Schwarze Forschungen – Geheime Versuche unter Ausschluss der Öffentlichkeit“*, 1999, aus. Sie sind der Überzeugung,

*„dass irgend jemand der Öffentlichkeit weismachen möchte, dass wir Kontakt mit außerirdischen Wesen haben...Therapeuten vertreten die Meinung, dass wir durch solche Fälle programmiert werden, an Außerirdische zu glauben.“*

Aus der Literatur geht allerdings nicht hervor, dass der Glaube an Außerirdische ausgerechnet von US-militärischer Seite irgendwie unterstützt wird. Die angeblichen „UFO-Implantierungsgeschichten“ könnten „auf das Konto von Geheimdienst-wissenschaftlern gehen“, spekulieren die Lammers, ohne dabei zu erklären, wie diese Implantate unter die Haut kommen, ohne dass Wunden zurückbleiben. UFO-Entführungserlebnisse werden den Opfern „mittels narkotischer Methoden“ nur vorgespielt, „um ein rein irdisches Genexperiment tarnen zu können“. Demnach müsste der US Geheimdienst in allen Ländern, aus denen Abduktionen gemeldet werden, mit Mind-Control-Truppen unterwegs sein.

In ihrem Buch *„I Forget What I Wasn’t Supposed to Remember“* gibt Katharina Wilson (2007) ihren Ehemann Eric als Zeugen für ihre Entführungen an, der auch selbst entführt wird. Dass sie aus ihren Erlebnissen kein Kapital schlagen will, geht schon daraus hervor, dass sie diese Berichte kostenfrei ins Internet gestellt hat ([www.alienjigsaw.com](http://www.alienjigsaw.com)).

Nach den Erfahrungen der Therapeutin Mary Rotwell berichten die Medien nur über einen ganz kleinen Prozentsatz dessen was wirklich geschieht. Es entstehen unerklärliche emotionale Traumata, wie sie nur bei Post-traumatischen Stress-Verwirrungen auftreten. Nach den Erfahrungen der Entführten scheinen die Kontakte das Ziel zu haben, das Bewusstsein der Menschen zu einer multidimensionalen Erfahrung zu erwecken. (*„Awakening“*, (2002). Besonders ausführlich wird in diesem Buch das Phänomen der

Schwangerschaften ohne sexuelle Aktivitäten und das anschließende Verschwinden der Foeten bei einigen Abduzierten behandelt.

In Deutschland stellte Dr. J. Fiebag in „Kontakt: Augenzeugen berichten“ (1994) UFO-Entführungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz vor und setzte die Berichte fort in „Sie sind da!“ (1996) „Von Aliens entführt“ (1997) und „Besucher aus dem Nichts: UFO-Entführte berichten“ (1998). Einen Forschungsbericht nennt Wladislaw Raab sein Buch „Unheimliche Begegnungen“, in dem er auch einige Abduktionen aus Deutschland erwähnt.

Die U.S. Regierung kann der Öffentlichkeit unmöglich erklären, dass fremde Besucher in UFOs Bürger gegen ihren Willen entführen und misshandeln, ohne dass das Militär dies verhindern kann.

### **Widerstände gegen die Behauptung, Abduktionen dienen der Erzeugung von ‚Hybriden‘**

Der Geschichtswissenschaftler David Jacobs hatte eine Doktorarbeit über das UFO-Phänomen geschrieben, die 1975 als Buch mit dem Titel „*The UFO Controversy in America*“ publiziert wurde. Über dieses Buch sagte der Skeptiker Arthur C. Clarke, dass es „eines der wenigen Werke über die UFO-Thematik sei, das es wert wäre, gelesen zu werden“. Im Laufe von 40 Jahren hat Jacobs insgesamt 60 Entführte in 300 einzelnen Entführungsfällen unter Anwendung von Hypnose untersucht. Dann publizierte er 1992 die Ergebnisse seiner Analysen im Buch „*Secret Life*“, Deutsch „*Geheimes Leben*“ (1995), was praktisch eine logische Erweiterung von Hopkins' Buch ist. Beide sind überzeugt, dass Abduktionen von nichtmenschlichen Kreaturen vorgenommen werden. In seinem Buch behauptet er, dass der Kern der Entführungen die Entnahme von Eiern und Spermia zur Produktion von Kindern darstellt, wobei eine Mischform – Hybride – zwischen Menschen und Außerirdischen entsteht. Jacobs stellt fest, dass die UFO-Insassen nicht hier sind, um uns zu helfen. Sie haben ihre eigene Agenda, die wir nicht verstehen sollen.

Sechs Jahre später wird Jacobs noch deutlicher in seinen Befürchtungen: „*The Threat – The Secret Agenda: What the Aliens Really Want... And How they Plan to Get it*“ (1998), deutsch 2006: „Bedrohung: Die geheime Invasion der Aliens“. In 20% der Entführungen sind zwei und mehr Menschen involviert, die sich auch gegenseitig an Bord des UFOs sehen. Manchmal berichten sie dem Untersucher unabhängig voneinander darüber. Die Entführten berichten, dass die kleinen Grauen wie Roboter emotionslos und flink ihre medizinischen Eingriffe vornehmen. Die schwierigeren Prozeduren werden von „normalen nordischen Menschen“ vorgenommen. Jacobs hält diese nicht für Menschen, sondern für „Hybride“, „also für von den Grauen gezüchtete mit menschlichem Genmaterial ausgestattete Wesen. Denn die eigene Reproduktion der Grauen bereitet ihnen Schwierigkeiten. Eine andere Absicht der UFO-Insassen als Menschen für ihr Reproduktionsprogramm zu gebrauchen, konnte bisher kein UFO-Forscher entdecken. Die Hybride sollen nach Jacobs Befürchtung später einmal die Erde „übernehmen.“

Jacobs Schlussfolgerungen werden angezweifelt. Man vermisst, dass Jacobs seine Untersuchungen nicht mit der entsprechenden psychologischen Literatur vergleicht und dass er seine experimentellen Vorgaben nicht detailliert erklärt.

Keiner der Entführungsfälle wird je geeignet sein, die skeptische Öffentlichkeit von deren physikalischer Realität zu überzeugen. Daher versuchen viele Entführungs-Forscher die offensichtliche physikalische Realität als psychisches Produkt zu interpretieren. So meint Jenny Randles in *„Abduction – Over 200 Documented UFO Kidnapings Exhaustively Investigated“* (1988):

*„What we experience as an abduction is a vision. It is not really happening, yet it is far more than a mere Hallucination.“*

Ebenso unbestimmt drückt sich Jacques Vallée in *„Dimensions“* (1988), deutsch: *„Dimensionen“* (1994) aus. Das gesamte UFO-Phänomen hält Vallée für ein spirituelles Kontrollsystem, das auf das kollektive Unbewusste einwirkt. Eine verborgene Intelligenz könnte zum Ziel haben, die Bildung eines Kults mit starken inneren Strukturen anzuregen, der später zu anderen Zwecken benutzt werden kann, meint Vallée, und

*„UFOs sind zugleich als physikalische Flugobjekte und als psychische Vorrichtungen angelegt, deren exakte Eigenschaften noch nicht definiert sind.“* (S.325)

Vallée erklärt in seinem Buch *„Revelations“* (1991), deutsch *„Enthüllungen – Begegnungen mit Außerirdischen und menschlichen Manipulationen“* (1994):

*„Bis heute habe ich mich aus der Diskussion um solche Mischlingswesen herausgehalten, denn diese Hypothese ist wissenschaftlich so lächerlich, dass sie nicht einmal den Aufwand der Widerlegung wert ist.“* (S.54)

Jacques Vallée glaubt nicht an Entführungen durch Außerirdische, weil sie seiner Theorie widersprechen, dass UFOs ein Korrektiv der menschlichen Zivilisation aus einer transzendenten Realität sind. Es sind die mythologischen höheren Wesen, die uns in der gesamten Geschichte begleiten und unser Denken und Glauben in Religionen beeinflussen. UFOs hätten die Fähigkeiten, die Wahrnehmungen von Raum und Zeit zu beeinflussen, sowie das Bewusstsein derjenigen zu verändern, die ihnen zu nahe kommen (S. 126-127). Die berühmten Fälle Woodbridge/Bentwaters, 1980, die glühenden Lichter über Gulf Breeze, FL, 1987-88, die toten Aliens von Roswell und MJ-12- Stories seien von der US Regierung inszeniert worden, um UFO-Forscher von der Untersuchung echter UFO-Fälle abzulenken.

Die meisten amerikanischen UFOlogen „wissen“, dass UFOs außerirdische Objekte sind, ebenso wie die skeptischen Entlarver „wissen“, dass UFOs reiner Unsinn sind, dass UFO-Zeugen entweder betrügen oder sich durch gewöhnliche Objekte täuschen lassen oder Halluzinationen aufsitzen. Das sei „kultischer Dogmatismus“ in beiden Lagern, meint Vallée und stellt fest:

*„Sometime I get the awfull feeling that I am the only human beeing who doesn't know what UFOs are“.*

Der Astrophysiker Prof. Peter Sturrock, Vallées ehemaliger Chef, stellt fest, dass „Vallée heute noch immer ein Rätsel für seine Anhänger in der UFOlogie sei, so wie er es für seine Anhänger bereits 1961 gewesen war“ (JSE, Vol. 7, Nr. 3, 1993). Das Buch „Revelations“ ist nach seinen ersten beiden Büchern der Triologie eine Enttäuschung. In „*Forbidden Science*“ (1992) belegt Vallée, wie die Öffentlichkeit durch regierungsamtliche Stellen in den USA schamlos manipuliert wurde. So erhielt Vallée 1967 z.B. Einsicht in ein streng vertrauliches Dokument, das heute noch klassifiziert ist, und den klaren Beweis dafür liefert, dass die US Air Force eine weitaus gründlichere Untersuchung (Project Stork) des UFO-Problems durchführte als das öffentlich bekannt gemachte Project Blue Book, in dem Hynek involviert gewesen war. Die Entscheidung des Robertson-Panels, alle UFO-Berichte gegenüber der Öffentlichkeit lächerlich zu machen, wurde vom Stork-Personal empfohlen.

Bei allen Entführungsuntersuchungen sollten gründliche psychologische Untersuchungen einer möglichen Provokation des Erinnerungsvermögens vorausgehen. Und dann muß entschieden werden, ob der Proband eine Therapie benötigt, oder ob er interessiert nach einem vergessenen Erlebnis sucht. Amerikanische Forscher, die nicht einmal alle professionelle Therapeuten sind, behandeln ihre Patienten oft im Alleingang.

Dass Hopkins' und Jacobs' Vermutungen völlig bizarr klingen, wissen sie selbst. Die Frage sei nicht, wie die Fremden hierher kommen, sondern ob sie hier sind. (Das „wie“ sei nur ein technologisches Detail). Und sie fragen sich natürlich auch, ob die Menschen, die eine solche Entführung durchmachen, wirklich diejenigen Erlebnisse hatten, die sie schildern. Jacobs weiß auch um die Fehler bei falsch durchgeführten Hypnose-Befragungen (S.220):

*„Fragliche Techniken gekoppelt mit Unkenntnis des Hypnotiseurs über das UFO-Entführungs-Phänomen resultieren in 'falschem Gedächtnis,' eingegebenen Gedächtnisinhalten, Konfabulationen, dissoziativen Zuständen und Fehlern... Während der Hypnose betont der Hypnotiseur Material, das seine eigene Welt-sicht stärkt.“*

Bei MUFON-CES hat man sich beispielsweise bemüht, bei jedem Fall einen Psychologen, einen Psychiater und einen Therapeuten, der in Hypnosetechnik erfahren ist, heranzuziehen. Und nur 10% der vermeintlichen Entführungen konnten als solche anerkannt werden. In den übrigen Fällen handelte es sich entweder um Fantasy-Neigung, False-Memory-Syndrom, Schizophrenie oder um eine besondere Psychopathologie. (I.v.Ludwiger, Hrsg., 1993, in „*Interdisciplinary UFO Research*“, MUFON-CES-Report No. 11). Aus dem publizierten amerikanischen Material ist dagegen nicht ersichtlich, wie die amerikanischen Forscher echte Abduzierte selektiert haben.

Der Skeptiker glaubt, weil es nach seiner Meinung ohnehin keine UFOs gibt, dass Entführungsberichte aus einer überschäumenden Phantasie entsprungen oder reiner Schwindel sein müssen, was dann durch die Leichtgläubigkeit vieler Forscher Auftrieb erhält. Die Behandlungen der Entführungs-Forscher nennt Phil Klass ein gefährliches Spiel, in *„Abductions: A Dangerous Game“* (1988). Entführungs-Phantasien wie die von Betty und Barney Hill kämen dadurch zustande, dass die Berichterstatter einen normalen Stern für ein UFO gehalten hätten. Er selber hätte nachts, wenn er mit dem Wagen unterwegs war, sich schon vom Planeten Mars verfolgt gefühlt, schreibt er. Er hält auch das Entführungssyndrom für ein rein amerikanisches Phänomen. Die Entführungsfälle aus Rußland, die wir bei MUFON-CES aus der ehemaligen UdSSR als Samisdat-Berichte bekommen hatten, und den Fall eines Entführten, den Dr. Rima Laibow mit Hilfe eines Dolmetschers unter Hypnose befragte, kennt er natürlich nicht. Erst 1991 schrieb Marina Popowitsch in *„UFO Glasnost: Ein Geheimnis wird gelüftet“* über Begegnungen der Russen mit UFO-Insassen.

Das nicht beachtet zu haben, wirft Jacobs anderen Entführungsforschern vor. Die Psychiaterin Fiore schreibt in *„Encounters“* (1989), dass das, was mit den Entführten wirklich geschehen ist, sie nur zweitrangig interessiert. Die Schilderungen, ob real oder imaginär, haben für sie nur therapeutischen Wert. K. Ring versucht 1992 Nahtot- und UFO-Erfahrungen einschließlich Abduktionen in einem gemeinsamen psychologischen Modell zu erklären (*„The Omega-Project“*).

Der Harvard-Professor für Psychiatrie, John E. Mack, war der erste, der sich des Abduction-Syndroms vorurteilslos angenommen hat. Sein Buch *„Entführt von Außerirdischen“* war bisher die umfangreichste und ausführlichste wissenschaftliche Studie, die auf diesem Gebiet jemals durchgeführt wurde (deutsch: 1995, amer. Erstausgabe 1994). Es stand in den USA lange auf Platz 1 der Bestsellerlisten. Mack hat darin mehr als 100 Abduktionsfälle analysiert und fand keinerlei Psychopathologie. Mack hatte sich 1990 durch die Beobachtung der Behandlung von Entführten durch Hopkins davon überzeugt, dass die Entführungsphänomene nicht mental erzeugt werden, sondern eine physikalisch reale Basis haben. Bei seinen eigenen Untersuchungen mit Entführten lässt er die von Jacobs geforderte Vorsicht außer Acht und sieht das UFO-Phänomen reduziert auf Entführungsberichte.

Mack meint, dass die Menschen bei der Suche nach der Existenz von Außerirdischen anders als rein rational vorgehen müßten. Er ist von seinem Kollegen Stanislav Grof beeinflusst, der glaubt dass der Mensch sich mit dem „kollektiven Unbewußten,“ mit dem Universum, und mit allen belebten und unbelebten Dingen der Gegenwart und der Vergangenheit verbinden könne. Wie in östlichen metaphysischen Philosophien soll das Entführungserlebnis das Universum und alle seine Realitäten als ein gewaltiges Spiel des Bewußtseins mit physikalischen Manifestationen beschreiben. Solche Erfahrungen können zu „psychischem Wachstum“ führen und Auswirkungen auf das Überleben unseres Planeten haben. Diese Überlegungen vertieft Mack in *„Passport to the Cosmos“* (1999). Eine derart positive Seite kann Jacobs dem UFO-Phänomen nicht abgewinnen. Dass das UFO-Phänomen für die Öffentlichkeit und für die Wissenschaftler so gut wie unentdeckt bleibt, dafür seien deren Insassen verantwortlich:

*„The aliens have fooled us. They lulled us into an attitude of disbelief, and hence complacency, at the very beginning of our awareness of their presence. Thus, we were unable to understand the dimensions of the threat they pose and act to intervene.“ (S.258)*

Der klinische Psychologe Dr. Richard J. Boylan untersuchte ebenfalls rd. 100 Abduzierte und berichtet in seinem Buch *„Close Extraterrestrial Encounters – Positive Experiences With Mysterious Visitors“* 1994, dass seine Probanden geistig normal seien und zum überwiegenden Teil positive Empfindungen während ihrer Entführungen erfahren hätten.

Die Bücher von Hopkins und Jacobs sind anekdotisch und nicht wissenschaftlich. Die erste wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Abduktion-Phänomen begann 1992 mit der Konferenz über *Treatment and Research of Anomalous Trauma* (TREAT) in Blacksburg, VA, unter der Psychiaterin Dr. Rima Laibow statt. Die dort von 19 Teilnehmern gehaltenen Vorträge erschienen 1992 in *„Anomalous Experiences & Trauma: Current Theoretical, Research and Clinical Perspectives“*. Die Beiträge haben eine hohe intellektuelle Qualität. Rima Laibow berichtet darin u.a. über die klinischen Diskrepanzen zwischen erwarteten und beobachteten Daten bei der Untersuchung von Abduzierten. Es fehlen Anzeichen von bekannten Psychopathologien bei den Berichtern und eine Übereinstimmung von Abfolge und Detail in deren Berichten. Es gäbe einen deutlichen Widerstand gegenüber Suggestionen von Seiten des Untersuchers während der Hypnose (Abwehr von Führung durch den Hypnotiseur). Post-traumatische Stress-Verwirrungen (PTSD) treten selten auf und haben immer eine physikalische Ursache, z. B. reale Abduktionen.

Diese Möglichkeit und die daraus folgenden Konsequenzen wurden von den Wissenschaftlern nicht behandelt.

Die andere große Konferenz über UFO-Entführungs-Berichte im Jahr 1992 fand vom 13. bis 17. Juni 1992 am Massachusetts Institute of Technology (MIT) unter der Leitung des Physikers Prof. Pritchard mit 150 Teilnehmern statt. Vorträge und Diskussionen wurden als *„Alien Discussions: Proceedings of the Abduction Conference held at MIT“* 1994 veröffentlicht, deutsch: *„Alien Discussions: Von Außerirdischen entführt“* (1996). Dieser 600 Seiten umfassende Bericht ist das Ausführlichste, was bisher zum Entführungsthema geschrieben wurde. Rund 60 Wissenschaftler teilen darin ihre unterschiedlichen Ansichten über die Abduktionsinhalte, die Untersuchungstechniken, den Wert von Implantat-Analysen und über den Realitätsgehalt der Entführungserlebnisse mit. Es ist kein Buch für Enthusiasten, sondern für Denker und verwirrt ganz gewiss die Uneingeweihten.

23 Abduktionsforscher berichteten aus insgesamt 1700 untersuchten Abduktionsfällen.

Der Journalist C.D.B. Bryan, der ernsthafte Bedenken gegen die Authentizität irgendwelcher UFO-Begegnungen hatte, nahm an dieser Konferenz teil und war vollkommen erstaunt über die völlig überzeugenden Berichte, die sowohl von den Entführten als auch von deren Untersuchern geliefert wurden. Von UFO-Sichtungen weiß der Autor

nichts und von Abduktionen auch nicht viel mehr. Daher ist sein Bericht recht einseitig. Bryan berichtet über die Konferenz in *„Akte UFO: Unheimliche Begegnung der vierten Art – Entführungen durch Aliens“*, 1999 (amer. Erstausgabe 1995). Die „New York Times“ urteilt über das Buch:

*„A bracing read... Left me not merely with an openmindedness toward the subject of alien abduction but with a hope that many of the abductees are in fact telling the truth that we are not alone in the universe.“ (Dean Koontz, Bookreview)*

Der Ethnologe Thomas Bullard, der die Erlebnisinhalte von 300 Entführten untersucht hat, in *„UFO Abductions: The Measure of a Mystery“* (Teil 1: *„Comparative Study of Abduction Reports“*, Teil 2: *„Catalogue of Cases“* (1987)), hatte anlässlich der MIT-Konferenz 13 Entführungsforscher gebeten, ihm ihre Erfahrungen aus ihren Untersuchungen mitzuteilen. Auf diese Weise konnte Bullard eine Statistik aus 1700 Entführungsfällen aus den USA, England und Australien zusammenstellen. Er stellte fest, dass sich Entführungen von Erinnerungen an rituellen Mißbrauch dadurch unterscheiden, dass sich diese Erlebnisse ein Leben lang wiederholen. Die Beständigkeit der Geschichten läßt sich nicht mit Hypnose und Erwartung erklären, zumindest nicht mit den bisher vorgebrachten simplifizierenden Erklärungen. Die Spontaneität, mit der das Phänomen auftritt, unterscheidet es von der physiologischen Krise, die mit Nahtoderlebnissen assoziiert wird (das widerspricht der Behauptung Kenneth Rings in *„The Omega Project – Near Death Experiences, UFO Encounters, and Mind at Large“* (1992)), und seine Dauer von einer Stunde oder mehr überschreitet bei weitem auch die längste „Old-Hag“-Attacke (ein einmaliges spukhaftes Erlebnis, in welchem eine Phantomgestalt ans Bett eines aus dem Schläfe Erwachenden tritt, siehe Hufford *„The Terror that Comes in the Night“* (1982)). Doch Bullard weist nochmals darauf hin:

*„Das, was in den Entführungsberichten konstant ist, hat eine Spezifität – und gelegentlich Verworrenheit – die diese Geschichten von der bekannten Folklore unterscheidet.“*

Skeptiker behaupten, dass sich die Inhalte der Abduktionsschilderungen mit der Zeit im kulturellen Wandel ändern, weil sie durch Nachrichten in den Medien beeinflusst werden. Bullard kann solche Behauptungen nicht bestätigen. 1999 trug er anlässlich der MUFON-Konferenz in Arlington, VA, die Ergebnisse seiner Untersuchungen darüber vor, was es in UFO-Abduktionen Neues gäbe. (*„MUFON 1999 International UFO Symposium Proceedings“*). 129 Untersucher hatten Bullard die Berichte von 437 von ihnen untersuchten Abduzierten übergeben, und er analysierte 64 inhaltliche Eigenschaften in diesen aus drei zeitlichen Perioden. In der 1. Periode (1966-1977) gab es 52 Fälle, in der 2. Periode (1978-1986) 171 Fälle und in der 3. Periode (1987-1989) 354 Fälle von Abduktionen. Nur 4 inhaltliche Eigenschaften haben sich während der 3 Perioden wesentlich verändert. So erfolgte in der 1. Periode die Entführung in 49 % aller Fälle im Auto auf der Straße oder Autobahn, in 30 % im Freien und nur in 18 % im Schlafzimmer. In der 2. Periode geschahen Entführungen zu gleichen Teilen auf der Straße, im

Freien und im Haus, und in der letzten Periode gab es nur 17 % der Entführungen auf der Straße, 24 % im Freien, aber 59 % aus dem Schlafzimmer.

Dagegen änderte sich die Schilderungen der Insassen nicht: Humanoide mit 84 %, 83 % und 84 % in den drei zeitlichen Perioden; Nordische Menschen mit 22 %, 23 % und 19 %. Auch die Formen der UFOs blieben ziemlich gleich: Scheiben (71 %, 75 %, 65 %), wobei in der 3. Periode verstärkt Dreiecke berichtet wurden.

Die in SF-Stories nie geschilderte merkwürdige zusammengesetzte Mannschaft der UFOs aus nordischen Menschen, kleinen Grauen, Robotern sowie reptilartigen und insektenartigen Kreaturen blieb mit (22 %, 19 %, 19 %) über die Jahre konstant.

Implantate nehmen zu (mit 19 %, 23 %, 29 %), desgleichen Untersuchungen der Reproduktionsorgane (25 %, 26 %, 41 %) und wiederholte Entführungen (48 %, 59 %, 76 %). Nur paranormale Begleiterscheinungen nahmen ab (33 %, 17 %, 9 %).

Die allgemeine Konsistenz in den Erlebnisberichten ist Kultur-übergreifend, was nicht anders als mit einer realen Verursachung verstanden werden kann.

Selbstverständlich kann kein Skeptiker Entführungsberichte als Realität akzeptieren.

Kritik an der Interpretation der Abduktions-Erlebnisse bringen K.D. Randle, R. Estes und W.P. Cone (1999) an in *„The Abduction Enigma: The Truth Behind the Mass Alien Abductions of the Late Twentieth Century“*. Nach Meinung der Autoren sind Abduktionen eine menschliche Schöpfung und keine irgendwelcher Aliens. Sie weisen auf die Widerlegungen der Behauptungen von satanistischem rituellen Missbrauch unter Hypnose hin. Wie Untersuchungen ergaben, können vom Hypnotiseur unbewusst „falsche Erinnerungen“ ins Gedächtnis der Probanden eingepflanzt werden.

Auch diese unglaublichen „Erlebnisse“ wiesen große Konsistenz auf und erwiesen sich trotzdem als falsch. Daher sind sie der Meinung, dass das gesamte Entführungs-Konzept in der überwältigen Zahl der Fälle der Glaube der Untersucher sei:

*„The abduction phenomenon is an outgrowth of what the researcher expects rather than what the abductee experienced.“ (S. 171)*

Suggestion, Hypnose, Kontaminierung durch Kultur und durch andere Abduzierte wandeln harmlose Ideen in handfeste Erwartungen um, die sich dann in Träumen und Bestätigungen durch die Untersucher erfüllen.

Die Autoren geben allerdings nicht an, ob sie die Abduzierten selbst untersucht oder interviewt haben oder nur Berichte andere Untersucher zugrunde legten.

*„The theory of researcher manipulation, though subtle and sometime unconcious, explains how and why some people believe they have been aducted by aliens.“ (S.362)*

Obwohl so gut wie alle Entführte mit Grauen und Furcht an die Prozeduren an Bord des UFOs zurückdenken, die sie nicht noch einmal erleben möchten, behaupten die Autoren Randle, Estes und Cone „sexuality is a major part of abduction“ (S.41). Das vermuten auch die SPIEGEL-Schreiber, wenn sie den Abduzierten „Reise- und Sexerlebnisse mit den lüsternen Kahlköpfen“ und „medizinische Untersuchungen (manchmal

Sex), ein Gespräch mit den Entführten, ein Entschädigungstrip im Raumkreuzer um die Erde oder im All...“ unterstellen. (*DER SPIEGEL*, Nr.36, 14.09.1987).

Auf dem Gebiet der unlogischen UFO-Ereignisse gibt es auch Berichte von Menschen, die angeblich durch UFO-Insassen von einer Krankheit geheilt worden sind: P. Dennett, 1996: *„UFO Heallings: True Accounts of People Healed by Extraterrestrials“* und V. Aronson, 1999: *„Celestial Healing – Close Encounters That Cure“*. Dennett führt 105 solcher Fälle an.

Terry Matheson behauptet in *„Alien Abductions: Creating a Modern Phenomenon“* (1989), dass der „Abduktions-Mythos“ ein kulturell erzeugtes Phänomen sei.

Die MIT-Studie bestätigt solche forschen Behauptungen nicht! Wohl haben die Autoren recht, wenn sie meinen, dass es keinen einzigen physikalischen Beweis dafür gibt, dass eine Entführung stattgefunden hat. Wir hatten bei MUFON-CES (zwischen 1993 und 1996, als wir noch Zugang zu militärischen Radardaten im süddeutschen Raum hatten) vergebens auf den Bericht von einer Entführung gewartet, die sich an genau dem Ort ereignet hatte, an dem zur selben Zeit ein unidentifizierbares Objekt mit Radar festgestellt werden konnte. Erst eine Abduktions-Behauptung mit Radarbestätigung würde mich als Naturwissenschaftler von der Realität des Erlebten vollständig überzeugen!

Entlarver und skeptische Schreiber machen generell den Fehler, Fakten falsch darzustellen. Der Mainstream-Wissenschaftsbetrieb lässt diesen Mangel großzügig durchgehen, weil auf diesem „unseriösen Gebiet“ solide wissenschaftliche Begründungen überflüssig zu sein scheinen. Die Psychologin Susan A. Clancy leistet sich diese Schlampigkeit im Buch *„Abducted: How People Come to Believe They Were Kidnapped by Aliens“*, (2005). Sie bringt keinerlei neue Einsichten, sondern „erklärt“ Abduktionen wahlweise als bewusstes Lügen, als Erinnerungs-Verschiebungen infolge sexuellen Missbrauchs in der Kindheit, als Falsche-Erinnerungen-Syndrom, als Phantasie, als Multi-Persönlichkeits Verwirrungen, als Mythen und Folklore, als schizophrene Psychosen, als Halluzinationen, als Schlafwandeln und Wachträume, als Drogenrausch-Erzählungen, als Medien-Beeinflussungen oder als epidemische Hysterie. Für ihre Studien hat sie über Zeitungsannoncen einige selbsternannte Abduzierte gesucht und sie interviewet. Clancy behauptet:

*„Ich glaube, ich habe jeden Bericht einer Alien Abduktion gelesen, der jemals publiziert worden ist, und nahezu alles gelesen, was Sozialpsychologen, Psychoanalytiker, Journalisten, Physiker, Biologen und Ex-Militärpersonal darüber gesagt haben. Außerdem habe ich nahezu jeden amerikanischen Film und jede Fernsehsendung angesehen, die jemals über Aliens gemacht wurden.“* (S. 82)

Bullard wehrt sich gegen den Begriff „Mythos“ im Zusammenhang mit UFOs. Der erste Schritt, um UFOs zu verstehen, sei eine Loslösung von Mythos und Beweis.

P. Hough und M. Kalman führen in ihrem Buch *„The UFO Files: Alien Abduction“*, 1999, den Nachweis, dass es sich bei Abduktionen um objektive reale Ereignisse handelt, die immer mit ebenso realen uns unbekanntem Objekten gemeinsam auftreten. Sie lassen sich nicht auf rein psychologische Phänomene zurückführen.

Was die Skeptiker nicht berücksichtigen ist, dass bei manchen Abduktions-Prozessen die Entführten in ihrer Umgebung tatsächlich vermisst werden, dass die Polizei geholt und Suchtrupps ausgeschiedt wurden, und dass Eltern verzweifelt nach ihrem Kind suchten usw. Manchmal kehren die Abduzierten mit gebrochenen Knochen, Wunden und ungewöhnlichen Schmutzflecken an ihrer Kleidung zurück oder sie tragen die Kleidung irgendeines Anderen. Für diese realen Ereignisse gibt es keine einfachen psychologischen Erklärungen.

Narben, verloren gegangene Foeten oder Implantate reichen natürlich nicht als wissenschaftliche Beweise aus. Die von Dr. Leir und Kollegen chirurgisch entfernten Implantate zeigten nur in einigen Fällen erkennbare Besonderheiten, beispielsweise, dass sich an den Fremdkörpern auffällig viele Nervenfasern angelagert hatten, nachzulesen in *„The Aliens and the Scalpel – Scientific Proof of Extraterrestrial Implants in Humans“* (1998).

Der Australier Peter Khouny fand nach einer Begegnung mit zwei UFO-Insassinnen in seinem Haus ein seltsames Haar an seinem Körper, das er einer der nicht menschlichen weiblichen Wesen zuordnete. Die Analyse dieses Haares ist Inhalt des Buches von Bill Chalker *„Hair of the Alien – DNA and Other Forensic Evidence of Alien Abduction“* (2005). Die Haaranalyse ergab eine ganz ungewöhnliche DNA, die eine seltsame Mutation der Genetik einer Person chinesischer und baskisch-gaelischer Abstammung nahe legt. Chalker lässt auch den einzigen Nobelpreisträger zu Worte kommen, der ein Abduktionserlebnis gehabt hat. Der 1993 mit dem Nobel-Preis ausgezeichnete Biochemiker Kari Mullis aus Kalifornien berichtet über sein Erlebnis im Jahre 1985.

Im Jahre 1988 sah Bob White über einer einsamen Straße in Colorado ein UFO, von dem ein Metallstück abfiel. Der Splitter, eine Aluminium-Silikon-Legierung, emittiert Gammastrahlen. Die Zusammensetzung seiner Isotope weist auf einen irdischen Ursprung hin. (Bob White, 2005: *„UFO: Hard Evidence“*).

Die bisher wichtigste Analyse des Abduktions-Phänomens stammt von dem Psychologie-Professor Stuart Appelle, der alle pro- und kontra-Argumente analysiert hat (Appelle, JUFOS, 1995/96)

Überzeugender als alle indirekten Beweise und Pseudo-Erklärungen skeptischer Soziologen und Psychologen sind Aussagen von Zeugen, welche eine Entführung als Unbeteiligte beobachten konnten.

Multi-Personen-Entführungen sind nicht selten, und die Zeugen können jeweils unabhängig voneinander das Erlebte des oder der anderen bestätigen. Eine solche Entführung zweier Frauen erfolgte bereits 1953 und wurde erst in den 70er Jahren von Scott Rogo und Ann Druffel untersucht: *„The Tujunga Canyon Contacts“* (1980).

Im August 1968 befanden sich zwei Schwimmer eines Schwimm-Teams im Buff Ledge Camp am See Champlain im Staat Vermont. Der 19jährige Wasserskilehrer Michael Smith und die Schülerin 'Janet Cornell' befanden sich gegen 20 Uhr auf dem Landesteg als ein linsenförmiges UFO heran geflogen kam. Gegen 21 Uhr kamen andere Schwimmerinnen und sahen das UFO fort fliegen. Michael und Janet wunderten sich, dass die Zeit so schnell vergangen war. Beide Zeugen verloren sich nach dem Verlassen des Trai-

ningslagers aus den Augen. Erst 10 Jahre später wurden sie an das Erlebnis erinnert und unabhängig voneinander unter Hypnose befragt, unter der sie gleichlautende Erlebnisse schilderten: Walter Webb, in *„Encounter at Buff Ledge: A UFO Case History“* (1994).

Ebenfalls zwei Personen wurden 1973 in Pascagoula in ein UFO entführt. Doch diesmal konnte sich nur einer der Zeugen, Charle Hickson, genau an alle Einzelheiten des Geschehens erinnern, während der andere, Calvin Parker, gleich bei der Berührung durch das große roboterartige Wesen ohnmächtig geworden war. Der Vorfall wurde im Buch *„UFO Contact at Pascagoula“* von Hickson und Mendez verarbeitet.

1975 wurde die Einleitung zu einer Entführung sogar von vier Kollegen des Opfers mit angesehen. Diese verließen die Stelle im Wald, an der Travis Walton von einem blauen „Lichtstrahl“ aus einem UFO zu Boden geschleudert wurde, fluchtartig mit dem Wagen. Fünf Tage lang blieb Walton verschwunden, und die Zeugen wurden unter Mordanklage gestellt. Dann tauchte der völlig verstörte Walton wieder auf und wurde von Wissenschaftlern und Polizeibeamten intensiv untersucht. Diese Entführung und Waltons Erlebnisse im UFO werden in *„The Walton Experience“* (1978) von Bill Barry und in *„Ultimate Encounter – The True Story of a UFO Kidnapping!“* beschrieben.

In der Allagash Wildnis im Norden des Staates Maine sind 1976 sogar vier junge Männer von UFO-Insassen entführt und medizinisch untersucht worden. Über diesen Fall berichtet Raymond Fowler in *„The Allagash Abductions“* 1993.

Im Jahre 1994 soll sich eine Entführung von vier Personen ausgerechnet in einem Gebiet ereignet haben, das von Sicherheitsleuten abgeriegelt worden war, weil demnächst der Präsident Clinton dort einen Besuch abstatten sollte. Michael J. Evans und Preston Denet beschreiben diesen Fall (2007) in *„The Colorado Island UFO-Incident“*. Einer der Abduzierten erinnerte sich ohne Hypnose an alles. Die anderen nur unter Hypnose. Leider wird der Name der Hypnose-Ärztin nicht angegeben.

Bei Killdeer, North Dakota, soll ein UFO im Laufe der Zeit mehrmals am gleichen Ort von zwei Brüdern beobachtet worden sein. Es kam nicht zu Entführungen, sondern zu Kontakten, also Gesprächen mit menschlichen Insassen des UFO. Erstmals sei das Objekt 1932 gelandet. Beim dritten Mal versuchten die Zeugen sich dem UFO zu nähern, wurden jedoch von einem unsichtbaren Kraftfeld daran gehindert. Bei der 13. Begegnung im Jahre 1962 hatte der Hauptzeuge drei seiner Töchter und deren Freunde als Zeugen dabei. Die letzte Begegnung, die fünfzehnte, mit Gesprächen, fand am 21. Oktober 1963 statt. Beschrieben werden die Begegnungen von Leo Dworshak (2003) in *„UFOs Are With Us – Take My Word“*.

Kelly Cahill beschreibt in *„Encounter“* (1996), wie sie 1993 auf einer Landstraße in Victoria, Australien gekidnappt wurde, was 2 Zeugen aus einem 120 m hinter ihr fahrenden Wagen beobachten konnten.

Es gab auch mehrere Zeugen im Entführungsfall Linda Cortile. Sie wurde 1989 nachts aus ihrem Bett in ihrer Wohnung im 20. Stock eines Hochhauses in New York von 3 kleinen Grauen durchs Fenster in ein vor ihrem Appartement an der Brooklyn Bridge schwebendes hell erleuchtetes UFO gebracht. Einige Personen haben das von der Brooklyn Bridge aus verfolgt und sagten später aus, sie hätten an Filmaufnahmen gedacht. Denn sie glaubten, 3 Zwerge und eine Schneewittchen-Darstellerin in ein Scheinwer-

fer-artiges Objekt schweben zu sehen. Budd Hopkins hat diesen Fall untersucht und 1996 in „*Witnessed*“ beschrieben. Zum Vorwurf wurde Hopkins gemacht, dass er andere (skeptische) Untersucher nicht an die Zeugen heran ließ. So bleibt er der einzige Untersucher in diesem Fall, was ein Verlust für die Wissenschaft aber einen großen Schutz der Zeugen darstellte.

Eine Entführung einer Frau durchs Fenster eines Wohnwagens in einem „Lichtstrahl“ mit viereckigem Querschnitt aus einem UFO in Queensland, Australien, wurde 2001 zwar nur von einer weiteren Zeugin gesehen. Doch die Suche von drei unabhängigen Polizei-Inspektionen und Familienangehörigen, sowie das rasche Auftauchen der Frau an einem 800 km entfernten Ort, kann nicht anders als durch einen echten Transport erklärt werden.

Über den Stand der Abduktions-Forschung im Jahre 2000 informieren zehn führende Forscher auf diesem Gebiet in „*UFOs & Abductions – Challenging the Borders of Knowledge*“. Herausgegeben wurde das Buch von David Jacobs.

Der Philosoph Robert Trundle untersucht in „*Is E.T. Here?*“ 2005 mit wissenschaftstheoretischen Argumenten, dass es logischer ist, an die Existenz von UFOs zu glauben, als sich dem Unglauben und den irrigen Begründungen der Entlarver-Skeptiker anzuschließen. Aufgrund des „Pessimismus Induktions-Prinzips“ muss man damit rechnen, dass sich alles, was wir heute in der Wissenschaft glauben, als unwahr erweisen wird, und dass man pessimistisch anerkennen muss, dass ein Wandel der Natur wissenschaftlicher Wahrheiten unvermeidbar ist.

Tim Donovan entwirft, 2006, in „*The Truth About UFOs and Aliens*“ ein neues Gegenargument zum Fermi-Paradox. Eine weit fortgeschrittene Zivilisation würde, wenn sie auf bewohnte Planeten trafe, den Prozess des Treffens mit einer neuen, möglicherweise feindlichen Rasse extrem vorsichtig gestalten und den Prozess der Vertrautheit bis zu einem offenen Erscheinen über lange Jahre hinweg verzögern. Wir würden sie als Fremde erst spät erkennen, so wie es heute mit UFOs in der Gesellschaft tatsächlich der Fall ist.

Für Zeitreisende hält der Franzose Eric Julien UFOs, in „*The Science of Extraterrestrials*“, 2006.

Das Verhalten der UFO-Insassen ähnelt nach G.P. Hansen dem in der Parapsychologie bekannten Trickster oder Schwindler. Er ist ausgestattet mit paranormalen Kräften, wie die Dämonen des Mittelalters. UFO-Insassen und Trickster wirken in einer Atmosphäre der Heimlichkeit, der Täuschung und des Ausweichens (Evasivität). Die Ankunft des Trickster signalisiert immer die Ankunft neuer Vorstellungen und Sichtweisen von der Wirklichkeit. Hansen wehrt sich in „*The Trickster and the Paranormal*“, 2001, gegen die Verniedlichung der UFO-Phänomene durch den Ausdruck „anomal“, als seien sie nur unbedeutende Kuriositäten im Weltbild. Damit trennt man die Phänomene nicht nur von ihren historischen Vorgängern, sondern schätzt das UFO-Phänomen in seiner unmittelbaren Bedeutung und Gefahr überhaupt nicht richtig ein.

## Die vergebliche Hoffnung auf eine Erklärung von der U.S. Regierung zu UFOs

Man sollte von den Regierenden nicht verlangen, dass sie ihren Bürgern mitteilt, sie werde von einer fremden Intelligenz mit einer Technologie bedroht, denen die Militärs nichts Gleichwertiges entgegensetzen und deren Herkunft, Absichten, Denkweisen moralische Qualitäten und Stärken nicht eingeschätzt werden können. Trotzdem sind viele Leute, hauptsächlich in den USA, davon überzeugt, dass die U.S. Regierung nun bald „die Wahrheit“ über UFOs und deren Insassen verkünden wird.

Aber die Verunsicherung und mögliche Panik in der Bevölkerung wäre unschätzbar groß, und der allgemeine Erkenntnisgewinn marginal, solange sich die UFO-Intelligenz weiterhin vor uns verbirgt. Da UFOs nur relativ selten erscheinen, sollten von offizieller Seite keine Ängste mit einer offiziellen Verlautbarung provoziert werden.

Dass die Regierungen der einzelnen Staaten über das UFO-Phänomen Bescheid wissen, lässt sich anhand der über die Freedom of Information Act (FOIA) frei gegebenen Dokumente der amerikanischen Geheimdienste beweisen. Bereits zuvor hatte es Vermutungen gegeben, dass die US Air Force der Öffentlichkeit nicht die Wahrheit über UFOs sagt, beispielsweise 1964 in *„UFO Top Secret – An Objective, Fully Documented Report on UFOs...Revealing the U.S. Air Force’s Attempts to Debunk Eyewitness Testimony“*.

Regierungen anderer Staaten verbergen ihr Wissen ebenfalls vor der Öffentlichkeit. Beispielsweise ist in Varginha, Brasilien, am 20. Januar 1996 gegen ein Uhr früh eine fliegende Zigarre im Wald niedergehen gesehen worden. In den kommenden Stunden wurden von mehreren glaubwürdigen Zeugen mindestens zwei kleine braune Wesen mit roten Augen aus nächster Nähe gesehen, später auch beschossen und dann gefangen und im Krankenhaus behandelt. Es gibt inzwischen mehr als 60 Zeugen des Vorfalls. Die Wesen wurden vom Militär abtransportiert, das keine weiteren Auskünfte mehr erteilt. Nachzulesen bei R.K. Leir *„UFO Crash in Brazil – A Genuine UFO Crash with Surviving ETs“*, 2005.

L.F. Fawcett und B.J. Greenwood haben 1984 aus Geheimdienst-Dokumenten zitiert, dass UFOs wiederholt amerikanische Atomwaffen-Lager und militärische Sperrgebiete besucht und den normalen Betrieb behindert haben. Darüber sind selbstverständlich alle Mitglieder in der Regierung informiert. Diese Objekte zeigten eine „deutliche Absicht“ mit ihren Flügen, worüber die U.S. Regierung natürlich nicht reden möchte. Das besagt auch der Buchtitel *„Clear Intent: the Government Coverup of the UFO Experience – What Does the Government Know About UFOs And Why Won’t it Tell Us?“*.

Anhand von ehemaligen Geheimdienstsdokumenten berichten G. Cameron & S. Crain (1991) in *„UFOs, MJ-12 And the Government Involvement in UFO Crash Retrievals“* über Abstürze von UFOs.

Über die Diskussionen der UFO-Sichtungen und über die Besorgnis der amerikanischen Militärs und Geheimdienste unterrichtet (2000) Richard M. Dolan in seinem 544 Seiten dicken Buch *„UFOs And the National Security State – An ‘Unclassified History; Vol I: 1941-1973“*. Es gab mehr als 300 dokumentierte militärische Begegnungen mit UFOs und UFO-Aktivitäten über mehr als 50 verschiedenen militärischen Anlagen.

Den Fall eines UFOs, das 1967 über der Malmstrom AFB mehrere ICBM-Raketen außer Betrieb setzte, schildern R. Salas und J. Klotz in *„Fades Giant – the 1967 Missile/UFO Incidents“* (2004).

Die amerikanische Öffentlichkeit weiß, dass ihr jeweiliger Präsident Erkenntnisse über UFOs besitzt und wendet sich immer wieder ans Weiße Haus mit der Bitte um Aufklärung. Larry W. Bryant zitiert in seinem Buch *„UFO Politics at the White House – Citizens Rally ‘Round Jimmy Carter’s Promise“* (2001) Briefe mit Anfragen an Präsident Carter, UFOs betreffend.

In *„On the Trail of Saucer Spies“* analysiert Nick Redfern 2006 die Politik der Geheimdienste bezüglich UFOs. Er meint, dass die Geheimdienste besonders über die Möglichkeit beunruhigt waren, dass feindliche Spione UFOlogen als Informationsbeschaffer benutzen könnten, amerikanische oder britische Verteidigungsaktivitäten der Regierungen auszuspähen. Denn über die FOIA-Anfragen könnten sich diese Zugang zu Behörden verschaffen, was normalerweise nicht möglich ist. Das Buch ist allerdings mehr ein Buch über Men-in-Black als über UFO-Analysen.

Über den neuesten Stand berichtet Timothy Good, 2007, in: *„Need to Know – UFOs, the Military and Intelligence“*.

Die über das FOIA-Gesetz zur Freigabe der Information öffentlich gemachten Dokumente zeigen nur die Spitze des Eisbergs an Fällen, die aus militärischer Sicht vertraulich gehalten werden sollten. Über die folgenden Ereignisse sind daher auch noch immer keine Dokumente frei zu bekommen:

Am 13. September 1977 kam es in Fort Benning, Georgia, offenbar zu einem Schusswechsel zwischen einer riesigen Scheibe und Soldaten der Delta-Kompanie 1. Batallion, der 1st Advanced Infantry Training Brigade in Fort Benning, Army Base, Georgia. Darüber berichtet John Vasquez, der an diesem Kampf teilgenommen hat, 2000, in *„Incident at Fort Benning“*, gemeinsam mit Co-Autor B.S. Holms. Als Belege führen sie immerhin Dokumente an, die belegen, dass damals 2 Kampfhubschauber durch einen „Kugelblitz“ zu sanften Abstürzen gebracht und 13 Soldaten mit „Masern“ ins Krankenhaus eingeliefert wurden (die von der Scheibe abgeschossenen Kugeln bewirkten beim Auftreffen Bewusstlosigkeit und hinterließen kleine rote Flecken!). Leider blieben sämtliche Bemühungen Velasquez’, weitere Zeugen zu entsprechenden Aussagen über den Vorfall zu gewinnen, bislang erfolglos.

Da die USA noch immer für den Führer der Welt gehalten werden (und sich selbst auch dafür halten), wird eine Bekanntgabe oder Enthüllung über UFO-Phänomene ausschließlich von Amerikanern erwartet. 1992 hat die amerikanische *Paradigm Research Group* das *Disclosure Project* ins Leben gerufen, mit der Absicht, den Termin der Bekanntgabe der UFO-Existenz durch die Regierung zu beschleunigen. Man redet nicht mehr von „UFOs“, sondern von „Exopolitik“.

Auf einer Pressekonferenz 2001 im Nationalen Presseclub in Washington bekannten ehemalige Offiziere der Air Force, Geheimdienstleute und Militärwissenschaftler öffentlich ihr Wissen über unbekannte Flugobjekte. Der Veranstalter Steven Greer war leider nicht sehr vorsichtig in der Auswahl seiner Redner, so dass Presseleute die Vorträge nach dem schwächsten Redner beurteilten (Jemand erzählte, er hätte Kuppeln und Türme

auf der Rückseite des Mondes gesehen...) Greer ist bekannt für seine phantastischen Behauptungen, beispielsweise, dass er mit Außerirdischen als Abgesandter der Erde spräche, dass eine „schwarze Regierung“ der Menschheit große Erfindungen vorenthalte, die die Aliens und viele Menschen vernichten will; Tesla hätte schon vor den Gebrüdern Wrights Flüge „funktionsfähiger Antigravitationsgeräte gestartet“... und anderen Unsinn mehr. Er wird von seriösen UFO-Forschern nicht zu Tagungen eingeladen. In „Verborgene Wahrheit – Verbotenes Wissen“ (2007) sind seine vermuteten „Wahrheiten“ nachzulesen (oder besser nicht!).

Ein anderer „Kontaktler“ sieht sich – ebenfalls wie Greer – als einziger Vertreter der irdischen Rasse, wenn er angeblich mit Aliens redet: Marshal Vian Summers. Er behauptet, Kontakt zu einer Gruppe von „guten Aliens“ zu haben, die dem Menschen helfen wollen, den „bösen Aliens“ zu widerstehen. Summers nahm den Kontakt 1985 über eine innere Stimme auf. Der Leser seines Buches „The Aliens of Humanity, Book II: Human Unity, Freedom & The Hidden Reality of Contact“ (2005) bleibt ohne greifbare Beweise.

Auf der Pressekonferenz im National Press Club Washington D.C. traten am 12. November 2007 fünfzehn hochrangige Militärs und Regierungsmitarbeiter aus mehreren Ländern vor die Weltpresse und bezeugten die Existenz von UFOs aus eigenem Erleben. Die Vorträge sind auf der DVD „UFO Close Encounters“ (2008) anzusehen, die die Deutsche Initiative für Exopolitik und Freigabe der UFO Technologie vertreibt. Auf VHS oder DVD ist 2002 die Fernseh-Dokumentation von Peter Coyote „Out of the Blue“, der Produktionsfirma FCZ Media erschienen ([www.outoftheblue.tv](http://www.outoftheblue.tv)) und wird im Internet kostenlos unter [www.exonews.de](http://www.exonews.de) mit deutschen Untertiteln angeboten. Diese DVD bringt eine sehr gute Zusammenstellung der Geschichte des modernen UFO-Phänomens. Sie wurde 2002 mit dem „Best UFO Documentary – Log Subject“-Preis ausgezeichnet. Selbst der Herausgeber des „Skeptic Magazine“ Michael Shermer bestätigte, dass dies einer der besten Filme ist, die jemals über UFOs produziert wurden und einer der interessantesten Gegenstände in der Geschichte der Wissenschaft sei.

### **Konfrontation mit ausserwissenschaftlichen Fakten einer anderen Wirklichkeit**

Regierungen werden nicht ohne Notwendigkeit Erkenntnisse über UFOs veröffentlichen. Das Militär darf das eigenmächtig sowieso nicht.

Solange nicht ein dramatisches, unwiderlegbares Ereignis in aller Öffentlichkeit stattfindet (doch was könnte überzeugend sein?), wird die Gemeinde der Wissenschaftler das UFO-Phänomen nicht untersuchen – egal wie gewaltig sich das Problem auch auswachsen wird. Hingegen wird jede Pseudo-Erklärung des UFO-Phänomens von ihr ohne Protest akzeptiert, um das Problem aus der Welt zu haben.

In Deutschland haben Vertreter der Skeptiker-Organisationen CENAP, GWUP und GEP Bücher herausgegeben, in denen die Autoren die eigentliche UFO-Problematik überhaupt nicht erkennen. Sie versuchen, wie es die Forscher vor 50 Jahren taten, alle Beobachtungen auf bekannte Phänomene oder auf Schwindel zurückzuführen. Man liest bei Werner Walter in „UFOs – die Wahrheit“ (1996), bei H.-W. Peiniger „Das Rätsel: Unbekannte Flugobjekte“ und bei D. Kirstein „UFO: Anatomie eines Phänomens“ (2002)

immer wieder, was UFOs alles nicht sind. Das eigentliche Problem, dass wir es mit einer uns unbekanntem Intelligenz zu tun haben, wird von Skeptikern noch immer nicht bemerkt.

Man sollte aber nicht über die unprofessionelle Werke verfassenden Skeptiker den Kopf schütteln. Sie können es nicht besser! Was ärgerlich macht, ist die Naivität der Journalisten, welche die Ansichten aus deren Büchern und die Erklärungen in den Vereinsblättern dieser Laienforscher übernehmen und sie der Öffentlichkeit gegenüber als „Expertenmeinungen“ zum UFO-Phänomen ausgeben.

Diese „Forscher“ kommen nicht weiter als zum Fälle-sammeln, Klassifizieren, Statistiken aufstellen und „Entlarven.“ Die wissenschaftliche Forschung beginnt aber nach einer solchen Vorarbeit erst bei der Korrelation der physikalischen Wechselwirkungen, bei der Analyse von Radar-Plots, Fotos und Filmen, bei der psychologischen und therapeutischen Behandlung von Zeugen, bei der Analyse der DNA von Aliens, bei der Entwicklung geeigneter Meßgeräte und bei der theoretischen Analyse physikalischer Wechselwirkungen der UFOs. Eine gute Übersicht über die unterschiedlichen Meinungen zum UFO-Phänomen bringt R. Habeck, 1997, in „UFO: Das Jahrhundertphänomen – Prominente und Experten zur UFO-Frage“.

Gelegentlich erscheinen UFOs für längere Zeit an einem Ort, wo sie von tausenden Zeugen bezeugt werden, oder sie tauchen im Laufe einer bestimmten begrenzten Zeitperiode immer wieder in derselben Gegend auf. 1965 wurde beispielsweise Warminster in England von unidentifizierten Flugobjekten heimgesucht. Unter den hundert von Zeugen waren Soldaten, Piloten und Polizeioffiziere: „The Warminster Mystery – Eyewitness Accounts of Dramatic UFO Sightings in England“, 1967, und 1979: „More UFOs Over Warminster“, von A. Shuttlewood. (Andere „Hot Spots“ sind z.B. das ‘M-ski Triogolnik,’ Molobka, bei Perm am Ural, sowie Hessdalen, Norwegen, und Knittel-feld, Österreich, wo innerhalb von 5 Jahren rd. 50mal alle möglichen UFO-Typen von mehreren Zeugen gesehen, gefilmt und fotografiert wurden). Am 13. März 1997 erschien eine Formation von UFOs über Phoenix, Arizona, wo sie von Piloten, Fluglotsen, dem Gouverneur und tausenden Bürgern beobachtet wurden. (L.D. Kitei, 2000: „The Phoenix Lights“).

Menschen, die beruflich mit der Beobachtung von Landschaften und der Atmosphäre zu tun haben, wie die Feuerwächter in Kalifornien, sehen relativ häufig UFOs. Jim Doerter hat 2005 „A Study of UFO Experiences and Anomalies as Reported by Forest Fire Lookouts and Forest Workers“ vorgelegt, in der er 84 Berichte von UFOs von Waldfeuer-Beobachtern wiedergibt, von denen 70% ihren Namen nicht genannt sehen wollten. Die Inhalte der Sichtungungen beziehen sich zu 16% auf die Kategorie „High Strangeness“, zu 39% auf „strukturierte Flugobjekte“ und zu 29% auf „Lichtbälle“.

Michael Swords hat viele Sichtungs-Berichte in einem Buch zusammengestellt, die CUFOS-Forscher John Timmerman ab 1980 gesammelt hat: „Grass Roots UFO: Case Reports from the Timmerman Files“, 2005. Da es sich um Interviews handelt, fehlen gelegentlich Angaben über Zeugen-Namen, Zeiten und genaue Lokalitäten. Daher hat das Buch geringen wissenschaftlichen Wert. Nach Swords sind die Zeugen jedoch glaubwürdig, und die Berichte eignen sich recht gut für zukünftige Gegenprüfungen mit ähnlichen Fällen.

In Preston Dennetts Buch *„One in Forty: the UFO Epidemic“* (1997) werden alle die vielen verschiedenen Eigenschaften von UFOs in einzelnen Erlebnissen geschildert. Man findet Zeugenberichte über „Sterne“, die sich bewegen, intelligente Feuerbälle und unerklärliche Lichter am Himmel, lautlos schwebende silberne Scheiben, die „Lichtstrahlen“ auf die verängstigten Zeugen aussenden. Spirituelle UFOs werden ebenso beschrieben, wie Kontakte mit fremden Wesen und Bigfoots, Zeugen von Entführungen und UFO-Abstürzen.

Einen ähnlichen Inhalt nur mit neueren Fällen und in Kurzfassung der Berichte bietet *„Filer’s Files: Worldwide Reports of UFO Sightings“*, 2005, von G.A. Filer und D.E. Twitshell.

Die deutsche Presse berichtet kaum noch über UFOs. Sie teilt höchstens mit, dass die Geheimdienste der Länder wie Spanien, Brasilien, Frankreich und Großbritannien ihre Archive über UFO-Berichte für die Öffentlichkeit öffnen und vermuten, dass die Regierungen solche Berichte wohl nicht wirklich ernst nehmen bzw. genommen haben. Über die Inhalte des frei gegebenen Materials berichten Zeitungen nicht.

Selbst viele UFO-Forscher weigern sich zunehmend, sich mit Abduktionen zu befassen. Das Phänomen wird weniger und weniger wahrgenommen, weil es – glücklicherweise – nur selten erscheint. Es erzeugt damit eine Dissonanzreduktion, so dass der schleichende Prozess einer Einwirkung nicht mehr als bedrohlich erkannt werden kann.

Das Phänomen wird nicht untersucht, seine Existenz nicht zugegeben. Es bleibt den Betroffenen, einigen neugierigen Wissenschaftlern, den nach Wahrheit im Sinne von Ehrlichkeit Suchenden und Mutigen überlassen, sich über die Konsequenzen der Begegnung der Menschen mit fremden Intelligenzen Gedanken zu machen. Als in der Sache Belesener ist mir klar, dass die breite Masse der Bevölkerung nicht durch UFO-Berichte aufgeschreckt werden sollte. Es würde sie nur verwirren, und die Wahrheit wollen die meisten Menschen sowieso nicht wissen. Es genügt ihnen Gewissheit und Zuverlässigkeit über die Zusammenhänge der Welt zu besitzen. Daher sind die folgenden Berichte mehr für Insider und philosophische Geister gedacht.

Im Jahre 2003 haben Budd Hopkins und seine Frau Carol Rainey ganz neue Aspekte des UFO-Phänomens aus Berichten Abduzierter abgeleitet, die noch größere Widerstände gegen eine Akzeptanz dieser Erlebnisse provozieren als alle vorangegangenen Schilderungen über UFOs. In dem beunruhigenden Buch *„Sight Unseen: Science, UFO Invisibility, and Transgenic Beings“* wird der Leser noch mehr geschockt als durch Jacobs Buch *„The Threat.“* Denn die Autoren geben Beispiele von Erlebnissen Abduzierter an, in denen nicht nur die Aliens, sondern auch die Abduzierten unsichtbar geworden sind. Das Buch enthält praktisch 2 Teile: Hopkins präsentiert aktuelle Fälle, Rainey diskutiert wissenschaftliche Entdeckungen unserer Zeit, die manche der Berichte von Hopkins technologisch verständlicher machen sollen. Im ersten Teil „Unseen“ wird aufgezeigt, welche Fähigkeiten die Aliens besitzen; im zweiten Teil „Seen“ wird über Hybride bzw. „transgene Wesen“ berichtet, eine Mischung aus Menschen und Aliens, die durch Einschleusungen von Genen oder Genabschnitten aus Spermien und Eiern der Menschen von den Aliens erzeugt wurden.

Hopkins schildert Fälle, in denen „Menschen“ in Familien lebten, die sich später als UFO-Insassen zugehörig erwiesen. Er schreibt:

*„Die Wesen rutschen durch unsere Netzze, entziehen sich unseren alten und neuen Systemen, unterlaufen unser Verständnis und gehen rasch und zielstrebig ihren Geschäften nach, ohne vollständig entdeckt zu werden, ohne Erlaubnis und ohne eine öffentliche Kenntnisnahme, dass uns als Spezies etwas Bedeutsames widerfährt.“*

Wenn die U.S. Regierung sich entschließen sollte, das was über Aliens bereits bekannt ist, anzuerkennen, werden die Offiziellen einen schweren Job damit haben, es in einer Weise zu erklären, ohne Panik, Hoffnungslosigkeit und Chaos hervorzurufen, meint Hopkins.

Es wird eine beträchtliche Periode der Akklimatisation brauchen, ehe die allgemeine Öffentlichkeit – wenn überhaupt – bereit sein wird, das in diesem Buch vorgelegte Material zu akzeptieren.

Jeder Wissenschaftler, der sich mit dem UFO-Phänomen beschäftigt, wartet darauf, dass seine Forschungsarbeiten finanziell unterstützt werden. Von staatlicher Seite ist nichts zu erwarten. Doch es gibt in den USA reiche Mäzene, die privat wissenschaftliche Untersuchungen finanzieren. Der Milliardär Bob Bigelow hat 1996 in Las Vegas das *National Institute for Discovery Science* (NIDS) gegründet, in dem er mehrere Wissenschaftler versammelte, die UFO-Untersuchungen durchführen sollten. Ausgestattet mit allen möglichen Geräten und einem Flugzeug gingen 1996 diese Wissenschaftler in ein Gebiet, in dem sehr häufig UFOs gesehen wurden und begegneten der UFO-Intelligenz zum erstenmal in der Geschichte der Forschung ganz direkt. Bigelow hatte zu diesem Zweck eine Ranch auf einer rd. 1 Quadratmeile großen Fläche gekauft und den ehemaligen Besitzer weiterhin dort seine Rinder züchten lassen. Diese Ranch befindet sich im Uintah und Ouray Indianerreservat zwischen Roosevelt und Vernal. Sechs Jahre lang untersuchte das NIDS-Team dort die UFO-Erscheinungen und das Wirken der unsichtbaren Intelligenz. Dann gaben sie auf, ohne den Versuch zu machen, ihre Entdeckungen in einem wissenschaftlichen Fachblatt zu publizieren. Die registrierten Phänomene waren dafür einfach zu unglaublich!

C.A. Kelleher & G. Knapp berichten in *„Hunt for the Skinwalker – Science Confronts the Unexplained at a Ranch in Utah“*, 2005, über ihre Erlebnisse. Das Buch bezieht sich aber nicht nur auf die Vorkommnisse auf der Utah-Ranch, sondern auch auf „hot spots“ in Brasilien, New Mexico und anderen Gebieten. Die NIDS-Wissenschaftler machten den Versuch, verschiedene anomale Phänomene zu dokumentieren (beispielsweise die nicht sichtbare präzise Zerlegung eines Kalbes nahezu vor den Augen der Rancher-Familie, das Auffinden von 6 ausgewachsenen Bullen dicht gedrängt in einem verschlossenen Container, Lichter, gelandete Objekte, Erscheinen seltener Tiere, Poltergeist-Effekte usw.). Die Einwohner in diesem Gebiet wissen alle um die merkwürdigen Vorgänge. In früheren Zeiten waren dort wiederholt UFOs aufgetaucht. Die Navajos meinen, ihre Vorfahren hätten, als der „Weiße Mann“ kam, dort böse Dämonen („Skinwalker“) angerufen, um diese zu bitten, die Weißen zu vertreiben. Die Skinwalker sieht man als böse Wesen an, und die Navajos meiden das Gebiet.

Die Ergebnisse der NIDS-Leute sind enttäuschend, weil sie zu keinerlei Schlüssen gelangen. Es wird vermutet, dass die UFO-Intelligenz den Wissenschaftlern demonstrieren

wollte, dass eine Kommunikation mit Menschen nicht möglich ist, weil diese mit ihrer auf die dreidimensionale Auffassung beschränkten Sicht nicht einmal die Realität einer jenseitigen Parallelwelt wahrnehmen können.

Die Untersuchungsergebnisse von Hopkins, Mack, Jacobs, NIDS u.a. belegen, dass wir in der UFO-Intelligenz nicht bloß einer Spezies von Wesen begegnen, die „so denkt wie wir, die aber etwas schlauer ist“, sondern Wesen, die eine von uns völlig verschiedene Weltsicht haben, die realer ist als sie uns nach unseren bescheidenen Vorstellungen erscheint. Wir sollten, um uns mit dieser Intelligenz verständigen zu können, möglichst rasch die Einsichten aus der parapsychologischen Forschung zur Kenntnis nehmen und nicht nur das als Wirklichkeit beobachten wollen, wozu wir eine Theorie haben. Wissenschaft war bisher unser einziger Weg, zu Erkenntnissen über die Welt zu gelangen. Solange wir „allein“ waren, ließen wir uns von ihren Prinzipien und Wertekanon leiten. Der Einbruch einer anderen Intelligenz in unsere Welt verlangt nun nach neuen Regeln, um mit theoretisch noch unverstandenen Fakten, mit denen wir konfrontiert werden, umzugehen. Vielleicht sollten wir ab jetzt wieder mehr auf unsere Wahrnehmungen vertrauen – auch wenn sie nicht wissenschaftlich verifizierbar sind. Das könnte uns möglicherweise unser Überleben als Spezies sichern.

Im Gegensatz zur Auffassung vieler Menschen hat Erich v. Däniken kein Buch über UFOs geschrieben und glaubte auch lange Zeit nicht an deren Existenz. Daher befinden sich in dieser Bibliographie keine Bücher von ihm.

Literatur von UFO-Kontaktlern, wie Adamski, Angelucci, Fry, Bethurum und anderen sind nur für Soziologen und Historiker von Bedeutung. Weil diese Geschichten nichts zur Lösung des UFO-Rätsels beitragen, wurden sie hier nicht weiter erwähnt.

Eine Verbindung von Kornkreis-Phänomenen mit UFOs konnte bisher nicht absolut sicher nachgewiesen werden. Das gleiche gilt für Vieh-Verstümmlungen (cattle-mutilations). Daher wurden auch diese Themen nicht behandelt.

Einen Zusammenhang zwischen beiden Phänomenen versucht Linda Moulton Howe herzustellen in „*Glimpses of Other Realities – Vol.1: Facts and Eyewitnesses*“ (1992), 363 Seiten, und „*Vol.2: High Strangeness*“ (1998), 477 Seiten.

Alle oben angeführten Bücher, deren Titel fett gedruckt sind, werden besonders empfohlen.

Die angeführten Bücher, Zeitschriften und Berichte befinden sich neben rd. 500 UFO-Sichtungsberichten aus Deutschland und rd. 12 Aktenordnern mit militärischen Radar-Aufzeichnungen sowie 92 Mikrofiche-Rollen des Blue Book Materials in der Bibliothek der MUFON-CES-Leitung.

**Literaturnachweis für diejenigen Bücher, die nicht ausdrücklich in der folgenden Liste empfehlenswerter UFO-Literatur aufgeführt sind**

Adamski, G. & D. Leslie, 1954: *Fliegende Untertassen sind gelandet*; Stuttgart: Europa Verlag

Aldrich, J., 2000: *The Ghost Rocket Files*; Mount Rainier: Fund for UFO Research

Andrews, A. & J. Ritchie, 1998: *Abducted* (deutsch 1998: *Von Aliens entführt*); Bergisch Gladbach: Bastei Lübbe

Angelucci, O., 1955: *Das Geheimnis der Untertassen*; Wiebaden: Ventla

Arnold, K. & R. Palmer, 1952: *The Coming of the Saucers*; Boise, Idaho und Amherst, Wisconsin: Privatdruck

Bell, K., 2007: *Visitors – A New Look at UFOs*; Lincoln, NE: Universe

Berliner, D., 1977: *Index to the Case Files of Project Blue Book*; Mount Rainier: FU-FOR

Berlitz, Ch. & W.I. Moore, 1980: *Roswell-Zwischenfall – Die UFOs und der CIA*; Wien: Paul Zsolnay

Bishop, G., 2005: *Project Beta – The Story of Paul Bennewitz, National Security, and the Creation of a Modern UFO Myth*; New York: Paraview

Bloecher, T., 1967: *Report on the UFO Wave of 1947*; Privatdruck

Bord, J., 1997: *Fairies: Real Encounters with Little People*; New York: Dell Book

Boylan, R.J. & L.K., 1994: *Close Extraterrestrial Encounters – Positive Experiences With Mysterious Visitors*; Tigard, OR: Wild Flower Press

- Brookesmith, P., 1998: *Alien Abductions*; London: Ward Lock
- Brunswick, R., 1999: *UFO-Richard Brunswick Photocollection*; Frankfurt a.M.: Goliath
- Buttlar, J. von, 1978: *Das UFO-Phänomen – Beweise für unheimliche Begegnungen der 1., 2. und 3. Art*; München: Bertelsmann
- Buttler, B., D. Street & J. Randles, 1984: *Sky Crash – A Cosmic conspiracy*; Suffolk, GB: Neville Spearman
- Cameron, G. & S. Crain, 1991: *UFOs, MJ-12 And the Government Involvement in UFO Crash Retrievals*; Seguin, TX: MUFON
- Carey, T.J. & D.R. Schmitt, 2007: *Witness to Roswell Unmasking the 60-year Cover-up*; New Page Books
- Charinton, W.o., 1991: *The Great Texas Airship Mysery*; Plano, TX: Wordware, Inc.
- Chester, K., 2007: *Strange Company*; San Antonio, TX: Anomalist Books
- Clancy, S.A., 2005: *Abducted: How People Come to Believe They Were Kidnapped by Aliens*; Cambridge: Harvard University Press
- Clark, J., 2003: *Strange Skies*; Kennington: Citadel Press
- Clear, C., 1999: *Reaching for Reality – Seven Incredible True Stories of Alien Abduction*; San Antonio, TX: Consciousness Now, Inc.
- Clarke, D. & A. Roberts, 2002: *Out of the Shadows: UFOs, the Establishment and Official Cover-up*; London: Judy Piatkus

- Cohen, D., 1981: *The Great Airship Mystery – A UFO of the 1980s*; New York: Dodd, Mead & Company
- Corso, P. & W.J. Birnes, 1997: *The Day After Roswell*; (deutsch 1998: *Der Tag nach Roswell*); München: Goldmann)
- Dick, S.D., 2000: Many Worlds: *The New Universe, Extraterrestrial Life and the Theological Implications*; Philadelphia: Templeton Foundation Press
- Doerter, J., 2005: *A Study of UFO Experiences and Anomalies as Reported by Forest Fire Lookouts and Forest Workers*; Ashland, OR: Dr. J. Doerter
- Dröscher, W. & J. Häuser, 2004: *Guidelines for a Space Propulsion Device Based on Heim's Quantum Theory*; in AIAA-3700, 40th AIAA/ASME/SAE/ASE, Joint Propulsion Conference, Ft. Lauderdale, FL; 7.-10. Juli 2004
- Druffel, A., 2003: *Firestorm: Dr. James E. McDonald's Fight for UFO Science*; Columbus, NC: Wild Flower Press
- Dworshak, L., 2003: *UFOs Are With Us – Take My Word*; Pittsburg, PA: Dorrance Publishing
- Eckers, R.D., Hrsg. 2002: *SETI 2020 – A Roadmap for the Search for Extraterrestrial Intelligence*; Mountain View, CA: SETI Press
- Edwards, F., 1966: *Flying Saucers – Serious Business* (deutsch 1967: *Fliegende Untertassen – ernste Angelegenheit*); Wiesbaden: Ventla)
- Emmenegger, R., 1974: *UFOs Past, Present & Future*; New York: Ballantine Books
- Epp, A., 2000: *Flugscheiben aus der Sowjetunion*; Rosenheim
- Fiebag, J. 1993: *Die Anderen- Begegnungen mit einer außerirdischen Intelligenz*; München: Knaur

- Fiebag, J. 1994: *Kontakt – UFO-Entführungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz*; München: Langen-Müller
- Fiebag, J. 1998: *Besucher aus dem Nichts – UFO-Entführte berichten*; München: Knauer
- Filer, G.A. & D.E. Twitchell, 2005: Filer's Files: *Worldwide Reports of UFO Sightings*; West Conshohocken, PA: Infinity
- Fiore, E., 1989: *Encounters: A Psychologist Reveals Case Studies of Abductions by Extraterrestrials*; New York: Ballantine Books
- Fischinger, L.A. & R.M. Horn, 1999: *UFO Sekten*; Rastatt: Moewig
- Flammonde, P., 1978: *UFOs – Es gibt sie wirklich*; (amerik. Erstausgabe 1976); New York: Putnam's Sons
- Fort, Ch., 1995: *Das Buch der Verdammten*; Frankfurt a.M.: Zweitausendeins
- Fort, Ch., 1997: *Dal!*; Frankfurt a.M.: Zweitausendeins
- Fort, Ch., 1998: *Neuland*; Frankfurt a.M.: Zweitausendeins
- Fort, Ch., 2001: *Der Ritt auf dem Kometen*; Frankfurt a.M.: Zweitausendeins
- Fort, Ch., 2001: *Wilde Talente*; Frankfurt a.M.: Zweitausendeins
- Fowler, R., 1979: *The Andreassen Affair*; Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall  
(Deutsch: 1995: *Der Fall Andreasson – Die dokumentierte Untersuchung von der Entführung einer Frau an Bord eines UFOs*; Weilersbach: Reichel)

- Fowler, R., 1990: *The Watchers (deutsch 1995: Die Wächter – Wie Außerirdische die Erde retten wollen – ein unglaublicher Report*; Bergisch Gladbach: Bastei Lübbe
- Fowler, R., 1995: *The Watchers II – Exploring UFOs and the Near-Death Experience*; Newberg, OR: Wild Flowers
- Fowler, R., 2002: *UFO Testament – Anatomy of an Abductee*; San Jose, NY: Writers Showcase
- Fowler, R., 2004: *SynchroFile – Amazing Encounters with Synchronicity and Other Strange Phenomena*; Kennebunk, ME: iUniverse, Inc.
- Francisci, E., 1680: *Der erdumgebende Lufft Kreys...*; Nürnberg: W. M. Endter & Söhne
- Friedman, S. & D. Berliner, 1995: *Der UFO-Absturz bei Corona – Die Bergung eines UFO durch das U.S. Militär*; Rottenburg: Kopp, (amerik. Erstausgabe 1992)
- Friedman, S., 1996: *Top Secret – Die Akte Majestic 12*; München: Bettendorf
- Fry, D., 1955: *The White Sands Incident*; Los Angeles: New Age Publish.  
(Deutsch 1956: *Das Erlebnis von White Sands*; Wiesbaden: Ventla)
- Good, T., 2007: *Need to Know – UFOs, the Military and Intelligence*
- Greer, S., 2007: *Verborgene Wahrheit – Verbotenes Wissen*; Potsdam: Mosquito
- Gross, L., 1974: *The Mystery of the Ghost Rockets*; Fremont, CA: Privatdruck

- Gross, L., 1990: *UFOs: A History*; Stone Mountain: Arcturus Bookshop
- Habeck, R., 1997: *UFO: Das Jahrhundertphänomen – Prominente und Experten zur UFO-Frage*; Wien: Tosa
- Haines, R., 1994: *Project Delta: A Study of Multiple UFO*; Los Altos, CA: L.D.A. Press
- Haines, R., 2000: *Aviatin Savety in America – A Previously Neglected Fact*; NAR-CAP Report 1-2000
- Haley, L.A., 1996: *Meine Entführungen durch Außerirdische und das U.S.-Militär*; (amer. Erstausgabe 1993)
- Haley, L.A., 2003: *Unlocking Alien Closets: Abductions, Mind control and Spirituality*; Murfreesboro, TN: Greenleaf Publications
- Hall, R., 1998: *Project Sign – Air Force Documents 1948, 1949*; Mount Rainier: FOFOR
- Hall, R.H. 2004: *Alien Invasion or Human Fantasy? The 1966-77 UFO Wave*; Mount Rainier: FUFOR
- Hall, M. & W. Connors, 1998: *Alfred Loedding & the Great Flying Saucer Wave of 1947*; Albuquerque, NM: Rose Press
- Hesemann, M., 1991: *UFOs – Die Kontakte*; Göllesheim: Hesemann
- Hesemann, M., 1989: *UFOs – Die Beweise*; München: Hesemann
- Hesemann, M., 1994: *UFOs – Neue Beweise*; Düsseldorf. Hesemann
- Howe, L. Moulton 1989: *An Alien Harvest*; Cheyenne, Wyoming: Pioneer Printing

- Howe, L. Moulton 1992: *Glimpes of Other Realities – Vol.1: Facts and Eyewitnesses*; New Orleans, Louisiana: Paper Chase Press
- Howe, L. Moulton 1998: *Glimpes of Other Realities – Vol.2: High Strangeness*; New Orleans, Louisiana: Paper Chase Press
- Hufford, D.J., 1982: *The Terror That Comes in the Night*; University of Pennsylvania Press
- Jordan, D. & K. Mitchell, 1996 (amer. Erstausgabe 1994): *Entführung! Die Geschichte der Eindringlinge geht weiter*; Rottenburg. Kopp Verlag
- Julien, E., 2006: *The Science of Extraterrestrials*; aus dem Französischen
- Kelleher, C.A. & G. Knapp 2005: *Hunt for the Skinwalker – Science Confronts the Unexplained at a Remote Ranch in Utah*; New York: Paraview Pocket Books
- Keyhoe, D., 1960: *Flying Saucers – Top Secret*; New York: Putnam's Sons
- Keyhoe, D. E., 1973: *Aliens from Space – The Real Story of Unidentified Objects*; New York: Doubleday & Company
- Kinder, G., 1987: *Light Years*; New York: Atlantic Monthly Press
- Kirstein, D., 2002: *UFO: Anatomie eines Phänomens*; Stuttgart: Books on Demand
- Klass, Ph.A., 1968: *UFOs – Identified*; New York: Random House
- Klass, Ph.A., 1974: *UFOs – Explained*; New York: Random House Inc.
- Klass, Ph.A., 1988: *UFO-Abductions – A Dangerous Game*; Amherst, NY: Prometheus Books

- Klass, Ph.A., 1997: *The Real Roswell Crashed-Saucer Coverup*; Amherst, NY: Prometheus
- Korff, K., 1997: *The Roswell UFO Crash – What They Don't Want You to Know*; New York: Routledge
- Lamb, D., 2001: *The Search for Extraterrestrial Intelligence: A Philosophical Inquiry*; New York: Routledge
- Lammer, H. & M., 1999: *Schwarze Forschungen – Geheime Versuche unter Ausschluss der Öffentlichkeit*; München: Herbig
- Lorenzen, J. & C., 1962: *The Great Flying Saucer Hoax*; New York: The William Frederick Press
- Lorenzen, J. & C., 1967: *Flying Saucer Occupants*; New York: Signet Books
- Lorenzen, J. & C., 1968: *UFOs Over the Americas*; New York: Signet Books
- Magin, U., 1991: *Von UFOs entführt*; München: C.H. Beck
- Marden, K. & S. Friedman, 2007: *Captured: The Betty and Barney Hill Experience*; Franklin Lake, NJ: New Page books
- Matheson, T. 1998: *Alien Abduction: Creating a Modern Phenomenon*; Amherst, NY: Prometheus Books
- McBride, W., 2005: *Interpretations of an Alien Star Map*; Baltimore, MD: Publish America
- McDonough, T., 1987: *The SETI: Listening for Life in the Cosmos*; New York: John Wiley & Sons

- Meheust, B. & H. Evans, 1987: „*UFO Abductions as Religious Folklore*“, in Evans & Spencer, (Hrsg.) *UFOs 1947-1987 – The 40-Year Search For an Explanation*; London: Fortean Tomes
- Meier, E., 1975: *Genesis*; Hinterschmidrütli, CH: Wassermannzeit-Verlag F.I.G.U.
- Moosbrugger, G., 1991: *Und sie fliegen doch!*; München: Hesemann
- Oberg, J., 1982: *UFOs & Outer Space Mysterie*; Norfolk, Virginia Beach: Donning
- Oberth, H., 1966: *Katechismus der Uraniden*; Wiesbaden: Ventla
- Peebles, C., 1995: *Watch the Skies: A Chronicle*; Washington: Smithsonian Institution Press
- Pflock, K. & P. Brookesmith (Hrsg.), 2007: *Encounters at Indian Head: The Betty and Barney Hill UFO Abduction*; Anomalist Books
- Phillips, T., 2002: *Delphos: A Close Encounter of the Second Kind*; Mount Rainier, MD: FUFOR
- Peiniger, H.-W., 1998: *Das Rätsel: Unbekannte Flugobjekte*; Rastatt: Moevig
- Pratt, B., 1996: *UFO Danger Zone – Terror and Death in Brazil – Where Next?* Madison, Wisconsin: Horus House Press, Inc.
- Puharich, A. 1974: *Uri*; London: W.H. Allen
- Raab, W., 1997: *Unheimliche Begegnungen*; Suhl: CTT
- Randle, K.D. & D. Schmitt, 1991: *UFO Crash at Roswell*; New York: Avon Books  
(deutsch 1996: *Der Absturz bei Roswell*; Rottenburg: Kopp)

- Randle, K.D., 1995: *A History of UFO-Crashes* (deutsch 1997: *UFO-Kollisionen*)  
New York: Avon Books
- Randle, K.D., R Estes & W. P. Cone, 1999: *The Abduction Enigma: The Truth Behind the Mass Alien Abductions of the Late Twentieth Century*; New York: Tom Doherty Associates
- Randle, K.D., R Estes 2000: *Faces of the Visitors – An Illustrated Guide to Alien Spacecraft*; New York: Fireside
- Randles, J., 1988: *Abduction – Over 200 Documented UFO Kidnapings Exhaustively Investigated*; London: Hale
- Randles, J., 1991: *From Out of the Blue*; New Brunswick, NJ: Global Communications
- Randles, J., 1998: *UFO Crash Landing*; London: Blandford
- Redfarn, N., 2005: *Body Snatchers in the Desert: The Horrible Truth at the Heart of the Roswell Story*; New York: Paraview
- Redfarn, N., 2006: *On the Trial of Saucer Spies*; New York: Anomalist Books
- Rehn, G., 1973: *Fliegende Untertassen sind hier!* Düsseldorf: Econ
- Ring, K., 1992: *The Omega Project*; New York: William Morrow
- Rosenberg, M., 1999: *Gekidnapped durch Aliens- Bericht einer Betroffenen*;  
Suhl: CTT
- Rotwell, M., 2002: *Awakening; Leed, UK: Beyond Publications*; Fortune Books Ltd

- Salas, R. & J. Klotz, 2004: *Fades Giant – the 1967 Missile/UFO Incidents*; Privatdruck
- Schneider, A., 1973: *Besucher aus dem Weltall?* Freiburg: Bauer
- Schneider, A. & H. Malthaner 1976: *Das Geheimnis der Unbekannten Flugobjekte*; Freiburg: Bauer
- Schuessler, J., 1996: *UFO Related Human Physiological Effects*; Houston, TX: MUFON
- Scully, F., 1950: *Behind the Flying Saucers*; New York: Henry Holt
- Sheaffer, R., 1981: *The UFO Verdict – Examining the Evidence*; Buffalo, NY: Prometheus
- Shuttlewood, A., 1967: *The Warminster Mystery – Eyewitness Accounts of Dramatic UFO Sightings in England*; London: Tandem
- Shuttlewood, A., 1979: *More UFOs Over Warminster*; London: Arthur Barker
- Sievers, E., 1955: *Flying Saucers über Südafrika*; Pretoria: Sagittarius
- Steinman, W. & W.C. Stevens, 1986: *UFO Crash at Aztec – A Well Kept Secret*; Tucson, Arizona: UFO Foto Archives
- Strentz, H., 1970: *A Survey of Press Coverage of UFOs 1947-1966*; Evanston, Illinois (Dissertation)
- Strieber, W. 1988: *Die Besucher*; Wien: Ueberreuter (amerikanische Originalausgabe 1987: *Communion: A True Story* ; New York: Beech Tree Books)

- Stringfield, L., 1991: *UFO-Crash Retrievals: The Inner Sanctum*; (deutsch: *Im Allerheiligsten der Geheimdienste und des U.S. Militärs – UFO-Abstürze und deren Bergungen*)
- Summers, M.V., 2005: *The Aliens of Humanity, Book II: Human Unity, Freedom & The Hidden Reality of Contact*; Boulder, CO: New Knowledge Library
- Thompson, K., 1993 (amer. Erstausgabe 1991): *Engel und andere Außerirdische – UFO-Phänomene in neuer Deutung*, München: Droemer-Knaur
- Thompson Smith, A., 2001: *Diary of an Abduction – A Scientist Probes the Enigma of Her Alien Contact*; Charlottesville, VA: Hampton Roads
- Tuella 1988: *Stimme von Oben*; Zürich: Privatdruck
- Turner, K., 1994: *Taken: Inside the Alien-Human Abduction Agenda*; Roland: Arkansas: Lelt Works
- Vallée, J., 1979: *Messengers of Deception*; Berkeley, CA: And/Or Press
- Vallée, J., 1991: *Revelations: Alien Contact and Human Deception*; New York: Balantine Books (deutsch 1994: *Enthüllungen*; Frankfurt a.M.: Zweitausendeins)
- Vallée, J., 1992: *Forbidden Science*; Berkeley, CA: North Atlantic Books
- Vallée, J., 1994: *Dimensionen – Begegnungen mit Außerirdischen von unserem eigenen Planeten*; (amerik. Ausgabe 1988); Frankfurt: Zweitausendeins
- Vasquez, J. & B.S.Holms 2000: *Incident at Fort Benning*; Timeless Voyager Press, Santa Barbara, CA
- Walters, Ed & F., 1990: *UFOs- Es gibt sie*; München: Droemer & Knaur

- Walters, Ed, 1994: *Abductions in Gulf Breeze*; New York: Avon Books
- Walters, E. & B. Maccabee 1997: *UFOs Are Real. Here's The Proof*; New York: Avon Books
- Walter, W., 1996: *UFOs – die Wahrheit*; Königswinter, Schweiz: Heel
- Warren, L. & P. Robbins, 1997: *Left at East Gate*; New York: Marlow & Company
- Weinstein, D. 1997: *Aircraft UFO Encounters – Military, Airliner, Private Pilot's UFO Sightings, Katalog mit 920 Fällen*; San Francisco, Privatdruck
- Wilson, K., 1993: *The Alien Jigsaw Researcher's Supplement*; Portland, OR: Privatdruck
- Wilson, K., 1996 (amer. Erstausgabe 1993): *“Tagebuch einer Entführten”*, Rottenburg: Jochen Kopp
- Wilson, K., 2007: *I Forgot What I Wasn't Supposed to Remember, Electronic Adobe PDF-Format*; [www.alienjigsaw.com](http://www.alienjigsaw.com)
- Witkowski, I., 2002: *Prawda o Wunderwaffe*; Warschau: Witkowski
- Wood, R.S., 2005: *Majestic Eyes Only*; Redwood City, CA: Wood
- Wolf, F., 1954 (neu 1961): *Menetekel oder Fliegende Untertassen*; Berlin: Aufbau-Verlag

## **Die wichtigste englisch- und deutschsprachige Literatur über Unidentifizierte Flugobjekte**

### Gliederung

1. Bestätigung der Existenz unidentifizierter Flugobjekte durch wissenschaftliche staatliche Institute
2. Fachzeitschriften
  - 2.1 Wissenschaftliche Fachzeitschriften zum UFO-Phänomen
    - 2.1.1 Fachaufsätze im „Journal for UFO-Studies“
    - 2.1.2 Beiträge zur UFO-Forschung im „Journal of Scientific Exploration“
      - a) UFO-Sichtungen, Landungen und -Begegnungen
      - b) Allgemeine Untersuchungen
  - 2.2 Die wichtigsten allgemeinen Fachzeitschriften
  - 2.3 Die wichtigsten nicht mehr erscheinenden Fachzeitschriften zum Thema
3. US-Air Force Untersuchungen und Dokumente der US-Geheimdienste
  - 3.1 Bücher über die Behandlung von UFOs durch die US Air Force
  - 3.2 US Air Force Dokumente
4. Interdisziplinäre wissenschaftliche Studien
  - 4.1 Eigenschaften und Verhalten von UFOs
  - 4.2 Untersuchungen zu Abduktionen
5. Geschichte der UFO-Sichtungen
6. Enzyklopädien und Symposien Proceedings
7. Klassische Fall-Studien über UFO-Begegnungen
8. Weitere empfehlenswerte Bücher
9. UFO-Berichte aus aller Welt
10. Die wichtigsten UFO-Berichte im Internet
11. Bildbände
12. Bibliographien

## 1.

**Bestätigung der Existenz unidentifizierbare Flugobjekte  
durch wissenschaftliche staatliche Institute**

1. USAF Project Bluebook – Mikrofiche (93 ) mit 13 000 Sichtungs-Berichten (i.w.S.) von 1947 bis 1969; National Archives Washington D.C. Analyse durch *Battelle Memorial Institute*, 1952. Kurzfassung der Ergebnisse: Leon Davidson, 1956; *Flying Saucers: An Analysis of the Air Force Blue Book Special Report No. 14*, White Plains, NY: Davidson  
Unidentifizierte Objekte: 434
  
2. *University of Colorado*: Condon-Report: Condon, E. & D. Gillmor (Hrsg.), 1969: Scientific Study of Unidentified Flying Objects, („The Condon Report“); N.Y.: Dutton (Vorwort von E. Condon entspricht nicht dem Inhalt der Autoren).  
Unidentifizierte Objekte: 33
  
3. *Akademie der Wissenschaften der UdSSR*: Gindilis, L.M., D.A. Menkow & I.G.Petrowskaja, 1978 (russ. Erstveröffentlichung). Amerikanische Kurzfassung 1980: Observations of Anomalous Atmospheric Phenomena in the USSR: Statistical Analysis, CUFOs.  
Unidentifizierte Flugobjekte: 457
  
4. *Centre National d'Études Spatiales – Groupe d'Étude des Phénomènes Aérospatiaux Non Identifiés*, (CNES – GEPAN), 1978; Note Technique N° 1, Toulouse (amerikanische Auszüge in J.-J. Velasco: „MUFON 1987 International UFO Symposium Proceedings, Washington.  
Unidentifizierte Flugobjekte: 263

**Gesamtzahl der in staatlich finanzierten Studien bestätigten UFO-Sichtungen bis 1978: 1187 Fälle.**

Zumindest diese Anzahl an UFO-Sichtungen konnte mit wissenschaftlichen Methoden nicht identifiziert werden! Es sollte daher zur Allgemeinbildung gehören, dass die Beobachtung von wenigstens 1187 unidentifizierten Flugobjekten im wissenschaftlichen Sinne als gesichert gilt! Was beobachtet worden ist, existiert auch als Phänomen.

**2.**

**Fachzeitschriften**

**2.1**

**Die wichtigsten wissenschaftlichen Fachzeitschriften  
zum UFO-Phänomen**

*Journal for UFO Studies*, CUFOS (erscheint unregelmäßig etwa alle 2 Jahre)  
(Titel der wichtigsten Beiträge siehe unter § 13)

*Journal of Scientific Exploration*, erscheint seit 1987 vierteljährlich ; Publikation der  
Society for Scientific Exploration, Lawrence, KS.  
Website: www.jse.com – Email Adresse: jse@allenpress.com

*GEPAN – Note Technique*, vertrauliche Berichte ab 1979 der Groupe d'Etudes des  
Phénomènes Aérospatiaux Non Identifiés (GEPAN) des französischen  
Centre National d'Etudes Spatiales (CNES), Toulouse

**2.1.1**

**JUFOS-Fachaufsätze**

Abduction Study Conference Ethics Committee (Gotlib, D., S. Appelle, G. Flamburis  
& M. Rodeghier), 1994: „Ethics Code for Abduction Experience Investi-  
gation and Treatment,“ JUFOS, New Series, Vol. 5, 1994, S. 55-82

Accetta, J.S., 2000: „A Search for Possible Causal Associations between UFOs and  
Perturbations in Recorded Geophysical Data,“ JUFOS, New Series, Vol. 7,  
1991, S.11-26

Appelle, S., 1989: „Reactions to the Abductions Forum Co-Contributors“, JUFOS,  
New Series, Vol. 1, 1989, S. 139-141

Appelle, S., 1996: „The Abduction Experience: A Critical Evaluation of Theory and  
Evidence,“ JUFOS, New Series, Vol. 6, 1995/96, S. 29-79

Badinger, P. A., 2006: „Analysis of Angel Hair Samples“, New Series, Vol. 8, 2003, S.  
111-127

- Baker, R.A., 1989: „Are UFO Abduction Experiences for Real? A: No, No, a Thousand Times No!“, JUFOS, New Series, Vol. 1, 1989, S. 104-110
- Baker, R.A., 1989: „Comments on UFO Abduction Papers,“ JUFOS, New Series, Vol. 1, 1989, S. 142-145
- Basterfield, K., 2003: „The Implant Motif in UFO Abduction Literature,“ JUFOS, New Series, Vol. 8, 2003, S. 49-84
- Basterfield, K., V. Godic, P. Godic & M. Rodeghier, 1990: „Australian Ufology: A Review,“ JUFOS, New Series, Vol. 2, 1990, S. 19- 44
- Boldman, B., 2006: „Angel Hair Physical Analyses: A Review“, New Series, Vol. 8, 2003, S. 99-110
- Bounias, M., 1994: „Further Quantification of Distance-Related Effects in the Trans-en-Provence Case,“ JUFOS, New Series, Vol. 5, 1994, S. 109-122
- Budinger, P.A., 2003: „New Analysis of Soil Samples from the Delphos UFO Case,“ JUFOS, New Series, Vol. 8, 2003, S. 1-26
- Bullard, T.E., 1989: „Hypnosis and UFO Abductions: A Troubled Relationship“, JUFOS, New Series, Vol. 1, 1989, S.3-40
- Bullard, T.E., 1991: „Folkloric Dimensions of the UFO Phenomenon.“ JUFOS, New Series, Vol. 3, 1991, S. 1-58
- Bullard, T.E., 2003: „False Memories and UFO Abductions,“ JUFOS, New Series, Vol. 8, 2003, S. 85-160
- Carpenter, J.S., 1991: „Double Abduction Case: Correlation of Hypnosis Data,“ JUFOS, New Series, Vol. 3, 1991, S. 91-114

- Devereux, P., 1990: „The ‚Earth Lights‘ Approach to the UFO Problem“, JUFOS, New Series, Vol. 2, 1990, S.100-104
- Devereux, P., 1990: „Response to My Critics“, JUFOS, New Series, Vol. 2, 1990, S.151-159
- Donderi, D.C., 1989: „Comments on the Evidence Concerning Abductions“, JUFOS, New Series, Vol. 1, 1989, S. 130-132
- Donderi, D.C., 1989: „Comments on the Abduction Debate“, JUFOS, New Series, Vol. 1, 1989, S. 146-148
- Evans, H., 1989: „Abductions: A Position Statement“, JUFOS, New Series, Vol. 1, 1989, S. 133-134
- Evans, H., 1989: „More Thoughts on Abductees“, JUFOS, New Series, Vol. 1, 1989, S. 149-152
- Faruk, E.A., 1989: „The Delphos Case: Soil Analysis and Appraisal of a CE-2 Report“, JUFOS, New Series, Vol. 1, 1989, S. 41-66
- Faruk, E., 1991: „Further Comment on the Delphos Data“, JUFOS, New Series, Vol. 3, 1991, S. 134-138
- Fleming, L. D., 2006: „Examination of the Trajectories of Anomalous Objects Imaged During the STS-48Space Shuttle Mission“, New Series, Vol. 8, 2003, S. 71-98
- Gotlib, D., 1996: „Psychotherapy for the UFO Abduction Experience“, JUFOS, New Series, Vol. 6, 1995/96, S. 5-28
- Grosso, M., 1990: „Physical Factors in Anomalous Experience: The Need for a Multi-dimensional Approach“, JUFOS, New Series, Vol. 2, 1990, S.138-140

- Grosso, M., 1990: „Response to Paul Devereux,“ JUFOS, New Series, Vol. 2, 1990, S.138-140
- Haines, R.F., 1989: „A ‚Three Stage Technique‘ (TST) to Help Reduce Biasing Effects during Hypnotic Regression,“ JUFOS, New Series, Vol. 1, 1989, S. 163-167
- Haines, R.F., 2003: „Analysis of Photograph of a High-Speed Ball of Light,“ JUFOS, New Series, Vol. 8, 2003, S. 27-48
- Haines, R. f., 2006: „An Analysis of Multiple UAP Photo Images May 23, 1971, Austrian Alps);“ New Series, Vol. 9, 2006, S. 31-70
- Hall, R.L., M. Rodeghier & D.A. Johnson, 1992: „The Prevalence of Abductions: A Critical Look,“ JUFOS, New Series, Vol. 4, 1992, S. 131-136
- Jacobs, D.M. & B. Hopkins, 1992: „Suggested Techniques for Hypnosis and Therapy of Abductees,“ JUFOS, New Series, Vol. 4, 1992, S. 138-150
- Kasher, J., 1996: „Anomalous Images on Videotape from Space Shuttle Flight STS-48: Examination of the Ice-Particle Explanation,“ JUFOS, New Series, Vol. 6, 1995/96, S.80-148
- Kelly-Romano, S., 2006: „A Report on the Demographics and Beliefs of Alien Abduction Experiencers,“ New Series, Vol. 9, 2006, S. 1-20
- Kerth, L. & R.F. Haines, 1992: „How Children Portray UFOs“, JUFOS, New Series, Vol. 4, 1992, S. 39-78
- Kuettner, J.P., 1994: „An Assessment to the Crop Circle Phenomenon,“ JUFOS, New Series, Vol. 5, 1994, S. 83-92
- Mundy, J., 1989: „A Psychological Study of Subjects Who Report Contacts with Intelligent Alien Beings,“ JUFOS, New Series, Vol. 1, 1989, S.133-136

- Mundy, J., 1989: „The Psychological Problem of Proving That UFOs Exist,“ JUFOS, New Series, Vol. 1, 1989, S.153-156
- Parnell, J.O. & R.L. Sprinkle, 1990: „Personality Characteristics of Persons Who Claim UFO Experiences,“ JUFOS, New Series, Vol. 2, 1990, S. 45-58
- Persinger, M.A., 1990: „A Tectonic Strain Theory As an Explanation for UFO Phenomena – A Non-Technical Review of the Research, 1970-1990,“ JUFOS, New Series, Vol.2., 1990, S. 105-137
- Persinger, M.A., 1990: „ An Objective Response to the Commentators of the TST,“ JUFOS, New Series, Vol. 2, 1990, S.171-175
- Powers, S.M., 1994: „Thematic Content Analysis of the Reports of UFO Abductions and Close Encounter Witnesses: Indications and Repressed Sexual Abuse,“ JUFOS, New Series, Vol. 5, 1994, S. 35-54
- Resta, S.P., 2000: „Evaluating Degrees of Anxiety and Perceptions in a Group of Abduction Experiencers,“ JUFOS, New Series, Vol. 7, 1991, S.65-80
- Ring, K. & J. Rosing, 1990: „The Omega Project: A Psychological Survey of Persons Reporting Abductions and Other UFO Encounters,“ JUFOS, New Series, Vol. 2, 1990, S.59-98
- Rodeghier, M., J. Goodpaster & S. Blatterbauer, 1991: „Psychological Characteristics of Abductees: Results from the CUFOS Abduction Project,“ JUFOS, New Series, Vol. 3, 1991, S. 59-90
- Rojcewicz, P.M., 1989: „Reflections on the Reports of Being Abducted by UFOs“, JUFOS, New Series, Vol. 1, 1989, S.111-126
- Rojcewicz, P.M., 1989: „Round Two Response,“ JUFOS, New Series, Vol. 1, 1989, S.157-158

- Rutkowski, C., 1994: „The Falcon Lake Case: Too Close an Encounter,“ JUFOS, New Series, Vol. 5, 1994, S. 1-34
- Smith, W., 1996: „A Reference Guide for the Condon Report,“ JUFOS, New Series, Vol. 6, 1995/96, S. 185-194
- Steiner, J. & A.L. Jinks, 2006: „The Effect of the Label „UFO“ on Memory for Ambiguous Pictorial Stimuli“, New Series, Vol. 9, 2006, S.21-30
- Stuppel, D.W., 1994: „Historical Links Between the Occult and Flying Saucers,“ JUFOS, New Series, Vol. 5, 1994, S. 93-108
- Swords, M.D., 1989: „Abductions: Questions in the Data“, JUFOS, New Series, Vol. 1, 1989, S. 137-138
- Swords, M.D., 1989: „Science and the Extraterrestrial Hypothesis in Ufology“, JUFOS, New Series, Vol. 1, 1989, S. 67- 102
- Swords, M.D., 1991: „Soil Analysis Results,“ JUFOS, New Series, Vol. 3, 1991, S. 116-133
- Swords, M.D., 1992: „Analysis of Alleged Fragments from an Exploding UFO near Ubatuba, Brazil,“ JUFOS, New Series, Vol. 4, 1992, S. 1-5
- Swords, M.D., 1992: „Astronomers, the Extraterrestrial Hypothesis, and the US Air Force at the Beginning of the Modern UFO Phenomenon,“ JUFOS, New Series, Vol. 4, 1992, S. 79-130
- Swords, M.D., 1996: „The University of Colorado Project: ‚The Scientific Study of UFOs,‘“ CUFOS, New Series, Vol. 6, 1995/96, S. 149-184
- Swords, M-D-, 1996: „Donald E. Keyhoe and the Pentagon. The Rise of Interest in the UFO Phenomenon and What the Government Really Knew,“ JUFOS, New Series, Vol. 6, 1995/96, S. 195-212

Swords, M.D., 2000: „Project SIGN and the Estimate of the Situation,“ JUFOS, New Series, Vol. 7, 1991, S. 27

Walker, W.W. & R.W. Johnson, 1992: „Further Studies on the Ubatuba Magnesium Samples (1970),“ JUFOS, New Series, Vol. 4, 1992, S. 6-25; (1992): S.26-38

Wilson, J.P., 1990: „Post Traumatic Stress Disorder (PTSD) and Experienced Anomalous Trauma (RAT) Similarities in Reported UFO Abductions and Exposure to Invisible Toxic Contaminants,“ JUFOS, New Series, Vol. 2, 1990, S. 1- 18

Zeller, E.J. & G. Dreschhoff, 2000: „Geophysical Parameters and UFO Sighting Frequencies,“ JUFOS, New Series, Vol. 7, 1991, S. 1-10

### 2.1.2

#### Beiträge zur UFO-Forschung im JSE

##### *a) UFO-Sichtungen, -Landungen und -Begegnungen*

Bounias, M.C.I.: „Biochemical Traumatology as a Potent Tool for Identifying Actual Stresses Elicited by Unidentified Sources: Evidence for Plant Metabolic Disorders in correlation With a UFO Landing“, JSE, 4, 1, 1990 (1-18)

Friedman, S/ Swords, M.: „Comments on Swords ‘Different View of ‘Roswell – Anatomy of a Myth’“, JSE, 12, 3, 1998 (471-473)

Haines, R.: „Valentich Disappearance : New Evidence and a New Conclusion“, JSE, 14, 1, 2001 (69-96)

Houran, J. & S. Porter: „Statement Validity Analysis of the Jim Ragsdale Story: Implications for the Roswell Incident“, JSE, 12, 1, 1998 (57-71)

Houran, J. & K.Randle: „A Message in a Bottle: Confounds in Deciphering the Ramey Memo from the Roswell UFO Case“, JSE, 16, 1, 2002 (45-66)

- Jeffry, Kent: „Roswell – Anatomy of a Myth“; JSE, 12, 1, 1998 (79-101); Klass, P./ Haines, R. & P. Norman: „Response to Valentich Dissappearance“; JSE, 14, 4, 2000 (646-648)
- Maccabee, B.: „Analysis and Discussion of the May 18, 1992 Ufo Sighting in Gulf Breeze, Florida“; JSE, 7, 3, 1993 (241-257)
- Maccabee, B.: „Strong Megnetic Field Detected Following a Sighting of an UFO“; JSE, 8, 3, 1994 (347-365)
- Noél, F.: „Unidentified Atmospheric Phenomenon Observed by an Astronomer“; JSE, 7, 4, 1993 (439-441)
- Smith, W.: „Comments on Magnetic Field Detection Associated With a UFO“; JSE, 9, 2, 1995 (286-289)
- Swords, M.D.: „A Different View of ‘Roswell – Anatomy of a Myth’“; 12, 1, 1998 (103-125)
- Swords, M.D.: „Clyde Tombaugh, Mars and UFOs“; JSE, 13, 4, 1999 (685-694)
- Teodorani, M. : „A Long-TermScientific Survey of the Hessdalen Phenomenon“: JSE, Vol.18, Nr.2, 2004 (217-252)
- Thompson, J.C.: „Weather UFOs“; JSE, 12, 3, 1998 (478-479)
- Vallée, J.F. : “Return to Trans-en-Provence “ ; JSE, 4, 1, 1990 (19-25)
- Velasco, J.J. : „Report on the Analysis of Anomalous Physical Traces : The 1981 Tran-en-Provence UFO Case “; JSE, 4, 1, 1990 (27-48)
- Wood, R.M.: „Critique of ‘Roswell – Anatomy of a Myth’“; JSE, 12, 1, 1998 (127-140)

*b) Allgemeine Untersuchungen*

- Ballester Olmos, V.J.: „Alleged Experiences Inside UFOs: An Analysis of Abduction Reports“; JSE, 8, 1 1994 (91-105)
- Bauer, H.: „Comments on Alleged Experiences Inside UFOs“; JSE, 8, 2, 1994 (283-286)
- Bramley, W.: „Can the UFO ETH and the Vallée Hypotheses be Reconciled?“ JSE, 6, 1, 1992 (3-9)
- Cooper, T.: „Anomalous Propagation“; JSE, 8, 2, 1994 (269-273)
- Derr, J. & M.A. Persinger: „Luminous Phenomena and Seismic Energy in the Central United States“; JSE, 4, 1, 1990 (55-69)
- Don, N.S. & G. Moura : „Topographic Brain Mapping of UFO-Experiencers “; JSE, 11, 4, 1997 (435-453)
- Evans, H. : „Where Do We File ‘Flying Saucers’?“ The Archivist and the Uncertainty Principle“; JSE, 15, 2, 2001 (241-253)
- Grassi, F., C. Cocheo & P. Russo: „Balls of Light: The Questionable Science of Crop Circles“; JSE, 19, 2, 2005 (159-170)
- Haisch, B./R.H. Halt: „Seeing is Believing: The Truth About UFOs“, JSE, 19, 2, 2005 (317-327)
- Henry, R.C.: „UFOs and NASA“; JSE, 2, 2, 1988 (93-142)
- Jacobs, D.M.: „Response to Ballester Olmos“; JSE, 8, 1, 1994 (107-109)

- Lange, R./Moura, G.: „Comments on Don and Moura’s ‚Topographic Brain Mapping‘“; JSE, 12, 1 1998 ((152-155)
- Maccabee, B.: „Atmosphere or UFOs? A Response to the 1997 SSE Review Panel Report“ JSE, 13, 3 1999 (421-459)
- Pieri, O.C. : „Geomorphology of Selected Massifs On the Plains of Cydonia, Mars“; JSE, 13, 3, 1999 (401-412)
- Sturrock, P.A.: „An Analysis of the Condon Report on the Colorado UFO Project“; JSE, 1, 1, 1987 (75-100)
- Sturrock, P.A.: „Report on a Survey of the Membership of the American Astronomical Society Concerning the UFO Problem,“ I; JSE, 8, 1, 1994 (1-45)
- Sturrock, P.A.: „A Survey and a Society“; JSE, 8, 1, 1994 (125-134)
- Sturrock, P.A.: „Report on a Survey of the Membership of the American Astronomical Society Concerning the UFO Problem,“ II; JSE, 8, 2, 1994 (193-196)
- Sturrock, P.A.: „Report on a Survey of the Membership of the American Astronomical Society Concerning the UFO Problem,“ III; JSE, 8, 3, 1994 (309-346)
- Sturrock, P.A.: „Physical Evidence Related to UFO Reports – 21.9.-4.10.1997, Pocantico Hill, N.Y.“; JSE, 12, 2, 1998 (179-229)
- Sturrock, P.A. „Composition Analysis of the Brazil Magnesium“; JSE, 15, 1 2001 (69-96)
- Sturrock, P.A.: „On Events Possibly Related to the ‘Brazil Magnesium’“, JSE, 18, 2, 2004 (283-291)
- Sturrock, P.A.: „Time-Series Analysis of a Catalog of UFO Events“; JSE, 18, 3, 2004 (399-419)

- Swords, M.D.: „A Guide to UFO Research“; JSE, 7, 1, 1993 (65-87)
- Swords, M.D.: „Could Extraterrestrial Intelligences be Expected to Breathe Our Air?“  
JSE, 9, 3, 1995 (381-391)
- Swords, M.D./ Bauer, H.: „The ABC TV Documentary ‚Seeing is Believing‘: The  
Truth About UFOs – Some Further Comments“; JSE, 11, 4, 2005 (563-  
566)
- Swords, M.D.: „Ufology: What Have We Learned?“; JSE, 20, 4, 2006 (545-589)
- Vallée, J.F.: „5 Arguments Against the Extraterrestrial Origin of UFOs“; JSE, 4, 1,  
1990 (105-117)
- Vallée, J.F.: „Toward the Second Degree ETH of UFOs: A Response“; JSE, 5, 1, 1991  
(113-120)
- Vallée, J.F.: „Anatomy of a Hoax: The Philadelphia Experiment 50 Years Later“; JSE, 8,  
1, 1994 (47-71)
- Vallée, J.F.: „Physical Analyses in 10 Cases of Unexplained Aerial Objects in the Mate-  
rial Samples“; JSE, 12, 3, 1998 (359-375)
- Vallée, J.F./C. Maugé : « A Commentary on COMETA » JSE, 19, 1, 2002 (138-142)
- Wood, R.M.: „The ETH is Not That Bad“; JSE, 5, 1 1991 (103-111)
- Abstracts from the 12th Annual Meeting of the SSE 1993: JSE, 7, 4, 1993 (469-475):
- Derr, J.S.: „A Classical Electrostatic Generator, with Application to Production of  
Geophysical Luminosities“
- Haines, R.: „UFOlogy: What do we really know?“

Johnson, D.A.: „Patterns On UFO CE-2 Vehicle Electrical System Interference Reports“

Rodeghier, M.: „UFO Abductions and Abductees: More Questions Than Answers“

Schmitt, D.R.: „Subterfuge at Roswell“

Swords, M.D.: „Can Extraterrestrial Intelligence be Expected to Have Humanoid Form?“

Sturrock, P.A.: „Proposed Protocol for Evaluation of the Significance of UFO Reports“

## 2.2

### Die wichtigsten allgemeinen Fachzeitschriften

*International UFO Reporter* (IUR); Mitteilungsblatt der des CUFOs Allen Hynek Center for UFO Studies, 2457 West Peterson Avenue, Chicago, Illinois 60659, USA; erscheint seit 1976 vierteljährlich Website: [www.cufos.org](http://www.cufos.org) – Email Adresse: [Infocenter@cufos.org](mailto:Infocenter@cufos.org)

*Flying Saucer Review* (FSR). FSR Publications Ltd., P.O. Box 162, High Wycombe, Bucks, HP13 5DZ, England; erscheint seit 1955 vierteljährlich; Website: <http://www.fsr.org.uk> – Email Adresse: [fsreview@freeuk.com](mailto:fsreview@freeuk.com) Diese Zeitschrift enthält detaillierte Zeugenberichte über Sichtungen, Landungen und Entführungen aus aller Welt in anekdotischer Form und ist mit rd. 5300 Seiten die wichtigste Quelle zur Behandlung des Themas. 1995 hat E. Steward dafür einen 613 Seiten umfassenden FSR Index (1955-1994) geschrieben.

*MUFON UFO Journal*, Publikation des Mutual UFO Network, erscheint seit 1967 monatlich; MUFON UFO Journal, P.O. Box: 369, Morrison, CO 80465-0369, USA; Website: [www.mufon.com](http://www.mufon.com) – Email Adresse: [mufonhq@aol.com](mailto:mufonhq@aol.com) 1996 wurde dafür von E. Steward ein 629 Seiten langer MUFON UFO Journal & Skylook – Index, 1967-1996 zusammengestellt.

*Just CAUSE*, Publikation der Organisation Citicen Against UFO Secrecy (CAUS), seit 1984; CAUS, P.O. Box 218, Coventry, Ct. 06238, USA

*The Australasian Ufologist*, aus Australien und Asien, erscheint vierteljährlich

*The Australasian Ufologist*, P.O. Box: 805, Springwood QLD 4127, Australien

*Lumières dans la Nuit* (LDNL), Frankreich; ersch. seit 1970 alle 2 Monate; LDNL, M.R.Veillith, „Les Pins“, 43-LE Chambon-sur-Lignon, C.C.P.: 27-24-26 Lyon

*Infospace – Ufologie Phénomènes Spatiaux*, Publikation der SOBEPs, Belgien: Société Belge d'Etude des Phénomènes Spatiaux, asbl Avenue Paul Janson, 74, B-1070 Bruxelles; erscheint vierteljährlich

*Journal of UFO History – A Publication of the Donald E. Keyhoe Archives*, R.H. Hall (Hrsg.); erscheint seit 2004 alle 2 Monate; Washington D.C.

*European Journal of UFO and Abduction Studies*, erscheint seit 2000; Hrsg.: C. Roberts; Publikation der Totton Researchers of Ufology Theory and History (TRUTH); Department of Psychology, Totton College, Water Lane, Totton, Southampton, S040 3ZX, United Kingdom, [www.ejufos@totton.ac.uk](mailto:www.ejufos@totton.ac.uk)

*The Journal of Abduction–Encounter Research* (JAR), Webb Publications; erscheint seit 2007 vierteljährlich

*DEGUFORUM*, Publikation der „Deutschsprachigen Gesellschaft für UFO-Forschung e.V.“ (DEGUFO) . DEGUF0, Postfach 2831, 55516 Bad Kreuznach , erscheint seit 1993 vierteljährlich; Website: [www.Alien.de/deguf0](http://www.Alien.de/deguf0) – E-Mail: [deguf0@alien.de](mailto:deguf0@alien.de)

*The Anomalist*, D. Stacy, San Antonio, TX 78212, P.O. Box 12434, (seit 1994 jährl.)

### 2.3

#### Die wichtigsten nicht mehr erscheinenden Fachzeitschriften zum Thema

*The A.P.R.O.- Bulletin* (von 1952 bis 1979)

*NICAP – UFO Investigator* (von 1957 bis 1980)

*Canadian UFO Report*, (1969 bis 1981)

*Weltraumbote*; Heinz Ragaz, Zürich (1956 bis 1962)

### 3.

#### US-Air-Force Untersuchungen und Dokumente der US-Geheimdienste

### 3.1

#### Bücher über die Behandlung von UFOs durch die US Air Force

Ruppelt, E. 1956: *The Report on Unidentified Flying Objects*, N.Y.: Doubleday

Davidson, L. 1956: *Flying Saucers: An Analysis of the Air Force Blue Book Special Report No. 14*, White Plains, NY: Davidson

USAF *Project Bluebook – Mikrofiche* (93 ) mit 13 000 Sichtung-Berichten (i.w.S.) von 1947 bis 1969; National Archives Washington D.C.

Steiger, B. 1976: *Project Blue Book: The Top Secret UFO Findings Revealed!*, New York: Ballentine Books

Randle, K.D. 1997: *Project Blue Book Exposed*, New York: Marlowe & Company

Young, M. 1967: *UFO Top Secret – An Objective, Fully Documented Report on UFOs... Revelating the U.S. Air Force's Attempts to Debunk Eyewitness Testimony*  
New York: An Essandess Special Edition

- NICAP, 1968: USAF Project Grudge and Blue Book Reports 1-12, Washington, C.C.: NICAP
- Gersten, P.A. 1981: What the Government Would Know About UFOs if They Read Their Own Documents, MUFON
- Moore, W. (Hrsg.), 1983: The Mystery of the Green Fireballs, Pescott, AR: Moore
- Greenwood, B. & L. Fawcett, 1984: Clear Intent, Englewood Cliffs, NJ: Prentice Hall
- Moore, W. (Hrsg.), 1985: U.S. Department of State Documents on the Scandinavian Ghost Rocket Phenomenon of 1946, Burbank, CA: Moore
- Stone, C.E. 1991: UFOs: Let the Evidence Speak for Itself, Port St. Lucie, FL: Arcturus Books
- Cameron, G. & T.S. Crain, 1991: UFOs, MJ-12 and the Government – A Report on Government Involvement in UFO Crash Retrievals, MUFON
- Stone, C.E. 1993: Operation Blue Fly Research Project – Report to Congress, Port St. Lucie, FL: Arcturus Books
- Stringfield, L.H. 1996 (amer. Erstausgabe 1991): „Im Allerheiligsten der Geheimdienste und des U.S. Militärs – UFO-Abstürze und deren Bergungen“, Rottenburg: Jochen Kopp
- Friedman, S.T. 1997 (amer. Erstausgabe 1996): „Top Secret/ Die Akte Majestic 12“ München: Bettendorf
- Hall, R.E. (Hrsg.), 1998: Project „SIGN“- Air Force Documents 1948-1949, FUOFR = Fund for UFO Research
- Ledger, D. 1998: Maritime UFO Files – Personal Accounts Taken From Actual Military and RCMP Documents, Halifax, NS: Nimbus Publishing

- Nick Pope, 1998 (engl. Originalausgabe 1996): “Die UFO-Akte – Die X-Files des britischen Verteidigungsministeriums”, München: Knauer
- Aldrich, J. 2000: The Ghost Rocket File: Documents and News Articles Concerning Anomalous Objects Seen Over Scandinavia in 1946, FUFOR
- Greenwood, J., 2002: Beyond UFO Secrecy: The Story of the Black Vault’s Search for Truth, Northridge, CA: The Black Vault
- Salas, R. & J. Klotz, 2004: Faded Giant – The 1967 Missile/UFO Incidents, Port St. Lucie, FL: Arcturus Books
- Timothy Good, 2008: Need to Know – UFOs, das Militär und die Geheimdienste; Rotenburg: Kopp

### 3.2

#### U.S. Air Force Dokumente

- U.S. Air Force Material Command, 1949: Project ‘SIGN’, Dayton, Ohio: Wright-Patterson AFB
- U.S. National Military Establishment, 1949: Project ‘SAUCER’, Memorandum to Press 27. April 1949; Chicago, IL: CUFOS
- U.S. Air Force Material Command, 1949: Project ‘GRUDGE’ Final Report, Dayton, Ohio: Wright-Patterson AFB
- U.S. Air Force Material Command, 1951: Project ‘TWINKLE’ Final Report, Dayton, Ohio: Wright-Patterson AFB
- U.S. Department of Defense, 1952: Minutes of Press Conference Held by Major General John A. Samford, Director of Intelligence, USAF, 29. Juli 1952 (im Anschluss an die Washington D.C.-Sichtung); DOD

- U.S. Central Intelligence Agency, 1953: *Report of Meeting of Scientific Advisory Panel On UFOs Convened by Office of Scientific Intelligence CIA*, (Robertson Panel); Chicago, IL: CUFOS
- U.S. Congress (House Committee on Science and Astronautics), 1961: *Proposed Studies on the Implications of Peaceful Space Activities From Human Affairs*, (NASA Brookings Instruction Report); House Report No. 242, 87th Congress, 1st Session, Vol. 2 serial 12338
- U.S. Congress (House Committee on Armed Services), 1966: *Unidentified Flying Objects*, Hearings, 89<sup>th</sup> Congress, 2<sup>nd</sup> Session, 15. April 1966; Washington, D.C.:Government Printing Office
- U.S. Air Force Material Command, 1966: *Special Report (O'Brien Committee)*; Washington, D.C.; USAF
- U.S. Congress (House Committee on Science and Astronautics), 1968: *Symposium on UFOs*, Hearings, 90<sup>th</sup> Congress, 2nd Session; Washington, D.C., Government Printing Office

#### 4.

### Interdisziplinäre wissenschaftliche Studien

#### 4.1

### Eigenschaften und Verhalten von UFOs

- Hall, R. 1960: *Electro-magnetic Effects Associated With UFOs*, NICAP
- Olsen, T.M. 1966: *The Reference for Outstanding UFO Sighting Reports*, Riderwood, Maryland: UFO Information Retrieval Center, Inc.
- McCampbell, J.M., 1973: *UFology – New Insights From Science and Common Sense*, San Francisco, CA: Hollmann Publ. Comp.
- Phillips, T. 1975: *Physical Traces Associated with UFO Sightings*, CUFOS

- Poher, C. & J. Vallée, 1957: „Basic Patterns in UFO Observations“ in *AIAA 13th Aerospace Sciences Meeting*, 20-22.01.1957; Pasadena, CA
- Hendry, A., 1979: *The UFO Handbook*, Garden City, NY: Doubleday
- Haines, R. (Hrsg.), 1979: *UFO Phenomena and the Behavioral Scientist*, Metuchen NJ: Scarecrow
- Haines, R., 1980: *Observing UFOs*, Chicago, IL: Nelson-Hall
- Gross, L. 1980... : *UFOs: A History*, Bände 1-8: 1947-1951; Fremont, CA: Gross
- Rutledge, H.D., 1981: *Project Identification: The First Scientific Field Study of UFO-Phenomena*, Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall, Inc
- Strentz, H.J. 1982: *A Survey of Press Coverage of UFOs, 1947-1966*, Scotia, NY: Arcturus Books
- Rodeghier, M. 1981: *UFO Reports Involving Vehicle Interference*, CUFOS
- Schneider, A. 1983: *1319 Fälle von physikalischen Wechselwirkungen von UFOs*, (Elektromagnetische und Gravitations-Effekte), MUFON-CES
- Fawcett, G.D. 1986: *Human Reactions to UFOs Worldwide (1940-1983)*, Lincolntown, North California: Fawcett
- Haines, R.F. 1994: *Project Delta: A Study of Multiple UFO*, Los Altos, CA: L.D.A. Press
- Manak, A.J. 1994: *Ice Falls and Angel Hair – A Chronological Catalog of Ice Falls and Angel Hair Anomalies*, Cleveland, Ohio: U.A.P.A.

- Ludwiger, von I., 1995 (Hrsg.): *UFOs – Zeugen und Zeichen*, Berlin: edition q; (25 Autoren. Das Buch enthält Radar-, Film- und Fotoanalysen, Bodenanalysen aus Landstellen, Analysen von Metallsplintern, psychologische und psychiatrische Untersuchungen der Zeugen und Theorien über UFOs)
- Dennett, P. 1996: *UFO Healings – True Accounts of People Healed by Extraterrestrials*, Mill Springs, NC: Wild Flower Press
- Smith, W. 1997: *On Pilots and UFOs*, Miami, FL: UNICAT Project
- Pratt, B. 1996: *UFO Danger Zone – Terror and Death in Brazil – Where Next?*, Madison, Wisconsin: Horus House Press, Inc.
- Leir, R.K. 1998: *The Aliens and the Scalpel – Scientific Proof of Extraterrestrial Implants in Humans*, Columbus, NC: Granite Publishing
- Randle, K.D. 1999: *Scientific Ufology: Exclusive Evidence that UFOs Exist*, New York: Avon Books
- White, B. 2005: *UFO Hard Evidence*, Lakeville, Minnesota: Galde Press, Inc.

## 4.2

### Untersuchungen zu Insassen und Abduktionen

- Bowen, Ch. 1966: *The Humanoids*, FSR Special Report
- Vallée, J. 1969: *Passport to Magonia – From Folklore to Flying Saucers*, mit 923 Berichten von UFO-Landungen; Chicago, IL: Henry Regnery Company
- Webb, D. 1976: *1973 – Year of the Humanoids*, CUFOS Ballester Olmos, V.-J. 1976: A Catalogus of 200 Type-I UFO Events in Spain and Portugal, CUFOS
- Moravec, M. 1980: *The UFO-Anthropoid Catalogue*, Australian CUFOS

- Hopkins, B. 1982 (amer. Originalausgabe 1981: „*Missing Time*“): *Von UFOs Entführt – Dokumente und Berichte über aufsehenerregende Fälle*, München: Wilhelm Heyne Verlag
- Fawcett, G.D. 1986: *Human Reactions to UFOs Worldwide (1940-1983)*, Lincolntown, North California: Fawcett
- Bullard, T.E. 1987: *Abductions: The Measure of a Mystery*, (2 Bände), Mt. Rainier: FUFOR
- Anomalous Experiences and Trauma*, 1992, R, Laibow (Hrsg.), TREAT 2 Proceedings; Dobbs Ferry, NY
- When Cosmic Cultures Meet*, An International Conference Presented by the Human Potential Foundation, 27.-29.05.1995; Falls Church, VA: Human Potential Foundation
- Alien Discussions: Von Außerirdischen entführt – Forschungsberichte und Diskussionsbeiträge zur Konferenz am MIT über das Abduktionsphänomen*, 1996, Pritchard, A und D, J. Mack, P. Kasey, C. Yapp (Hrsg.), 1992 Konferenz Proceedings, 605 Seiten; Frankfurt: Zweitausendeins
- Webb, D. & T. Bloecher: *HUMCAT*, Computer-Katalog über Humanoide (z.Z. noch nicht publiziert)
- Hopkins, B. 1996: *Witnessed – The True Story of the Brooklyn Bridge UFO Abductions*, New York: Pocket Books
- Wilson, K. 1996 (amer. Erstausgabe 1993): *Tagebuch einer Entführten*, Rottenburg: Jochen Kopp
- Mack, J.E. 1995 (amer. Erstausgabe 1995): „*Entführt von Außerirdischen*“, München: Wilhelm Heyne Verlag

Chalker, B. 2005: *“Hair of the Alien – DNA and Other Forensic Evidence of Alien Abduction”*, New York: Pockets Books

## 5.

### Geschichte der Sichtungen

Menzel, D. 1953: *Flying Saucers*, Cambridge, MA: Harvard

Keyhoe, D. 1954 (amer. Originalausgabe 1953): *Der Weltraum rückt uns näher*, Berlin: Blanvalet

Michel, A. 1958 (franz. Originalausgabe 1957): *The Truth About Flying Saucers*, London: Transworld Publ.

Jung, C.G. 1958: *Ein moderner Mythos – Von Dingen, die am Himmel gesehen werden*, Zürich Rascher Verlag

Charles A. Maney & Richard Hall, 1961: *The Challenge of UFOs*, Washington, D.C.: NICAP

Michel, A. 1958: *Flying Saucers and the Straight-Line Mystery*, New York: Criterion Press

Vallée, J., 1965: *Anatomy of a Phenomenon*, Chicago: Henry Regnery Press

Vallée, Jacques & Janine, 1967: *Challenge to Science: The UFO Enigma*, Chicago, IL: Henry Regnery Press

Vallée, J. 1969: *Passport to Magonia – From Folklore to Flying Saucers*, mit 923 Berichten von UFO-Landungen; Chicago, IL: Henry Regnery Company

Jacobs, D., 1975: *The UFO Controversy in America*, Bloomington: Indiana University

- Hynek, J.A., 1978 (amer. Originalausgabe 1972): *UFO-Begegnungen der ersten, zweiten und dritten Art*, München: Goldmann-TB 11205
- Hynek, J.A., 1978 (amer. Originalausgabe 1977): *J. Allen Hynek UFO-Report – Ein Forschungsbericht*, München: Goldmann-TB 11703
- Cohen, D. 1981: *The Great Airship Mystery – A UFO of the 1890s*, New York: Dodd, Mead & Conmpany
- Haines, R. 1990: *Advanced Aerial Devices Reported During the Korean War*, Los Altos, CA: L.D.A. Press
- Budd Hopkins, 1991 (amer. Originalausgabe 1987): *Eindringlinge – Die unheimlichen Begegnungen in den Copley Woods*, Neustadt/Weinstrasse: Kell
- Chariton, W.O. 1991: *Texas Airship Mystery*, Plano: TX: Wordware Publishing I
- Popowitsch, M. 1991 (russ. Erstausgabe 1989): *UFO Glasnost- Ein Geheimnis wird enthüllt*, München: Langen-Müller
- Randle, K. & D. Schmitt, 1991: *Der UFO-Absturz bei Roswell*, Rottenburg: Kopp Verlag
- Vallée, J. 1992: *UFO Chronicles of the Soviet Union – A Cosmic Samisdat*, New York: Ballantine Books
- Jacobs, D.M. 1992, *Geheimes Leben*, Rottenburg: Jochen Kopp
- SOBEPS, 1993 (franz. Originalausgabe 1991): *UFO-Welle über Belgien – zivile, polizeiliche, militärische und wissenschaftliche Augenzeugen berichten*, Frankfurt: Zweitausendeins
- Vallée, J. 1994 (amer. Erstausgabe 1988): *Dimensionen – Begegnungen mit Außerirdischen von unserem eigenen Planeten*, Frankfurt: Zweitausendeins

- Mack, J.E. 1995 (amer. Erstausgabe 1995): *Entführt von Außerirdischen*, München: Wilhelm Heyne Verlag
- Corso, P.J. & W.J. Birnes, 1998 (amer. Erstausgabe 1997): *Der Tag nach Roswell*, München: Goldmann
- Huyghe, P. 2001: *Swamp Gas Times – My Two Decades on the UFO Beat*, New York: Paraview Press
- Chester, K. 2007: *Strange Company: Military encounters with UFOs in World War II*, San Antonio, TX: Anomalist Books

## 6.

### Enzyklopädien und Symposien Proceedings

- Clark, J. 1990: *UFOs in the 1980s*, 233 Seiten,
- Clark, J. 1992: *The Emergence of a Phenomenon: UFOs From the Beginning Through 1959*, 433 Seiten
- Clark, J. 1996: *High Strangeness: UFOs From 1960 Through 1979*, 775 Seiten. Zu jedem Eintrag gibt es eine Literatur-Referenzliste und kritische Kommentare.

Eine Zusammenfassung der wichtigsten Beiträge aus den 3 Büchern bringt

- Clark, J. 1997: *The UFO Book – Encyclopedia of the Extraterrestrial*, 705 Seiten

Es gibt noch Enzyklopädien die weniger umfangreich sind als die oben genannten:

- Sachs, M. 1980: *The UFO Encyclopedia*, 408 Seiten; N.Y.: Putnam

- Story, R. (Hrsg.) 1980: *The Encyclopedia of UFOs*, 440 Seiten; N.Y.: Doubleday
- Spencer, J. 1991: *The UFO Encyclopedia*, 434 Seiten; London: Headline Book Publishing PLC
- Story, R. 2001: *The Mammoth Encyclopedia of Extraterrestrial Encounters*, 834 Seiten, N.Y.: New American Library
- Baker, A. 1999: *The Encyclopedia of Alien Encounters*, London: Virginia
- Hall, R., 1964: *The UFO Evidence*, Washington, D.C.: NICAP
- Olsen, T.M.. 1966: *The Reference for Outstanding UFO Sighting Reports*, Riderwood, Maryland: UFO Information Retrieval Center, Inc
- The Symposium on Unidentified Flying Objects* , 1968 vor dem U.S. House of Representatives gehalten
- MUFON UFO Symposium Proceedings*, die ab 1971 jedes Jahr im Juli von MUFON herausgegeben werden; Seguin, TX
- UFOs – A Scientific Debate*”, 1972, T. Page & C. Sagan, Hrsg.; gesammelte Vorträge des AAAS Convention Symposium 1969; Ithaca, NY: Cornell University
- Proceedings of the 1975 CUFOS Conference*, (1976), CUFOS; Evanston, IL
- Proceeding of the First International UFO Congress 1977*, 1980, C. Fuller (Hrsg.); N.Y.: Warner Boloks
- UFO Phenomena – An International Annual Review Devoted to the Scientific Study of UFO Phenomena*, 1978/79, R. Farabone (Hrsg.), UPIAR, Vol.III, Nr.1, Bologna, Italien: Editecs Pub. House

*International UPIAR Colloquium on Human Sciences and UFO Phenomena*, 1983,  
R. Farabone (Hrsg.), UPIAR Proceedings, Bologna, Italien

*The Spectrum of UFO Research*, 1988; Hrsg. Mimi Hynek; gesammelte Vorträge von  
der 2. CUFOS Konferenz 1981; Chicago, IL

*International Symposium on UFO Research*, 1992, M. Albertson & M. Shaw (Hrsg.);  
Internation Association for New Science (IANS), Fort Collins, Colorado

*When Cosmic Cultures Meet*, An International Conference Presented by the Human  
Potential Foundation, 27.-29.05.1995; Falls Church, VA: Human Potential  
Foundation

*2nd Annual UFO Crash Retrieval Conference Proceedings*, 12.-14. 11. 2004; Las Ve-  
gas, Nevada

*MUFON-CES-Berichte*, seit 1974 (bisher 11 Berichte erschienen); Herausgeber: I. v.  
Ludwiger, Feldkirchen-Westerham: MUFON-CES

Hall, R. 2001: *The UFO Evidence – Vol.II: A Thirty-Year Report*, Lanham, Maryland:  
Scarcrow

## 7.

### **Klassische Fall-Studien über UFO-Begegnungen**

Cruttwell, N. 1960: *Flying Saucers Over Papua*, Papua: Cruttwell

Fuller, J.G. 1996 (amer. Originalausgabe 1966): *Die unterbrochene Reise – Zwei verlo-  
rene Stunden an Bord einer Fliegenden Untertasse*, Rottenburg: Kopp

Shuttlewood, A. 1967: *The Warminster Mystery*, London: Tandem

Shuttlewood, A. 1979: *More UFOs Over Warminster*, London: Arthur Barker Ltd.

- Emenegger, R. 1974: *UFO's Past Present & Future*, New York: Ballentine Books
- Stanford, R. 1976: *Socorro 'Saucer' in a Pentagon Pantray*, Austin, TX: Blueapple Books
- Davis, I. & T. Bloecher, 1978: *Close Encounter at Kelly and Others of 1955*, CUFOS
- Barry, B. 1978: *Ultimate Encounter – The True Story of a UFO Kidnapping*, (Travis Walton-Fall); Glasgow, Great Britain: A Corgi Book
- Zeidman, J. 1979: *A Helicopter-UFO Encounter Over Ohio*, CUFOS
- Hickson, Ch. & W. Mendez, 1983: *UFO Contact at Pascagoula*, Tucson, AZ: Stevens
- Startup, B. & N. Illingworth, 1980: *The Kaikoura UFOs*, Sydney: Hodder & Stoughton
- Druffel, A. & D.Scott Rogo, 1980: *The Tujunga Canyon Contacts*, Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall, Inc.
- Haines, R.F. 1987: *Melbourne Episode – Case Study of a Missing Pilot*, (Valentich Fall); Los Altos, CA: L.D.A. Press
- Fowler, R. (Hrsg.), 1993 (amer. Ausgabe: 1990): *Die Allagash Entführungen*, Weilersbach: G. Reichel Verlag
- Randle, K. & D. Schmitt, 1991: *UFO Crash at Roswell*, New York: Avon
- Webb, W. 1994: *The Buff Ledge Incident*, CUFOS
- Jordan, D. & K. Mitchell, 1996 (amer. Erstausgabe 1994): *Entführung! Die Geschichte der Eindringlinge geht weiter*, Rottenburg. Kopp Verlag

- Hopkins, B. 1997: *Entführt ins All – Die UFO-Kidnapper an der Brooklyn Bridge*, Berlin: Ullstein TB 35708
- Schuessler, J.F. 1998: *The Cash-Landrum UFO Incident: Three Texans Are Injured During an Encounter With a UFO and Military Helicopters*, La Porte TX: Geo Graphics Printing Co.
- Korff, K.K. 2000: *The Roswell UFO Crash- What They Don't Want You to Know*, New York: Dell Books
- Bruni, G. 2000: *You Can't Tell the People – the Definite Account of the Rendlesham Forest UFO Mystery*, London: Sidgwick & Jackson
- Maccabee, B. 2000: *McMinnville! – Scientific Analysis of the Most Famous UFO Photographs Ever Taken*, Mount Rainer, MD: FUFOR
- Vasques, J. & B.S. Holms, 2000: *“Incident at Fort Benning”*, Santa Barbara, CA: Timeless Voyager Press
- Dennet, P. 2001: *Extraterrestrial Visitations – True Accouts of Contact*, St. Paul, Minnesota: Llewellyn Publications
- Kitel, L.D. 2004: *The Phoenix Lights*, Charlottesville, VA: Hampton Roads
- Woodward, J. 2005: *Animal Reactions to UFOs: A Preliminary Investigation From the Animals' Perspective*, MUFON
- Evans, M.J. & P. Dennett, 2007: *The Colorado Island UFO-Incident*, Lakeville, MN: Galde Press

## 8.

### Weitere empfehlenswerte Literatur zum Thema

- Harold T. Wilkins, 1954: *Flying Saucers on the Attack*, New York: Ace Books

- Coral & Jim Lorenzen, 1957: *Flying Saucer Occupants*, New York: Signet Books
- Coral & Jim Lorenzen, 1962: *The Great Flying Saucer Hoax – The UFO Facts and Their Interpretation*, New York: The William-Frederick Press
- Coral & Jim Lorenzen, 1962: *Flying Saucers: The Startling Evidence of the Invasion From Outer Space*, New York: Signet Books
- Frank Edwards, 1967: *Fliegende Untertassen – eine Realität*, Wiesbaden: Ventla
- Coral & Jim Lorenzen, 1968: *UFOs Over the Americas*, New York: Signet Books
- David Saunders & Roger Harkins, 1968: *UFOs? Yes! – Where the Condon Committee Went Wrong*, New York: Signet Books
- Philip Klass, 1968: *UFOs Identified*, New York: Random House
- Donald E. Keyhoe & Gordon Lore (Hrsg.), 1969: *UFOs: A New Look*, NICAP
- Coral & Jim Lorenzen, 1969: *UFO: The Whole Story*, New York: Signet Books
- John A. Keel, 1970: *UFOs Operation Trojan Horse*, New York: G. P. Putnam's Sons
- Renato Vesco, 1971: *Intercept UFO*, New York: Zebra Books
- Ralph und Judy Blum, 1974: *Beyond Earth: Man's Contact With UFOs*, New York: Bantam Books
- Frank B. Salisbury, 1974: *The Utah UFO Display: A Biologist's Report*, Old Greenwich, Connecticut: The Devin-Adair Company

- Allen Hynek & Jacques Vallée, 1975: *The Edge of Reality – A Progress Report on UFOs*, Chicago, IL: Henry Regnery Press
- Jacques Vallée, 1975: *The Invisible College – What a Group of Scientists Has Discovered About UFO Influences on the Human Race*, New York: E.P. Dutton & Co.
- Walter K. Bühler, 1975: *Vierzig Begegnungen mit Ausserirdischen in Brasilien*, Wiesbaden: Ventla
- Michael Persinger & G. Lafrentiere, 1977: *Space-Time Transients and Unusual Events*, Chicago, IL: Nelson Hall
- Johannes v. Buttlar, 1978: *Das UFO Phänomen – Beweise für unheimliche Begegnungen der 1., 2. und 3. Art*, München: Bertelsmann
- Paul Devereux, 1982: *Earthlights – Towards an Understanding of the UFO Enigma*, London: Book Club Associates
- Johannes v. Buttlar, 1986: *Sie kommen von fremden Sternen – Intelligenzen im All*, München: Knaur
- Paul Devereux, 1989: *Earth Lights Revelation – UFOs and Mystery Lightform Phenomena: The Earth's Secret Energy Force*, London: Blandford
- John Spencer & Hilary Evans (Hrsg.), 1988: *Phenomenon*, New York: Avon
- Greg Long, 1990: *Examining the Earthlight Theory – The Yakima UFO Microcosm*, CUFOS
- Howard Blum, 1990: *Out There*, New York: Simon & Schuster
- Ed und Frances Walters, 1990: *UFOs: Es gibt sie – Die Dokumentation der Begegnungen in Gulf Breeze, Florida*, München: Droemer-Knaur

- Timothy Good, 1991 (engl. Erstausgabe 1987): *Jenseits von Top Secret – Das geheime UFO-Wissen der Regierungen*, Frankfurt: Zweitausendeins
- Ellen Crystall, 1991: *Silent Invasion – the Shocking Discoveries of a UFO Researcher*, New York: Paragon House
- Jacques Vallée, 1992: *UFO Chronicles of the Soviet Union – A Cosmic Samisdat*, New York: Ballantine Books
- Keith Thompson, 1993 (amer. Erstausgabe 1991): *Engel und andere Außerirdische- UFO-Phänomene in neuer Deutung*, München: Droemer-Knaur
- Illobrand v. Ludwiger, 1992: *Der Stand der UFO-Forschung*, Frankfurt a.M.: Zweitausendeins
- Jacques Vallée, 1992: *UFO Chronicles of the Soviet Union – A Cosmic Samisdat*, New York: Ballantine Books
- David M. Jacobs, 1992, *Geheimes Leben*, Rottenburg: Jochen Kopp
- Jacques Vallée, 1994 (amer. Erstausgabe 1988): *Dimensionen – Begegnungen mit Außerirdischen von unserem eigenen Planeten*, Frankfurt: Zweitausendeins
- Edward Ashpole, 1995: *The UFO Phenomena – A Scientific Look at the Evidence for Extraterrestrial Contacts*, London: Headline Pub. Comp.
- Roy Craig, 1995: *UFOs – An Insider's View of the Official Quest for Evidence*, Denton, TX: University of North Texas Press
- Paul R. Hill, 1995: *Unconventional Flying Objects – A Scientific Analysis*, Charlottesville, VA: Hampton Roads
- C.D.B. Bryan, 1999 (amer. Erstausgabe 1995): *Unheimliche Begegnung der vierten Art – Entführungen durch Aliens*, München: Goldmann TB 12748

Edward Walters & Bruce Maccabee, 1997: *UFOs Are Real: Here's the Proof*, New York: Avon Books

Willy Smith, 1997: *On Pilots and UFOs*, Miami, FL: UNICAT Project

Johannes Fiebag, 1997: *Von Aliens entführt – Die 25 spektakulärsten Fälle seit Roswell*, München: ECON TB 26301

Charles F. Emmons, 1997: *At the Threshold – UFOs, Science and the New Age*, Mill Spring, NC: Wild Flower Press

Roberto Pinootti, 1997: *Besucher aus fremden Welten*, München: Ullstein TB 55705

Preston E. Dennett, 1997: *One in Forty: the UFO Epidemic*, New York: Kroshka Books

Nick Pope, 1997: *The Uninvited – An Exposé of the Alien Abduction Phenomenon*, London: Simon & Schuster

Bill Fawcett (Hrsg.), 1997: *Making contact – A Serious Handbook for Locating and Communicating with Extraterrestrials*, New York: William Morrow & Comp.

Philip J. Imbrogno & Marianne Horrigan, 1997: *Contact of the 5th Kind*, St. Paul Minnesota: Llewellyn Publications

Kevin D. Randle, 1997 (amer. Erstausgabe 1995): *UFO-Kollisionen*, Berlin: Ullstein TB 1990

Reinhard Habeck, 1997: *UFO: Das Jahrhundertphänomen – Prominente und Experten zur UFO-Frage*, Wien: Tosa Verlag

Johannes Fiebag, 1998: *Besucher aus dem Nichts – UFO-Entführte berichten*, München: Knauer

Raymond A. Robinson, 1998: *The Alien Intent – A Dire Warning*, London: Blandford

Illobrand v. Ludwiger, 1998: *Best UFO Cases – Europe*, Las Vegas: NUDS

Illobrand v. Ludwiger, 1999: *Unidentifizierbare Flugobjekte über Europa – Wissenschaftliche Beweise durch Radargeräte, optische Sensoren und militärische Luftraumüberwachung*; München: Herbig

Kevin D. Randle, Russ Bates & William P. Cone, 1999: *The Abduction Enigma*, New York: Tom Doherty Associates

Preston Dennett, 1999: *UFOs Over Topanga Canyon*, St. Paul, Minnesota: Llewellyn Publication

Michael David Hall, 1999: *UFOs – A Century of Sightings*, Lakesville, Minnesota: Galde Press, Inc

Leo Sprinkle, 1999: *Soul Samples – Personal Explorations in Reincarnation and UFO Experiences*, Columbus, NC: Granite Publishing

Chris Rutkowski, 1999: *Abductions – What’s Really Going On?*, Toronto, Kanada: Dundurn Press

Constance Clear, 1999: *Reaching for Reality – 7 Incredible True Stories of Alien Abduction*, San Antonio, TX: Consciousness Now, Inc.

Viginia Arinsson, 1999: *Celestial Healing – Close Encounters that Cure*, New York: Signet Book

Peter Hough & Moyshe Kalman, 1999: *The UFO Files: Alien Abductions*, London: Blandford

John E. Mack, 1999: *Passport to the Cosmos – Human Transformation and Alien Encounters*, New York: Crown Publishers

- Richard F. Haines, 1999: *CE-5 Close Encounters of the Fifth Kind*, Naperville, IL: Sourcebooks, Inc.
- David M. Jacobs, 2006 (amer. Originalausgabe 1998): *Bedrohung – Die geheime Invasion der Aliens*, Rottenburg: Kopp Verlag
- David M. Jacobs (Hrsg.), 2000: *UFOs & Abductions – Challenging the Borders of Knowledge*, Lawrence, Kansas: University Press of Kansas
- Richard M. Dolan, 2000: *UFOs and the National Security State – An Unclassified History*, Vol.I: 1941-1973, Rochester, NY: Keyhole Publishing company
- Bruce Maccabee, 2000: *UFO FBI Connection – The Secret History of the Government's Cover-up*, St. Paul, Minnesota: Llewellyn Publications
- Terry Hansen, 2000: *Missing time – News Media Complicity in the UFO Cover-up*, Xlibris Corporation: Hansen
- Larry W. Bryant, 2001: *UFO Politics at the White House*, Arlington, VA: The Invisible College Press
- Michelle LaVigne-Wedel & Paul Wedel, 2000: *The Alien Abduction Reference Guide – 100 Alien Encounters Explored*, Merrimack, NH: Sweetgrass Press
- Christian Brachthäuser, 2001: *Geheimnisvolle Grauzone – UFO-Entführungen: Illusion oder Realität?*, Books on Demand, Siegen: Brachthäuser
- George P. Hansen, 2001: *The Trickster and the Paranormal*, Barnes & Noble
- Kevin D. Randle, 2001: *Invasion Washington – UFOs Over the Capitol*, New York: Harper Torch
- Douglas Spalthoff, 2002: *Wenn Flugzeuge vom Himmel fallen*, Marktoberdorf: Argo

- Peter Coyote, 2002: *Out of the Blue*, DVD oder VHS; FCZ Media;  
www.outoftheblue.TV
- Mary Rotwell, 2002: *Awakening*, Leed, UK: Beyond Publications; Fortune Books Ltd.
- James Bunnell, 2003: *Night Orbs*, Cedar Creek, TX: Lacey Publishing Comp.
- Budd Hopkins & Carol Rainey, 2003: *Sight Unseen – Science, UFO Invisibility And Transgenic Beings*, New York: Atria Books
- Raymond E. Fowler, 2004: *SynchroFile – Amazing Encounters With Synchronicity and Other Strange Phenomena*, Kennebunk, ME: iUniverse, Inc.
- Lynne D. Kitei, 2004: *The Phoenix Lights – A Skeptic’s Discovery That We Are not Alone*, Charlottesville, MD: Hampton Roads Publishing Comp.
- Michael D. Swords, 2005: *Grass Roots UFOs – Case Reports from the Timmerman Files*, Lima, Ohio: FUFOR
- Roger K. Leir, 2005: *UFO Crash in Brazil – A Genuine UFO Crash With Surviving ETs*, San Diego, CA: The Book Tree
- Jim Doerster, 2005: *A Study of UFO Experiences and Anomalies as Reported by Forest Fire Lookouts and Forest Workers*, Aukland, OR: Dr. Jim Doerter
- Greg Bishop, 2005: *Project Beta – the Story of Paul Bennewitz, National Security, and The Creation of a Modern UFO Myth*, New York: Paraview
- Larry W. Bryant, 2005: *UFO Politics at the White House – Citizens Rally ‘Round Jimmy Carter’s Promise*, Lakeville Minnesota: Galde Press, Inc.
- William McBride, 2005: *Interpretation of an Alien Star Map*, Baltimore, MD: Publish America

Robert Tundle, 2005: *Is E.T. Here?*, Victoria, British Columbia: Ecce Nova Editions

Tim Donovan, 2006: *The Truth About UFOs and Aliens*, Baltimore, MD: PublishAmerica

Katharina Wilson, 2007: *I Forgot What I Wasn't Supposed to Remember*, Electronic Adobe PDF-Format; www.alienjigsaw.com

Thomas J. Cary & Donald R. Schmitt, 2007: *Witness to Roswell – Unmasking the 60-Year Coverup*, New York: Career Press: New Page Books

Kelly Bell, 2007: *Visitors: A New Look at UFOs*, Lincoln, NE: iUniverse

## 9.

### UFO-Berichte aus aller Welt:

Wie das UFO-Phänomen *in aller Welt* auftritt, wird beschrieben von Timothy Good: *Above Top Secret* (1987), deutsch: *Jenseits von Top Secret* (1991).

Aus den *verschiedensten Erdteilen und Ländern* gibt es spezielle Sichtungs-Berichte, beispielsweise:

*Aus aller Welt:*

G. A. Filer & D. E. Twichell: *Filer's Files: Worldwide Reports of UFO Sightings*, (2005)

*Europa:*

I. von Ludwiger in *Unidentifizierte Flugobjekte über Europa* (1999)

*Spanien:*

Vincente-Juan Ballester Olmos z.B. in *OVNIS: El Fenomeno Aterrizaje* (in Spanisch 1978),

*Rußland:*

G. Koltschin in *NLO: Fakti i Dokumenti* (in Russisch, 1991), Ion Hobana & Julien Weverbergh in *UFO's From Behind the Iron Curtain* (in Englisch 1972),

*Australien:*

Michael Hervey in *UFOs Over the Southern Hemisphere* (1975),  
Keith Basterfield: *Close Encounters of an Australian Kind* (1981)

*Schottland:*

Ron Holliday in *UFO Scotland* (1998)

*Isle of Wight:*

in *UFOs Over Hampshire and the Isle of Wight* (1990)

*Neuseeland:*

Peter Hassal in *The NZ Files: UFOs in New Zealand* (1998)  
Bill Startup & Neil Illingworth in *The Kaikoura UFOs* (1980),

*Afrika:*

Cynthia Hind in *UFOs Over Africa* (1996),

*Brasilien:*

Irene Grandi in *UFOs and Abductions in Brazil* (in Englisch 1992),  
G. Pereira & W.K. Bühler in *Livro Brancos dos Discos Voladores*, (1983),

*Kanada:*

John Robert Colombo: *UFOs Over Canada*, (1991)  
P. Campagna in *The UFO Files – The Canadian Connection Exposed*, 1997

*China:*

Paul Dong in *The Four Major Mysteries of Mainland China* (1984),

Shi Bo: *La Chine et les extraterrestres* (1983); deutsch: *UFO-Begegnungen in China* (1997)

*Mexiko:*

C.A. Guzmán Rojas & A.S. Mendoza in *Los OVNI y la Aviación Mexicana* (2001)

*Frankreich:*

Christian de Zan in *Guide du Chasseur de Phénomènes OVNI* (1979)  
Jean Sider in *Le Dossier 1954 et l'Imposture Rationaliste* (1997)

*Puerto Rico:*

S. Corrales: *Flashpoint -High Strangeness in Puerto Rico* (1998)

*Schweiz:*

Luc Bürgin in *UFOs über der Schweiz* (1999)

*Deutschland:*

Michael Hesemann in *UFOs über Deutschland* (1997)

In der Anthologie *UFOs 1947-1987*, herausgegeben von H. Evans & J. Spencer berichten Forscher auch über die Situationen in *Schweden, Südamerika und Polen*.

Das ist nur eine kleine Auswahl.

## 10.

### Internet

Im Internet finden sich viele Beiträge über das UFO-Thema, deren Qualität sich nicht einschätzen lässt. Es gibt Märchen-, Sagen-, Lügengeschichten, Verschwörungstheorien, Vereinskatsch, Sensationen, gefälschte Fotos und Filme unter echten. Und wer die Quellen und Autoren nicht kennt, wird irre geleitet. Daher wird hier nur eine einzige Website empfohlen, die vom SSE-Mitglied Dr. Bernhard Haisch erstellt ist, und Pro- und Kontra-Ansichten verschiedener Wissenschaftler zum Thema bringt:

[www.UFOskeptic.org](http://www.UFOskeptic.org)

(Mit „Skeptiker“ sind hier nicht die Debunker oder Entlarver gemeint, sondern seriöse kritische Wissenschaftler)

Wie die U.S. Regierung sich mit dem UFO-Thema befasst hat, geht aus den Dokumenten der Defense Intelligence Agency (DIA), der Central Intelligence Agency (CIA) und der US Air Force hervor. John Greenwood hat mehr als 108 000 Dokumente davon ins Internet gestellt:

[www.theblackvault.com](http://www.theblackvault.com)

(Beispiel aus den Dokumenten: Übersetzung eines Artikel aus dem Russischen ins Englische von der CIA, in dem über die Beobachtung eines Kosmonauten am 21. Mai 1991 auf der MIR-Raumstation berichtet wird, der ein UFO filmen konnte, das sich der Raumstation näherte.)

Skeptiker als Entlarver, die selbst keine Felduntersuchungen leisten, sondern „nach dem gesunden Menschenverstand“ urteilen, geben ebenfalls Zeitschriften heraus.

Der Skeptiker Phil Klass verteilte seit 1989 bis zu seinem Tode (2006) vierteljährlich die *„Skeptical UFO Newsletter“* (SUN). (Philip Klass, 404 „N“ St. SW. Washington DC 20024). In diesen finden sich viele Angaben über persönliche Motive und Fehler mancher Forscher. Im Mittelpunkt stehen Versuche einer Begründung der Ablehnung aller nicht mit dem heutigen physikalischen Weltbild zu vereinbarenden Beobachtungen.

Interessierte Skeptiker werden in Deutschland von der Deutschen Gesellschaft zur Untersuchung vom „Centralen Erfassungsnetz außergewöhnlicher Phänomene“ (CENAP) im *„CENAP Report“* von Kaufleuten informiert, die viel nützliche Volksaufklärung leis-

ten, indem sie den Bürgern erklären, wie man viele Objekte am Himmel erklären kann. Nicht zu identifizierende Objekte werden nicht weiter untersucht. (CENAP, Werner Walter, Eisenacher Weg 16, 68000 Mannheim)

Die Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V. vertreibt das „Journal für UFO-Forschung“ (JUFOF). Auch diese Gesellschaft bemüht sich in erster Linie darum, ungewöhnlich scheinende Sichtungen zu erklären. (GEP, Postfach 2361, 58800 Lüdenscheid)

## 11. Bildbände

Von den vielen Bildbänden über das Thema sind besonders folgende zu empfehlen:

Le Dossier des Soucoupes Volantes, von J. Lob und R. Gigi (1972)

Ceux Venus d'Alleurs: Un Nouvelle Episode des dossier des Soucoupes Volantes, von Lob und R. Gigi (1973)

O.V.N.I.: Dimension Autre: Un Nouvelle Episode des dossier des Soucoupes Volantes, von Lob und R. Gigi (1975)

UFOs – So rund wie Untertassen, mit einem Vorwort von I. Brand [v. Ludwiger] (1992)

50 Years of UFOs – From Distant Sightings to Close Encounters, John and Anne Spencer (1997)

Unheimliche Begegnung mit Außerirdischen, Time-Life Books (Eco), (1999)

## 12. Bibliographien

Eine Übersicht über nahezu alle Bücher, die bis 1985 über UFOs geschrieben wurden, bietet die Bibliographie von George Eberhart (1986):

*UFOs and the Extraterrestrial Contact Movement: A Bibliography – Vol. I: UFOs*, 810  
Seiten,

*UFOs and the Extraterrestrial Contact Movement: A Bibliography – Vol. II: The Extraterrestrial Contact Movement*, (1986), zusammen 1298 Seiten. Metuchen, NJ:  
Scarecrow

Für die US Air Force wurde 1968 eine Bibliographie über UFO-Literatur erstellt:

Lynn E. Catoe, 1968: *UFOs and Related Subjects: An Annotated Bibliography*, Air Force  
Office of Scientific Research (AFOSR), Office of Aerospace Research,  
USAF, Arlington, Virginia 22209

## **Die Wirklichkeit der Götter – Luft- und Raumfahrt im frühen Indien**

Eine Einführung in meine langjährigen Untersuchungen altindischer Aussagen über  
eine Kriegsführung mittels hochtechnischer Waffen und Flugkörper

*Lutz Gentes*

### **Vorbemerkung**

Dieser Beitrag befaßt sich mit Ereignissen, die mit dem heute herrschenden Geschichtsbild absolut unvereinbar sind: Kriegshandlungen auf dem Boden und im Umkreis des frühen Indien, die nicht, wie eigentlich zu erwarten, ausschließlich mit vormodernen Waffen wie Pfeil und Bogen, Keulen, Lanzen, Schwertern und antiken Kampfwagen bestritten wurden, sondern ebenso mit hochtechnischen Waffen und Flugmaschinen. Langjährigen Untersuchungen zufolge handelte es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um komplexe Produkte einer Hochtechnologie im Sinne unseres gegenwärtigen Zeitalters, die den Rahmen des zur damaligen Epoche technologisch Möglichen bei weitem überschritten. Den bekannten Hervorbringungen, wie sie uns durch materielle Hinterlassenschaften und schriftliche Quellen dokumentiert sind, stehen sie beziehungslos gegenüber. Die Antwort auf die brisante Frage nach der Herkunft dieses Kriegsgeräts wie auch der kriegsführenden Parteien ist daher von entscheidender Bedeutung für unser historisches Weltbild.

Basis der Untersuchungen bilden detaillierte Analysen des eruierten Materials, von denen ein erster größerer Teil in einem umfangreichen Buch über „Die Wirklichkeit der Götter – Raumfahrt im frühen Indien“ veröffentlicht wurde (Gentes 1996 a). Hinzu kommt eine sehr viel kleinere, bereits 1979 als MUFON-Ergänzungsband erschienene Schrift „Zur Frage der Tatsächlichkeit von Kontakten zu Außerirdischen in Altertum und Vorzeit“, worin Aspekte behandelt wurden, die in das andere Buch nicht mehr aufgenommen werden konnten (Gentes 1979). Diese Schrift soll in einen zweiten umfassenden Band über den „Luftkrieg der Götter“ (vorläufiger Arbeitstitel) in stark überarbeiteter Form integriert werden. Dort wird, über den indischen Subkontinent weit hinausgreifend, bedeutendes und für eine eingehende Debatte des Gesamtkomplexes unverzichtbares weiteres Material enthalten sein. Geplant ist ferner – neben kleineren Arbeiten zu Einzelaspekten – die Herausgabe eines speziellen, der vorliegenden Thematik gewidmeten Fotobandes.

Im Zentrum meiner Bemühungen stehen ausführliche Textanalysen des epischen Schrifttums Indiens unter Einbeziehung der Aussagen überlieferter indischer Leitfäden zu Handhabung, Konstruktion und Fähigkeiten von Flugmaschinen. Beide Literatu-

ren sind in Sanskrit verfaßt, der klassischen Dichter- und Gelehrtensprache Indiens.<sup>1</sup> Sie unterrichten uns über ein breites Spektrum hochtechnischer Waffen, vor allem fortgeschrittene Raketenwaffen und raumflugfähige Kampfflugkörper. Darüber hinaus geht es mir aber auch um die gravierenden kulturhistorischen Auswirkungen dieses offenbar vor Jahrtausenden stattgefundenen und die damaligen Möglichkeiten der Menschheit weit überschreitenden Geschehens. Die kriegsführenden Parteien werden als sogenannte Götter und Dämonen außerirdischer Herkunft beschrieben, wenngleich jene hochtechnischen Waffen – im Widerspruch dazu – zuallermeist von irdischen Superhelden eingesetzt worden sein sollen. Die nachfolgende Einführung wird unter anderem einen Überblick über die angewandte Verfahrensweise vermitteln und dabei die mit der Interpretation solcher Texte verbundenen Probleme ansprechen. Sodann werden die wichtigsten Resultate anhand von Beispielen vorgestellt, und schließlich wird auf die sich daraus ergebende Revision unseres Geschichtsbildes eingegangen.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei ausdrücklich betont, daß den nachfolgenden Darlegungen angesichts ihres selektiv verkürzten und äußerst gedrängten Charakters keine eigenständige Beweiskraft zukommen kann. Diesen Anspruch kann nur das 1996 erschienene Werk selbst einlösen, zusammen mit der Schrift von 1979. Nur anhand des dort Niedergelegten ist ein fundiertes Urteil über die Tragfähigkeit meiner Verfahrensweise, des herangezogenen Quellenmaterials und der erzielten Resultate möglich. Wäre es anders, „dann bedürfte es nicht des [eigentlichen] Textes, sondern das Resümee wäre die Sache selbst“, wie es der Philosoph Theodor W. Adorno einmal treffend ausgedrückt hat (Adorno, S. 574).

### Der Ausgangspunkt

Drei fundamentale Fragen standen am Beginn meiner Arbeit an den altindischen Texten, um deren Beantwortung ich lange Jahre über ringen mußte:

**Erstens:** Läßt sich der aus den Aussagen der epischen Literatur resultierende Anfangsverdacht erhärten, wonach neben den im Altertum üblichen Waffen auch Hochtechnologie Waffen in modernen Sinne verwendet wurden, oder handelt es sich hier **ausschließlich** um ins episch Überdimensionale aufgeplusterte konventionelle Waffen, wie Pfeil, Lanze, Keule, Kriegswagen usw.? Letzteres entspräche der in der Indologie – von seltenen Ausnahmen abgesehen – durchgängig und mit der größten Selbstverständlichkeit vertretenen konservativen Auffassung.

**Zweitens:** Wer waren eigentlich diese „Götter“ und „Dämonen“, von denen die irdischen Parteien jene Waffen erhalten haben sollen: Waren es etwa zwei miteinander ver-

---

1 Das Sanskrit gehört dem indogermanischen Sprachstamm an und bildet die hauptsächlich sprachliche Grundlage der altindischen Literatur. Im Unterschied zu den Volksdialekten ist es eine grammatisch regulierte Hoch- und Literatursprache, die selbst heute vielfach noch von Wissenschaftlern gesprochen und verstanden wird.

feindete **irdische** Supermächte, die – wie wir es ja auch aus unserer Epoche her kennen – Stellvertreterkriege führten, indem sie ihre weit überlegenen Waffen weniger entwickelten Völkern zur Verfügung stellten, so daß diese mal mit den altertümlichen, mal mit Hochtechnologiewaffen kämpften? Oder handelte es sich bei den „Göttern“ und „Dämonen“ etwa um außerirdische Kontrahenten, die ihre Konflikte sogar bis auf den Planeten Erde trugen?

Und schließlich **drittens** die Frage nach den konkreten historischen und geographischen Verhältnissen: Wann genau und wo fanden die mit den vermuteten Hochtechnologiewaffen geführten Kämpfe und andere damit zusammenhängende Ereignisse statt? Und, gesetzt den Fall, es waren außerirdische Kontrahenten: Welche Folgewirkungen hatte dieses Geschehen auf die vor Jahrtausenden lebenden Erdbewohner? Beschleunigte es etwa den Prozeß der kulturellen Höherentwicklung der Menschheit, wie es ja von prominenten Vertretern der sogenannten Prä- oder Paläoastronautik immer wieder behauptet wird?

Dies also sind die Fragen, mit denen ich mich seit über 30 Jahren befasse, und ich konnte noch lange Zeit nach Beginn des Projekts nicht ahnen, daß im Versuch, sie zu beantworten, meine künftige Lebensarbeit bestehen würde. Welche Antworten ich bis jetzt, nach bestem Wissen und Gewissen, gefunden habe, und um einen welch gigantischen und verwirrenden historischen Komplex es sich hier tatsächlich handelt, darüber möchte ich in der nun folgenden Einführung einen ersten Eindruck vermitteln.

### **Schriften zur Technologie der Flugkörper**

Die ergiebigsten Aussagen über jene Geschehnisse finden sich, soweit ich sehe, in den klassischen, spätestens seit ca. 400 n.Chr. unverändert überlieferten Epen *Mahābhārata* und *Rāmāyana* und teilweise auch in dem wenige Jahrhunderte später abgeschlossenen *Bhāgavata-Purāna*, das im Hinblick auf die vorliegende Fragestellung ebenfalls zur epischen Literatur gezählt werden darf. Eine wichtige Ergänzung bilden die überlieferten technischen Abhandlungen *Vaimānika-Prakarana* und *Samarāngana-Sūtradhāra*, in denen wertvolle Informationen über Handhabung, Konstruktion und Fähigkeiten von Flugmaschinen enthalten sind, deren eingehende technologische Analyse aber leider immer noch aussteht. Ich selbst habe über diese in der vorliegenden Form aus dem 11. Jhd. n.Chr. stammenden Texte<sup>2</sup> bereits in dem erwähnten MUFON-Band von 1979 berichtet und entscheidende Teile einer vorläufigen Interpretation und Bewertung unterzogen (Gentes 1979, a.a.O., S. 43 ff.).<sup>3</sup>

2 Diese Datierung gilt für das *Samarāngana-Sūtradhāra* als gesichert, während sie für das *Vaimānika-Prakarana* noch untermauert werden muß (siehe Kap. 12).

3 In dieser grundlegenden Arbeit habe ich meine in den siebziger Jahren gewonnenen Erkenntnisse sowohl zu den indischen Texten als auch zu den noch zu erwähnenden melanesischen Cargo-Kulten erstmals zusammenfassend dargestellt. Die nur in einer sehr kleinen Auflage erschienene Schrift ist seit langem vergriffen und soll, wie bereits betont, in überarbeiteter Form in einen künftigen größeren Band inte-

Die in sachlich-nüchterner Sprache formulierten Handbücher lassen uns jedoch über das historische Geschehen selbst im unklaren, in dessen Verlauf die beschriebenen Flugkörper und Waffen eingesetzt wurden, während sich die Epen, umgekehrt, als Geschichtswerke verstehen und auf Tausenden von Seiten über Ereignisabläufe berichten, dafür aber nur an wenigen flüchtigen Stellen technologisch relevante Angaben machen. Beide Literaturgattungen ergänzen sich insofern und sollten daher zugleich herangezogen werden.

Hier nun ein kurzer Überblick über die Aussagen des *Samarāṅgana-Sūtradhāra*, den wir dem erstmals 1944 erschienenen Standardwerk von Ramachandra Dikshitar „War in Ancient India“ entnehmen können. In einem speziell der Luftkriegsführung gewidmeten Kapitel heißt es dort unter anderem (Dikshitar, S. 278 f.):

*„In dem unlängst [Baroda 1924] veröffentlichten Samarāṅgana Sūtradhāra von Bhoja ist ein ganzes Kapitel von rund 230 Versen den Konstruktionsprinzipien gewidmet, die den verschiedensten Flugmaschinen und weiteren Geräten, die für militärische und andere Zwecke benutzt wurden, zugrunde liegen. Die vielfältigen Vorteile der Verwendung von Maschinen, vornehmlich fliegenden, werden bis ins einzelne angegeben. Besonders erwähnt wird ihre Fähigkeit zum Angriff sowohl sichtbarer als auch unsichtbarer Objekte, ihre Benutzbarkeit nach Gutdünken, ihr störungsfreier Betrieb, ihre Leistungskraft und Lebensdauer, kurz, ihre Fähigkeit, in der Luft alles das zu leisten, was auch auf der Erde möglich ist. Nach Aufzählung und Erklärung einer Reihe weiterer Vorteile folgert der Autor, daß sogar [sonst] unmögliche Dinge durch sie ausgeführt werden könnten. Zu drei Flugbewegungen seien diese Maschinen gewöhnlich fähig: Aufstieg, Flug in der Atmosphäre über Tausende von Meilen in verschiedenen Richtungen und schließlich Landung. Es heißt, daß man in einem Luftwagen zur Sūryamandala (‘Sonnenregion’) und zur Nakshatramandala (‘Sternenregion’) aufsteigen und auch durch den Luftraum über dem Meer und der Erde reisen könne. Über diese Wagen verlautet, sie bewegten sich derart schnell, daß sie einen Lärm machten, den man noch vom Boden aus schwach hören könne. Noch bringen einige Autoren ihre Zweifel zum Ausdruck und fragen: ‚Gab es das wirklich?‘, aber die Hinweise dafür sind überwältigend.“*

Soweit die Zusammenfassung des Indologen Dikshitar, die, so sollte man doch meinen, Indologen wie Historiker hätte aufschrecken und zu Nachforschungen, Übersetzungen, Publikationen und Tagungen anregen müssen. Aber nichts dergleichen ist bis heute geschehen, jedenfalls nicht von Seiten der offiziellen Wissenschaft.<sup>4</sup> Was die Einzelheiten

---

griert werden. Völlig revidiert werden mußte die seinerzeit vorgenommene historische Bewertung der epischen Aussagen, die den tatsächlich weit komplexeren Verhältnissen nicht mehr gerecht wird.

4 Wie um den Mangel an seriöser Forschung zu kompensieren, geistern angebliche Vimānas desto mehr durch die Literatur spekulativ-esoterischer orientierter Kreise, beginnend mit den Schriften des von Helena Blavatsky noch im 19. Jahrhundert begründeten theosophischen Okkultismus bis hin zur Welle des gegenwärtigen UFO-Spiritismus („channeling“). Dort begnügt man sich nicht mit altindischen Flugap-

zur Technik und Konstruktion der Flugkörper betrifft, so äußert sich das ganz diesem Gegenstand gewidmete *Vaimānika-Prakarana* weit ausführlicher als das eine Kapitel des *Samarāṅgana-Sūtradhāra*, und es enthält, soweit ich sehe, auch die spektakulärsten Aussagen. So geht es dort unter anderem um Kampfkraft und Bordelektronik der Maschinen, um deren Antrieb, Geschwindigkeit und Bewegungsweisen, um einen Schutzschirm zur Erhöhung der Flugsicherheit, um die zum Bau der Maschinen verwendeten leichten und hitzeresistenten Metalle, und schließlich kommt sogar die Pilotennahrung zur Sprache. Ausdrücklich wird die Fähigkeit der Flugkörper hervorgehoben, zu anderen Planeten sowie zu nahegelegenen Sternen zu fliegen, und Geräte zum Schutz vor den bei einer Annäherung an andere Himmelskörper drohenden Gefahren werden genannt. (Zu all dem und weiteren Einzelheiten siehe Gentes 1979, a.a.O., S. 46 ff.)

Wie geht nun aber ein Wissenschaftler mit einer solchen Schrift um, wenn er ihren Inhalt erst einmal zur Kenntnis genommen hat? Einer der ganz wenigen, die sich mit dem *Vaimānika-Prakarana* offiziell befaßt haben, ist der Wissenschaftshistoriker B. Roy. In einem Beitrag für die Zeitschrift des National Institute of Sciences of India über „Luftfahrt im alten Indien“ kommt er nach einer langen Aufzählung der in dem alten Text beschriebenen Geräte, Materialien und konstruktiven Details zu folgendem Schluß:

*„Es ist wirklich faszinierend, im Vaimānik-Prakaran Beschreibungen von Vimānas vorzufinden, die zum Luftkrieg fähig sind und zu Reisen zu Planeten wie Mond, Mars und Merkur, samt einer Aufzählung der Mittel zu ihrem Schutz vor dem Einfluß der Planeten, Kometen und Meteore. Es kann jedoch, ohne Widerspruch befürchten zu müssen, festgestellt werden, daß die rationale und logische Darstellung in diesen Sanskrit-Abhandlungen über die Konstruktions- und Funktionsweise der Vimānas oder Flugmaschinen bei wissenschaftlichen Lesern Verwunderung erregt. In der Tat dürfen wir diese Sanskrittexte den klassischen wissenschaftlichen Fiktionen Jules Vernes gleichstellen, worin die kommenden Dinge in der Welt der Fortbewegung vorhergesagt werden.“*  
(Roy, B., S. 285 f.)

Irritiert von der Fülle an elaborierten technischen Angaben, kann sich der Autor nur dadurch retten, daß er das Ganze kurzerhand und ohne jeden Beleg den Utopien eines Jules Verne gleichsetzt, einem Schriftsteller, der am Beginn der europäischen Science-Fiction-Literatur des 19. Jahrhunderts steht, mithin einer gänzlich anderen historischen Epoche angehört als derjenigen, der das *Vaimānika-Prakarana* entstammt. Tatsächlich handelt es sich bei dem Science-Fiction-Argument um eine ebenso bequeme wie beliebte Zauberformel, mit deren Hilfe alle hochtechnologieverdächtigen Textaussagen, wo immer diese in den alten Schriften auftreten (vor allem in den Epen, Purānas und technischen Leitfäden), mit einem Schlag ihrer Brisanz beraubt werden können – das Gespenst eines radikalen Paradigmenwechsels wäre auf die denkbar einfachste Weise ge-

---

paraten allein, nein, ein vor über zehn Jahrtausenden lebendes und später durch die Sintflut untergegangenes Volk der Atlanter flog bereits mit Vimānas durch die Lüfte – und indische Texte, verfälscht und verstümmelt wiedergegeben, müssen dafür auch noch als Kronzeugen herhalten!

bannt. Aber das Argument ist von vornherein verfehlt: Es scheitert daran, daß selbst die kreativste Phantasie grundsätzlich an die von der Lebenswirklichkeit vorgegebenen Bewußtseinsstrukturen gebunden ist. Die Phantasie ist eben gerade nicht grenzenlos. Sie kann den durch den in einer jeweiligen Epoche herrschenden Stand der wissenschaftlichen und technischen Entwicklung möglichen Wissens- und Erfahrungshorizont nicht prinzipiell überschreiten.<sup>5</sup>

So wäre eine noch ganz im archaischen wurzelnde vormoderne Gesellschaft, wie es die indische seinerzeit war, nie in der Lage gewesen, Details zu hochtechnologischen Produkten einer Industriegesellschaft des 20. Jahrhunderts vorherzusagen. Mit anderen Worten: Die in Sanskrit überlieferten Beschreibungen der konstruktiven, funktionalen und anderen Details sind zu realitätsgerecht, zu differenziert und zu fortschrittlich, als daß sie als projizierte Wunschphantasien des reinen Denkens gebildeter Brahmanen angesehen werden könnten.

Da wir auf das Science-Fiction-Argument immer dann stoßen, wenn das etablierte Geschichtsbild in Gefahr zu geraten droht – besonders, wenn es um den Auftritt von Flugkörpern in der weitverbreiteten epischen Literatur geht –, habe ich mich in einem (noch nicht veröffentlichten) Aufsatz um dessen ausführliche Widerlegung bemüht (siehe auch Gentes, a.a.O., S. 57, sowie 1996 a, S. 32 und 261 f.).

Indischen Presseberichten zufolge fand der erste neuzeitliche Motorflug nicht, wie es üblicherweise gelehrt wird, 1903 in den USA statt (Gebrüder Wright), sondern bereits im Jahre 1895 bei einem Ort nahe Bombay. Erbauer und Pilot sei ein Lehrer der Kunstschule von Bombay namens Babuji Talpule gewesen, der die Maschine vor allem nach den Angaben des Vaimânika-Shâstra (= Vaimânika-Prakarana) konstruiert habe! Unter Rauchentwicklung, unerträglichem Lärm und starker Beschleunigung soll sie am Boden angerollt sein und nach dem Abheben auf Antrieb eine Höhe von 1500 Fuß (457 m) erreicht haben. Danach habe das vogelartig aussehende, über dreieckige Flügel, hohe Schwanzflossen, eine spitze Nase und über ein Cockpit auf der Rumpfoberseite verfügende Gerät einen weiten Kreis gezogen und sei gelandet. Als Talpules Frau starb – eine Sanskritgelehrte, die für ihn eine unersetzliche Hilfe gewesen sei –, habe er das Interesse an Flugapparaten verloren, und nach seinem eigenen Tod im Jahre 1917 hätten die Erben sein einzig gebautes Exemplar an eine englische Firma verkauft. – Eine Überprüfung dieser in Hindi vorliegenden Berichte auf ihren Wahrheitsgehalt sollte sich von selbst verstehen, ist aber bis heute, soweit ich sehe, nicht erfolgt. (Ein Bericht aus dem Jahre 1952 ist wiedergegeben bei Kanjilal, S. 122 f.)

Talpule gibt jedoch auch selbst in einem Buch über sein Unternehmen Auskunft. Es trägt den Titel *Vimâna Kalechâ Shodha*, erschien bereits im Jahre 1907 (!) und ist in

---

5 Gerade Jules Verne liefert ein Beispiel dafür, wie sehr Science-Fiction vom jeweils erreichten Stand von Wissenschaft und Technik und den daraus erwachsenden realen oder scheinbaren Möglichkeiten abhängt. So schrieb Verne nicht unbekümmert drauf los, sondern verbrachte viel Zeit in Bibliotheken, wo er sich in intensivem Studium das damalige Wissen aneignete. In seinem Werk spiegeln sich denn auch Größe wie Beschränktheit seiner Zeit getreu wider.

der Marathi-Sprache verfaßt. „In diesem Buch beschrieb Mr. Talpule die Art und Weise der Konstruktion einer fliegenden Maschine, die er, wie er sagte, 1895 auf der Basis des Vaimânika-Shâstra konstruiert und zu Versuchen nach Bombay-Chowpatti gebracht habe.“ (Kanžilal, a.a.O., S. 9, Fn. 5, u. S. 2). Jene Presseberichte dürften sich denn auch zu einem Gutteil diesem Buch verdanken, dessen Behauptungen ebenso dringend überprüft werden müßten.<sup>6</sup>

### Die Auswertung der epischen Literatur

Was nun die Aussagen der epischen Literatur anbelangt, so war mir von Anbeginn an klar, daß nur durch genaueste, Satz-für-Satz voranschreitende Einzelanalysen tragfähige Informationen über die einstige historische Realität zu gewinnen sein würden. Nur eine solche, streng gehandhabte Verfahrenstechnik würde den entscheidenden Schritt über die spekulativen Mutmaßungen und Schnellschüsse hinaus ermöglichen, in denen sich die einschlägige Literatur bis heute – ganz oder weitgehend – erschöpft. Dies hat sich dann auch voll bestätigt. Dabei haben sich nun aber die historischen Verhältnisse als sehr viel komplexer herausgestellt, als es aufgrund des allgemein akzeptierten Geschichtsbildes zu erwarten war. Das gilt sowohl in Ereignis- als auch in textgeschichtlicher Hinsicht, was beides aufs engste miteinander verzahnt ist. Die Folge hiervon war, daß ich, ganz entgegen meiner anfänglichen Abschätzung, keine zwei bis drei Jahre für die Durchführung des Projekts benötigt habe, sondern, bis zur Fertigstellung des 1996 erschienenen Buchs (Gentes 1996 a, a.a.O.), volle 15 Jahre! Dieses Werk enthält den grundlegenden Teil der Analysen des *Mahâbhârata* und *Bhâgavata-Purâna*, während die Untersuchung der Flugmaschinen und Waffen des *Râmâyana* sowie weiterer Waffenbeschreibungen des *Mahâbhârata* für den erwähnten zweiten Band vorgesehen ist.

Angesichts dieser Materialfülle wäre es freilich von vornherein aussichtslos, in der vorliegenden Einführung den Versuch zu unternehmen, alle relevanten Aspekte zur Sprache zu bringen und mit den entsprechenden Belegen zu untermauern. Dies können, um es noch einmal zu betonen, nur die Untersuchungen selbst leisten. Stattdessen möchte ich zunächst über mein Verfahren der Textinterpretation informieren und anschließend einige charakteristische Fallbeispiele vorstellen. Danach werde ich die grundlegenden Ergebnisse zur epischen Ideologie und zu der erforderlichen neuen Epochenenteilung der indischen Geschichte sowie zur geographischen Lokalisation der Geschehnisse zusammenfassen. Abschließend wird dann noch kurz auf die gravierenden kulturhistorischen Folgewirkungen jener Ereignisse hingewiesen.

---

6 Inzwischen gelang es mir, einen weiteren Beitrag über das Vaimânika-Prakarana in Erfahrung zu bringen. Es handelt sich um einen 1974 verfaßten Aufsatz, der leider nicht hält, was er zu leisten behauptet: Er fertigt das Thema im Eilverfahren ab und erlaubt sich haarsträubende Pauschalurteile. Weil er aber vom renommierten Indian Institute of Science stammt, wird im Anhang (Kap. 12) noch darauf eingegangen.

Welche „nichtkonventionellen“ Tatbestände sind es nun aber, auf die sich ein Teil der betreffenden Eposaussagen mit hoher Wahrscheinlichkeit bezieht? So handelt es sich meines Erachtens um

- verheerende Luftangriffe und deren Abwehr, wobei Bomben und Raketen unterschiedlicher Art eingesetzt wurden. Eine Maschine verfügte anscheinend auch über Laserwaffen.
- Sodann kam es zu einem Luftkampf zweier Maschinen, bei dem eine der beiden abgeschossen wurde.
- Ferner geht es um den Einsatz von Gefechtsfeldwaffen für den Nahbereich, darunter Lenkwaffen, Submunitionsraketen, Kanonen und Schallwaffen.
- Außerdem werden wir informiert über Raumschiffslandungen auf der Erde und über die Mitnahme eines Menschen ins All
- sowie über gigantische, auf erdnahen Umlaufbahnen schwebende Raumstationen, von denen aus die Flugmaschinen eingesetzt wurden, wenn sie nicht von den ebenfalls existierenden irdischen Stützpunkten aus operierten.

Worauf sich die Texte jedoch **nicht** beziehen, sind Einsätze von Atomwaffen wie auch die Verwendung von Flugmaschinen nach Art der **in unserer Epoche** gesichteten UFOs! Für beides konnte ich nach sorgfältiger Prüfung keine hinlänglichen Anhaltspunkte entdecken, und in meinen Arbeiten habe ich mich mit den anderslautenden Positionen denn auch ausführlich auseinandergesetzt. Hier Klarheit zu schaffen war zwingend erforderlich, weil einige Populärschriftsteller das glatte Gegenteil behaupten oder zu suggerieren versuchen und mitunter selbst vor gewaltsamen Umdeutungen, ja Umfälschungen der Textaussagen nicht zurückschrecken – und das bereits seit Jahrzehnten. Es begann 1953 mit dem Buch der Autoren Leslie und Adamski „Flying Saucers have landed“ (dt. Stuttgart, Zürich, Wien 1954), und endet vorläufig bei Richard L. Thompsons 1993 im Verlag der Hare-Krishna-Sekte erschienenen Buch „Alien Identities“ (dt. München/Essen 1997. Über dieses Buch siehe Fußnote 8).

Was speziell die Behauptung anbelangt, bei den in den indischen Texten erwähnten Flugkörpern habe es sich um UFOs in unserem heutigen Sinne gehandelt, so sei jetzt nur soviel gesagt: Soweit ich es überblicken kann, beziehen sich die als historisch glaubwürdig anzusehenden Aussagen samt und sonders auf die heute gebräuchliche oder für die nahe Zukunft absehbare Art der Hochtechnologie; d.h. Raketen, Kanonen und Flugkörperantriebe basieren auf dem uns allen vertrauten Rückstoßprinzip. Die Physik einer vierdimensionalen Raum-Zeit-Struktur des Kosmos wird hier also nicht überschritten, im Gegensatz zu den UFOs, deren von Zeugen beobachteten, auf Filmen

festgehaltenen und von Meßinstrumenten erfaßten Fähigkeiten diesen Rahmen radikal sprengen.<sup>7</sup>

### **Das Verfahren der Textinterpretation**

Nun zum Fundament des Ganzen, von dem die Gültigkeit der gewonnenen Ergebnisse unmittelbar abhängt: das Verfahren der Textinterpretation. Obwohl nun gerade dieser Aspekt eine ausführliche Darlegung erfordern würde, müssen wir uns hier auf die Quintessenz der Sache beschränken und können auf die vorangegangenen Interpretationsversuche nicht eingehen. Belassen wir es daher bei der Feststellung, daß all diese Versuche, soweit ich sie kenne – seien sie von wissenschaftlich indologischer Seite oder von Autoren der spekulativen Populärliteratur aus erfolgt –, den Gegenstand nicht wirklich durchdringen konnten und nur allzu oft im Spekulativen oder Vorurteilsverhafteten verblieben oder lediglich einen kleinen Bruchteil des Gesamtspektrums zu erfassen vermochten. Für die seltenen brauchbaren Anregungen war ich dann freilich umso dankbarer.

Denn da die maßgeblichen Teile der Aussagen, um die es uns hier geht, meist nicht in ihrer wörtlich-oberflächlichen Bedeutung genommen werden dürfen, da sie gerade nicht in einer uns heute geläufigen sprachlichen Gestalt formuliert sind und sich von daher auch nicht durchs bloße Lesen in ihrer vollen oder tatsächlichen Bedeutung erschließen, so bedürfen sie zwingend der kompetenten Interpretation. Aber eben hier liegen die Probleme von Texten wie den indischen Epen und Purānas, deren heute vorliegender Wortlaut das Endresultat eines Jahrtausende währenden, von ständigen verfälschenden Eingriffen begleiteten Entstehungsprozesses ist. Die Verfälschungen sind dermaßen zahlreich und oft nur überaus schwer dingfest zu machen, so daß man, will man der Wahrheit ernsthaft nahe kommen, nicht umhin kommt, jedwede Einzelaussage, ja bisweilen jedes einzelne Wort zuerst einmal in Zweifel zu ziehen und nur dann als historisch zutreffend zu akzeptieren, wenn unabhängige Kriterien bzw. Fakten es bestätigen oder nahelegen. An dieser Notwendigkeit läßt die seriöse Indologie denn auch keinen Zweifel, und es würde schon eine große Portion Naivität oder einen ausgeprägten Glaubensfundamentalismus erfordern, wollte man diesen entscheidenden Umstand ignorieren und alles so, wie es sich dem oberflächlichen Blick darbietet, einfach für bare Münze nehmen. Man würde dabei voll in die Falle der epischen Ideologie tapen und

---

<sup>7</sup> Eine ebenso informative wie wissenschaftlich seriöse Zusammenfassung unseres Wissens in Bezug auf das UFO-Phänomen vermitteln die Arbeiten des Physikers und langjährigen UFO-Forschers von Ludwigiger (vor allem Ludwigiger 1994 und 1999). Zu der höchst kontrovers diskutierten Frage möglicher Entführungen (sog. Abduktionen) durch UFOs siehe außerdem die zahlreichen Forschungsberichte und Diskussionsbeiträge zu einer eigens dieser Thematik gewidmeten Konferenz am Massachusetts Institute of Technology (Pritchard et. al.).

müßte selbst das definitiv Märchenhafteste und Tendenziöseste zur reinen historischen Wahrheit erklären.<sup>8</sup>

Aber auch die im Laufe vieler Jahrzehnte in der Indologie und anderen akademischen Sparten entwickelten reflektierteren Ansätze haben speziell zur Klärung der hier in Rede stehenden Textaussagen nichts oder nur Unzureichendes beizutragen vermocht. Ihre einseitig an den herrschenden historischen und soziologischen Paradigmen orientierten Fragestellungen ließen das Problem der historischen Wahrheit unberührt, wobei die Autoren an einer Klärung meist auch gar nicht interessiert waren oder ihr starres Weltbild sie daran hinderte, die einstige Existenz fortgeschrittener Feuerwaffen anzuerkennen oder zumindest in Erwägung zu ziehen, von Fluggeräten ganz zu schweigen. Immerhin aber gab es bereits in der Frühzeit der Indologie einige wenige Gelehrte (wie z.B. Halhed, Elliot oder Oppert), die sich, auf der schmalen Basis des Wissens ihrer Epoche, der besseren Einsicht nicht verweigerten, mag sich dies auch nur auf einen winzigen Bruchteil des gesamten Aussagenspektrums erstrecken. Leider waren es auch im 20. Jahrhundert nur verschwindend wenige Indologen, die erkannten oder zugaben, daß hier überhaupt ein Problem vorliegt, und die jene Eposaussagen nicht sogleich als Produkt einer ausschweifenden Poesie oder mit der besagten Zauberformel „Science-fiction“ hinwegklärten. Zu nennen sind hier vor allem die Namen Dikshitar (a.a.O.), Shukla, Raghavan und – neuerdings – Kanjilal (a.a.O.). So sehr sich diese indischen Sanskrit-Gelehrten in ihren Ansätzen, Schwerpunkten und Auffassungen auch unterscheiden: Die alten Textaussagen werden hier endlich einmal ernst genommen, wenn auch noch nicht im Detail analysiert, so daß ihre tatsächliche Beweiskraft offen bleibt.

Als ich mit den Untersuchungen begann, wurde mir schon bald deutlich, daß hier nur empirisch gehaltvolle, auf den je konkreten Wortlaut bezogene Kriterien aus der Sackgasse der bisherigen unergiebig, oberflächlichen, zu spekulativen oder völlig verfehl-

---

8 Genau dies geschieht in beispielhafter Weise in dem erwähnten Buch von Thompson, vor dem daher zu warnen ist. Dieser Autor ergeht sich, sage und schreibe, auf über 200 Seiten in der völlig verfehlten Behauptung, bei den in den Veden, Epen und Purānas enthaltenen Aussagen zu Vimāna-Fluggeräten und deren Einsätzen handele es sich um, wie er es nennt, „vedische Parallelen zu UFO-Phänomenen“ (Thompson a.a.O., S. 242 ff.). Da es sich bei dem Buch Thompsons um das, soweit ich sehe, bislang einzige weitere neben meinem handelt, das sich diesem Gegenstand näher widmet, habe ich hierzu eine – bislang noch unveröffentlichte – kritische Rezension verfaßt.

Für Thompsons starr auf UFOs fixierten Blick steht von vornherein schon alles fest, historisch-kriti-tisches Denken geht ihm völlig ab. Die im Schnellverfahren vorgenommene Parallelisierung der modernen UFO-Phänomenologie mit den alten Texten wird eisern, auf Biegen und Brechen, durchgehalten, als ginge es um die Etablierung eines neuen Glaubensfundamentalismus, für den UFOs und Paranormales den tech-nik-gläubigen Zeitgenossen den Beleg liefern sol-len. Hingegen wird eine kon-ven-tio-nellere Interpretation, und mag sie noch so sehr auf der Hand liegen, nicht im leisesten erwogen. Von einer gerade hier ja so zwingend gebotenen textkritischen Arbeit will der Autor nichts wissen. Im Gegenteil: Thompson nimmt die Aussagen in völlig unkritischer, geradezu naïv-gläubiger Weise als bare Münze über eine genau so und nicht anders gewe-sene histori-sche Realität hin. Dabei unterschlägt er all das, was in sein enges Prokrustesbett nicht paßt, während er die wissenschaftliche Indologie – selbst die heutige, man staune! – pau-schal der kolonialistischen Ideologie zeihnt und sich damit jede inhaltliche Auseinandersetzung mit ihr erspart. Was wir hier vor uns haben, ist ein Erbauungsbuch für gläubige Krishnaananhänger.

ten Interpretationen herausführen würden. Dabei hat sich als das zentrale Kriterium der phänomenologische und begriffliche Vergleich der in den Texten beschriebenen „nichtkonventionellen“ Kampfszenen und Flugkörper mit den entsprechenden modernen Waffen und Flugkörpern als äußerst fruchtbar erwiesen, und dies unter Einbeziehung der aus den melanesischen Cargo-Kulten gewonnenen Erkenntnisse, da zahlreiche Aussagen nur dann hinlänglich verstanden werden können. Auf diese Kulte werde ich sogleich noch eingehen.

Kam es nun im Verlauf der Analysen zu signifikanten Übereinstimmungen im Sinne dieses Kriteriums – d.h. zu solchen, die in einem kritischen Verständnis als zutreffend angesehen werden mußten –, dann bedeutete dies mit hoher Wahrscheinlichkeit, daß auch in der epischen Literatur von den entsprechenden Tatbeständen in realhistorischem Sinne berichtet wird, sich das im Text behauptete im Sinne einer Deckungsgleichheit tatsächlich zugetragen haben mußte. Dabei gilt: Je höher die Deckungsgleichheit, desto höher ist auch das Maß an historischer Treue der betreffenden Aussagen. Nur die Anwendung eines solchen, in der empirischen Realität verankerten Kriteriums ermöglichte es, mehr als nur zu einem subjektiv-beliebigen Fürwahrhalten oder Ablehnen des in den Texten Überlieferten zu gelangen. Und das ganz unabhängig davon, ob die betreffende Erzählung aus orthodoxer Sicht als „Mythos“, „Sage“, „Legende“ oder „Märchen“ zu klassifizieren wäre. Diese hochbelasteten, bedeutungsgesättigten Begriffe haben sich zur Lösung der gestellten Aufgabe als wenig hilfreich erwiesen und wurden von mir, soweit es möglich war, vermieden. Nicht ob wir es gegebenenfalls mit einem „Mythos“, einer „Sage“, einer „Legende“ oder einem „Märchen“ zu tun haben ist für uns die ausschlaggebende Frage, sondern inwieweit darin auch historisch Reales mitenthalten ist!

### **Cargo-Kulte als Paradigma**

Den zweiten entscheidenden Eckpfeiler meiner Textinterpretationen bilden die soeben erwähnten **Cargo-Kulte**. Um den vorgegebenen Rahmen nicht zu sprengen, muß ich es aber leider bei einem globalen Hinweis belassen.

Grundsätzlich handelt es sich darum, daß sich das Verhalten archaischer Stammesgesellschaften (sog. Naturvölker) im Falle eines plötzlichen Kontaktes mit den ihnen technologisch extrem überlegenen Industriegesellschaften des 20. Jahrhunderts in den entscheidenden Punkten als identisch herausgestellt hat mit Darstellungen in alten Überlieferungen aus anderen geographischen Regionen, die **nicht** auf die moderne Industriegesellschaft und deren Technik zurückgehen. Dabei hat sich zu meinem großen Erstaunen gezeigt, daß sich diese Übereinstimmungen in manchen Bereichen selbst bis in die unscheinbarsten Einzelheiten hinein erstrecken. Und das gilt in der entsprechenden Weise auch in Bezug auf Aussagen der epischen Literatur Indiens.

Die heutigen Fälle beziehen sich vor allem auf die unter dem Oberbegriff „Cargo-Kult“ bekannt gewordenen, durch imitationsmagische Praktiken und scharfe sozioökonomische Umbrüche gekennzeichneten Kultbewegungen der auf steinzeitlicher Stufe stehen-

den Bewohner Melanesiens, einer nördlich von Australien gelegenen Inselgruppe des Pazifiks, mit der größten Insel Neu-Guinea. Diese Bewegungen verdanken sich ausschließlich dem Kontakt mit den plötzlich in jene Region mit Flugzeugen und großen Schiffen, Fahrzeugen, Radio- und Funkgeräten, Waffen und einer Überfülle weiterer Güter eingefallenen Europäern, Amerikanern und Japanern.

Die deutlichste Parallele zu jenen frühindischen Götter/Dämonen-Kriegen bilden dabei die im II. Weltkrieg auch auf diesen Inseln ausgetragenen, erbitterten Schlachten zwischen den USA und Japan, wo es in der Umgebung der seinerzeit noch ganz oder weitgehend unbeeinflussten archaischen Stämme zur Errichtung von Militärbasen und zu lärmenden Kampfhandlungen kam, darunter Luftkämpfe mit Flugzeugabstürzen. Wie in den anderen Kontaktsituationen, so konnten von der dortigen Bevölkerung auch diese für sie beängstigenden Vorgänge nur in den ihnen traditionell vorgegebenen mythisch-religiösen Bezügen begriffen werden – nicht besser, als von den Jahrtausende zuvor betroffenen alten Indern. Was man hier wie dort beobachten und beschreiben konnte, das waren die äußerlich sicht- und hörbaren Einzelheiten der sich im Wahrnehmungsbereich der Zeugen abspielenden Geschehnisse, die sich tief einprägten und bis in entfernte Gebiete weitererzählt wurden, wo es dann auch dort zu Kultaktivitäten kam.<sup>9</sup>

Diese schon bald auf einen Kontakt folgende Praxis der magisch-rituellen Imitation erstreckte sich auf die Nachahmung der äußeren Gestalt der gesehenen Flugzeuge und deren Landebahnen, auf Funkstationen und Waffen, bis hin zu Gebäuden, Straßen und Einrichtungen auf den von den Amerikanern errichteten und später geräumten Militärcamps. Imitiert wurde hier das gesamte vormalige Geschehen, einschließlich der rituellen Identifizierung mit den äußerlich erkennbaren Funktionen der einzelnen militärischen Dienstgrade. Und das alles in dem festen Glauben, dadurch das Wiedererscheinen jener mit Gütern, sprich Cargo, beladenen Flugzeuge und Schiffe mit magischer Gewalt erzwingen zu können, damit von da an eine Zeit absoluter paradiesischer Glückseligkeit herrsche. Die imitierten Flugzeuge, Funkstationen und anderes mehr sollten dabei als Speicher für den erwarteten Gütersegen dienen, bei gleichzeitiger Funktion als heilige Räume: ein Paradigma für die Entstehung von Altären und Tempeln!

Insgesamt gesehen haben wir es bei den Cargo-Kulten mit einem in mehreren Phasen und geradezu gesetzmäßig ablaufenden Kontaktverhalten zu tun, das sich dadurch auszeichnet, daß prinzipiell gleiche Ereignisse von Menschen vergleichbaren historischen Entwicklungsniveaus auch auf prinzipiell gleichartige Weise erfaßt und verarbeitet werden. Daraus aber folgt auch hier wiederum: je höher das Maß an Deckungsgleichheit mit den überlieferten Textaussagen, desto höher ist auch das Maß an historischer Treue eines Textes und umgekehrt. In meiner älteren Abhandlung habe ich, neben den indischen Texten zur Flugkörperertechnik, einen knapp gefaßten, systematischen Abriss der

---

9 Für die betroffene Bevölkerung handelte es sich demnach im wörtlichen Sinne um das, was wir heute als UFOs bezeichnen, nämlich „Unidentifizierte fliegende Objekte“. Dabei war der Abstand in der Entwicklungshöhe der Technologie der gesichteten Flugkörper zu den sie beobachtenden Menschen bei den Melanesiern noch unvergleichlich größer als in den modernen Fällen.

Cargo-Kult-Phänomenologie vorgenommen, einschließlich einer synoptischen Gegenüberstellung deckungsgleicher, aus den verschiedensten Kulturkreisen stammender altüberlieferter Aussagen (Gentes 1979, a.a.O., S. 11 ff.). Hierbei handelt es sich um ein von mir entwickeltes „Verhaltenspsychologisches Vergleichsverfahren“, dessen Durchführung eine überzufällig hohe Bestätigung der Hypothese ehemaliger extraterrestrischer Eingriffe erbrachte.

Was speziell den indischen Raum anbelangt, so beziehen sich die Übereinstimmungen mit den Cargo-Kulten zunächst auf die zur Beschreibung von Waffeneinsätzen gewählten Formulierungen sowie auf die verschiedentliche Einstufung der hochtechnischen Waffen und Flugmaschinen als „magisch“ funktionierende. Sodann beziehen sie sich auf das Phänomen der magischen Imitation der zuvor anwesenden fremden Flugmaschinen, wobei namentlich der Hindu-Tempel von den Indern selbst als Nachbildung jener „göttlichen“ Vimāna-Flugkörper begriffen wird! Außerdem können die Cargo-Kulte entscheidend zu einem zutreffenden Verständnis des Prozesses der Entstehung der frühen Hochkulturen der Menschheit beitragen. Hierauf werde ich später noch einmal zurückkommen (Kap. 10).

### Beispiele aus der epischen Literatur

Dies alles vorausgeschickt, seien nun einige Fallbeispiele aus der epischen Literatur vorgestellt. Ziel ist es, einen ersten Eindruck von der Art des Textmaterials zu vermitteln und davon, was ich in eingehender Analyse aus diesem herausholen konnte.

#### a) ein Luftangriff und dessen Folgen

Das erste Beispiel ist dem *Bhāgavata-Purāna* entnommen und bezieht sich auf einen massiven Luftangriff eines als „Dämon“ bezeichneten Königs namens Shālva auf die am arabischen Meer gelegene altindische Stadt Dvārakā, den Sitz des als Gott verehrten Stammesführers Krishna.<sup>10</sup> Der vorliegende Text markiert den Beginn einer Kette dramatischer Kampfhandlungen, bei denen es noch zu zwei weiteren Luftangriffen und deren Abwehr durch Boden-Luft-Raketen kommt.<sup>11</sup> Die Verse lauten (Skandha X, Kap. 76; Tagare, Teil IV, S. 1731):

---

10 Diese seit langem im Meer versunkene Stadt wäre, sollte das Ergebnis von in den 90er Jahren durchgeführten archäologischen Tauchexkursionen haltbar sein, unmittelbar vor der an der Küste des Arabischen Meeres gelegenen heutigen Stadt gleichen Namens zu lokalisieren. Letztere befindet sich an der Westspitze der heute zum indischen Unionsstaat Gujarāt gehörenden, nordwestlich von Bombay gelegenen Kāthiāwār-Halbinsel. Die seinerzeitige Stadt hätte demnach, entgegen der in meinem Buch vertretenen Auffassung, doch nicht an der Südspitze Kāthiāwār, nahe dem heutigen Städtchen Kodinar, gelegen, der nach bisheriger Faktenlage mit Abstand schlüssigsten Lokalisation (siehe Gentes 1996 a, a.a.O, S. 439 ff).

11 Über den Luftangriff auf Dvārakā siehe auch gesondert Gentes 1997 und 1995.

- (9) *Shâlva belagerte Dvâarakâ mit einer gewaltigen Armee, o berühmter Bhârata. Er machte die Parks der Stadt und die Gärten völlig dem Erdboden gleich.*
- (9.A) *Er verlegte seine Basis in die Luft über der Stadt und kämpfte.*
- (10) *Er zerstörte die Stadt mit ihren Türmen, Toren, Villen, Gallerien, Terrassen und Ruheplätzen noch weiter. Vernichtende Waffen regneten aus diesem schrecklichen Luftwagen [vimâna] herab.*
- (11) *Riesige Steine, Bäume, Donnerkeile, Schlangen und ein Regen aus Kies fielen heftig (auf Dvâarakâ) herab. Fürchterliche Wirbelstürme fegten (durch die Stadt); die Himmelsrichtungen wurden von dickem Staub verfinstert.*
- (12) *So wie die Erde (einst) unter die Geißel von Tripura gezwungen worden war, so wurde die Stadt Krishnas durch Saubha<sup>12</sup> einer extremen Verwüstung unterworfen, ohne jeden Aufschub und ohne Aussicht auf Hilfe.*

Soweit dieser Text, dessen **genaue Analyse** den Beleg dafür liefert, daß es sich hier mit hoher Wahrscheinlichkeit um einen historisch realen Luftangriff handelt und nicht etwa um die ausufernde Phantasie einer mythenbildenden Psyche oder um eine Frühform von Science-fiction, wenngleich – und das hat sich als ein ganz entscheidender Aspekt herausgestellt – weder die Person des Krishna noch die des Shâlva noch deren Streitkräfte die tatsächlichen Akteure dieser hochtechnologischen Kriegsführung waren, es vielmehr Außerirdische gewesen sein mußten. Doch dazu später.

Die Textanalyse hat nun erbracht, daß die Aussagen über das Bombardement und seine vernichtenden Folgen **exakt** dem entsprechen, was wir aus dem II. Weltkrieg und aus späteren Kriegen des 20. Jahrhunderts her kennen. Dies bezieht sich sowohl auf die Art des abgeworfenen Bombenmaterials und die physikalischen Folgewirkungen am Boden als auch darauf, daß tatsächlich eine einzige Maschine in der Lage ist, solch gewaltige Zerstörungen hervorzurufen, wie sie in dem Purâna-Text beschrieben werden, und zwar ohne daß hierzu atomare Sprengkörper erforderlich sind.

Die vielleicht beeindruckendste Übereinstimmung mit den leidvollen Erfahrungen unserer Epoche betrifft das nach den Bombenabwürfen am Boden ablaufende Geschehen, nämlich die *durch die Stadt fegenden fürchterlichen Wirbelstürme und daß die Himmelsrichtungen von dickem Staub verfinstert wurden*, wie es in Vers 11 des Textes heißt.

---

12 Anm. L.G.: Das ist der Name der Maschine. Er bedeutet „gesegnet“ oder „glücklich“.

Diese Formulierungen beziehen sich eindeutig auf den nach den Bombenexplosionen einsetzenden sogenannten Feuersturm, der von dem Temperaturunterschied der Brandherde zu der sie umgebenden Luft hervorgerufen wird: Orkangleiche Stürme und windhosenartige Feuerwirbel rasen durch die Straßen der brennenden Stadt und vernichten alles Leben. Dabei verfinstern sich die betroffenen Gebiete durch die äußerst dichten Rauchschwaden, die Flugasche und durch die hochgewirbelten Staubmassen der zusammengestürzten oder geborstenen Häuser so sehr, daß man lange Zeit nichts mehr sehen und kaum noch atmen kann. In Hamburg z.B. erlitten während der berühmtesten Feuersturmnacht vom 27. auf den 28. Juli 1943 Tausende allein auf den Straßen den Hitzetod, weil sie „im Staubsturm und Funkenregen nach wenigen Schritten blind wurden und regelrecht in ihr Verderben rannten oder sich apathisch hinsetzten“, so der damalige Hamburger Brandschutzdirektor Brunswig in seiner hervorragenden Dokumentation (Brunswig, S. 275). Die altindische Aussage: Fürchterliche Wirbelstürme fegten (durch die Stadt); die Himmelsrichtungen wurden von dickem Staub verfinstert, erweist sich mithin als höchst realitätsgerecht!

Zum Bombenmaterial sei bemerkt, daß es sich bei den dafür gewählten Bezeichnungen entweder um eine spezielle Terminologie handelt, wie wir sie ja auch heute nur allzu gut kennen – man denke nur einmal an Namen wie „Tornado“, „Leopard“, „Mosquito“, „Sidewinder“ (Klapperschlange) oder „mace“ (Keule) –, oder wir haben es mit Verlegenheitsbenennungen durch die beobachtenden Zeugen oder später Lebenden zu tun, denen – ganz analog zu den Verhältnissen beim melanesischen Cargo-Kult – nichts anderes übrig blieb, als von *riesigen Steinen, Bäumen, Donnerkeilen, Schlangen und einem Regen aus Kies* zu sprechen, weil es ihr vormoderner Wissenshorizont nicht anders gestattete, als nach solchen Analogien zu greifen. Um welche Arten von Bomben bzw. Abwurfmunition es sich dabei konkret handelt, habe ich in meiner Arbeit soweit wie möglich zu klären versucht.

Grundsätzlich darf man in solchen und ähnlichen Fällen nie aus den Augen verlieren, daß die Logik des Geschehenszusammenhangs es verbietet, die überlieferten Bezeichnungen in ihrem unmittelbar wörtlichen Sinn aufzufassen, daß wir es hier also nicht etwa mit gewöhnlichen Steinen, Schlangen oder Bäumen zu tun haben. Dies wird noch unterstrichen durch die Tatsache, daß sowohl im weiteren Verlauf der Handlung als auch in den übrigen epischen Texten Raketenangriffe phänomenologisch eindeutig beschrieben und dabei für „Rakete“ meist der überkommene Begriff „Pfeil“ oder „Lanze“ verwendet wird. (Manchmal wird auch von einer „Keule“ oder einem „Speer“ gesprochen.) Beispiele dafür sogleich.

Auch uns Heutigen bleibt ja oft nichts anderes übrig, als nach assoziativ naheliegenden Analogien zu greifen, wenn es um die Bezeichnung eines neuartigen Gegenstandes oder Tatbestandes geht. Ein volkstümliches Beispiel hierfür stammt aus der Zeit des II. Weltkriegs. Als die Bomberpuls der Alliierten ihre Nachteinsätze gegen deutsche Städte flogen, sahen sie sich, wegen deren totaler Verdunklung, gezwungen, durch Leuchtzielmarkierungen zu orientieren, bevor sie ihre tödliche Fracht entluden. Die betroffene

Bevölkerung fand nun für die dazu abgeworfenen, traubenförmig zusammenstehenden Magnesium-Leuchtbomben die überaus treffende Bezeichnung „Christbäume“!

Soviel zu diesem aus dem alten Indien überlieferten Luftangriff. Dessen Untersuchung bildet den Einstieg in sämtliche Textanalysen, macht aber, trotz seiner Ausführlichkeit, nur einen winzigen Bruchteil der ganzen Arbeit aus. Im übrigen kommt es sowohl im Rahmen des Krieges Krishna/Shâlva als auch im Zusammenhang mit anderen Kampfhandlungen noch zu weiteren, teilweise ausführlich beschriebenen Luftangriffen. Diese richten sich gegen feindliche Bodentruppen.

## b) Raketeneinsätze bei Bodenkämpfen und zur Luftabwehr

Die nun folgenden Fallbeispiele beziehen sich dagegen **nicht** auf Bombenangriffe, sondern auf Kampfszenen, die sich auf dem Schlachtfeld abspielen. Dabei geht es um den Einsatz von Boden-Boden-, Boden-Luft- und Luft-Boden-Raketen. Kriterium für die Auswahl der Texte ist deren Kürze und leichte Zugänglichkeit, wobei der übergreifende Kontext auch hier außer Betracht bleiben muß.<sup>13</sup> Die Besprechung wird sich auf das knappst mögliche Maß beschränken. Der erste Fall stammt aus dem *Mahâbhârata* und lautet (Buch 7, Dronaparva, Kap. 166; Roy, P.C., Neuausg. S. 383):

*Dann nahm der kühne Sohn von Bhîmasena (Ghatotkaca)  
den Sohn Dronas (Ashvatthâman)  
mit vielen wütenden Pfeilen in die Mangel,  
die mit dem Krachen des Donners durch die Luft rasten ...*

*Dronas Sohn ... zerstörte, o König,  
mit seinem eigenen schrecklichen Pfeil ...  
diesen unerträglichen und einzigartigen Regen aus Waffen,  
deren Schall dem Krachen des Donners glich,  
und die unablässig auf ihn niederstürzten.*

...

*Durch die Funken ringsumher,  
erzeugt vom Aufeinanderprallen der Waffen,  
die von jenen beiden Kriegern abgeschossen wurden,  
sah der Himmel prächtig aus,  
als wäre er erleuchtet von Myriaden von abendlichen Leuchtkäfern.*

---

<sup>13</sup> Die nachfolgenden Fälle beziehen sich denn auch keineswegs auf die spektakulärsten Waffen-einsätze, über die uns die Epen unterrichten! Diese betreffen vielschichtigere Vorgänge, sind in der Darstellung entsprechend ausführlicher und zunächst weniger leicht zu durch-schauen. Eine solche Kampfszene ohne nähere Erörterung hier mit heranzuziehen, würde daher nur allzu leicht zu Mißverständnissen und Fehlschlüssen führen, so daß darauf verzichtet werden soll.

*Der zweite Text ist dem Râmâyana entnommen und hat folgenden Wortlaut (Buch 6, Yuddha-Kândam, Kap. 91; Shastri, S. 264.):*

*Jene scharfen,  
von den Bogen abgeschossenen Pfeile<sup>14</sup> [Râmas und Indrajits]  
erleuchteten den Himmel,  
stießen mit gewaltiger Wucht aufeinander,  
und die Stärke des Aufpralls,  
mit der diese furchtbaren Waffen aufeinanderstießen,  
ließ sie in Flammen aufgehen, Funken und Rauch aussendend.*

*Wie wenn zwei große Planeten zusammenstoßen,  
fielen sie, in hundert Stücke zertrümmert, auf das Schlachtfeld.*

Das dritte Beispiel bezieht sich wiederum auf den im *Bhâgavata-Purâna* dargestellten Krieg Krishna/Shâlva, und zwar auf eine von der Flugmaschine aus eingesetzte Waffe (Skandha X, Kap. 77; Tagare a.a.O., S. 1735 f.):

(12) *Shâlva, dessen Streitkräfte praktisch ausgelöscht waren,  
sah, daß Krishna in die Schlacht eingriff. Auf Krishnas  
Wagenlenker schoß er eine Lanze ab (die durch die Luft raste)  
und die einen donnerartigen Schall von sich gab.*

(13) *Krishna beobachtete die mit hoher Geschwindigkeit  
durch die Luft jagende und alle Himmelsrichtungen  
wie ein großer Meteor erleuchtende Lanze  
und zersplitterte sie mit seinen Pfeilen in hundert Bruchstücke.*

Eine weitere Kampfszene aus dem *Mahâbhârata* lautet wie folgt (Buch 7, Dronaparvan, Abschn. 181; Roy, P.C., a.a.O., S. 423):

*(Bei einer Gelegenheit) schleuderte Jarâsandha,  
von Baladeva angegriffen,  
zornerragt zu unserer Vernichtung  
eine alle Lebewesen zu töten fähige Keule.*

*Mit dem Glanz des Feuers versehen, raste diese Keule uns entgegen,  
den Himmel spaltend wie der Scheitel auf dem Kopf,  
der das Haar einer Frau auseinanderteilt,  
und wie die Heftigkeit des von Shakra [Indra] geschleuderten Donners.*

<sup>14</sup> Anm. L.G.: Im Satz zuvor heißt es seltsamerweise, daß jene hervorragenden Bogen Keulen glichen, von denen die Pfeile abgeschossen worden seien. Diese Aussage ist jedoch keineswegs absurd, sondern bezieht sich wahrscheinlich auf den Container oder das Abschußrohr, aus dem heraus die „Pfeile“, sprich Raketen, verschossen wurden! Ein weiteres Beispiel dafür, wie abwegig es in einem solchen Zusammenhang wäre, die überlieferten Ausdrücke einfach in ihrem unmittelbar wörtlichen Sinn aufzufassen.

*Diese Keule erblickend, wie sie auf uns zuraste,  
schleuderte der Sohn der Robini [Baladeva]  
die Sihúnākarna genannte Waffe  
um jene [andere] zu verwirren (to baffle).*

*Ihre Macht gebrochen durch die Energie der Waffe Baladevas,  
fiel jene Keule auf die Erde herab,  
diese (durch ihre Wucht) zerspaltend  
und selbst die Berge erzittern lassend.*

Soweit das vierte Fallbeispiel. Alle vier Fälle beziehen sich, daran läßt die genaue Analyse kaum Zweifel, auf den Einsatz von Kampftraketen für den Nahbereich. Das ohrenbetäubende, donnergleiche Dröhnen des Raketenmotors und der den Himmel erleuchtende, grelle Abgasstrahl des Triebwerks werden hier ebenso knapp wie treffend beschrieben. Und zwar handelt es sich sowohl um Angriffs- als auch um Abwehrwaffen, wobei die angreifenden Raketen in den ersten drei Fällen noch während ihres Anflugs durch Abwehrprojekte vernichtet werden und, worüber uns der zweite Text informiert, als brennende und rauchende Bruchstücke auf das Schlachtfeld niedergehen. In Fall vier wird die angreifende Waffe hingegen von dem Abwehrprojekte nicht vernichtet, sondern von ihrem Anflugkurs abgelenkt (vermutlich durch Aussenden elektronischer oder sonstiger Störimpulse oder durch Ausstoß von Störkörpern), so daß sie, *verwirrt*, auf den Boden zurast, sich sodann mit ihrer hohen kinetischen Energie ein Stück weit ins Erdreich bohrt und dabei ein leichtes Beben auslöst! Diese Abwehrleistungen erscheinen um so beeindruckender, als eine solche Waffe sowohl extrem schnell sein als auch eine extrem hohe Treffsicherheit besitzen muß, soll sie die gegnerische Rakete nicht verfehlen. Dabei dürfen wir unterstellen, daß es sich um Lenkwaffen handelte, also um solche, die in der Lage waren, den Angreifer auch dann abzufangen, wenn dieser dem Abwehrprojekte durch Kursänderungen auszuweichen versuchte. Andernfalls wäre die Trefferwahrscheinlichkeit entschieden zu gering gewesen.

Auf jeden Fall setzen diese Aussagen der epischen Literatur, von denen es noch eine Reihe vergleichbarer weiterer gibt, allemal eine entsprechend hoch entwickelte Technologie voraus, wie sie in unserer Epoche erst seit wenigen Jahrzehnten zur Verfügung steht; Stichwort: elektronische Kriegsführung. Andere Texte unterrichten uns auch noch über die durch die enorm hohe Geschwindigkeit der Raketen hervorgerufene Wirbelschlepe sowie über die Explosion des Sprengkopfes am Zielpunkt (wobei die in den Beispielen 1–3 genannten Auswirkungen des Aufeinanderprallens der Waffen zunächst zwar als Folge von deren kinetischer Energie erscheinen mögen, darüber hinaus jedoch auch Explosionen anzunehmen sind). In meinem Buch habe ich all diesen Aspekten einen entsprechend breiten Raum gewidmet.

Nun noch ein letztes Beispiel. Es geht dabei um den Versuch Krishnas, den unablässig angreifenden Kampfflugkörper Saubha des Dämonenkönigs Shālva endlich abzuschlie-

ßen. Dieser Versuch erfolgt unmittelbar nach der soeben angeführten Raketenangriffs- und Abwehrszene. Der Text lautet (Skandha 10, Kap. 77; Tagare a.a.O.):

(14) *Shâlva mit sechzehn Pfeilen treffend, durchdrang er den  
Luftwagen Saubha, der sich durch den Himmel bewegte,  
mit einer Salve von Pfeilen, so,  
wie die Sonne den Himmelsraum mit ihren Strahlen erfüllt.*

Doch diese Raketensalve bringt die Flugmaschine ebensowenig zum Absturz, wie in einigen Fällen des II. Weltkriegs oder des Golfkriegs von 1991, wo es durchaus vorkam, daß Maschinen, von Treffern durchsiebt, trotzdem noch zu ihrem Stützpunkt zurückfliegen konnten. (Später gelingt es dann, laut Epos, den Angreifer tatsächlich abzuschießen.) Nun fragt man sich hier sofort: Welche Reichweite besaßen jene 16 Raketen eigentlich? Über diesen entscheidenden Punkt liefert uns die im *Mahâbbhârata* enthaltene Fassung der Saubha-Erzählung eine höchst aufschlußreiche Information. Dort heißt es nämlich (Mbh. 3(31)21, Vers 25; van Buitenen, S. 262):

*Kauravya, ich [Krishna] schoß von meinem Bogen  
viele Myriaden von Pfeilen ab,  
die mit einem göttlichen Spruch bezaubert waren;  
aber ich und meine Truppen hatten kein Ziel, Bhârata,  
denn sein [Shâlvas] Saubha hing in einem Krosha Entfernung  
am Himmel.*

Mit anderen Worten: Da 1 Krosha, wie ich zuverlässig ermitteln konnte, einer Strecke von rund 3658 Metern entspricht, so bedeutet dies, daß die verfügbaren Abwehrraketen der Gegenseite eine Reichweite von vielleicht 3000 oder höchstens 3500 Metern besaßen, denn andernfalls hätte ja die Chance zu neuerlichen Treffern bestanden. Und das bedeutet wiederum, daß es sich bei diesen Boden-Luft-Raketen prinzipiell um eine uns heute wohlbekannte Art gehandelt haben mußte: nämlich kleine Luftabwehr-Lenkflugkörper, die von einem oder von zwei Mann zu Fuß transportiert und abgefeuert werden können und deren Reichweite genau in jenem Entfernungsbereich liegt! Namen wie „Redeye“ (Rotauge), „Blowpipe“ (Blasrohr) und vor allem „Stinger“ (Stechmücke oder Stachel) dürften inzwischen auch einer breiteren Öffentlichkeit nicht ganz unbekannt sein, spätestens seit dem Afghanistankrieg der 80er Jahre, als die Mujaheddin-Rebellen mit der schultergefeuerten „Stinger“ dutzendweise russische Kampfflugzeuge abschossen und damit diesen schmutzigen Krieg für sich entscheiden konnten.

Soviel also zu den ausgewählten Fallbeispielen. Hinzufügen möchte ich noch, daß es sich auch bei all den anderen Raketen, über deren Einsatz uns die Epen in glaubwürdiger Weise informieren, wohl um solch kleine, leicht transportierbare und in großen Stückzahlen billig herstellbare Waffen handelt, gleichviel ob in der Einsatzrolle als Boden-Boden-Gefechtsfeldwaffe, als Boden-Luft- oder als Luft-Boden-Rakete. Für Mittelstrecken- oder gar Langstreckenraketen habe ich dagegen keinerlei Hinweis in den Schriften gefunden.

### c) die Verwendung von Kanonen

Neben den – offenkundig stark dominierenden – Raketen kamen nun aber auch noch andere Hochtechnologie Waffen zum Einsatz, darunter Schallwaffen und Kanonen, und über beide wurden ausführliche Textanalysen durchgeführt. Was speziell Kanonen betrifft, so habe ich mich vor allem mit einer *Tulagudâ* genannten Waffe befaßt und dabei den Sanskrit-Wortlaut jenes Epos-Verses in einem Sonderkapitel auf das genaueste seziiert und mich mit den kontroversen Standpunkten der Indologen auseinandergesetzt. Der betreffende Teil des Verses muß demgemäß lauten (Mbh. 3(32)43):

(5)        *...mit Rädern versehene Tulagudâs,  
die Luftdruckwellen, Windwirbel  
und das Getöse großer Wolken hervorbringen.*

Daß sich diese Aussage eindeutig auf den Einsatz von Kanonen bezieht, wurde ausnahmsweise und sogar schon sehr früh von einigen wenigen Indologen zugegeben, wenngleich es völlig folgenlos blieb und bald wieder zugunsten des herrschenden Geschichtsbildes in Vergessenheit geriet. So findet sich eine weitgehend zutreffende Übersetzung bereits bei Oppert (S. 433):

*Und (dort sind) mit Rädern versehene Tulagudâs,  
die Windbrüche, Orkane und das Getöse großer Wolken  
hervorbringen.*

Ähnlich überzeugend auch die Übersetzung von Mitra (S. 760):

*Mit Rädern ausgestattete und mittels Luftexpansion  
funktionierende Tulagudâs, die einen lauten Lärm  
wie das Krachen mächtig aufgetürmter Wolken hervorbringen.*

Äußerst aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang ein Blick über Indien hinaus ins mittelalterliche China: So finden wir in den Berichten über die ersten Anwendungen des dort erfundenen Schießpulvers eine ebenso starke Hervorhebung des ohrenbetäubenden Dröhnens, und zwar wiederum durch Vergleich mit dem Krachen des Donners! Ob es sich um einfache Schießpulver-Raketen („Lanze des ungestümen Feuers“, „Feuerdrache“), Granaten, Eisenbomben („Den Himmel erzittern lassender Donner“), Minen oder Kanonen handelt: Durchgängig insistieren die Berichte auf einem Vergleich mit Blitz und Donner. Was sonst auch könnte sich hierfür besser eignen? Als Beispiel sei die folgende Beschreibung eines Granatenabschusses aus der Zeit der Mongoleninvasion der Jahre 1274 und 1281 n.Chr. herausgegriffen:

*Der schwarze Drachen gebar ein Ei so dick wie ein Tou [eine Maßsein-heit].  
Das Ei barst, ein Drachen flog unter dröhnendem Donnerrollen heraus. Er*

*erhob sich wie eine leuchtende Sonne mit roten Feuerblitzen. Ein Schlag war zu hören, und Himmel und Erde wurden geschüttelt, als würden Berge und Flüsse herabstürzen. (zit. nach Ling, S. 172; eckige Klammer ebd.)*

Wüßte man es nicht wirklich besser: Für einen konservativen Interpreten könnte es der Präzedenzfall sein für eine auf dem Drachenglauben basierende Gewittermythologie! Einem weniger Befangenen würde sich der Gedanke an einen Vulkanausbruch aufdrängen, formuliert in Begriffen eines mythischen Geschehens. Ein umfassender Vergleich dieser chinesischen Berichte mit den sehr viel älteren indischen Aussagen steht leider noch aus, wäre aber ein überaus lohnendes Unterfangen, da es sich im chinesischen Fall um Bestandteile nüchterner historischer Chroniken handelt. Wie sehr ergiebig diese sein können, zeigt sich bereits an einer von mir ausnahmsweise herangezogenen Aufzeichnung über ein im Jahre 1103 n.Chr. stattgefundenes Feuerwerk, dessen ausführliche Darstellung uns entscheidende Indizien für die historische Glaubwürdigkeit zweier im *Mahābhārata* beschriebener Waffeneinsätze liefert (Gentes 1996a, S. 246 ff.).

### Landungen und Kampfeinsätze eines Raumschiffs

An der zitierten Aussage über die *Tulagudā* -Kanone des indischen Epos ist nun aber noch etwas ganz anderes bemerkenswert – und das anzuerkennen, läge der herrschenden Indologie noch weitaus ferner –, nämlich der Umstand, **daß diese Waffe, zusammen mit noch weiteren, sehr hoch entwickelten, ausgerechnet zur Ausrüstung eines Raumschiffs gehört haben soll!** Wir erfahren dies anlässlich der Landung der Maschine des „Gottes“ Indra, als dieser den Superhelden Arjuna zu seiner im erdnahen Weltraum schwebenden Raumstation abholt, um ihn in der Handhabung hochüberlegener Waffen auszubilden. Mit diesen ausgerüstet, vernichtet Arjuna daraufhin mit derselben Maschine in einem Kommandounternehmen zunächst einen Stützpunkt der Indra feindlich gesonnenen „Dämonen“. Auf dem anschließenden Rückflug zur Raumstation wird er dann noch in einen Luftkampf verwickelt, den er ebenfalls siegreich beendet, indem es ihm gelingt, die feindliche Maschine abzuschießen. Hier nun eröffnet sich uns ein ebenso grandioses wie düsteres Szenario, das den Rahmen eines allein terrestrischen Geschehens sprengt, und dessen Analyse denn auch einen wesentlichen Teil meines Buches ausmacht (Gentes, a.a.O., Kap. I.B., I.C. und I.D.)!

Eingehen kann ich auf diesen Ereigniskomplex jetzt freilich nicht. Nur soviel noch in Stichworten: Jener Dämonenstützpunkt, zu dessen Vernichtung Arjuna von Indra entsandt wurde, befand sich, wie ich durch eine schwierige Untersuchung herausgefunden habe, hier auf der Erde, und zwar in einem bestimmten Gebiet des heute zu Südpakistan gehörenden Indusunterlaufs. Diese „Dämonen“ nun trugen den höchst aufschlußreichen Namen *Nivātakavacas*, d.h. wörtlich „gekleidet in luftdichte Rüstungen“, und in der Tat kann es sich dabei nur um Raumanzüge oder zumindest um luftundurchlässige, hermetisch abgeschlossene Kampfanzüge gehandelt haben. Das wird selbst von dem führenden Übersetzer dieses Eposbandes, dem Indologen van Buitenen, ausdrücklich zugegeben, wenn auch widerstrebend (van Buitenen, S. 202). Wie sich weiter heraus-

gestellt hat, fand im Umkreis dieses selben Stützpunktes außerdem auch der Endkampf Krishnas gegen den Dämonen-Flugkörper Saubha statt. Der Aggressor sah sich nämlich zur Flucht hierher gezwungen, weil ihn die nach seinem erfolgreichen Bombenangriff auf Dvâarakâ heftig einsetzenden Abwehrmaßnahmen in starke Bedrängnis gebracht hatten.

Was ferner die beiden Landungen des Raumschiffes Indras anbelangt, als Arjuna ins All abgeholt und später wieder zurückgebracht wurde, so gehört deren Beschreibung mit zum Überzeugendsten, was das Mahâbhârata zu bieten hat: Sowohl die optischen als auch die akustischen Begleiterscheinungen einer solchen Landung, nämlich der grelle, die Wolken und die Umgebung taghell erleuchtende Abgasstrahl sowie das ohrenbetäubende donnergleiche Brüllen des Raketentriebwerks werden ausgezeichnet erfaßt, und es wird angemerkt, wie die im Umkreis lebenden Tiere in Panik davon flüchteten.<sup>15</sup>

Der Ablauf des Geschehens, so wie ihn das Epos darstellt, sieht folgendermaßen aus: Arjuna fliegt insgesamt zweimal von der Erde aus in den Weltraum und wieder zurück: zuerst vom Himalaya aus nach *Indraloka*, der Raumstation des als „Gott“ apostrophierten außerirdischen Befehlshabers und von dort kurz auf die Erde nach *Pâtâla* (Südpakistan) zur Dämonenvernichtung; dann nochmals nach *Indraloka* und schließlich endgültig auf die Erde zurück, wiederum in den Himalaya. Ein wahrlich grandioses Szenario! Es könnte von einem heutigen Science-fiction-Schriftsteller stammen; aber das Faszinierende, ja Ungeheuerliche ist eben, daß es sich hier um versprengte Bruchstücke über Ereignisse handelt, die vor vielen Jahrtausenden Wirklichkeit gewesen sein müssen, wenn diese auch den epischen Sängern und Redakteuren selbst nicht mehr in ihrer vollen Tragweite bewußt waren und begriffen werden konnten. Für sie handelte es sich vielmehr um Spielmaterial, das sie, ihrer vorgegebenen Ideologie entsprechend, zur Verherrlichung ihrer Protagonisten heranzogen und umfunktionierten.

### **Die epische Ideologie als grandiose Geschichtsfälschung**

Damit aber sind wir an einem weiteren, entscheidenden Punkt angelangt: nämlich bei der von mir vorgenommenen neuen Epocheneinteilung der indischen Geschichte, wie sie sich aus der Entschlüsselung der epischen Ideologie sowie aus den archäologischen Fakten ergibt (Gentes, a.a.O., Teil II, S. 387 ff.). Ich bin mir bewußt, daß ich mit dem, was ich im Folgenden leider nur in äußerst gedrängter Form vortragen kann, die Aufnahmebereitschaft des Lesers auf eine harte Probe stelle, zumal angesichts des bereits Vorangegangenen. Aber wir haben es hier nun einmal, entgegen dem allherrschenden und sich unverrückbar gebärdenden Geschichtsbild unserer Gegenwart, mit weit komplexeren Verhältnissen zu tun, als man es sich je hätte vorstellen können. Nur dann, wenn diese berücksichtigt werden, erscheinen die überlieferten Aussagen nicht mehr als bloße, zu den bekannten historischen Fakten in Widerspruch stehende, irrelevante Kuriositäten.

---

<sup>15</sup> Über beide Landungsfälle siehe auch gesondert Gentes 1996 b.

Was zunächst die epische Ideologie anbelangt, so zeigt sich diese insbesondere an der Rolle der jeweiligen Heldengestalten. Nehmen wir zum Beispiel Krishna und Shälva: Krishna tritt in den Saubha-Erzählungen als Führer seines Volkes (des Vrishni-Stammes der Yādavas) auf und agiert dabei als ein mit göttlichen Kräften ausgestatteter Superheld, der auch auf Seiten der „Götter“ steht, während der ebenfalls als Supermann vorgestellte Shälva als König eines dem Krishna feindlich gesonnenen Volkes auftritt, das gleichzeitig als Gegner der Götter erscheint und zu den „Dämonen“ gerechnet wird.

Diese Doppelfunktion ist das Resultat einer gigantischen Geschichtsfälschung, bei der die Redakteure des Epos sowie die Sänger an den Königshöfen aus zwei ganz verschiedenen Zeitaltern stammende Überlieferungskreise zu einem Amalgam verschmolzen. Und zwar geschah dies so, daß man die hochtechnische Art der Kriegsführung, wie sie bei den weiter zurückliegenden Kämpfen der außerirdischen „Götter“ und „Dämonen“ praktiziert wurde, auf die sehr viel später stattgefundenen und mit archaischen Primitivwaffen geführten Kriege zwischen altindischen Volksgruppen übertrug. So ließ man die Helden nicht einfach nur mit den seinerzeitigen Pfeilen, Lanzen, Keulen, Streitwagen usw. kämpfen, sondern sie mußten ebenso mit jenen hochtechnischen Waffen und Flugmaschinen antreten.

Das wiederum hat dazu geführt, daß es auch dann heißt, die Helden hätten „Pfeile“, „Lanzen“ oder „Keulen“ eingesetzt, wenn deren Erscheinungsweise und Wirkung sich in Wirklichkeit auf fortgeschrittene Kampfraketen beziehen, darunter Lenkwaffen und Submunitionsprojekte. Oder aber die irdischen Primitivwaffen wurden durch Fusion mit den hochtechnischen zu „göttlichen“ aufgebläht, wenn nicht gar zu kosmischer Größenordnung gesteigert, ungeachtet des daraus resultierenden Widerspruchs.

Dies alles erklärt sich daraus, daß die epische Ideologie in den späteren indischen Kriegen nicht bloß simple irdische Machtkämpfe sieht, sondern gleichartige Wiederholungen jener vormaligen Kriege der außerirdischen „Götter“ und „Dämonen“, die als zeitlos gültiges Urbild eines kosmischen Antagonismus des Guten und Bösen begriffen werden, wobei sich die eine der späteren irdischen Parteien – nämlich die schlußendlich siegreiche – selbst als Reinkarnation der einstigen „Götter“ definiert, während die Gegenseite zur Wiedergeburt der einstigen „Dämonen“ herabgesetzt wird.

Der epischen Ideologie und dem Unverständnis der Nachgeborenen entsprechend mußte diese gewaltsame Fusion der beiden Epochen zu erheblichen Informationsverlusten, Entstellungen und einer Vielzahl gravierender Widersprüche führen. Verwertet wurde nur das, was zur Verherrlichung der nachmaligen „göttlichen“ Superhelden und der Verteufelung von deren „dämonischen“ Widersachern brauchbar erschien. Was sich dem nicht fügen wollte oder was man als Ballast empfand, weil man sich nichts mehr darunter vorstellen konnte, wurde fortgelassen und damit der Kenntnis der Nachwelt entzogen.

Diesem Fusionsprozeß wurden sämtliche der von mir untersuchten Überlieferungen unterworfen, mögen die Protagonisten heißen, wie sie wollen. In der eingearbeiteten älteren Überlieferungsschicht waren es ursprünglich denn auch nicht – im Gegensatz zur Behauptung der Texte – Krishna, Shâlva, Arjuna, Râma oder Indrajit und deren Truppen bzw. die Heere der Pândavas und Kauravas, sondern eben jene miteinander verfeindeten Gruppen außerirdischer Intelligenzen, die ihren Machtkampf unter anderem auch auf unserem Planeten und in dessen Umkreis austrugen.

Bezogen zum Beispiel auf den vorhin besprochenen Luftangriff bedeutet dies, daß es in Wirklichkeit weder Shâlva und seine Truppen gewesen sein konnten, die das Bombardement durchführten, noch daß der Angriff Dvârakâ, der Stadt Krishnas, galt. Es muß sich vielmehr – und darauf kann ich hier leider nicht eingehen, weil ich dazu zu weit ausholen müßte – um einen der Stadt Dvârakâ zeitlich vorangegangenen, städtische Züge besitzenden Stützpunkt jener außerirdischen „Dämonen“ gehandelt haben. Die epischen Sänger oder Redakteure griffen später dann die dort umlaufenden Lokalsagen auf und projizierten den Bombenangriff und seine verheerenden Folgen einfach auf das Dvârakâ Krishnas (siehe Gentes 1996a, S. 439ff.).

Vergleichbares gilt für den Arjuna/Indra-Komplex: Weder war es der irdische Superheld Arjuna, der zu einem Raumflug abgeholt wurde, noch geschah dies durch einen Gott Indra, noch war es Arjuna, der die in Südpakistan stationierten „Dämonen“ vernichtete. Angemessen erscheint mir hingegen die Hypothese, daß bei der ersten Landung der Maschine ein Erdenmensch X in eine Raumstation der Außerirdischen mitgenommen und bei der irgendwann später erfolgten zweiten Landung wieder zurückgebracht wurde. Vielleicht war es dann auch dieser Erdenmensch, der zum Zeugen des Kommandounternehmens „Dämonenvernichtung“ wurde. Über den wahren Grund für die Mitnahme des Erdenmenschen ins All läßt sich hingegen nur spekulieren, wie ebenso über die Rolle, die ihm die Außerirdischen zgedacht haben mochten.

### **Eine neue Epocheneinteilung der indischen Geschichte**

Welche Konsequenzen ergeben sich nun aber aus all dem für die indische Geschichte? Sowohl die Chronologie der Geschehnisse selbst als auch die der darüber berichtenden epischen Texte als auch die archäologischen Tatbestände zwingen uns dazu, von nun an drei höchst unterschiedliche Epochen zu unterscheiden:

- erstens diejenige der Anwesenheit außerirdischer, als „Götter“ und „Dämonen“ bezeichneter Intelligenzen; sie fällt, soweit ich bis jetzt sehe, spätestens in die 2. Hälfte des 4. Jahrtausends v.Chr.;
- zweitens die Epoche des großen Bhârata-Krieges mit seinen Superhelden wie Arjuna, Krishna, Karna, Ghatotkaca usw.; sie läßt sich heute gut begründet auf rund 1400 v.Chr. fixieren und bildet die historische Ebene, auf die das gesamte epische Geschehen bezogen wird;

- und drittens die Epoche des wiederum späteren, bis maximal 400 n.Chr. währenden Entstehungsprozesses der beiden großen Epen.

Der geographische Raum, in dem sich jene „nichtkonventionellen“ Ereignisse abspielten, umfaßt Teile Nordindiens, Südpakistans, des indisch/tibetischen Himalayas, Sri Lankās sowie, last not least, des erdnahen Weltraums. Dabei habe ich in dem der Lokalisation und der Chronologie gewidmeten zweiten Teil meines Buches unter größten Mühen versucht, die Schauplätze des Geschehens räumlich und zeitlich so exakt wie möglich zu ermitteln, damit Sondagen und Grabungen bzw. eine Unterwassersuche nach möglicherweise noch verbliebenen Relikten der Außerirdischen unternommen werden können.

Zu nennen ist hier zunächst der im südpakistanischen Sind gelegene Dämonenstützpunkt Pātāla. Dieser befand sich offenkundig an der **seinerzeitigen** Mündung des Indus-Flusses, und zwar im Umkreis der zur späteren Harappa- oder Indus-Kultur gehörenden Stadt Chanhu-Daro. Dank einer langwierigen und geradezu kriminalistischen Spurensuche gelangen speziell hier unerwartete neue und auch unter konventionellen historischen Aspekten höchst bemerkenswerte Erkenntnisse. Eine genaue Lokalisation ergab sich auch für das Gebiet der einst auf der Halbinsel Kāthiāwār gelegenen Stadt Dvārakā sowie für das nahegelegene Prāgjyotisha,<sup>16</sup> während die Landeplätze des Raumschiffs Indras, die sich ja im Himalaya befunden haben sollen, nur überaus grob abgesteckt werden konnten.

Nun zum letzten Punkt: den kulturhistorischen Folgewirkungen der einstigen Anwesenheit jener sogenannten Götter und sogenannten Dämonen. Diese Folgewirkungen dürften von extremer Vielfalt sein und lassen sich bis jetzt noch in keiner Weise überblicken. Auf jeden Fall aber scheint eines festzustehen, und hierbei beziehe ich ausdrücklich die seriösen Untersuchungen eines Josef F. Blumrich, eines Hans Herbert Beier und eines Robert K.G. Temple mit ein (siehe Blumrich, Beier und Temple): **Von einem ausschließlich irdisch-autonom verlaufenen Geschichtsprozeß kann nicht länger mehr gesprochen werden.** In meinem Buch habe ich mich auf zwei grundlegende Aspekte konzentriert: zum einen auf die Bedeutung des indischen Tempelgebäudes als irdische Repräsentanz jener außerirdischen Flugmaschinen und zum anderen auf die Frage einer möglichen außerirdischen Beeinflussung des Prozesses der Entstehung der frühesten Hochkulturen der Menschheit.

Was das letztere betrifft, so lassen es die Erfahrungen mit den melanesischen Cargo-Kulten als wahrscheinlich erscheinen, daß die Götter-Dämonen-Kämpfe und die mit diesen verbundenen Begleitumstände **bereits als solche** die höchst folgenreiche Entwicklung hin zur Hochkultur ausgelöst haben. Wie immer es auch im Einzelnen ausgesehen haben mag: Solange uns keine definitiv als authentisch anzusehenden Textaussagen zur

---

<sup>16</sup> Diese Örtlichkeit auf Kāthiāwār darf nicht verwechselt werden mit dem rund 2000 Kilometer entfernten früheren Königreich Assam (heute indischer Unionsstaat), das denselben Namen trug.

Annahme massiver, bewußt gewollter außerirdischer Eingriffe zwingen, solange sollten wir, im Sinne der erforderlichen Hypothesenersparnis, von einer durch die Präsenz der Fremden und deren Kriegsführung **unbeabsichtigt ausgelösten Wirkung** ausgehen, und das heißt: von einem bloßen Zündfunken, einer Art selektivem Schlüsselreiz zur Erweckung einer immer schon latent vorhandenen Bereitschaft des Homo sapiens zur kulturellen Höherentwicklung.

Angemerkt sei, daß ein renommierter Historiker, Rushton Coulborn, bereits vor einem halben Jahrhundert die Übereinstimmungen zwischen dem Prozeß der Entstehung der primären Hochkulturen und den Cargo-Kult-Bewegungen prinzipiell erkannte. In seiner 1959 erschienenen Studie über den Ursprung der Hochkulturen bezeichnet Coulborn die Cargo-Kulte ausdrücklich als „die überzeugendsten Analogien“, wobei er sich der revolutionären Tragweite dieser Entdeckung freilich nicht bewußt war (Coulborn, vor allem S. 21 f.). Zu sehr hat auch dieser Gelehrte das herrschende historische Weltbild verinnerlicht, als daß er aus seiner richtigen Erkenntnis die logisch zwingende Konsequenz hätte ziehen können. So mißt er ausgerechnet der für das Entstehen der Kulte entscheidenden Voraussetzung, nämlich der extremen technologischen Überlegenheit der modernen Industriegesellschaft, keine Bedeutung bei und reduziert den brisanten Analogieschluß ausschließlich auf die Folgeerscheinungen des Kulturzusammenstoßes als solche. Den winzigen, aber entscheidenden Schritt vermochte er nicht zu vollziehen. Nicht erstaunlich daher, daß offensichtlich auch den anderen Historikern, Prähistorikern und Ethnologen die revolutionären Implikationen der Entdeckung Coulborns verborgen blieben (siehe dazu meinen Exkurs über den Ursprung der ersten Hochkulturen, Gentes 1996 a, a.a.O., S. 423 ff.)

Was schließlich die indischen Tempelgebäude anbelangt, so sei hier nur bemerkt, daß diesen eine hochbedeutsame Doppelfunktion zukommt: Gemäß der indischen Tradition fungiert der Hindu-Tempel sowohl als symbolische Repräsentanz des Weltgebäudes und seiner Struktur als auch als Nachbildung eines außerirdischen Raumfahrzeuges, worin der Gläubige oder Initiant mystische Himmelsflüge in die vermutete Region eben jener einst anwesenden Intelligenzen unternimmt! Dies im einzelnen zu belegen erforderte angesichts der gerade hier überaus komplexen Verhältnisse eine aufwendige Sonderuntersuchung (Gentes, a.a.O., S. 344 ff.).

Hinzugefügt sei, daß sich die Eigenschaft des Hindu-Tempels als virtuelles Raumfahrzeug auch in ein und derselben Bezeichnung für „Tempel“ und „Flugmaschine“ niederschlägt, nämlich in dem speziell hierfür verwendeten Begriff *vimāna*. Im Mahābhārata finden wir sogar die Bezeichnung *ākāśhaḡam vimānam* vor, die wörtlich *das den Welt-raum durchmessende Fahrzeug* bedeutet und damit ganz unserem heute üblichen Begriff „Raumfahrzeug“ entspricht! Das Epos bezieht sich dabei ausdrücklich auf eine dem Gott Indra zugeschriebene Maschine, die im Zusammenhang mit einem besonderen Fest steht, bei dem Indra als Fruchtbarkeits- und Vegetationsgottheit verehrt wird. Dieses bedeutende, mehrtägige Indra-Fest wird auf den im 17. Jhd. v.Chr. lebenden König Vasu zurückgeführt und findet im indischen Raum bis in unsere Zeit hinein jährlich

statt.<sup>17</sup> Wie sehr das Raumfahrzeug die Menschen einst beeindruckt haben mußte, zeigt sich auch darin, daß es, wie aus dem Epos zu schließen ist, ab der Zeit dieses Königs Vasu in Gestalt einer Staatskarosse über Jahrhunderte hinweg den großen Gott in seinem Machtaspekt repräsentierte. Indem das Raumschiff nunmehr als bodengebundene Nachbildung eine Funktion als erstrangiges Staats- und Machtsymbol erfüllte, hatte es im Grunde dieselbe Rolle inne, wie in unserer Epoche die von den Bewohnern Melanesiens imitationsmagisch nachgebildeten Flugzeuge, Funkstationen oder Waffen der Europäer, Amerikaner und Japaner!<sup>18</sup>

### Über Indien hinaus – die globale Perspektive

Soviel also zu dem hochkomplexen, die herrschenden Vorstellungen sprengenden neuen Bild von der Geschichte des indischen Subkontinents, wie es sich als Resultat der einstigen Anwesenheit kriegsführender Außerirdischer auf diesem Planeten ergibt. Wie sieht es nun aber mit Überlieferungen aus anderen Kontinenten und Ländern aus? Erfahren wir auch aus ihnen etwas über jenes Geschehen und seine Auswirkungen auf die Kulturgeschichte? Bestätigen oder verändern sie das hier gewonnene Bild oder schweigen sie etwa über diese Vorgänge? Halten wir zunächst fest: Bereits der näher analysierte Augenzeugenbericht des biblischen Propheten Ezechiel (Blumrich a.a.O., Baier a.a.O.) sowie die akribische Untersuchung der um das Sternsystem des Sirius kreisenden Mythologie der afrikanischen Dogon (Temple a.a.O.) legen mit hoher Wahrscheinlichkeit nahe, daß auch andere Regionen der Erde von Aktivitäten Außerirdischer betroffen waren. Hinzu kommen weitere Überlieferungen aus den verschiedensten Regionen, die dieses grundsätzliche Ergebnis bestätigen, wenngleich hier noch unendlich viel Einzelarbeit zu leisten ist.

Ob nun aber auch nur ein Teil dieser anderen Fälle überhaupt etwas mit jenen Vorgängen zu tun hat, von denen die altindischen Texte sprechen, das ist die Frage, und sie ist längst noch nicht schlüssig zu beantworten. Bereits ein summarischer Blick auf das vorliegende Material läßt erkennen, daß die in Frage kommenden Regionen offenbar in

---

17 Das Epos behauptet übrigens, aber das gehört einwandfrei zu der besagten spätzeitlichen Ideologie, Indra habe dem König die Flugmaschine zum Geschenk gemacht, als Dank für dessen Wohlverhalten ihm gegenüber (!). Seitdem, so fährt die Erzählung fort, werde dieses Fest zu Ehren Indras regelmäßig abgehalten. Mit diesem äthiologischen Mythos wird im Rückblick als geschehen unterstellt, was sich die lange zuvor lebenden Menschen von einem technologisch derart omnipotenten „Gott“ erhofft hatten, ganz analog zu den Cargo-Kulten des 20. Jahrhunderts!

18 Ein Unterschied besteht nur darin, daß bei den Cargo-Kulten die Imitationen als magische Abbilder dessen fungierten, was man sich sehnlichst herbeiwünschte, während die indische Staatskarosse nurmehr eine symbolische Repräsentanz der „göttlichen“ Maschine darstellte. Dies erklärt sich aus der unterschiedlichen historischen Situation: Während im ersteren Fall die überlegenen Fremden sichtbar anwesend waren und man daher realistische Hoffnungen auf den erwünschten materiellen Segen (das „Cargo“) glauben zu dürfen, so trifft dies für das Zeitalter der Staatskarosse nicht mehr zu, da die Außerirdischen schon seit langem wieder verschwunden waren. Es handelt sich also um verschiedene Entwicklungsstufen desselben Grundvorganges.

höchst unterschiedlicher Weise in Bezug auf Art, Zeitdauer und Intensität von entsprechenden Aktivitäten betroffen waren. Wenn der Eindruck nicht trügt, dann haben wir es sowohl mit unterschiedlichen Gruppierungen als auch mit höchst unterschiedlichen Zeiträumen zu tun, in denen die jeweiligen Akteure auf der Erde und in deren Umkreis tätig waren. Weil entsprechende Vorarbeiten fehlen und es überdies an empirischen Basisdaten mangelt, sind die diesbezüglichen Verhältnisse noch höchst undurchschaubar und lassen meist, wenn überhaupt, nur vage Vermutungen zu. So differieren allein der Bericht des Ezechiel und die Siriusmythologie der Dogon hinsichtlich der Art und Weise der Überlieferung, des Kontakts zu den Menschen, der Aktivitäten der Fremden, deren äußerer Erscheinung, der Orte ihres Auftretens und nicht zuletzt auch erheblich in Bezug auf die chronologischen Verhältnisse: Beide Ereigniskomplexe sind durch mindestens – ich wiederhole: mindestens – viele Jahrhunderte voneinander getrennt.<sup>19</sup>

Eine klare Antwort auf unsere Frage wird erst dann möglich sein, wenn eine wesentlich größere Zahl an überlieferten Aussagen als es bisher der Fall ist einer genauen Prüfung unterzogen wurde. Daß es damit aber nur überaus schleppend vorangeht, liegt gewiß nicht nur an den Schwierigkeiten des Gegenstandes selbst, sondern zum guten Teil an der seit Jahrzehnten bis heute in der akademischen Welt herrschenden Berührungangst vor dieser Thematik. Wie stark das Tabu wirkt, zeigt sich auch daran, daß selbst zu den eingangs erwähnten, in klarer Sprache verfaßten technischen Schriften Indiens bislang nur wenige brauchbare Arbeiten existieren. Indologen wie Technikhistoriker machen erkennbar einen Bogen um diesen höchst „unpassenden“ Gegenstand: keiner will seinen Ruf verlieren oder seine akademische Karriere aufs Spiel setzen. So gilt grundsätzlich, daß bislang nur ein winziger Bruchteil des weltweit vorliegenden schriftlich oder mündlich tradierten Materials, das einer näheren Untersuchung wert wäre, überhaupt in Betracht gezogen wurde.<sup>20</sup> Ich selbst beabsichtige für den geplanten weiteren Band daher

---

19 Der Erlebnisbericht des Ezechiel stammt aus dem 6. Jahrhundert v.Chr., während die Sirius-Mythologie der Dogons so, wie sie uns vorliegt, offenbar jüngeren Datums ist. Sie findet sich jedoch, wie Temple ermittelt hat, in verschlüsselter Form bei den alten Griechen, den alten Ägyptern sowie den alten Babyloniern wieder und geht damit letztlich auf ein erheblich früheres Zeitalter zurück als der Text des Ezechiel, nämlich auf das 4. Jahrtausend v.Chr. Genau für diese Epoche aber müssen wir, den bisherigen Erkenntnissen entsprechend, die Anwesenheit jener außerirdischen „Götter“ und „Dämonen“ ansetzen, über deren nichtkonventionelle Kriege uns die indischen Epen berichten.

20 Dies gilt beispielsweise für die fast überall verbreiteten sog. Kulturbringermythen, von denen einige bereits auf den ersten Blick einen Anfangsverdacht rechtfertigen. Außerakademische Bestsellerautoren haben sich dagegen, wie wir wissen, um so mehr mit diesem Gegenstand befaßt, jedoch nicht anhand wissenschaftlicher Kriterien, so daß die eigentliche Arbeit noch zu leisten ist. Hohe Absatzziffern ihrer Bücher im Auge, begnügten sie sich nur allzu oft mit oberflächlichen und überzogenen, näherer Betrachtung nicht standhaltenden Schnellschüssen. Dies lieferte dann den etablierten Experten wie der kritischen Presse eine höchst bequeme Legitimation zur Abwehr und Abwertung des ganzen Komplexes. So sprach man etwa im Hinblick auf die enormen Bucherfolge Erich von Dänikens, vor Selbstgewißheit strotzend, vom Krankheitsbild einer „Dänikenitis“.

Bei aller berechtigten Kritik bleibt jedoch das nicht zu unterschätzende Verdienst dieser Autoren, den Themenbereich ehemaliger extraterrestrischer Eingriffe und die daraus erwachsenen Folgen überhaupt erst einmal ans Licht gehoben und Anstöße zu deren näherer Erforschung gegeben zu haben. (Ohne Dänikens vieldiskutierten Bestseller von 1968, „Erinnerungen an die Zukunft“, wäre auch ich auf die

auch einige der mir lohnend erscheinenden nichtindischen Texte auszuwerten und hoffe, damit zu einer Erweiterung unserer Kenntnisse über die Basisregion Indiens hinaus beizutragen. (In vorläufiger Gestalt wurde einiges davon bereits im Rahmen des Vergleichs mit den Cago-Kulten herangezogen; Gentes 1979, a.a.O., S. 17 ff.). Vielversprechend erscheint etwa eine Untersuchung bestimmter Aussagen zu Götter-Dämonen-Kriegen aus anderen Kulturkreisen. Wenn nicht alles trägt, können sie uns einer Antwort auf die aufgeworfene Frage zumindest näherbringen.

Bei aller noch herrschenden Unsicherheit dürfen wir eines jedoch unterstellen: Selbst wenn sich künftig keine tragfähigen Belege aus nichtindischen Kulturkreisen für Vorgänge beibringen ließen, die im Zusammenhang mit denen auf dem indischen Subkontinent stattgefundenen standen oder von vergleichbarer Art waren, würde das nicht bedeuten, daß sich die Aktivitäten dieser Fremden auf den indischen Raum allein beschränkt hätten – mitnichten. Denn angesichts dessen, daß jene „Götter“ und „Dämonen“, aus den Tiefen des Alls kommend, nicht nur erbitterte und weit ausgreifende Hochtechnologiekriege führten, sondern, wie die Textanalysen weiterhin nahelegen, auch über Raumstationen im erdnahen Weltraum verfügten, wäre eine solche Eingrenzung von vornherein unplausibel. Wir müssen daher mit einem weit über Indien hinaus ausgreifenden globalen Geschehen rechnen. Dem Mahābhārata zufolge soll es sich ja ohnehin um einen Kampf um die Vorherrschaft über die Erde gehandelt haben. Da uns das Epos jedoch keine überzeugenden Motive für diesen extrem aufwendig geführten Machtkampf nennt, sondern uns nur mit einem historisch unglaubwürdigen Ursprungsmythos abspeist, können wir über die wahren Beweggründe der Extraterrestrier nur spekulieren (dazu Gentes, a.a.O., S. 384 ff.).

Abschließend sei betont: Wenn man all das berücksichtigt, was in dieser Einführung unerwähnt bleiben mußte – und das ist insgesamt sehr viel –, dann wird deutlich, daß es sich hier lediglich um die Spitze eines Eisberges handeln konnte. So möchte ich der Überzeugung Ausdruck verleihen, daß, ginge es in Wissenschaft und öffentlicher Meinung nur rational und ehrlich genug zu, bereits die bis jetzt gewonnenen Erkenntnisse zu einem revolutionären Paradigmenwechsel der historischen Wissenschaften wie unseres historischen Weltbildes schlechthin führen müßten.

## Nachtrag

### Anmerkungen zur Authentizität des Vaimânika-Prakarana

Erst kurz vor Erscheinen der vorliegenden Arbeit gelang es dem Autor, einen bereits 1974 verfaßten Aufsatz über das *Vaimânika-Prakarana* (*Vaimânika Shâstra*) zu ermitteln, die in ihren Beschreibungen am weitesten gehende Schrift zur Flugkörpertechnik (siehe

---

paläoastronautische Thematik nicht aufmerksam geworden, und von Blumrichs Ezechiel- sowie Temples Siriusbuch hätte ich ebensowenig erfahren, weil es meinem Erkenntnisinteresse nicht entsprochen hätte.)

oben, Kap. 2). Da wissenschaftliche Beiträge zu diesem Themenbereich äußerst rar sind, dazu nun einige kritische Anmerkungen. Es geht dort um eine Bewertung sowohl der historischen Authentizität des Sanskrittextes selbst als auch der darin enthaltenen Angaben zu Technologie und Verwendung der Flugkörper. Der vom renommierten Indian Institut of Science, Bangalore, herausgegebene und von fünf Autoren verfaßte Aufsatz bezeichnet sich selbst als „Kritische Studie“, und daran muß er sich messen lassen (Mukunda et. al.). Diesem Anspruch wird er jedoch mitnichten gerecht: Er scheitert schon daran, daß hier auf mageren acht Seiten etwas unternommen wird, wozu – und zumal bei einem solch prekären Gegenstand! – ein Zsigfaches an Raum erforderlich gewesen wäre. Man könnte darüber hinwegsehen, wenn die Verfasser mit der gebotenen Sorgfalt zu Werke gegangen wären und sich nicht stattdessen zu einem vernichtenden Urteil, nicht nur über diese Sanskritschrift allein, hätten hinreißen lassen. So heißt es in der vorangestellten Übersicht kurz und bündig: „It appears that this work cannot be dated earlier than 1904 and contains details which, on the basis of our present knowledge, force us to conclude the non feasibility of heavier-than-air craft of earlier times“ (a.a.O., S. 5). Ein solches Pauschalurteil ist in Anbetracht der tatsächlichen Verhältnisse völlig unangemessen, wobei die Autoren noch nicht einmal Kenntnis von der bereits vorliegenden Literatur zu besitzen scheinen (sofern sie diese nicht bewußt ignoriert haben).<sup>21</sup>

Ganz dieser Haltung entspricht denn auch eine weitere, ebenso pauschale wie unzutreffende Behauptung (a.a.O., S. 7), die für Angehörige des indischen Kulturkreises doch sehr erstaunlich ist: „The most important texts like Ramayana and Mahabharata make no mention of the use of aircraft for travel, military, or war purposes.“ Punktum. Mit der größten Selbstverständlichkeit wird hier das genaue Gegenteil dessen behauptet, was dem epischen Schrifttum tatsächlich zu entnehmen ist. All dies zeigt, wie eisern die Autoren dem herrschenden historischen Weltbild verpflichtet sind und sie von daher – dies müssen wir ihnen unterstellen – den Gegenstand ihrer Untersuchung von vornherein nicht ernst genommen haben. Nur so wird verständlich, daß sich der Aufsatz unterhalb des in der Indologie üblichen Niveaus bewegt, Tatsachen nicht zur Kenntnis genommen werden und einschlägige Literatur ignoriert wird.

Das alles ist umso bedauerlicher, als Herkunft und Authentizität des *Vaimànika-Pra-karana* im Ganzen sowie seiner einzelnen Aussagen im Besonderen noch keineswegs befriedigend geklärt sind (im Gegensatz zum *Samarângana-Sûtradhâra*). Zur Vorsicht ist daher allemal zu raten – darüber immerhin kann uns der Aufsatz belehren.<sup>22</sup> Um in

---

21 Das betrifft zum Beispiel den oben zitierten Aufsatz Roys sowie die Monographie von Kanjilal und erstreckt sich ebenso auf die zweite der beiden technischen Sanskritschriften, das *Samarângana-Sûtradhâra*, dessen Authentizität und hohes Alter als gesichert gilt. Sie erwähnen dieses wichtige Werk zwar, ziehen es aber, was zwingend hätte geschehen müssen, nicht zu einem Vergleich heran und tun es stattdessen mit ganzen zwei Sätzen ab. Auch hier scheint ihnen die Literatur unbekannt zu sein; weder Dikshitar noch Raghavan noch irgendeine andere Quelle werden genannt.

22 Daß etwa die einer der bekannten Editionen beigelegten Skizzen zu den beschriebenen Flugkörperstypen jüngerer Datums sind – sie stammen aus dem Jahr 1923 – und elementare technische Fehler enthalten sowie von mangelndem Sachverstand gegenüber den Textaussagen gekennzeichnet sind, scheint unbestreitbar. Ich

diesen schwierigen Fragen tatsächlich weiterzukommen, bedarf es interdisziplinär angelegter, subtiler Detailanalysen unter Einhaltung es in Indologie und Naturwissenschaften üblichen Standards, keine summarisch überfliegenden Schnellschüsse.

Es sei noch hinzugefügt, daß der bereits 1963 erschienene Aufsatz von B. Roy die Textaussagen zwar, wie wir in Kap. 3 gesehen haben, ungerechtfertigt als Science-Fiction abtut, aber ihre historische Authentizität im Sinne eines altüberlieferten Werkes keineswegs infrage stellt! Für ihn geht der Text auf das 11. Jhd. n.Chr. zurück (Roy, a.a.O., S. 281). Sollte sich dies bestätigen, dann wäre das *Vaimânika-Prakarana* im selben Jahrhundert entstanden (zumindest in seinem Kern) wie das *Samarângana-Sûtradhâra*, das in seiner vorliegenden Gestalt unstrittig in jene Zeit zu datieren ist (wobei es sich dort im wesentlichen um eine Kompilation bzw. um einen gedrängten Überblick über das handelt, was der als Verfasser angegebene Bhoja aus weitaus älteren Quellen schöpfen konnte, die inzwischen verloren gegangenen sind). Vermutlich verdankt sich Roys Datierung dem Umstand, daß er sich an einer anderen Sanskrit-Ausgabe orientiert hat als die Verfasser des Aufsatzes von 1974. Im übrigen weist dieser Autor noch auf weitere Sanskrittexte hin, in denen ebenfalls wichtige Beschreibungen von Flugkörpern („significant descriptions of aeronautical contrivances“) enthalten seien (a.a.O.). Davon weiß der abwertende spätere Aufsatz wiederum nichts. Dies kann uns freilich nicht überraschen, denn hätten jene fünf Autoren die Arbeit Roys mit einbezogen, dann wäre der Widerspruch zu ihrem Brachialurteil unmittelbar zu Tage getreten und sie hätten sich damit auseinandersetzen müssen.

### Erwähnte oder zitierte Literatur<sup>23</sup>

Adorno, Theodor W.: Gesammelte Schriften, Band 8, Frankfurt a.M. 1972

Beier, Hans Herbert: Kronzeuge Ezechiel, München 1985

---

habesie dahererst gar nicht in Erwägunggezogen. Über das Alter des Textes selbst besagt dies freilich nichts.

Unklar ist bislang die Zahl der in Bibliotheken, anderen Institutionen sowie in Privatbesitz befindlichen handschriftlichen wie gedruckten Textfassungen und damit deren jeweiliger Umfang und möglichen Abweichungen im Wortlaut. Die bisher herangezogenen Versionen zeigen bereits, daß wir mit größeren Differenzen zu rechnen haben. Ohne eine hinreichende Klärung dieser grundlegenden Frage steht eine Rekonstruktion der Textgeschichte und damit der historischen Einordnung der Schrift auf tönernen Füßen. Unabdingbar ist eine genaue Differenzierung zwischen der Schrift im Ganzen und deren Wortlaut im Einzelnen, denn letzterer kann in Teilen erheblich älter sein als das Gesamtcorpus. Außerdem müssen wir aufgrund der Ergebnisse der oben vorgestellten Analysen der epischen Literatur auch und gerade im vorliegenden Fall eine noch erheblich weiter zurückliegende Epoche mündlicher Überlieferung in Rechnung stellen

23 Eine umfassende Literaturliste siehe bei Gentes 1996a.

- Blumrich, Josef F.: Da tat sich der Himmel auf – Die Raumschiffe des Propheten Ezechiel und ihre Bestätigung durch modernste Technik, Düsseldorf/Wien 1973
- Brunswig, Hans: Feuersturm über Hamburg, Stuttgart 1978
- Buitenen, J.A.B. van (Übers. u. ed.): The Mahābhārata, Bd. 2 (Buch 2 u. 3), Univ. of Chicago Press, Chicago/London 1975
- Coulborn, Rushton: Der Ursprung der Hochkulturen, Stuttgart 1962
- Dikshitar, V. R. Ramachandra: War in Ancient India, 2. Aufl., Madras, Calcutta, London 1948; Reprint Delhi 1987
- Gentes, Lutz: Der Krieg gegen Dwārakā: Beschreibung eines Luftangriffs in den altindischen Epen Mahābhārata und Bhāgavata-Purāna, in: Däniken, Erich von (Hrsg.): „Das Erbe der Götter“, München 1997, S. 202 ff. Zuvor in: Scientific Ancient Skies
- Gentes, Lutz: Journal für Paläo / Archäo-SETI, S. 29 ff., 2. Jg., Bd. 2, Berlin 1995
- Gentes, Lutz: Die Wirklichkeit der Götter – Raumfahrt im frühen Indien, München/ Essen 1996 = Gentes 1996 a
- Gentes, Lutz: Raumschiffslandungen im frühen Indien, in: Fiebag, Johannes (Hrsg.): Das UFO-Syndrom, München 1996 = Gentes 1996 b
- Gentes, Lutz: Zur Frage der Tatsächlichkeit von Kontakten zu Außerirdischen in Altertum und Vorzeit – Ein neuer Weg zur Beweisführung anhand eines Vergleichsverfahrens zur Psychologie plötzlicher Kontakte sowie altindischer Schriften zur Luft- und Raumfahrt. Erg.-Bd. zur MUFON-Tagung 1977 in Otobrunn, München 1979
- Kanjilal, Dileep Kumar: Vimāna in Ancient India, Calcutta 1985

- Lesli, Desmond/Adamski, George: Fliegende Untertassen landen, Stuttgart, Zürich, Wien 1954
- Ling, Wang: On the Invention and Use of Gunpowder and Firearms in China, in: Isis—An International Review devoted to the History of Science and Civilization, Bd. 37, S. 160 ff., Cambridge, Mass. 1947
- Ludwiger, Illobrand von: Der Stand der UFO-Forschung, 4. aktualisierte Auflage, Frankfurt a. M. 1994
- Ludwiger, Illobrand von: Unidentifizierte Flugobjekte über Europa, München 1999
- Mitra, S.M.: War Philosophy, Hindu and Christian, 1500 B.C. and 1915 A.D., in: The Hibbert Journal, S. 747 ff., London 1914/15
- Mukunda, S.M. / Deshpande, S.M. / Nagendra, H.R. / Prabhu, A. / Govindaraju, S.P.: A Critical Study of the Work „Vymanika Shastra“, in: Scientific Opinion, S. 5 ff., Bangalore 1974
- Oppert, Gustav u. Guttmann, Oscar: Neue geschichtlich-technische Erörterungen zur Schießpulver-Frage im alten Indien, auf Grund literarischer Belege, in: Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, Nr. 16, IV. Bd. Nr. 3, S. 421 ff., Hamburg/Leipzig 1905
- Pritchard, Andrea / Pritchard, David E. / Mack, John E. / Kasey, Pam / Yapp, Claudia [Hrsg.]: Alien Discussions – Von Ausserirdischen entführt, Frankfurt a.M. 1996
- Raghavan, V.: Yantras or Mechanical Contrivances in Ancient India, 2. Aufl., Bangalore 1960
- Roy, Benoy Bushan Barman: Aeronautics in Ancient India, in: Bulletin of the National Institute of Sciences of India, Nr. 21, New Delhi 1963

- Roy, Protâp Chandra (Übers.): The Mahabharata of Krishna-Dwaipayana Vyasa, 12 Bde., Calcutta 1884 ff. (Dronaparvan: Calcutta 1888) u. spät. Neuausg., ebd. o.J.<sup>24</sup>
- Shastri, Hari Prasad (Übers.): The Ramayana of Valmiki, 3 Bände, 3. Aufl., London 1976
- Shukla, D.N.: Vâstu-Shâstra – Hindu Science of Architecture, Bd. 1, Chandigarh 1960
- Tagare, Ganesh Vasudeo (Übers. u. Einl.): The Bhâgavata-Purâna, Teil IV (Skandha 10). Ancient Indian Tradition and Mythology Series, Bd. 10, Delhi/Varanasi/Patna 1978
- Temple, Robert K.G.: Das Sirius-Rätsel, Frankfurt a.M. 1977
- Thompson, Richard L: Begegnungen mit Außerirdischen, München, Essen 1997

---

<sup>24</sup> Diese bis heute unverzichtbare Gesamtübersetzung des Mbh. stammt in Wirklichkeit nicht, wie angegeben, von P.C. Roy selbst, sondern des im Auftrag Roys arbeitenden Kisari Mohan Ganguli. Neuere Nachdrucke laufen daher korrekterweise auf den Namen des letzteren.

## UFOs und ihre Piloten: Ihre Bedeutung für die heutige Biologie

*Dr. Paul Cohen*

### Einleitung

Seit Jahrzehnten streitet man sich, ob es UFOs gibt oder nicht. Unter UFOs werden dabei fremdartige Flugobjekte mit derart seltsamen Erscheinungsformen und Flugeigenschaften verstanden, dass die gegenwärtige menschliche Technologie als ihre Konstruktionsgrundlage ausgeschlossen werden kann.

Die Mehrzahl der Wissenschaftler lehnt die Existenz von UFOs nachdrücklich ab. Eine im Verhältnis dazu sehr geringe Anzahl von Wissenschaftlern nimmt viele der Berichte über UFO-Sichtungen jedoch ernst und führt bezüglich der vielversprechendsten Fälle sogar Untersuchungen durch. Meistens zeigt sich, dass vermeintliche UFOs als Missinterpretation von Flugzeugen, Vögeln, Ballons, Planeten, Kometen, Wettererscheinungen und anderen gewöhnlichen Phänomenen erklärt werden können. Dennoch bleibt stets ein Prozentsatz von Fällen übrig, der sich nicht mit herkömmlichen Vorgängen identifizieren lässt – daher der Begriff „Unidentifizierbares Flug-Objekt“ bzw. „Unidentified Flying Object“.

Man unterscheidet generell zwei Klassen von UFOs.

Diejenigen der Klasse A stellen solide Objekte mit festen Körperumrissen dar. Werden sie am Tage gesehen, wirken sie oftmals, als würden sie aus glänzendem oder stumpfem metallischem Material bestehen.

Als UFOs der Klasse B werden Lichterscheinungen der unterschiedlichsten Art und Farbe beschrieben. Sie werden bevorzugt nachts beobachtet und besitzen häufig eine runde Form.

Möglicherweise gehen auch viele UFOs der Klasse B, die in der Nacht gesehen werden, in Wirklichkeit auf solide Objekte der Klasse A zurück. Denn nachts können von den UFOs der A-Klasse meistens nur ihre Lichter gesehen werden. Auch scheinen sie häufig von einem leuchtenden Schein umgeben zu sein, der auf einer Ionisierung von Luftmolekülen beruhen könnte. Dieses Leuchten ist bei Tageslicht nicht zu sehen.

Selbst für denjenigen, der noch kein eindeutiges UFO mit eigenen Augen gesehen hat, ist die Frage, ob es UFOs nun gibt oder nicht, mittlerweile eindeutig zu entscheiden. Man muss nur eines tun: Sich die Mühe machen, wenigstens die wichtigsten Werke der sehr umfangreichen Literatur zum UFO-Phänomen ohne Voreingenommenheit zu lesen. Die besten Publikationen stammen keineswegs aus der Feder von gutgläubigen und unkritischen Laien. Sie wurden oftmals von Akademikern wie Astronomen und Astrophysikern oder von hochrangigen Bediensteten verschiedenster staatlicher Organisationen verfasst.

Gute Einführungen in die Thematik bieten im deutschen Sprachraum z. B. Ludwiger (1994, 1995, 1999) oder Lammer und Sidla (1995).

Insgesamt wurden in den letzten Jahrzehnten über 150 000 Objektsichtungen von den verschiedenen Organisationen zur Erforschung des UFO-Phänomens dokumentiert, die als unidentifizierbar gelten (Hatch und Johnson, 1999).<sup>1</sup> Da schätzungsweise nur jede zehnte UFO-Sichtung gemeldet wird, beläuft sich die Anzahl der tatsächlichen Beobachtungen sicher auf weit über eine Million. In den bislang wichtigsten staatlich finanzierten Studien zur Untersuchung unidentifizierter Flugobjekte konnten insgesamt 1187 dokumentierte Sichtungen nicht mit Missinterpretationen herkömmlicher Vorgänge erklärt werden (Davidson, 1956; Condon, 1969; Velasco, 1987; Gindilis et al. 1976). In all diesen Fällen sind die Objekte den Zeugen sehr nahe gekommen, so dass Verwechslungen mit Flugzeugen, Partyballons, Meteoriten, optischen Täuschungen, Wetterphänomenen usw. ausgeschlossen werden können.

Bereits 1983 wurden in einer Datenbank 1319 Fälle aus vielen verschiedenen Quellen zusammengestellt, in denen UFOs sogar auffällige Auswirkungen auf ihre Umgebung zeigten wie Verbrennungen, Verstrahlungen, Magnetisierungen, Verdrillungen von Bäumen, Levitationen von Gegenständen, Anhalten von Autos usw. (Schneider, 1983a). In einer weiteren Datensammlung wurden bis 1995 über 850 Fälle geführt, bei denen jeweils mehrere glaubwürdige Zeugen Flugkörper sahen, die näher als 50 Meter an sie heran kamen und beweisbare physikalische Effekte auf ihre Umgebung ausübten (Smith, 1995).

UFOs werden nicht nur regelmäßig von Menschen aller Bevölkerungs- und Bildungsschichten gesehen, sondern auch von Experten, die sich mit Flugkörpern am Himmel sehr gut auskennen. Der NASA-Psychologe Richard Haines trug bereits über 3000 Berichte von militärischen und zivilen Flugzeugpiloten über UFO-Sichtungen zusammen (Haines, 1995); doch auch erfahrene Astronomen berichten immer wieder von UFO-Sichtungen (Sturrock, 1994; Schneider, 1983b). Weiterhin werden UFOs von Beobachtern des Luftraumes nicht bloß gesehen, sondern in vielen Fällen auch zusätzlich mit Radargeräten erfasst (z. B. Haas, 1995; Ludwiger, 1999). Sie sind anhand ihrer außergewöhnlichen Flugbewegungen erkennbar und lassen sich in vielen Fällen keinesfalls mit Flugzeugen, Vogelschwärmen oder meteorologischen Phänomenen verwechseln.

---

1 Im Grunde genommen ist die Bezeichnung „Unidentifizierbares Flugobjekt“ überholt und in vielen Fällen irreführend, wenn nicht sogar hinderlich. Denn sie suggeriert, dass selbst die heutigen UFO-Forscher bei der Analyse der Sichtungen noch immer im Dunkeln tappen. Damit wird die UFO-Forschung in der Öffentlichkeit in ein nebulöses, dubioses Licht gerückt. Doch in vielen Fällen lassen sich die Objekte sehr wohl identifizieren, und zwar als typische Vertreter gewisser außergewöhnlicher Flugobjekte, die immer wieder regelmäßig gesehen werden. Darunter fallen flache Teller mit oder ohne Kuppel, Dreiecke, bumerangförmige Objekte usw. Es existieren bereits Klassifizierungsschemata, in die sich viele dieser Objekte einordnen lassen (Ludwiger, 1999). Manchmal wissen wir sogar, wer die Piloten dieser Objekte sind. Wir wissen zwar nicht, woher sie kommen und auf welcher Technologie sie beruhen, doch dies sind andere Fragen als die nach ihrer grundsätzlichen Identifizierbarkeit. Eine bessere Bezeichnung als „Unidentifizierbares Flugobjekt“ wäre in den identifizierbaren Fällen daher *Ungewöhnliches* oder *Außergergewöhnliches* Flugobjekt (AFO), im Englischen entspräche dem *Unusual* oder *Extraordinary* Flying Object (EFO).

Starke Belege für die Existenz der UFOs stellen weiterhin Massensichtungen dar, wobei in Ausnahmefällen sogar mehrere tausend Menschen das gleiche Flugobjekt wahrnehmen. Auffällig ist weiterhin, dass die UFOs in den betreffenden Regionen oftmals nur für einige Monate gehäuft auftreten, dann wieder lange Zeit ausbleiben. Diese Sichtungshäufungen bezeichnet man als „Flaps“.

Die eindrucklichsten Massensichtungen ereigneten sich zwischen März 1983 und November 1985 im Gebiet des Hudson Valley in den US-Staaten New York und Connecticut. So meldeten alleine am Abend des 24.3.1983 zwischen 19 und 22 Uhr mindestens 2000 Zeugen die Beobachtung eines riesigen bumerangförmigen Objektes von womöglich 75 m Spannweite. Die Zahl derer, die es beobachtet haben, hat ein Vielfaches davon betragen. Der Bumerang flog tiefer als 150 Meter und bewegte sich so, als ob er gesehen werden wollte. Alle Sichtungen ereigneten sich in einem schmalen Gebiet von 200 km Länge und 4 km Breite, da das Objekt langsam um einen Highway mäandrierte. Große Teile der Bevölkerung des betreffenden Gebiets befanden sich in gehöriger Unruhe, die mancherorts an Panik grenzte. In den kommenden Monaten fanden noch weitere Massensichtungen statt. Man schätzt, dass im genannten Zeitraum insgesamt 30 000 bis 50 000 Menschen große bumerangförmige Flugobjekte gesehen haben. Alleine in den betroffenen Staaten New York und Connecticut erschienen mehr als 80 Zeitungsartikel über sie. Für eine zusammenfassende Darstellung der Sichtungen siehe Hynek (1998) oder Brand (1989).

Die bedeutendste Massensichtung in Asien ereignete sich am 24.7.1981 gegen 22:40 Uhr in China. Mehr als eine Million Menschen sahen ein leuchtendes spiralförmiges UFO am Nachthimmel, das von Zentralchina in Richtung der nordwestlichen Provinzen flog. Es existieren in China über 20 weitere Sichtsingsreporre von spiralförmigen UFOs mit teilweise über 100 000 Zeugen (Chiang, 1993).

Die wichtigste Serie von UFO-Sichtungen in Europa ereignete sich im Zeitraum von November 1989 bis Mai 1991 in Belgien (SOBEPS, 1993; für eine Zusammenfassung siehe Ludwiger 1999). Manchmal sahen Hunderte von Zeugen die zumeist dreieckigen Objekte, zuweilen wurden sie auch auf Radargeräten registriert. Aufgrund des öffentlichen Drucks kam es – bislang einmalig in der Geschichte – zu einer Zusammenarbeit zwischen militärischen und nichtmilitärischen Wissenschaftlern zur Erforschung der UFO-Phänomene. Der Stabschef der Luftwaffe, General de Brouwer, richtete in Abstimmung mit dem Verteidigungsministerium eine Spezialeinheit ein und ließ u. a. die verfügbaren Daten, Filme und Radaraufzeichnungen untersuchen. Es wurden sogar zwei F-16 Jäger zur Verfolgung der Objekte in den Nachthimmel geschickt – erfolglos, denn die Zielobjekte entkamen mühelos. Der damalige belgische Verteidigungsminister Delcroix gestand, dass die Natur und der Ursprung des Phänomens unbekannt geblieben seien. De Brouwer bekannte schließlich öffentlich, dass das belgische Verteidigungssystem diesen Fluggeräten gegenüber machtlos ist. Daran hat sich bis heute nichts geändert. In allen Teilen der Welt werden bis zum heutigen Tag regelmäßig UFOs gesehen, die nicht auf der irdischen Technologie beruhen können und ihr haushoch überlegen sind. Ein neuerer Fall stellt die UFO-Sichtungswelle vom Januar 2008 in Texas dar.

Warum ist die Menschheit aber über diese bedeutsamen Ereignisse so gut wie nicht informiert? Die Schulwissenschaftler halten UFOs schlichtweg für Unfug und die staat-

lichen Behörden der meisten Länder verfolgen gegenüber den UFOs seit vielen Jahrzehnten eine ausgesprochene Verheimlichungs- und Vertuschungsstrategie. Das gilt insbesondere in den USA. Selbst die Massensichtungen im Hudson Valley wurden von offizieller Seite entweder ignoriert oder als Missinterpretationen von Flugzeugen erklärt.

Allerdings macht sich in den letzten Jahren bei vielen ehemaligen hochrangigen Mitarbeitern von Armeen, Luftwaffen oder Regierungsbehörden ein zunehmender Unmut über den üblichen staatlichen Umgang mit dem UFO-Phänomen breit. Sie sprechen sich zunehmend dafür aus, endlich mit offenen Karten zu spielen und die relevanten Informationen nicht länger der Öffentlichkeit vorzuenthalten.

Deutlicher Ausdruck dieser Tendenz sind u. a. zwei Pressekonferenzen, die am 9.5.2001 bzw. am 12.11.2007 im renommierten National Press Club in Washington gehalten wurden, dem „Heiligtum“ der amerikanischen Journalisten. In den Konferenzen traten hauptsächlich ehemalige hochrangige Militärs, Politiker, Chefpiloten und leitende Angestellte von staatlichen UFO-Forschungsstellen aus verschiedenen Ländern vor die Presse, darunter auch De Brouwer (für vollständige Videoaufzeichnungen dieser Konferenzen mit deutschen Untertiteln siehe [www.exopolitik.org](http://www.exopolitik.org)). Die Sprecher schildern ihre eigenen Erfahrungen mit dem UFO-Phänomen und fordern insbesondere die Behörden der USA dazu auf, endlich ihre Vertuschungspolitik aufzugeben, die bisherigen geheimen Forschungsaktivitäten (an denen manche der Vortragenden persönlich teilnahmen) offen zu legen und die Öffentlichkeit über den wahren Stand der Dinge zu informieren.

Rund einen Monat nach der Konferenz in 2007 behaupteten sowohl der Regierungssprecher als auch der Verteidigungsminister Japans, dass UFOs existieren und dass Strategien geprüft werden, wie im Fall von aggressivem Verhalten der UFO-Piloten vorgegangen werden soll. Ein weiterer prominenter und aktiver Vorkämpfer für einen offenen Umgang mit dem UFO-Phänomen ist der ehemalige kanadische Verteidigungsminister Paul Hellyer, denn auch Kanada hat bereits einschlägige Erfahrungen mit UFOs gesammelt (Rutkowski und Dittman, 2006).

Es ist zu hoffen, dass diese Entwicklung sich in positiver Weise fortsetzen wird.

Mit der gesicherten Existenz der UFOs ist zugleich klar, dass es auch Intelligenzen gibt, die solche fremdartigen Fluggeräte konstruieren und steuern. Dies wiederum hat bedeutende Konsequenzen für das gegenwärtige Biologieverständnis und die Evolutionstheorie.

In diesem Aufsatz sollen diese Konsequenzen zusammengefasst werden. *Gemäß dem bislang kaum verstandenen Hintergrund der UFO-Erscheinungen und den noch weniger verstandenen Absichten ihrer Insassen können dabei nur wenige handfeste Fakten, sondern hauptsächlich Spekulationen geliefert werden.* Bisher gibt es jedoch keine zusammenhängende Darstellung über die Bedeutung der UFO-Piloten aus biologisch-wissenschaftstheoretischer Sicht, erst recht nicht im deutschen Sprachraum. Deshalb lohnt es sich trotzdem, die wichtigsten Aspekte dieser Thematik in knapper Form zusammenzufassen.

Die Dokumentation der UFO-Sichtungen beinhaltet etliche phantastisch anmutende Phänomene. Daher werden auch vergleichbare phantastische Phänomene aus dem Bereich der Parapsychologie zur Sprache kommen. Sie mögen dem unbedarften Leser noch grotesker vorkommen als das, was die Konstrukteure und Piloten der UFOs tun – denn schließlich sind diese im Vergleich zu uns Menschen im Besitz einer überlegenen Technik! Dennoch können nicht alle UFO-Phänomene mit dieser Technik erklärt werden. Es ist meine Überzeugung, dass man das UFO-Phänomen nicht verstehen können wird, wenn nicht auch das gegenwärtige Weltbild der Biologen umfassend und grundlegend um die Erkenntnisse der Parapsychologie erweitert wird. Daraus ergibt sich ein weites Feld für weiterführende Fragen und hoffentlich dereinst auch Forschungsansätze.

### **Wer steuert die UFOs?**

Zunächst stellt sich die Frage: Wer konstruiert und betreibt diese Flugobjekte? Antworten lassen sich in drei Bereichen finden: Den Nahbegegnungen mit UFOs und ihren Insassen, den hochgeheimen Bergungen von verunglückten UFOs samt ihren Piloten sowie den sogenannten Entführungserlebnissen.

Nahbegegnungen mit UFOs.

Hierbei beschreiben oftmals mehrere Zeugen übereinstimmend gelandete Flugobjekte und Gestalten, die sich außerhalb dieser Objekte aufhalten. Die Beschreibungen der fremden Lebewesen können bei unterschiedlichen Sichtungsereignissen sehr verschieden ausfallen (viele Beispiele finden sich in Huyghe, 1996; siehe auch Vallée, 1993). Zwar werden meistens humanoide Wesen beschrieben, die aufrecht auf zwei Beinen gehen, zwei Arme und einen Kopf besitzen; aber ihre große Mannigfaltigkeit ist dennoch frappierend und verwirrend. Unter den nicht-humanoiden Wesen befinden sich solche mit vier Beinen und zwei Armen, krakenartige Geschöpfe, unförmige Massen oder auch roboterartige Gestalten (Huyghe, 1996; siehe auch Pinotti, 1997 oder Fiebag, 1998). Erstaunlich ist weiterhin, dass häufig von UFO-Insassen berichtet wird, die wie normale Menschen aussehen.

Die Körpergröße der humanoiden UFO-Piloten kann von etwa einem Meter bis hin zu drei oder mehr Metern reichen. Ihr Äußeres ist außerordentlich variabel. Es werden nackte Individuen mit verschiedener Hautfarbe gesehen, dazu auch behaarte und bekleidete Wesen. Auch diese Kleidung variiert sehr stark. Sie reicht von leichter Bekleidung bis zu dicken „Raumanzügen“ oder „Taucheranzügen“ mit großen Helmen, die ihrerseits mit Schläuchen, Antennen usw. bestückt sein können. Doch auch UFO-Piloten ohne Kleidung und Zusatzausrüstungen scheinen bestens mit der irdischen Atmosphäre und ihren Druckverhältnissen auszukommen.

Manchmal werden auch feingliedrige graue Wesen gesehen, die einen im Verhältnis zum Körper überproportional großen Kopf besitzen. Dieser Kopf weist keine Ohren auf, hat bestenfalls angedeutete Nasen und einen sehr kleinen Mund ohne Lippen. Auffälligstes Kennzeichen sind die großen schwarzen Augen, die einen guten Teil der Gesichtspartie ausmachen und sich mandelförmig nach außen ziehen. Ihre Gesamtkörpergröße liegt

unter derjenigen von erwachsenen Menschen. Sie wird zumeist mit 1,20 - 1,30 Metern angegeben.

#### Bergung verunglückter UFOs

Dieser Bereich ist unter den drei genannten Möglichkeiten die bislang unsicherste Quelle. Die wenigen diesbezüglichen Informationen beschränken sich auf Aussagen oder schriftliche Dokumente, die von angeblich in diese Bergungen involvierten Personen stammen. Deren Glaubwürdigkeit scheint in vielen Fällen hoch zu sein, ist aber für Außenstehende nicht gut überprüfbar (siehe z. B. Stringfield, 1996; Stone, 2001). Weiterhin existieren verschiedene Fotografien und Filme von angeblichen UFO-Insassen, die an Absturzstellen geborgen worden sein sollen. Auch hier ist in allen Fällen Zweifel angebracht und eine objektive Prüfung ihrer Echtheit derzeit nicht möglich. Einige Fälschungen wurden bereits nachgewiesen. Dennoch existieren derartig viele Hinweise auf die Bergung von toten oder verletzten UFO-Piloten, dass man grundsätzlich davon ausgehen kann, dass dergleichen tatsächlich bereits stattgefunden hat (Stringfield, 1996). Eine glaubhaft wirkende Quelle stellt Clifford Stone dar. Er diente 22 Jahre in der US-Armee und war angeblich Mitglied einer hochgeheimen Spezialeinheit für die Bergung von UFOs. Nach eigenen Angaben war er persönlich an der Bergung von 12 havarierten UFOs beteiligt. Er berichtet, dass die mit diesen Geheimaufträgen beauftragten Militär-Organisationen in den 1990er Jahren bereits 57 unterschiedliche Typen von UFO-Insassen geborgen haben, darunter einige menschlich aussehende und drei verschiedene Typen der oben erwähnten grauen Wesen. Er ist bereit, diese Aussagen von dem amerikanischen Kongress unter Eid zu wiederholen und näher auszuführen (Stone, 2001; weitere Informationen über Stone bei Salla, 2007).

Sollten in Zukunft nähere Informationen über die vermeintlichen Bergungsaktivitäten veröffentlicht werden, könnte sich diese noch sehr unsichere Quelle schnell zu der am besten abgesichertsten Informationsquelle mausern. Denn falls diese Aussagen der Wahrheit entsprechen, darf als gewiss gelten, dass sämtliche auf der Erde geborgenen Wesen bereits einer geheimen, aber sehr gewissenhaften wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen worden sind.

#### Entführungserlebnisse

In diesen Situationen werden Personen von den Insassen vermeintlicher UFOs in ein solches Objekt hinein entführt. Man sollte über diese teilweise haarsträubenden Berichte nicht urteilen, bevor man nicht wenigstens die Grundlagenwerke zu diesem Thema gelesen hat (Pritchard et al., 1996; Hopkins, 1994; 1996; Hopkins und Rainey, 2003; Jacobs, 1995; 1999; Leir, 2005a; Bullard, 1987a, b; ggf. auch Turner, 1996; Mack 1995 und Boylan, 1994). Häufig verbindet sich mit den Entführungserlebnissen auch die Erinnerung an eine Nahbegegnung mit einem UFO.

Die mögliche Annahme, die Entführten würden lediglich intensiv Träumen oder nur mit ihrem „feinstofflichen“ Körper in die UFOs transportiert, wird dadurch widerlegt, dass das *vollständige* Verschwinden der Personen mehrfach von Zeugen dokumentiert worden ist (z. B. Hopkins und Rainey, 2003), dass physische Narben an ihren Körpern zurückbleiben (ebenda) und dass den Entführten sogar materielle Implantate eingesetzt werden, die sich wieder herausoperieren lassen (Leir, 2005a). Zudem konnte in einer

psychologischen Studie an der Universität Harvard nachgewiesen werden, dass die körperlichen Stresssymptome von Entführten, denen Tonbänder mit u. a. Berichten über die Aliens vorgespielt wurden, sich in nichts von der Symptomatik unterscheiden, die andere Menschen nach objektiven traumatischen Erlebnissen wie Kriegen, Umweltkatastrophen usw. an den Tag legen (McNally et al., 2004).<sup>2</sup> Die Personen, die Entführungserlebnisse haben, stammen aus allen Bevölkerungsschichten und gelten als frei von pathologischen psychischen Störungen (Pritchard et al., 1996; Laibow, 1995).

Im Verhältnis zu den Schilderungen von Wesen, die in vielen unverfänglichen Nahbegegnungen aller Art gesehen werden, lautet die Beschreibung der Entführer relativ gleichförmig: Es sind überwiegend die beschriebenen „Grauen“ mit großen schwarzen Augen. Sie scheinen viele der medizinischen und gynäkologischen Prozeduren vorzunehmen, der sich die entführten Menschen unterziehen müssen. Häufig wird in diesem Zusammenhang auch von Wesen berichtet, die einige Zentimeter größer sind als die üblichen Grauen, sich ansonsten aber kaum von ihnen unterscheiden. Sie scheinen in der Hierarchie eine Stufe über den kleineren grauen Wesen zu stehen, die Entführungsprozedur zu kontrollieren, in kritischen Momenten einzuschreiten und die wichtigsten Eingriffe persönlich durchzuführen.

In selteneren Fällen wird auch von weiteren, noch größeren Wesen mit Gesichtszügen berichtet, die als insektenartig beschrieben werden. Ein Vergleichsobjekt ist im letzteren Fall der Kopf der Gottesanbeterin. Diese Wesen scheinen noch höher in der Hierarchie dieser Gruppe von Wesen zu stehen. Das gilt ebenfalls von weiteren großen Wesen mit schuppenartiger Haut, reptilienähnlichem Kopf und senkrecht stehenden Pupillen. Letztere gelten als besonders machtvoll, aber auch als besonders rücksichtslos in ihrem Verhalten.

Auch von menschenähnlichen Wesen wird immer wieder berichtet. Manche sehen echten Menschen zum Verwechseln ähnlich, besonders den „nordischen“ Menschen mit blauen Augen und blonden Haaren. Viele menschenartige Entführer weisen aber auch Gesichtsmarkmalen wie auffällig große Augen, ein kleines Kinn usw. auf, wodurch auf eine Verwandtschaft mit den Grauen geschlossen werden kann. Diese werden daher als „Hybride“ bezeichnet und kommen in den verschiedensten Ähnlichkeitsabstufungen bis hin zu den vollkommen menschlich wirkenden Typen vor. Es entsteht sehr häufig der Eindruck, dass diese Hybriden hauptsächlich untergeordnete Aufgaben verrichten und somit auf der niedrigsten Stufe der Hierarchie der entführenden Wesen stehen. Darüber stehen die „Arbeitsbienen“, die Grauen. (Jacobs 1995, 1999).<sup>3</sup> Die eben ge-

---

2 Die Autoren gingen allerdings dennoch davon aus, dass diese Symptome durch den Glauben, entführt worden zu sein, hervorgerufen wurden. Sie wollten reale Entführungen durch UFO-Insassen als Erklärung nicht in Erwägung ziehen.

3 Die Bezeichnung der verschiedenen Typen von Aliens ist oftmals missverständlich. So werden die Grauen gerne als „humanoid“ bezeichnet, da ihre Gesichtszüge trotz der fehlenden Ohren große Ähnlichkeit mit denjenigen der Menschen aufweisen. Allerdings werden auch die menschenartigen Hybriden als „humanoid“ bezeichnet. Für diejenigen mit reptilienartigen oder insektenartigen Köpfen findet man dagegen die Bezeichnungen „reptiloid“ oder „insektoid“. Dies kann verwirrend sein. Als ich die erste Literatur über UFOs las, stellte ich mir unter den reptiloiden Wesen regelrechte Echsen vor; unter den

nannten Wesen treten regelmäßig gemeinsam auf, wobei die Grauen mit Abstand am häufigsten vertreten sind. Die Verwandtschaftsverhältnisse zwischen diesen Wesen sind nicht geklärt. Die Grauen werden manchmal als Erzeugnis von höherrangigen Wesen wie denjenigen mit insektenartigen Köpfen angesehen. Möglicherweise besitzen manche dieser Wesen aber auch separate Abstammungslinien und kooperieren lediglich miteinander (z. B. Salla, 2005).

Aufgrund ihres gemeinsamen Auftretens werden diese Wesen in ihrer Gesamtheit im weiteren Verlauf als Wesen aus dem „Umfeld der Grauen“ bezeichnet.

In selten Fällen wird jedoch auch von Entführungen berichtet, die von anderen Wesen außerhalb des Umfelds der Grauen durchgeführt werden (siehe z. B. Mack 1995; Fiebag, 1998; Boylan, 1994).

Für alle diese fremdartigen Besucher hat sich der Begriff der „Aliens“ (= die Fremden) eingebürgert.

Woher aber kommen die verschiedenen Formen von Aliens? Darüber wissen wir bis heute nichts. Das liegt zum einen daran, dass sie ihre Präsenz auf unserem Planeten in aller Regel zu verheimlichen trachten, zum anderen in ihrer mangelhaften Bereitschaft, in einen glaubwürdigen Dialog mit uns Menschen zu treten. Dies gilt sowohl bei normalen Nahbegegnungen als auch bei Entführungserlebnissen. Selbst dann, wenn Gespräche geführt werden, ist ihr Inhalt mit größter Vorsicht zu genießen. Es ist bekannt, dass praktisch alle Prophezeiungen für die Zukunft der Erde wie Umweltkatastrophen und Kriege, aber auch die Prognosen für das persönliche Leben der entführten Personen nicht zutrafen. Dennoch kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Aliens manchmal auch die Wahrheit sagen. In solchen Fällen wären ihre Aussagen von großer Bedeutung. Insofern wäre es genauso falsch, alle Äußerungen als unglaubhaft abzustempeln, wie sie blind zu glauben. Daher werden im Folgenden ab und an Aussagen von Aliens angeführt, die allerdings sämtlich mit größter Vorsicht zu genießen sind.

Die Angabe ihrer Herkunft fällt sehr verschieden aus, falls überhaupt auf diesbezügliche Fragen reagiert wird. Sie unterscheidet sich zudem oft von Alien-Typ zu Alien-Typ. Sie reicht von Venus, Mars und Uranus über Beteigeuze, Sirius oder dem Andromeda-Nebel zu rätselhaften Andeutungen über höhere Dimensionen oder die Zukunft.

Die häufigsten Angaben über die Herkunft der Grauen beziehen sich auf das Sternsystem Zeta Reticuli. Hier sollen sie Städte auf einem wüstenartigen Planeten bewohnen (Jacobs, 1999; Huyghe, 1996).

---

insektoiden solche Lebewesen, die im gesamten Körperbau Insekten ähneln. In Huyghe (1996) werden die insektoiden „Gottesanbeterinnen“ tatsächlich mit sechs Gliedmaßen und ameisenartigem Habitus abgebildet – eine Darstellung, die sicher nicht den Tatsachen entspricht. Es scheint sich in allen Fällen vielmehr um zweibeinige Wesen mit aufrechter Körperstatur, zwei Armen und einem Kopf zu handeln. Die Unterschiede liegen hauptsächlich in Details der Kopforganisation. Deshalb wäre es aus der morphologischen Sicht, wie sie in der Biologie oder auch der Paläontologie gängig ist, zutreffender, alle Aliens mit zwei Beinen, zwei Armen und einem Kopf als humanoid zu bezeichnen. Wenn also die Bezeichnung reptiloid oder insektoid benutzt wird, sollte zugleich immer deutlich gemacht werden, dass sich dies lediglich auf die Ausgestaltung des Kopfes bezieht.

Grundsätzlich kommen für die Herkunft der vielen verschiedenen Aliens zwei Möglichkeiten in Frage:

Die Aliens sind tatsächlich extraterrestrischen Ursprungs. Hier lässt sich weiter unterscheiden, ob dieser Ursprung a) innerhalb des uns bekannten Universums liegt, z. B. auf fernen Planeten, b) in möglichen unbekanntem Paralleluniversen liegt oder c) in höheren, vielleicht sogar „geistigeren“ oder „feinstofflicheren“ Dimensionen liegt. Selbst wenn damit höhere Seinsebenen im irdischen Umfeld gemeint sind, bliebe der Ursprung im weitesten Sinne extraterrestrisch, da sich diese Lebensformen nicht aus der „Terra“ (der physischen Erdmaterie) herausentwickelt hätten wie die Pflanzen und Tiere gemäß dem angenommenen evolutionären Stammbaum.

Die Aliens sind Zeitreisende aus der Zukunft und stammen daher letztlich von unserem eigenen Planeten. Es ist natürlich ebenfalls denkbar, dass auch extraterrestrische Aliens zu Zeitreisen befähigt sein könnten.

Alle diese Möglichkeiten sind unter Zugrundelegung der entsprechenden physikalischen und kosmologischen Theorien denkbar.

Daher wundert es nicht, dass im Kreis der UFO-Forscher alle Modelle vertreten werden. Jeder Forscher setzt dabei seinen eigenen persönlichen Schwerpunkt.

Es könnte sogar sein, dass alle angesprochenen Möglichkeiten zutreffen.

So ließen sich manche vollkommen irdisch aussehende Menschen, die *ohne* Begleitung aus dem Umfeld der grauen Aliens bei UFO-Nahsichtungen oder Landungen gesehen werden, durchaus als Zeitreisende von unserem eigenen Planeten interpretieren.

Die fremdartig gestalteten humanoiden Wesen oder auch diejenigen mit Raumanzügen, vier Beinen, ohne Kopf usw. könnten überwiegend extraterrestrischen Ursprungs sein.

Die außerordentliche Vielgestaltigkeit der Flugobjekte, ihrer Insassen und ihres Verhaltens lässt überdies vermuten, dass wir es insgesamt mit verschiedenen Arten von Aliens zu tun haben, die aus unterschiedlichen Herkünften stammen.<sup>4</sup>

Diese Vermutung wird dadurch erhärtet, dass die verschiedenen Alien-Typen offenbar verschiedene Aufgaben oder Ziele auf unserem Planeten zu verfolgen scheinen. Zumindest ist auffällig, wie stark die Wesen aus dem Umfeld der Grauen die Entführungserlebnisse dominieren und die damit verbundenen sexuellen und psychologischen Eingriffe durchführen. Wenn Menschen von Wesen entführt werden, die nicht zum Umfeld der Grauen gehören, fehlen in den Berichten meist die gynäkologischen Behandlungen. Somit könnten auch hier unterschiedliche Ziele vorhanden sein.

---

<sup>4</sup> Dies könnte auch dann gelten, wenn man wie z. B. Vallée (1988, 1993) oder Fiebag (1998) davon ausgeht, dass es sich in allen Fällen um Entitäten handelt, die sich samt ihren Flugobjekten gemäß der soziokulturellen Umstände der jeweiligen Zeitepochen in spezifischer Form ausdrücken. Letztlich muss auch dann gefragt werden, warum sich die vielen rätselhaften Wesen, die von den genannten Autoren beschrieben werden (Feen, Elfen, Gnome, Zwerge, Nymphen, Succubi und Incubi, usw.), zu allen Zeiten in derart vielgestaltigen Formen manifestiert haben. Zumal sie auch in den alten Überlieferungen normalerweise nicht auseinander abgeleitet werden. Sie sollen vielmehr parallel zueinander existieren.

Die meisten Typen von Aliens, die bei den normalen Nahsichtungen gesehen werden, scheinen den direkten Kontakt mit Menschen noch stärker zu meiden als die entführenden Aliens.

Hierfür könnte es verschiedene Ursachen geben. 1) Die Wesen aus dem Umfeld der Grauen haben auf unserer Erde die Vormachtstellung und gestatten allen anderen Aliens nur relativ harmlose Besuche bei uns. 2) Die Aliens, die nicht dem Umfeld der Grauen entstammen, interessieren sich auf Erden nicht für die gleichen Dinge wie sie. 3) Sie interessieren sich zwar schon dafür, besitzen aber nicht die notwendigen Mittel, den Aktivitäten der Grauen vergleichbare Unternehmungen durchzuführen.

Diese Möglichkeiten lassen sich gut miteinander vereinen, besonders die ersten beiden. Eine solche Position wird beispielsweise von dem Exopolitiker Michael Salla vertreten. Er geht davon aus, dass die unter dem Umfeld der Grauen zusammengefassten Aliens verschiedenen Ursprungs sind, letztlich aber durch das gemeinsame Interesse an der Manipulierung der Menschheit und den reproduktiven Maßnahmen vereint sind. Sie könnten von den Reptilköpfigen dominiert werden. Salla vermutet aufgrund der Auskunft gewisser Informanten sogar, dass die hochrangigen Aliens in den USA Übereinkünfte mit hochrangigen Vertretern der Geheimdienste und Politik getroffen haben, wodurch ihnen im Austausch gegen Technologie die „Nutzung“ der Biosphäre inklusive der Menschen zugesichert wurde. Zudem mehren sich Entführungsberichte, wonach das Militär daran beteiligt sein soll und auch offen in das Privatleben der betroffenen eingreift (z. B. Turner, 1996; besonders Haley, 2003). Sollte diese verstörende Annahme zutreffen, wäre die beispiellose Verheimlichungspolitik der USA gegenüber dem UFO-Phänomen besser verständlich. Denn sollten die entsprechenden Behörden einräumen, dass UFOs existieren, bestünde die Gefahr, dass ein Sturm der amerikanischen Öffentlichkeit einsetzt, weitere Informationen freizugeben und entsprechende Dokumente zu deklassifizieren. Für die verantwortlichen Stellen wäre dies eine Katastrophe und könnte zu gewaltigen Unruhen innerhalb der Bevölkerung führen.

Wie viele andere UFO-Forscher geht auch Salla davon aus, dass es noch einige weitere extraterrestrische Alien-Typen gibt, die jedoch der Menschheit indifferent oder sogar wohlgesonnen gegenüber stehen. Dennoch sollen sie sich aus den Geschicken des Planeten weitestgehend heraus halten, da es die Aufgabe jeder planetarischen Zivilisation sei, die Zukunft aus eigenen Kräften heraus tragfähig zu gestalten. Allerdings sollen manche dieser wohlgesonnenen Aliens den Aktivitäten der Grauen und Reptilköpfigen sogar ablehnend gegenüberstehen und sie verurteilen (Salla, 2005).<sup>5</sup> Diese Gedanken leiten bereits über zur nächsten Frage:

---

5 Falls die überaus bemerkenswerte Kornkreis-Formation vom 15.8.2002 bei Crabwood keine Fälschung gewesen sein sollte, ließe sich der hier im ASCII-Code mitgelieferte Text gut in dieser Richtung interpretieren. Hier wurde ein riesiger Kopf eines reptiloiden Aliens mit der charakteristischen senkrecht stehenden Pupille und finsternen Miene in das Korn gedrückt, zusammen mit einer in ASCII kodierten Botschaft. Die Botschaft warnt vor den „Überbringern falscher Geschenke“, „gebrochenen Versprechen“, „kommenden Schmerzen“ und betont, dass die Verfasser dieser Botschaft sich solchem „Betrug“ widersetzen und dass es „da draußen“ auch „Gutes“ gibt. Im Fall der Echtheit würde der Schluss nahe liegen, dass in dieser Botschaft vor den Reptilköpfigen gewarnt wird. Gute Luftaufnahmen dieser Formation finden sich unter [www.lucypringle.co.uk](http://www.lucypringle.co.uk).

### Warum sind die Aliens hier?

Anhand der verhältnismäßig kurzen und bizarren Nahbegegnungen lässt sich nichts Konkretes über den Grund der Anwesenheit der UFO-Piloten aussagen. Ihre Handlungen scheinen bei diesen Begebenheiten für die Beobachter keinen erkennbaren Sinn zu beinhalten.

Solange etwaige verdeckte Forschungsprojekte der USA noch geheim bleiben, bieten sich mögliche Antworten auf diese Frage bislang nur im Bereich der Entführungen durch Wesen aus dem Umfeld der Grauen an.

Es ist auffällig, dass hierbei die gynäkologischen und medizinischen Prozeduren eine zentrale Rolle spielen. Fast alle Erforscher des Entführungs-Phänomens stimmen darin überein (eine Ausnahme bildet Boylan, 1994). Besonders in Jacobs (1995) wird beschrieben, wie von den Frauen operativ Eier entnommen werden. Auch werden diesen Frauen Eier oder winzige Föten wieder in die Gebärmutter eingepflanzt, um nach mehreren Wochen wieder entnommen zu werden. Dies lässt darauf schließen, dass die herausoperierten Eier gentechnisch manipuliert werden, um danach zur „Anzucht“ wieder in die Frauen eingepflanzt zu werden. Auffällig viele von Entführungserlebnissen betroffene Frauen haben verschiedenste Unterleibsbeschwerden, einige müssen sich Operationen im Urogenitaltrakt bis hin zu vollständigen Gebärmutterentfernungen unterziehen. Die Ärzte zeigen sich aufgrund der übermäßigen Bildung von vernarbten Geweben z. T. entsetzt über den Zustand der operierten Organe (Hopkins und Rainey, 2003). Bei den Männern ist es üblich, dass Spermien entnommen werden – eine vergleichsweise harmlose, aber dennoch unangenehme und manchmal recht schmerzhaftes Prozedur.

Im weiteren Verlauf der Entführungen werden die Betroffenen zu kleinen Säuglingen oder Kindern geführt, die angeblich von ihnen stammen sollen. Sie sehen aus wie Mischwesen zwischen den Grauen und den Menschen, wobei verschiedene Abstufungen in der Menschenähnlichkeit existieren. Dies sind die bereits erwähnten Hybriden, die auch als Erwachsene immer wieder an der Durchführung der Entführungen teilnehmen. In manchen Räumen sollen über hundert Föten in durchsichtigen Behältern aufbewahrt werden, jeder ist ein zukünftiger Hybride. Führende Untersucher des Entführungsphänomens wie Hopkins und Jacobs sehen den Hauptgrund für die Entführungen und die Anwesenheit der Aliens daher in der Erzeugung dieser hybriden Nachkommen, die immer menschenähnlicher werden und möglicherweise die Menschheit zunehmend infiltrieren – oder sogar bereits damit begonnen haben. (Hopkins und Rainey, 2003; Jacobs, 1995, 1999) Viele Hybriden scheinen nur wenige menschliche Emotionen und kaum Individualität zu besitzen. Es gibt mit Vorsicht zu genießende Berichte, wonach sie in größeren Gebäuden eine Art trübes Massendasein führen, ohne eigene Privatsphäre, Zimmer usw. (Jacobs, 1999).

Zu den Maßnahmen aus dem reproduktiven Umfeld kommen intensive psychologische Tests und operative Eingriffe am Kopf der Entführten, wodurch möglicherweise deren Psyche genau studiert und ebenfalls manipuliert wird (z. B. Pritchard et al., 1996; Jacobs, 1995; 1999; Turner, 1994).

Manchmal wird berichtet, der Planet der grauen Aliens sei dem Untergang geweiht und die Reproduktion seiner Einwohner kaum noch möglich. Über den Umweg der Reproduktion über den Menschen soll daher langsam eine neue Lebensform auf der

Erde etabliert werden – welche über die wichtigsten psychischen Fähigkeiten der Aliens verfügt und um die Emotionsfähigkeit der Menschen bereichert ist.

In diesem Szenario wäre es verständlich, warum die Aliens ihre Präsenz und besonders ihre Absichten weitgehend verheimlichen, sich aber dennoch ab und an zeigen: Sie könnten unbehelligt mit ihren Aktivitäten fortfahren, doch die Menschheit wäre auch nicht völlig unvorbereitet, wenn sie sich eines Tages voll zu erkennen geben. Die genannten Autoren zeichnen somit ein pessimistisches Bild der Sachlage, in der die Menschen der Agenda der Aliens praktisch ausgeliefert sind. Zumindest auf viele Einzelpersonen trifft diese Einschätzung sicher zu. Etliche Entführte leiden zusätzlich zu den körperlichen Verletzungen und Dysfunktionen vor allem des Urogenitaltraktes unter chronischen Angstzuständen, Sorgen um ihre Kinder, Phobien und Schlaflosigkeit.

Diese negative Sicht wird durch verschiedene Berichte aus abgelegenen Gebieten Zentralafrikas oder Brasiliens unterstützt. Hier sollen durch gezielte Einriffe sogar Menschen getötet, gefährlich verletzt oder verstümmelt worden sein (Vallée, 1994; einen Fall, in dem einem brasilianischen Bauern von den Aliens „zum Wohle der Weltbevölkerung“ beide Augen herausoperiert worden sind, beschreibt Leir, 2005b). Auch bestehen deutliche Hinweise auf einen Zusammenhang der Tätigkeit der Aliens mit den Viehverstümmelungen, wodurch das Gesamtbild ihrer Aktivitäten auf Erden nicht gerade aufgewertet wird (Howe, 1989, 1993; eine Übersicht geben Lammer und Sidla, 1995).

Wie bereits beschrieben, könnten andere Alien-Typen den Menschen auch positiv gegenüber stehen (Salla, 2005). Doch selbst die Aktivität der Grauen wird von einigen anderen Autoren optimistisch betrachtet. So betont z. B. Mack (1995) nebst den unleugbaren psychischen und physischen Gewaltanwendungen auch die spirituellen Aspekte der Entführungen, wodurch manche Betroffene ihr Leben durch die Entführungen letztlich als bereichert empfinden. Andere Autoren sind sogar der Überzeugung, alle Aliens seien grundsätzlich friedfertige und liebevolle Wesen, die hier sind, um der auf Abwege geratenen Menschheit zu helfen und ihr wieder den rechten Weg in die Zukunft zu weisen (z. B. Boylan, 1994; aber auch der Gründer des Disclosure Projects, Steven Greer, ist dieser Meinung). Bei den „Optimisten“ fällt auf, dass sie entweder um die Entführungsberichte einen Bogen schlagen, oder dass sie lange nicht so detailliert und kritisch untersucht werden wie z. B. bei Jacobs oder Hopkins. Auch wird den Aussagen der Aliens scheinbar blind geglaubt und eine selektive Sicht der Dinge kultiviert, die nachgewiesene Fehler und Irreführungen enthält (Salla, 2004, 2006).

Immerhin sollte nicht unerwähnt bleiben, dass einige Fälle bekannt sind, worin die Entführungsoffer durch die Aliens von verschiedensten Krankheiten geheilt worden sind; und einige wenige haben tatsächlich ausschließlich positive Erinnerungen an ihre Begegnungen mit den Grauen.

Dennoch dürfte feststehen, dass die Aliens nicht aus purem Altruismus zu uns kommen. Denn manchmal zahlen sie für ihre Ausflüge zur Erde einen hohen Preis, wie ihre gelegentlichen Abstürze zeigen (Kusinow, 1995; Stone, 2001; Leir, 2005b).

Jacobs (1999) führt aus, dass letztlich nur drei Möglichkeiten in Frage kommen, die Aktivitäten der Aliens zu interpretieren: 1) Entweder ihre Tätigkeit ist förderlich für sowohl ihre eigenen Ziele als auch die Ziele der Menschen, 2) sie ist förderlich für die Aliens,

wobei ihnen die Konsequenzen für die Menschen weitgehend egal sind, oder 3) sie ist förderlich für die Aliens und dabei auch vorsätzlich schädlich für die Menschen.

Eine objektive Entscheidung des Sachverhalts ist heute nicht möglich. Doch deutet bislang nur wenig auf die erste Alternative hin, vieles hingegen auf die zweite und manches sogar auf die dritte Alternative.

In letzteren Fällen könnte das Hauptziel der grauen Aliens tatsächlich die Erzeugung von hybriden Nachkommen für eine übergeordnete Agenda sein, die wir noch nicht kennen – die aber durchaus in der zunehmenden Okkupierung unseres Planeten liegen könnte. Es kann jedenfalls nicht ausgeschlossen werden, dass wir durch überlegene „Menschen“ ersetzt werden sollen, so wie bereits die Neandertaler durch unseren Menschentyp assimiliert, verdrängt bzw. ersetzt worden sind.

#### Zwischenbemerkungen zum Begriff „hybrid“ und den reproduktiven Vorgängen

Zum Begriff der „Hybriden“ sind einige klärende Worte angebracht. Unter Hybriden versteht man in der Biologie solche Nachkommen, die aus einfachen Kreuzungen von Elternteilen verschiedener Arten abstammen.

Gute Beispiele für irdische Hybride sind die unfruchtbaren Maultiere und Maulesel, die aus Kreuzungen von Eseln und Pferden hervorgehen. Es sind jedoch nicht viele Beispiele von echten Hybriden im Tierreich bekannt. Denn hierfür bedarf es einer ausgesprochen feinen Übereinstimmung im Erbmateriale der artfremden Eltern. Selbst wenn die Übereinstimmung gut genug ist, um gemischte Nachkommen hervorbringen zu können, sind diese Nachkommen wie auch die Maultiere und Maulesel aufgrund genetischer Dysbalance unfruchtbar. Eine genetische Übereinstimmung, die in der Schaffung von echten Hybriden zwischen extraterrestrischen Lebewesen und Menschen mündet, ist in der Tat undenkbar (außer, die Menschen sind ohnehin nur gentechnisch modifizierte Abkömmlinge der Aliens).

Daher lehnen viele Mainstream-Wissenschaftler die Berichte über Entführungen schon deshalb ab, weil die vermeintlichen Hybriden darin eine große Rolle spielen. Doch auch Biologen, die viele bedeutende Publikationen zur UFO-Forschung beigetragen haben wie z. B. Michael Swords, verneinen die Möglichkeit, dass die Aliens mit den Menschen gemischte Nachkommen erzeugen können (Swords, 1988, 1991).

Es stimmt, dass man sicher nicht einfach einen Menschen und einen Alien nehmen kann, um daraus hybride Nachkommen zu erschaffen. Doch dies wird auch keineswegs behauptet. Das Problem besteht hauptsächlich in einer falschen Wortwahl seitens der UFO-Forscher. Denn die in den UFOs beschriebenen Hybriden sind keine echten Hybriden. Sie scheinen zwar Erbinformation von sowohl Menschen also auch Aliens zu besitzen, doch letztere wird offenbar künstlich in die wieder in den Uterus der Frauen eingeführten Eier oder Föten eingearbeitet. Wesen, die aktiv gentechnisch verändert worden sind und die deshalb Erbsubstanz aus verschiedenen Organismen in sich tragen, heißen in der Biologie „transgen“, nicht hybrid. Da der Mensch bereits sehr viele transgene Lebensformen herstellen kann, sollten es die Grauen mindestens ebenso gut vermögen. Es ist also korrekt, dass die Aliens sehr wahrscheinlich keine Hybriden mit den Menschen erzeugen können. Dennoch muss es nach all den Berichten der Entführ-

ten als sicher gelten, dass sie mit einer ausgereiften Gentechnik *transgene Mischwesen* verschiedenster Couleur erzeugen können. Doch weil sich für die transgenen Wesen der Begriff der „Hybriden“ unglücklicherweise bereits fest etabliert hat, soll er auch im Folgenden beibehalten werden.

Abgesehen von diesen theoretischen Einwänden gegen die Erzeugung von Hybriden bzw. Transgenen bringen Autoren wie Swords und Vallée auch Argumente vor, welche die bei der angeblichen Zeugung von Hybriden eingesetzte Technik der Aliens diskreditieren sollen. Swords behauptet beispielsweise:

„Tatsächlich wären Eier und Spermien die dümmsten Zellen, die man [für die Erzeugung von Hybriden] verwenden kann, da sie nur die Hälfte der Gene enthalten. ... Es wäre weitaus einfacher und weniger traumatisch, das Genom von oberflächlichen Körperzellen zu verwenden“ (Swords, 1988; sehr ähnlich auch in Swords, 1991).

Ähnlich äußert sich Vallée:

„Die künstliche Befruchtung von Eizellen [in der irdischen Molekularbiologie] hat bereits jetzt eine Ebene erreicht, wodurch die sogenannten gentechnischen Experimente, die angeblich an Bord der UFOs vorgenommen werden, lächerlich und grotesk erscheinen. Die Ufonauten sollten zurück in den Medizinunterricht gehen.“ (Vallée, 1988).

Diese Annahmen verkennen die elementaren biologischen Gegebenheiten der Molekularbiologie und Gentechnik. Denn es ist eine Sache, eine Eizelle gentechnisch zu verändern, aber eine ganz andere Sache, daraus einen lebensfähigen Organismus hervorgehen zu lassen. Auch heute noch ist man weit davon entfernt, ein Säugetier einfach so aus einer transgenen Eizelle heranzüchten zu können. Dies sei kurz am Beispiel des legendären geklonten Schafes Dolly verdeutlicht.

Für dieses Experiment wurde die DNS (die Moleküle, welche die Erbinformation von Lebewesen kodieren) von insgesamt 277 Eizellen entfernt und durch fremde DNS aus anderen Schafen wie Dollys „genetischer Mutter“ ersetzt. Aus den 277 Eizellen entwickelten sich immerhin 29 Embryonen. Nur *einer* von ihnen überlebte, nachdem er in den Uterus eines weiteren Schafes (einer „Leihmutter“) überführt worden war – Dolly. Die Implantierung von Eizellen oder winzigen Föten in einen lebendigen Uterus ist bislang absolut unentbehrlich für die Erzeugung von transgenen oder geklonten Säugetieren. Sie können sich nicht in einem Reagenzglas bis zu ihrer Reife entwickeln. Dies alleine schon deshalb, weil die aus der sich teilenden Eizelle hervorgehenden Zellen sich nach wenigen Wochen in den eigentlichen Embryo und die Plazenta auftrennen. Letztere sorgt für die Ernährung des Embryos über die Nabelschnur.

Die Vorgehensweise der Wissenschaftler zur Erzeugung von Dolly entspricht exakt dem, was in den Entführungsberichten geschildert wird. Möglicherweise interessiert die Aliens nicht einmal das Genmaterial der Eizellen oder der Spermien, sondern nur *die Hülle der Eizelle, ihre sonstigen lebensnotwendigen Inhaltsstoffe sowie die Möglichkeit, sie mit den Spermien einfach befruchten zu können*. Die in den Uterus implantierten Eier können

durchaus transgene DNS aus sonstigen Körperzellen enthalten oder sogar aus fremden Individuen stammen.

Es wäre daher sehr nachvollziehbar, wenn die Aliens die transgenen Eizellen zunächst in einen Uterus verpflanzen, bis der Embryo sich von der Plazenta getrennt hat und selbständig ist. Danach könnte man ihn anstatt über die Nabelschnur mittels einer spezifischen Lösung ernähren, wie es in den Entführungsberichten immer wieder geschildert wird.

Einige UFO-Forscher sollten den engen und oftmals unreflektierten Fokus auf die „Hybriden“ auf eine breitere Sicht der Dinge erweitern, die vor allem gentechnische Manipulationen der DNS einschließt. Die herausoperierten Eizellen könnten sehr gut nur Mittel zum Zweck sein.

Vielleicht ist es kein Zufall, dass ausgerechnet der Nobelpreisträger Kary Mullis, der Erfinder der revolutionären Methode zur Vervielfältigung von DNS, sehr wahrscheinlich einen Entführungshintergrund inklusive ausgedehnten Zeitlücken usw. hat (Mullis, 1998; siehe auch Chalker, 2005). Diese Methode ist die PCR (= Polymerase Chain Reaction). Die moderne Gentechnik und die Erzeugung transgener Lebewesen wäre undenkbar ohne sie.

### **Zur Biologie der Aliens**

Heute begegnen wir den Aliens nur kurz auf unserer Erdoberfläche oder innerhalb der UFOs. Daher wissen wir so gut wie nichts über ihr Leben an ihrem angestammten Herkunftsort. Alles, was wir bis heute über die Biologie der Aliens wissen können, stützt sich daher – zumindest solange die Untersuchungsergebnisse der geborgenen UFO-Piloten geheimgehalten werden – auf bloße Beschreibungen ihres Körpers, auf wenige mit Vorsicht zu genießende Äußerungen der Aliens selbst sowie auf Schlüsse, die sich aus dem Komplex der Entführungsfälle durch die Grauen ergeben.

Über die Biologie der anderen Wesen, die in sonstigen Nahbegegnungen beschrieben wurden, wissen wir nichts. Selbst wenn sie Helme und Anzüge tragen, wissen wir nicht einmal, zu welchem Zweck sie dienen oder ob diese Ausrüstungen auf der Erde überhaupt zwingend notwendig für sie sind.

Im Folgenden werden daher wieder hauptsächlich Fragestellungen zur Biologie der grauen Aliens diskutiert, da über sie am meisten bekannt ist.

Widmen wir uns zunächst noch einmal der Frage, ob die Grauen Zeitreisende aus der irdischen Zukunft oder extraterrestrische Lebensformen sind.

Für den extraterrestrischen Ursprung der Grauen sprechen gewisse Eigenheiten in ihrem Körperbau. Besonders ihre offenbar nur drei- oder vierfingerigen Hände und ihre Kopfgestaltung weichen sehr stark von den fossil überlieferten oder gegenwärtigen Menschen ab. Die fünffingerige Hand ist ein grundlegendes Kennzeichen aller landlebenden Wirbeltiere – insofern die Fingerzahl im Evolutionsverlauf nicht sekundär reduziert wurde wie bei den Schlangen, Vögeln, Pferden, Kühen oder Walen. Dennoch weisen zumindest alle Säugetiere aus dem näheren Verwandtschaftskreis der Primaten Hände mit

fünf deutlich ausgeprägten Fingern auf. Eine etwaige Reduktion der Primatenhand auf vier Finger mutet seltsam an und entspricht nicht dem, was man im weiteren Evolutionsverlauf des Menschen erwarten würde.

Auch ist die Ausprägung einer hervorstehenden Nase und eines deutlichen Kinnes eine der bedeutendsten Neuentwicklungen, die sich bei den Menschen seit ihrer Abspaltung von der Entwicklungslinie der Affen ergeben hat. Die meisten Aliens im Umfeld der Grauen zeichnen sich hingegen gerade dadurch aus, dass Nasen und ein Kinn deutlich *weniger* ausgeprägt sind als bei Menschen. Zudem ist in vielen Fällen die vollständige Reduktion sichtbarer Ohren und die eigentümliche Kommunikationsweise der Aliens auffällig, die bei den Grauen möglicherweise *ausschließlich telepathisch* und nicht akustisch erfolgt. Weitere bemerkenswerte Unterschiede sind die reptiloiden oder insektenköpfigen Köpfe mancher Aliens, das völlige Fehlen von Geschlechtsmerkmalen sowie die offensichtlich sehr von uns verschiedenen Stoffwechselfprozesse der Aliens.

Es liegen also einige durchaus gravierende Unterschiede zwischen Menschen und den Wesen des Umfelds der Grauen vor. Es ist in diesem Zusammenhang interessant, dass bis heute noch nicht einmal die Evolution des *Homo sapiens* anhand der Fossilberichte nachvollzogen werden kann. Obwohl alle fossil überlieferten Schädel oder Skeletteile dem heutigen Menschen sehr viel ähnlicher sind als die Aliens, gibt es bislang keine Fossilfunde, welche die lückenlose Rekonstruktion unseres Stammbaumes erlauben. Es hat zwar zahlreiche Entwicklungslinien innerhalb der frühen Menschenaffen und der frühen Menschen, den „Hominiden“ gegeben, aber alle werden in ihrer Bedeutung für die Evolution des Menschen kontrovers diskutiert. Sicher ist, dass keine einzige von ihnen in einer direkten Linie zu den heutigen Menschen überleitet (Pye, 2000; Junker und Scherer, 2001; Wells, 2002).

Dabei entscheiden zumeist subjektive Interpretationen von Details wie die Größe und Form der Überaugenwülste, der Unterkieferform, des Kinnes, der Gaumenform, der Größe der Eckzähne, der Beckenform, der Beinform usw. darüber, wie ein Fossilfund hinsichtlich der menschlichen Evolution eingeordnet werden sollte.

Falls die Evolution des Menschen einigermaßen geradlinig fortgeschritten sein sollte, ist jedenfalls kaum denkbar, dass sich ausgerechnet die für den evolutiv fortgeschrittenen Menschen typischen Merkmale wie das Kinn in der Zukunft wieder zurückgebildet haben sollen. Alleine dieser Unterschied lässt es unwahrscheinlich erscheinen, dass die Grauen direkte Nachfahren der heutigen Menschen sind.

Es scheint nur zwei Alternativen zu geben: 1) Die Wesen des Umfelds der grauen Aliens stammen aus einer vom Menschen unabhängigen und somit extraterrestrischen Entwicklungslinie; inklusive möglicher Paralleluniversen etc., oder 2) sie sind von den Menschen der Zukunft künstlich manipulierte oder erzeugte Lebewesen, vielleicht sogar „biologische“ Roboter.

In letzterem Fall bliebe aber rätselhaft, warum insbesondere die insektenköpfigen und reptilköpfigen Aliens eine scheinbar unwiderstehliche Macht und Kontrolle auf alle Geschwehne auszuüben scheinen, während die menschenartigen Hybriden nur Aufgaben von untergeordneter Wichtigkeit ausführen (zumindest wenn sie mit anderen Aliens aus dem Umfeld der Grauen vergesellschaftet auftreten). Je fremdartiger die Aliens dem

Menschen sind, um so machtvoller scheinen sie zu sein. Sollten sie tatsächlich biologische Roboter sein, wären wohl eher die höherrangigen Aliens ihre Konstrukteure, nicht zukünftige Menschen.

Sie besäßen dann einen eigenständigen Entwicklungsweg. Es macht die von vielen Forschern des Entführungs-Phänomens wie z. B. Hopkins und Jacobs vertretene Hypothese wahrscheinlich, dass viele menschenartige Aliens tatsächlich Hybridprodukte aus „echten“ Aliens und den entführten Menschen sind, und keine Zeitreisenden, von denen die grauen Aliens als roboterhafte Gehilfen konstruiert wurden. Dafür spricht auch das auffallend unbeholfene Verhalten dieser Menschenartigen, wenn sie sich auf der Erde unter uns „echten“ Menschen bewegen (Jacobs, 1999; Hopkins und Rainey, 2003).

Wie aber sieht der Körper eines typischen Grauen aus? Die Haut wird zwar regelmäßig als grau beschrieben, aber dieses Grau scheint in vielen Schattierungen von weißgrau bis hin zu dunkelgrau zu reichen. Auch spielt möglicherweise die Lichtintensität oder die Lichtqualität dabei eine Rolle, wie die Farbe eines solchen Körpers wahrgenommen wird (Jacobs, 1999). Meistens sind die Grauen nackt, aber sie können auch verschiedenste Kleidungsstücke wie Halskrausen, Gürtel, Roben mit Kapuzen oder Vergleichbares tragen. Ihre Haut wirkt zumeist glatt und makellos. Entführte, die oftmals über Jahrzehnte hinweg immer wieder von den selben Individuen behandelt werden, können keinerlei Alterungsprozesse an ihnen feststellen. Sie sehen auch nach vielen Jahren, in denen der menschliche Körper deutlich gealtert ist, immer noch genau gleich aus. Einer Aussage zufolge sollen sie 700 Jahre alt werden (Boylan, 1994).

Der Körper selbst ist schwächling und ohne auffällige Konturen. Hüften, breitere Schultern, knochige Gelenke an Armen, Beinen oder Fingern sucht man vergebens – genau wie äußere Geschlechtsmerkmale, Brustwarzen oder einen Bauchnabel. Im Gegensatz zum Menschen haben sie nur drei oder auch vier Finger, der Daumen fehlt. Fingernägel besitzen sie üblicherweise nicht.

Ein sehr dünner Hals trägt den für unsere Verhältnisse übermäßig großen Kopf. Auffälligstes Merkmal sind die großen schwarzen Augen, die bei Dunkelheit etwas zu leuchten oder zu phosphoreszieren scheinen. Was sich hinter der äußeren Schicht dieser Augen verbirgt, ist nicht klar. Manche haben den Eindruck, als ob sie wie eine Schutzklappe wirkt, hinter der das eigentliche Auge liegt. Oft entsteht der Eindruck, als ob sich dahinter eine Art Flüssigkeit befindet.

Von diesen Augen scheint eine phänomenale hypnotische Kraft auszugehen. Viele Entführte berichten, dass sie geradezu gezwungen werden, in sie hineinzuschauen – wodurch ihnen der letzte Rest des eigenen Willens genommen wird. Das hat Nachteile, aber sogar auch Vorteile für die Betroffenen. Denn obwohl ihnen damit die eigene Kontrolle über das jeweilige Geschehen entzogen wird, werden sie dadurch zugleich in einen Zustand von verminderter Aufmerksamkeit, verminderter Angst und Beunruhigung oder sogar in Zustände von einer mehr oder weniger ausgeprägten Schmerzunempfindlichkeit geführt.

Häufig nähern die Grauen ihre Augen auch sehr dicht den Augen der Entführten an – manchmal, bis sich ihre Köpfe berühren (Jacobs, 1993). Auf diese Weise scheinen die Aliens selbst die tiefsten Gefühle und Gedanken der Entführten in sich aufzunehmen, aber auch nach Belieben Vorstellungen und Empfindungen in ihnen erwecken zu kön-

nen. Diese reichen von Verständnis für die Tätigkeiten der Aliens bis hin zu Liebe für die Wesen und sogar zu sexueller Stimulation. Diese Prozedur wird gemeinhin mit dem Namen „Mindscan“ (soviel wie „Seelen-Durchschau“) bezeichnet.

Die Augen und die Psyche scheinen somit der wichtigste Kanal für die Kommunikation zwischen den Grauen und den Menschen zu sein.

Das deckt sich mit den übereinstimmenden Schilderungen, dass den Grauen die Ohren fehlen. Tatsächlich kommunizieren sie auch untereinander auf telepathischem Weg. Gesprochene Worte vernimmt man von ihnen offenbar nicht. Die Entführten berichten, dass ihnen von den Aliens so etwas wie inhaltliche Informationspakete oder Bilder direkt in das Bewusstsein übermittelt werden, welche dann in Worte umformuliert werden müssen. Die Grauen kommunizieren also nicht mit Worten, schon gar nicht in bestimmten Sprachen. Dies steht im Gegensatz zu vielen anderen Typen von Aliens, die bei Nahbegegnungen gesehen wurden und auf mannigfache Weise akustisch kommunizierten. Möglicherweise ist auch dies ein Indiz für eine unterschiedliche Herkunft der verschiedenen Formen von Aliens. Jedenfalls scheint sich der Mund, angedeutet durch einen schmalen Strich, bei den Grauen niemals zu bewegen – selbst von Lächeln oder ärgerlicher Mimik wurde bislang nicht berichtet.

Überhaupt scheinen sie sich stets in einem indifferenten, sachlichen Gemütszustand zu befinden, denn Emotionen wie Freude und Ärger wurden nur in seltenen Ausnahmefällen wahrgenommen – selbst wenn die Dinge nicht so liefen, wie die Grauen sich dies vorstellen.

Die Nase oder die Nasenlöcher sind wenn überhaupt nur angedeutet ausgeprägt. Eine herausragende Funktion darf man also hier nicht erwarten.

Die Grauen scheinen nicht zu atmen, denn es wurden bislang keine entsprechenden Geräusche gehört oder Bewegungen des Brustkorbs gesehen. Sogar bei dem im Entführungsfall regelmäßig durchgeführten Mindscan hat bislang noch niemand einen spürbaren Atemzug vernommen, obwohl sich manchmal sogar die Stirnen der Aliens und der entführten Personen berühren.

Nach dieser körperlichen Bestandesaufnahme stellen sich die Fragen:

Wie pflanzen sich diese Aliens fort?

Wie ernähren sie sich?

Zu beiden Fragen existiert bislang keine gesicherte Antwort. Zur ersten Frage drängt sich jedoch zumindest der Schluss auf, *dass sie sich nicht auf eine Weise fortpflanzen wie wir Menschen*. Darauf weist das Fehlen von sichtbaren Geschlechtsmerkmalen, Brustwarzen oder einem Nabel hin; aber auch das äußerst schmale Becken, durch das der vergleichsweise riesige Kopf außer in sehr frühen Entwicklungsstadien des Fötus niemals aus dem Bauchraum nach draußen gelangen könnte.

Dennoch wird von Entführten immer wieder berichtet, dass es „männliche“ und „weibliche“ Graue gibt. Diese deutliche, aber wenig konkretisierbare Empfindung wird allerdings nur gefühlsmäßig durch das Verhalten und spezifische emotionale Qualitäten der Individuen vermittelt, nicht etwa durch äußerlich sichtbare Unterschiede.

Zahlreiche Berichte der Entführten beschreiben übereinstimmend Räumlichkeiten innerhalb der größeren UFOs, worin in durchsichtigen Behältnissen Embryonen und Föten herangezüchtet werden. Sie sollen die Hybriden von Aliens und Menschen sein, die aus künstlich befruchteten Eizellen hervorgegangen sind. Diese Föten weisen niemals eine Nabelschnur oder Vergleichbares auf, sondern sie scheinen direkt durch das sie umgebende flüssige Medium versorgt zu werden. Es ist also gut möglich, dass eine ähnliche Technik auch für die Erzeugung der Grauen selbst angewendet wird.

Was die Ernährung der erwachsenen Grauen betrifft, lässt sich noch weniger gesichert aussagen. Ihr Unterkiefer ist jedoch so klein, dass er zum Kauen nicht geeignet sein kann. Doch könnten sie immerhin weiche oder flüssige Nahrung zu sich nehmen. Aber auch ein Kehlkopf und ein Schluckapparat scheinen zu fehlen. Sichtbare Ausscheidungsorgane sind ebenfalls nicht vorhanden. Und dort, wo Magen und Darm sitzen müssten, ist noch nie eine verdächtige, auf Nahrungsaufnahme hinweisende Wölbung beschrieben worden – die Bäuche der Aliens sind immer vollkommen flach. Zudem existieren Berichte, wonach sie die Nahrungsaufnahme wie die Föten über die Haut bewerkstelligen, ebenso die Ausscheidung der Reststoffe – falls es solche Reststoffe überhaupt gibt. Diese Art der Energiezufuhr wird manchmal mit der pflanzlichen Photosynthese verglichen. Auch über ein spezielles Gewebe in ihrem Mund für die Nahrungsaufnahme wurde mehrmals berichtet. Damit hätte ihr Mund gewissermaßen eine Existenzberechtigung, denn zur Kommunikation scheint er wie beschrieben nicht benutzt zu werden (zur potentiellen Ernährung der Aliens siehe z. B. Jacobs, 1999; Jordan und Mitchell, 1996; Howe, 1989).

Jedenfalls agieren die Aliens scheinbar problemlos in unserer irdischen Atmosphäre und können sich dort auch für längere Zeit aufhalten (z. B. Leir, 2005b). Selbst innerhalb ihrer UFOs muss eine Art „irdischer Luft“ vorhanden sein, denn anders könnten die Menschen dort nicht überleben.

Wie sie es aber schaffen, in unserer Atmosphäre bzw. mit unserer Luftzusammensetzung unbeschadet zu überleben, bleibt rätselhaft. Es könnte allerdings sein, dass sie unter sehr vielen verschiedenen Umweltbedingungen für eine gewisse Zeit leben können, ohne auf einen direkten Stoffwechselfaustausch mit der aktuellen Umgebung angewiesen zu sein. Denn *im Allgemeinen* ist auch in der irdischen Evolution, besonders im Reich der Wirbeltiere, die Höhe des Entwicklungsgrades mit der Unabhängigkeit von Umweltparametern und damit der zusätzlichen Erschließung von Lebensräumen korreliert – vergleichen Sie diesbezüglich einmal Fische, Reptilien, Vögel und Menschen.

Sollten die Aliens uns in der Evolution Millionen von Jahren voraus sein, könnten sie ihren Organismus auch gentechnisch daraufhin optimiert haben, sich nur noch äußerst spezifische Nahrung zuzuführen, welche für die Gewährleistung aller notwendigen Lebensprozesse ausreicht und sie nahezu vollständig unabhängig von ihrer Umwelt macht. Sollten in ihrem Körper außerdem keine abgeschlossenen gasgefüllten Hohlräume vorhanden sein, könnten sie ihren Organismus in einem breiten Rahmen den Druckverhältnissen auf fremden Planetenoberflächen anpassen.

Zum Ende dieses Abschnittes über die Biologie der Aliens sollen noch zwei neuere Untersuchungen beschrieben werden, die in den Kreisen der UFO-Forscher einiges Aufse-

hen erregt haben. Trotz ihrer Befremdlichkeit stellen sie bislang einzigartige Analysen von möglicherweise extraterrestrischem organischem Material dar. Im ersten Fall handelt es sich um die molekulargenetische Untersuchung zweier Haare, die von einer ungebetenen nächtlichen Besucherin zurück geblieben sein sollen; im zweiten Fall um den Fund eines sehr außergewöhnlichen Schädels, den etliche Merkmale von *allen anderen bislang bekannten* Menschenschädeln deutlich unterscheiden.

Die Analyse der beiden Haare wurde von Bill Chalker in die Wege geleitet, einem der renommiertesten und bedeutendsten UFO-Forscher Australiens. Er bekam sie von einem Mann, der seit seiner Kindheit Erinnerungen an merkwürdige Erlebnisse und UFO-Sichtungen hatte. Auch Zeitlücken, charakteristische Narben am Bein und nächtliche Besuche von fremdartigen Gestalten, die eine Sonde in seinen Kopf einführten, gehörten dazu. Am Morgen des 23.7.1992 bekam er erneut unerwarteten Besuch an seinem Bett, diesmal von zwei Frauen mit unnatürlich großen Augen. Eine von ihnen hatte weißblondes Haar. Nachdem sie von einem Augenblick auf den anderen einfach verschwanden, fand der Mann zwei weißblonde Haare an seinem Körper.

Diese erwiesen sich als außergewöhnlich dünn und nahezu transparent, da sie fast keine Farbpigmente enthielten. Chalker veranlasste eine DNS-Analyse dieser Haare. Hierfür kommen zwei Typen von DNS in Frage: Zum einen die DNS des Zellkerns, die alle Erbinformation für den Aufbau von Organismen enthält, zum anderen die DNS von Zellbestandteilen namens Mitochondrien. Sie sind für den sauerstoffverbrauchenden Abbau von Biomolekülen zur Energiegewinnung in den Zellen zuständig. Hier wird also der Sauerstoff, den wir einatmen, in Energie umgesetzt. Mitochondrien besitzen eine gesonderte DNS, die nur für ihren eigenen Aufbau sorgt.

Beide Typen von DNS besitzen Sequenzen, anhand deren Zusammensetzung Besonderheiten von Individuen oder ihre Einordnung in bestimmte Bevölkerungsgruppen ermittelt werden können. Die DNS der Mitochondrien eignet sich für Untersuchungen besser, da sie in erheblich größeren Mengen vorliegt als die DNS der Zellkerne und sich besser extrahieren lässt. Chalker untersuchte spezifische „hypervariable“ Regionen der DNS von Mitochondrien, doch auch von der DNS der Zellkerne konnten Fragmente gewonnen werden.

Die Proben von mitochondrialer DNS wurden an insgesamt drei unterschiedlichen Orten der Haare genommen: Am Gewebe der Haarwurzel und an zwei verschiedenen Regionen der Haarschafte. An der Haarwurzel konnten die Fragmente der nuklearen DNS untersucht werden. Die Ergebnisse waren in vieler Hinsicht erstaunlich.

Die DNS-Sequenz der mitochondrialen DNS der Haarschafte ergab, dass die Besitzerin einer bestimmten mongoliden Rasse aus dem chinesischen Raum entstammen musste – und zwar einer der seltensten genetischen Stammlinien dieser Erde. Damit blieb allerdings rätselhaft, warum die Haare nicht schwarz waren, was man bei dieser Rasse unbedingt erwarten müsste. Eine chemische Bleichung der Haare kann dadurch ausgeschlossen werden, dass dieser Prozess auch die DNS-Moleküle zerstört hätte.

Die Analyse der mitochondrialen DNS aus der Haarwurzel ergab sogar noch Seltsames: Sie legte eine Abstammung einer völlig anderen Entwicklungslinie nahe, nämlich einer baskisch / gälischen! Das zuständige Untersuchungslabor hatte für diesen Sachverhalt keine Erklärung, denn normalerweise besitzt ein Organismus in allen Körperzellen

die gleiche Art mitochondrialer DNS. Mittlerweile könnte sich dieses Rätsel allerdings lösen lassen, denn auch die genetische „Haarforschung“ macht Fortschritte: Es könnte bald möglich sein, auf nackter Haut über Transplantationen von haarbildenden Zellen eines anderen Individuums den Haarwuchs wieder anzuregen (Hoffman, 2000). Damit könnten die Haare und die transplantierten haarbildenden Zellen eine andere mitochondriale DNS besitzen als diejenigen Zellen der Haarwurzel, die direkt an die Implantate angrenzen und von denen wahrscheinlich etliche mitausgerissen wurden. Besaß die fremde weißblonde Dame also Haare, die sie einer vorangegangenen Zellen-transplantation verdankt?

Auch die nur fragmentarisch untersuchte nukleare DNS wies eine erstaunliche Anomalie auf: Sie besaß eine Reihe von Defekten in der DNS-Sequenz für ein Protein, dessen Dysfunktion beim Menschen zu einer Immunität gegenüber AIDS führt. Tatsächlich ist es verwunderlich, dass selbst die vollkommen menschenähnlichen Aliens oder Hybride bei ihren sexuellen Nötigungen keinerlei Schutzvorkehrungen gegenüber AIDS und anderen Krankheiten zu treffen scheinen, die über den Geschlechtsverkehr übertragen werden können. Sind die Aliens also immun gegen AIDS – und wenn ja: Wie haben sie dies in derartig kurzer Zeit geschafft? Immerhin existiert AIDS erst seit wenigen Jahrzehnten. Haben sie diese Immunität vielleicht sogar über gezielte Genmanipulationen erwirkt?<sup>6</sup>

Chalker untersuchte noch ein drittes Haar eines vermeintlichen hybriden Eindringlings aus anderer Quelle. Doch hier war die Herkunft des Haares nicht gut gesichert und er brach die Analyse ab, als sich abzeichnete, dass diese mitochondriale DNS keine Auffälligkeiten zeigte.

Es ist immerhin erstaunlich, dass die Haare der weißblonden Frau über Genmaterial verfügten, dass aus den selben Bausteinen aufgebaut ist wie bei uns Menschen. Es hätte durchaus sein können, dass sie über gänzlich andere Biomoleküle verfügt. Da dies nicht so ist, wird eine enge Verwandtschaft mit uns Menschen nahegelegt, die auch die Erschaffung von transgenen Hybriden ermöglichen kann – vielleicht war sie selbst ein solches Wesen.

Man sollte der Analyse von zwei rätselhaften Haaren keine übermäßige Aussagekraft beimessen. Die hiesige knappe Darstellung mag etwaige Zweifel noch begünstigen. Gleichwohl ist dieser Fall es wert, von den UFO-Forschern ernst genommen zu werden. Möglicherweise ist er der erste von vielen, die noch folgen werden. Es sei daher jedem empfohlen, die ausführliche und in vieler Hinsicht interessante Originalpublikation von Chalker zu lesen (Chalker, 2005).

Die UFO-Forscher befinden sich aufgrund der Elusivität und Variabilität ihres Forschungsgegenstandes in der merkwürdigen Lage, jedem Hinweis auf weitere Erkennt-

---

6 In manchen Kreisen der UFO-Forscher wird sogar darüber spekuliert, ob nicht die Aliens den AIDS-Virus entwickelt und konstruiert haben – möglicherweise im Zusammenhang mit hochgeheimen Forschungsprojekten des US-Militärs. Diese Spekulationen sind jedoch so unsicher, dass an dieser Stelle nicht weiter darauf eingegangen werden kann. Immerhin soll bemerkt werden, dass über die evolutionäre Entstehungsgeschichte der Viren nichts bekannt ist. Dies gilt ebenso von dem noch sehr jungen AIDS-Virus, hier gibt es bislang nur mehr oder minder plausible Hypothesen.

nisse nachgehen zu müssen, sich aber gleichzeitig eines abschließenden Urteils zu verwehren. Das hat die bisherige Geschichte der UFO-Phänomenologie deutlich gezeigt. Zunächst bereiteten die bloßen UFO-Sichtungen schon großes Kopfzerbrechen und führten u. a. zu rein psychologischen Deutungen des Gesehenen. Dann waren es die Schilderungen von Landungen und Nahbegegnungen mit den UFO-Piloten, die anfangs als bloße Phantasieprodukte abgetan wurden. Dann die Entführungserlebnisse. In allen Fällen zeigte sich, dass mit den Berichten verschiedenste Schwierigkeiten und Irreführungen einher gingen, dass aber allen auch ein wahrer Kern zugrunde lag. In den kommenden Jahrzehnten werden sicher weitere neuartige Entwicklungen stattfinden, sie werden die Analysen von physikalischen Effekten, Implantaten oder eben organischem Material einschließen. Bewahren wir also Wachsamkeit und Offenheit auch gegenüber denjenigen Fälle, die uns zunächst absurd, unmöglich oder fehlinterpretiert vorkommen.

Dies gilt auch für die folgende kurze Schilderung des außergewöhnlichen Schädels. Für detailliertere Informationen sei der Leser auch hier an die ausführliche Originalpublikation von Lloyd Pye (2007) verwiesen – zumal die zahlreichen Bilder mehr sagen als noch so viele Worte.

Pye stellt in diesem Buch die Untersuchungsergebnisse eines Schädels dar, der zusammen mit einem anderen, normalen Menschenschädel in einem unterirdischen Schacht in Mexiko gefunden wurde. Dieser seltsame Schädel wurde bereits von zahlreichen Labors mit hochspezifischen Instrumentarien bis hin zu Röntgengeräten und Elektronenmikroskopen untersucht. Er ist, genau wie der zusammen mit ihm gefundene Schädel, ein echter alter Schädel. Die Besitzer dieser Köpfe wurden offenbar gemeinsam bestattet, und beide Schädel weisen ein Alter von 900 Jahren auf. Nur die wichtigsten Unterschiede des außergewöhnlichen Schädels zu normalen Menschenschädeln sind:

Er besitzt eine auffällig große und ungewöhnlich geformte Gehirnschale. Besonders im Bereich des Hinterkopfes wölbt sie sich stark nach seitlich außen und oben; der Hinterkopf selbst ist eher flach. Der Schädel weicht somit stark von der typischen Kugelform ab. Diese Deformation kann nicht mit der Ausbildung eines Wasserkopfes und anderen Krankheiten zusammenhängen, wie aus der normalen Beschaffenheit der Schädelnähte und dem hohen Symmetriegrad des Schädels hervorgeht. Entgegen mancher Behauptungen ist bislang keine Krankheit bekannt, die in der Ausprägung eines derartigen Gesamtbildes von Schädeln resultiert. Künstlich herbeigeführte Deformationen scheiden ebenfalls aus, da sie charakteristische Spuren hinterlassen hätten.

Die Gesichtspartie befindet sich vergleichsweise tief unten und wirkt sehr gedrängt.

Die Augenhöhlen sind weniger als halb so flach wie bei normalen Schädeln, die Augen müssen also etwas noch vorne herausgestanden haben. Die Augenhöhlen weisen einige weitere Anomalien im Bereich der Austrittsöffnung für den Augennerv auf, wodurch sie sich deutlich von den Augenhöhlen sonstiger Schädel unterscheiden.

Der Schädel besitzt keine Stirnhöhlen, dafür aber abnorm große Hohlräume für die Innenohre sowie zahlreiche weitere morphologische Besonderheiten.

Der Schädel wiegt etwa die Hälfte von normalen Schädeln seiner Größe. Denn er ist aus ungewöhnlich dünnen Knochen aufgebaut, deren Substanz dafür etwa doppelt so hart ist wie die von herkömmlichen Schädeln.

In der Knochensubstanz befinden sich einzigartige Fasern, die selbst von den Klingen der Hochgeschwindigkeitsmesser zum Zersägen von Knochen nicht sauber geschnitten werden konnten, sondern dabei ausfranst.

Es befinden sich außerdem zahlreiche winzige Reste einer unbekannt roten Substanz im Knochengewebe.

In Natura würde der Schädel wahrscheinlich etwa so aussehen, wie die Aliens auf den Filmen der angeblichen Autopsien in Roswell.

Die Analyse der mitochondrialen DNS des Schädels ergab, dass sie zu einer für Mittelamerika typischen genetischen Menschengruppe gehört. Spätestens seit diesen Ergebnissen wird der Schädel von den Mainstream-Wissenschaftlern als durch Krankheiten oder genetische Defekte deformiert angesehen und nicht weiter beachtet – trotz der vielen Indizien, die dem widersprechen. Der Tenor ist dabei: Wenn der Schädel von einer fremden Menschenart oder gar einem Alien stammen sollte, dürfte er nicht die ganz normale menschliche DNS enthalten.

Wir haben allerdings schon gesehen, dass dies keineswegs der Fall sein muss. Die Existenz der Hybriden legt sogar nahe, dass die Bausteine ihrer Erbsubstanz mit denen des Menschen identisch oder zumindest kompatibel sein müssen; ebenso deuten die Ergebnisse der Haaranalysen Chalkers in diese Richtung. Es wäre sogar sehr plausibel, dass die Hybriden über mitochondriale DNS verfügen, die mit derjenigen der Menschen exakt übereinstimmt – denn möglicherweise stammt sie ja aus den Menschen! Wir sahen bereits, dass die Aliens nicht zu atmen scheinen. Da die Hybriden dies aber tun, brauchen sie die entsprechende organische Ausstattung dazu. Diese könnten sie am einfachsten von uns Menschen übernehmen – dann aber bräuchten sie auch Mitochondrien. Chalker brach zwar die genauere Analyse des dritten Haares ab, als er keine genetischen Anomalien feststellen konnte. Doch diese Situation könnte durchaus die Regel sein. Wenn die Embryonen der Hybriden teilweise aus Substanzen hergestellt werden, die aus den Eiern menschlicher Frauen stammen, wäre dies im Grunde genommen sogar zu erwarten. Denn die Mitochondrien werden ausschließlich in diesen Eiern an die Nachkommen weitergegeben. Die mitochondriale DNS bräuchte sich damit nicht von derjenigen der unfreiwilligen Spenderinnen zu unterscheiden. Dies könnte auch für den Schädel gelten.

Sollte die mitochondriale DNS jedoch von den Aliens gezielt modifiziert und an die Verhältnisse im Körper der Hybriden angepasst werden müssen, besteht zudem keinerlei Notwendigkeit, diese Modifikationen ausgerechnet in dem üblicherweise analysierten hypervariablen DNS-Abschnitt zu suchen. Die Änderung könnte in jedem anderen Abschnitt stattgefunden haben, je nach dem, welches Gen den neuen Verhältnissen angepasst wurde. Die Analyse der mitochondrialen DNS von vermeintlichen Hybriden-Haaren könnte daher auch dann sehr interessante Ergebnisse zeitigen, wenn die hypervariable Region keine Auffälligkeiten zeigt. Es wäre deshalb empfehlenswert, mehrere verschiedene mitochondriale DNS-Abschnitte zu untersuchen.

Die Extraktion der DNS der Zellkerne des Schädels brachte allerdings eine Überraschung in anderer Hinsicht: Es konnte keine gewonnen werden! Dies ist insofern er-

staunlich, als dass die DNS der Mitochondrien und auch diejenige der Zellkerne des anderen, gleichaltrigen Schädels recht gut gewonnen werden konnte.

Hierzu ist zu bemerken, dass menschliche DNS aus Gewebeproben in den Laboratorien mit bestimmten, für Menschen charakteristischen Molekülsequenzen „herausgefischt“ wird. Findet man keine menschliche DNS in Gewebeproben, gibt es nur zwei Erklärungsmöglichkeiten: 1) Es ist keine DNS vorhanden; oder 2) es ist zwar DNS vorhanden, diese lässt sich aber nicht mit den für Menschen typischen Molekülsequenzen fischen – und ist damit nicht menschlich. Für den fraglichen Schädel bedeutet dies, dass sich die DNS seiner Zellkerne im Gegensatz zu derjenigen des anderen Schädels aus unbekannter Ursache entweder vollständig zersetzt hat, oder dass seine DNS nicht identisch mit der normalen menschlichen DNS ist. Beide Möglichkeiten weisen damit darauf hin, dass seine Erbsubstanz in den Zellkernen keine normale menschliche DNS war, obwohl seine mitochondriale DNS, die problemlos gewonnen werden konnte, sicher menschlichen Ursprung hat. Wie oben ausgeführt, muss dies kein Widerspruch sein. Zumindest für transgene Mischwesen zwischen Menschen und Aliens wäre dies keineswegs ein unerwarteter Befund.

Für ein endgültiges Urteil über den fremdartigen Schädel ist es sicher noch zu früh. Aber es sollte deutlich geworden sein, dass er aufgrund seiner einzigartigen Kombination von ungewöhnlichen Merkmalen und seiner potentiellen Bedeutung für die Entstehungsgeschichte der Menschen zukünftig mehr Beachtung verdient – besonders, um weitere Untersuchungen durchführen zu können.

### **Die Aliens in der gegenwärtigen Biologie**

Die Biologie als Forschungsdisziplin bezieht sich bislang nur auf die repräsentativen und materiell greifbaren Organismen unseres Heimatplaneten. Hauptsächlich anhand paläontologischer Befunde konnte gezeigt werden, dass sich die irdischen Lebewesen von zunächst sehr einfachen Formen zu immer komplexeren Organismen entwickelten. Deren aktuelle Höhepunkte bilden im Pflanzenreich die Laubbäume und Orchideen, im Tierreich die Vögel und Säugetiere mit dem Menschen an der Spitze.

Doch schon immer interessierte man sich für die Frage, ob Leben nicht auch an anderen Orten unseres Sonnensystems oder sogar auf noch fernerer Planeten anderer Sonnensysteme existiert.

Frühe Vertreter einer Auffassung, wonach das Universum von verschiedensten Lebewesen bewohnt sein könnte, waren z. B. Nikolaus von Cues (1401-1464) und Giordano Bruno (1548-1600). Bruno vermutete, dass „diese Kreaturen im Verhältnis zum Menschen das sind, was der Mensch im Verhältnis zu den Tieren ist“ – eine Auffassung, die erstaunlich modern anmutet und die angesichts der überlegenen Technologie und den ungeheuerlichen psychischen Fähigkeiten vieler UFO-Insassen tatsächlich von einigen heutigen UFO-Forschern vertreten wird.

Auch nach der Formulierung von ersten wissenschaftlich begründeten Evolutionstheorien durch u. a. Jean-Baptiste de Lamarck (1744-1829), Alfred Russel Wallace (1823-1913) und Charles Darwin (1809-1882) blieb das Thema außerirdischer Intelligenz aktuell.

Thomas Huxley (1825-1895), ein führender Biologe Englands und enger Freund Darwins, äußerte sich ähnlich wie Bruno: Er verglich die Intelligenz des Menschen bezogen auf die Intelligenz von anderen potentiellen Bewohnern des Universums mit derjenigen einer Küchenschabe. Allerdings bezog sich Huxley nur auf solche Lebensformen, die ausschließlich der physischen Materie entsprungen sein sollten. Mit allen nicht eindeutig auf Materie zurückführbaren Phänomenen oder auch der Religion beschäftigte Huxley sich grundsätzlich nicht, da diese Bereiche einer wissenschaftlichen Erforschung nicht zugänglich seien.

Jedoch kam Alfred Russel Wallace, der Mitbegründer der Evolutionstheorie und ebenfalls ein Freund von Darwin, zu einer genau entgegengesetzten Schlussfolgerung. Nach einer Prüfung der wichtigsten astronomischen Daten, die er über das damalige Universum zusammenstellen konnte (dies war ein Ausschnitt der Milchstraße) postulierte er, materielles Leben sei im Universum mit großer Wahrscheinlichkeit nur ein einziges Mal hier auf unserer Erde entstanden. Humanoide Lebensformen seien damit einmalig im Universum (Wallace, 1903). Sein Buch gilt als der erste ausführliche Beitrag eines bedeutenden Biologen zur Frage nach extraterrestrischer Intelligenz.

Aufgrund seiner Auseinandersetzung mit der aufkeimenden parapsychologischen Forschung und dem Spiritismus kam Wallace aber auch zu der Ansicht, dass Leben keineswegs an Materie gebunden sein müsste. Ja, möglicherweise könnte das gesamte physische Universum auf einer vornehmlich geistigen Realitätsebene aufgebaut sein, so dass das materielle Leben nur ein Spezialfall innerhalb einer viel umfassenderen Manifestation von Leben wäre – und zwar solcherart, dass die physische Entwicklung von Organismen immer schon von dieser geistigen Realitätsebene mitbestimmt wurde (Wallace, 1916).

Die Positionen von Huxley und Wallace sind auch in der heutigen UFO-Forschung im weitesten Sinne noch aktuell. So gehen viele Forscher davon aus, das materielles extraterrestrisches Leben tatsächlich auf etlichen Planeten des Universums entstanden sein könnte. Aber auch Theorien von höheren, möglicherweise feinstofflicheren Realitätsebenen oder Paralleluniversen werden vertreten. Von hier aus könnten sich die UFOs in unsere Raumzeit hineinprojizieren und seit Alters her unsere Evolution beeinflussen. Es wurde bereits erwähnt, dass diese Modelle sich keineswegs gegenseitig ausschließen.

In der Mainstream-Biologie wurde das Thema der Existenz außerirdischer Intelligenz dennoch über viele Jahrzehnte eher stiefmütterlich und konservativ behandelt. Es waren hauptsächlich Wissenschaftler aus den Bereichen Astronomie, Physik oder auch der Biochemie, die es aufgriffen. Mit zunehmenden Kenntnissen über die Ausmaße der Milchstraße und des Universums wurden zunehmend mehr Stimmen laut, die es für sehr wahrscheinlich hielten, dass Leben auf anderen Planeten entstanden sei und dass letztlich auch die Evolution humanoider Organismen andernorts zu erwarten sei.

Dem widersprachen berühmte Paläontologen bzw. Biologen wie George Gaylord Simpson oder Theodosius Dobzhansky. Beide hatten an der Formulierung der modernen neodarwinistischen Evolutionstheorie entscheidenden Anteil und besaßen in Biologenkreisen entsprechenden Einfluss.

Die neodarwinistische Evolutionstheorie ist ein materialistisches Denkmodell und fußt auf dem Konzept von Mutationen und natürlicher Selektion. Unter Mutationen versteht man zufällige Änderungen im Erbgut von Organismen. Manche Träger von förderlichen Mutationen sollen sich im Alltagskampf ums Überleben besser gegenüber Artgenossen durchsetzen können, die diese Mutation nicht tragen. Die Individuen mit der positiven evolutiven Neuerung sollen dann auf Dauer immer mehr erfolgreiche Nachkommen in die Welt setzen und ihre weniger erfolgreichen Kollegen samt ihrer veralteten Version des Erbguts aus dem Dasein verdrängen: Der Prozess der natürlichen Selektion.

Sowohl Simpson (1964) als auch Dobzhansky (1972) vertraten hierbei den Standpunkt, dass die nochmalige Entstehung von Lebensformen auf einem anderen Planeten sehr unwahrscheinlich sei, aber vielleicht trotzdem hier und dort vorgekommen sein mag. Es würde sich jedoch nur um recht primitive Organismen handeln können. Die Entstehung von extraterrestrischen *humanoiden* Wesen sei aufgrund der zufälligen Charakters der Mutationen und des gesamten Evolutionsverlaufs ausgeschlossen. Daraus folgte auch: Wenn manche Menschen behaupten, sie hätten UFOs mit menschenähnlichen Insassen gesehen, sahen oder behaupteten sie Dinge, die es nicht geben kann – und die es damit auch nicht gibt.

Auch in der Folgezeit entsprach diese Meinung dem vorherrschenden Ton in der Biologie: Primitives extraterrestrisches Leben? Ja. Humanoide Lebewesen? Nein! Weitere Beispiele hierfür liefern die Paläontologen Erben (1986) und Gould (1982). Gould behauptet außerdem, dass auch auf der Erde eine menschenartige Lebensform nicht entstanden wäre, wenn die Evolution an gewissen kritischen Punkten nur ein klein wenig anders verlaufen wäre (Gould, 1991).

Doch auch die Meinung, es sei schlichtweg unmöglich, dass extraterrestrisches Leben überhaupt ein zweites Mal im Universum entstanden ist, wurde von namhaften Biologen wie dem Nobelpreisträger Jacques Monod vertreten. Zu selten und außergewöhnlich seien die Zufälle gewesen, die letztlich zur Entstehung von Leben geführt hätten. Die Entstehungswahrscheinlichkeit für Leben im Universum liege bei praktisch Null. Monod forderte deshalb in einem berühmt-berüchtigten Buch, der Mensch müsse „endlich aus seinem tausendjährigen Traum erwachen und seine totale Verlassenheit, seine radikale Fremdheit“ in der Welt anerkennen, da er letztlich nur wie ein „Zigeuner am Rande des Universums“ sei (Monod, 1996).

Heute hat sich das Bild insofern gewandelt, dass man in praktisch allen relevanten Wissenschaftsdisziplinen inklusive der Biologie aufgrund von statistischen Berechnungen über die Planetenverteilung im Universum davon ausgeht, dass extraterrestrisches Leben existieren muss – womöglich sogar an sehr vielen verschiedenen Orten. Tatsächlich müssen sehr viele Planeten mit Umweltbedingungen existieren, die Lebensprozesse ermöglichen würden. Dennoch ist der Optimismus der Wissenschaftler, die sich mit hypothetischem extraterrestrischem Leben befassen, den „Astrobiologen“, genommen verwunderlich. Denn mittlerweile wurde seit etwa 60 Jahren intensiv daran gearbeitet, die biochemischen Reaktionswege, die zur Entstehung der ersten irdischen Zelle geführt haben, nachzuzeichnen. Die Ergebnisse sind äußerst dürftig und lassen entgegen der landläufigen Meinung keinesfalls den Schluss zu, diese Prozesse seien prinzipiell aufgeklärt (näheres hierzu im 7. Kapitel). Die gesamte Astrobiologie durchzieht

deshalb eine ausgesprochen starke Tendenz zu Spekulationen und unprüfbar Hypothesen. Dies gilt auch für eines der bekanntesten Projekte, das von den Suchern nach extraterrestrischer Existenz in die Wege geleitet worden ist: Das SETI-Programm. Hierbei werden riesige Areale des Firmaments nach Botschaften von fremden Intelligenzen durchsucht, die über Radiowellen ins Universum gesendet worden sein könnten. Dieser anthropozentrische Forschungsansatz wird aus vielerlei Gründen auch unter Astronomen, Physikern usw. immer wieder kritisiert (Dick, 1996).

Immerhin ist eine Spekulation der Astrobiologen plausibel: Weiteres extraterrestrisches Leben ist am ehesten unter Bedingungen entstanden, die flüssiges Wasser und eine Kohlenstoff-Chemie ermöglichen.

Die UFOs werden von den etablierten Akademikern auf der Suche nach Außerirdischen allerdings verlacht oder ignoriert, im besten Fall enthält man sich einer eindeutigen Stellungnahme. Ausführliche Überblicke über die Suche nach extraterrestrischem Leben bieten z. B. Dick (1996, 1998) oder Darling (2000, 2001). Beide Autoren zählen zu denjenigen, welche die Thematik der UFOs diskutieren und offen lassen (Darling, 2000; Dick, 1996). Besonders Dick (1996) weist sich als exzellenter Kenner der Materie aus.

Auch wenn es bei den meisten Wissenschaftlern mittlerweile als gesichert gilt, dass anderes Leben im Universum existiert: Die Fragen nach der Art einer Kontaktaufnahme, der möglichen Entwicklungshöhe extraterrestrischer Lebensformen, dem Aussehen dieser Wesen, der Ernährungsweise usw. wird weiterhin kontrovers diskutiert. Die beiden Extrempositionen der Diskussion um die mögliche Ausgestaltung von außerirdischen Lebewesen fallen unter die Rubriken „Divergionismus“ und „Convergionismus“, die Realität mag wie so häufig in der Mitte liegen (Darling, 2000).

Die Divergionisten betonen aufgrund des zufälligen, unvorhersehbaren Charakters von Mutationen und Umweltkatastrophen den unwiederholbaren Verlauf der Evolution. Sie behaupten, extraterrestrisches Leben müsse in einer phantastischen Organismenvielfalt existieren, wobei sich auf verschiedenen Planeten kaum jemals Lebensformen gleichen werden. Belege für solche Entwicklungen lassen sich selbst auf unserer Erde finden: Auf einer Blumenwiese lassen sich solche unterschiedliche Lebewesen wie Bakterien, Moose, Gräser, Orchideen, Würmer, Milben, Spinnen, Insekten, Vögel, Maulwürfe oder die sie untersuchenden Menschen nachweisen. Ihnen allen soll jedoch eine gemeinsame Abstammung zugrunde liegen. Wie verschieden mögen dann erst Lebewesen sein, die einer gänzlich anderen Entwicklungslinie auf anderen Planeten entstammen!

Die Convergionisten gehen hingegen davon aus, dass es zwar gehörige Unterschiede zwischen den Lebensformen im Universum geben mag, dass aber letztlich die natürliche Selektion dazu führt, dass unter ähnlichen Lebensbedingungen auch ähnliche Organismen mit vergleichbaren Charakteristika herausmodelliert werden. So wäre sicher zu erwarten, dass sich in flüssigen Medien Flossen, in gasförmigen Flügeln und bei Landlebewesen Beine entwickeln. Desgleichen dürften in allen Fällen Sinnesorgane entstanden sein, die auf ähnlichen Prinzipien basieren wie die irdischen. Gut bekannte Beispiele von frapperender konvergenter Evolution auf unserer Erde sind die Säugetiere und Beuteltiere Australiens, die unter ähnlichen Lebensbedingungen unabhängig voneinander nahezu identisch aussehende Wölfe, Maulwürfe, Mäuse usw. hervorgebracht haben. Wei-

terhin sind die verschiedenen Wirbeltiere erwähnenswert, die unabhängig voneinander das Wasser und den Luftraum erobert haben: Im ersten Fall die Fische, die Ichtyosaurier und die Delfine; im zweiten Fall die Vögel, Fledermäuse und Flugsaurier. Sie alle fallen grob in die gleiche Größenskala und wirken vom Körperbau her sehr ähnlich.

Da bei den Astrobiologen die UFOs und Aliens nicht als nachgewiesene Entitäten gelten, beschränken sich ihre Ausführungen auf die oben genannten Themen. Das Aussehen oder Verhalten von extraterrestrischen Lebensformen, die aus höheren Dimensionen oder feinstofflichen Realitätsebenen stammen könnten, wird daher anders als bei UFO-Forschern gar nicht erst diskutiert.

Solange wir noch keinen extraterrestrischen Planeten besucht haben, bleiben alle Überlegungen über das dortige Leben Spekulation. Wir können nicht voraussagen, wie es sich dort entwickelt haben könnte.

Wir können aber solche Spekulationen auf einen Teilbereich eingrenzen und fragen: Was dürften wir in biologischer Hinsicht von einem extraterrestrischen Lebewesen erwarten, *das über eine hochentwickelte Technik verfügt und sogar Raumschiffe konstruiert?*<sup>7</sup>

Die Wesen würden in ihrer Heimat wahrscheinlich an Land leben.

Sie dürften nicht zu klein, aber auch nicht zu groß sein. Lebensformen von der Größe einer Ameise oder eines Elefanten wären ungeeignet.

Sie würden wahrscheinlich über ein Innenskelett verfügen. Lebewesen mit Außenskelett wie Spinnen oder Insekten hätten Schwierigkeiten, die erforderliche Körpergröße zu erreichen.

Es wäre für Wesen in den fraglichen Größenbereichen nützlich, wenn alle Sinnesorgane möglichst nahe beieinander liegen und sich zudem in der Nähe einer zentralen Datenverarbeitungsstelle befinden, einem Gehirn. Dies alles wäre am sinnvollsten innerhalb eines geschützten Kompartiments lokalisiert.

Bei Landlebewesen wären im Idealfall Sinnesorgane für Licht, Schall, Düfte, Geschmack oder auch der Tastsinn vorhanden.

Die wichtigsten Sinnesorgane wie Augen sollten *oberhalb* des Mundes zu liegen kommen. Andernfalls liefe man u. a. Gefahr, sich beim (Fr-)Essen die Augen zu bedecken und alsbald selbst gefressen zu werden.

Am besten würden diese Wesen jeweils *zwei* Beine, Arme, Augen und Ohren besitzen. Diese zweiseitige Symmetrieform ließe sich in den Genen relativ einfach kodieren und verwirklichen. Zudem würden damit alle essentiellen Tätigkeiten und die dreidimensionale Wahrnehmung ermöglicht, ohne unnötigen Ballast mit sich tragen zu müssen.

Die Wesen bräuchten eine Körperstatur, mit der gewährleistet wird, dass mindestens zwei Gliedmaßen frei einsetzbar sind. Dabei sollten diese freien Gliedmaßen *oberhalb* der Fortbewegungsorgane liegen, um diesen möglichst wenig in die Quere zu kommen und sich frei nach außen entfalten zu können.

---

7 Die folgenden Aufzählungen sind angelehnt an Swords (1991).

Die freien Gliedmaßen sollten zudem *unterhalb* der Region mit den wichtigsten Sinnesorganen liegen, um auch ihre Funktion nicht zu beeinträchtigen.

Die Sinnesorgane sollten nämlich an der Position mit dem besten Überblick liegen, also weit oben.

Die Folge aus all dem wäre eine aufrechte Körperstatur, welcher der humanoide Typus sehr gut entsprechen würde.

Dennoch besteht kein Zwang zu einer Einheitstracht. Es gibt zahlreiche Parameter an den eben beschriebenen Charakteristika, die im Rahmen von Raumschiffe konstruierenden Lebewesen sehr unterschiedlich ausfallen könnten. Diese sind:

Die Größe, die Form und das Verhältnis der unterschiedlichen Körperteile zueinander. Dazu zählen Gesamtkörpergröße, die Länge der Gliedmaßen, die Ausprägung und Effektivität der Sinnesorgane wie Augen usw.

Die Beschaffenheit der Haut hinsichtlich Farbe, Struktur, Behaarung; aber auch die Ausstattung der Fingerspitzen und Füße mit Nägeln, Krallen, Saugnäpfen oder auch keinen besonderen Merkmalen dürfte variieren.

Die Anzahl der Finger sollte pro Hand am besten zwischen zwei und sechs liegen.

Die Ernährungsweise dürfte variieren.

Die Reproduktionsweise dürfte variieren.

Die gesamte innere Körperorganisation bis zur physiologischen Ebene hinab dürfte variieren.

Vieles von den aufgezählten Punkten deckt sich mit den Beschreibungen von Aliens bei Nahsichtungen oder Entführungserlebnissen. Es sollte deshalb nicht sonderlich verwundern, wenn als UFO-Piloten überwiegend humanoide Lebewesen verschiedenster Ausprägung beschrieben werden, deren grundlegende Stoffwechselprozesse auch noch wie bei uns auf der Kohlenstoff-Chemie beruhen.

Würden die Astrobiologen oder auch die „irdischen“ Biologen sich auf eine aufgeschlossene und unvoreingenommene Auseinandersetzung mit den UFOs und ihren Besatzungen einlassen, ließen sich einige der angeführten Streitpunkte bereits jetzt klären. Denn soviel steht jetzt bereits fest:

Es gibt Lebensformen im Universum, die keinesfalls unserer derzeitigen Biosphäre entstammen.

Eine Evolution von extraterrestrischem Leben zu intelligenten Lebewesen ist möglich und sie hat bereits stattgefunden. Dabei können sich tatsächlich humanoide Lebensformen entwickeln.

Zumindest manche dieser Lebewesen sind uns hinsichtlich der technischen und psychischen Fähigkeiten sogar weit voraus.

Wir können mit diesen Lebensformen in Kontakt treten und haben dies auch schon längst getan – wenn auch nicht in der Form, wie es z. B. im SETI-Projekt angestrebt wird. Denn *sie* suchen den direkten Kontakt zu uns – und verheimlichen ihn gleichzeitig.

Doch die Auseinandersetzung mit UFOs und ihren Piloten findet bis heute in der Mainstream-Wissenschaft nicht statt. Sogar dann, wenn einmal darüber spekuliert wird, wie

sich eine uns haushoch überlegene Zivilisation auf der Erde verhalten würde, fällt das Wort UFO nicht. Darling (2000) erwähnt zwar als denkbare Charakteristika von höherstehenden Zivilisationen die Entwicklung von differenzierter Gentechnik, lebensverlängernden Maßnahmen, neuartigen Antriebssystemen, künstlicher Intelligenz, die Möglichkeit des „Beamens“ und andere technische Besonderheiten sowie die Möglichkeit, dass diese Lebewesen uns nicht so sehr an Technik, sondern eher an psychischen oder spirituellen Fähigkeiten überlegen sein könnten. Er zitiert sogar den Science-Fiction Autor Arthur Clarke mit den Worten „Jede hinreichend fortgeschrittene Technologie ist nicht von Magie zu unterscheiden“.

All dies trifft hinsichtlich der UFO-Phänomenologie den Nagel auf den Kopf.

Dass die Existenz der UFOs trotz des umfangreichen Beweismaterials dennoch von fast allen Astrobiologen und SETI-Forschern abgelehnt wird und die Anerkennung der Tatsache, dass eine uns überlegene Zivilisation bereits hier ist, nicht ernsthaft erwogen wird, kann daher nur soziologische und psychologische Ursachen haben.

Die naheliegendste Ursache ist: Es gibt bei vielen Wissenschaftlern (aber nicht nur bei diesen!) eine grundlegende Angst davor, sich diesem Thema aufrichtig zu stellen. Vielleicht liegt es daran, dass wir alle wissen, was in der Vergangenheit mit unterlegenen Zivilisationen auf unserer Erde geschehen ist und auch jetzt noch geschieht: Sie können sich und ihre Kultur nicht behaupten.

Wenn man anerkennt, dass die UFOs und ihre Insassen existieren und dass diese möglicherweise zunehmend Einfluss auf die Geschicke der Menschheit nehmen werden, könnte diesmal über kurz oder lang die gesamte Menschheit vom unaufhaltsamen Niedergang betroffen sein. Carl Gustav Jung schrieb zu diesem Thema:

„Was eine derartige Tatsache für die Menschheit bedeuten könnte, ist nicht abzusehen. Wir wären aber dadurch unzweifelhaft in die höchst bedenkliche Lage der heutigen primitiven Gesellschaften, welche mit der überlegenen Kultur der Weißen zusammenstoßen, versetzt: Das Heft wäre uns aus den Händen genommen, ... das heißt, unser geistiger Hochflug wäre hoffnungslos antizipiert und damit gelähmt. ... In erster Linie würden natürlich unsere Wissenschaft und Technik in die Rumpelkammer wandern. Was eine solche Katastrophe moralisch bedeuten würde, können wir einigermaßen an dem Untergang primitiver Kulturen, der vor unseren Augen stattfindet, ablesen. ... Grund genug für eine universale Panik! (Jung, 1992)

Vielleicht ist das ein Grund, warum die Aliens ihre Existenz weitestgehend zu verheimlichen trachten, warum fast alle Wissenschaftler sich scheuen, die Frage nach uns überlegenen Intelligenzen ganz konkret zu erörtern, und warum staatliche und militärische Organisationen in vielen Ländern gewissenhaft Material über UFOs sammeln, nach außen hin aber alles abstreiten.<sup>8</sup>

---

<sup>8</sup> Jung empfahl denjenigen Behörden, die im Besitz von möglicherweise maßgeblichen Informationen sind, mit dem „geradezu läppischen Spiel von Geheimtuererei“ sofort aufzuhören und die Öffentlichkeit so rasch und gründlich wie möglich aufzuklären (Jung, 1992). Er schloss im Gegensatz zu häufig von UFO-Forschern vorgebrachten Vorwürfen die objektive, physische Existenz der UFOs, die seines Wissens auch auf Radarschirmen dokumentiert wurden, keineswegs aus. Er betonte, das ihm bekannte

In der Tat bedeutet die Existenz der Aliens für die moderne Biologie: Die gegenwärtig von Menschen durchgeführten Experimente zur Erschaffung von transgenen Lebewesen muten im Vergleich zu den Operationstechniken, gentechnischen Verfahren sowie den gelegentlichen Krankheitsheilungen der Aliens geradezu stümperhaft an. Immerhin eröffnet sich im Umkehrschluss für die irdischen Biologen ein interessantes Fenster in die Zukunft: Wir stehen mit unserer heutigen, nur wenige Jahrzehnte alten Methodik tatsächlich erst am ersten Anfang einer ungeheuren Entwicklung. Sollten wir noch viele Jahrhunderte oder Jahrtausende ungehindert weiter forschen können, werden sich noch ungeahnte Möglichkeiten zum Einsatz dieser Techniken bieten – wie immer zum Positiven wie auch zum Negativen hin.

Zusätzlich zu diesen unbewussten Ängsten tragen sicher auch anthropozentrische Denkstrukturen vieler Astrobiologen bei, das UFO-Phänomen nicht ernst zu nehmen – insbesondere im Umfeld der SETI-Forschung. Selbst wenn viele Wissenschaftler die Existenz außerirdischer Lebensformen für nahezu gesichert halten, gehen einige dennoch implizit oder explizit davon aus, dass wir Menschen letztlich die fortschrittlichste und intelligenteste Lebensform weit und breit sind. Es gibt sogar ein gutes Argument dafür: Schließlich hat ja bislang noch niemand auf physikalisch-technischem Wege – z. B. mit Radiowellen – mit uns Kontakt aufgenommen!

Mit dieser Denkweise ist zumeist noch eine weitere sehr fragwürdige Grundannahme verknüpft: *Wir wissen im Grunde schon alles Wesentliche über das Universum und das Leben.*

Doch dies ist keineswegs der Fall. Die Existenz der UFOs und ihrer Piloten lehrt uns in vieler Hinsicht, dass die heutigen Theorien der Mainstream-Wissenschaftler sehr unvollständig sind. Auf praktisch allen Ebenen gilt, dass wir mit dem Verständnis unserer Welt gerade erst am Anfang stehen. Warum das so ist, soll in den kommenden Abschnitten erörtert werden.

### **Parallelen zwischen UFO-Phänomenen und parapsychologischen Phänomenen**

Die Fundamente der modernen Biologie lassen sich gut anhand von drei Grundannahmen darstellen:

Die gegenwärtige Biologie ist *materialistisch*. Das heißt, alle Aspekte des Lebens inklusive menschlicher Gefühle und Gedanken werden auf die Interaktion von Materieteilchen wie Atomen und Molekülen sowie auf elektromagnetische Wellen und Schall zurückführt.

Sie ist zudem *mechanistisch*, da die Lebewesen als sehr komplexe biologische Maschinen aufgefasst werden, die von den bekannten Gesetzen der Physik und Chemie regiert werden.

---

Material unterstütze sowohl die physische als auch die psychische Betrachtungsweise der UFOs. Er hätte als Psychologe allerdings keine Mittel, die physische Seite der UFOs näher zu beleuchten, weswegen er sich auf die Untersuchung der psychischen Aspekte zu beschränken habe (ebenda).

Sie ist weiterhin *reduktionistisch*, da man davon ausgeht, das Leben bis hin zur Erzeugung von Gedanken könne sich verstehen lassen, indem man die erforderlichen Untersuchungen auf die Reaktionsketten von einzelnen Biomolekülen reduziert.

Allerdings treten im Zusammenhang mit UFOs oder Entführungserlebnissen immer wieder Phänomene auf, die es gemäß diesem Biologieverständnis nicht geben dürfte. Es handelt sich dabei vor allem um eine ganze Reihe von Facetten der in der Parapsychologie als *Telepathie* bekannten Kommunikationsweise.

Bei Telepathie handelt es sich um einen direkten Informationsübertrag zwischen zwei Lebewesen, d. h. ohne dass die bekannten Sinnesorgane dabei beteiligt sind.

Dieses direkte Übertragen von Gedanken, Vorstellungen oder Wünschen von einem Lebewesen zu einem anderen gilt in der modernen Biologie als ausgeschlossen. Denn es kann auf materialistisch-mechanistischen bzw. physikochemischem Weg nicht geschehen.

Die Wissenschaft der Parapsychologie hat dieses Phänomen am Menschen jedoch ausführlich untersucht und konnte bekannte physikalische Übertragungsweisen wie Schall oder den Elektromagnetismus endgültig ausschließen. Das Phänomen der Telepathie bleibt bis heute wissenschaftlich ungeklärt, obwohl es zwar selten, aber immer wieder nachweislich auftritt. Über kurz oder lang wird man jedoch nicht darum herumkommen, das biologische Lebensverständnis angesichts der parapsychologischen Forschung erheblich zu modifizieren und zu erweitern (für eine ausführliche Begründung dieser Annahmen siehe Nahm, 2007).

Bei Begegnungen mit UFOs und ihren Besatzungen treten telepathische Phänomene regelmäßig und in vergleichsweise massivem Ausmaß auf. Es existieren zahlreiche Berichte, wonach ein UFO scheinbar intelligent auf die Gedanken eines Beobachters reagiert hat. So scheinen sie manchmal zu versuchen, dem Fotografierwerden zu entkommen, indem sie entweder auf die Beobachter zufliegen oder Ausweichmanöver durchführen. In anderen Fällen drehten UFOs exakt in dem Moment uneinholbar ab, wenn die sie verfolgenden Flugzeug-Piloten die automatische Zielverfolgung oder ihre Geschütze aktivierten. Die Piloten der UFOs scheinen jedenfalls recht genau über die „psychische Umgebung“ ihres jeweiligen Aufenthaltsortes Bescheid zu wissen.

Bei den Schilderungen der Entführungserlebnisse wird dies noch deutlicher. Zunächst scheinen viele der Entführten schon im Vorfeld der Entführungen zu Fuß oder mit dem Auto in abgelegene Gebiete geführt zu werden, ohne dass sie sich dabei der Merkwürdigkeit ihres Verhaltens bewusst wären. Von dort aus erfolgt dann häufig die eigentliche Entführung. Die Kommunikation sowohl zwischen Mensch und grauen Aliens als auch zwischen Alien und Alien erfolgt während der Entführungen nach allen Berichten ausschließlich über Telepathie. Selbst wenn die entführte Person der Situation die größten Ängste und Widerstände entgegensetzt – sie hat letztlich keine Chance: Sie wird telepathisch kontrolliert und sie wird alle von den Aliens gewünschten Handlungen auch gegen ihren Willen ausführen. Bei der Prozedur des Mindscans wird die Psyche der Entführten sogar von der Psyche des Aliens bis in die letzten Winkel abgetastet und „aufgesaugt“, womit oftmals ein unangenehmes Gefühl des vollständigen Ausgeliefertseins einhergeht. Auch sexuelle Stimuli können auf rein telepathischem Weg mit unfehl-

barem Erfolg ausgelöst werden. Akustisch hörbare Wortwechsel wurden bislang noch nie dokumentiert. Viele Entführte berichten auch, dass die Fähigkeit zur telepathischen Aufnahme von Gedanken oder Gefühlen auch in ihrem Alltagsleben noch einige Zeit nach den Entführungen anhält (z. B. Pritchard et al.; Turner, 1996; Mack 1995).

Eng mit dem Phänomen der Telepathie sind auch die gezielt ausgelösten Lähmungsercheinungen vieler Menschen bei Nahbegegnungen mit Aliens verbunden, genau wie das gezielte „Ausschalten“ von möglichen Zeugen einer Entführung. Letztere werden auf unbekannte Weise im Moment der Entführung der Zielperson in einen ohnmächtigen Zustand versetzt, aus dem sie erst dann wieder erweckt werden, wenn der Entführte bereits zurückgebracht wurde. Im Idealfall können sich weder der Entführte noch die ausgeschalteten Zeugen an die vergangenen Ereignisse erinnern – bestenfalls wundern sie sich, dass ihnen ein paar Stunden Zeit fehlen, an die sie keine Erinnerung haben.

In eine ähnliche Kategorie wie diese Erinnerungsblockaden fallen die sogenannten „Screen-Memories“. Hierbei werden entführten Personen irreführende Erinnerungen an Situationen eingepflanzt, die niemals stattgefunden haben und die das wahre Geschehen überdecken. So erinnern sich manche Menschen daran, Tiere wie auffällige Eulen oder Rehe, religiöse Figuren wie Madonnen, tief und langsam fliegende Flugzeuge, Hubschrauber oder merkwürdige Autos gesehen zu haben. Während hypnotischer Rückführungen zeigt sich dann allerdings, dass diese „Tiere“ oder Marien in Wirklichkeit die typischen grauen Aliens waren und die vermeintlichen Flugzeuge, Hubschrauber oder Autos nichts anderes als UFOs. Normalerweise erfolgt in solchen Situationen auch eine Entführung.

Diese Screen-Memories scheinen nicht dem eigenen Gehirn der Menschen zu entspringen. Zwar könnte das Gehirn durchaus dazu verleitet sein, ein derartig fremdartiges Objekt wie eine fliegende Scheibe für unsere Wahrnehmung in ein Flugzeug zu verwandeln. Allerdings ist diese Hypothese zumindest in solchen Fällen hinfällig, in denen verschiedene Zeugen der selben Sichtung exakt die gleichen falschen Erinnerungen an das Phänomen hatten. Würden die Screen-Memories der individuellen Psyche der Beobachter entstammen, müsste man entsprechende individuelle Unterschiede bei der Bildung dieser verzerrten Erinnerungen feststellen können.

Alle diese psychischen Manipulationen werden nicht wie bei normaler Hypnose durch einen anderen Menschen verbal, sondern stets direkt von Psyche zu Psyche vermittelt. Zudem weiß die betroffene Person in aller Regel noch nicht einmal, dass sie gerade manipuliert wird.

Derzeit kann die Biologie für derartige telepathische Phänomene keine Erklärungen anbieten. Es gibt jedoch auch Bestrebungen, die psychischen Manipulationen seitens der Grauen auf die Anwendung hochmoderner Technik zurückzuführen, für die es auf der Erde bislang nur vage Ansätze gibt (Hopkins und Rainey, 2003).

Es könnte durchaus möglich sein, dass insbesondere bestimmte Strahlungen oder nanotechnologische Elektronikbauteile zum Erzeugen mancher psychischer Manipulationen herangezogen werden. Doch in vielen Fällen muten diese Erklärungsversuche recht gezwungen an. So bleibt z. B. ungeklärt, warum die Grauen auch untereinander telepathisch kommunizieren. Würden sie eine echte akustische Sprache verwenden, wäre

sogar sichergestellt, dass die Entführten sie nicht verstehen können. Da selbst in den großen „Operationssälen“ mit bis zu hundert Grauen gespenstische Stille herrscht und kein einziges Wort fällt, deutet alles darauf hin, dass diese Kommunikationsweise zu ihrer organischen Natur gehört und nicht erst durch eine spezielle Technik ermöglicht wird. Dazu passt das Fehlen von sichtbaren Ohren. Überdies behaupten manchmal die Aliens, dass ihre Begabungen tatsächlich auf im Vergleich zu Menschen viel weiter entwickelten geistigen Fähigkeiten beruhen (z. B. Leir, 2005b). Obwohl die Äußerungen der Aliens grundsätzlich mit Vorsicht zu genießen sind, decken sich zumindest diese Behauptungen gut mit den Erfahrungen, Eindrücken und Beobachtungen der Entführten oder der Zeugen von Nahnachtungen.

Es kann jedenfalls ausgeschlossen werden, dass *alle* telepathischen Effekte auf hochmoderner Technik beruhen. Dies zeigt alleine schon die Tatsache, dass Telepathie und verwandte Phänomene auch bei uns Menschen existieren und nach Entführungserlebnissen verstärkt zu Tage treten können. Hierfür wird ganz sicher keine spezifische Technik verwendet.

Dies gilt auch im Fall des Amerikaners Ted Serios. Der Psychiater Jule Eisenbud wies in langjährigen experimentellen Untersuchungen nach, dass Serios psychische Gedankenprojektionen auf Filme in gewöhnlichen Fotoapparaten abbilden konnte (Eisenbud, 1975). Ein bekanntes Beispiel ist die Versuchsserie, in der Serios vor den Mitgliedern eines Fernseheteams unter der Regie von André Libik Abbildungen eines Neandertalers in deren Polaroid-Kamera projizierte. Später zeigte sich, dass der abgebildete Neandertaler eine Figur aus einem Museum in Chicago darstellt. Die Figur war Serios wahrscheinlich bekannt, da Chicago seine Heimatstadt war (Bender, 1971). Serios vermochte es ebenfalls, seine Bilder in die laufenden Kameras des Teams zu projizieren. In diesen Momenten wurde der erfasste Bildausschnitt, der normalerweise den gestikulierenden und in die Linse starrenden Serios sowie den Hintergrund des Zimmers zeigte, von „Standbildern“ der jeweiligen Projektion vollständig eingenommen und überlagert (Libik, 1968).

Serios konnte niemals ein Betrug nachgewiesen werden. Entgegen mancher Ankündigung von ungläubigen Skeptikern ist es bisher niemandem gelungen, vergleichbare Bilder auf technischem Weg herzustellen. Zudem ist Serios keineswegs der einzige Mensch mit derartigen Fähigkeiten. Weitere Beispiele von erfolgreichen „Gedankenfotografen“ finden sich z. B. bei Hasted (1981), doch auch bei spiritistischen Sitzungen lassen sich solche Bilder erzielen (Solomon und Solomon, 1999; Pilkington, 2006).

Wenn also manche Menschen die Fähigkeiten besitzen, psychische Inhalte auf andere Menschen oder sogar technische Geräte zu übertragen, sollte es nicht verwundern, wenn die Aliens in viel höherem Maße zur direkten Vermittlung von psychischen Inhalten, Screen-Memories usw. befähigt wären.

Der gesamte Komplex der Screen-Memories birgt jedoch ein großes Problem, das sich in der Frage „Was ist denn überhaupt real an den UFO-Erlebnissen?“ zusammenfassen lässt. Könnte es nicht sein, dass alles, was in den Nahbegegnungen oder den Entführungen wahrgenommen wird, auch das Aussehen der grauen Aliens, letztlich nicht der Realität entspricht? Dies gilt insbesondere dann, wenn die Erinnerungen unter Hypnose

geweckt werden. Boylan (1994) schildert einen Fall, in dem eine Zeugin einen menschlichen „Raumfahrer“ sah. Auf genauere Nachfrage hin zeigte sie sich überrascht – denn es war mitnichten ein menschlicher Raumfahrer, sondern ein grauer Alien! Als sie jedoch aufgefordert wurde, sein Gesicht genauer zu beschreiben, schreckte sie erneut auf: Auch dies stimmte nicht: Es war „in Wirklichkeit“ ein reptilköpfiger Alien! Eine andere Entführte berichtet sogar, die Aliens würden jeweils so aussehen, wie sie es wollte (Huyghe 1996); man müsste wahrscheinlich ergänzen: Wie es die oftmals nur unbewusste Erwartungshaltung vorgibt.

Dennoch kann dies nicht der Weisheit letzter Schluss sein. Denn in den weitaus meisten Fällen lassen sich die Screen-Memories oder die hypnotischen Fehlerinnerungen nicht weiter auflösen, als bis zu den grauen Aliens. Es könnte daher genauso gut sein, dass ihr Aussehen der Wirklichkeit entspricht und dass sie in gewissen Fällen die falschen Wahrnehmungen oder Erinnerungen höchstpersönlich induzieren. Da die Grauen in den Schilderungen so häufig vertreten sind und auch die medizinisch-chirurgischen Instrumente betätigen, welche die objektiven, körperlich sichtbaren Wunden, Narben und Implantate zurücklassen, liegt es nahe, dass auch die Beschreibungen der Hände, die diese Instrumente führen, der objektiven Wirklichkeit des damaligen Augenblickes entsprach.

Es ist von einem heuristischen Standpunkt also sinnvoll, von der Realität der Grauen auszugehen – zumindest scheint dies die physische Form zu sein, in der sie sich gegenwärtig auf unserem Planeten bevorzugt objektivieren. Man sollte sich beim gegenwärtigen Wissenstand nicht durch die Screen-Memories davon abhalten lassen, die klassischen, immer wiederkehrenden Charakteristika von sowohl den Entführungen als auch den verschiedenen Alien-Typen vorläufig als real anzusehen.

Doch neben den telepathischen Fähigkeiten der Aliens und den Screen-Memories existieren noch etliche weitere Phänomene im Zusammenhang mit UFOs, die sich mit den üblichen wissenschaftlichen Modellen über die Wirklichkeit nicht erklären lassen. Diese betreffen nicht nur die Biologie, sondern auch das gesamte physikalische und möglicherweise kosmologische Fundament, auf dem alle Naturwissenschaften letztlich ruhen.

Diese Phänomene sind:

1. *Materiedurchdringungen*. Noch erstaunlicher als die kommunikative Durchdringung von zwei Psychen oder die Kontrolle einer Psyche durch eine andere Psyche sind die Fälle, in denen materielle Körper durch andere materielle Körper dringen.

So liegen viele Berichte darüber vor, dass Personen, die aus ihrem Schlafzimmer heraus entführt werden, durch das *geschlossene* Fenster nach draußen schweben; manchmal in Begleitung der Grauen. Bisweilen geschieht dies auch direkt durch die Hauswände; auch die Aliens aus dem Umfeld der Grauen scheinen öfters direkt aus den Wänden der Schlafzimmer zu treten oder wieder in sie hinein zu verschwinden. (Jacobs, 1993, Hopkins und Rainey, 2003).

2. *Materialisation / Dematerialisation*. Doch es muss nicht immer so sein, dass die Materie der Hauswände oder Fenster durchdrungen wird. Die Aliens können offenbar auch plötzlich in den Zimmern erscheinen – d. h. sich „materialisieren“ – und sich bei ihrem

Verschwinden wieder „dematerialisieren“. Nicht nur in Schlafzimmern, sondern auch in der Nähe von gelandeten UFOs scheinen sich immer wieder fremdartige Gestalten zu materialisieren oder zu dematerialisieren (Brand, 1979). Dies gilt sogar für vollständige UFOs. Manche von ihnen bleiben für längere Zeit transparent, besitzen aber trotz ihrer Transparenz die unverkennbaren Formen von echten UFOs wie Kuppeln, Scheiben mit und ohne Ring, usw. Dies gilt besonders für manche UFOs der B-Klasse. Zudem können sowohl UFOs der A-Klasse als auch der B-Klasse ihre Form fließend ändern. (z. B. Brand, 1979; Haines, 1995).

3. *Unsichtbare Präsenz.* Manchmal können Aliens oder UFOs von einigen Personen einer Menschengruppe gesehen werden, von anderen hingegen nicht. Doch selbst von diesem für manche unsichtbaren Stadium aus können konkrete Eingriffe in unsere Welt vorgenommen werden, bis hin zu Entführungen (Hopkins und Rainey, 2003; ein weiteres Beispiel bei Chalker, 2005).

4. *Ungewöhnliche Flugbahnen / Levitationen.* Viele UFOs bewegen sich auf Flugbahnen fort, die der Gravitation und der Masseträgheit zu trotzen scheinen. Die Antriebsweise der UFOs muss daher auf Technologien beruhen, die weit über unsere gegenwärtigen Konzepte von Kraftübertragung, Gravitation oder Bewegung im Raum hinausgehen. Nicht nur die Flugbahnen der UFOs sind ungewöhnlich. Zahlreichen Berichten zufolge schweben sie bei Landungsereignissen oftmals längere Zeit an einem Ort knapp über dem Boden, ohne dass spezielle technische Ausrüstungen dafür sichtbar wären. Auch Autos, Kühe, die entführten Menschen und verschiedene Alien-Typen werden in die Luft gehoben, wobei letztere wie erwähnt sogar geschlossene Fenster, Wände usw. durchdringen können. Dieses Schweben im Raum ohne erkennbare technische Hilfsmittel bezeichnet man in der Parapsychologie als „Levitation“. Möglicherweise kommt bei den Levitationen im Zusammenhang mit UFOs jedoch eine bislang unverstandene Technik zum Einsatz.

5. *Ungewöhnliche Lichterscheinungen.* Definitionsgemäß fallen alle UFOs der Klasse B in den Bereich der ungewöhnlichen Lichterscheinungen. Es gibt hier solche, die als „lebendig“, von innen heraus pulsierend und sogar als intelligent beschrieben werden; solche, die ihre Farbe, Größe und auch Form verändern können; solche, die sich teilen oder miteinander verschmelzen können; solche, die transparent sind; und vor allen Dingen solche, die aus ungeklärten Ursachen am Himmel erscheinen, zum Teil gewaltige Energiemengen abstrahlen und irgendwann wieder verschwinden (z. B. die Greifswald-Lichter; Ludwiger, 1999). Praktisch alle vollführen wie die soliden UFOs der A-Klasse Flugbahnen, die mit der gegenwärtigen Technologie nicht nachvollziehbar sind. Wie erwähnt, sind manche Lichterscheinungen transparent und weisen dennoch Konturen auf, die für UFOs der A-Klasse typisch sind. Sie könnten daher eine Art Vorstadium von Materialisierungsprozessen darstellen.

Es ist nun außerordentlich interessant, dass genau wie Telepathie sämtliche eben aufgezählten Phänomene nicht nur im Zusammenhang mit UFOs auftreten. Sie gehören ebenfalls zu der ureigensten Natur von uns Menschen und besitzen daher eine erhebli-

che Relevanz für die Biologie. Wie die UFOs treten diese Phänomene im Alltagsleben nur selten auf. Dennoch werden sie von Parapsychologen seit über hundert Jahren gewissenhaft untersucht. Die Parallele zur UFO-Forschung zeigt sich auch darin, dass die Schulwissenschaft bislang nicht in der Lage ist, diese Phänomene und die diesbezüglich durchgeführten Untersuchungen anzuerkennen. Mittlerweile existiert zu Psi-Phänomenen bereits eine reichhaltige und fundierte Literatur, doch die Gewährsmänner der Wissenschaften ignorieren, verlachen oder verunglimpfen sie regelmäßig mit unverhohlener Feindseligkeit – und zwar ohne auch nur die wichtigsten Grundlagenwerke gelesen zu haben.

Im Gegensatz zur UFO-Forschung haben es etliche Parapsychologen immerhin geschafft, über Jahrzehnte hinweg an Universitäten und anderen staatlichen Institutionen offizielle Forschungsarbeit zu betreiben. Diese Arbeiten beschäftigten sich hauptsächlich mit den Bereichen Telepathie, Präkognition (unerklärbares Vorauswissen um zukünftige Ereignisse), Hellsehen (direkte Wahrnehmung von Gegebenheiten an entfernten Orten) und Psychokinese (mentale Einwirkung auf Materie). Im Bereich Psychokinese wurden vorwiegend „mikroskopische“ Effekte untersucht wie z. B. die geistige Beeinflussung von über Atomzerfallsprozesse erzeugten Zufallssequenzen oder das Fallen von Würfeln. Gemeinhin werden die von der Parapsychologie untersuchten Phänomene kurz „Psi-Phänomene“ genannt. Ihre Realität kann heute nicht mehr angezweifelt werden. Sie wurden mit wissenschaftlicher Methodik von zahlreichen Forschergruppen immer wieder bestätigt (für Übersichten über die Forschungen der Parapsychologie siehe Broderick, 2007; Stokes, 2007; Radin, 1997, 2006; im deutschen Sprachraum Nahm, 2007).

Doch die wirklich deftigen Psi-Phänomene, die das unvorbereitete und rationale Gemüt bis aufs Äußerste strapazieren, wurden auch hier zumeist aus der institutionalisierten Forschung fern gehalten. Trotzdem wurden sie oftmals von angesehenen Akademikern mit einigem Erfolg untersucht, dann aber im Rahmen von außerinstitutionellen Organisationen oder sogar auf privater Ebene (Überblicke geben z. B. Schrenck-Notzing, 1926; Mattiesen, 1968; Schiebeler, 1989; Fontana, 2004).

Generell lässt sich sagen, dass diese „makroskopischen“ Psi-Phänomene vorwiegend im Kontext von Poltergeist-Phänomenen, spiritistischen Sitzungen bzw. Sitter-Groups<sup>9</sup> oder in der Nähe von außergewöhnlich mit Psi begabten Personen erzielt werden.

Sie werden nun kurz vorgestellt und mit den oben aufgezählten Punkten 1 – 5 aus dem Bereich der UFO-Phänomenologie parallelisiert. Trotz der Außergewöhnlichkeit der Phänomene können in diesem Aufsatz nur die „Highlights“ in knapper Form dargestellt werden, die bislang jeder anderweitigen Erklärung und Betrugshypothese standgehalten haben. Für eine angemessene Diskussion von pro und contra ist hier nicht der Raum.

---

9 Der Begriff der „Sitter Group“ bezeichnet in allgemeiner Form die Situation, in der einige Personen beisammen sitzen und das gemeinsame Ziel verfolgen, Psi-Phänomene hervorzurufen. Dies geschieht häufig in spiritistischem Kontext, dieser ist jedoch nicht zwingend nötig. Psi-Phänomene wie Klopflaute bis hin zu Levitationen von Tischen können auch in explizit unspiritistischem Kontext auftreten (Owen und Sparrow, 1979). Generell ist jedoch auffällig, dass spiritistische Gruppen schnellere und bedeutend heftigere Effekte zu erzielen scheinen als nichtspiritistische Gruppen.

Der interessierte oder auch der skeptische Leser sei daher an die weiterführende Literatur verwiesen. Hier sind durchweg Klassiker der parapsychologischen Literatur angegeben. Oftmals stammen sie von angesehenen Wissenschaftlern, denen Fälschungen oder mangelhafte Untersuchungsmethodik niemals nachgewiesen werden konnte.

1. *Materiedurchdringungen*. Anzeichen von Materiedurchdringungen wurden bislang hauptsächlich im Rahmen von spiritistischen Sitzungen und auch bei Poltergeist-Phänomenen beobachtet. Doch ist es oftmals schwierig zu entscheiden, ob bei dem Auftauchen eines unerwarteten Objektes eine echte Durchdringung von materiellen Körpern vorlag. Denn es könnte auch sein, dass dem eine Dematerialisierung voranging, wonach sich das Objekt erst am neuen Aufenthaltsort wieder rematerialisiert hat. Sehr wahrscheinlich sind die direkten Materiedurchdringungen ohnehin wesensverwandt mit den Dematerialisierungen und Materialisierungen. Denn in beiden Fällen muss sich die Beschaffenheit der betroffenen Objekte derart ändern, dass sie in geschlossene Räume eindringen können.

Die bislang besten Dokumente für die direkte Durchdringung von Materiekörpern wurden im Rahmen der SORRAT-Experimente erzielt. Die SORRAT-Gruppe wurde von Professor John Neihardt (bekannt durch seine Gedichte und Arbeiten mit amerikanischen Indianern wie Black Elk) gegründet und traf sich über viele Jahre zu Séancen. Sie entwickelte auch technische Geräte wie Kameras zur automatischen Detektion und Aufzeichnung von paranormalen Objektbewegungen. Diese Kamera wurde für viele Wochen vor einem versiegelten Glaskasten in einem unbenutzten Kellerraum aufgebaut. Manchmal bewegten sich *innerhalb* des Glaskastens tatsächlich Objekte, ohne dass Personen in der Nähe waren. Hierbei gelangen unter anderem frappierende Video-Aufzeichnungen der Verkettung von jeweils zwei Ringen aus Leder und Kunststoff, die sich nach der Verkettung gemeinsam ein Stück weit bewegten, sich schließlich wieder lösten und „getrennte Wege gingen“. Die einzelnen Stadien des Geschehens lassen sich auf den Einzelbildern der Filme gut erkennen. Die Verkettungen erfolgten mit sehr großer Geschwindigkeit, doch zu keiner Zeit hatte sich einer der beiden Ringe vollständig dematerialisiert bzw. rematerialisiert. Dennoch muss eine Durchdringung der Ringmaterie stattgefunden haben, denn anders ist eine derartige Verkettung nicht möglich (Richards, 1982; Schiebeler, 1989).

2. *Materialisierung / Dematerialisierung*. Diese Ereignisse werden bei spiritistischen Sitzungen und Poltergeistphänomenen immer wieder dokumentiert. Besonders bei spiritistischen Sitzungen können sich menschliche Körper oder auch nur Körperteile, die von transparenten schleierartigen Gebilden bis hin zu soliden Händen usw. reichen, materialisieren (Aksákov, 1894; Grunewald, 1925; Geley; 1926; Gerloff, 1955, 1958, 1960; Schiebeler, 1989, 1998; Solomon und Solomon, 1999; Harrison, 2004). Mit entsprechender Versuchsanordnung lassen sich sogar knifflige Abdrücke ihrer Gliedmaßen in Ton oder heißem Paraffin gewinnen. Klassische Experimente inkl. Fotos der Abgüsse sind z. B. in Aksákov (1894) und Geley (1926) dargestellt. Sie ließen sich bis heute nicht als Betrug entlarven oder mit normalen Mitteln duplizieren. Oftmals formen sich diese Objekte aus zunächst noch amorphen Gebilden. Um zu verdeutlichen, dass sich in solchen Fällen eine zugrundeliegende „Idee“ sukzessive herauskondensiert, verwenden

manche Parapsychologen den Namen „Ideoplastie“ für diese seltenen, aber ungemein bedeutsamen Vorgänge. Eine andere Bezeichnung ist „Teleplastik“.

Weiterhin müssen die sogenannten Apporte in den Komplex der (De-) Materialisationen gerechnet werden. Hierbei verschwinden oder erscheinen unvermittelt Gegenstände, oftmals in abgeschlossenen Räumlichkeiten, ohne dass dies mit herkömmlichen Mitteln erklärbar wäre. Diese Art der Materialisation ereignet sich nicht nur im Rahmen von spiritistischen Sitzungen, sondern häufig auch im Kontext der Poltergeistphänomene oder in der Nähe von Psi-begabten Personen. Hierzu existiert eine Reihe gut dokumentierter Untersuchungen und Experimente (siehe z. B. Moser, 1980; Hasted, 1981; Richards, 1982; Solomon und Solomon, 1999). Für Poltergeistfälle ist das Auftauchen und Herunterfallen von Steinen in geschlossenen Räumen geradezu typisch, oftmals sind diese Objekte warm und folgen anomalen Flugbahnen (viele Fallbeispiele bei Bozzano, 1930; siehe auch Roll, 1976).

Wie andere Psi-Phänomene ereignen sich auch Apporte gelegentlich im Umfeld von UFO-Nahsichtungen oder im Leben der Entführten. So berichtet eine häufig von Aliens entführte Frau, die oftmals mit paranormalen Phänomenen konfrontiert wurde, dass eines Tages ein wertvoller Ring verschwand. Einige Tage später entdeckte sie ihn unter einem auf den Fußboden geklebten Zimmerteppich wieder, nachdem sie diesen vorher mühsam ablösen musste. Der Ring war auf unerklärbare Weise zwischen Boden und Teppich gelangt (Jordan und Mitchell, 1996). Solche Erlebnisse unterscheiden sich nicht von typischen Apporten bei Poltergeistphänomenen, die sich oft an den unmöglichsten Orten rematerialisieren.

3. *Unsichtbare Präsenz.* Dieses Phänomen tritt sowohl bei ortsgebundenem Spuk als auch bei Poltergeistfällen auf. Es wird hier manchmal eine deutliche, aber unbestimmbare Präsenz gespürt, es werden undefinierbare Stimmen gehört, Dinge bewegen sich wie intelligent gesteuert, usw. Wenn mehrere Personen zugegen sind, wenn eine Spukgestalt erscheint, können manchmal nur einige von ihnen diese Gestalt sehen, andere nicht (Mattiesen, 1968). Dies alles kennen wir auch aus der UFO-Forschung. Doch wird eine unsichtbare Präsenz manchmal auch im Rahmen von außerkörperlichen Erfahrungen wahrgenommen; insbesondere, wenn eine darin geübte Person die feste Absicht hat, eine andere Person aufzusuchen. Das, was die Person im außerkörperlichen Zustand sieht, kann dabei exakt den Ereignissen entsprechen, die tatsächlich stattgefunden haben (z. B. Duncan und Roll, 1995; Monroe, 1986). Auch kann von diesem unsichtbaren Zustand aus die physische Welt objektiv wahrnehmbar beeinflusst werden, z. B. durch Erzeugung von Klopfklauten oder das Berühren von Menschen (Fox, 1962; Monroe, 1986). Ähnliche Wahrnehmungen der Realität vom entkörpernten Zustand aus treten bei den sogenannten „Nahtoderlebnissen“ auf, wobei klinisch tote Personen die Geschehnisse im Krankenhaus von oftmals erhöhter Warte aus weiterverfolgen und sie später korrekt wiedergeben können. Die Versuche, solche Erlebnisse auf Drogen oder körpereigene Hormone im Gehirn zurückzuführen, sind durchweg mit großen Problemen behaftet und werfen oft mehr Fragen auf, als es die Anerkennung von außerkörperlichen Bewusstseinszuständen tun würde. Gute Einführungen in diese Thematik bieten der immer noch lesenswerte Klassiker von Moody (1975), die Untersuchungen von Morse und Perry (1992), worin diese Erlebnisse bei Kindern erforscht wurden, sowie das Buch

von Ring und Cooper (1999), die den Nahtoderlebnissen von blinden Menschen nachgegangen sind. Eine neuere Übersicht über den Status Quo der Forschung gibt Parnia (2006).

4. *Ungewöhnliche Flugbahnen / Levitationen.* Auch diese Phänomene gehören zum Allgemeingut der makroskopischen Psi-Phänomene. Sowohl solide Objekte als auch Lichterscheinungen bewegen sich im Kontext von Poltergeistfällen (Moser, 1980; Roll, 2001), Sitter Groups (Solomon und Solomon, 1999; Richards, 1982; Batchelor, 1979; Owen und Sparrow, 1979) oder entsprechend begabten Personen (Hasted, 1981) auf ungewöhnliche Weise fort oder levitieren. Besonders sind in diesem Zusammenhang die wohl berühmtesten „physikalischen“ Medien, Daniel Dunglas Home (1833-1886) und Eusapia Palladino (1854-1918) zu erwähnen.

Außerordentlich bedeutsam sind hierbei Fälle, in denen ein Tisch schräg angehoben wird, so dass seine Oberfläche abschüssig wird. In manchen Fällen bleiben Objekte, die auf ihm liegen, entgegen der Schwerkraft dennoch am Platz und fallen nicht herunter (Owen und Sparrow, 1979). In solchen Fällen scheint der Tisch mit den auf ihm befindlichen Gegenständen als Gesamtsystem der Schwerkraft enthoben zu sein und „in sich“ zusammenzuhalten. Das derartige Phänomene überhaupt möglich sind, könnte auch für die Erklärung der seltsamen Eigenschaften der UFOs von Bedeutung sein.

5. *Ungewöhnliche Lichterscheinungen.* Ungewöhnliche Lichterscheinungen gehören zu den häufigsten parapsychologischen Phänomenen. Sie treten oftmals bei spiritistischen Sitzungen und im Umfeld von mit außergewöhnlichen Psi-Fähigkeiten begabten Menschen auf (Aksákov, 1894; Brand, 1977; Solomon und Solomon, 1999). Seltener treten sie auch im Kontext von Spuk und Personenerscheinungen (Mattiesen, 1968), Poltergeistfällen (Roll, 1976) oder in der freien Natur auf. Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede von paranormalen Lichterscheinungen und UFO-Lichterscheinungen wurden von Brand ausführlich diskutiert (Brand, 1977). Wie bei UFOs der Klasse B können mit solchen Lichterscheinungen Wärme und elektromagnetische Felder einhergehen (z. B. Roll und Persinger, 2001); auch können sich besonders bei Sitter-Groups aus zunächst diffusen paranormalen Lichterscheinungen zunehmend deutlichere Konturen bis hin zu handgreiflichen Materialisationserscheinungen auswachsen.

Alle für UFOs typischen Anomalien lassen sich demnach auch auf der Erde im menschlichen Umfeld nachweisen. Es gilt zudem, dass viele Psi-Phänomene genau wie die UFO-Phänomene die Tendenz besitzen, sich nicht gut hieb- und stichfest dokumentieren zu lassen. Oftmals wird sogar die Funktionsfähigkeit von eigens dafür aufgebauten elektrischen Geräten im entscheidenden Augenblick auf unbekannte Weise gestört.

Abschließend soll noch ein weiteres nahezu unglaubliches menschliches Phänomen beschrieben werden, das in manchen Fällen dennoch gut dokumentiert worden ist. Möglicherweise steht es in Bezug zu der rätselhaften Ernährungsweise der Aliens. Es handelt sich um die sogenannte „Inedie“.

Von einigen besonders vergeistigten Menschen wird seit vielen Jahrhunderten immer wieder berichtet, dass sie über Zeiträume von mehreren Monaten oder sogar Jahren praktisch keine Nahrung oder Getränke zu sich nehmen. Dies geschieht zuweilen auf-

grund einer tiefen Ablehnung allen Nahrungsmitteln gegenüber, meistens sind die Betroffenen aber körperlich einfach nicht in der Lage, Nahrung bei sich zu behalten. Selbst geringste Mengen Wasser werden dann unter heftigem, oft blutigem Erbrechen wieder ausgeschieden. Gut untersuchte Beispiele von Inedie aus der Vergangenheit sind im christlichen Kulturkreis die beiden stigmatisierten Frauen Louise Lateau (1850-1883) und Therese Neumann von Konnersreuth (1898-1962).

Louise Lateau wurde zweimal von wissenschaftlichen Gremien über Monate hinweg untersucht, das zweite mal von Mitgliedern der Königlichen Ärztlichen Akademie Belgiens. Beide Male waren die Ergebnisse positiv. Die Mitglieder der königlichen Ärztekademie kamen zu der Erkenntnis, die berichteten Phänomene inklusive der Nahrungsverweigerung seien wahr, es läge kein Betrug vor und man könne das Phänomen wissenschaftlich nicht erklären. Dieser Fall sorgte seiner Zeit für einige Aufregung, denn der berühmte Biologe und Arzt Rudolf Virchow behauptete im Vorfeld der zweiten Untersuchungsreihe in einem aufsehenerregenden Vortrag, dass im Fall der Wahrhaftigkeit der Phänomene alle Gesetze der organischen Natur außer Kraft gesetzt würden (Biot, 1957).

Bei Therese Neumann liegt der Fall ähnlich. Auch sie wurde 1927 einmal für 14 Tage von einer ärztlichen Kommission ununterbrochen überwacht, darunter befand sich der zunächst sehr skeptische Psychiater Dr. Ewald von der Universität Erlangen. Er hielt die Frau bis dato schlichtweg für eine Hysterikerin. Nach der Überwachung und vielen spezifischen Untersuchungen der Stigmatisations-Phänomene revidierte er seine Meinung. Alle Beobachtungen bestätigten die Nahrungslosigkeit und die Echtheit der sonstigen körperlichen Erscheinungen. Eine weitere Gelegenheit zur genauen Kontrolle bot sich 1940, als Therese nach einem Gehirnschlag sieben Tage lang in einem Krankenhaus stationiert war. Die mit der Überwachung beauftragten Ärzte bestätigten, dass sie im gesamten Zeitraum weder Nahrung noch Getränke zu sich genommen hat (Hesemann, 2006).

Es gibt Schätzungen, wonach etwa ein Siebtel aller Stigmatisierten über außergewöhnlich lange Zeiträume zu jeglicher Nahrungsaufnahme unfähig war (Biot, 1957). Auch über weitere paranormale Phänomene wie Levitationen, Materialisationen, Psychokinese, Präkognition, Telepathie, Wunderheilungen usw. wird im Umfeld von Stigmatisierten regelmäßig berichtet (Biot, 1957; Hesemann, 2006).

Im asiatischen Raum leben auch heute noch Yogis wie Hira Ratan Manek oder Prahlad Jani, die ebenfalls sehr gut lange Zeiträume ohne jegliche Nahrung auskommen sollen. Letzterer wurde im November 2003 von abgesandten Ärzten des indischen Verteidigungsministeriums eine Woche lang in einer Klinik ununterbrochen mit einer Videokamera überwacht und immer wieder medizinisch untersucht. Er erfreute sich stets bester Gesundheit, obwohl auch er nicht einmal trank. Die Ärzte konstatierten, dies ließe sich biologisch nicht erklären (als Literaturangabe sei die Internetrecherche empfohlen).

Alle Nahrungsverweigernden Personen berichten dazu übereinstimmend, dass sie die für ihr Überleben notwendige Energie direkt aus geistigen Quellen schöpfen.

Derartige Berichte stimmen grundsätzlich skeptisch, wenn man nicht die Möglichkeit hat, sich persönlich von dem Geschehen zu überzeugen. Außerdem wurden – wie könnte es auch anders sein – bereits Betrugsfälle aufgedeckt wie im Fall der Kumari Neerja im Jahr 1999. Sie bekam ihr Essen durch ein kleines verschließbares Loch in der Wand

ihrer Behausung gereicht. Dennoch ist die Zahl der Berichte über Heilige oder Yogis, die über lange Monate oder Jahre nichts gegessen haben, derartig groß, dass dem wie den meisten paranormalen Phänomenen sicher ein wahrer Kern zugrunde liegt.

Dann bestünde auch die Möglichkeit, dass z. B. die grauen Aliens in ähnlicher Weise verfahren. Verfügen sie tatsächlich über die immer wieder postulierten ausgeprägten geistig-psychischen Fähigkeiten, könnten sie zumindest im ausgewachsenen Zustand einen Großteil ihrer Nahrung vielleicht aus ähnlichen geistig-psychischen Quellen schöpfen. Sie bräuchten dann keine besonders ausgebildeten Organe für den organischen Stoffwechselprozess – vielleicht nicht einmal zum Atmen. Wie beschrieben konnten Atmungsvorgänge niemals beobachtet werden; zumindest saugen sie keine Luft an und stoßen sie wieder aus. Diese Möglichkeit könnte besonders dann zutreffen, wenn die betreffenden Lebewesen sich aus höheren Dimensionen der Wirklichkeit in unsere Raumzeit hineinmaterialisieren, wie es z. B. Vallée (1988) annimmt.

Dies sei jedoch nur als vorläufige Spekulationen in den Raum gestellt. Sie ist dennoch interessant genug, um in diesem Kontext erwähnt zu werden. Es ist in jedem Fall stark zu hoffen, dass die Wissenschaft der Zukunft sich auch mit dem Phänomenen der Inedie intensiver beschäftigen wird.<sup>10</sup>

Aus den oben ausgeführten Beispielen wird deutlich, dass sich die zwei Grenzwissenschaften der UFO-Forschung und der Parapsychologie gut ergänzen. Beide dokumentieren unabhängig voneinander übereinstimmende Phänomene, die sich nicht in das aktuelle Weltbild der Schulwissenschaft integrieren lassen. Dadurch bestätigen sie sich wechselseitig. In beiden Fällen dürften die gleichen, uns noch verborgenen Strukturen der Wirklichkeit genutzt werden. Der Aufbau des für uns wahrnehmbaren Realitätsausschnittes muss also erheblich komplexer sein, als es uns auf den ersten Blick scheint.

Trotz der vielen Gemeinsamkeiten von UFO-Phänomenen und Psi-Phänomenen (mehr hierzu in Cassirer, 1988) existieren jedoch auch gewisse Unterschiede zwischen den beiden Bereichen. So scheinen die UFOs der A-Klasse solide Objekte zu sein, die hochdifferenzierte Technik beinhalten. Dies wird durch entsprechende Fundstücke an UFO-Absturzstellen oder Landeplätzen belegt (z. B. Kusionow, 1995; Stender, 1995; Vallée, 1998), durch die Beschaffenheit und Komplexität der herausoperierten Implantate von entführten Personen (Leir, 2005a) sowie durch die Beschreibungen der chirurgischen Instrumente, die bei den Entführungen körperlichen Verletzungen und Narben verursacht haben (Jacobs, 1995; 1999; Hopkins und Rainey, 2003). Daher ist es wahrscheinlich, dass bei den UFOs gewisse anomale Phänomene unter Zuhilfenahme dieser hoch entwickelten Technologie bewirkt werden.

---

<sup>10</sup> Ein vergleichbares Phänomen könnte auch für gewisse Aspekte der UFO-Technologie gelten. Denn UFOs emittieren oftmals derart gewaltige Energiemengen, dass kaum vorstellbar ist, wie sie diese am Ort ihres Aufenthaltes in unserer Atmosphäre generieren können. Wären sie jedoch stets in höheren Realitäts-Dimensionen verankert, könnten sie von dort diese Energiemengen bzw. „Nahrung“ beziehen. Diese würde dann nicht gänzlich hier und jetzt im irdischen Raum an Bord des UFOs erzeugt werden. Die auf Erden präsente UFO-Technologie (inklusive der Implantate in den Körpern der Entführten) könnte eher ein Transmitter oder Empfänger von Energien mit höherdimensionalem Ursprung sein, nicht aber ein Mittel zu ihrer Erzeugung.

Für die Psi-Phänomene kann dies jedoch nicht gelten. Die sie erzeugenden Lebewesen haben ausschließlich ihre organische Natur und ihr Bewusstsein zu ihrer Erzeugung zur Verfügung. Mit Ausnahme der massiven energetisch-physikalischen Wechselwirkungen und der hochentwickelten Technikbauteile oder Implantate lassen sich praktisch alle UFO-Phänomene auch von irdischen Lebewesen ohne Zuhilfenahme technischer Hilfsmittel hervorrufen. Es scheint lediglich der evolutionäre Entwicklungsstand des Bewusstseins hierfür entscheidend zu sein, denn innerhalb der irdischen Biosphäre sind nur die Menschen dazu befähigt.

Dennoch sind die makroskopischen Psi-Phänomene kaum zu kontrollieren und treten im Fall der Poltergeister sogar ausschließlich spontan auf.

Die Aliens scheinen hingegen einen Weg gefunden zu haben, die bei uns nur sporadisch und unkontrolliert auftretenden makroskopischen Psi-Phänomene systematisch und kontrolliert nutzbar zu machen sowie ihre Technologie darin einzubinden.

Aus diesen Überlegungen lässt sich folgende zusammenfassende Hypothese ableiten:

Die Aliens operieren gezielt innerhalb von Realitätsstrukturen, die uns größtenteils noch verborgen sind. Sie setzen dazu sowohl entsprechend angepasste Technologien als auch psychische Fähigkeiten ein, die beide den unsrigen weit überlegen sind. Diese Realitätsstrukturen kommen zwar auch im Rahmen der menschlichen Psi-Phänomene in vorwiegend erratischem und vergleichsweise geringem Umfang zum Tragen. Doch wir wissen weder, wie sie entstehen, noch wie sie sich kontrollieren lassen und vor allen Dingen nicht, wie sich unsere Technologie darin einpassen lassen könnte.

### **Implikationen für unser Weltbild, die Biologie und die Evolutionstheorie**

Die Mainstream-Wissenschaftler leugnen die Existenz aller im vorangehenden Kapitel beschriebenen Phänomene, da sie nicht in deren Realitätsmodell passen. Dennoch sind die Psi- und UFO-Phänomene real. Es muss also untersucht werden, auf welche Weise das gegenwärtige Weltbild erweitert werden muss, um auch sie integrieren zu können. Was die Biologie betrifft, soll in den Ausführungen dieses Abschnittes in knapper Form gezeigt werden,

dass die materialistisch-reduktionistische Evolutionstheorie der Neodarwinisten nicht ausreicht, um den Evolutionsprozess als Ganzes zu verstehen.

dass die weit verbreitete Annahme, extraterrestrisches Leben würde automatisch entstehen, sobald die Umweltbedingungen auf fremden Planeten den Rahmen dazu bieten, falsch ist – zumindest so lange sie auf den üblichen materialistischen Hypothesen von molekularen Zufallsbegegnungen oder Selbstorganisationsprozessen beruht.

dass durch die Existenz der Aliens die aus der Parapsychologie abgeleitete Annahme von geistig-psychischen Wirkungsprinzipien als Lebensgrundlage zusätzliche Unterstützung erfährt.

Doch nun der Reihe nach. Im 2. Kapitel wurde bereits dargelegt, dass die UFO-Piloten 1) entweder extraterrestrisch im weitesten Sinne oder 2) Zeitreisende aus der irdischen

Zukunft sein müssen. Dabei muss als sehr wahrscheinlich gelten, dass einige Aliens extraterrestrischen Ursprungs sind. Unser Weltbild muss also erklären können, woher diese Wesen stammen.

Dass die Aliens von vielen Lichtjahren entfernten Planeten in Raumschiffen mit „klassischen“ Antrieben und sehr hohen Geschwindigkeiten zur Erde fliegen, gilt als unmöglich. Alleine die dafür notwendigen Zeitspannen und die extrem hohen Temperaturen, die an der Oberfläche des Raumschiffes durch Reibung an interstellaren Gasmolekülen entstehen würden, schließen eine derartige lineare Fortbewegungsweise aus. Die UFO-Piloten müssen demnach in irgend einer Weise unsere Raumzeit manipulieren oder transzendieren können.

Zudem verdeutlichen die Psi-Phänomene, die sowohl bei manchen Menschen als auch bei den Aliens auftreten, dass der Psyche von hoch entwickelten Lebewesen gleich welchen Ursprungs die Fähigkeit zugeschrieben werden muss, physiologische und physikalische Prozesse direkt beeinflussen zu können. Dies legen Phänomene wie gezielte Telepathie und Psychokinese nahe, insbesondere aber auch die Ideoplastie. Dergleichen lässt sich nicht auf die üblichen kausalen Ereignisketten und Interaktionen von Materiepartikeln innerhalb unserer Raumzeit zurückführen, sondern nur auf geistig-psychische Wirkungsprinzipien.

Unter den UFO-Forschern und Parapsychologen kursieren daher einige Wirklichkeitsmodelle, die dem Auftreten der genannten Ereignisse Rechnung tragen. Viele davon beinhalten auf die eine oder andere Art das Konzept von höheren Realitätsdimensionen bzw. von uns verborgenen Realitätsschichten.

Bislang kann jedoch nur eine einzige dieser Theorien in Anspruch nehmen, 1) allen UFO- und Psi-Phänomenen gerecht zu werden und 2) in ihren physikalischen Grundlagen experimentell erfolgreich überprüft worden zu sein. Dies ist die einheitliche Feldtheorie des Physikers Burkhard Heim.<sup>11</sup> Seine Theorie wurde in den MUFON-CES-Berichten bereits ausführlich behandelt (z. B. Brand, 1979; Beck und Ludwiger, 1993), für gute Einführungen siehe Ludwiger (1994, 1999 und besonders 2006). In unserem Zusammenhang ist wichtig, dass in Heims Modell zusätzlich zu den vier bekannten Dimensionen unserer Raumzeit noch zwei weitere Dimensionen die erfahrbare Welt durchziehen und beeinflussen. Im Gegensatz zu den vier ersten Dimensionen, die sich geometrisch darstellen und quantitativ messen lassen, sollen sich diese allerdings *qualitativ* auf Materie und Geschehnisse auswirken und sowohl die Lebensprozesse als auch die Bewusstseinsprozesse überhaupt erst ermöglichen.

Heims bereits gut ausgearbeitete Theorie bietet einen vielversprechenden Ansatz zur Erklärung der Psi-Phänomene und der Eigenschaften von UFOs samt ihren Insassen. Die ungewöhnliche Fortbewegungsweise der UFOs könnte z. B. auf die Erzeugung von Gravitationswellen zurückgehen. Doch auch die Materialisierungen und Demateriali-

---

<sup>11</sup> Burkhard Heim hat sich persönlich nicht für die Anwendung seiner Theorie auf die UFO-Forschung interessiert. Dennoch lässt sie sich gut zur Erklärung dieser Phänomene heranziehen (Brand, 1979; Ludwiger, 1999).

sierungen ließen sich mit Rückgriff auf die höheren Dimensionen erklären. Zu diesem Zweck hat Illobrand von Ludwiger eine „Projektorthorie“ entwickelt, die auf Heims Theorien beruht (Brand, 1979; Ludwiger, 1994; 1999). Sowohl die Transformation von Materie in die höheren Dimensionen als auch ihre erneute Kondensierung in unserer Raumzeit könnte über die von Heim „Aktivitätenströme“ genannten Prozesse vermittelt werden, die als Gravitationswellen erscheinen, sobald sie den Raum schneiden. Diese Aktivitätenströme könnten auch das Umfeld desjenigen Ortes in unserer Raumzeit affizieren, an dem sie in Erscheinung treten bzw. wo sie hineinprojiziert werden. So ließe sich erklären, warum bei UFO-Nahsichtungen auch relativ häufig anderweitige paranormale Effekte wie telekinetische Objektbewegungen, Apporte, Lichterscheinungen usw. auftreten.

Die bisherigen Abhandlungen über die Theorie von Heim beinhalten überwiegend physikalische Fragen oder die Problematik der UFO-Phänomenologie. Dennoch hat sich Heim auch intensiv mit der biologischen Komplexität, dem Ursprung der Lebensprozesse sowie der Natur von Psyche und Geist befasst (Heim, 1980; 1982).

Unter den Biologen gab es bereits vor Heim Vertreter einer Ansicht, wonach das Leben und insbesondere die Bewusstseinsprozesse nicht im Rahmen von Theorien mit drei Raumdimensionen und der Zeit erklärbar sind. So postulierten z. B. die beiden Biologieprofessoren Karl Camillo Schneider (1926a, 1927) und Karl Friederichs (1942) höhere Realitätsdimensionen, die insbesondere für die geistig-psychischen Aspekte von Lebewesen von Bedeutung sein sollen. Auch in jüngster Zeit ist der Biologe Michael Nahm unabhängig von Heim zu einer Theorie über das Leben gelangt, die sich in allen wesentlichen Punkten mit der Theorie von Heim deckt (Nahm, 2007).<sup>12</sup>

Nahms greift in seiner detailliert begründeten Theorie über das Leben und die Evolution vorangegangene Ausführungen von älteren Autoren auf, die sich wie er mit sowohl der Parapsychologie als auch ungelösten Evolutionsfragen auseinander gesetzt haben, z. B. Arthur Schopenhauer, Alfred Russel Wallace, Eduard von Hartmann, Hans Driesch, Henri Bergson, Edgar Dacqué oder Sir Alister Hardy. Nahm führt die Überlegungen dieser Autoren in einer Synthese von eigener Prägung zusammen.

Die Gemeinsamkeiten der Theorien von Heim und Nahm sind:

Die Annahme einer höherdimensionalen Wirklichkeit.

Die Annahme, dass das Geistig-Psychische bis in die höheren Dimensionen hineinreicht oder sogar in ihnen fußt.

Die Annahme, dass das Geistig-Psychische auch unabhängig von Materie existieren kann.

Die Annahme, dass die Lebensprozesse und die Lebensentfaltung von diesen höheren Wirklichkeitsdimensionen aus strukturiert werden, da diese Prozesse dort in Form von zugrundeliegenden Ideen angelegt sind.

---

<sup>12</sup> Die Fußnoten zu Burkhard Heim in Nahms Buch wurden erst nachträglich in eine aktualisierte Version eingefügt, nachdem Nahm durch Illobrand von Ludwiger mit Heims Theorie bekannt gemacht wurde (Nahm, persönliche Mitteilung, 2008).

Die Annahme, dass auch die Psi-Phänomene über diese höheren Dimensionen vermittelt werden bzw. zustande kommen.

Die Annahme, dass die Evolution von Organismengruppen oftmals in charakteristischen Entwicklungsschritten erfolgt, die der Paläontologe Otto Schindewolf in seiner „Typostrophen-Theorie“ ausgearbeitet hat (Schindewolf, 1950).

Die Annahme, dass zusätzlich zu dem Gesetz der Entropie, das die unbelebte Natur beherrscht, für die Lebensprozesse ein strukturierendes, informierendes Prinzip angenommen werden muss. Nahm bezeichnet es in Anlehnung an Hans Driesch u. a. als „Entelechie“ und siedelt seine Ursprünge in einer höheren Dimensionalität der Wirklichkeit an. Heim legt den Ausgestaltungen der Lebewesen ebenfalls eine Entelechie zugrunde und bezeichnet seine 5. Dimension sogar als die „entelechiäle“ Weltkoordinate.

In beiden Modellen wird deutlich, dass die übliche physikochemische Kausalität der unbelebten Systeme in unserer Raumzeit nicht ausreicht, um die Lebensprozesse zu erzeugen oder zu verstehen.

Somit erfahren die Grundzüge von Heims Theorie über den Aufbau der belebten Welt auch von Seiten der Biologen eine unabhängige Bestätigung.

Dies hat nicht nur für die bereits besprochenen Themen der UFOs und der Parapsychologie Bedeutung, sondern auch für die Biologie und eine ihrer wichtigsten Teildisziplinen, die Evolutionsbiologie. Die Evolution der Lebewesen wird von den heutigen Schulbiologen als ein Vorgang beschrieben, der sich materialistisch, mechanistisch und reduktionistisch erklären lässt. Besondere Bedeutung kommt hierbei wie beschrieben dem Konzept von zufälligen Mutationen und der nachfolgenden natürlichen Selektion zu. Auch die ersten lebenden Zellen sollen aus Zufallsbegegnungen von geeigneten Molekülen hervorgegangen sein.

Doch es gibt eine ganze Reihe von Sachverhalten, die sich nicht in dieses Lebensverständnis integrieren lassen. Nebst den Psi-Phänomenen sind dies eine Reihe von Problemen, welche die Entstehung der ersten Zellen, die sich daran anschließende Evolution der Organismen und die Funktionsweise des menschlichen Bewusstseins betreffen (siehe z. B. Vollmert, 1987; Shapiro, 1987; Denton, 1998; Junker und Scherer, 2001; Wells, 2002; Dembski, 2006; Behe, 2007a; 2007b; Nahm, 2007). Diese ungelösten Probleme weisen auf essentielle Lücken im gegenwärtigen Verständnis des Lebens und der Evolution hin.

Bereits Schopenhauer und auch Alfred Russel Wallace, der Freund Darwins und Mitbegründer der Evolutionstheorie, erhoben entschieden Einspruch gegen eine materialistische Theorie der Evolution. Und seither gab es zu jeder Zeit unter den evolutionistisch denkenden Wissenschaftlern eine prominente Minderheit, die sich gegen das materialistische Paradigma wandte und ergänzende geistig-psychische Wirkungsprinzipien postulierte.

Die Vertreter dieser Theorien werden gemeinhin den Vitalisten zugeordnet (Nahm, 2007). Der Vitalismus bezeichnet eine naturwissenschaftlich-philosophische Denkrichtung, wonach die Entstehung, die Evolution und die Funktionsweise der Lebewesen nicht einzig und alleine auf die physikochemischen Gesetzmäßigkeiten der unbelebten Materie

zurückgeführt werden können. Organismen sind dem Vitalismus zufolge von eigengesetzlichen Organisationsprinzipien durchdrungen, die sowohl in ihrer individuellen Entwicklung als auch in ihrer Evolution zum Tragen kommen.<sup>13</sup>

Betrachten wir einige dieser Probleme der neodarwinistischen Evolutionstheorie genauer, um zu verstehen warum dies notwendig erscheint. Beginnen wir bei der Entstehung der ersten lebenden Zellen.

Es wurde bereits angesprochen, dass die verbreitete Annahme, extraterrestrisches Leben sei im Universum vielfach und praktisch automatisch entstanden, sehr zweifelhaft ist. Denn die Bilanz bezüglich der nunmehr sechs Jahrzehnte andauernden Erforschung hypothetischer Lebensanfänge auf unserer Erde widerspricht diesen optimistischen Annahmen. Leider ist dies selbst vielen Wissenschaftlern nicht bekannt. Erst in jüngster Zeit beginnen einige prominente Erforscher der präbiotischen Chemie, öffentlich ein deutlich pessimistisches Bild ihrer Forschungsarbeit zu zeichnen (Shapiro, 1999; Nahm, 2007). Viele der in diesem Zusammenhang ungelösten Probleme fasst Nahm zusammen. Es folgt eine kleine Auswahl daraus. Für ausführlichere Darstellungen und Begründungen des im Folgenden Dargelegten sei auf sein Buch verwiesen.

Es wurden bereits sehr viele Experimente zur Erzeugung von lebensnotwendigen Molekülen unter Bedingungen durchgeführt, welche die Situation auf der frühen Erde simulieren sollten. Bei all diesen Laborexperimenten entsteht hauptsächlich Teer und ein immenser Überschuss an Kleinmolekülen, die jede Bildung von lebensförderlichen Molekülketten unterbinden. Damit besitzt das Entstehen von biologisch relevanten Verbindungen von Anfang an eine sehr schlechte Ausgangsposition.

Tatsächlich konnten viele der wichtigsten Grundbausteine des Lebens – u. a. bestimmte Aminosäuren und die Bausteine der DNS, die Nukleotide – in derartigen Versuchen noch nicht einmal ansatzweise gewonnen werden. Aufgrund des Aufbaus dieser Moleküle darf als gesichert gelten, dass dies auch zukünftig nicht gelingen wird.

Die Erzeugung von zunehmend länger werdenden Molekülketten aus diesen Grundbausteinen ist selbst aus speziell für diesen Zweck hergestellten, hochkonzentrierten Lösungen noch nicht gelungen.

Alle Ketten aus lebensrelevanten Molekülen werden von *Wassermolekülen* sehr bald wieder zersetzt. Daher hätten sie im Urozean unseres Planeten keine Chance, sich zu bilden oder längerfristig zu existieren. Das gleiche Schicksal ereilt sie auch in den Reagenzgläsern der Laborforscher. Kurioser Weise gilt deshalb das „Lebenselement“ Wasser als die Nemesis der Erforscher der Lebensanfänge.

Viele lebenswichtige Moleküle wie Zucker und Aminosäuren entstehen in Laborversuchen immer in zwei spiegelbildlichen Varianten, die sich wie die linke von der rechten Hand unterscheiden. In den Molekülketten der Lebewesen kommt jedoch immer nur eine dieser beiden möglichen Formen vor. Darüber, wie die beiden Varianten vor oder während der Entstehung von lebensförderlichen Molekülketten sauber getrennt worden sind, ist bislang nichts bekannt. Man weiß hingegen, dass der Einbau der jeweils fal-

---

<sup>13</sup> Für eine Diskussion des Verhältnisses von Vitalismus zu verwandten Denkrichtungen wie dem Organismus oder dem Holismus siehe Nahm (2007).

schen Variante wie ein Gift wirkt und jegliche nützliche Kettenbildung von Beginn an unterbindet.

Die vieldiskutierten „Hyperzyklen“, die insbesondere von Verfechtern von Selbstorganisationstheorien als plausibler Entstehungsweg von Leben angeführt werden, existieren bislang nur als Computerprogramme. Die gesamte praktische Laborerfahrung aus jahrzehntelanger Arbeit spricht dagegen, dass es Hyperzyklen und andere lebensförderliche Selbstorganisationsprozesse jemals in Natura gegeben hat.

Die Entstehung erster Zellmembranen ist aus vielen Gründen ebenfalls ungeklärt.

Desgleichen ist die Entwicklung von ersten Stoffwechselwegen völlig ungeklärt.

Selbst die riesigen Zeiträume, die das Leben für seine Entstehung auf der Erde zur Verfügung hatte, reichen nicht aus, um dies mit Zufallsbegegnungen von bestimmten Molekülen erklären zu können. Dies zeigen einfache mathematisch-statistische Berechnungen.

Unter dem materialistischen Paradigma sprechen diese Ergebnisse deutlich für die weiter vorne beschriebene Annahme von Jacques Monod: Die Wahrscheinlichkeit, dass Leben durch Zufallsbegegnungen von Molekülen entstanden ist, beträgt praktisch Null. Das von vielen Astrobiologen vorgetragene Postulat, Leben sei vielfach im Universum entstanden, wird daher von der empirischen Forschung keineswegs gestützt. Es existieren zudem keine konkreten Modelle, wie diese extraterrestrischen lebensförderlichen Prozesse auszusehen hätten. Das ist jedoch nicht weiter verwunderlich, da nicht einmal die Entstehung des irdischen Lebens unter künstlich optimierten Laborbedingungen nachvollzogen werden kann. Verwunderlich ist eher die Sicherheit, mit der heute in praktisch allen relevanten Wissenschaftsdisziplinen von der Existenz extraterrestrischen Lebens ausgegangen wird.

Grundlage dieser trügerischen Sicherheit liefert die sogenannte Drake-Gleichung, mit der die Wahrscheinlichkeit, dass Leben auf anderen Planeten im Universum entstanden sein könnte, berechnet wird. Sie enthält Parameter, die sich auf die notwendige Beschaffenheit der lebensermöglichenden Planeten beziehen, aber auch Angaben zur Wahrscheinlichkeit, mit der (intelligentes) Leben dort entstanden sein könnte. Im Grunde genommen entpuppt sie sich damit als Farce – denn wer kennt schon die genauen Wahrscheinlichkeiten dafür? Die einzigen empirischen Anhaltspunkte dazu lassen sich aus der präbiotischen Forschung gewinnen. Würde man ehrlich sein, müsste man aufgrund der dortigen Ergebnisse hier eine Null einsetzen. Damit wäre das Resultat der Gesamtformel gleich Null.

Obwohl die Resultate der Drake-Gleichung je nach persönlichen Vorlieben der rechnenden Wissenschaftler äußerst verschieden ausfallen, findet sich unter den Astrobiologen heute jedoch kaum jemand, der tatsächlich eine Null setzt (Dick, 1996; Darling, 2000; Shapiro, 1999).

Man verweist angesichts der negativen Ergebnisse der präbiotischen Forschung lieber auf die fragwürdigen Hyperzyklen von Manfred Eigen (1987) oder auf noch allgemeinere Selbstorganisationskonzepte wie diejenigen von Stuart Kauffman (1996). Beide existieren allerdings ausschließlich als Computerprogramme und beinhalten niemals konkrete Angaben von biochemischen Molekülen oder Reaktionsketten. Die hierin simulierten

Abläufe konnten in den Labors der Wissenschaftler bislang nicht ansatzweise bestätigt werden. Dies ist auch zukünftig nicht zu erwarten (Nahm, 2007).

Bekannte Phänomene von Selbstorganisation, die hingegen tatsächlich in der Natur vorkommen, sind die „Dissipativen Strukturen“ (Prigogine und Stengers, 1981). Doch sie besitzen spezifische Charakteristika, wodurch sie als Schrittmacher zur Selbstorganisation von ersten replizierbaren Biomolekülen oder Zellen ausgeschlossen werden können (Nahm, 2007).

Doch nicht nur die Erforschung der Anfänge des Lebens lässt das neodarwinistische Evolutionsmodell fragwürdig werden. Eine kritische Analyse zeitigt auch dort gravierende Mängel, wo die weitere Evolution der ersten lebendigen Zellen zu komplexeren Lebensformen wie Orchideen, Delfinen oder Menschen mit ihm erklärt werden soll. Es existieren bereits einige gehaltvolle Abhandlungen zu diesem Thema (z. B. Denton, 1998; Junker und Scherer, 2001; Wells, 2002; Dembski, 2006; Behe, 2007a, 2007b; Nahm, 2007). Diese Probleme werden von den Mainstream-Wissenschaftlern ebenfalls übergangen. Die Wichtigsten hiervon sind:

Mutationen treten in Organismen nachweislich auf und lassen sich auch mit künstlichen Hilfsmitteln in großer Zahl erzeugen. Dennoch sind in den Labors der Genetiker nach der Erzeugung von mehreren Millionen Mutationen an unterschiedlichsten Organismen so gut wie keine positiv selektierbaren Mutanten bekannt geworden. Jene, die man als positiv erachten könnte, beschränken sich auf den Wegfall von bereits vorhandenen Strukturen und bestenfalls auf die Modifikation von bereits existierenden Stoffwechselwegen. Selbst solche positiven Änderungen im Erbgut haben oft anderweitige negative Nebeneffekte und sind zudem instabil. Ohne beständige menschliche Pflege oder ähnlich starke, dauerhafte und exakt ausgerichtete Selektionsdrücke in der Natur fallen die Nachkommen mutierter Lebensformen alsbald wieder in den Habitus der Ursprungsform zurück. Ein durch Mutationen verursachtes Entstehen von neuen selektierbaren Organen oder von Strukturen, die mit einer Zunahme von biologischer Komplexität einhergehen, konnte noch nie beobachtet werden.

Eine genauere Untersuchung zum Wirken der natürlichen Selektion zeigt, dass diese an den zumeist nur sehr geringen Änderungen im Erscheinungsbild von Lebewesen nur schlecht einen griffigen und kontinuierlich selektierbaren Ansatzpunkt finden kann. Ihre angeblich dominante Rolle im Evolutionsgeschehen muss daher in Frage gestellt werden und durch anderweitige Selektionsmodi ergänzt werden.

Auch die Evolution der menschlichen Psyche und ihrer Fähigkeiten ist im Rahmen des materialistischen Neodarwinismus bislang unverstanden. Ein Beispiel hierfür ist z. B. das bekannte Phänomen, dass der Mensch unter Hypnose Brandblasen auf seinem Arm erzeugen kann, wenn ihm ein zimmertemperierter Gegenstand mit der Suggestion darauf gelegt wird, es handle sich um ein glühendes Stück Kohle. Wie eine Hautreaktion, die normalerweise über physische Kontaktreize und schmerzhafte Gewebeschädigungen vermittelt wird, auf rein psychischem Weg hervorgerufen werden kann, ist derzeit unbekannt. Ganz besonders gilt dies für die bereits besprochenen Stigmata und die sonstigen Psi-Phänomene.

Es stellen sich im Rahmen der neodarwinistischen Evolutionstheorie also einige nicht befriedigend zu beantwortende Fragen: Wie entstand das Leben und die erste Zelle? Wie kam die kontinuierlich zunehmende Komplexität der Lebewesen im Evolutionsverlauf zustande? Wie entstand das reflexive Selbstbewusstsein und wirkt auf die materielle Konfiguration des eigenen Körpers zurück? Wie lassen sich die Psi-Phänomene wie Hellsehen, Präkognition, Telepathie, Psychokinese, Levitationen, Apporte oder Materialisationen in dieses Biologieverständnis integrieren?

Diese schwerwiegenden Probleme für den Neodarwinismus werden von den Schulwissenschaftlern ignoriert oder abgestritten. Dennoch besitzen sie innerhalb gewisser Gruppierungen beträchtliche Popularität. Das ist insbesondere bei den Kreationisten der Fall. Die Kreationisten glauben an die wörtliche Auslegung des biblischen Schöpfungsberichts, wonach die Erde und alle Lebewesen erst vor wenigen tausend Jahren von dem einzigen und höchsten Gott Jahwe geschaffen worden sind. Damit lehnen sie jegliche Evolutionskonzepte ab, wonach sich in Zeiträumen von Millionen Jahren höhere Lebewesen aus niederen Vorfahren entwickelt haben sollen. Die kreationistische Argumentation ist einfach: Wenn die Entstehung des Lebens und die Evolution nicht über zufällige Mutationen und nachfolgende Selektion erklärt werden können, müssen die Lebewesen eben von dem biblischen Gott erschaffen worden sein. Dieser erstaunlich naive Glauben soll hier nicht weiter berücksichtigt werden.

In der öffentlichen Debatte wird weiterhin das Konzept des „Intelligenten Designs“ (= ID) häufig erwähnt und dabei *zu Unrecht* mit dem Kreationismus gleichgesetzt. Führende Vertreter des ID lehnen zwar auch den materialistischen Neodarwinismus ab, sind aber dennoch von der Realität der Evolution und den ihr zugrunde liegenden langen Zeitspannen überzeugt (z. B. Denton, 1998; Dembski, 2006; Behe, 2007a; 2007b). Sie vertreten lediglich die Ansicht, dass eine wie auch immer geartete Intelligenz an der Evolution und Durchstrukturierung der Lebewesen beteiligt sein muss. Obwohl sie sich diesbezüglich nicht klar äußern, denken sie dabei sicher an geistig-psychische Wirkungsprinzipien oder sogar an theistische Evolutionskonzepte. Damit stehen sie den Vitalisten deutlich näher als den Kreationisten.

Das ID besitzt auch bei manchen UFO-Forschern Bedeutung, wenn auch weniger in Bezug auf theistische Evolutionsvorstellungen. Im Kontext der Hypothese des „Ancient Astronaut“ wird davon ausgegangen, dass die Menschheit seit jeher von überlegenen extraterrestrischen Lebensformen aufgesucht und belehrt wird. Hierbei sollen diese Fremden mit Göttern identifiziert worden sein und dadurch auch die Entwicklung bestimmter Sagen, Kulte und Religionen mitbestimmt haben. Auch sprunghafte kulturelle Entwicklungsschübe sollen auf diesen Kontakt mit den Außerirdischen zurückgehen (siehe z. B. Pye, 2000; Gentes, 2001). Zudem wird spekuliert, die Evolution des Menschen aus affenartigen Vorfahren sowie das Fehlen von Fossilien der direkten Vorgänger des *Homo sapiens* ließe sich auf genetische Eingriffe der Aliens zurückführen (Horn, 1994; Pye, 2000).

In diesem Zusammenhang ist auch die erstaunlich schnelle Zunahme des Gehirnvolumens während der letzten Etappen der Evolution der Menschen bemerkenswert – insbe-

sondere, da wir angeblich nur einen Teil unseres Gehirnes nutzen. Warum also musste es so groß werden?<sup>14</sup>

Der Mensch besitzt noch weitere Besonderheiten, die ihn deutlich von seinen nächsten Verwandten, den Schimpansen und Bonobos, unterscheiden: Obwohl das Erbgut des Menschen zu 98,7 Prozent mit dem der Schimpansen identisch ist, besitzen Menschen 46 Chromosomen, die Schimpansen und alle anderen Menschenaffen jedoch 48. Diese Reduktion der Chromosomenzahl kam durch eine Verschmelzung von bestimmten Chromosomen zustande. Eine vergleichbare Chromosomenverschmelzung findet auch bei heute lebenden Säugetieren immer wieder statt und gilt insbesondere bei Menschen und Rindern als gut untersucht. Sie hat auf den unmittelbaren Nachwuchs zumeist keine Auswirkung, da in der Regel keine Erbinformation dabei verloren geht. Probleme gibt es aber dann, wenn dieser Nachwuchs nun selbst Nachwuchs mit einem Individuum zeugen möchte, das noch den ursprünglichen Chromosomensatz besitzt – was so gut wie immer der Fall sein dürfte. *Denn dann passen die Chromosomenanzahlen nicht zueinander*, was stets in einer Verminderung der Vitalität dieser Nachkommen oder sogar in der gänzlichen Entwicklungsunfähigkeit der Embryonen resultiert. Deswegen haben alle bekannten derartigen Chromosomenverschmelzungen bei Säugetieren, sofern sie sich überhaupt einige Generationen lang halten können, ausgesprochen negative Auswirkungen auf die Nachkommengenerationen.

Wieso aber soll dies damals anders gewesen sein, als die Chromosomen unserer Vorfahren verschmolzen? Denn falls dieses Ereignis auf einer zufälligen Mutation bei einem einzigen Individuum beruht haben sollte: Wie konnte dieses Individuum erfolgreiche Nachkommengenerationen hervorbringen, die allesamt 46 Chromosomen besaßen? Stammen also alle Menschen von einem einzigen Wesen ab, das seine Chromosomenzahl auf 46 reduzierte? Oder ereignete sich diese Mutation bei mehreren Individuen in einem engen räumlichen Gebiet zufällig gleichzeitig, so dass jeweils die „richtigen“ Mutanten mit 46 Chromosomen zusammenfanden? In jedem Fall stellt sich zudem die Frage: Worin bestand der überlebenswichtige Selektionsvorteil dieser Chromosomenverschmelzung, der letztlich dazu führte, dass alle Träger von 48 Chromosomen für immer aus dem Dasein verschwanden? Lauter Fragen, die von Evolutionsbiologen nicht diskutiert werden.

Zudem haben innerhalb von fünf weiteren menschlichen Chromosomen Umlagerungen von Genmaterial stattgefunden. Es ist zwar ungewiss, ob diese überhaupt bedeutende Auswirkungen hatten. Die Frage nach ihrer Entstehung lohnt sich trotzdem: Haben sich diese Umlagerungen gleichzeitig ereignet? Wenn ja, wäre dies ein sehr ungewöhnlicher Zufall. Wenn nein, bliebe auch hier wieder offen, aufgrund von welchem Selektionsvorteil sich jedes Mal die Nachkommen des ersten Trägers dieser Umlagerungen gegenüber

---

<sup>14</sup> Faszinierende Denkanstöße zu diesem Thema liefern Untersuchungen, die an Menschen mit Wasserkopf-Syndromen durchgeführt worden sind: Man kann mit einem Schädel, der zu 95 Prozent mit Wasser anstatt mit Gehirnmasse gefüllt ist, einen IQ von 126 besitzen und Mathematik studieren (für eine Übersicht einiger Fallbeispiele siehe Lewin, 1980; für einen jüngeren Bericht über einen normal lebenden Familienvater mit kaum Gehirn siehe Feuillet et al., 2007). Jeder Schimpanse besitzt mehr Gehirnmasse als die dort besprochenen Menschen.

*allen anderen Menschen (-vorfahren) dieser Erde* vollständig durchgesetzt haben, so dass letztere im Evolutionsverlauf eliminiert wurden.

Weiterhin weisen die Menschen viel mehr genetische Defekte in ihrem Genpool auf als die Menschenaffen; diese sind auch deutlich weniger anfällig für Krebs, Allergien und etliche Infektionskrankheiten.

Derartige Auffälligkeiten im Evolutionsverlauf des Menschen nähren gemeinsam mit der Interpretation von rätselhaften historischen Texten oder Bauwerken die Vermutungen einiger Forscher, dass der Evolution des Menschen von den Aliens mittels gentechnischer Manipulationen schon seit geraumer Zeit nachgeholfen wurde. Der von Pye untersuchte Schädel bestärkt in den Augen mancher diese Ansicht; auch die seltsamen Untersuchungsergebnisse der vermeintlichen Alien-Haare ließen sich in diese Richtung deuten.

Manchmal behaupten die Aliens sogar selbst, dass sie das Menschengeschlecht herangezüchtet haben und dass sie mit ihren genetischen Experimenten fortfahren, es zu verändern. So fragte ein grauer Alien eine Entführte, als das Thema auf die Evolution der Menschen zu sprechen kam: „Hast du denn gedacht, das alles sei Zufall?“ (Turner, 1996).

Sollte die bislang ungeklärte Evolution des Menschen also bloß ein Produkt des „intelligenten Designs“ der Aliens sein? Die Schilderungen der Entführungen legen nahe, dass immerhin die Wesen des Umfelds der Grauen über eine sehr hoch entwickelte und damit seit langer Zeit einsetzbare Gentechnologie verfügen, die sie zumindest gegenwärtig zur Erzeugung der Hybridwesen erfolgreich anwenden.

Die Antwort auf diese Frage muss vorerst offen bleiben. Es existieren einige Indizien, die sich in dieser Richtung interpretieren lassen. Wir sollten uns deshalb dieser beunruhigenden Möglichkeit nicht verschließen, auch wenn es schwer fällt.

Dennoch können wir davon ausgehen, dass die Evolution als Ganzes nicht das Produkt der Aliens ist. Es ist nicht einsichtig, weshalb sich die Aliens auch an allen sonstigen Lebensformen der Erde vergriffen haben sollten. Dem gemäß hat bis jetzt noch niemand postuliert, dass die Aliens auch bei der Evolution der Pilze, Pflanzen und der Tiere wie Trilobiten, Dinosaurier, Delfine, Paradiesvögel, Schmetterlinge, Milben oder der 350 000 verschiedenen Käferarten mitgewirkt haben. Einen direkten Nutzen scheinen sie schließlich nur vom Menschen zu haben, mit dem sie ihre Aktivitäten zur Erzeugung von transgenen Nachkommen durchführen können.

Aufgrund der Tatsache, dass alle irdischen Organismen auf einer ähnlichen genetischen Basis beruhen, lehnen Mainstream-Wissenschaftler und manche UFO-Forscher wie Swords (1991) den Gedanken ab, dass die Aliens schon seit Urzeiten genetische Eingriffe bei den Menschen vornehmen. Denn wie ließe sich dann die frappierende Übereinstimmung des Genoms der Schimpansen und der Menschen erklären? Haben die Aliens etwa auch die Schimpansen gemacht? Diese wiederum besitzen ein sehr ähnliches Genom wie die Gorillas – wurden also auch die Gorillas künstlich hergestellt? Und die Orang-Utans, die Gibbons, die Paviane, Wölfe, Katzen, usw.? Diese Einwände sind berechtigt.

Die plausibelste Lösung dieses Problems ist, dass die Evolution eine Eigendynamik besitzt, die wie beschrieben nicht mittels des materialistisch-mechanistischen Paradigmas verstanden werden kann. Sie brachte zahllose große und kleine Wunder hervor, deren Entstehungsgeschichte von den Schulbiologen bisher nicht plausibel dargestellt werden kann. Allerdings sollten aber auch die Aliens nicht für die Schaffung aller Primaten und sonstigen Lebewesen verantwortlich gemacht werden.

Das heißt in unserem Zusammenhang: Geistig-psychische Wirkungsprinzipien, die womöglich aus einer höheren Dimensionalität der Wirklichkeit stammen, gehören zum Wesen der Evolution und sind überall in ihrem Verlauf am Werk – inklusive der menschlichen Evolution, die somit auch größere Entwicklungshürden von sich aus bewältigt haben könnte.

Damit besteht zumindest keine zwingende Notwendigkeit, die menschliche Evolution als durch die Aliens gesteuert zu betrachten. Vielleicht kommen die Grauen und andere Aliens entgegen ihren Aussagen erst seit den letzten Jahrzehnten verstärkt zu uns, um uns für ihre Zwecke zu benutzen – wir können es nicht wissen.

Allerdings müssen die Aliens ebenfalls einer Evolution unterworfen gewesen sein, die schließlich zur Ausgestaltung von humanoiden Formen und ihren phänomenalen geistig-psychischen Fähigkeiten geführt hat. Irgendwann muss also eine erste hochorganisierte humanoide Lebensform im Universum entstanden sein, die *nicht* durch fremde genetische Infiltrationen zustande kam.

Die Existenz der Aliens lehrt uns daher um so mehr, dass geistig-psychische Wirkungsprinzipien im Universum existieren. Wir sahen bereits, dass unter dem materialistischen Paradigma die Wahrscheinlichkeit für die Lebensentstehung aus zufälligen Molekülbegegnungen praktisch Null ist. Dies müsste auch auf allen anderen Planeten gelten, da die Grundlagen der organischen Chemie und ihre Reaktionsgesetze sich dort nicht von den unsrigen unterscheiden dürften. Trotzdem sind nicht nur auf der Erde, sondern auch an anderen Orten des Universums geistig hochentwickelte Lebewesen entstanden. Damit scheint es tatsächlich so etwas wie ein universelles „Lebensprinzip“ zu geben, wie es Robert Shapiro, einer der wenigen kritischen Kapazitäten im Umfeld der Erforschung möglicher Lebensanfänge, für solche Fälle postuliert (Shapiro, 1999).

Doch auch er bleibt bei der Beschreibung des für ihn zunächst noch hypothetischen Lebensprinzips auf der üblichen Schiene der Mainstream-Wissenschaftler.

Nachdem Shapiro ausgeführt hat, warum die Nachstellung der Lebensanfänge in den Laboratorien der Wissenschaftler zum Scheitern verurteilt war und ist, verlässt auch er die empirische Ebene und diskutiert die Computermodelle von Kaufmann und anderen Vertretern von Selbstorganisationshypothesen als Ansätze für das hypothetische Lebensprinzip, dass sich über alle biochemischen Hürden hinwegsetzen müsste. Es besitzt jedoch keine geistig-psychischen oder höherdimensionalen Aspekte und kann damit keinesfalls alle Lebensphänomene verständlich machen. Denn die verschiedenen Selbstorganisationskonzepte bieten sämtlich keinen Erklärungsansatz für die UFO- und Psi-Phänomene, insbesondere nicht für Materialisationen, Materiedurchdringungen, Apporte oder die Inedie. Sie liefern zudem wie weiter vorne erwähnt keinen Weg zur Erklärung der Lebensanfänge (Nahm, 2007).

Immerhin erwähnt Shapiro auch kurz Evolutionisten wie Pierre Teilhard de Chardin (1881-1955) als Stütze seiner Theorie des Lebensprinzips. Dieser muss jedoch aufgrund seines Postulats von einem in der Evolution wirksamen, zu wachsender Bewusstheit aufstrebenden „Lebensschwung“ den Vitalisten zugeordnet werden. Teilhard de Chardin schreibt beispielsweise (1988):

„In ihrem tiefsten Innern besteht die lebende Welt aus Bewusstsein, das von Fleisch und Knochen umkleidet ist. Von der Biosphäre bis zur Art ist alles nur eine ungeheure Verzweigung von Seelenleben, das durch alle Formen hindurch sich sucht.“

Ähnliche Aussagen finden sich bei vielen bedeutenden Vitalisten wie z. B. Hans Driesch (1928, 1931) oder Henri Bergson (ohne Jahresangabe), von welchem Teilhard de Chardin stark beeinflusst war. Sowohl Bergson als auch Driesch setzten sich stark für die parapsychologische Forschung ein, wobei besonders letzterer immer wieder die enge Verwobenheit von Parapsychologie und Vitalismus betonte (z. B. Driesch, 1939; 1975). Noch einige weitere vitalistisch orientierte Wissenschaftler und Philosophen vermuteten, dass die von der Parapsychologie nachgewiesenen geistig-psychischen Wirkungsprinzipien auch in anderweitigen biologischen Prozessen zum Tragen kommen (z. B. Schopenhauer, 1986a, b; Hartmann, 1871; Wallace, 1916; Grunewald, 1925; Schneider, 1926a, b; Dacqué, 1926, 1941; Wenzl, 1951; Tyrell, 1979; Hardy, 1965; Randall, 1979; Jahn und Dunne, 2006; Nahm, 2007). Manche brachten sogar die Materialisationsphänomene bzw. die Ideoplastie mit der Ausgestaltung von Organismen in Zusammenhang (Schrenck-Notzing, 1923; Geley, 1925; Schneider, 1926a, b; Gruber, 1930; Kuhn, 1947; Dacqué, 1948; Gerloff, 1955; du Prel, 1971). Auch eine Höherdimensionalität der Wirklichkeit oder eine eher „unräumliche“ übergeordnete Realitätsschicht, die sich nicht in konkrete Dimensionen oder Beschreibungsweisen übersetzen lässt, wird von einigen Vitalisten im Zusammenhang mit der Parapsychologie postuliert (Schneider, 1926a, 1927; Driesch, 1928; Wenzl, 1951; Nahm, 2007). In der Parapsychologie selbst ist das Konzept von geistig-psychischen Wirkungsprinzipien und höheren Wirklichkeitsdimensionen ohnehin verbreitet (Beispiele hierfür in Nahm, 2007; besonders auch in Carr, 2008). All diese Konzepte entsprechen sehr gut den in diesem Aufsatz postulierten geistig-psychischen Wirkungsprinzipien und der Theorie von Burkhard Heim. Lange wurde den Vitalisten vorgehalten, sie besäßen keinen überprüfbaren Unterbau für ihre Theorien. Doch dieses Fundament könnte mit Heims Theorie gelegt worden sein (Brand, 1979).

Ein in höheren Wirklichkeitsdimensionen gründendes geistig-psychisches Wirkungsprinzip würde besonders dann für die Aliens und ihre UFOs von Relevanz sein, wenn sie sich aus höherdimensionalen oder feinstofflichen Dimensionen in unsere Raumzeit hineinprojizieren oder sie als Transportwege benutzen.

Als weiterführende Gedanken Anregungen sei an dieser Stelle die Auseinandersetzung mit dem nicht nur unter Physikern vieldiskutierten „Anthropischen Prinzip“ empfohlen, dessen erste Anklänge sich bereits bei Wallace (1903) finden. Für Einführungen siehe Breuer (1983) oder Barrow und Tipler (1988). Legt man das Anthropische Prinzip in seinen stärkeren Varianten aus, könnte man auch von dieser Seite her vermuten, dass

im Kosmos ein universelles „biotropisches“ oder ideoplastisches Lebensprinzip am Werk ist. Man könnte dann noch nicht einmal ausschließen, dass dadurch materielle Erbinformation auch unter verschiedenen Lebensbedingungen möglichst in Form der DNS angelegt wird und damit auch Lebensformen unterschiedlicher Herkunft miteinander kompatibel sein könnten.

Zudem gibt es auf paläontologischen Befunden gründende Theorien von Wissenschaftlern, die der humanoiden Ausgestaltung von Lebewesen einen besonderen Status im Evolutionsverlauf zumessen. Hierin stellt die humanoide Form einen generalisierten „Typus“ dar, der letztlich als *ideeller* Ausgangspunkt der gesamten irdischen Evolutionsprozesse angesehen werden kann. Dies könnte dann auch für die Evolution von humanoiden Lebensformen auf anderen Planeten gelten und sie damit begünstigen. Ohne hier auf Details eingehen zu können, seien zumindest ein Buch des bedeutenden Paläontologen Edgar Dacqué (1948) und eines von einem der wichtigsten goethenistischen Denker der letzten Jahrzehnte, Ernst-Michael Kranich, empfohlen (Kranich, 1999).

### **Zur Systematik und Taxonomie der Aliens**

Nicht nur für einen Biologen, der es gewohnt ist, dass alle Lebewesen auf der Erde einen international verbindlichen Namen tragen und in eine gewisse Systematik eingeordnet sind, mag die gegenwärtige Situation der literarischen Behandlung der verschiedenen Alien-Typen verwirrend und unbefriedigend sein. Auf die missverständliche bzw. falsche Verwendung der Begriffe „humanoid“, „insektoid“ und „reptiloid“ sowie „hybrid“ wurde bereits weiter vorne hingewiesen.

Auch die Bezeichnung und Charakterisierung der verschiedenen Typen von Aliens befindet sich in allen Sprachräumen noch in einem sehr rudimentären Stadium. Dies ist aufgrund der Vielfältigkeit der Sichtungsbefunde, der zumeist nur skizzenhaften Beschreibung der verschiedenen Aliens und der Problematik, die sich aus den Screen-Memories sowie den unter Hypnose erinnerten Beschreibungen ergibt, nicht allzu erstaunlich. Dennoch könnte mehr Vorarbeit zu einer exakten Systematisierung der Aliens geleistet worden sein. Manchmal führen die bisherigen Versuche sogar direkt in die Irre. Ein Beispiel stellen die Beschreibungen des Alien-Typs der „großen Grauen“ bei Salla (2005) dar. Er beschreibt hier Aliens, die ungefähr menschengroß und auch größer sind. Ihr auffälligstes Kennzeichen sind eine mächtige Hakennase und schmale, nach außen spitz auslaufende schwarze Augen. Ihre Schädelform ähnelt den Menschen und ist im Verhältnis zum Körper nicht überproportional groß (für eine Originalabbildung eines Zeugen siehe Howe, 1989). Salla führt weiter aus, dass diese Aliens auch bei den Entführungserlebnissen eine große Rolle spielen und beruft sich dabei auf Jacobs (1995). Die bei Jacobs beschriebenen „großen Grauen“ sehen allerdings sehr anders aus: Sie gleichen weitestgehend den normalen Grauen, nur sind sie etwas größer (bis etwa 1,50 Meter). Sie besitzen weder die riesige Hakennase noch die schmalen Augen, dafür ist aber ihr Kopf unverhältnismäßig groß. Sie sind auch immer noch deutlich kleiner als Menschen. Es scheint sich demnach bei Sallas „großen Grauen“ um zwei unterschiedliche Alien-Typen zu handeln.

Es ist früher oder später unerlässlich, eine möglichst präzise Bestandsaufnahme der verschiedenen beschriebenen Aliens durchzuführen, um wiederkehrende Muster zu erkennen und systematisieren zu können. Dabei dürfte man in Kauf nehmen, dass möglicherweise Screen-Memories etc. mit im Spiel sind. Denn auch hier könnten sich interessante Erkenntnisse ergeben, die auf den Hintergrund ihrer Erzeugung verweisen. Man sollte sich dessen allerdings bewusst sein und die Bestandsaufnahme mit der angemessenen Vorsicht durchführen.

Es existieren bislang nur wenige Ansätze für eine Systematisierung der Aliens. Die bedeutendsten dürften der „Feldführer“ zur Bestimmung der Aliens von Huyghe (1996) sowie die eben erwähnte Klassifizierung von Salla (2005) sein.<sup>15</sup>

Allerdings gilt Sallas Augenmerk nicht der Erstellung einer wissenschaftlichen Klassifizierung der Aliens auf biologischer Basis. Sallas Augenmerk liegt auf den möglichen politischen und wirtschaftlichen Absichten der Fremdlinge. Er teilt sie deshalb in zwei Gruppen ein: 1) diejenigen, die den Kontakt mit irdischen Regierungen, Militärs und Geheimdiensten suchen, und 2) diejenigen, die ihn vermeiden und lieber zu Privatpersonen Kontakt aufnehmen. Besonders innerhalb der ersten Gruppe soll es eine hierarchisch gestaffelte Machtaufteilung geben. Es gibt Indizien dafür, dass eine solche sozio-politische Einteilung zulässig ist, doch soll hier nicht weiter darauf eingegangen werden.

Huyghes Ansatz ist auf die Beschreibung der Körper von Aliens ausgerichtet und ist damit mehr biologisch orientiert. Allerdings erhebt auch Huyghe nicht den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit. Es geht ihm eher um eine Fallsammlung.

Zunächst diskutiert Huyghe die Schwächen einiger knapper Vorläufersysteme von Richard Hall, Jader Pereira, Eric Zucher, Linda Howe und Thomas Bullard. Seine Einwände sind größtenteils berechtigt.

Huyghe selbst teilt die Aliens zunächst grob in humanoide, tierartige, roboterartige und exotische „Klassen“ von Aliens ein. Von diesen gibt es dann verschiedene „Typen“, hiervon wieder verschiedene „Varianten“, die nur noch mit Nummern versehen werden. Auch bei ihm ist die Verwendung des Begriffs „humanoid“ unangemessen. Aliens mit Ganzkörperbehaarung werden automatisch zu den „tierartigen“ Wesen gerechnet, selbst wenn ihr sonstiges Erscheinungsbild überaus menschenähnlich wirkt. Immerhin scheint die Abgrenzung der roboterartigen Wesen und auch der exotischen Wesen von den Humanoiden sinnvoll, wenngleich die Grenzen in allen Fällen fließend sein dürften. Die Abbildungen in dem Buch sind z. T. irreführend und mit großer Vorsicht zu genießen, was anhand seiner Darstellung der „Gottesanbeterin“ besonders deutlich wird. Viele dieser Zeichnungen beruhen überdies nur auf der Interpretation eines einzigen Sichtungreports, dessen Objektivität praktisch unüberprüfbar ist.

---

15 Wenn es stimmt, dass bereits 57 Typen von Aliens aus havarierten UFOs geborgen und untersucht worden sind, darunter drei Typen von Grauen (Stone, 2001; Salla, 2007), existiert vielleicht schon eine diesbezügliche Systematik. Man darf gespannt sein, ob und wann solche Informationen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Huyghes Klassifikationsschema mit Klassen, Typen und durchnummerierten Varianten ist nicht mit dem in der Biologie üblichen System kompatibel. Doch dies muss kein Nachteil sein. Da über die Verwandtschaftsverhältnisse der Aliens zur Zeit keine Aussagen möglich sind und auch das wahre Aussehen oftmals unklar bleibt, wäre es sinnlos, hier mit konkreter biologischer Systematik beginnen zu wollen. Die zunächst auf „Sammelbecken“ ausgerichtete Bestandsaufnahme, die sich von der üblichen biologischen Systematik unterscheidet, erweist sich so gesehen als zunächst noch angemessen, da auf diese Weise etwaige Verwandtschaftsverhältnisse und Abstammungslinien gar nicht erst impliziert werden.

Deshalb stellt Huyghes Buch trotz seiner Mängel einen ersten wichtigen Beitrag zur Erfassung der verschiedenen Alientypen bzw. Alienbeschreibungen dar, die sich ansonsten nur verstreut in verschiedensten Publikationen finden lassen. Die Ausarbeitung eines ähnlich aufgebauten zentralen Katalogs ist für die Gewinnung eines Gesamtüberblicks über die Alien-Typen ungemein wichtig. Allerdings wäre eine wissenschaftlichere Vorgehensweise wünschenswert, die auch eine Art Olson'schen Zuverlässigkeitsindex der jeweiligen Beschreibung enthält.<sup>16</sup>

Ein solcher wissenschaftlich orientierter Ansatz zur Systematik und Taxonomie der Aliens fehlt bislang. Doch die Einordnung von zuverlässig bekannten UFO-Insassen in ein wissenschaftliches System ist über kurz oder lang unerlässlich, wenn die UFO-Forschung dereinst vollwissenschaftlichen Charakter annehmen möchte.

Es existiert meines Erachtens nur ein Typ von Aliens, dessen Existenz und materielle Erscheinungsform als gut genug gesichert gelten kann, um derzeit eine solche Einordnung zu rechtfertigen. Dies sind die vielfach erwähnten Grauen, die bei UFO-Nahbegegnungen und insbesondere den Entführungserlebnissen immer wieder beschrieben werden. Es darf erwartet werden, dass viele Menschen auch in Zukunft noch mit ihnen interagieren werden. Im Folgenden sei daher ein erster Vorschlag für die Erstellung eines Gerüsts für die „extraterrestrische Systematik“ unterbreitet.

In der Biologie ist es seit Carl von Linné (1707-1778) üblich, neu beschriebene Lebewesen mit einem lateinischen Namen aus zwei Wörtern zu versehen. Der erste Begriff bezeichnet die Gattungszugehörigkeit eines Lebewesens – z. B. „*Homo*“, der Mensch. Der zweite Begriff bezeichnet die Art, z. B. „*neanderthalensis*“ für den Neandertaler oder „*sapiens*“ für den Menschen wie Sie und mich. Diese Begrifflichkeit ermöglicht eine Einordnung in eine für Wissenschaftler international verständliche und verbindliche Systematik der Lebewesen.

Auf der grundlegendsten Ebene der biologischen Systematik werden die Lebensformen in drei verschiedene „Domänen“ unterteilt: 1) die „Archeen“ (eine spezielle Gruppe von Bakterien, auch Archaeobakterien genannt), 2) die eigentlichen Bakterien und 3) die Le-

---

<sup>16</sup> Der Zuverlässigkeitsindex nach Olson basiert auf einer mathematischen Formel, mit der die Vertrauenswürdigkeit von UFO-Sichtungsmeldungen abgeschätzt werden kann. In seine Berechnung fließen die Anzahl der Zeugen, ihre Glaubwürdigkeit und einige andere Parameter ein (Ludwiger, 1999).

bewesen mit Zellkernen (Eukaryoten). Zu letzteren zählen auch alle Pilze, Pflanzen und Tiere.

Extraterrestrische Lebewesen müssten außerhalb dieser drei irdischen Domänen geführt werden. Es bietet sich an, solche Lebensformen zunächst in eine sehr allgemeine „Extraterrestrische Domäne“ mit dem wissenschaftlichen Namen *Extraterrestrica*“ einzuordnen, zu der auch sämtliche UFO-Insassen zählen würden. Die Wesen aus dem Umfeld der grauen Aliens ließen sich darin in Analogie zu der Überfamilie der irdischen *Hominoidea* (den schwanzlosen Primaten) einer vorläufigen Ordnung „*Parahominoidea*“ zurechnen, die als Sammelbecken für alle humanoiden Aliens fungieren würde.

Als spezifischer Name für die Grauen käme angesichts der treffenden und international bereits verbreiteten Bezeichnung dieser Wesen als „Aliens“ der Name *Alienus alienus* in Frage – der Fremde. In der doppelten Verwendung des Wortes für die Bezeichnung der Gattung und der Art kommt zum Ausdruck, dass es sich in diesen Fällen (für den jeweiligen Namensgeber) um das typischste Lebewesen aus einer Gruppe von ähnlichen Lebewesen handelt – wie z. B. bei *Buteo buteo* für den Mäusebussard oder *Bubo bubo* für den europäischen Uhu. Zudem würde diese recht neutrale Bezeichnung selbst dann Bestand haben, wenn sich herausstellen sollte, dass die Grauen ihr typisches materielles Erscheinungsbild zu gegebener Zeit modifizieren können (Siehe z. B. die Theorien von Vallée, 1988; 1993).

In der Zukunft könnte sich daran eine weitere Differenzierung der typischen Grauen in Unterarten anschließen, da sie wahrscheinlich in verschiedenen Varianten auftreten. Man könnte z. B. die üblichen grauen „Arbeiter“ als *Alienus alienus minor*, die etwas größeren „Aufseher“ als *Alienus alienus major* bezeichnen. Sollte sich auch die unterschiedliche Fingerzahl der typischen entführenden Aliens als charakteristisch für einen Verwandtschaftskreis erwiesen, könnte man sie als *Alienus alienus minor var. tridactylus* oder *var. tetradactylus* charakterisieren, usw. (die Abkürzung *var.* steht hier für „Variante“). Dabei müsste aber beachtet werden, dass wir es hier eventuell nicht mit Unterarten im eigentlichen biologischen Sinne zu tun hätten. Denn die Unterschiede bei den Grauen könnten durchaus auf gentechnischem Wege erzeugt worden sein oder auf komplexe Verwandtschaftsverhältnisse zurückgehen, über die wir heute noch nichts wissen. Somit böte sich an, die Systematik der Aliens zunächst als *analog* zu der irdischen zu begreifen, ohne konkrete Abstammungslinien rekonstruieren zu wollen.

Die wissenschaftliche Bezeichnung der Aliens als *Alienus alienus* mag lächerlich wirken, denn: Wer sind wir Menschen schon angesichts des Mysteriums der UFOs und ihrer uns in vieler Hinsicht überlegenen Daseinsform? Mutet es nicht grotesk an, wenn wir sie mit solchen Namen belegen und sie zu systematisieren versuchen – so, als ob eine Mücke versuchen würde, die Menschen „wissenschaftlich“ zu bezeichnen und in ihre Mückenwelt einzuordnen? Vielleicht werden die Aliens uns eines Tages ohnehin vorschreiben, wie wir sie zu nennen haben!

Doch wenn die irdische Biologie angesichts der Aliens nicht gänzlich die Segel streichen will, ist ihre Einordnung in den wissenschaftlichen Kontext des menschlichen Lebensverständnisses unerlässlich und normal. Wenn es uns um die Schaffung von Ordnung in der uns umgebenden Welt und diesbezügliche Diskussionen geht, ist es zweitrangig,

ob wir ein bislang unbekanntes Fossil aus dem Präkambrium, eine neu entdeckte Lebensform aus dem Regenwald oder eben eine extraterrestrische Lebensform mit einem wissenschaftlichen Namen versehen. Seien Sie gewiss: Sollten auf dem Mars jemals fossile oder lebende Mikroben gefunden werden – die Wissenschaftler werden nicht lange damit zögern, diese extraterrestrische Lebensform mit einem prestigeträchtigen Namen zu belegen und eine dazugehörige Systematik zu erstellen. Warum aber sollte man bei den grauen Aliens anders verfahren als bei potentiellen extraterrestrischen Lebensformen auf dem Mars?

Auch in der Biologie sollten wir damit beginnen, uns nüchtern und realistisch – ohne falsche Überheblichkeit und auch ohne falsche Bescheidenheit – mit der Tatsache auseinander zu setzen, dass wir nicht alleine im Universum sind. Sehr wahrscheinlich sind wir auch nicht die am weitesten entwickelte Lebensform im Universum.

Und es ist ebenso wahrscheinlich, dass wir unsere Evolution und Zukunftsgeschichte bis zu unserem vermeintlichen Ende nicht vollkommen eigenverantwortlich bestreiten werden.

Dennoch gibt es einen Trost: Die Aliens und ihre hybriden Nachkommen scheinen kaum Emotionen zu besitzen und von ihnen auch reichlich wenig zu verstehen. Daher bewegen sich viele von ihnen gemessen an unseren Maßstäben äußerst unfrei und roboterhaft – sowohl innerhalb ihrer UFOs als auch unter uns Menschen (Hopkins und Rainey, 2003).

Wenn auch unsere Technologie und unsere Psi-Fähigkeiten lange nicht so weit entwickelt sind wie diejenigen der Aliens, so haben wir ihnen gegenüber *aus unserer Perspektive* doch ebenfalls einiges voraus:

Wir können persönliche Zuneigung und Liebe für unsere Partner, Freunde und Kinder empfinden; wir dürfen die erwiderte Liebe von liebgewonnenen Personen genießen, insbesondere die von Herzen kommenden Blicke, Worte und das Lachen der Kinder. Wir können manchmal sogar versöhnliche Gefühle nach verärgerten, aber auch befreienden Streitgesprächen als Bereicherung empfinden, genau wie ausdrückliche Setzungen von persönlichen Grenzen. Wir können individuelle Eigenheiten und Geheimnisse vor anderen und der Welt bewahren und uns damit als ein echtes „Ich“ erleben. Wir können die Schönheit der Natur in vollen Zügen genießen. Wir können uns an Musik oder unseren Hobbies erfreuen. Und vor allen Dingen: Wir besitzen Humor und können lachen.

Solange es uns Menschen gibt, gibt es also einiges, was den *Homo sapiens* von dem stets indifferenten und klonartig wirkenden grauen *Alienus alienus* und seinen vielgestaltigen Kollegen unterscheiden wird.

### Ausblick

Eine der wichtigsten Erkenntnisse der hier vorgestellten Ausführungen über die Aliens und ihre Bedeutung für die Biologie lautet:

Die Biologie, darunter auch die Gentechnik und die Evolutionsbiologie, stehen gerade erst am Anfang ihrer Entwicklung. Man mag das begrüßen oder ablehnen. Doch allei-

ne der Fortschritt der Gentechnik wird sich schon aus wirtschaftlichen Gründen nicht aufhalten lassen. Andererseits wird man früher oder später auch von dem derzeit in der modernen Biologie und der Evolutionstheorie herrschenden materialistisch-mechanistischen Weltbild Abschied nehmen müssen.

Damit wäre wahrscheinlich eine deutliche Aufwertung der parapsychologischen Forschungsdisziplin verbunden, die bislang nur ein unliebsames Außenseiterdasein unter den seit vielen Jahrzehnten etablierten Wissenschaften fristet.

Das hieße letztlich, dass die Wissenschaft als Ganzes von hier aus in neue Gefilde voranschreiten muss. Die Schulwissen“schaft“ hat es heute zwar „geschafft“, alle Phänomene, die unserer unmittelbaren Wahrnehmung regelmäßig zugänglich sind und sich experimentell untersuchen lassen, in ein verständliches Wirklichkeitsmodell einzuordnen. Doch dies war nur möglich, indem alle Phänomene ausgeklammert wurden, die sich der unmittelbaren Wahrnehmung, der verlässlichen experimentellen Analyse und der Regelmäßigkeit im Auftreten entziehen. Dennoch gehören sie zu unserer Wirklichkeit. Und deshalb wird sich auch nicht nur die Biologie mit ihren verschiedenen Teildisziplinen, sondern auch die Physik, die Astronomie, die Energietechnologie, die Psychologie und vielleicht auch die Geschichtswissenschaft und Religionswissenschaft neu orientieren müssen.

Wir stehen demnach in nahezu allen wissenschaftlichen Disziplinen noch am Anfang; der überall gesichert geglaubte Boden gerät ins Wanken. Doch das verwundert letztlich nicht, denn all diese Forschungsrichtungen werden erst seit höchstens zweihundert Jahren einigermaßen organisiert und diszipliniert betrieben. Zwar gibt es viele Wissenschaftler, die glauben, wir wüssten schon alles Wesentliche über die Welt und Wirklichkeit (Horgan, 2000). Doch diese darf man getrost überhören, ungeachtet ihrer akademischen Grade und Publikationen. Diejenigen, die am lautesten über die UFOs oder die Parapsychologie schimpfen, gehören in aller Regel zu diesen Allwissenden.

Es ist jedenfalls nicht wahrscheinlich, dass der *Homo sapiens* innerhalb einiger Jahrzehnte der Natur alle Geheimnisse des viele Milliarden Jahre alten Universums bereits entlockt hat – vor allem, wenn er einen Großteil der selteneren und unregelmäßig auftretenden Phänomene einfach ausblendet, obwohl sie seiner Forschung innerhalb gewisser Grenzen durchaus zugänglich wären.

Unter diesen ausgeblendeten Themen gehören die UFOs zu den wichtigsten Themen unserer Zeit, besonders wegen der möglichen Bedrohungen für die Menschheit und der neuartigen Wege zur Erzeugung und Nutzung von Energie. Daher sollten vor allem die Politiker, Militärs und Geheimdienste ihre Strategien ändern und die Öffentlichkeit über den wahren Stand der Dinge informieren, inklusive der bereits intern durchgeführten wissenschaftlichen Untersuchungen. Nur so ließe sich die Mainstream-Wissenschaft in Bälde davon überzeugen, eigenständige Untersuchungen durchzuführen.

Doch auch solange dies nicht geschieht, könnten einzelne mutige Wissenschaftler selbständig Schritte unternehmen, die zur weiteren Erforschung der UFO-Phänomenologie notwendig wären. Die verfügbare Literatur und auch das Internet kann gute Dienste zur Einarbeitung in die Thematik leisten.

Am Ende dieses Aufsatzes sei eine Agenda für die Wissenschaftler im weitesten Sinne entworfen. Folgende Maßnahmen seien ihnen dringend empfohlen, wenn sie mit den Ereignissen der Gegenwart Schritt halten möchten.

Die Durchführung einer umfassenden, systematischen und professionellen Dokumentation der UFO-Phänomenologie. Schwerpunkte des Interesses wären die Ermittlung der Häufigkeitsverteilungen der Sichtungen, um etwaige Erscheinungsmuster zu erkennen. Dazu würde sich ein großflächiger Einsatz von Radarüberwachungen eignen, aber auch die Entwicklung von Geräten zur automatischen Registrierung von starken Magnetfeld-Anomalien usw. (Ludwiger, 1999; Chalker, 2005). Ferner wäre die Errichtung von offiziellen UFO-Meldestellen zur Erfassung von UFO-Sichtungsberichten notwendig, welche die eingehenden Meldungen mit der nötigen Diskretion, Skepsis, psychologischen Kenntnis und Sachlichkeit dokumentieren würden, um ihnen im Bedarfsfall nachzugehen.

Die ebenso sachliche und psychologisch versierte Erforschung der Entführungs-Phänomene. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass sich die Absichten der Aliens in diesem Zusammenhang noch am ehesten herausfinden ließen. Im Rahmen dieser Untersuchungen sollten auch die körperlichen Eingriffe, die Narbenbildungen sowie die merkwürdigen Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche medizinisch analysiert werden. Chalker (2005) stellt zudem eine Reihe von kriminologischen Vorgehensweisen vor, die in den Zimmern oder an den Kleidern der Entführten vorgenommen werden könnten – in exakter Analogie zu den Vorgehensweisen, die im Normalfall von Kriminologen bei Einbrüchen oder Gewaltverbrechen in Wohnungen eingesetzt werden.

Die akribische Untersuchung von materiellen Teilen oder Substanzen, die im Zusammenhang mit UFO-Nahsichtungen oder Abstürzen geborgen werden (Kusionow, 1995; Stender, 1995; Vallée, 1998), in der Wohnung von Entführten gefunden werden (Chalker, 2005), aus den Körpern der Entführten herausoperiert werden (Leir, 2005a) oder bei Fällen von Tierverstümmelungen zurückbleiben (Howe, 1993).

Diese Tierverstümmelungen harren trotz ihrer Tragweite bis heute einer offiziellen und vor allem objektiven wissenschaftlichen Untersuchung. Diese sei dringend angeraten. Das Phänomen ist für sich genommen schon rätselhaft genug. Zudem existieren deutliche Hinweise auf den Einsatz von überlegener Technik und einen möglichen Zusammenhang mit dem UFO-Phänomen.

Die Anlage einer international verbindlichen Datenbank, um die verschiedenen Typen von Aliens zu erfassen und in ein vorläufiges Klassifikationssystem einzuordnen.

Das gegenwärtige physikalische Weltbild sollte einer gründlichen Revision unterzogen werden. Denn die bislang im UFO-Kontext beobachteten Phänomene lassen sich nicht vollständig darin integrieren. Alternative Theorien bzw. Erweiterungen der aktuellen Modelle sollten ernsthaft geprüft werden, so z. B. diejenige von Burkhard Heim. Von besonderer Bedeutung ist hierbei sein Konzept der Aktivitätenströme. Es wäre wichtig zu untersuchen, ob zumindest gewisse Aspekte von ihnen auch auf psychischem Weg erzeugt werden können.

Damit würde bereits der Boden der Parapsychologie betreten. Die Erforschung von makroskopischen Psi-Phänomenen wurde bislang nur sehr stiefmütterlich behandelt, obwohl sich hier die bedeutsamsten Erkenntnisse über die Natur und das Leben gewinnen

ließen. Möglicherweise bedient sich das Leben bereits seit vielen Millionen Jahren jener Realitätsstrukturen, auf denen auch die Technologien der Aliens beruhen. Große Bedeutung käme hier der Erforschung der Frage zu: Lassen sich bei Sitter-Groups Effekte induzieren, die z. B. mit der Erzeugung von Elektromagnetismus, Mikrowellenstrahlung oder Gravitationswellen einhergehen? In diesem Zusammenhang ist wichtig, dass bei Levitationen, Materialisationen und weiteren makroskopischen Psi-Phänomenen häufig eine Abkühlung der Umgebungstemperatur gemessen werden kann – was in Heims Theorie als Nebeneffekt der Erzeugung von Gravitationswellen postuliert wird. Bei UFO-Phänomenen tritt eine solche Abkühlung vergleichsweise selten auf, da sie womöglich durch technologisch bedingte Emittierung von erhitzenden Mikrowellen überlagert wird. Außerdem sind UFOs kaum für experimentelle Untersuchungen zu gewinnen.

Die Anerkennung der Realität von geistig-psychischen Wirkungsprinzipien sowie der wahrscheinlichen Höherdimensionalität der Wirklichkeit muss weiterhin zu einer Revision der gegenwärtigen materialistisch-mechanistischen Theorien über das Leben und das Bewusstsein führen, inklusive der Evolutionstheorie. Die Aliens zeigen uns in vieler Hinsicht, dass unsere gegenwärtige Biologie noch in den Kinderschuhen steckt und zudem nur einen Ausschnitt der uns zugänglichen Natur behandelt. Je eher wir damit beginnen, die festgefahrenen Denkstrukturen der modernen Biologie in Frage zu stellen und nach neuen Forschungswegen Ausschau zu halten, um so besser.

Es ist nicht zu erwarten, dass alle hier genannten Punkte in absehbarer Zeit umgesetzt werden. Doch jeder Schritt in diese Richtung wäre zu begrüßen.

George Gaylord Simpson schrieb in seiner berühmten Publikation von 1964 schnippisch, die Astrobiologie sei „eine Wissenschaft auf der Suche nach einem Untersuchungsgegenstand“. Obwohl bereits Milliarden von Dollars und anderen Währungseinheiten für die Suche nach extraterrestrischem Leben ausgegeben worden sind, trifft diese Einschätzung streng genommen noch immer zu.

Wie viel einfacher wäre es, den Blick auf unsere Erde zu wenden! Extraterrestrische Intelligenzen existieren und sie sind bereits hier. Und sie könnten sehr konkret in großem Stile untersucht werden – wenn man es nur wollte. Sollte die Menschheit in näherer Zukunft durch die Aliens in gewisse Verlegenheiten geraten, wird keiner der Mainstream-Wissenschaftler von sich behaupten dürfen, er habe um eine solche Entwicklung der Dinge nicht wissen können.

**Literatur**

- Aksákov, Alexander: *Animismus und Spiritismus*, Leipzig, 1894.
- Barrow, John D. und Tipler, Frank: *The Anthropologic Cosmological Principle*, Oxford, 1988.
- Batcheldor, K. J.: *PK in sitter groups*, Psychoenergetic Systems 3, 1979.
- Beck, H. und Ludwiger, Illobrand von: *Basic Ideas of Burkhard Heim's Unified Field Theory*, in: MUFON-CES-Bericht 11, 1993.
- Behe, Michael: *Darwins Black Box*, Gräfelfing, 2007a.
- Behe, Michael: *The Edge of Evolution*, New York, 2007b.
- Bender, Hans: *Unser sechster Sinn*, Stuttgart, 1972.
- Bergson, Henri: *Schöpferische Entwicklung*, Zürich, ohne Jahresangabe.
- Biot, René: *Das Rätsel der Stigmatisierten*, Aschaffenburg, 1957.
- Boylan, Richard: *Close Extraterrestrial Encounters: Positive Experiences with Mysterious Visitors*, Tigard, 1994.
- Bozzano, Ernesto: *Spukphänomene*, Bamberg, 1930.
- Brand, Illo: *Behandlung von UFO-Beobachtungen in der Presse und durch die Gelehrten im 17. und 18. Jahrhundert*, in: MUFON-CES-Bericht 3, 1977.

- Brand, Illo: *Ansätze zu einer Theorie über die Eigenschaften unidentifizierbarer Lichterscheinungen auf der Basis der Heimschen einheitlichen 6-dimensionalen Quanten-Geometrodynamik*, in: MUFON-CES-Bericht 6, 1979.
- Brand, Illo: *Riesen-Boomerang zeigt sich Zehntausenden im Hudson-Valley Gebiet*, in: MUFON-CES-Bericht 10, 1989.
- Breuer, Reinhard: *Das anthropische Prinzip*, München, 1983.
- Broderick, Damien: *Outside the Gates of Science*, New York, 2007.
- Bullard, T. E.: *UFO Abductions: The Measure of a Mystery: Vol. I: Comparative Study of Abduction Reports*, Bloomington, 1987a.
- Bullard, T. E.: *UFO Abductions: The Measure of a Mystery: Vol. II: Catalogue of Cases*, Bloomington, 1987b.
- Carr, Bernard: *Worlds Apart?*; Proceedings of the Society for Psychical Research 59, Part 221, 2008.
- Cassirer, Manfred: *Parapsychology and the UFO*, London, 1988.
- Chalker, Bill: *Hair of the Alien*, New York, 2005.
- Chiang, Hoang-Yung: *UFO Sightings and Research in Modern China*, in: MUFON International UFO Symposium Proceedings, Richmond, 1993.
- Condon, E.U. und Gilmore, D.S.: *Final Report of the Scientific Study of Unidentified Flying Objects*, New York, 1969.
- Dacqué, Edgar: *Natur und Seele*, München und Berlin, 1926.
- Dacqué, Edgar: *Urwelt, Sage und Menschheit*, München und Berlin, 1941.

- Dacqué, Edgar: *Vermächtnis der Urzeit*, München, 1948.
- Darling, David: *The Extraterrestrial Encyclopedia*, New York, 2000.
- Darling, David: *Life Everywhere*, New York, 2001.
- Davidson, L.: *Flying Saucers. An Analysis of the Air Force Project Blue Book*, Special Report No. 14, New York, 1956.
- Dembski, William: *The Design Inference*, Cambridge, 2006.
- Denton, Michael J.: *Nature's Destiny*, New York, 1998.
- Dick, Steven J.: *The Biological Universe*, Cambridge, 1996.
- Dick, Steven J.: *Life on other Worlds*, Cambridge, 1998.
- Dobzhansky, Theodosius: *Darwinian Evolution and the Problem of Extraterrestrial Life*, Perspectives in Biology and Medicine, 1972.
- Driesch, Hans: *Philosophie des Organischen*, Leipzig, 1928.
- Driesch, Hans: *Das Wesen des Organismus*. In: Driesch, Hans und Woltereck, Heinz: *Das Lebensproblem*, Leipzig, 1931.
- Driesch, Hans: *Vitalism as a Bridge to Psychical Research*, Journal of the American Society for Psychical Research 33, 1939.
- Driesch, Hans: *Parapsychologie*, München, 1975.
- Duncan, Lois und Roll, William: *Psychic Connections*, New York, 1995.

- Eisenbud, Jule: *Gedankenfotografie*, Freiburg, 1975.
- Erben, Heinrich K.: *Intelligenzen im Kosmos?*, Frankfurt am Main und Berlin, 1986.
- Fiebag, Johannes: *Die Anderen*, München, 1998.
- Feuillet, L., Dufour, H. und Pelletier, J.: *Brain of a white-collar worker*, Lancet 370, 2007.
- Fontana, David: *Is there an Afterlife?*, Ropley, 2004.
- Fox, Oliver: *Astral Projection*, New York, 1962.
- Friederichs, Karl: *Leben als Hochdimensionale Ordnung und das Leib-Seele-Verhältnis*, Acta Biotheoretica 6, 1942.
- Geley, Gustave: *Vom Unbewussten zum Bewussten*, Stuttgart, Berlin und Leipzig, 1925.
- Geley, Gustave: *Hellsehen und Teleplastik*, Stuttgart, 1926.
- Gentes, Lutz: *Die Wirklichkeit der Götter*, München, 2001.
- Gerloff, Hans: *Phantome*, München, 1955.
- Gerloff, Hans: *Die Phantome von Kopenhagen*, Büdingen-Gettenbach, 1958.
- Gerloff, Hans: *Das Medium Carlos Mirabelli*, Bayerisch Gmain, 1960.
- Gindilis, L.M., Menkow, D.A. und Petrowskaja, I.P.: *Beobachtung anomaler atmosphärischer Phänomene in der UdSSR: Statistische Analyse*, Akademie des wissenschaftlichen Instituts für Raumfahrtforschung, Moskau, 1976.

- Gould, Stephen: *The Wisdom of Casey Stengel*, Discover (März), 1983.
- Gould, Stephen: *Zufall Mensch*, München, 1991.
- Gruber, Karl: *Biologie und Okkultismus*, München, 1930.
- Grunewald, Fritz: *Mediumismus*, Berlin, 1925.
- Haas, U.: *Nichtidentifizierbare Radarechos und visuelle Sichtungen unbekannter Flugobjekte*, in: Ludwiger, Illobrand von (Hrsg.): *UFOs – Zeugen und Zeichen*, Berlin, 1995.
- Haines, Richard H.: *UFO-Beobachtungen von Piloten und entsprechende Beweise*, in: Ludwiger, Illobrand von (Hrsg.): *UFOs – Zeugen und Zeichen*, Berlin, 1995.
- Haley, Leah A.: *Unlocking Alien Closets*, Murfreesboro, 2003.
- Hardy, Alister: *The Living Stream*, London, 1965.
- Harrison, Tom: *Life after death – living proof*; 2004.
- Hartmann, Eduard von: *Philosophie des Unbewussten*, Berlin, 1871.
- Hasted, John: *The Metal Benders*, London, 1981.
- Hatch, L. und Johnson, D.: *UFOCAT99-DVD*, San Francisco, 1999.
- Hesemann, Michael: *Stigmata*, Göllesheim, 2006.
- Heim, Burkhard: *Postmortale Zustände?*, Innsbruck, 1980.

- Heim, Burkhard: *Der Elementarprozeß des Lebens*, Innsbruck, 1982.
- Hoffman, Robert A.: *The hair follicle as a gene therapy target*, Nature Biotechnology 18, 2000.
- Hopkins, Budd: *Eindringlinge*, München, 1994.
- Hopkins, Budd: *Fehlende Zeit*, München, 1996.
- Hopkins, Budd und Rainey, Carol: *Sight Unseen*, New York, 2003.
- Horgan, John: *An den Grenzen des Wissens*, Frankfurt am Main, 2000.
- Horn, Arthur David: *Humanity's Extraterrestrial Origins*, Mount Shasta, 1994.
- Howe, Linda Moulton: *An Alien Harvest*; Littleton (USA), 1989.
- Howe, Linda Moulton: *Moving Lights, Disks and Animal Mutilations in Alabama*, in: MUFON International UFO Symposium Proceedings, Richmond, 1993.
- Huyghe, Patrick: *The Field Guide to Extraterrestrials*, New York, 1996.
- Hynek, J. A.; Imbrogno, P.J. und Pratt, B.: *Night Siege – The Hudson Valley UFO Sightings*, St. Paul (USA), 1998.
- Jacobs, David M.: *Geheimes Leben*, Rottenburg, 1995.
- Jacobs, David M.: *The Threat*, New York, 1999.
- Jahn, Robert G. und Dunne, Brenda J.: *An den Rändern des Realen*, Altkirchen, 2006.

- Jordan, Debbie und Mitchell, Kathy: *Entführung!*, Rottenburg, 1996.
- Jung, Carl Gustav: *Geheimnisvolles am Horizont*, Olten und Freiburg, 1992.
- Junker, Reinhard und Scherer, Siegfried: *Evolution – Ein kritisches Lehrbuch*, Gießen, 2001.
- Kauffman, Stuart: *Der Öltropfen im Wasser*, München, 1996.
- Kranich, Ernst-Michael: *Thinking Beyond Darwin – The Idea of the Type as a Key to Vertebrate Evolution*, Hudson, 1999.
- Kuhn, Oskar: *Die Deszendenz-Theorie*, Bamberg, 1947.
- Kusionow, Sergej: *Untersuchung einiger Landeplätze und Bruchstücke von UFOs*, in: Ludwiger, Illobrand von (Hrsg.): *UFOs – Zeugen und Zeichen*, Berlin, 1995.
- Laibow, Rima E.: *Einige klinische Betrachtungen in bezug auf Berichte über Entführungen durch UFOs*, in: Ludwiger, Illobrand von (Hrsg.): *UFOs – Zeugen und Zeichen*, Berlin, 1995.
- Lammer, Helmut und Sidla, Oliver: *UFO – Geheimhaltung*, München, 1995.
- Leir, Roger: *The Aliens and the Scalpel*, San Diego, 2005a.
- Leir, Roger: *UFO Crash in Brazil*, San Diego, 2005b.
- Lewin, Roger: *Is your brain really necessary?*, Science 210, 1980.
- Libik, André: *An den Grenzen der Vernunft*, Sender Freies Berlin (Fernsehproduktion), 1968.

Ludwiger, Illobrand von: *Der Stand der UFO-Forschung*, Frankfurt am Main, 1994.

Ludwiger, Illobrand von (Hrsg.): *UFOs – Zeugen und Zeichen*, Berlin, 1995.

Ludwiger, Illobrand von: *Unidentifizierte Flugobjekte über Europa*, München, 1999.

Ludwiger, Illobrand von: *Das neue Weltbild des Physikers Burkhard Heim*, München/Grünwald, 2006.

Mack, John E.: *Entführt von Außerirdischen*, München, 1995.

Mattiesen, Emil: *Das persönliche Überleben des Todes* (3 Bände), Berlin, 1968.

McNally, Richard J.; Lasko, Natasha B.; Clancy, Susan A.; Macklin, Michael L.; Pitman, Roger K. und Orr, Scott P.: *Psychophysiological Responding During Script-Driven Imagery in People Reporting Abduction by Space Aliens*, Psychological Science 15/7, 2004.

Monod, Jacques: *Zufall und Notwendigkeit*, München, 1996.

Monroe, Robert A.: *Der Mann mit den zwei Leben*, München, 1986.

Moody, Raymond A.: *Leben nach dem Tod*, Reinbek, 1977.

Morse, Melvin und Perry, Paul: *Zum Licht*, Frankfurt am Main, 1992.

Moser, Fanny: *Spuk*, Frankfurt am Main, 1980.

Mullis, Kary: *Dancing Naked in the Mind Field*, New York, 1998.

Nahm, Michael: *Evolution und Parapsychologie*, Norderstedt, 2007.

- Owen, Iris und Sparrow, Margaret: *Eine Gruppe erzeugt Philip*, Freiburg, 1979.
- Parnia, Sam: *What Happens When We Die*, Carlsbad (USA), 2006.
- Pilkington, Rosemarie: *The Spirit of Dr. Bindelof*, San Antonio (USA), 2006.
- Pinotti, Roberto: *Besucher aus fremden Welten*, Berlin, 1997.
- Prel, Carl du: *Die Psyche und das Ewige*, Pforzheim, 1971.
- Prigogine, Ilya und Stengers, Isabelle: *Dialog mit der Natur*, München, 1981.
- Pritchard, Andrea; Pritchard, David E.; Mack, John E.; Kasey, Pam und Yapp, Claudia (Hrsg.): *Alien Discussions. Von Außerirdischen Entführt*, Frankfurt am Main, 1996.
- Pye, Lloyd: *Everything You Know Is Wrong*, Lincoln, USA, 2000.
- Pye, Lloyd: *The Starchild Skull*, Pensacola, 2007.
- Radin, Dean: *Entangled Minds*, New York, 2006.
- Radin, Dean: *The Conscious Universe*, New York, 1997.
- Randall, John L.: *Parapsychologie und die Natur des Lebendigen*, Freiburg, 1979.
- Richards, John Thomas: *SORRAT: A History of the Neihardt Psychokinesis Experiments, 1961-1981*, London, 1982.
- Ring, Kenneth und Cooper, Sharon: *Mindsight*, Palo Alto, 1999.

- Roll, William G.: *Der Poltergeist*, Freiburg, 1976.
- Roll, Willaim G. und Persinger, Michael A.: *Investigations of Poltergeists and Haunts: A Review and Interpretation*, in: Houran, James und Lange, Rense: *Hauntings and Poltergeists – Multidisciplinary Perspectives*, Jefferson, 2001.
- Rutkowski, Chris A. und Dittman, Geoff: *The Canadian UFO Report*, Toronto, 2006.
- Salla, Michael: *Charles Hall, The Tall Whites and Richard Boylan*, <http://www.exopolitics.org>, 2004.
- Salla, Michael: *A Report on the Motivations and Activities of Extraterrestrial Races – A Typology of the Most Significant Extraterrestrial Races Interacting with Humanity*, <http://www.exopolitics.org>, 2005.
- Salla, Michael: *Exopolitics versus Exospin: A Response to Dr. Steven Greer*, <http://www.exopolitics.org>, 2006.
- Salla, Michael: *The Covert World of UFO Crash Retrievals – An Overview of Personnel Management in Majestic-12 Group Projects*, <http://www.exopolitics.org>, 2007.
- Schiebeler, Werner: *Zeugnis für die jenseitige Welt*, Melsbach/Neuwied, 1989.
- Schiebeler, Werner: *Der Kampf um die Materialisationsphänomene*, *Grenzgebiete der Wissenschaft* 47 / 1, 1998.
- Schindewolf, Otto: *Grundfragen der Paläontologie*, Stuttgart, 1950.
- Schneider, Adolf: *Catalogue of 1319 UFO-Cases where Electromagnetic and Gravity Effects were recorded*, in: MUFON-CES-Bericht 9, 1983a.
- Schneider, Adolf: *Sichtungen unbekannter Himmelsphänomene durch Astronomen*, in: MUFON-CES-Bericht 9, 1983b.

- Schneider, Karl Camillo: *Euvitalistische Biologie*, München, 1926.
- Schneider, Karl Camillo: *Instinkt und Hellsehen*, Zeitschrift für Parapsychologie, 1926b (10,11).
- Schneider, Karl Camillo: *Entelechie und Gestalt*, Zeitschrift für Parapsychologie, 1927 (8).
- Schopenhauer, Arthur: *Über den Willen in der Natur*, Sämtliche Werke Band III, Frankfurt am Main, 1986a.
- Schopenhauer, Arthur: *Versuch über das Geistersehen*, Sämtliche Werke Band IV, Frankfurt am Main, 1986b.
- Schrenck-Notzing, Albert von: *Materialisations-Phaenomene*, München, 1923.
- Schrenck-Notzing, Albert von (Hrsg.): *Die physikalischen Phänomene der großen Medien*, Stuttgart, Berlin, Leipzig, 1926.
- Shapiro, Robert: *Schöpfung und Zufall*, München, 1987.
- Shapiro, Robert: *Planetary Dreams*, New York, 1999.
- Simpson, G. G.: *The Nonprevalence of Humanoids*, Science 143, 1964.
- Smith, Willy: *Die UNICAT-Datenbank*, in: Ludwiger, Illobrand von (Hrsg.): *UFOs – Zeugen und Zeichen*, Berlin, 1995.
- SOBEPS: *UFO-Welle über Belgien*, Frankfurt am Main, 1993.
- Solomon, Grant und Solomon, Jane: *The Scole Experiment*, London, 1999.

- Stender, Walter: *Untersuchungen am Ekberg/Sjöberg-Metallobjekt*, in: Ludwiger, Illobrand von (Hrsg.): *UFOs – Zeugen und Zeichen*, Berlin, 1995.
- Stone, Clifford: Siebzehnter Beitrag in der Pressekonferenz des Disclosure Project, <http://www.exopolitik.org>, 2001.
- Stokes, Douglas: *The Conscious Mind and the Material World*, Jefferson (USA) und London, 2007.
- Stringfield, Leonard H.: *UFO-Abstürze und deren Bergungen – Im Allerheiligsten der Geheimdienste und des U.S.-Militärs*, Rottenburg, 1996.
- Sturrock, P. A.: *Report on a Survey of the Membership of the American Astronomical Society Concerning the UFO Problem*, Journal of Scientific Exploration 8 / 1, 2 und 3, 1994.
- Swords, Michael: *Extraterrestrial Hybridisation Unlikely*, MUFON UFO Network Journal 247/11, 1988.
- Swords, Michael: *Modern Biology and the Extraterrestrial Hypothesis*, in: MUFON International UFO Symposium Proceedings, Chicago, 1991.
- Teilhard de Chardin, Pierre: *Der Mensch im Kosmos*, München, 1988.
- Turner, Karla: *Eingriff*, Rottenburg, 1996.
- Vallée, Jacques: *Dimensions*, Chicago, 1988.
- Vallée, Jacques: *Passport to Magonia*, Chicago, 1993.
- Vallée, Jacques: *Konfrontationen*, Frankfurt am Main, 1994.

Vallée, Jacques: *Physical Analyses in Ten Cases of Unexplained Aerial Objects with Material Samples*, Journal of Scientific Exploration 12 / 3, 1998.

Velasco, Jean-Jacques: *Classification by Number of Analyzed UFO Reports in France During 1974-1978*, in: MUFON International UFO Symposium Proceedings, Washington, 1987.

Vollmert, Bruno: *Das Molekül und das Leben*, Reinbek, 1985.

Wells, Jonathan: *Icons of Evolution*, Washington, 2002.

Wenzl, Aloys: *Drieschs Neuvitalismus und der Stand des Lebensproblems heute*. In: Wenzl, Aloys: *Hans Driesch – Persönlichkeit und Bedeutung für Biologie und Philosophie von heute*, Basel, 1951.

Wallace, Alfred Russel: *Des Menschen Stellung im Weltall*, Berlin, 1903.

Wallace, Alfred Russel: *The World of Life*, New York, 1916.

## Project SkyScan

*Dipl.-Inform. Wolfgang Stelzig  
wolfgang.stelzig@mufon-ces.org*

### Abstract

In diesem Bericht werden Möglichkeiten erörtert, automatische Stationen zur Detektion und Registrierung unbekannter Flugobjekte zu realisieren. Dabei wird besonderes Augenmerk gelegt auf die Realisierbarkeit der Konzepte im Rahmen privater Forschungsgruppen bzw. Einzelpersonen. Vom Betrieb solcher Stationen ist eine drastische Steigerung der Qualität der erfassten Daten zu erwarten, da man nicht mehr auf unsicheres Datenmaterial von niedriger Qualität angewiesen ist, sondern die Erfassung der Daten unter weitgehend kontrollierten Bedingungen erfolgt, mit an den jeweiligen Zweck angepassten Sensoren. Gerade dies ist eine Forderung, die von Kritikern immer wieder erhoben wird. Der Bericht beschreibt schwerpunktmässig die konkrete Entwicklung und Realisierung einer automatischen optischen Beobachtungsstation. Nach Abschluss der Prototypen-Erprobung sollen, entsprechende Mittel vorausgesetzt, mehrere dieser Stationen als flächendeckendes Beobachtungsnetzwerk aufgebaut und dauerhaft betrieben werden.

### Die Grundidee: Erhöhung der Datenqualität

Seit Jahrzehnten befasst sich die UFO-Forschung fast ausschliesslich mit dem Sammeln von Augenzeugen-Berichten, Fotos und Filmen bzw. Videos. Augenzeugenberichte sind jedoch immer subjektiv und von sehr unterschiedlicher Qualität. Erfahrungen mit konkreten Fällen zeigen, dass die Berichte oft mit dem tatsächlich vorhandenen Phänomen kaum etwas gemeinsam haben. Es besteht auch die Gefahr, total erfundene Berichte zu bekommen. Auch scheinbar objektive Fotos und Videos können gefälscht oder manipuliert oder von so schlechter Qualität sein, dass sie wenig bis gar keine Informationen liefern. Erschwerend kommt noch hinzu, dass die verwendeten Aufnahmegерäte in den seltensten Fällen für diese Art Aufnahmen geeignet sind, und oft von den Zeugen aus Unkenntnis oder durch Aufregung falsch bedient und eingestellt werden. All das macht es sehr schwer, an verlässliches und auswertbares Datenmaterial zu kommen.

Man läuft dem Phänomen ständig nur hinterher, was keine gute Ausgangsbasis ist.

Um das zu ändern, muss man, anstatt dem Phänomen hinterherzulaufen, schon vor dem Phänomen da sein, und entsprechend vorbereitet. Dazu bräuchte man entweder eine grosse Zahl von geschulten Beobachtern, mit geeigneter, idealerweise identischer, Ausrüstung, die möglichst viel Zeit damit verbringen, den Himmel zu beobachten, um

auftretende Phänomene aufzuzeichnen, oder automatische Stationen, die idealerweise mit 100% zeitlicher Abdeckung einen möglichst grossen Bereich überwachen.

Die Abwesenheit menschlicher Beobachter schliesst subjektive Elemente aus. Die Sensoren einer automatischen Station können an die Gegebenheiten der zu beobachtenden Phänomene weitgehend angepasst werden und liefern weitaus bessere und reproduzierbarere Daten als manuell bediente Geräte. Eine entsprechend montierte automatische Kamera liefert z.B. zu jedem Zeitpunkt die jeweiligen Richtungswerte als Winkel, was in Verbindung mit einer Entfernungsbestimmung (oder Triangulation durch eine zweite Kamera) die exakte Position eines Objektes im Raum ermöglicht. Solche Daten sind sehr wichtig, aber mit zufällig entstandenem, auf herkömmliche Art gewonnenen Material niemals zu bekommen.

In den folgenden Kapiteln werden Möglichkeiten vorgestellt, solche Stationen zu entwickeln und sie auch zu realisieren. Dabei wurde besonderes Augenmerk auf die konkrete Machbarkeit gelegt, unter den Bedingungen von Privatpersonen oder privaten Gruppen mit sehr begrenzten finanziellen und personellen Ressourcen. Es bringt nichts, Konzepte zu entwickeln, die dann an den gegebenen Randbedingungen scheitern. Dass die vorgestellten Konzepte machbar sind, zeigt die schon weit fortgeschrittene Realisierung eines Prototypen für eine automatische optische Station.

### **Grundlegende Konzepte von automatischen Stationen**

Automatische Stationen können prinzipiell mit Sensoren für alle physikalisch erfassbaren Grössen ausgestattet werden. In der Regel sind die verschiedenen Sensoren nur in der Kombination miteinander sinnvoll einsetzbar. Je mehr unterschiedliche Messgrössen parallel erfasst werden, umso grösser der wissenschaftliche Nutzen der Daten, und umso höher auch die Verlässlichkeit. Wenn z.B. ein Magnetometer eine Änderung des Magnetfeldes erfasst, sagt das alleine nicht viel aus und kann die verschiedensten Ursachen haben. Hat man parallel dazu aber Anomalien in anderen Bereichen, z.B. ein optisch registriertes Objekt, dann hat man eine viel höhere Verlässlichkeit und viel mehr Möglichkeiten der Auswertung.

Die folgende Aufstellung zeigt die verschiedenen Klassen von denkbaren Sensoren:

- aktive Sensoren
  - RADAR
  - LIDAR (optisch)
- passive Sensoren
  - optische Sensoren
    - Bildsensoren
      - Kameras für Standbilder oder Video im sichtbaren und N-IR Bereich
      - Thermokameras und -scanner
    - Sensoren für Helligkeit, thermische Strahlung
    - Spektrographen

- elektromagnetische Sensoren
  - Magnetometer
  - Elektrometer (elektrisches Feld)
  - Spectrum-Analyzer (VLF bis ELF)
  - Passiv-Radar
  
- andere Sensoren
  - Gravitations-Sensoren (Beschleunigungs-Sensoren)
  - Sensoren für Schall (Infraschall bis Ultraschall)
  - Sensoren für ionisierende Strahlung
  - hochpräzise Uhren (Detektion von Zeit-Anomalien)

Die auf der vorigen Seite vorgestellten Sensoren unterscheiden sich in wesentlichen Punkten, und bevor eine konkrete Realisierung ins Auge gefasst werden kann, müssen für jeden Sensor folgende Kriterien bewertet werden:

- technischer Aufwand der Realisierung
- Kosten für Material
- Verfügbarkeit
- Arbeitsaufwand
- können fertige Komponenten verwendet werden, oder muss alles selbst gebaut werden
- Grösse, Gewicht, usw.
- Wartungsaufwand
- wissenschaftlicher Wert der erwarteten Daten
- Bedingungen an den Standort
- andere Faktoren (z.B. erforderliche Genehmigung für Radar)

Bewertet man all diese Kriterien für die aufgeführten Sensoren, kommt man schnell zu dem Ergebnis, dass es am sinnvollsten ist, mit optischen Sensoren zu beginnen. Sowohl von den erwarteten Ergebnissen her (Bilder entsprechen am ehesten der menschlichen Wahrnehmung, anders als z.B. Magnetfeld-Messungen), als auch von der Realisierbarkeit her, sind hier am ehesten Erfolge zu erwarten.

Optische Sensoren sind auch die einzigen Sensoren, deren Betrieb ohne unterstützende Daten von anderen Sensoren sinnvoll ist. Bildmaterial von ungewöhnlichen Phänomenen hat auch für sich alleine eine Aussagekraft, während z.B. Messungen von Anomalien im elektrischen oder magnetischen Feld zwar interessant und als begleitende Messungen von optischen Aufzeichnungen sehr gut geeignet sind, für sich alleine aber kaum etwas aussagen, da die Ursachen dieser Anomalien vielfältig sein können.

Daher beschränkt sich der Rest dieses Berichts fast ausschliesslich mit der Entwicklung von optischen Sensoren. Andere Sensoren werden nur kurz angerissen, und werden Gegenstand von zukünftigen Berichten sein.

### **Anforderungen an eine automatische optische Station**

Eine optische Station sollte für einen sinnvollen Betrieb eine Reihe von Anforderungen erfüllen. Manche dieser Anforderungen sind grundlegend und unbedingt notwendig, während andere nicht unbedingt notwendig sind, aber die Qualität der Daten erhöhen. Welche der Anforderungen realisiert werden können, hängt natürlich vom Aufwand ab, den man zur Realisierung erbringen kann oder will, nicht zuletzt von den finanziellen Mitteln, die zur Verfügung stehen.

Folgende Anforderungen sollten erfüllt werden:

- Es sollte möglichst die Erfassung des gesamten Himmels möglich sein, also ein Bereich von 360° horizontal und 90° vertikal.
- Die Auflösung sollte ausreichend sein, um auch kleinere Objekte mit genügend Details abbilden zu können.
- Die Lichtempfindlichkeit sollte möglichst den gesamten Bereich von Nachtbetrieb bis zum Betrieb im hellen Sonnenlicht abdecken.
- Es sollen alle bewegten Objekte erfasst werden können, sowohl schnelle als auch langsame.
- Es sollte ein Tracking von Objekten erfolgen, d.h. ein Objekt wird vom ersten Auftreten bis zum Verschwinden kontinuierlich verfolgt und erfasst.
- Störende und unerwünschte Ziele, wie Wolken oder Vögel, sollten nach Möglichkeit nicht aufgezeichnet werden.
- Die Auswertung der erfassten Daten soll mit einem Minimum an Aufwand möglich sein (besonders die Klassifizierung und Aussortierung von erwünschten und unerwünschten Objekten).
- Es sollten nach Möglichkeit auf dem Markt erhältliche und leicht wiederbeschaffbare Komponenten verwendet werden.
- Die Station sollte wetterfest und unter verschiedenen klimatischen Bedingungen einsetzbar sein.
- Der Aufbau und die Installation sollten möglichst einfach und unkompliziert sein, möglichst wenige und kompakte Einzelkomponenten.

### **Entwicklung eines realisierbaren Konzeptes**

Das Grundkonzept ergibt sich durch einfache Überlegungen aus den beiden Hauptforderungen:

- Erfassung des gesamten Himmels
- ausreichende Auflösung zur detaillierten Erfassung von Objekten

Um Objekte detailliert erfassen zu können, ist eine Auflösung nötig, die mindestens der des menschlichen Auges entspricht (also im Bereich von etwa 0.01...0.02°/pixel). Um diese Anforderung mit der Anforderung nach einer Überwachung des gesamten Himmels zu kombinieren, also ein Bildkreis-Durchmesser von 180°, wäre beim Ein-

satz einer einzigen Kamera eine horizontale und vertikale Pixelanzahl von mindestens  $180^\circ/0.02^\circ = 9000$  erforderlich. Das entspricht einer Pixelanzahl des gesamten Bildes von 81 Megapixeln !

Solche Bildsensoren sind in absehbarer Zeit weder verfügbar noch bezahlbar, ebenso wenig die benötigte Rechenleistung zur Auswertung der anfallenden gigantischen Datenmengen.

Es ist also eine Zerteilung der Anlage in zwei Komponenten nötig:

- Scanner (erfasst den gesamten Himmel und detektiert Ziele)
- Tracker (verfolgt die vom Scanner erfassten Ziele und bildet sie detailliert ab)

Zur Detektion bewegter Objekte ist eine Auflösung im Bereich von  $0.1^\circ \dots 0.2^\circ$  durchaus ausreichend. Die dabei anfallende Datenmenge bewegt sich mit 1 bis 4 Megapixeln noch im vertretbaren Rahmen. Um bewegliche Objekte detektieren zu können, muss der zeitliche Abstand zwischen zwei Scans passend gewählt werden: kurzes Intervall für schnelle, längeres Intervall für langsamere Objekte. Da es allerdings keinen Sinn macht, Objekte zu detektieren, die schneller sind als die Mechanik der Tracking-Kamera, ergibt sich eine obere Grenze der Scanfrequenz bei etwa 10 Scans/sec. Für die Mehrzahl der Fälle dürfte eine Scanfrequenz im Bereich von 1 bis 4 Scans/sec ausreichend sein.

Die Eigenschaften der Tracking-Kamera ergeben sich relativ leicht aus der geforderten Auflösung: bei  $0.01^\circ$  pro Pixel und einer Bildfeldbreite von mind.  $10^\circ$  (um das Objekt nicht zu leicht aus dem Erfassungsbereich zu verlieren) ergibt sich eine horizontale Pixelanzahl von mind. 1000 Pixeln. Daher scheiden normale Videokameras aus, allenfalls hochauflösende Modelle kämen dafür in Betracht. Es ist auch möglich und sinnvoll, nicht nur eine einzige Kamera als Tracking-Kamera zu verwenden, sondern mehrere Kameras, die dann eine stereoskopische Auswertung erlauben, oder Auswertungen in verschiedenen Spektralbereichen (Farbkameras, hochempfindliche S/W-Kameras, IR-Kameras, usw...).

Die grössten Schwierigkeiten stecken jedoch in der Scanner-Komponente. Hier müssen in kurzen Abständen grosse Datenmengen erfasst und vor allem auch ausgewertet werden, und die Detektion von Objekten soll so zuverlässig wie möglich sein. Hinzu kommt ein grosser Dynamikbereich in der Helligkeit: vom Einsatz bei Nacht bis zum Einsatz bei vollem Sonnenlicht, mit sehr grossen Kontrasten innerhalb des Bildes (z.B. Sonne gleichzeitig am Himmel zu sehen mit dunklen Wolken).

Daher ist die Entwicklung eines solchen Scanners alles andere als trivial, sondern stellt vielmehr das zentrale und auch wichtigste Problem des ganzen Systems dar.

Konzepte für die Scanner-Komponente

Es sind folgende Klassen von Scannern denkbar, die den geforderten Bereich von  $360^\circ$  horizontal und  $90^\circ$  vertikal abdecken:

- mechanische Scanner
  - zeilenförmiger Sensor
    - linear scannend
    - rotierend
  - punktförmiger Sensor
    - 2-fach rotierend
- Scanner ohne bewegte Teile
  - Flächensensoren
    - Einzelkamera mit Fisheye-Optik
    - Multi-Camera
  - ‚Facetten-Auge‘

Jeder dieser Lösungsansätze hat seine Vor- und Nachteile. Mechanische Scanner haben generell den Nachteil der Mechanik, die einen hohen Herstellungsaufwand erfordert, und ausserdem anfällig gegen Verschleiss ist. Sofern man nicht auf fertige Module zurückgreifen kann, kommt zum Aufwand mit der Mechanik noch der Aufwand für die nötige Elektronik dazu, um die Daten vom Sensor zu erfassen, zwischenspeichern und zu übertragen. Die mögliche Auflösung eines mechanischen Scanners kann sehr hoch sein und wird prinzipiell nur von der Genauigkeit der Mechanik und von der verarbeitbaren Datenmenge begrenzt. Ein weiterer Vorteil ist die einfache Bestimmung der Winkelkoordinaten eines bestimmten Bildpunktes, besonders bei rotierenden Systemen (hier bekommt man die Koordinaten direkt in Form von Polarkoordinaten, wie es für die weitere Verarbeitung ideal ist). Ein grosser Nachteil ist hingegen die sehr geringe Verweilzeit (= Integrationszeit) des Sensors pro Koordinateneinheit, was die erreichbare Empfindlichkeit sehr reduziert.

Aufgrund der vielen Nachteile und des hohen Aufwands wurden daher die mechanischen Scanner in der Praxis nicht weiterverfolgt.

Bei den Scannern ohne bewegliche Teile nimmt das ‚Facetten-Auge‘ eine Sonderstellung ein, da es als einziges Konzept keinen Flächensensor verwendet. Die Idee des Facettenauges besteht darin, sehr viele einzelne, aber primitive Lichtsensoren zu verwenden, die zusammen den gesamten verlangten Winkelbereich abdecken. Dabei ist die Winkelauflösung sehr schlecht, was sich aber teilweise durch eine höhere Geschwindigkeit und bessere Helligkeitsauflösung kompensieren lässt. Es ist ja nicht unbedingt nötig, die Position eines Zieles auf  $1^\circ$  genau zu kennen, es reicht auch aus wenn man erkennt, dass sich in einem Bereich von  $10^\circ$  ein kleines Ziel befindet. Der Nachteil dieses Konzepts ist die hohe Anzahl an Bauteilen und der sehr hohe Aufwand für die Montage der einzelnen Sensorkanäle. Daher wurde auch dieser Ansatz in der Praxis nicht weiterverfolgt.

Flächensensoren (CCD- oder CMOS-Chips) scheinen auf den ersten Blick optimal geeignet. Es gibt keine beweglichen Teile, und es ist eine grosse Zahl von Kameras in allen Leistungs- und Preisklassen auf dem Markt verfügbar. Das Problem ist eher, aus der

Vielzahl von Modellen diejenigen herauszufinden, die für den Einsatzzweck geeignet sind.

Videokameras sind relativ preiswert, leicht verfügbar, und haben eine gute Lichtempfindlichkeit. Allerdings ist die Auflösung durch die Videonorm begrenzt und beträgt im besten Fall etwa 720 x 560 Pixel (in der Praxis allerdings meistens weniger). Da das Signal analog vorliegt muss es erst digitalisiert werden, was die Qualität nochmals verringert. Sollen mehrere Kameras parallel ausgewertet werden benötigt man einen Frame-Grabber mit mehreren Eingängen, und die Kameras müssen extern synchronisiert werden.

Webcams sind noch viel preiswerter als Videokameras, überall erhältlich, und leicht an einen PC anschliessbar (über USB, oder ältere Modelle über Parallelport). Leider haben die meisten Webcams eine niedrige Auflösung, die oft noch unter der von Videokameras liegt, und oft auch eine sehr schlechte Bildqualität und Empfindlichkeit. Das verwendete Treibermodell erlaubt meistens auch nur den Anschluss von 1-2 Kameras pro PC. Inzwischen gibt es aber auch Webcams mit einer physikalischen Auflösung von bis zu 2 Megapixeln, die Bilder in recht guter Qualität liefern.

Digitale (Foto-) Kameras haben inzwischen eine sehr hohe Auflösung (bis zu 8 Megapixel), eine gute Bildqualität, und sind trotzdem relativ preiswert. Sie wären eigentlich ideal geeignet, aber man hat meistens keine Möglichkeit, die Kamera direkt an den PC anzuschliessen und sie über eine eigene Software zu steuern und die Bilddaten direkt auszulesen. Das ist, wenn überhaupt, nur mit mitgelieferten Programmen der jeweiligen Hersteller möglich, in die man natürlich nicht eingreifen kann. Die Hersteller halten sich bezüglich der Interface-Spezifikationen auch sehr bedeckt, so dass man diese Kameras leider auch nicht, oder nur sehr eingeschränkt, verwenden kann.

Als letzte, allerdings auch teuerste Möglichkeit bleibt noch die Klasse der Industriekameras. Diese werden für Bilderfassung in industriellen Prozessen verwendet („machine vision“) und bieten daher entsprechende Möglichkeiten zur Steuerung und Erfassung der Bilddaten. Auch die Daten-Interfaces sind offengelegt oder über entsprechende mitgelieferte Bibliotheken in eigener Software nutzbar. Leider waren Industriekameras früher nur mit industrietypischen Schnittstellen verfügbar, die man nicht in normalen PC findet, oder für teures Geld erst nachrüsten musste. Erst in jüngster Zeit wurden Kameras mit USB- bzw. USB2-Interface verfügbar, die sich problemlos an handelsübliche PC oder sogar Laptops anschliessen lassen.

Für den Scanner bleiben letztendlich nur folgende Realisierungsmöglichkeiten:

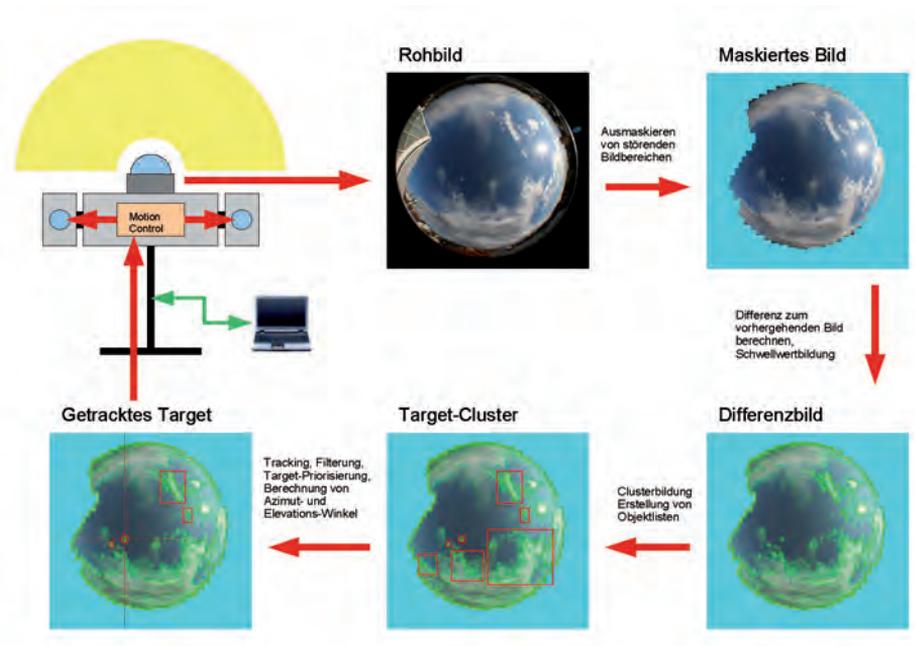
- Multi-Kamera Konzept
- Fisheye-Kamera Konzept

Beim **Multi-Kamera Konzept** werden mehrere Kameras benutzt die in verschiedene Richtungen schauen und dadurch den gesamten Himmel abdecken. Die Kameras sind

entweder an einem gemeinsamen Rechner angeschlossen, oder jede Kamera hat ihren eigenen Rechner. Ob einer oder mehrere Rechner verwendet werden hängt von der Leistungsfähigkeit der Rechner ab sowie von anderen Faktoren. Bei USB-Kameras ist es oft nicht möglich mehr als 1-2 Kameras pro Rechner anzuschließen. Problematisch ist beim Multi-Kamera Konzept die Zuordnung der Pixelkoordinaten zu den (sphärischen) Winkelkoordinaten. Diese Zuordnung erfordert einen hohen Kalibrationsaufwand, da sie rein rechnerisch kaum zu lösen ist. Das Multi-Kamera Konzept wäre daher nur sinnvoll wenn die Auflösung der einzelnen Kameras hoch genug wäre, um auf eine Tracking-Kamera ganz zu verzichten, oder wenn jede Scanner-Kamera ihre eigene Tracking-Kamera hätte.

Beim **Fisheye-Kamera Konzept** wird der gesamte Himmel mit einer einzigen Kamera abgebildet, die mit einer Fisheye-Optik ausgestattet ist, die die gesamte Himmelshalbkugel in einem kreisförmigen Bild darstellt. Der Vorteil ist dass man nur ein einziges Bild auswerten muss, und die Zuordnung von Pixelkoordinaten zu Winkelkoordinaten ist relativ einfach (es ist nur eine eindimensionale Kalibrierung nötig). Nachteilig ist die geringe Auflösung (kleine Objekte werden nicht mehr erkannt). Besonders im Randbereich (Horizont) ist die Auflösung bei Fisheye-Optiken besonders schlecht.

Die folgende Grafik zeigt die einzelnen Schritte der Bildverarbeitung:



Zuerst wird das von der Kamera gelieferte Rohbild maskiert, um z.B. den horizontnahen Bereich, oder Bereiche mit sich bewegenden Objekten wie beispielsweise Bäume von der nachfolgenden Auswertung auszunehmen. Dann wird ein Differenzbild zum vorherigen Bild errechnet, und aus diesen Differenzwerten werden dann durch Clusterbildung rechteckige Bereiche gebildet, in denen sich bewegliche Objekte befinden. Aus diesen Bereichen wird dann über einen Tracking-Algorithmus ein Punkt berechnet, auf den die Tracking-Kamera dann ausgerichtet wird.

### Realisierung von SkyScan

Die praktische Realisierung eines so komplexen Systems unter den gegebenen Randbedingungen (begrenzt Budget, dadurch notwendige Beschränkung auf Amateur-Mittel) erfordert einiges an praktischer Erfahrung, die erst im Laufe der Zeit gewonnen werden muss. Dadurch kann so eine Entwicklung nicht geradlinig verlaufen, sondern sie verläuft eher evolutionär, d.h. man baut etwas, probiert es aus, und entscheidet dann anhand der Ergebnisse über den weiteren Fortgang der Entwicklung. Diese Evolution wird im folgenden chronologisch beschrieben.

#### Version 1

Im Jahr 2005 wurde mit der konkreten Realisierung von SkyScan begonnen, auf Basis des Fisheye-Kamera Konzepts. Da zu diesem Zeitpunkt noch keine hochauflösenden Webcams mit ausreichender Bildqualität verfügbar waren, wurde auf eine USB-Industriekamera mit 3 Megapixel Auflösung zurückgegriffen. Als Fisheye-Optik wurde ein Fisheye-Vorsatz von Nikon für Digitalkameras verwendet.



Das nebenstehende Bild zeigt die fertig montierte Fisheye-Kamera Einheit.

Die Tracking-Einheit wurde so konzipiert, dass sie um die zentral montierte Fisheye-Kamera Einheit rotiert und aus zwei Kameragehäusen besteht, in denen jeweils bis zu 2 Kameras untergebracht werden können.

Das folgende Bild zeigt einen Prototypen-Aufbau des Konzepts:



Die Absicht dieser Konstruktion war, gleich einen Maximalansatz zu verfolgen, d.h. eine möglichst universell einsetzbare Konstruktion, die auch mit mehreren und verschiedenen Tracking-Kameras oder auch anderen Sensoren bestückbar ist. Dadurch wurde es notwendig die Konstruktion entsprechend gross auszulegen, was sich natürlich auch in der bewegten Masse niederschlägt. Die ersten Versuche mit dem Antrieb ergaben dann auch dass hier erhebliche mechanische Probleme vorhanden waren, deren Lösung mit den zur Verfügung stehenden Mitteln nicht ohne weiteres möglich war.

Aus diesem Grund wurde diese erste Konstruktion nicht weitergeführt.

### Version 2

Um die erwähnten Probleme in den Griff zu bekommen, wurde nun ein anderer Ansatz verfolgt:

Reduzierung der bewegten Masse durch eine geänderte Konstruktion.

Als erstes wurde auf die Möglichkeit verzichtet, mehrere Tracking-Kameras einzubauen, und nur noch der Einbau einer einzigen Tracking-Kamera vorgesehen. Als weitere Massnahme wurde diese Kamera aus der bewegten Masse herausgenommen, indem sie fest montiert wurde, und die Ausrichtung auf das aufzunehmende Ziel mittels zweier beweglicher Spiegel vorgenommen wurde. Als Tracking-Kamera wurde eine handelsübliche Digitalkamera vorgesehen, die mit einem Fernauslöser-Eingang versehen war um sie über einen Microcontroller auslösen zu können.



Die Konstruktion war in der Mitte teilbar ausgelegt, um das Gerät besser transportieren und warten zu können. Man erkennt im Bild rechts oben die Fisheye-Kamera, die von Version 1 unverändert übernommen wurde. In der unteren Gehäusehälfte ist die Trackingkamera montiert, sowie die Elektronik zur Steuerung von Kamera und Servoantrieb (in diesem Bild nicht montiert). Links erkennt man als einziges bewegliches Teil die Spiegelmechanik die über zwei Achsen mit jeweils  $180^\circ$  Drehwinkel die gesamte Himmelshalbkugel erfassen und in die Trackingkamera spiegeln kann. Durch die beiden Spiegel ergibt sich allerdings eine Bildfeld-Drehung was zwar störend ist, aber durch eine entsprechende Nachbearbeitung der Bilder korrigierbar wäre. Ein weiterer Nachteil der Konstruktion ist aber auch hier wieder der relativ hohe Material- und Arbeitsaufwand, was sich natürlich auch in den Kosten niederschlägt. Der Hauptanteil der Kosten entfällt dabei auf die beiden Kameras.

### Version 3

Noch bevor SkyScan Version 2 ganz fertiggestellt wurde, kam allerdings schon die Idee für Version 3, und zwar in Gestalt von preiswerten, kleinen und leichten Webcams, die inzwischen bei der Auflösung, Bildqualität und Lichtempfindlichkeit wesentlich besser waren als frühere Modelle. Dadurch wurde die schon früher verfolgte aber aufgrund der schlechten Hardware-Qualität immer wieder verworfene Idee des Webcam-Einsatzes wieder interessant.



Erste Versuche ergaben, dass Bildqualität, Auflösung (1.3 MegaPixel) und Lichtempfindlichkeit ausreichend waren, um diese Kameras sinnvoll einsetzen zu können. Auch der parallele Betrieb von 2 gleichen Kameras an einem PC ist möglich. So ergibt sich die Möglichkeit, die extrem teure USB-Industriekamera durch eine solche Webcam zu ersetzen, und ebenso die Tracking-Kamera. Da die Webcams ohne Gehäuse nur wenige Gramm wiegen, war auch die Entwicklung einer entsprechend kleinen und leichten Konstruktion möglich. Bei dieser Konstruktion kann auf den Einsatz von Spiegeln verzichtet werden, weil die Tracking-Kamera so leicht ist dass sie trotzdem über einen kleinen Hebelarm durch handelsübliche Servos bewegt werden kann.

Die gesamte Konstruktion für die Übersichtskamera incl. Steuerrechner konnte soweit verkleinert werden, dass sie in handelsübliche Kunststoff-Abflussrohrteile passt, was sowohl Kosten als auch Arbeitsaufwand extrem reduziert. Durch die in den Teilen vorhandenen Gummidichtungen wird auch eine hohe Wetterfestigkeit erreicht.

Um die Montage des Geräts zu vereinfachen und auch wegen des auf 180° begrenzten Servo-Drehwinkels wurde auch hier wieder ein 2-achsiger Abtrieb mit jeweils 180° Winkelbereich pro Achse gewählt. Da keine Spiegel verwendet werden, ergibt sich keine stufenlose Bildfeld-Drehung, allerdings steht das Bild auf dem Kopf wenn der Azimut-Winkel einen Betrag von 90° überschreitet. Dies ist jedoch unproblematisch und kann per Software sehr leicht kompensiert werden.

Die Übersichts-Kamera schaut mit ihrem Originalobjektiv durch einen handelsüblichen Superweitwinkel-Vorsatz für Videokameras, der einen Blickwinkel von 150° erlaubt (kreisförmiges Bildfeld). 180° wären ebenfalls möglich bei Einsatz eines 180°-Vorsatzes, der jedoch grösser und teurer ist.

Von der Webcam, die als Tracking-Kamera fungiert, wurde das Original-Objektiv entfernt, und die Kameraplatine wurde in ein eigenes Gehäuse eingebaut, das ein 16 mm C-Mount-Objektiv enthält, das zusammen mit dem CMOS-Bildsensor einen horizontalen Bildwinkel von ca. 15° ergibt.



Prototyp von SkyScan Version 3

Das Innenleben von SkyScan Version 3, mit nach oben gerichteter Übersichtskamera und Weitwinkeloptik, Steuerrechner und USB-Hub an den der Steuerrechner und die beiden Kameras angeschlossen sind.

Die Verbindungsleitungen sind in diesem Bild aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht vorhanden.



### Technische Daten von SkyScan V3

Abmessungen:	ca. 130 mm x 200 mm x 190 mm (ohne Montagefuss)
Scanner-Kamera:	Webcam 1.3 MegaPixel, 150° Bildwinkel, Erfassung ab 15° Elevationswinkel
Tracking-Kamera:	Webcam 1.3 MegaPixel, 15° horizontaler Bildwinkel
Drehbereich Azimut:	0°...180°
Drehbereich Elevation:	0°...180° (Drehung ‚über Kopf‘ nach hinten möglich)
Kommunikation:	USB 2.0
Steuerrechner:	Parallax ‚Propeller‘ Multicore-Microcontroller mit 8 x 80 Mhz Takt
Drehgeschwindigkeit:	Azimut per Software begrenzt auf ca. 120°/sec Elevation per Software begrenzt auf ca. 180°/sec
Stromversorgung:	8V DC, max. 1.5 A

Bei ersten Tests zeigte sich, dass die Leistung der Scanner-Kamera mit der Weitwinkel-Optik die theoretisch berechnete Auflösung nicht erreicht, so dass viele kleinere Objekte nicht erfasst werden. Da die Tracking-Kamera sich wegen des grossen Drehbereichs ausserhalb des Gehäuses befinden muss, ergeben sich ausserdem kritische Stellen wo bei starkem Regen Wasser eindringen kann. Kritisch sind vor allem die Stellen wo drehbare Achsen durch das Gehäuse geführt werden müssen. Diese Stellen konnten zwar gegenüber den vorangegangenen Versionen deutlich vermindert werden, sind aber trotzdem noch vorhanden.

Aufgrund der gesammelten Erfahrungen ergab sich nun die Idee zur vorläufig letzten Version:

#### Version 4

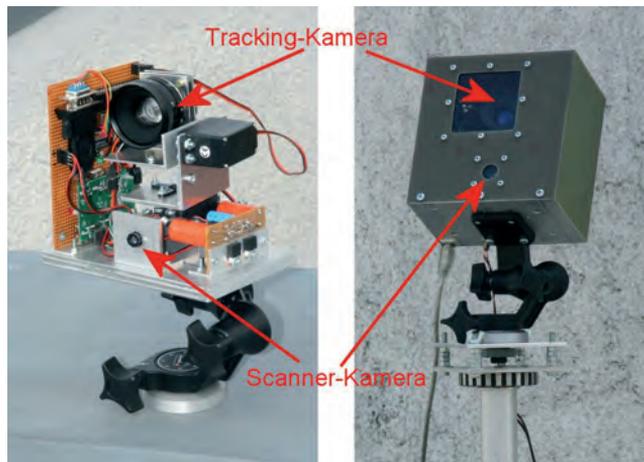
Die Hardware Version 4 zeichnet sich dadurch aus, dass sich sowohl Scanner-Kamera als auch Tracking-Kamera in einem gemeinsamen Gehäuse befinden. Somit gibt es keine Drehachsen mehr die aus dem Gehäuse herausgeführt werden müssen, was die Wetterfestigkeit deutlich erhöht und ausserdem den Herstellungsaufwand senkt. Es wird keine Weitwinkel-Optik mehr verwendet, sondern die Scanner-Kamera wird mit ihrer Original-Optik verwendet, die einen Bereich von ca. 50° horizontal und 40° vertikal erfasst. Auch die Tracking-Kamera überstreicht nur diesen Bereich.

Dadurch wird zwar nicht mehr der gesamte Himmel erfasst, sondern nur noch ein kleiner Teil von ca. 8% des gesamten Himmels. Da dieser Bereich aber mit einer höheren Auflösung erfasst wird, erhöht sich gleichzeitig die Entdeckungswahrscheinlichkeit für kleinere Objekte, so dass dieser Nachteil zum Teil wieder ausgeglichen wird.

Durch den Wegfall der Weitwinkel-Optik für die Scanner-Kamera, durch das wesentlich einfachere Gehäuse, und der durch den eingeschränkten Drehbereich wesentlich einfacheren Mechanik kann die Version 4 deutlich preisgünstiger hergestellt werden als die vorangegangenen Versionen. Dadurch ist es möglich, mit dem gleichen Aufwand mehrere Geräte herzustellen, was den Nachteil des eingeschränkten Erfassungsbereichs teilweise wieder ausgleicht.

Der eingeschränkte Erfassungsbereich und die dadurch nötige Aufteilung des gesamten Himmels auf mehrere Geräte bietet sogar einen Vorteil: ein Gerät das den gesamten Himmel auf einmal abdeckt muss auch freie Sicht auf den gesamten Himmel haben. Das schränkt die Auswahl möglicher Montageorte deutlich ein, denn es kommen dadurch nur exponierte Lagen in Betracht, also z.B. auf einem Turm oder auf einem Hausdach. Solche Möglichkeiten bestehen allerdings nur selten. Meistens ist die Sicht nur nach einer Seite hin möglich. Verwendet man Geräte mit einem eingeschränkten Erfassungsbereich, dann kann man das Gesamtsystem modular aufbauen und z.B. einige Geräte an der Nordwand eines Hauses anbringen und einige Geräte an der Südwand, so dass trotzdem der gesamte Himmel erfasst werden kann.

Das folgenden Bild zeigt den Aufbau der Hardware Version 4:



Wegen des eingeschränkten Winkelbereichs kann die Mechanik für die Tracking-Kamera und die beiden Servos stark vereinfacht ausgeführt werden. Es ist auch keine aufwendige Lagerung mehr nötig.

#### Technische Daten SkyScan Version 4

Abmessungen:	ca. 150 mm x 160 mm x 100 mm (ohne Montagefuss)
Scanner-Kamera:	Webcam 1.3 MegaPixel, 50°x 40° Bildwinkel
Tracking-Kamera:	Webcam 1.3 MegaPixel, 10° horizontaler Bildwinkel
Drehbereich Azimut:	+/- 25°
Drehbereich Elevation:	+/- 20°
Kommunikation:	USB 2.0
Steuerrechner:	Parallax ‚Propeller‘ Multicore-Microcontroller mit 8 x 80 Mhz Takt
Drehgeschwindigkeit:	in beiden Achsen ca. 260°/sec
Stromversorgung:	8V DC, max. 1.5 A

Durch den modularen Aufbau des Systems ergeben sich folgende Vorteile:

- Das System ist an die Gegebenheiten am Beobachtungsort anpassbar.
- Höhere Auflösung der Scanner-Kamera und dadurch höhere Erfassungswahrscheinlichkeit.
- Eine Installation kann klein begonnen und dann sukzessive ausgebaut werden.
- Redundanz: jedes Teilsystem arbeitet unabhängig.
- Starke Helligkeitsunterschiede am Himmel können besser ausgeglichen werden weil jedes Gerät nur einen kleinen Teil des Himmels beobachtet und für diesen Teil die optimale Belichtung wählen kann.
- Multitarget-Tracking: Es können mehrere Objekte gleichzeitig verfolgt werden, sofern sie in den Erfassungsbereichen von verschiedenen Kameras liegen.

### **Aufbau eines Systems zur vollständigen Abdeckung des Himmels**

Ein Gerät deckt einen Winkelbereich von ca.  $50^\circ \times 40^\circ$  ab. Daraus folgt, dass für die vollständige Erfassung des Horizontbereichs bis zu einem Elevationswinkel von  $40^\circ$  exakt  $360^\circ/50^\circ = 7.2$  Geräte notwendig sind. Man braucht also 8 Geräte deren Erfassungsbereiche sich dann etwas überlappen. Die 8 Geräte sind jeweils um  $20^\circ$  nach oben geneigt um den Elevationsbereich von  $0^\circ$  bis  $40^\circ$  abzudecken. Um den restlichen Bereich des Himmels auch noch abzudecken benötigt man dann noch eine Reihe von weiteren Geräten die jeweils um einen Winkel von  $60^\circ$  nach oben geneigt sind und den Bereich von  $40^\circ$  bis  $80^\circ$  abdecken. Aufgrund der Tatsache dass das Gradnetz der ‚Himmelshalbkugel‘ nach oben hin immer enger wird reichen für den oberen Bereich 4 Geräte aus. Man benötigt also 12 Geräte um den gesamten Himmel abzudecken.

Für jedes Gerät benötigt man einen eigenen Rechner, da man an jeden Rechner nur 2 Kameras über USB anschliessen kann. Mindestanforderung ist eine Intel-‘Atom‘ CPU mit 1.6 Ghz. Es gibt inzwischen sehr preiswerte Rechner mit dieser Hardware-Ausstattung, auch Single-Board-PCs die in einer zukünftigen Version sogar ins Gehäuse mit eingebaut werden können.

Da USB-Verbindungen über längere Strecken problematisch sind, ist es sinnvoll die Rechner in der Näher der Kameras zu installieren und über LAN miteinander zu verbinden.

### **Tracking und Filterung unerwünschter Alarme**

Die Erkennung von bewegten Objekten ist durch eine Differenzbild-Analyse recht einfach möglich. Allerdings reicht es nicht aus, nur das Auftauchen oder Verschwinden von Objekten an bestimmten Bildstellen festzustellen und als Alarmkriterium zu verwenden, denn dann würde jedes Insekt, das vor der Scanner-Kamera, und jeder Vogel, der

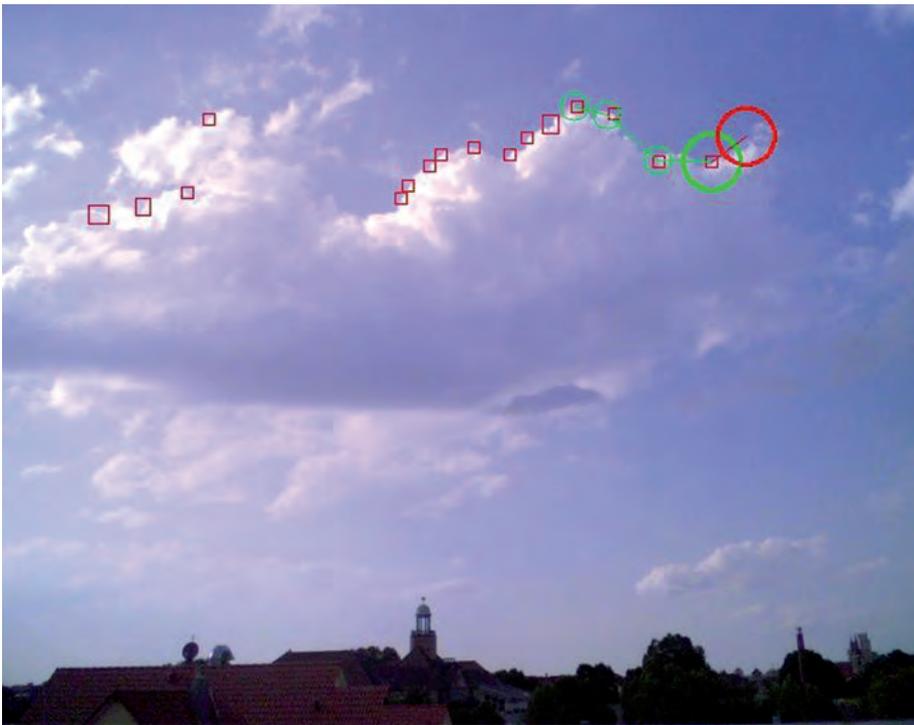
im Nahbereich vorbeifliegt, einen Alarm auslösen und man würde so eine Vielzahl von nichtssagenden Bildern bekommen. Die Erfahrung zeigt, dass an einem einzigen Tag durch Insekten, Vögel und vorbeiziehende Wolken bis zu 20000 Fehlalarme ausgelöst werden können.

Man muss also einen Weg finden, um solche Fehlalarme weitgehend zu reduzieren, ohne allerdings interessante Objekte zu verwerfen. Das stellt natürlich eine Gratwanderung dar, und die eingesetzten Verfahren müssen im Laufe der Zeit soweit verbessert werden bis ein Optimum zwischen Fehlziel-Unterdrückung und möglichst guter Erkennung von erwünschten Zielen erzielt werden kann.

Insekten und im Nahbereich vorbeifliegende Vögel können sehr einfach ausgefiltert werden, da sie aufgrund ihrer hohen Winkelgeschwindigkeit meistens nur auf einem einzigen Bild der Scanner-Kamera auftauchen.

Ein grosses Problem stellen schnell vorbeiziehende Wolken dar, wenn sie von der Sonne beschienen werden. Der hohe Kontrast zwischen den weissen Wolken und dem blauen Himmel reicht aus, um die Schwelle bei der Differenzbildung zu überschreiten, und es entstehen dann am Rand der Wolke eine Menge von Pseudo-Zielen, die mit der Wolke mitwandern, aber auch am Rand der Wolke hin- und herwandern können. Dadurch entsteht der Eindruck von wild umherspringenden Objekten die sich schwarmartig über den Himmel bewegen. Da diese Pseudo-Objekte über längere Zeit sichtbar sein können, sind sie nicht so einfach auszufiltern wie Insekten oder Vögel.

Das folgende Bild zeigt durch Wolkenbewegung entstandene Pseudo-Ziele:



Folgende Kriterien müssen erfüllt sein, dass der Tracking-Algorithmus ein ‚erwünschtes Objekt‘ erkennt:

- Das Objekt muss in mehreren (3-4) aufeinanderfolgenden Bildern vorkommen.
- Die Bewegungsvektoren zwischen den aufeinanderfolgenden Objektpositionen müssen bestimmte Kriterien erfüllen, z.B. dürfen keine spitzen Winkel vorkommen und die Geschwindigkeit darf sich nicht allzu stark ändern.

Die zweite Bedingung kann natürlich dazu führen dass ‚echte UFOs‘ die wild hin- und herspringen von der Automatik verworfen werden. Allerdings geht aus den in der Vergangenheit gesammelten Sichtungsberichten hervor dass solche Fälle in der absoluten Minderheit sind. Auf der anderen Seite reduziert diese Vorgehensweise die durch Wolken ausgelösten Fehlalarme drastisch. Im oben gezeigten Bild ist allerdings ein solcher Fehlalarm zu sehen, erkennbar an dem eingezeichneten Track.

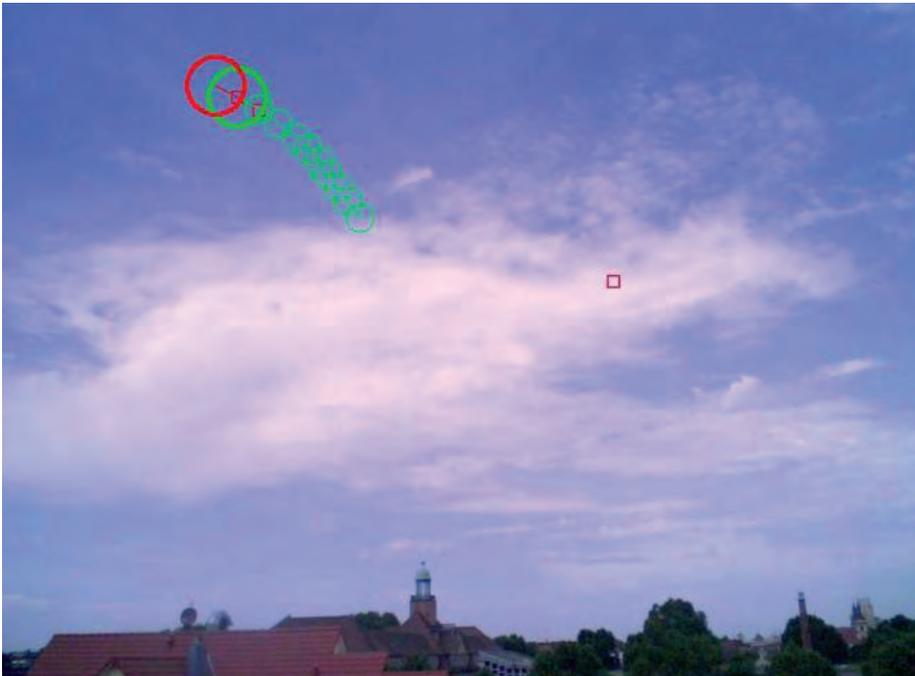
Die erkannten Tracks werden von der Software in das Bild der Scanner-Kamera eingezeichnet. Die roten Rechtecke kennzeichnen die Positionen aller im aktuellen Bild durch die Differenz-Erkennung erkannten Objekte. Die grünen Kreise kennzeichnen

die in den letzten Bildern erkannten Objektpositionen, sobald ein gültiger Track nach den oben genannten Kriterien erkannt wurde.

Sobald der Tracking-Algorithmus einen gültigen Track erkennt, werden die Koordinaten des Objekts berechnet und an die Steuerung der Tracking-Kamera weitergeleitet. Da seit der Erfassung des letzten Bildes schon wieder Zeit vergangen ist, und ausserdem die Bewegung der Tracking-Kamera auch Zeit benötigt, muss eine Positions-Schätzung der momentan gültigen Objektkoordinaten berechnet werden, anhand der vorhergehenden Bewegungsvektoren. Diese geschätzte Objektposition wird dann an die Tracking-Kamera übergeben und im Bild der Scanner-Kamera als roter Kreis markiert.

Man sieht an diesem Punkt, dass es keinen Sinn macht den Bildwinkel der Tracking-Kamera zu eng zu wählen, weil dann die Wahrscheinlichkeit steigt dass ein Objekt nicht mehr erfasst wird weil es sich aufgrund der immer etwas ungenauen Schätzung ausserhalb des Bildfeldes der Tracking-Kamera befindet.

Die folgenden beiden Bilder zeigen ein vom Tracking erfasstes Flugzeug im Bild der Scanner-Kamera und im Bild der Tracking-Kamera (gegenüber der Scanner-Kamera 5-fach vergrössert; gegenüberliegende Seite):



### Fazit

Das ‚SkyScan‘-Projekt zeigt, dass eine Entwicklung von automatischen Beobachtungsstationen mit den heute vorhandenen technischen Möglichkeiten auch für Privatpersonen oder kleinere Gruppen möglich und machbar ist.

Im Laufe der Entwicklung konnten sowohl der Herstellungsaufwand als auch die Materialkosten um den Faktor 10 reduziert werden. Dadurch rückt sogar ein ganzes Netz von Beobachtungsstationen in den Bereich des Machbaren. Sobald die Hardware ausreichend erprobt und praxistauglich ist, wäre auch ein weitgehend unbeaufsichtigter Betrieb an geeigneten Orten mit Fernwartung und Datenaustausch über Internet denkbar. Zur Zeit (Oktober 2009) befindet sich ein Prototyp im Testbetrieb. Die oben gezeigten Bilder zeigen dass das System prinzipiell funktionsfähig ist und die gestellten Anforderungen weitgehend erfüllt. Es sind allerdings noch einige Verbesserungen und Erweiterungen in der Software nötig, um die Stabilität der Software so weit zu erhöhen dass ein weitgehend wartungsfreier Betrieb über längere Zeit möglich ist.

Durch die Möglichkeit, den Himmel je nach Ausbaustufe des Systems ganz oder teilweise rund um die Uhr überwachen zu können, ergeben sich Möglichkeiten die noch vor wenigen Jahren für Privatpersonen undenkbar gewesen wären. Da die technische Entwicklung immer schneller voranschreitet ergeben sich durch bessere und billigere Hardware dauernd neue Möglichkeiten, die in der Zukunft auch noch viel weiter gehende Entwicklungen versprechen.



## Magnetfeldsensor „Unit“: MagSens UNIT Version 1.01

*Programmiert von Wolfgang Stelzig  
Dokumentation von Jörg Noack und Gerhard Gröschel*



### Einleitung

Das Programm MagSensUNIT wurde erstellt, um die vom Magnetfeldsensor „UNIT“ über die RS232-Schnittstelle gesendeten Messdaten auf einem PC unter Windows zu visualisieren und im Textformat (Log-Dateien) bzw. in Bilddateien (Screenshots) zu speichern.

Die Software wurde bewusst einfach und leicht überschaubar gehalten, enthält aber dennoch die wichtigsten Funktionen für den optimalen Betrieb mit dem Magnetfeldsensor.

Dieses Programm ist Freeware und kann in unveränderter Form beliebig verbreitet werden. Eine Garantie dafür, dass das Programm fehlerfrei oder für einen bestimmten Zweck geeignet ist, kann nicht übernommen werden. Für Schäden, die durch die Benutzung des Programms entstehen, kann keinerlei Haftung übernommen werden.

### Installation

- Legen Sie auf Ihrem PC einen neuen Ordner mit beliebigem Namen an.
- Entpacken Sie die in der ZIP-Archivdatei MagSensUNIT-V1.01.zip enthaltenen Dateien in diesen Ordner.
- Das Programm MagSensUNIT-V1.01.exe in diesem Ordner ist nun startbereit!

## Bedienung

### Inbetriebnahme:

- Schließen Sie den Magnetfeldsensor an eine freie COM-Schnittstelle an.
- Die Software setzt das Vorhandensein mind. einer V.24- bzw. RS232-Schnittstelle voraus. Sollte Ihr PC keine solche besitzen, können Sie auch einen beliebigen RS232-zu-USB-Konverter kaufen und diesen vorab installieren.
- Starten Sie das Programm MagSensUNIT-V1.01.exe per Doppelklick.
- Wählen Sie die im Drop-Down-Menü unten rechts die COM-Schnittstelle Ihres PCs aus, an der der Magnetfeldsensor angeschlossen ist, und klicken Sie auf die Schaltfläche „INIT“. Das Drop-Down-Menü und der Button verschwinden daraufhin.
- Das Programm ist nun aktiv und wertet die ankommenden Daten aus.

### Fenster:

- Im Grafik-Fenster (schwarz hinterlegter Bereich) werden die empfangenen Messdaten grafisch dargestellt. Die X-Achse (0-2000) zählt die Messwerte, die Y-Achse (0-255) ist die Signalstärke. Die Daten von Kanal 1 (Magnetfeldstärke) werden gelb, die Daten von Kanal 2 (Magnetfeldänderung) rot dargestellt.
- Im Daten-Fenster (rechts oben) werden die empfangenen Datensätze im Original-Format angezeigt. (Ein Zähler der seit Programmstart empfangenen Datensätze befindet sich in der rechten unteren Ecke des Programmfensters.)
- Im Alarm-Fenster (rechts unten) erscheinen Datum und Uhrzeit der vom Magnetfeldsensor gemeldeten Alarme.

### Bedienelemente:

**Löschen:** Mit diesem über dem Alarmfenster befindlichen Button können die im Alarmfenster angezeigten Alarme gelöscht werden. Die Alarmprotokolldatei bleibt dadurch jedoch unangetastet.

**Screenshot:** Mit diesem Button können Sie eine Screenshot-Datei erzeugen, also eine Bilddatei (JPGFormat), die das meßwertfenster des Programms zeigt. Die Datei wird in dem Verzeichnis abgelegt, in dem sich das Programm befindet. Der Name der Datei setzt sich aus Datum und Uhrzeit des Erzeugungs-Zeitpunktes zusammen. Beispiel: 20080625\_164011.jpg: Dieser Screenshot wurde am 25.06.2008 um 16:40:11 Uhr erzeugt.

**Alarmton:** Wird diese Funktion aktiviert, dann gibt das Programm bei jedem vom Magnetfeldsensor gemeldeten Alarm ein Alarmsignal ab. Hierfür wird die im Programm-Ordner befindliche Datei alarm.wav abgespielt. Es sind weitere wav-Dateien im Paket enthalten, die Sie verwenden können. Um den Alarmton nach Ihrem Geschmack zu

ändern, brauchen Sie nur die Datei alarm.wav durch eine beliebige andere wav-Datei ersetzen – entweder durch eine aus dem Paket, oder durch eine, die Sie z.B. selbst erzeugt oder anderswo erhalten haben. Die Datei sollte nicht zu lang sein, da sie bei jedem Alarm geladen wird, was u.U. zeitliche Verzögerungen beim Abspielen erzeugen kann. Auto Screenshot: Das Aktivieren dieser Funktion bewirkt, dass immer wenn das Grafik-Fenster komplett mit neuen Daten gefüllt ist (dies ist nach 2000 Datensätzen der Fall), automatisch eine Screenshot-Datei im Programm-Verzeichnis abgelegt wird. Die Namensgebung der Datei erfolgt wie beim manuellen Screenshot.

### **Log-Dateien**

Alle empfangenen Daten werden stets automatisch in Text-Dateien im Programm-Ordner geschrieben und stehen dort für spätere Auswertungen zur Verfügung. Sie sind mit jedem Texteditor einsehbar.

**WICHTIG:** Um später den Ereignissen einen genauen Zeitpunkt zuordnen zu können, sollten Sie prüfen, ob das Sytemdatum und die Systemzeit auf Ihrem PC bzw. Laptop korrekt eingestellt sind!

#### **Alarm-Logfile:**

Die Datei alarm.txt wird beim ersten vom Magnetfeldsensor erkannten Alarm erzeugt. Alle folgenden Alarme werden ebenfalls in diese Datei geschrieben. Die Speicherung der Alarme erfolgt im Klartext. Gespeichert wird das Datum und die sekundengenaue Uhrzeit des Alarms, wie im Alarmfenster angezeigt. Beispielzeile:

23.06.2008 18:13:35

#### **Daten-Logfiles:**

Bei jedem Programmstart wird ein neues Daten-Logfile im Programmordner erzeugt, in das die vom Magnetfeldsensor empfangenen Daten geschrieben werden, solange das Programm läuft. Um die Logfiles den Meß-Zeiträumen zuordnen zu können, enthält der Dateiname den Zeitpunkt der Erzeugung, und zwar in folgendem Format:

LOG\_YYYYMMTT\_hhmm.txt,  
mit YYYY = Jahr, MM = Monat, TT = Tag, hh = Stunde, mm = Minute.

Beispiel: LOG\_20080625\_1737.txt wurde am 25.06.2008 um 17:37 Uhr erzeugt.

Damit die Logdateien nicht beliebig groß werden, wird zu jeder vollen Stunde eine neue begonnen.

**Format der Daten-Logfiles:**

Jede Logzeile enthält eine Fließkommazahl, die den Erfassungszeitpunkt in codierter Form enthält, sowie die vom Magnetfeldsensor empfangenen Daten. Hier eine Beispielzeile:

39528.6232614 160 97 7 0

verallgemeinert:

D.U M1 M2 S A

D.U Datum und Uhrzeit:

D Der Vorkomma-Anteil ist die fortlaufende Tagesnummer (1 ist der 1.1.1900)

U der Nachkommaanteil enthält die Uhrzeit als Bruchteil eines Tages:

z.B. 0.0000000 = 0 Uhr, 0.500000 = 12 Uhr, 0.750000 = 18 Uhr usw.

Der Sinn dieses Formats ist es, jedem Datensatz einen Punkt auf einer dezimal geteilten Zeitachse zuzuordnen, was mit unserer gewohnten Zeitnotierung schwer möglich ist (365 Tage/Jahr, 24h/Tag, 60 min/Stunde...). Durch die Fließkommadarstellung lassen sich die Daten direkt per Standard-Software (z.B. Excel) in Diagramme verwandeln, denn Excel speichert Datums- und Zeitangaben im selben Format. Datum und Uhrzeit lassen sich daher auf einfache Weise ermitteln:

Datum: Kopieren Sie D in eine Excel-Zelle und formatieren Sie diese als „Datum“.

Uhrzeit: Kopieren Sie 0,U in eine Excel-Zelle und geben Sie der Zelle das Format „Uhrzeit“.

Der Sekundenwert darin ist gerundet, die Rundung lässt sich leider nicht abschalten – ob die Sekunden nun auf- oder abgerundet wurden, ist so nicht zu ermitteln. Will man es ganz genau wissen, teilt man 0,U durch 1/86400 (86400 ist die Anzahl Sekunden eines Tages) und bekommt die Anzahl Sekunden der gesamten Uhrzeit. Aus dem Vorkommaanteil des Ergebnisses ermittelt man die Stunden, Minuten und Sekunden (left as exercise to the user ☺). Der Nachkomma-Anteil ist der Sekundenbruchteil.

Obiges Beispiel ergibt nach dieser Umrechnung: 21.03.2008, 14:57:29.78496 Uhr.

M1 Messwert Magnetfeldstärke (0 bis 255)

M2 Messwert Magnetfeldänderung (0 bis 255)

S Stellung des Wahlschalters am Magnetfeldsensor (0 bis 9)

A Alarm (0 oder 1)

### **Anwendungshinweise**

Für eine ununterbrochene Daten-Aufzeichnung wählen Sie den Modus 0 („Echtzeitmodus“) am Magnetfeldsensor, da der Sensor in diesem Modus keine Alarmtöne oder Schaltsignale erzeugt (die den Datentransfer sonst jeweils für ca. 1 Sekunde unterbrechen, um die dadurch entstehenden Störungen auszublenden). Um trotzdem akustische Alarmsignale zu bekommen, aktivieren Sie die Option „Alarmton“ des Programms.

Möchten Sie die aufgezeichnete Datenmenge deutlich reduzieren, so wählen Sie den Modus 1 („Sparmodus“) in dem nur noch die wichtigsten Daten übermittelt werden.

Die restlichen Modi sind für den Betrieb am PC weniger geeignet. (Details siehe Dokumentation des Magnetfeldsensors.)

## Magnetfeldsensor „Unit“: MagSens UNIT Version 1.01 Dokumentation



Für den Bereich der UFO-Forschung haben wir ein Gerät entwickelt, das einen Kompromiß zwischen technischer Machbarkeit und Bezahlbarkeit darstellt.

Grundlage ist der Wunsch vieler UFO-Feldforscher, ein kleines Gerät zu haben, das, sowohl mobil als auch stationär, einfach und gut Magnetfeldänderungen erkennt und anzeigt.

**Technische Daten:**

<i>Abmessungen:</i>	130 x 65 x 25 mm, mit Batteriefach für 9V Batterie
<i>Spannung:</i>	9V bis 18V Gleichspannung (Lebensdauer 9V Blockbatterie ca. 12 Std.)
<i>Stromaufnahme:</i>	20 mA in Ruhe, 40 mA bei einer Alarmmeldung
<i>Stromversorgungsbuchse:</i>	Passend für Standard Hohlstecker 5,5/2,1mm, Polung egal
<i>Anzeige:</i>	LED für Betrieb / Datentransfer
<i>Wahlschalter:</i>	Auswahl des Betriebsmodus; Einstellung der Alarmempfindlichkeit in 10 Schaltschritten
<i>Datenschnittstelle:</i>	RS232, nur sendend, 9600:8:N:1 (9600 Baud, 8 Bit, keine Parität, 1 Stoppbit). Hier kann im Kornkreismodus auch ein Kleinlautsprecher oder Kopfhörer angeschlossen werden – Anschluß ist kurzschlußfest.
<i>Alarm:</i>	Interner Summer; Alarmrelais für die externe Weitermeldung
<i>Alarmkontakt:</i>	Potentialfreier Arbeitskontakt, laut Hersteller belastbar mit 1A. Geeignet zum Einschalten von Kamera, Hupe etc.
<i>Sensor-1:</i>	KMZ10A: die Magnetfeldauswertung erfolgt primär bei Magnetfeldern mit Z-Komponente (senkrecht).
<i>Sensor-2 (Option):</i>	Optional statt Sensor-1: Fluxgate, die Magnetfeldauswertung erfolgt primär bei Magnetfeldern mit Y-Komponente. Dieser Sensor wird nur gegen Aufpreis eingebaut.

**Was ist der Unterschied zwischen Sensor-1 und Sensor-2?**

- Beide Sensoren sind in etwa gleich empfindlich bei auftretenden Magnetfeldänderungen.
- Bei dem KMZ10A kann der Messwert quantitativ nur ungefähr einer Magnetfeldänderung zugeordnet werden, da die Bauteiltoleranzen relativ groß sind.
- Der Fluxgate ist ein exaktes Bauteil, welches absolut zuverlässig Magnetfeldänderungen in Spannungswerte umrechnet. Daher ist eine genaue Messung der Magnetfeldstärke möglich.

**Optionales Zubehör:**

- Externer Batteriehalter
- KFZ-Anschlußkabel
- RS232-Anschlußkabel (leicht selbst zu fertigen)

**Datenerfassungs-Software für den PC:**

Die Software und ggf. weitere Updates werden zum kostenlosen Download bereitgestellt, für die aktuellsten Infos siehe: [www.digital-service.biz/Magnetfeldsensor-UNIT.htm](http://www.digital-service.biz/Magnetfeldsensor-UNIT.htm)

Das analoge Magnetfeldstärke-Meßsignal wird mittels eines 8-Bit A/D-Wandlers digitalisiert, was für ein Gerät dieser Preisklasse durchaus brauchbar ist.

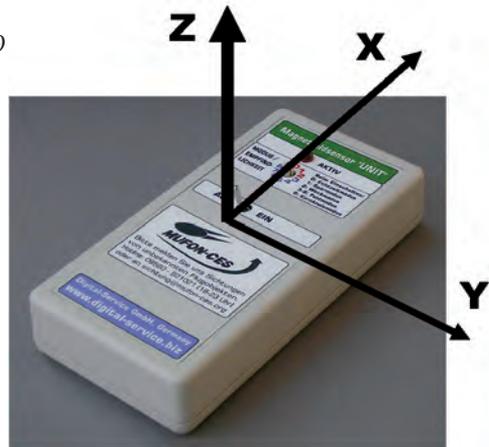


Bild 1: Magnetfeldkomponenten

### Funktion und Bedienung:

- Ein-/Ausschalten mit dem Kippschalter.
- Die „Aktiv“-LED zeigt an, ob das Gerät eingeschaltet ist, und flackert bei Datenübertragung.
- Der Wahlschalter hat zwei verschiedene Funktionen:
  1. Auswahl des Betriebsmodus:  
Die Stellung des Wahlschalters vor dem Einschalten legt den Betriebsmodus des Gerätes fest. Eine genaue Erklärung der verschiedenen Betriebsmodi folgt auf der nächsten Seite.
  2. Regulierung der Empfindlichkeit:  
0 = niedrigste Empfindlichkeit  
9 = höchste Empfindlichkeit

Spätestens bei Stellung 0 ist es möglich, auch während der Fahrt im KFZ das Gerät eingeschaltet zu lassen. Starke Magnetfeldänderungen werden dennoch als Alarm erkannt, trotz der Bewegung des KFZ im Erdmagnetfeld.



Bild 2: Frontansicht

### Auswahl der Betriebsart (Betriebsmodus):

Die Betriebsart wird ausgewählt, indem der Wahlschalter bei ausgeschaltetem Gerät in die gewünschte Stellung gebracht und das Gerät dann eingeschaltet wird. Bei eingeschaltetem Gerät dient der Wahlschalter nur zur Einstellung der Empfindlichkeit.

### Wichtige Benutzerinfo bei Sensortyp 1:

Beim Sensor-1 kann es prinzipbedingt vorkommen, daß starke Magnetfelder in unmittelbarer Nähe (z.B. Magnet zu nah am Gehäuse) ein „Kleben“ des Sensors zur Folge hat, d. h. in diesem Zustand werden nur noch sehr starke Magnetfeldänderungen erkannt.

*So erkennen Sie diesen Zustand:*

Ohne PC: Heben Sie bei Schalterstellung 6 das Gerät auf einer Seite leicht an. Wenn kein Alarm ausgelöst wird, dann wiederholen Sie den Versuch unter Schalterstellung 7. Wenn immer noch keine Alarmauslösung erfolgt, befindet sich der Sensor im fehlerhaften Zustand.

Mit PC: Dieser Fehler ist am Wert der Magnetfeldstärke zu erkennen. Ist kein Magnet in der Nähe des Gerätes, dann sollte der Ruhewert bei ca. 100 liegen. Weicht dieser Wert erheblich davon ab, z.B. unter 50 oder über 240 so ist dies ein klares Indiz für das „Kleben“ des Sensors.

*So beheben Sie das Problem:*

- *Mit einem Magnet schnell über das Gehäuse streichen.*
- *Nun erneuten Test. Falls nötig, den Vorgang mehrmals wiederholen.*

### Beschreibung der Betriebsarten:

#### *Echtzeitmodus (Wahlschalterposition 0)*

In diesem Modus werden ununterbrochen Daten gesendet (ca. 5x pro Sekunde). Alarme werden nur per Datenschnittstelle gemeldet. Summer und Relaiskontakt sind deaktiviert, akustische Alarmsignale können über das PC-Programm erzeugt werden.

Anwendung: Wenn alle gemessenen Daten gespeichert werden sollen, z.B. im stationären 24-Stunden-Betrieb. Es entstehen dadurch jedoch sehr viele Daten auch ohne Alarmmeldung.

#### *Sparmodus (Wahlschalterposition 1)*

In diesem Modus erfolgt eine selektive Datenabgabe: Wenn kein Alarm ansteht, wird 1x pro Minute eine Datenzeile an den PC gesendet. Bei jedem Alarm beginnt eine Echtzeitdatenausgabe (ca. 5x pro Sekunde), die nach einer Minute wieder beendet wird, es sei denn, es tritt ein neuer Alarm auf.

Summer und Relaiskontakt sind deaktiviert.

Anwendung: Immer dann, wenn nur die wichtigsten Daten übertragen und gespeichert werden sollen, z.B. wenn der Speicherplatz im angeschlossenen Datenempfangsgerät begrenzt ist.

*Weckmodus (Wahlschalterposition 2)*

Auch hier erfolgt eine selektive Datenabgabe entsprechend dem Sparmodus. Bei Alarm werden Summer und Relaiskontakt dauerhaft eingeschaltet, so lange bis das Gerät ausgeschaltet wird.

Anwendung: Immer dann, wenn man durch das Gerät aufgeweckt werden will, oder zusätzlich ein Fremdgerät (Videokamera o.ä.) dauerhaft eingeschaltet werden soll.

*Feldmodus (Wahlschalterposition 3 bis 8)*

Auch hier erfolgt eine selektive Datenabgabe entsprechend dem Sparmodus. Zusätzlich werden Summer und Relaiskontakt bei jedem Alarm für ca. 1 Sekunde eingeschaltet.

Anwendung: Im mobilen Einsatz, oder wenn zusätzlich ein Fremdgerät (Videokamera o.ä.) einen Schaltimpuls erhalten soll.

*Kornkreismodus (Wahlschalterposition 9)*

In diesem Modus wird der serielle Ausgang zur Ausgabe eines akustischen Signals an einen Kopfhörer oder einen hochohmigen Kleinlautsprecher verwendet, Daten können daher nicht gesendet werden, und auch der Wahlschalter hat keine Funktion. Die Tonsignalfrequenz ändert sich mit der gemessenen Magnetfeldstärke.

Anwendung: Im mobilen Einsatz, wenn ohne PC ermittelt werden soll, ob Magnetfeldanomalien vorhanden sind.

**Anschlüsse**

**Buchse für externe Stromversorgung, 9-18V Gleichsp.**  
(Steckernetzteil, KFZ-Zigarettenanzünder, Batteriehalter, Akku etc.)

**Bild rechts:**  
Pinbelegung eines 9-Pol-  
Steckers für ein RS232-Kabel



**Serielle Schnittstelle**  
TXD (zum Stecker: Pin 2)  
MASSE (zum Stecker: Pin 5)  
**oder: Kleinlautsprecher / Kopfhörer**  
(nur sinnvoll in Modus 9 = Kornkreismodus)

**Relais-Schaltausgang**  
Potentialfreier Kontakt, schaltet bei Alarm f. ca. 1-2 Sek.

**9-Volt-Blockbatterie-Anschluß**  
Mit einer solchen Batterie ist ein Dauerbetrieb von mindestens 12 Stunden möglich

### Die serielle Schnittstelle (RS232, V24):

Die RS232-Schnittstelle dient zum Anschluß des Magnetfeldsensors an einen PC oder ein anderes mit dieser Schnittstelle ausgestattetes Gerät zwecks Übertragung der Feldstärke-Meßwerte sowie der Signalisierung von Feldstärke-Änderungen und Alarmen. Ein Empfang von Daten oder Befehlen durch den Magnetfeldsensor ist nicht vorgesehen, daher müssen nur zwei Adern des Datenkabels bestückt werden.

Sollte Ihr PC nicht über eine RS232-Schnittstelle verfügen, sondern nur über USB-Schnittstellen, so können Sie einen beliebigen USB-RS232-Konverter dazwischenschalten.

Im Modus 9 (Kornkreismodus) dient diese Schnittstelle auch zum Anschluß eines Kopfhörers.

### Datenformat:

Die über die serielle Schnittstelle gesendeten Datenzeilen haben stets eines dieser beiden Formate:

Bezeichnung	Format	Beispiel
Routinemeldung	MMM ÄÄÄ S	100 117 04
Alarmmeldung	MMM ÄÄÄ S A	100 165 04 A

MMM (0-255) = Magnetfeldstärke

ÄÄÄ (0-255) = Magnetfeldänderung

S (0-9) = Wahlschalterstellung zum Zeitpunkt der Messung

A („A“) = Alarm-Signal

### Erläuterungen

Der Magnetfeldsensor übermittelt in jeder Datenzeile Messdaten über zwei getrennte Kanäle:

#### *Magnetfeldstärke*

Diese Werte sind direkt proportional zur Stärke des umgebenden Magnetfelds (hauptsächlich der ZKomponente bei Sensor-1), stellen also die Messwerte dar. Der Wertebereich 0-255 bildet den Meßbereich des Sensors ab. Da das Gerät aber nicht geeicht ist und die Bauteiltoleranzen des Sensor- bauteils relativ hoch sind, lassen sich zwar Magnetfeldänderungen relativ zum Erdmagnetfeld gut erkennen, als Messgerät im engeren Sinne sollte das Gerät jedoch nicht verstanden werden, da es primär für die Alarm-Signalisierung konzipiert wurde. (Die Eichung in einem definierten Magnetfeld, z.B. in einer Helmholtzspule, wäre sehr aufwendig und würde das Gerät unverkäuflich teuer machen.) Eine erhebliche Steigerung der Genauigkeit lässt sich aber bei der Verwendung

von Sensor-2 (Fluxgate) statt Sensor-1 erzielen. Dieser hat eine Auflösung von 1  $\mu\text{T}$ . (Sensor-1 hat eine Auflösung von ca. 300 nT, die aber aufgrund der Bauteiltoleranzen von Gerät zu Gerät schwankt).

#### *Magnetfeldänderung:*

Da der Magnetfeldsensor „UNIT“ einen nur 8 Bit auflösenden D/A-Wandler verwendet, ist es nicht möglich, sehr kleine Magnetfeldänderungen für die Auslösung von Alarmen zu verwenden. Daher bedient sich das Gerät für die höheren Empfindlichkeitsstufen (5-9) eines elektronischen Tricks: Die vom

Sensor gelieferte Spannung wird zusätzlich zur direkten Verwertung noch auf eine zweite Art verwendet, indem sie zusätzlich verstärkt und elektronisch in ein Signal gewandelt wird, das mehr der Änderung als der absoluten Stärke des Magnetfelds proportional ist (Differentiation) – je schneller sich also das Magnetfeld ändert, desto stärker schlägt dieses Signal aus. Es dient somit nur der Realisierung der höheren Empfindlichkeitsstufen und ist für die quantitative Auswertung nicht gedacht und daher auch nicht besonders geeignet. Es wird jedoch dennoch mit ausgegeben, da es ggf. für die qualitative Beurteilung von Alarmsignalen herangezogen werden kann: Bei gleichzeitiger Betrachtung von Magnetfeld und Magnetfeldänderung kann man eine Aussage machen, ob der Alarm durch eine starke Magnetfeldänderung oder durch eine kleine aber schnelle Magnetfeldänderung erzeugt wurde. Sieht man z.B. beim Kanal „Magnetfeldstärke“ eine kleine Änderung und gleichzeitig einen starken Ausschlag beim Kanal „Magnetfeldänderung“, so geht der Alarm in diesem Fall auf eine kleine, aber schnelle Magnetfeldänderung zurück.

#### **Tipps für den praktischen Einsatz**

Allgemeiner Hinweis: Die Elektronik ist temperaturempfindlich. Dies bedeutet, dass schnelle Temperaturänderungen (kalte Zugluft) zu einem Fehlalarm führen. Dieser Effekt tritt jedoch nur merklich in Erscheinung, wenn der Gehäusedeckel abgeschraubt wurde und die Elektronik freiliegt.

#### *Stationärer Betrieb im Haus*

Die Stromversorgung erfolgt über ein Steckernetzteil, besser über einen Akku. Als Richtwert wird die Empfindlichkeit bei Sensor-1 auf Stellung 6 eingestellt, bei Sensor-2 auf Stellung 2. So ergeben sich auch über mehrere Tage keine Fehlalarme (Ausnahme gelegentlich nachts, jedoch ohne erkennbaren Grund). Bewegungen von Eisen oder Magneten in der Nähe werden erkannt.

#### *Mobiler Einsatz im Auto*

Die Stromversorgung erfolgt über den Zigarettenanzünder. Die Empfindlichkeit wird bei Sensor-1 auf Stellung 3 eingestellt, bei Sensor-2 auf Stellung 2. Beim Überqueren von Brücken bzw. bei Fahrten auf der Autobahn kommt es zu vereinzelt Meldungen. Bei einer niedrigeren Empfindlichkeit werden auch diese Alarme nicht ausgewertet. Je nach der Auslegung der Autoelektrik entstehen bei der Fahrt oder beim Ein- und Ausschalten

von Verbrauchern Spannungsspitzen im Bordnetz, die zu Fehlalarmen führen können. Wenn Sie diese ausschließen wollen, betreiben Sie das Gerät mit einer 9V-Batterie, Akku oder externem Batteriehalter.

### *Mobiler Einsatz im Kornkreismodus*

In diesem Modus wird der Magnetfeldsensor ähnlich wie ein Metallsuchgerät verwendet. Jede Änderung des Magnetfeldes hat eine Frequenzänderung zur Folge. Da das Gerät noch nicht an realen Kornkreisen getestet werden konnte, kann bisher keine Aussage darüber getroffen werden, ob das Gerät waagrecht oder senkrecht bessere Resultate liefert. In jedem Fall wird eine Richtungsänderung des Magnetfeldvektors zu einer mehr oder weniger starken Tonhöhenänderung führen. Erfahrungsberichte sind uns stets willkommen!

### **Begehung eines Kornkreises**

- Lautsprecher oder Kopfhörer anschließen, Wahlschalter auf Stellung 9, dann Gerät einschalten.
- Den Sensor waagrecht und ruhig auf Bauchhöhe halten, nicht kippen oder verdrehen.
- Langsam in gerader Linie vom Rand zum Mittelpunkt des Kornkreises gehen. Gekrümmte Wege vermeiden – diese erzeugen aufgrund der Änderung der Erdmagnetfeldrichtung stets eine Tonhöhenänderung!
- Ist eine Tonhöhenänderung zu hören, so deutet dies auf eine Magnetfeldänderung hin, und es ist sinnvoll, statt des Lautsprechers einen Laptop anzuschließen.
- Gerät ausschalten, Wahlschalter auf Stellung 0 (Echtzeitmodus), Gerät wieder einschalten.
- Begehung des Kornkreises wie oben angegeben, jedoch mit Laptop, wiederholen.
- Begehung idealerweise von mehreren Randpunkten des Kornkreises aus wiederholen.



## Anmerkungen zur Heimschen Modifikation des Newtonschen Gesetzes

*Dr. Konrad Grüner*

### Vorwort

Ziel dieses Aufsatzes ist die Darstellung der Grundideen Heims zur Modifikation des Newtonschen Gesetzes. Dabei sollen die bisher bekannten kritischen Kommentare berücksichtigt werden.

Nach Heim kann die Gravitation letztlich nur im 6-dimensionalen Raum verstanden werden. Er versteht Gravitationsfelder im vierdimensionalen „Erlebnisraum“ als Folge von Strukturänderungen im Transbereich. Leider fehlt in Heims Veröffentlichungen eine ausführliche analytische Entwicklung dieser Theorie. Ein erster Ansatz ist in [1] (siehe S. 212ff: „Hermetrische Elementarstrukturen“) zu finden. Heim hat sich dagegen in den Jahren 1955 bis 1963 in halbklassischer Art immer wieder mit einer Modifikation des Newtonschen Gesetzes beschäftigt und diese auch in seinen Büchern an vorrangiger Stelle veröffentlicht. Auf diese Modifikation, die in der Vergangenheit wiederholt Anlass zu kontroversen Diskussionen gab, auf die Heim sich aber in seinen Arbeiten immer wieder bezieht, soll dieser Beitrag beschränkt sein. Es sei nicht verschwiegen, dass Heim vorhatte, diesen Teil seiner Theorie noch einmal zu überarbeiten.

Einen freien Zugang zu dieser Modifikation und ihrer Anwendung geben Heims Bücher [1,2], im Einzelnen die Abschnitte:

- Logische und empirische Basis.
- Der makromare Hintergrund.
- Gravitative Raumstrukturen und ihre Extrema,

in den Kapiteln I und II in Band 1 sowie das Kapitel V „Kosmologie“ in Band 2.

Das Thema ist an unterschiedlichen Stellen auch in seinen handschriftlichen Entwürfen angesprochen, die jedoch derzeit nur einem kleinen Kreis zur Verfügung stehen. Es handelt sich hierbei um insgesamt mehrere tausend Seiten in 17 Bänden.

### Einführung in das Thema

Ein Begriff, der eine wesentliche Rolle bei der Modifikation des Newtonschen Gesetzes spielt aber auch allgemein bei Diskussion der „Heimschen Theorie“ immer wieder erwähnt wird, ist das „Mesofeld“ (meso: griech. → mittel...zwischen). Heim hat dieses Feld rein mathematisch aus dem zeitlich veränderlichen Gravitationsfeld entwickelt. In der Folgezeit wurde das Mesofeld teils angezweifelt und teils mystifiziert. Heute wissen wir, dass es bis auf einen Proportionalitätsfaktor identisch ist mit dem gravitomagnetischen Feld, das sich bei Linearisierung der Feldgleichungen der allgemeinen Relativitätstheorie (ART, Einsteinsches Gravitationsgesetz) also für den Fall schwacher Felder ergibt. Da sich Mesofeld und Gravitationsfeld gegenseitig induzieren vermutet Heim Rückwirkungen auch auf das statische Gravitationsfeld also auf das Newtonsche Gesetz.

Das Newtonsche Gesetz lautet bei Annahme einer punktförmigen Masse  $M_0$  im Abstand  $r$ :

$$(1) \quad \text{Gravitationspotenzial:} \quad \varphi = -\frac{GM_0}{r} \left[ \left( \frac{m}{s} \right)^2 \right]$$

wobei  $G = \text{Gravitationskonstante}$

$$(2) \quad \text{Gravitationsfeldstärke:} \quad |\vec{g}| = \frac{d\varphi}{dr} = \frac{GM_0}{r^2} \left[ \frac{m}{s^2} \right]$$

$\vec{g} = -\text{grad}\varphi$  steht für ein Beschleunigungsfeld radial zur Zentralmasse. Als Gradientenfeld ist es wirbelfrei.

Heim stört die Singularität der Gleichungen (1) und (2) bei  $r=0$ . Er argumentiert ferner, die Beobachtung, dass Galaxienhaufen (als offensichtlich größte Einheit im optischen Universum) sich mit zunehmender Geschwindigkeit voneinander entfernen, würde auch für eine Modifikation für sehr große Entfernungen sprechen (Attraktionsgrenze  $\rho$ ).

Heim kannte vermutlich die Vorgehensweise Einsteins, die Bewegungsgleichungen durch ein additives Glied zu ergänzen. Im nichtrelativistischen Modell ergibt sich damit für die Beschleunigung in radialer Richtung (vergl. [3], S. 662):

$$(3) \quad \frac{d\varphi}{dr} = -\frac{GM_0}{r^2} + \Lambda \frac{r}{3} \quad \Lambda \text{ steht für die kosmische Konstante.}$$

Heim sucht nach einer geschlossenen und physikalisch begründbaren Lösung und verallgemeinert deshalb den Ausdruck für das Gravitationspotenzial zu:

$$(4) \quad \varphi = + \frac{GM(r)}{r} \left(1 - \frac{r}{\rho}\right)^2 \quad \text{mit } \vec{g} = \text{grad}\varphi$$

Auch Heim nimmt Radialsymmetrie an. Aus Dimensionsgründen (Quadrat einer Geschwindigkeit) setzt er entgegen der Konvention bewusst das Pluszeichen.  $M(r)$  ist die auf  $r$  bezogene (feldreduzierte) Zentralmasse  $M_0$ , die, so Heim: „auf Grund des Relativitätsprinzips gravitativer Raumstrukturen in relativer Ruhe ortsabhängig ist“. An anderer Stelle bezeichnet Heim  $M(r)$  explizit auch als Trägheitsmasse. Relativistisch entartete Gravitationsquellen möchte Heim ausschließen. Sein Ziel ist also eine Modifikation für starke bis sehr schwache Felder. Das Feld, das sich z.B. theoretisch aus den Gleichungen (1) und (2) für die Oberfläche der Sonne ergibt, ist noch als sehr schwach zu bezeichnen.

### Heims Gravitationsfeld-/Mesofeldgleichungen

Im folgenden Abschnitt werden die Heimschen Feldgleichungen in differentieller Form angegeben (Gln. 5 – 8) und direkt mit den entsprechenden Gleichungen, die sich bei Linearisierung der Einsteinschen Feldgleichungen ergeben, verglichen (Gln. 5\* – 8\*). Diese sind dem Internet ([wikipedia.org/wiki/gravitoelectromagnetism](http://wikipedia.org/wiki/gravitoelectromagnetism)) entnommen, Heims Gleichungen seinen Entwürfen.

$$(5) \quad \alpha \operatorname{div} \vec{g} = -\sigma \quad \leftrightarrow \quad (5^*) \quad \operatorname{div} \vec{g} = -4\pi G\sigma$$

$$(6) \quad \beta \operatorname{div} \vec{\mu} = -\sigma \operatorname{div} \vec{f} \quad \leftrightarrow \quad (6^*) \quad \operatorname{div} \vec{B} = \beta \operatorname{div} \vec{\mu} = 0$$

$$(7) \quad \operatorname{rot} \vec{g} = -\beta \dot{\vec{\mu}} + \frac{\sigma}{\alpha} \vec{f} \quad \leftrightarrow \quad (7^*) \quad \operatorname{rot} \vec{g} = -\dot{\vec{B}}$$

$$(8) \quad \operatorname{rot} \vec{\mu} = \alpha \dot{\vec{g}} - \sigma \vec{v} \quad \leftrightarrow \quad (8^*) \quad \operatorname{rot} \vec{B} = \frac{1}{\omega^2} (\dot{\vec{g}} - 4\pi\sigma \vec{v})$$

Dabei bedeuten im Einzelnen:

$\alpha, \beta$ : Feldkonstanten;  $\vec{g}, \vec{\mu}$ : Gravitations-, Mesofeld;  $\vec{B}$ : gravitomagnetisches Feld;  
 $\dot{\vec{g}}, \dot{\vec{\mu}}, \dot{\vec{B}}$ : Zeitableitungen;  $\sigma$ : differentielle Massendichte;  $\vec{v}$ : Geschwindigkeitsfeld;  
 $\sigma \vec{v}$ : Massenstromdichte;  $\vec{f}$ : Hilfsfunktion;  $\operatorname{div}$  und  $\operatorname{rot}$  sind Vektoroperatoren mit

deren Hilfe Aussagen zur Quell- und Wirbelstärke von Vektorfeldern getroffen werden können.

Die differentielle Massendichte  $\sigma$  kann bei Heim Werte  $< 0$  annehmen.

In Gleichung 8\* hat  $\omega$  den Wert der Lichtgeschwindigkeit ( $c$ ). Für  $\alpha$  und  $\beta$  ergibt sich nach Heim allgemein der Zusammenhang:  $\alpha\beta\omega^2=1$ . Rein formal kann  $\beta$  einen positiven Wert (Wellenausbreitung) oder einen negativen Wert (Ausbreitung einer Potenzialstörung mit imaginärer Geschwindigkeit) annehmen. Auf das Vorzeichen von  $\beta$  wollte sich Heim in [1] und [2] nicht festlegen. Es gibt jedoch Hinweise, insbesondere beim Studium seiner Entwürfe, dass er zu  $\beta < 0$  tendierte.

Auf Grund eines Operatorfehlers bei der Berechnung der Feldkonstante  $\alpha$  erhielt Heim in der Folge für  $|\omega|$  den Wert  $\frac{4}{3}c$ . Dieser Wert ist noch in seinen Büchern zu finden. Um die unterschiedlichen Ausbreitungsgeschwindigkeiten in Einklang mit seiner Überzeugung zu bringen, dass ein Photon immer von einem Graviton begleitet wird, konstruiert Heim zwei Räume, deren Verschränkung unsere Welt darstellen. In der Folge wird von  $|\omega| = c$  ausgegangen.

Wählt man für die Feldkonstanten die Werte des Vakuums:

$$\alpha_0 = \frac{1}{4\pi G} = 1.192 \cdot 10^9 \left[ \frac{kg \ s^2}{m^3} \right] \quad \beta_0 = \frac{4\pi G}{|\omega^2|} = 9,3215 \cdot 10^{-26} \left[ \frac{m}{kg} \right] !$$

so stimmen die beiden Gleichungssysteme bis auf die (spekulative) Vektorfunktion  $\vec{f}$  (Gln. 5+6) überein. Wenn  $\vec{f}$  ein Wirbelfeld ist, was zu vermuten ist, wird die rechte Seite von Gleichung (6) ebenfalls zu Null.

Heim definiert analog zum elektrischen Feldwellenwiderstand des freien Raumes ( $Z_L=376.73\Omega$ ) einen Feldwellenwiderstand der Gravitation:

$$Z_G = \sqrt{\frac{\beta_0}{\alpha_0}} = 2.796437 \cdot 10^{-18} \left[ \frac{m^2}{kgs} \right]$$

Es zeigt sich, dass die Voraussetzung (transversaler) Gravitationswellen sehr starke Mesofelder sind:

$$|\vec{\mu}_t| = \frac{|\vec{g}_t|}{Z_G} = 3.57 \cdot 10^{17} |\vec{g}_t|$$

Gleichung (5) wird als „Poissongleichung“ bezeichnet. Sie ist Grundgleichung zur Bestimmung des statischen Gravitationsfeldes für den Fall schwacher Felder. Auch die Gleichungen (1) und (2) lassen sich mit (5) ableiten.

### Heims modifiziertes Newtonsches Gesetz

Wie eingangs bereits erwähnt geht Heim vom einfachsten Fall einer relativistisch nicht entarteten Masse  $M_0$  aus und sucht nach einer modifizierten Lösung für geringe und sehr große Entfernungen vom Zentralkörper  $M_0$ . Heim setzt die Randbedingung:  $M_0 = M(r_0)$ .  $r_0$  wird durch ein Volumen  $V_0$  definiert, das  $M_0$  voll umschließt. Der einheitliche Radius  $\rho$  des von ihm vermuteten attraktiven Wirkungsbereichs geht seiner Vorstellung nach nur auf die Mikrostruktur bzw. die mittlere Masse  $m_0$  der atomaren Letzteinheiten des Zentralkörpers ( $M_0 = Lm_0$ ) zurück. Den Letzteinheiten sind elementare Gravitationsfelder bzw. Feldquanten zuzuordnen, die so zu einer Quantenstruktur des Gravitationsfeldes führen. Energie und Wellenlänge  $\lambda = 2\varrho$  eines einzelnen Feldquants berechnet Heim aus der Änderung  $\Delta m$  der Masse  $m(r)$  im Bereich  $\hat{r}_0 \leq r \leq \rho$ .  $\hat{r}_0$  sei der Radius der Letzteinheit,  $\lambda$  und  $\rho$  sind in kosmischen Größenordnungen zu erwarten. Entsprechend Gleichung (4) ergibt sich für das Potenzialfeld allgemein:

$$(9) \quad \varphi = G \frac{Lm(r)}{r} \left(1 - \frac{r}{\rho}\right)^2 \quad L = 1, 2, \dots, N$$

Zur Bestimmung der Funktionen  $M(r)$  und  $\varphi(r)$  benötigt Heim neben (4) eine zweite Gleichung. Diese findet er durch Anwendung des Energieerhaltungssatzes:

$$(10) \quad M(r)c^2 + E_g + E_\mu = M_0 c^2$$

$E_g$  und  $E_\mu$  stehen für die Gravitations- und Mesofeldenergiebeträge im Raumbereich, der durch die Veränderliche  $\bar{r}$  definiert wird wobei:  $r_0 \leq \bar{r} \leq r$ . Heim nennt Gleichung (10) „makromares Energieprinzip im Gravitationsfeld unter Berücksichtigung der Einheit von Feld und Quelle“. Mit diesem Schritt führt Heim die Lichtgeschwindigkeit in seine Theorie ein.

Die Feldenergien leitet Heim aus den Gleichungen (7) und (8) ab. Er erhält:

$$(11) \quad M(r)c^2 + \frac{\alpha}{2} \int_{r_0}^r \vec{g}^2 dV + \frac{\beta}{2} \int_{r_0}^r \vec{\mu}^2 dV = M_0 c^2$$

wobei  $dV$  das Volumenelement  $dV = 4\pi\vec{r}^2 d\vec{r}$  darstellt. Im Fall beschleunigter Massen innerhalb von  $V_0$  kann das Gravitationsfeld  $\vec{g}$  additiv aus einem Gradientenfeld und einem Wirbelfeld  $\vec{A}$  ( $\text{rot}\vec{A} \neq 0$ ) zusammengesetzt werden. Damit geht Gleichung (11) über in:

$$(12) \quad M(r)c^2 + \frac{\alpha}{2} \int_{r_0}^r (\text{grad}\varphi)^2 dV \\ \pm \int_{r_0}^r \left[ \frac{|\beta|}{2} \vec{\mu}^2 \pm \frac{\alpha}{2} (\vec{A}^2 + 2\vec{A}\text{grad}\varphi) \right] dV = M_0 c^2$$

In Gleichung (12) sind die Fälle  $\beta < 0$  (Minuszeichen) und  $\beta > 0$  abgehandelt. Heim entscheidet sich für den Fall  $\beta < 0$ . Anschließend vereinfacht er nach einer Reihe von Überlegungen den Integranden des zweiten Integrals (Energiedichte  $\eta$ ) wieder:

$$(13) \quad \eta = \frac{c^2 dM(r)}{F_p dr} \quad \text{wobei: } F_p = 4\pi\rho^2$$

die Grenzfläche des attraktiven Bereichs ist. Mit diesem Ansatz lässt sich für Gleichung (12) schreiben:

$$(14) \quad M(r)c^2 + \frac{\alpha}{2} \int_{r_0}^r (\text{grad}\varphi)^2 dV - \frac{c^2}{F_p} \int_{r_0}^r \frac{dM(\vec{r})}{d\vec{r}} dV = M_0 c^2$$

Nach Differenzierung von Gleichung (14) erhält Heim schließlich die Grundgleichung seiner Modifikation:

$$(15) \quad c^2 \frac{dM(r)}{dr} + 2\pi\alpha r^2 \left( \frac{d\varphi(r)}{dr} \right)^2 - c^2 \left( \frac{r}{\rho} \right)^2 \frac{dM(r)}{dr} = 0$$

Mit Ansatz (4) hat Heim damit 2 Gleichungen zur Bestimmung von  $\varphi(r)$  und  $M(r)$ . Die Lösungen, die er erhält, sind transzendenter Natur und schwierig zu analysieren.

$\varphi(r) = f_1[\varphi(r), M_0, \rho, \alpha, c]$  und  $M(r) = f_2[\varphi(r), M_0, \alpha, c]$  vergl. Anlagen 1+2.

Die Funktion  $\varphi(r) \geq 0$  ist nur im Bereich  $r_- \leq r \leq r_+$  reell. Es ergeben sich theoretisch somit zwei Ereignishorizonte  $r_-$  und  $r_+$ , wobei folgender Zusammenhang besteht:

$$(16) \quad r_- r_+ \approx \rho^2$$

Die Ereignishorizonte sind mit sehr starken Feldern verbunden. Ihre numerische Bestimmung ist deshalb mit Sicherheit fehlerhaft. Rein rechnerisch ergibt sich für  $r_-$  ( $\rho$  wird hierbei nicht benötigt):

$$r_- = 2e \frac{2GM_0}{c^2} \quad \text{mit } \alpha = \frac{1}{\pi G} : \quad \text{Feldkonstante der ART}$$

$$r_- = e \frac{2GM_0}{c^2} \quad \text{mit } \alpha = \alpha_0$$

Die korrekte Lösung ist der Schwarzschildradius:

$$r_{sr} = \frac{2GM_0}{c^2}$$

Die Bestimmung von  $\rho$  erfordert nach Heim die Untersuchung der Trägheitsmasse bzw. relativen Masse  $m(r)$  für den Fall einer atomaren Letzteinheit  $m_0$  ( $L=1$  in Gleichung (9)). Wie oben angedeutet wertet er mit Hilfe der Fernfeldlösung für  $M(r)$  bzw.  $m(r)$  die Abnahme  $\Delta m$  im Intervall  $r_0 \leq r \leq \rho$  aus und leitet daraus die Energie  $\Delta m c^2$  eines massiven Gravitons ab, dessen Wellenlänge  $\lambda$  seiner Meinung nach den grundsätzlichen Verlauf des Gravitationspotenzials prägt. Wie bei einem Photon setzt Heim an:

$$(17) \quad \lambda = 2\rho = \frac{h}{\Delta m c}$$

wobei  $\lambda$  die Comptonwellenlänge zu  $\Delta m$  und  $h$  die Plancksche Konstante ist

und schließlich für  $\rho$ :

$$(18) \quad \rho = \frac{h^2}{8aGm_0^3} \quad \text{mit } a = \pi\alpha G$$

In das Ergebnis würde auch der Radius von  $m_0$  eingehen. Diesen eliminiert Heim jedoch durch gleichsetzen mit der halben Comptonwellenlänge von  $m_0$ . Wählt man für  $m_0$  die Masse des Protons, so ergibt sich für  $\rho$  ein Wert von ca.  $10^7$  Lichtjahren. Dieser Wert ergibt sich auch mit der Formel:

$$(19) \quad \rho_p = \frac{1}{8a} \frac{\lambda_p}{\alpha_G}$$

wobei:  $\lambda_p$  die Comptonwellenlänge des Protons und  $\alpha_G$  die in der Astrophysik verwendete und ebenfalls auf das Proton bezogene Feinstrukturkonstante der Gravitation ist.

Damit ist die Modifikation abgeschlossen. Die erzielten Lösungen sind für Heim Ausgangspunkt bei der Bearbeitung einer Reihe von Problemen der Kosmologie. Er kommt zu plausiblen Ergebnissen, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll.

### Schriftliche Kommentare zu Heims Lösung

Es gibt eine Reihe von kritischen, schriftlich gefassten Kommentaren zu Heims Modifikation des Newtonschen Gesetzes [5-8]. Die wesentlichen Aspekte sollen hier wiedergegeben werden. Im nächsten Abschnitt schließen sich Kommentare vom Autor dieses Beitrags an.

[5] bezieht sich auf den Fall  $\rho \rightarrow \infty$ , den Heim mit der Vorgabe  $E_\mu \ll E_g$  vorausgehend behandelt hat. Es wird nachgewiesen, dass Heims Ansatz für  $\varphi(r, \rho \rightarrow \infty)$

$$\varphi(r) = \frac{GM(r)}{r}$$

die Poissongleichung (5) nur für sehr schwache Felder erfüllt. Es gilt:

$$(20) \quad \alpha_0 \operatorname{div}(\operatorname{grad}\varphi(r)) = -\sigma(r), \text{ mit } \sigma(r) = \frac{1}{4\pi r^2} \frac{dM(r)}{dr}$$

Die differentielle Massendichte  $\sigma(r) \leq 0$  ist im vorliegenden Fall keine reale Massendichte sondern wird als Feldmassendichte bezeichnet, da sie der differentielle Feldenergiedichte zugeordnet wird. Für Gleichung (20) lässt sich direkt eine Lösung angeben, wenn  $-\sigma(r)$  stärker als die Funktion  $f=1/r$  gegen Null konvergiert:

$$(21) \quad \varphi(r) = \frac{GM_0}{r} + G \int_{r_0}^r \frac{\sigma(\bar{r})}{r} 4\pi\bar{r}^2 d\bar{r} + G \int_r^{\infty} \frac{\sigma(\bar{r})}{\bar{r}} 4\pi\bar{r}^2 d\bar{r}$$

bzw. per Definition:

$$(22) \quad \varphi(r) = \frac{GM(r)}{r} + G \int_r^{\infty} \frac{\sigma(\bar{r})}{\bar{r}} 4\pi\bar{r}^2 d\bar{r}$$

Daraus folgt unmittelbar, dass der Ansatz Heims für  $\varphi(r)$  nur für sehr schwache Felder also große Werte  $r$  gültig ist, wo der Beitrag des Integrals vernachlässigt werden kann.

[6-8] ist eine grundlegende Untersuchung der Heimschen Modifikation des Newtonschen Gesetzes aus Sicht der ART. Ausgangspunkt sind der Vortrag, den Heim 1976 bei der Firma MBB gehalten hat und der im Internet zu finden ist (vergl. auch [4] Seite 81) sowie die oben genannten Abschnitte in [1]. Direkte Vergleiche beziehen sich auch hier nur auf den Fall  $\rho \rightarrow \infty$ . Es werden folgende Ergebnisse genannt:

- Für die Lösung der Differentialgleichung aus dem MBB-Vortrag ( $\alpha = \frac{3}{64\pi G}$ ) besteht keine Übereinstimmung mit den Feldgleichungen bzw. Feldlösungen der ART.
- Es besteht eine Übereinstimmung in erster Ordnung bei schwachen Feldern, wenn für  $\alpha$  der entsprechende Wert der ART übernommen wird (Anlage 1).
- Eine Übereinstimmung in erster und zweiter Ordnung besteht, wenn an Stelle des Heimschen Ansatzes (4) für  $\varphi(r)$  der Ansatz (23) verwendet wird.

$$(23) \quad \frac{d\varphi(r)}{dr} = -\frac{GM(r)}{r^2}$$

Dieser Ansatz lässt sich durch Differenzierung von Gleichung (21) (am einfachsten aus Gleichung (20) d.A.) gewinnen. Er führt zusammen mit der Grundgleichung (15) mit  $\rho \rightarrow \infty$  zu einer einfachen Differentialgleichung für die Funktion  $M(r)$ , die jedoch nicht im Intervall  $r_0 \leq \bar{r} \leq r$  sondern im Intervall  $\infty \geq \bar{r} \geq r$  integriert wird. Das entspricht der Sichtweise der ART, da die Trägheitsmasse  $M(r)$  nur von einem stationären Beobachter, der sich bei  $r \rightarrow \infty$  (bzw.  $r = \rho!$ ) an einem gravitationsfeldfreien Ort befindet, bestimmt werden kann. Damit wird eine Abhängigkeit von  $r_0$  vermieden. Anfangswert  $M(\rho)$  ist die (Punkt-) Masse  $M_0$ . Die Feldlösung  $\varphi(r)$  stimmt mit der Lösung des Ast-

rophysikers K. Schwarzschild (1873-1916) überein, die dieser aus den Einsteinschen Feldgleichungen für das Schwerfeld einer Punktmasse gewonnen hat (vergl. Anlage 1 und Anlage 2). Damit wird auch der Schwarzschildradius (Ereignishorizont  $r_-$ ) richtig wiedergegeben.

Die Untersuchungen in [6-8] behandeln jedoch auch den Fall  $\rho < \infty$ . Eine geeignete Erweiterung von Ansatz (23) wird in

$$(24) \quad \frac{d\varphi(r)}{dr} = -\frac{GM(r)}{r^2} \left( 1 - \left( \frac{r}{\rho} \right)^2 \right)$$

gesehen und als „korrigierter Heimansatz“ bezeichnet. Dieser Ansatz präjudiziert einen Vorzeichenwechsel bei  $r=\rho$  und geht für  $r \rightarrow \infty$  in Gleichung (23) über. Zusammen mit Gleichung (15) ergibt sich jetzt ein Gleichungssystem, das im Vergleich zur Heimschen Vorgehensweise ebenfalls wesentlich einfacher zu lösen ist (Anlage 1). Da die Lösungen  $\varphi(r)$  und  $M(r)$  im Bereich sehr schwacher Felder mit jenen Heims übereinstimmen, ändert sich die Beziehung für  $\rho$  nicht. Auch der Zusammenhang (16) ändert sich nicht. Der Ereignishorizont  $r_-$  entspricht wieder dem Schwarzschildradius. Bezüglich  $r_+$  wird spekuliert, ob es sich um den (Hubble-) Radius  $r_H$  des optischen Universums handelt. Für den Fall  $r \rightarrow r_-$  bzw.  $r_+$  ergibt sich jeweils der Grenzwert  $M(r) = \infty$ , so wie es die ART verlangt.

In [6-7] wird auch darauf hingewiesen, dass die Gleichungen der ART zu einem ähnlichen Verlauf führen, wie in Gleichung (24) angegeben, wenn für die differentielle Massendichte formal der Ausdruck

$$(25) \quad \sigma(r) = -\frac{M_0}{2\pi\rho^2 r}$$

angenommen wird. Es handelt sich hierbei nicht um eine Feldmassendichte sondern, wie in der ART üblich, um eine Dichte, die sich aus einer realen Masse- und einer Druck-Verteilung ableitet.

Setzt man Gleichung (25) in die Poissongleichung (20) ein, so ergibt sich:

$$(26) \quad \frac{d\varphi(r)}{dr} = -\frac{GM_0}{r^2} \left( 1 - \left( \frac{r}{\rho} \right)^2 \right)$$

Eine Abschätzung des Anteils der viel diskutierten „dunklen Energie“ führt mit diesem Verlauf und der Annahme  $2\rho = r_H$  zu sehr guten Ergebnissen.

In [8] wird schließlich noch ein Widerspruch in der Hypothese Heims festgestellt. Gleichung (13) ergibt im Bereich  $r > \rho$  unzulässige positive Energiedichten, da  $M(r)$  wieder ansteigt.

Als Ausweg aus diesem Dilemma wird eine Lösung präsentiert, die direkt vom vollständigen Gleichungssystem (5 – 8 bzw.  $5^+ - 8^+$ ) ausgeht. Das zeitabhängige Wirbelfeld  $\vec{A}$  wird richtungsunabhängig aber normal zum Radiusvektor  $\vec{r}$  angenommen:

$$(27) \quad \vec{A} = \vec{A}(r, t) = A(r)\{\sin(\omega t)\vec{e}_\theta + \cos(\omega t)\vec{e}_\phi\}$$

Die nach umfangreicher Analysis erzielten Feldlösungen sind der korrigierten Heimlösung sehr ähnlich (Nulldurchgang, zwei Ereignishorizonte). Näherungslösungen ergeben eine Übereinstimmung mit anderen Theorien, so auch einen mit Gleichung (25) vergleichbaren Verlauf für  $\sigma(r)$  zur Abschätzung des Anteils der dunklen Energie.

### Kommentare des Autors

#### Grundsätzliche Bemerkungen zum Mesofeld

Zunächst ist es notwendig, noch einmal auf Heims Gleichungssystem (5-8) einzugehen. Es finden sich in seinen Schriften keine Literaturhinweise, die es ermöglichen würden, seine diesbezüglichen Überlegungen richtig einzuordnen. Es ist interessant, dass Heim in seinen Entwürfen noch von einem Mesofeld spricht, später dann in seinen Büchern nur mehr von einem Hilfsvektorfeld. Heim nimmt vermutlich an, ein neues Feld gefunden zu haben. Tatsächlich wird es aber bereits in der ART Einsteins (1916) abgehandelt, nachdem schon Maxwell (1865) und Heaviside (1893) auf Gravitationswellen hinweisen bzw. diese mit der Notwendigkeit eines zweiten Feldes neben dem Gravitationsfeld verbinden. Die Linearisierung der Einsteinschen Feldgleichungen für schwache Felder geschieht allerdings erst 1963 und der vermutlich erste (indirekte) Nachweis im Labor 2001 mit dem Experiment von Taymar und De Matos [9].

Die Gleichungen (5-8) lassen sich auch aus Analogiebetrachtungen gewinnen. Dahinter verbirgt sich vermutlich ein universelles Gesetz wonach sich allgemein physikalische Felder in einem vorgegebenen Volumen so ausbilden, dass der Feldenergieinhalt für vorgegebene Randbedingungen zu einem Minimum wird. Das sollte für das Mesofeld

und das Gravitationsfeld genauso gelten wie für das magnetische und das elektrische Feld.

Wie einfach nachvollzogen werden kann, resultieren die Gleichungen (5-8) tatsächlich direkt aus den Maxwell'schen Gleichungen des freien Raumes, wenn an Stelle der elektrischen Dimensionen [Ampere] und [Volt] die Dimensionen [Kilogramm/Sekunde] und [(Meter/Sekunde)<sup>2</sup>]  $\cong$  *Gravitationspotential* gesetzt werden. Damit ergeben sich folgende Entsprechungen:

Elektrisches Feld $\vec{E}$ [ $\frac{V}{m}$ ]	$\leftrightarrow$	Gravitationsfeld $\vec{g}$ [ $\frac{m}{s^2}$ ]
Magnetisches Feld $\vec{H}$ [ $\frac{A}{m}$ ]	$\leftrightarrow$	Mesofeld $\vec{\mu}$ [ $\frac{kg}{sm}$ ]
Elektrische Feldkonstante $\epsilon$ [ $\frac{As}{Vm}$ ]	$\leftrightarrow$	Feldkonstante $\alpha$ [ $\frac{kg s^2}{m^3}$ ]
Magnetische Feldkonstante $\mu$ [ $\frac{Vs}{Am}$ ]	$\leftrightarrow$	Feldkonstante $\beta$ [ $\frac{m}{kg}$ ]
Ladungsdichte $\rho$ [ $\frac{As}{m^3}$ ]	$\leftrightarrow$	Massendichte $\sigma$ [ $\frac{kg}{m^3}$ ]
Stromdichte $\vec{j}$ [ $\frac{A}{m^2}$ ]	$\leftrightarrow$	Massenstromdichte $\sigma\vec{v}$ [ $\frac{kg}{sm^2}$ ]

Wie zu erwarten gehen bei den oben genannten Dimensionstransformationen Beziehungen für Kräfte, Leistungen und Energien in jeweils solche über, wie z.B.:

Coulombkraft	$\leftrightarrow$	Gravitationskraft
Lorentzkraft im magnetischen Feld	$\leftrightarrow$	Lorentzkraft im Mesofeld

Der algebraische Aufbau der entsprechenden Gesetze ist gleich. Nach der derzeitigen Lehrbuchmeinung besteht allerdings der bedeutsame physikalische Unterschied, dass zwischen Massen ausschließlich Anziehungskräfte wirksam sind, während die Träger elektrischer Ladungen einander anziehen und abstoßen, je nachdem, ob sie ungleich-

namig oder gleichnamig geladen sind. Diese vermeintliche Diskrepanz liegt sicher daran, dass die wahre Natur von Masse und Ladung bisher nicht verstanden wird.

Bei der Annahme  $\vec{f} = \vec{0}$  ergeben sich für die Gleichungen (5-8) tatsächlich vollständige Übereinstimmung mit den Maxwell'schen Gleichungen wenn negative Ladungsdichte und physikalische Stromrichtung angenommen wird.

Gravitationswellen (Potenzialstörungen) entstehen theoretisch durch negativ oder positiv beschleunigte Massenbewegungen. Die Massenträgheit kann als Selbstinduktionsprozess verstanden werden. Ein gleichförmig bewegter Massenstrom (z.B. Rotationsbewegung) erzeugt ein statisches Mesofeld (ohne Abstrahlung), das mit dem Permanentmagnetismus verglichen werden kann. Bewegt sich ein zweiter Massenstrom in diesem Feld, so ergeben sich je nach Bewegungsrichtung Anziehungs- oder Abstoßungskräfte proportional zur Stärke des Mesofeldes, der Stärke und Geschwindigkeit des Massenstroms sowie in Abhängigkeit vom eingeschlossenen Winkel zwischen den Richtungen von Mesofeld und Massenstrom. Proportionalitätsfaktor ist die Feldkonstante  $\beta_0$ , die einen sehr geringen Betrag hat. Es ist jedoch davon auszugehen, dass Mesofelder, die von Galaxien erzeugt werden, in den Innen- und Außenbereichen zusätzliche Kräfte erzeugen, die nicht vernachlässigt werden können. Benachbarte Galaxien mit gleichem Drehsinn müssten sich abstoßen oder anziehen, je nach dem ob ihre Nachbarschaft äquatorial oder polar ist. Auch die Abflachung von Kugelgalaxien zu Scheibengalaxien könnte die Wirkung von Lorenzkraften in Mesofeldern sein.

Nach Heim spielt das Mesofeld als Nahwirkungsfeld auch bei der Bildung elementarer Massen sowie im Atomkern eine wichtige Rolle (wie z.B. abstoßende „starke Kraft“ zwischen benachbarten Nukleonen auf Grund des sehr geringen Abstandes und gleichem Eigenspin (d.A.).

### **Anmerkungen zum modifizierten Newtonschen Gesetz**

Wegen veränderter Integrationsgrenzen ( $r_0 \rightarrow \infty$ ) folgt die Verifizierung der Schwarzschildlösung in [8] nicht exakt dem Lösungsweg Heims. Dies soll kurz nachgeholt werden. Ausgangspunkt sind die Gleichungen (23) und (15). Durch Eliminierung von  $\frac{d\varphi(r)}{dr}$  entsteht eine Differentialgleichung für  $M(r)$ , die einfach zu lösen ist:

$$(27) \quad \int_{M_0}^M \frac{dM(r)}{M(r)^2} = \frac{2Ga}{c^2} \int_{r_0}^r \frac{1}{r^2} dr \quad a = \pi\alpha G$$

Integration und Auflösung nach  $M(r)$  ergibt:

$$(28) \quad M(r) = \frac{M_0}{1 + r_{sr}a \left( \frac{1}{r_0} - \frac{1}{r} \right)} \quad \text{mit: } r_{sr} = \frac{2GM_0}{c^2}$$

Aus Gleichung (28) folgt unmittelbar:  $M(r_0) = M_0$ . Der Ereignishorizont  $r = r_-$  ergibt sich formal aus dem Grenzwert:

$$(29) \quad \lim_{r \rightarrow r_-} M(r) = \infty \quad \rightarrow \quad r_- = \frac{ar_{sr}r_0}{ar_{sr} + r_0}$$

Wählt man für  $a$  den Wert  $a=1$  (ART) so nähert sich  $r_-$  für nicht relativistische ( $r_0 > r_{sr}$ ) sehr schnell dem Schwarzschildradius der ART. Es kann deshalb davon ausgegangen werden, dass sich auch das Gravitationspotenzial und das Gravitationsfeld den Lösungen Schwarzschilds nähern (vergl. Anlage 1). Das Ergebnis ist durchaus positiv zu bewerten, da bei dieser Lösung die Problematik einer Punktmasse vermieden wird. Wenn man bedenkt, dass Schwarzschild seine Lösung aus den komplexen Einsteinschen Feldgleichungen gewonnen hat, so ist der Weg Heims als sehr einfach zu bezeichnen. Allgemeine Schlussfolgerungen müssen daraus noch gezogen werden.

Um Kompatibilität mit der ART herzustellen, müsste das „makromare Energieprinzip“ Heims (vergl. Gleichungen (10) und (11)) umgeschrieben werden:

$$(30) \quad M(r)c^2 = M_0c^2 + E_g + E_\mu = M_0c^2 + \frac{\alpha}{2} \int_{\rho}^r \vec{g}^2 dV + \frac{\beta}{2} \int_{\rho}^r \vec{\mu}^2 dV$$

Mit Blick auf Heims Modifikation des Newtonschen Gesetzes für große  $r$  erhebt sich nun die grundsätzliche Frage, ob Mesofeldprozesse den statischen Teil des Gravitationsfeldes  $\vec{g}$  einer nichtrelativistischen, isolierten Masse  $M_0$  so beeinflussen können, dass ab einer Entfernung  $r = \rho$  wieder eine Zunahme des Potenzials zu verzeichnen ist. Das statische Gravitationsfeld ist definitionsgemäß zeitunabhängig. Schwache statische Mesofelder und Gravitationsfelder sind wegen Gleichungen (5) und (6) entkoppelt. Ein

zeitabhängiges Mesofeld induziert ein zeitabhängiges Gravitationsfeld (Wirbelfeld), d.h. die Überlagerung mit dem statischen Gravitationsfeld ist ebenfalls zeitabhängig.

Vor diesem Hintergrund erscheint die Vorstellung Heims, die zur Einführung des Parameters  $\rho$  geführt hat, als spekulativ. Er präjudiziert mit Ansatz (4) eine Nullstelle im Gravitationsfeld bei  $r=\rho$ , ohne diese im Gültigkeitsbereich von Gleichung (5) abzusichern. Tatsächlich erfüllt auch der korrigierte Ansatz (24) Gleichung (5) ohne Einschränkung der Funktion  $M(r)$  angenähert nur im Bereich  $r \ll \rho$ , aber nicht, wenn  $r$  die Größenordnung von  $\rho$  erreicht oder  $r > \rho$  ist. Dies zeigt sich bei Entwicklung von Gleichung (20):

$$(31) \quad \frac{\alpha_0}{r^2} d \left[ r^2 \left( -\frac{GM(r)}{r^2} \left( 1 - \left( \frac{r}{\rho} \right)^2 \right) \right) \right] = -\sigma = -\frac{1}{4\pi r^2} \frac{dM}{dr}$$

bzw.

$$(32) \quad \frac{1}{4\pi r^2} \frac{dM(r)}{dr} - \frac{1}{4\pi \rho^2} \left( \frac{dM(r)}{dr} + \frac{2M(r)}{r} \right) = \frac{1}{4\pi r^2} \frac{dM(r)}{dr}$$

Sieht man von  $\rho \rightarrow \infty$  ab, so gibt es nur einen bestimmten Verlauf  $M(r)$ , der Gleichung (32) im gesamten Gültigkeitsbereich erfüllt. Dazu muss der Klammerausdruck zu Null werden. Diese Forderung führt auf die Bedingungen:

$$(33) \quad M(r) = \frac{C}{r^2}, \quad \frac{dM(r)}{dr} = -\frac{2C}{r^3}, \quad \sigma = -\frac{C}{2\pi r^5}$$

mit Integrationskonstante  $C \geq 0$

Die Lösungen  $M(r)$  der Gleichungssysteme (4+15) bzw. (24+15) genügen diesen Bedingungen in den kritischen  $r$ -Bereichen nicht. Näherungslösungen würden sich ergeben, wenn der Ausdruck

$$(34) \quad -\frac{1}{4\pi \rho^2} \left( \frac{dM(r)}{dr} + \frac{2M(r)}{r} \right)$$

vernachlässigt werden kann. Oberflächlich betrachtet sollte dies insbesondere im Bereich  $r \rightarrow \rho$  mit den Näherungen:

$$\frac{dM(r)}{dr} \approx 0, \quad M(r) \approx M_0$$

möglich sein. Das Restglied wird jedoch identisch zum Ausdruck von Gleichung (25) und ist somit nicht vernachlässigbar.

Sind damit alle Lösungen mit einem endlichen  $\rho$ -Wert falsch?

Gleichung (3) wird zwischenzeitlich auch durch astronomische Messungen bestätigt. Das Korrekturglied geht demnach auf eine Kraftkomponente zurück, die bis heute nicht geklärt ist. Die Gesamtbeschleunigung geht somit auf die Wirkung von zwei unterschiedlichen Kraftfeldern zurück. Es verwundert deshalb nicht, dass auch Gleichung (3) die Poissongleichung nicht erfüllt. Aus dieser Sicht, ist es vermutlich falsch, Lösungen zu fordern, die im gesamten Definitionsbereich auch die Poissongleichung erfüllen.

Die grundsätzliche Übereinstimmung der Heimschen Lösung mit dem (scheinbaren) Potenzialverlauf, der sich aus Gleichung (3) ableiten lässt, ist eine Erklärung dafür, dass Heim die Hubblekonstante erfolgreich herleiten kann.

Zum Schluss dieses Abschnitts ist es notwendig, das Dilemma bezüglich Gleichung (13) anzusprechen.

Die Überlegungen, die Heim bei der Ableitung dieser Gleichung angestellt hat, haben z.T. spekulativen Charakter. Der Schritt von Gleichung (12) zu Gleichung (13) kann aber durchaus als konsequente Nutzung des Feldmassebegriffs für das in den eckigen Klammern zusammengefasste Restfeld gedeutet werden. Dessen Energieinhalt ist einer Änderung der relativen Masse direkt proportional, wobei der Proportionalitätsfaktor gerade so gewählt wird, dass die Lösungen der Grundgleichung (15) an der Stelle  $r = \rho$  bestimmte Eigenschaften haben. In [1] (Seite 84) formuliert Heim explizit die Bedingung  $\frac{dM(r)}{dr} \leq 0$ , um eine positive Feldmassendichte auszuschließen. Die Verletzung dieser Forderung im Bereich  $r > \rho$  durch alle bisherigen Lösungen  $M(r)$  lässt sich jedoch formal korrigieren, wenn man bei der Ableitung von Gleichung (15) nicht  $\beta < 0$  sondern  $\beta > 0$  (Wellenausbreitung!) wählt. Damit wechselt das Vorzeichen des dritten

Gliedes von Gleichung (15). Durch einfaches Umformen der Differentialgleichung erkennt man sofort, dass obige Bedingung immer erfüllt ist.

Mit Ansatz (24) erhält man als sehr gute Näherungslösungen ( $r_{sr}a \ll \rho$ ):

$$(35) \quad M(r) = \frac{M_0}{1 - \frac{r_{sr}a(1 - (\frac{r}{\rho})^2)}{r}}$$

wobei:  $a = \pi\alpha G$      $r_{sr} = \frac{2GM_0}{c^2}$  (Schwarzschildradius)

und

$$(36) \quad \frac{d\varphi(r)}{dr} = -\frac{1}{r^2} \frac{GM_0(1 - (\frac{r}{\rho})^2)}{1 - \frac{r_{sr}a(1 - (\frac{r}{\rho})^2)}{r}}$$

Wie zu erwarten, stimmen die Lösungen (35) und (36) für  $r \ll \rho$  mit den korrigierten Heimplösungen überein, aber es fehlt der scharfe Ereignishorizont  $r_+$  bei  $r \gg \rho$ . In Anlage 2 sind Diagramme (Abbildungen 4 und 5) zum prinzipiellen Verlauf der Beschleunigungsfunktion (36) sowie dem daraus resultierenden Potenzialverlauf zu finden. Es fällt auf, dass die Beschleunigung (anders als im Fall  $\beta < 0$ ) nach der Vorzeichenumkehr schnell einem relativen Maximum entgegen strebt, um dann langsam wieder abzunehmen. Einen ähnlichen Verlauf hat Heim in seinem MBB-Vortrag beschrieben. Der Potenzialverlauf krümmt sich deshalb mit zunehmendem Radius nach unten ungleich dem Verlauf in Abbildung 2, der sich nach oben krümmt. Die Potenzialfunktion, die sich aus der empirischen Gleichung (3) ableiten lässt, ergibt für sehr große Entfernung eine quadratische Krümmung nach oben.

Auch Gleichung (36) erfüllt die Poissongleichung nicht!

### **Zusammenfassung und Schlusswort**

In den fünfziger Jahren entwickelt Heim auf der Basis einer Reihe von Ideen seine Modifikation des Newtonschen Gesetzes. Es handelt sich dabei im Einzelnen um folgende Aussagen:

- Neben dem Gravitationsfeld existiert das Mesofeld als zweites Feld,
- die Feldmasse muss in die Berechnung des Gravitationsfeldes einbezogen werden,
- Feld und Quelle verbindet das makromare Energieprinzip (Energieerhaltungssatz),
- das Potenzialfeld wird von Feldquanten geprägt.

Unabhängig von (relativ geringen) Fehlern, die sich bei der Ausarbeitung der Modifikation eingeschlichen haben, kann die Gültigkeit der ersten drei Aussagen bestätigt werden. Für den Sonderfall der unendlich fernen Attraktionsgrenze ergibt sich für die korrigierte Lösung Übereinstimmung mit der Schwarzschildlösung. Aussage vier kann nicht abschließend bewertet werden. Eine offene Frage ist auch, inwieweit die gefundenen Potenzialverläufe im gesamten Definitionsbereich die Poissongleichung erfüllen müssen. Eine offene Frage ist auch der Einfluss einer zusätzlich vorhandenen realen Massendichte auf die Heimschen Lösungen.

Die gefundenen Lösungen sind durch die Ansätze weitgehend vorgeprägt. Eine weniger vordefinierte Herangehensweise ist die geschlossene Lösung des vollständigen Gleichungssystems. Die Hilfsmittel, die zur numerischen Auswertung benötigt werden, sind inzwischen wesentlich weiter fortgeschritten als in den fünfziger Jahren. In [8] wird dieser Weg beschritten. Es ist jedoch noch nicht klar, ob die erzielte Lösung, die der Heimschen Lösung, vom prinzipiellen Feldverlauf her gesehen, sehr ähnlich ist, einen realen physikalischen Hintergrund hat. Das Wirbelfeld  $\vec{A}$  ist richtungsunabhängig und mit einheitlicher Rotationsfrequenz angesetzt. Es fällt auf, dass im Quellbereich die Amplitude des Wirbelfeldes in der Größenordnung des Gravitationspotenzials sein muss. Erwartungsgemäß ist die Amplitude des Mesofeldes an dieser Stelle noch sehr viel größer. Zur Erzielung der Lösung ist eine umfangreiche Variation der Anfangswerte notwendig.

Diese Ergebnisse sowie neue Untersuchungen zu „schwarzen Löchern“ lassen vermuten, dass das Mesofeld nach Heim (bzw. das gravitomagnetische Feld nach Einstein) tatsächlich eine wichtige Rolle im kosmischen Geschehen spielt. Folgende Überlegungen stützen diese Vermutung:

Die gesamte Materie im Kosmos ist in (zunehmender!) Bewegung. Es sind Rotations-, Umlauf- und Ausbreitungsbewegungen von Massen zu beobachten. Dies gilt für den Makrokosmos als auch für den Mikrokosmos. Die damit verbundene Bewegungsenergie

ist Quellenergie von Mesofeldern, die zusätzlich zu den normalen Gravitationskräften Lorentzkräfte ausüben. Diese sollten wegen des extrem langen Zeitpeils zu messbaren Wirkungen führen.

Ein Gedanke Heims, der bisher nicht erwähnt wurde, jedoch insbesondere im relativistischen Bereich von Bedeutung sein muss, ist die Kopplung von Gravitations- und Mesofeld mit dem elektromagnetischen Feld. Heim hat z.B. für eine schnell rotierende dielektrische Masse ein magnetisches Feld abgeleitet. Eine einfache Erklärung, die nicht auf den 6-dimensionalen Raum Heims zurückgreifen muss, könnte die Annahme einer äquivalenten Feldmasse auch für die elektromagnetischen Felder sein (vergleiche auch [10], Kapitel 7, Seite 227ff: *The Dynamics of General Relativity*, R. Arnowitt, S. Deser, C.W. Misner). Aus Analogiegründen müsste es generell auch eine Feldladung geben.

Abschließend ist zu wünschen, dass die überaus interessanten Arbeiten Heims zur Kosmogenie Bestand haben. Sie entstanden auf der Grundlage seiner Modifikation des Newtonschen Gesetzes und geben nicht nur Auskunft zur Entstehung des Kosmos und zu dessen Alter sondern auch zur Veränderung der Naturkonstanten in Abhängigkeit vom wachsenden Durchmesser des gesamten Universums. Danach sind physikalische Größen wie die Plancksche -Masse und -Ladung oder das Produkt aus Gravitationskonstante und Dielektrizitätskonstante echte d.h. zeitunabhängige Naturkonstanten und nicht die verschiedenen Feldkonstanten, die Lichtgeschwindigkeit oder das Wirkungsquantum.

### Schrifttum

- [1] Heim, B.: Elementarstrukturen der Materie  
 Einheitliche strukturelle Quantenfeldtheorie der Materie und Gravitation,  
 Band 1, dritte veränderte Auflage, Resch-Verlag Innsbruck, 1998
- [2] Heim, B.: Elementarstrukturen der Materie  
 Einheitliche strukturelle Quantenfeldtheorie der Materie und Gravitation,  
 Band 2, Resch-Verlag Innsbruck, 1984
- [3] Meschede, D. : Gerthsen Physik  
 33. , überarbeitete Auflage, Springer-Verlag 2005
- [4] von Ludwiger, I.: Das neue Weltbild des Physikers Burkhard Heim  
 Verlag KOMPLETT MEDIA GmbH, 2006
- [5] Müller, A.: Zur Monotonie des Gravitationspotenzials in der Theorie von B. Heim  
 Private Mitteilung, Mai 1996
- [6] Mansson, B.: Analytic Solution of Heims Gravity Differential Equation  
 Private Mitteilung, Oktober 2006
- [7] Mansson, B.: The Correct Heim Differential Equation ,  
 Private Mitteilung, May 2007
- [8] Mansson, B.: A Comparison between the Original Heim Solution (with corrected coefficients), the Corrected Heim Solution and Schwarzschild Solution and an Investigation of the Mesofield  
 Private Mitteilung, Oktober 2007

[9] Scholkmann, F.: Ganka, Th.: Gravitomagnetisches Feld nun erstmals im Labor nachgewiesen?

Übersichtsaufsatz im Internet, 10. März 2007

[10] Witten, L.: Gravitation, an Introduction to Current Research,

John Wiley & Sons, Inc., New York London, 1962.

## Anhang 1: Zusammenstellung der wichtigsten Formeln

	Heimansatz	
Differentialgleichung $a = \pi\alpha G$	$\left(\frac{d\varphi}{dr}\right)^2 + \frac{c^2}{2a} H \left(\frac{d\varphi}{dr} + H\varphi\right) = 0$ $rH = \frac{\rho + r}{\rho - r}$	
Gravitationspotenzial $\varphi(r)$  $\varphi(r)_{\text{schwach}}$	$qe^{-q} = \frac{4aGM_0}{c^2} \frac{\left(1 - \frac{r}{\rho}\right)^2}{r}$ $q = 1 - \sqrt{1 - \frac{8a}{c^2} \varphi(r)}$ $\approx \frac{GM_0}{r} + \frac{2}{c^2} \left(\frac{GM_0}{r}\right)^2 \quad \rho \rightarrow \infty, a = 1$	
Gravitationsfeldstärke $\frac{d\varphi(r)}{dr}$	$-GM_0 \left(\frac{1 - \left(\frac{r}{\rho}\right)^2}{r^2}\right) e^q$	
Trägheitsmasse $M(r)$	$\frac{M_0}{2} (2 - q) e^q$	

„Korrigierter Heimansatz“	Schwarzschildlösung (ART)
$\frac{d^2\varphi}{dr^2} + \frac{2}{r\left(1-\left(\frac{r}{\rho}\right)^2\right)} \frac{d\varphi}{dr} \pm \frac{2a}{c^2} \left(\frac{d\varphi}{dr}\right)^2 = 0$	$\frac{d^2\varphi}{dr^2} + \frac{2}{r} \frac{d\varphi}{dr} + \frac{2}{c^2} \left(\frac{d\varphi}{dr}\right)^2 = 0$ $\rho \rightarrow \infty, a = 1$
$\pm \frac{c^2}{2a} \ln\left(1 - \frac{2a GM_0}{c^2 r} \left(1 - \frac{r}{\rho}\right)^2\right)$ $\pm \frac{c^2}{2a} \ln\left(1 - \frac{ar_{sr}}{\left(1 + \frac{ar_{sr}}{r_0}\right)r}\right), \quad \text{wenn:}$ $\rho \rightarrow \infty, \quad \frac{2GM_0}{c^2} = r_{sr}, \quad r \geq r_0$ $\approx \mp \left(\frac{GM_0}{r} + \frac{1}{c^2} \left(\frac{GM_0}{r}\right)^2\right), \rho \rightarrow \infty, a = 1$	$\frac{c^2}{2} \ln\left(1 - \frac{2 GM_0}{c^2 r}\right)$ $\varphi_{ART} = c^2 \left(1 - e^{-\frac{\varphi}{c^2}}\right)$ $\approx -\frac{GM_0}{r} - \frac{1}{c^2} \left(\frac{GM_0}{r}\right)^2$
$\pm \frac{\frac{GM_0}{r^2} \left(1 - \left(\frac{r}{\rho}\right)^2\right)}{1 - \frac{2a GM_0}{c^2 r} \left(1 - \frac{r}{\rho}\right)^2}$	$\frac{\frac{GM_0}{r^2}}{1 - \frac{2 GM_0}{c^2 r}}$
$\frac{M_0}{1 - \frac{2a GM_0}{c^2 r} \left(1 - \frac{r}{\rho}\right)^2}$	$\frac{M_0}{1 - \frac{2 GM_0}{c^2 r}}$

## Anhang 2: Diagramme

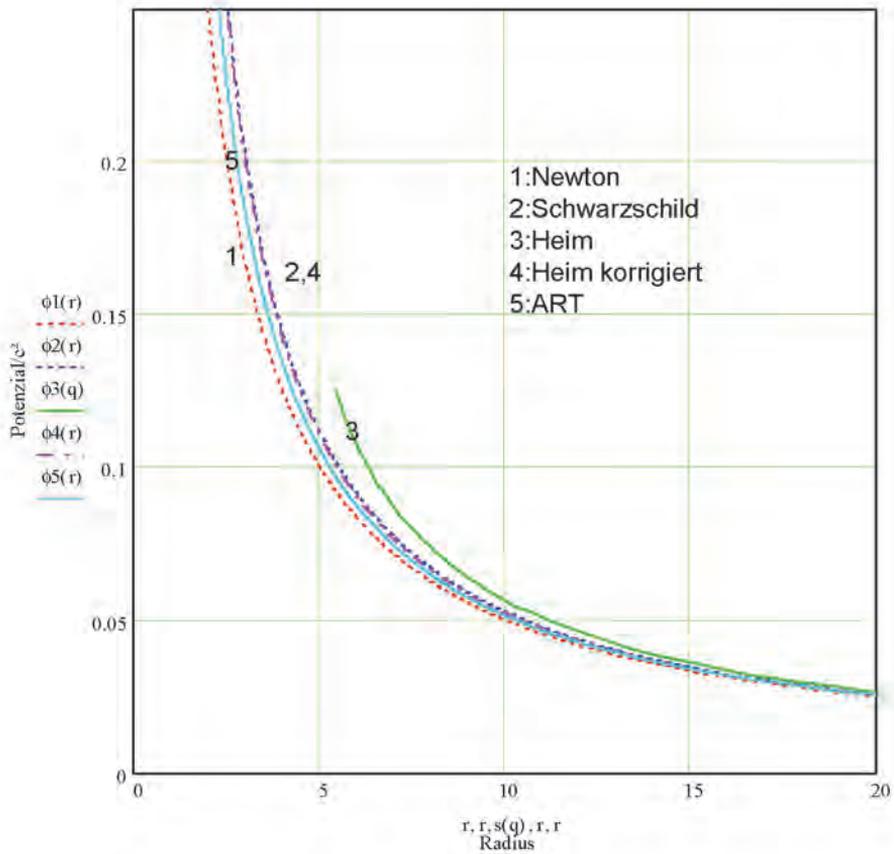


Abbildung 1:

Vergleich der normierten Potenzialverläufe für die verschiedenen Lösungsansätze

$$\rho \rightarrow \infty, r_{sr} = 1[LE], r_0/r_{sr} = 100, a = 1, (\phi_5/c^2)_{max} = 1$$

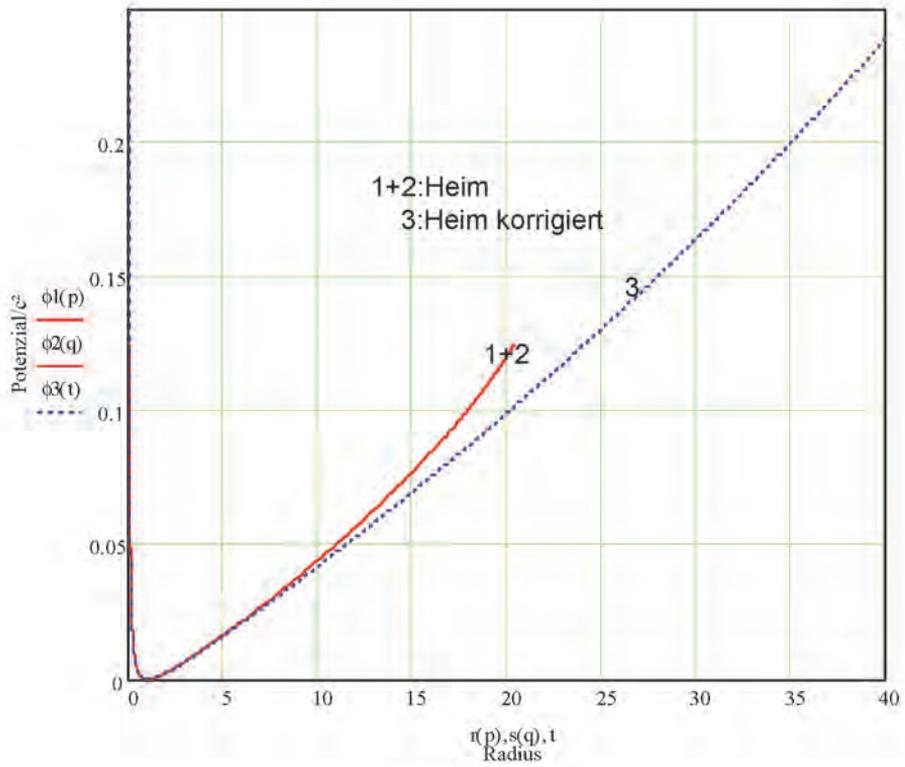


Abbildung 2:  
Grundsätzlicher Verlauf des Heimischen Gravitationspotenzials

$$\rho = 1[LE], r_{sr} = 0.01[LE], a = 1$$

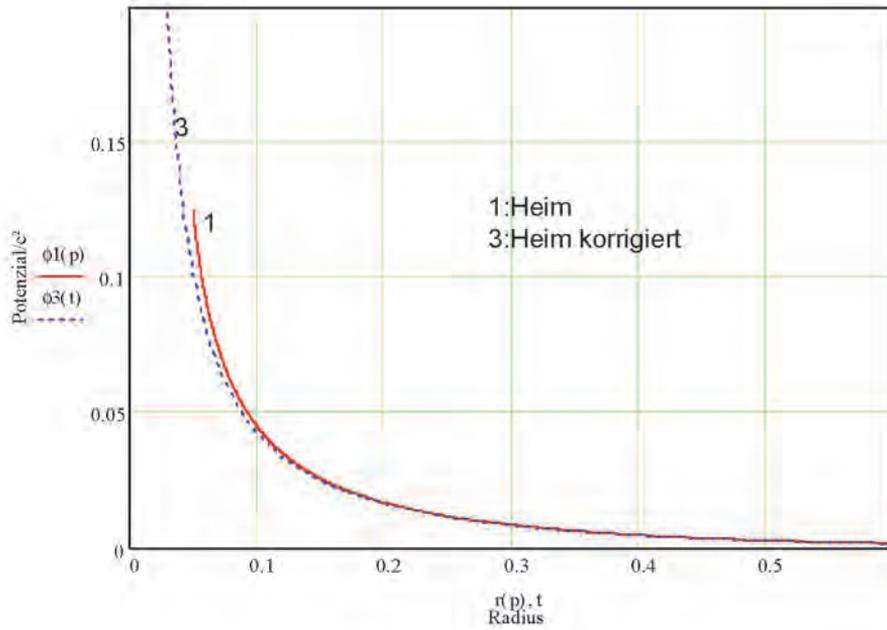


Abbildung 3:  
Feinauflösung der Gravitationspotenziale nach Abbildung 2 für  $r > 0.2p$

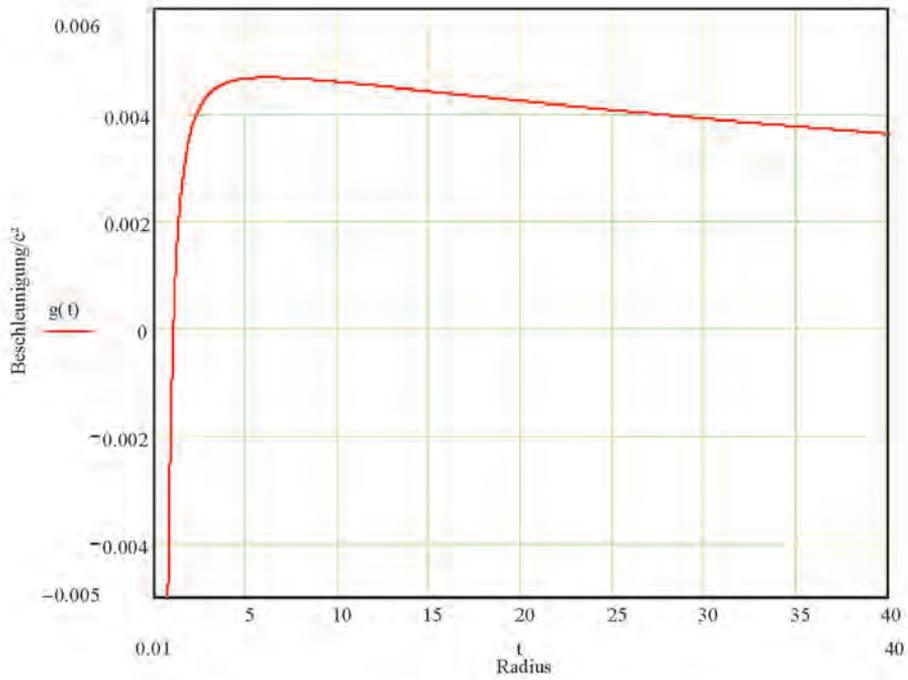


Abbildung 4:  
Ortsabhängigkeit der Beschleunigungsfunktion im Fall  $\beta > 0$

$$\rho = 1[LE], r_{sr} = 0.01[LE], a = 1$$

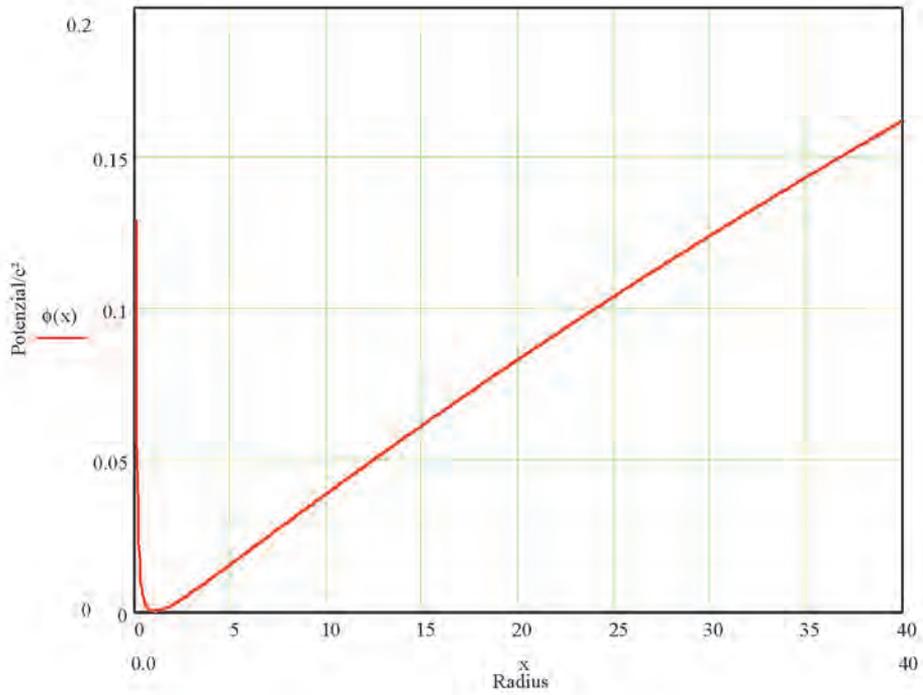


Abbildung 5:  
Grundsätzlicher Verlauf des Heimschen Gravitationspotenzials im Fall  $\beta > 0$

## Korrekturen und Ergänzungen

*Dipl.-Phys. Illobrand von Ludwig*

Im MUFON-CES-Bericht 11 („Interdisciplinary UFO-Research“ 1993) sind einige Korrekturen anzubringen, weil wir neue Informationen zu einzelnen Fällen erhalten haben.

### 1. Falsche bildliche Darstellung durch Zeichner vom Fernsehen:

Zu Skizze 9.4 im Typenkatalog auf Seite 53, welche die Beobachtung des ehemaligen Chefpiloten der Deutschen Lufthansa Werner Utter zeigt (siehe Seite 118):

Im Jahre 2002 haben wir mit Herrn Utter persönlich sprechen können und erfahren, dass dieses Bild von einem Fernsehteam, das ihn interviewt hatte, fälschlicherweise seinem Bericht zugeordnet worden war.

Leider hat Herr Holbe dieses Phantasiebild seinem Buch „*Phantastische Phänomene – Den grossen Rätseln auf der Spur*“ (S. 96b, 1993, München: Herbig) beigefügt, so dass wir vermuteten, Herr Utter hätte es abgesegnet und die bildliche Darstellung des Gesehenen bestätigt. Tatsächlich befand sich das nicht zu identifizierende Objekt „auf 8 Uhr“ – also auf der linken Seite etwas hinter ihm – war viel kleiner und blitzte in verschiedenen Farben auf. Im übrigen bleibt der gesamte Text gültig. Zu dem Missverständnis war es gekommen, weil der Zeichner gehört hatte, dass von dem Objekt Strahlen „wie eine Spinne“ oder Qualle vom Objekt ausgegangen waren. Zur Vorlage des Bildes beim Zeugen war keine Zeit mehr, so dass den Zuschauern eine völlig falsche Darstellung geboten wurde, worauf Herr Utter auch später nicht energisch hingewiesen hat.

Während seiner 30 000 Flugstunden ist Werner Utter mit seiner Crew übrigens dreimal unbekanntes Flugobjekten in der Luft begegnet.

### 2. Frei erfundener Bericht von „Rolf Kaster“ (Fall 12, Seite 106-110)

Wir hatten Herrn „Kastner“ gebeten, sich psychologischen Tests zu stellen und einer Hypnoseregression zuzustimmen, was er jedoch abgelehnt hatte (siehe Seite 110). Trotzdem hatten wir diesen Fall in unsere Datensammlung mit aufgenommen, weil es einen ähnlichen Fall über sehr lange Wesen in der Literatur gab, der „Kastner“ zu bestätigen schien.

Am 3. Februar 2001 schrieb uns Herr Roland Köster:

*„Sehr geehrter Herr von Ludwiger,  
wir hatten in der Zeit von Dez. 92 bis März 93 brieflichen Kontakt, in dem ich  
ihnen mitgeteilt habe, dass ich einmal von Außerirdischen in ihr UFO entführt  
worden bin. Diese Aussage war gelogen und rein fiktiv. Ich hatte dies gemacht,  
weil ich die Hoffnung hatte, auf diese Weise Unterstützung für meine Erfindungs-  
ideen zu erhalten. Ich bitte meine Lüge zu entschuldigen. Für eventuelle  
Rückfragen stehe ich Ihnen zur Verfügung.  
Mit freundlichen Grüßen“*

Wir nennen hier ausdrücklich den Namen des Schreibers, um damit anderen möglichen Betrügern mitzuteilen, dass wir in ähnlichen Betrugsfällen ebenfalls die Täter beim Namen nennen werden.

### 3. Der Fall Mayen bei Koblenz hat sich nach Meinung der Zeugen aufklären lassen:

Im Buch „*UFOs über Europa*“ (1999) befindet sich unter den als unidentifiziert angeführten Scheiben der Bericht 6.72 aus Mayen bei Koblenz vom 10.02.1998, mit dem Zuverlässigkeitsindex 98%.

Im Mai 2002 haben wir aus dem Internet erfahren, dass diese Sichtung zweier damals 13jähriger Jungen nochmals von Herrn Roland Gerhard (CENAP) untersucht worden ist. Dabei soll sich herausgestellt haben, dass das fragliche Objekt ein kleines Flugzeug gewesen war. MUFON-CES hatte 1998 einen kurzen Videoclip von den Zeugen erhalten und versucht, Einzelheiten darauf zu fixieren. Da die Aufnahmen ohne Stativ gemacht worden waren, war eine seriöse Analyse ohne größeren Aufwand für uns nicht möglich. Wir sprachen am Telefon mit einem der Zeugen und mit dessen Vater und erhielten von beiden Jungen ein Protokoll mit den Angaben, auf dem diese mit ihrer Unterschrift versicherten, die Wahrheit über alle Einzelheiten gesagt zu haben.

Nach den damals gemachten Angaben über das Objekt und die Beobachtungsumstände konnten wir die Erscheinung nicht erklären. Eine Recherche bei benachbarten Flughäfen unterblieb, weil kein Detail mit einem Flugzeug übereingestimmt hatte. Diese Details waren:

Die Form (oval mit Kuppel), Farbe (silbern), scheinbare Größe ( doppelte Vollmondgröße), Geräusch (lautlos), Sichtungsdauer (  $4 \pm 1$  Minute ), Flughöhe (45°), Flugbahn (Geradeausflug von SO nach NW), Sichtungszeit (17.30 Uhr, bei wolkenlosem Himmel), Verschwinden des Objekts („einfach verschwunden“), Empfindungen während der Beobachtung („Aufregung, komisches Gefühl in der Magengegend“).

Weil uns der Vater eines der Jungen deren Glaubwürdigkeit schriftlich versichert hatte, und weil ein Video ( leider von miserabler Qualität) scheinbar etwas anderes als ein Flugzeug zeigt, das die Zeugen sogar von der ESA prüfen lassen wollten, wurde die Schilderung von uns nicht angezweifelt. Wir behandelten den Fall als unidentifiziert und versahen ihn mit dem Zuverlässigkeitsindex 98%. Damit wird keinesfalls eine Aus-

sage über die Strangeness oder „Qualität bzw. Wahrscheinlichkeit für ein UFO“ angeben, wie das die CENAP behauptet („UFOlogische ‚Wissenschaftler‘ stuften Flugzeug als hochwertiges echtes UFO ein“), sondern es gehen nur die Anzahl und die geschätzte Glaubwürdigkeit der Zeugen, die Qualität des Rechercheurs sowie das beigefügte Beweismaterial – ausgedrückt durch Wichtungen in den Index ein. Das heißt, es wird nicht die Strangeness bewertet, sondern einzig die Qualität des Berichtes – egal ob es sich bei dem beobachteten Objekt um ein UFO oder um einen Ballon gehandelt hatte.

Einer der Zeugen, Herr Sebastian Krull, hat Herrn Roland Gerhard den Videofilm zur Prüfung übergeben, und dieser hat herausgefunden, dass das Objekt ein Flugzeug gewesen sein muss. Wir fragten daraufhin den anderen Zeugen, Herrn Stephan Marzi, nach seiner Meinung und erfuhren, dass sich Herr Krull nicht mit ihm in Verbindung gesetzt hatte. Er war empört, dass der andere Zeuge ohne seine Zustimmung bzw. ohne ihn zu informieren einen CENAP-Untersucher mit der Analyse betraut hatte. (Hätte dieser sorgfältig untersucht, dann hätte er natürlich auch mit dem anderen Zeugen reden müssen!).

Nachdem Herr Marzi nach unserem Telefongespräch am 15. April 2002 mit dem Zeugen Krull gesprochen hatte, teilte er uns über Herrn Gerhards Untersuchungen mit: „Letztlich gibt es keine Beweise für eine ordnungsgemäße Untersuchung...“ (gemeint ist „durch CENAP“)

Da jedoch der Zeuge Krull jetzt der Meinung ist, dass das Objekt damals ein Flugzeug gewesen sein könnte, und da uns Herr Marzi ebenfalls mitteilte: „Um ehrlich zu sein kann ich selbst nicht mehr ausschließen, dass es sich in der Tat um ein Flugzeug handelt, obwohl der Flugwinkel sehr verdächtig erscheint und auch die Geschwindigkeit nicht dafür spricht...“ behandeln wir den Mayen-Fall nun als identifiziert.

#### 4. „Aufklärungen“ unidentifizierter UFO-Berichte durch CENAP:

Wir freuen uns über jeden Fall, der sich aufklären lässt, was bei den vielen Hunderten von uns nicht zu identifizierenden Fällen leider sehr selten vorkommt. Übrigens glaubt CENAP auch den Fall „Füssen-Reutte“ (MUFON-CES Bericht Nr.8, 1981, S. 58-65), in dem Polizeioffiziere und mehrere Bürger am 18. und 19. Januar 1980 eine gleißend helle Kugel gesehen hatten, aufgeklärt zu haben. Ihre Erklärung basiert darauf, dass die Kugel den scheinbaren Ort passierte, an dem die Venus stand. Dass allerdings einer der Zeugen berichtet hatte, er glaubte damals, ein Flugzeug würde abstürzen, denn so groß, niedrig und hell sei das Objekt gewesen, kümmert die CENAP-Aufklärer nicht.

Den „Greifswald-Fall“ vom August 1990 glaubt Herr Werner Walter noch heute durch abgeschossene Leuchtmunition identifizieren zu können. Das ist nur eine Behauptung. Eine solide Begründung dafür liefert er nicht! Wir haben dagegen mit dem Luftwaffenamt in Köln gesprochen, mit Herstellern von Leuchtmunition und mit den Wissenschaftlern vom MPI für Aeronomie in Lindau am Harz. Wir sprachen mit vielen Zeugen, analysierten Fotos und Videofilme, ermittelten die Form der Objekte als exak-

te, große Kugeln, berechneten die Leuchtstärke dieser Kugeln, verglichen die Formationsflüge mit den gleichen Erscheinungen in Polen, in der Schweiz, in St. Petersburg, in Kanada in den USA und auf Zypern. Überall wurde beobachtet, dass aus der Gruppe der Kugeln kleinere Objekte heraus und wieder in diese zurück flogen.

Die von uns im Jahre 2000 ausgesetzten 1.500 € für die Nennung der Namen von Zeugen, die angeblich beim Abschuss der Leuchtmunition dabei gewesen waren, die wir jedem Untersucher anbieten, hat sich Herr Werner Walter (CENAP) noch immer nicht bei uns abgeholt!

Während der Sommermonate 2007 und 2008 wurden über Deutschland und England viele rot-orange leuchtende Kugeln fliegen gesehen, die gelegentlich die Richtung wechselten, auf der Stelle verharren und wieder schnell davon flogen. Um was es sich dabei handelt, können weder die Engländer noch wir deuten. Auf keinen Fall kann man jede dieser Beobachtungen, wie es CENAP tut, pauschal als Partyballons identifizieren, obwohl diese Deutung natürlich nahe liegt. (Im November 2008 gelangen einem MUFON-CES-Mitglied aus Tübingen mehrere Aufnahmen einer solchen Kugel).

In Knittelfeld bei Graz haben zwei professionelle Fotografen seit dem Jahr 2003 bis 2008 viele Fotos aufnehmen können, auf denen eine Wabenstruktur in den Kugeln zu erkennen ist.

Viele Beobachter sind übrigens über die leichtfertige „Erklärung“ ihrer Sichtung durch CENAP empört, wie sie uns schrieben. CENAP nehme die Details der Sichtungen nicht ernst und versuche alles „brutalst möglich aufzuklären“.

#### 5. Neue Information zum Willamette Pass Oregon-Foto erklärt das angebliche UFO-Foto:

Im MUFON-CES Bericht Nr. 2, 1976 („Ungewöhnliche Gravitationsphänomene“, letzte Seite) hatten wir ein Foto gebracht, das einen Teller von der Seite vor einer Waldkulisse in 1700 m Höhe auf dem Willamette Pass in Oregon zeigt. Unter dem Teller befinden sich zwei längliche schwarze Streifen. Wir hatten uns Gedanken gemacht, wie diese Streifen zustande kommen könnten und lagen damit ganz falsch, wie sich erst 1993 herausstellte. (Das wir darüber nachgedacht hatten, ist keine Schande. Skeptiker sind natürlich fein raus, weil sie nicht in Verlegenheit kommen, über so etwas nachzudenken).

Wir hatten dem Autor Adrian Vance getraut, dass er die Details richtig dargestellt hatte (Vance, A.; FSR, 1973, Vol.19, Nr.2, S.3-5) Der Zeuge, der die Aufnahme am 22. November 1966 gemacht hatte, war ein promovierter Biochemiker, der sich über den Inhalt auf seinem Bild wirklich gewundert haben musste. Er war zwischen 9 und 10 Uhr aus seinem Wagen ausgestiegen, um die Landschaft, den Diamant Peak, zu fotografieren. Vance schildert die Umstände des Fotografierens wie folgt:

*„Nachdem er zwei erste Aufnahmen geschossen hatte, wartete er ein Weilchen, um vielleicht noch ein drittes Bild zu machen. Plötzlich erschien wie aus dem Nichts ein helles Objekt vor seinen Augen, worauf der Fotograf fast automatisch auf den Auslöser drückte. Im gleichen Augenblick war das Ding, das er nur ganz kurz im Sucher gesehen hatte, schon wieder verschwunden.“*

Eigenartigerweise hatte der Zeuge, als er zu seiner im Wagen zurückgebliebenen Frau ging, dieser zunächst nichts von seiner Beobachtung erzählt. Hatte er vielleicht gar nichts Außergewöhnliches gesehen?

Nach der Entwicklung des Films mit den 3 Aufnahmen vom Diamant Peak, waren auf der dritten Aufnahme nicht nur ein tellerförmiges Objekt, sondern auch Streifen unter diesem zu sehen. Der Zeuge glaubte, sich zu erinnern, dass er während des Fotografierens zufällig etwas durch das Blickfeld hatte fliegen sehen. Aber die Streifen darunter hatte er nicht wahrgenommen.

Der Zeuge übergab die Fotos der NICAP zur Analyse. Sie fanden, dass das Objekt eine Größe von 7 m Durchmesser gehabt haben und rd. 100 m entfernt gewesen sein musste. Prof. Hynek bezeichnete dieses Bild 1981 als „eines der rätselhaftesten von allen registrierten.“

Der Bildanalytiker Erwin Wieder wohnte unweit des Biochemikers und suchte ihn in den 1980er Jahren mehrmals auf, um einige Unstimmigkeiten abzuklären. Dabei fand er heraus, dass der Zeuge niemals den Anflug des Objektes bemerkt hatte und dass er nicht mehr sicher war, ob er das 3. Bild nicht aus dem fahrenden Auto aus aufgenommen hatte. Das war die Erklärung! Das letzte Bild wurde tatsächlich vom Wagen aus aufgenommen. Während der Fahrt geriet ein Straßenschild mit ins Bild. Wegen der Bewegungsunschärfe wurde der Pfahl an dem es hing so verschmiert, dass der Hintergrund zu sehen war und das Schild so wirkte, als würde es in der Luft schweben. E. Wieder hat Bild für Bild demonstriert, wie die Streifen und das „Objekt“ darüber durch ein relativ zur Kamera bewegtes Hinweisschild entsteht. (E. Wieder 1993: „The Willamedt Pass Oregon UFO Photo Revisited“, JSE, Vol.7, Nr.2, S.173-154)

Den gleichen Effekt hatten wir in Abbildung 1 in „*Der Stand der UFO-Forschung*“ (v. Ludwiger, 1992) gezeigt, wo ein Zeuge in Deutschland ebenfalls ein Schild aus einem fahrenden Wagen aus gefilmt hatte. Die Einzelbildaufnahmen lassen einen fliegenden Gegenstand erscheinen.

## 6. Hinweis:

Während der Zeit zwischen dem Erscheinen des MUFON-CES Berichts Nr. 11 (1993) und 2009 sind vom MUFON-CES – Leiter I. v. Ludwiger folgende Publikationen erschienen:

1995: „*UFOs – Zeugen und Zeichen*“; Berlin: edition q

1999: „*Unidentifizierte Flugobjekte über Europa*“; München: Herbig (übersetzt auch ins Englische, Bulgarische, Französische und 2007 auch ins Japanische)

2009: „*UFOs – die unerwünschte Wirklichkeit*“; Rottenburg: Kopp



